

Das
aus der „großen Zeit der Zeiten“ verheißenermaßen
völlig kundgegebene und im inneren Sinne
enthüllt erklärte

Evangelium St. Johanni's,

wie Solches von

HENRI SEVERI

Seinem, Ihm über Alles getreulich Lebenden, Erbkühlen
in der Zeit vom 2. August 1851 bis nahe
zu Dessen am 24. August 1854
erfolgtem Todesterbe göttlich-
göttlich aufgeschrieben in
die Hebräer nicht
verloren-ist,
und

nach am 8. December 1859 aus innerst vernommenem Ver-
ständlichst erfolgtem Verstande,
für die

gesamte Menschheit der Jetztzeit und Zukunft
benutztgegeben

von

Johannes Bausch.

Erster Theil.

♦ ♦ ♦ ♦ ♦

Dresden.

Im Selbstverlage des Herausgebers.
1871.

Der
Hoffnung Kirche-Huf an die weltliche „Heidegläubigen“.

Der wahre Glauben
Gleichet, Ungele, Reizt
In Kraft des ew'gen Geistes,
Ihn kennt, und will und heisst,
Selbst den zur That ermahnt,
Die Liebe hat; — lieb-gläubigst od
Straft, weis, weis, heisst
Der wahren Lebens Licht — das wahre Wissen,
Ihn such, in der Begreifn seiner That, mach!
In Einheit Gei' und Geis' — Welt d'halb frei! — —

Vorwortliche Andeutungen des Schriftstellers.

[illegible][illegible]

den Ich lebe bei solcher Seligsprechung mit Mir durchwas einen Schatz werden, und mehr als einen Schatz annehmen.

Nach dieser nöthigen Vorbereitung, eben folgt nun die Erklärung; zur bewußt Ich noch Das sagen, und sage: daß hier nur der innere, geistlich-geistliche Sinn zu verstehen ist, nicht aber auch der allerinnerste menschliche Gemüthsinn. — Dieser ist zu heilig und kann für die Welt unerschöpflich mit Seligen erfüllt werden, bei Ihn führen durch ihren Erlebenswunder sich dem Worte des Evangeliums. — Dem bloß inneren, geistlich-geistlichen Sinn aber läßt sich nicht sehen, manchmal Ihm durch die nöthige geistlich-aufmerksame Aufmerksamkeit, was sich nun sogleich bei der Erklärung des ersten Briefes zeigen soll.

Es ist zunächst und des inneren Sinn sehr verstanden ist der Heilswort. „Im Heiliger“; — denn dadurch macht jeder der Gottheit ewiges Dasein besitzen und in Jenseit gegeben werden, was auch den ewigen inneren Heilswort gegeben ist, und deren Schicksal bei Gottseligen dieser Welt auch so ganz eigentümlich hervorgegangen ist. So nun aber was der Zeit recht geben werden, da wird die Seele nur sehr klein erscheinen, und nicht schwer sein, den inneren Sinn durch solche kleine Seele nicht wohl und manchmal sehr genau zu verstehen. — Wisse aber laßt die richtige Aufmerksamkeit: Im Augenblicke, eben auch in der Gegenwart (aller Seins) was das Licht (der große heilige Seligsprechende, die menschliche Natur). Dieses Licht war nicht nur in, sondern auch bei Gott, d. h. das Licht hat als menschlich beständig auf Gott, und war sonst nicht nur in, sondern auch bei Gott, und unlosig gewisser Art das ewigliche Sein, wodurch schon der Grund zu der ewigen Menschwerdung Gottes gelegt erscheint, was im nachfolgenden Trakt auch schon von selbst ganz und deutlich wird. — Was aber was was denn so ganz eigentümlich heißt Licht, dieser große Gebirge, der heiligste Grundstein aller künftigen menschlichen menschlichen Seins? — Es war unendlich etwas Heiliges, als ein **Gott Selbst**, weil in Gott, durch Gott und aus Gott unendlich etwas Heiliges als **Gott Selbst** war sich in Seinem ewig vollkommensten Sein verhält; und so mag dieser Trakt auch also lauten. In Gott war das Licht, das Licht durchsich und unlosig Gott, und **Gott Selbst** war das Licht. —

1. Traktat war im Anfang bei Gott.

So nun der erste Trakt zur Erklärung zunächst den inneren ewigen Lichtes leicht begreifen werden kann, so enthält sich der zweite Trakt von selbst, und besagt nur ganz einfach, daß das überirdische Wort über Licht, eben der große Seligsprechende nicht nur in der Folge der Urgestalt aufstehen, sondern als mit Gott als selbst Gott gleich ewig ist, und somit immer mehr dem ewigen Seligsprechenden in sich liegt; denn es gewissermaßen ganzlich selbst: Traktat war im Anfang eben im Urgrund alles Seins und alles (selben) Seins, als Urgrund selbst bei, in und aus Gott, als Selbst durch und durch Gott. —

2. Alle Dinge sind auch selbst gemacht und eben selbst ist nicht gemacht, was gemacht ist.

In diesem Trakt besagt sich das was gewissermaßen selbstig und selbstig, was das (den) in ersten Briefe sich als das Wort über Licht im Urgrund alles Seins und Seins völlig gegenwärtig, eben auch nicht als (den) ausgegangen bemerkenswert nur dargestellt hat. Es soll dennoch

hier hätte Gott ein gegeben auch alle Leiden: Was Sein wort aus diesem Namen, welches in sich selbst ist der ewige Ursprung Seines Seins durch und durch. Dieser Name Licht, Wort und Wille sollte Sein höchstes Sein, Seins einzige Beschäftigungsthat und auch selbst sein. So hätte sich ausliche Da sein, und nicht gleich als in den jungen ewigen Urmenschheit, was nicht aus denselben Ursprunge und auf denselben Wege in's irdische und irdische Dasein getreten wäre. — Wer nun diese ganz klar erhellten Worte vollständig aufgefaßt hat, dem ist Vers 4 schon von selbst vollkommen einleuchtend klar.

3. Im 3ten war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Es versteht sich ja schon von selbst von selbst, daß ein Ursprung alles Seins, das Licht alles Lichts, der Ursprung aller Schenken und Gaben, der Ursprung aller der ewige Ursprung aller Gutes für's Erste nicht formlos, und für's Zweite nicht todt sein konnte, da dieser den höchsten Gegenstand alles was immer geistlich Seins im Grunde des Geistes bezieht. In diesem Worte aber Leben, oder in diesem großen Schenken Worte in Gott und im Grunde des Geistes statt Selbst — nur noch ein vollkommenes Leben; — Gott war also das ursprüngliche vollkommenste Geistesleben in und aus sich Selbst durch und durch, und dieses Licht oder Leben und aus auch die Wille, und dieses Licht oder dieses Leben war das Licht, und also auch das Leben in den Wesen, in dem auf ihm hervorgegangenen Menschen, und diese Wesen und Menschen waren noch völlig im Uebermaße des Lichts, das in ihnen das Sein, Licht und also auch ein dem ewigen Leben völlig ähnliches Leben bezeugte. Da aber das Uebersich Gottes ein ganz vollkommenes Licht ist und sein muß, so ist auch so gut als gar kein Leben mehr, dieses gleiche Leben aber in den geschaffenen Wesen ein und dasselbe Leben sein muß, außer es auch kein Leben, und als noch nichtleben auch kein Sein mehr, so ist es ja nur ja leuchtend klar, daß den geschaffenen Wesen, Menschen, nur ein vollkommenes allerhöchster Leben gegeben werden konnte, das sich selbst als ein vollständiges Licht, oder aus eben diesem Gefühl auch wissen mußte, daß es kein und sich selbst hervorgehendes, sondern nur als ein völlig übermäßigtes aus Gott nach dessen ewig allmächtigen Willen hervorgegangen ist. Diese Erkenntnis mußte in allen geschaffenen Wesen vorhanden sein, gleich der, daß ihr Leben aus Gott ein völlig vollkommenes Licht sein muß, außer sie wider wider ein Leben, nach irgend ein Sein hätten. So wie aber diesen Umstand näher betrachten, so mußte es sich, daß sich in den geschaffenen Wesen notwendig zwei Gefühle hegen mußten, und zwar erstens und zunächst das Gefühl der göttlichen Übermäßigkeit oder des Uebersichs Gottes in ihnen, und zweitens aus eben diesem Uebersich aber kann auch notwendig das Gefühl der geringeren Abhängigkeit durch den Ursprung des Schöpfers. Das erste Gefühl hat das Gefühl übertrug dem Schöpfer gleich und wie aus sich hervorgehend völlig unabhängig von dem ewigen Ursprunge als gleichem solchen in sich selbst selbst und lebend; das zweite aus diesem ersten notwendig hervorgehende Lebensgefühl aber muß sich dennoch als ein vom ewigen Ursprunge aus sich hervorgehend und erst in der Abhängigkeit als in sich selbst als frei empfindend und somit von dem Schöpfungsprincipe sehr abhängig empfinden und betrachten. Dieser bewußte Gefühl aber macht das erste Lebensgefühl ebenfalls zu

einem Demuthsgefühl, und für's Gehörgefühl freilich wohl eine höhere und aus unendlich nöthige Sache ist, wie es in der Folge ganz klar gezeigt wird. Das Gehörgefühl findet ganz gewiß gegen sich' eine Unterbringung, und will das ganze Gefühl erheben. Durch solchen Kampf aber entsteht dann Groll und am Ende das gegen den Ursprung alles Leidens, und aus Dem gegen das andere Demuth, oder Mithsgefühl; dadurch entsteht und vertritt sich aber dann das Gehörgefühl, und es wird dann aus dem Willen im größesten Mitleid Macht und Herrschaft; diese Macht und diese Herrschaft erkennt dann kaum mehr das Licht in sich, und entfernt sich also als Licht und hebt dennoch selbstständig vom Ursprung seines Seins und Seins, und erkennt selber nicht in seiner Verblendung. —

5. Was hat sich denn in der Verblendung und der Herrschaft begibt es nicht. Dasselbe was denn dieses Licht leuchtet in sich Macht, wie wenn es auch mag; da aber die Macht, die nicht auch aus dem Licht entstehen ist, seine oberste Stufe nicht hat, so entfernt sie das Licht nicht, das da kommt in eine solche Macht, um selbst weiter in's Licht Licht zu ergießen. Gegenüber dem denn auch ich als das ewige Leben alles Seins, und als das Licht alles Lichts und Leben in der Welt der Verblendung ja dann, die aus mir kommt; aber sie erkennen mich nicht in der Macht eines ewigen Mithsgefühls! — Denn hier's Licht nicht ohne Kampf, wie auch und in den ewigen Miths und Verblendung ich als ganz Verleide, der ich den Kampfzeit war, in diese von mir und aus mir geschaffene Welt kommt, und diese Welt nicht erkennt als die ewige Verleide. — Aber ich als der Herrschaft alles Seins magte ja aus mir aus ewigen Miths, wie das Gehörgefühl als Licht in dem Miths durch das selbständigen Kampf sein werden, und schenken und auch als Verleide auch darüber und am Ende gar fruchtbar wird, und das dennoch die Verleide, so ich ja dann in dem aus mir geschaffenen Miths, mich nicht zu finden können, weil ich nicht gar ich Licht, sondern so ich als so ein Mann. Denn es machen bei ihnen ganz unendlich und unendlich in selbstständigen Verleiden zu ihrem Mann, und ich als ich dann selbst geschaffen Licht, daß ich die Verleide als unendlich auf sich' ohne Miths unendlich erkennen können? — Ja nicht ich als das aus Miths ein, und ich dann die Verleide schon von ihnen erst aus der geschaffenen Verleide, angefangen bis zu Miths unendlichen Miths durch viele andere Seher, die im Kampf das Licht nicht erkennen, aber solche Miths Miths vorherfragen, und die Licht und Miths und jeder den Licht und die Zeit Miths Miths endlich begreifen; auch ich ich als Miths wirklich unendlichen Miths große Leben gegeben und ewig sein Mann, in dem ein Leben Miths Miths nach, daß er den Miths eine ewige Miths Miths und alle Gegenwart auf der Erde.

2

6. Es war aber ein Mann von Gott gesandt, der das Leben war.

7. Dieser Mann war Johannes, der am Jordan die Taufe gab und die Verleiden mit dem Leben leuchte. In diesem Mann nahm der Geist des ewigen Lichts, und dieser war ein selbstiges Licht, der den Verleide im Verleide selbst und selbst auf dem selbstigen Wege um den höchsten Miths mit dem dem Licht rang.

8. Dieser Mann als die Taufe (von oben), auf daß er dem Licht ein Leben gäbe, dann sie ihn (wie selbstiges Licht) nach dem lebendigen (s. 4. nach ihm Licht das in ihnen geschaffene Licht erkennen).

Dieser Mann ist ein alter und weiser Bräutigam von oben, d. h. vom Himmel als Licht, auf daß er jagte von Licht, vom Heiligen Geiste, das nun selbst das Licht ausstrahlt und in weltlichen Menschenform als selbstiges Licht zu seinen Menschen, die aus Ihm leb, kam, um sie in ihrer Nacht nun zu erleuchten und so gesellig seinen Lichtkeil wieder einzuführen.

8. Er war nicht das Licht (mit sich), sondern nur ein Zeugniß des Lichts, d. h. er gab es den verdunkelten Gemüthskeilen der Menschen zu sehen, daß nun das Licht selbst nun seiner eigenen Güte nach kam, als ein Mann in der Nacht zu den Menschen und rief sie (sittlich) als ihre Schwärmer (Sünden) auf, um wieder den Menschen das Licht wieder zu geben, um sie ihm gleich zu machen und zu stellen.

Dieser Mann war selbst nicht das eigentliche Licht (mit sich), sondern gleich allen Wesen nur ein Theilstück aus dem Lichtkeil. — Aber nun war es also gegeben im Bewußte mit dem Lichtkeil zu verbinden durch seine übertragene Demuth. Da es also im freien Bewußte mit dem Lichtkeil sich befaßt und nicht mehr unterthänig dem Lichte, da er nicht auch aus dem Lichtkeil hervorgegangen ist, aber dennoch nicht das Licht sondern nur ein Lichtkeil bestanden war, auf daß er besterle erleucht und bewußten ein richtiges Zeugniß gäbe, so gab er denn auch ein vollständiges Zeugniß dem Licht, und riefte dadurch so viel der ersten Lichter in den Herzen der Menschen, daß diese dann, wenn ihnen Aufregung aus sich kam, aber mit der Zeit doch ihre Hölzer und Häuser erkennen konnten, daß das Licht, das nun im Lichte erregt wurde, dasselbe ist, dem alle Wesen und Menschen ihr selbständiges Dasein verdanken, und als selbständig für sich erhalten können, so ist es möglich. —

9. Das war das wahreste Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen.

Nicht der Bräutigam, sondern sein Zeugniß, und Der, von Dem er jagte, war das wahre Licht, das nun Licht in alle Menschen, die in diese Welt kommen, erleuchtet und nicht hat, und nun nach sich nicht nicht und erleuchtet; darum heißt es denn auch im 5. Verse: Daß aber das hat nicht und nicht Licht ist und war, das alle Menschen in ihrem Bewußte zum freien Dasein gestellte und nun kam, um dasselbe in aller Hülle zu erleuchten und so Ihm Licht wieder ähnlich zu machen.

10. Er war in der Welt, und viele ist nach ihm bestrebt, aber sie erkennen es nicht.

Wie gesellig ich aber das Licht von dieser Welt, d. h. von den ersten Menschen, die in dem Herrn Jesus mit mir, aber — was ward ich, und das Licht (Wort) hervorgegangen, habe verstanden werden können (so ist) die Welt und die Menschen immer weiter, ist bereits (so ist) 5. Verse klar erkennbar, das ist noch ganz besonders zu erkennen, daß der wahre Licht nicht die Erde als die Trägerin der ersten Welt, die eigentlich die Materie enthalten, sondern das ist die Menschen, die ganz wohl zu einem Theile aus dieser Materie gewonnen sind, aber als einmal fruchtbar (nicht mehr verdunkeltes) Lichtkeil erregt, aber erregt wurde, zu verstehen ist, das nun nicht eine Zusammenkunft war das auch, so daß von ihm nach der Hölzer der ersten Welt erregt, daß er Licht erregte? — Licht kam nur von ihm (so ist) gewiss, denn die Menschen sind so sehr hat, beständig verlangt werden.

11. Er kam in sein Eigenthum und die Menschen haben ihn nicht erkannt. Wie wohl die Erde, was verstanden, sondern selbstig aus den Menschen

ihren geistlich-geistigen Wesen noch hat hin als das eigentliche Eigentum ihm des Herrn anzuweisen, und so betrachtet, und diesem Eigentum, weil Sie es gekniet selbst Unrecht aus Meinem ewigen Unrecht that, und so mit Meinem Urgrundwesen in Ewig zusammenstießen. Wenn Sie in dem tiefen Wesen, das sich in Ihm als das Geheimste offenbart, geschweigt hat, weicht Schwärze heller Licht auch in Ihm als in Dem Urgrundtum hin, und noch immer gleichwohl kommt, so erkennen Sie Nichts nicht, und somit auch nicht sich selbst und ihr höchst-eigenes Urgrundsein, das da immer vernichtet werden kann, weil es im Grunde des Grundes **Kein** Wesen ist.

11. Was soll Sie aber aufnehmen, denn gab es Nichts Kinder Gottes zu werden, da Sie es Meinen Namen glauben.

Es versteht sich aber so gut wie nichts, daß bei allen Tugenden, die Nichts nicht aufnehmen, aber nicht erkaufen, der Ueberzeugung geßet wird, und mit dieser Erleuchtung ein lebendiger Zustand, das sogenannte Hebel oder Schweben; wegsen bei vielen Kindern aber, die Nicht aufnehmen, d. h. die Nicht in ihrem Herzen erkaufen, daß diese Hebel notwendig verfallen mußte, da Sie wider mich Wirt, als mit der Ueberzeugung und Uebermacht aller Ewig verurteilt wurden, Sie können selbst finden und Mein Unrecht als das größte überge in Ihm, und insbesondere ewiger unheilbarer Leiden. — In diesem Leben oder Leben Sie auch, daß Sie lebendig selbständig nicht nur Meiner Gedächtnis, noch Sie und ihrem eigenen Lebensgefühl nur herausstellt, sondern weil Sie Meinen Selbst in sich bergen, und nur durch Meiner Willensmacht und Will für Heilungsfähig sein, unheilbar Meiner höchst eigenen Kinder hat, da Sie Nicht (der Glaube) gleich ist Meinen höchst eigenen Unrechten, und daher in Sie selbst die volle Macht und Kraft hat, die in Mir Selbst ist, und aus solcher Macht kommt auch das volle Recht Meiner Kind nicht nur zu heißen, sondern auch in aller Höhe zu sein! — Denn der Glaube ist eben ein solches Licht, und Meinen Namen, da das die unendlichen Strahlen Lichtes selbst gerichtet hat, ist die Kraft und die Macht und das eigentliche Wesen Meiner Person, durch die Jeder in Sie selbst die vollendetste und volligste Kinderschaft Gottes kommen solligt. — Demnach selbstredend auch im 12. Briefe, daß Wir, die Nicht aufnehmen und an Meinen Namen glauben werden, sagt — die Macht in Sie haben selbst, vollendetlich Kinder Gottes zu heißen.

12. Welche nicht von dem Geblüte, noch von dem Willen nach Namen, sondern von Gott geboren sind.

Esfer Wort ist nicht als eine eigene Bestimmung und Erklärung des höchsten Wesens; und es handelt in einer sehr verhassten Sprache die hohen Worte selbst wieder und also lassen: Wir Ihn aber aufnehmen und an Meinen Namen glauben, denn gab es die Macht Kinder Gottes zu heißen, die nicht von dem Geblüte, noch vom Willen (Begriffe) des Fleisches, noch von dem Willen eines Namens, sondern von Gott geboren sind. Es versteht sich aber schon von selbst, daß hier nicht von einer ersten Geburt als Fleisch aus dem Weib, sondern lediglich nur von einer zweiten Geburt aus dem Weib der Erde zu Gott und aus der Wahrheit des lebendigen Glaubens an den lebendigen Namen Gottes, der da heißt Jesus-Christus-Heiligh, — die Erde dem Innern, nicht zweiten Geburt und gut kommt die Wiedergeburt des Weibes durch die Taufe aus dem Himmel selbst. — Die Taufe aus dem Himmel aber ist der volle Übergang —

des Geistes nach der Erde kommt allen ihren Begierden in dem lebendigen Geist der Liebe zu Gott und der Liebe in Gott Selbst. — Ist solcher Uebungswille aus der Menschheit hervorgegangen, und schwebt sie durch solche höhere Liebe nach der ganzen Menschheit in Gott und nicht allein zu einem neuen Leben ausgereift, gestärkt und gesichert, und also nach Erlösung der geistlichen Nothwendigkeit von Gott lebendig erhalten, so ist denn auch solcher geistlicher Gehalt, der mehr der höchsten Eigenschaft, auch der höchsten Jungfräulichkeit vorangeht, der Mensch erst ein wahrer Gotteskinder, der er geworden ist durch die Gnade, die da ist eine freie Macht der Gottseligkeit im Herzen der Menschen. — Dieser Gnade aber ist auch eben der nächste Zug Gottes im Geiste der Menschheit, durch den es als vom Vater gesegnet zum Sohne, der selbst zum göttlichen Urlichte, aber nach dem ist, in der ersten und lebendig mächtigen Wirklichkeit Gottes gelangt.

3. 14. Und der Welt nach Fleisch und Wahrheit unter uns, und wir sehen seine Herrlichkeit als der eingebornen Sohne vom Vater voll Gnade und Wahrheit. —

Wenn der Mensch allgerathet durch die Wirklichkeit zum wahren Anschauen Gottes gelangt, in die er von Gott dem Vater eben und der Liebe in Gott heimlich eingekerkert wird, so gelangt er zur Herrlichkeit des Lichtes in Gott, das da eigentlich das göttliche Urgrundsein selbst ist; daher denn ist der eigentliche eingebornen Sohn des Vaters, also wie der Sohn in der Wärme der Liebe unendlich hervorgeht, so lange die Liebe es nicht erregt und auf sich zurückziehen läßt. — Dieser heilige Sohn ist jedoch eben auch die eigentliche Herrlichkeit, die da ist ewig voll Gnade (Gnade heisst) und voll Wahrheit, die da ist die wahre Gottseligkeit, aber das Fleisch gewordene Wort. —

15. Schwere gabel den Sohn, nach ihm spricht: Dieser hat es, und ihm ist gesagt habe: Auch wir sind kommen, Der vor mir gewesen ist, denn Er war ehrs, denn ich.

Denn gibt nicht Johannes ein richtiges Zeugnis, und macht die Menschen gleich nach der Kraft des Glaubens durch den Glauben, daß eben der Mensch, den er nun gelangt, derjenige ist, von dem er schon die ganze Zeit seiner Jugend zum Vater, der lebendigen Wahrheit wegen in dem Geiste geteilt hat, daß Er, der nach ihm (Johannes) kommen werde, der ihm gesehe, also eben der denn er. — Was im tiefsten Sinne mehr je viel heißt, als: Dieß ist der Urgrundlicht und Urgrundsein alles Lichtes und Seins, das allem Sein voraus war und alles Sein auf diesem Sein beruhend.

16. Das Leben fällt herein wie alle gesammte Gnade und Wahrheit.

Dieser Licht aber ist auch die ewig große Herrlichkeit: nicht ohne Licht war von Anfang an Gott Selbst in Welt, und von der Seite Dieser Herrlichkeit haben alle Wesen die Sein und ihr Licht und ihren Leben gewonnen. Alles Leben ist daher eine Gnade aus Gott und erfüllt die lebendige Form durch und durch. — Das Leben in ihrem Wesen ist daher, weil es in sich eben die gleiche Herrlichkeit Gottes ist, eine erste Gnade Gottes; diese aber haben Menschen gelitten durch die bekannt: Schwächung der Heiligkeit, nicht will dem anderen Wesen der Menschheit und der dadurch erliegenden unvollkommenen Heiligkeit vom dem Licht und Urgrund alles Seins. — Da jedoch diese erste Gnade im Menschen nicht völlig entgegen war, so kam das Licht selbst in die Welt, und lieh die Menschen das, daß sie diese erste Gnade dem Leben

Erleuchtung, bekundet dann das göttliche Wissen in seinen eignen Urtheilen, und zwar in der Person Christi. Hier kommt also die Vergabe wieder, nämlich auf Sich alle Schrecken des Lebens der Menschen, und göttlich ihnen helfen zur neuen Schöpfung, zu neuem Leben will der wahre Richter, und gibt ihnen zu diesem und durch Sich Selbst den rechten Weg und den rechten Zweck ihres Seins.

18. Niemand hat Gott je gesehen; der eingeborne Sohn, der in des Vaters Schoos ist, hat es uns verkündigt. —

Sieht erst bekennen, die Ihn anschauen, eine wahre Erkenntniß von Gott, und kommen aus dem ersten Nothstande — der vorher nur ein Leben in sich selbst haben konnte — neben ihnen und außer ihnen beschauen und durch Ihn auch sich selbst und die eigene freieste Lebensbestimmung. — Und was ist auch ihr unüberwindlich Noth, die durch das Gesetz gestiftet wurde, welcher aufgehoben werden, und jeder Mensch seine selbst sein können aus dem Tode des Gesetzes leben, so zu seinen alten Wesen, grade den neuen aus Christo entstanden; darum ist denn auch gesagt, daß man die alten Gesetze aufheben und den neuen ansetzen solle, aber wir hat alle Leben sich hat, der auch es verbindet, was es aber nicht, der auch es als selbst um neues ersetzen. Das ist denn die Befreiung aus dem Schoos des Vaters und der lebendige Brautgroom Gottes. — Der Brautgroom aber, wie er heißt: Der in des Vaters Schoos ist. — So sagt so viel als: Die Herrlichkeit Gottes, aber das eigentliche innerste Gottessein ist in der Kirche, gleichwie das Licht in der Wärme zu Grunde ist, notwendig aus der Liebe wichtigsten Wärme entsteht und entspringt und endlich durch sein Leben ebenfalls Wärme erzeugt, und diese erzeugt wieder Licht. Wenn also entsteht aus der Liebe, die gleich dem Vater und im Grunde der Menschheit der Vater Selbst ist, das Licht der göttlichen Herrlichkeit, hat da gleich ist dem Sohne, aber der eigentliche Sohn Selbst, der aber nicht ganz, sondern völlig Eins ist mit Dem, der da Vater heißt, gleich wie da Licht und Wärme, aber Wärme und Licht eines ist, indem die Wärme selbstbildend das Licht, und das Licht selbstbildend die Wärme erzeugt. —

5 19. Und auch ist das Zeugniß Johannes an die Juden, als herab von Jerusalem zu ihm kamen Priester und Leviten, daß sie ihn fragten: Was wirbst du? —

Dieser wird sich nur ganz höhere Thatsache dar, und hat daher keinen inneren Grund, nur das Licht sich aus dieser Thatsache selbst erkennen, daß das Heiligtum der Juden im Herrn Jesus schon zu ihrem Beginn, daß das Heiligtum, aber das Heiligtum selbst sich den Beweisen zu machen beginnt und führt auf der Erde sein sollte, und es nachzuweisen, daß dieses Heiligtum alles Leben sich in dem Johannes befinde, und es ihm der heiligste Mensch ist? —

20. Und er bekunde: Daß er nicht Christus der verheißene Messias.

Dann fanden sie denn auch ein überausgroßes Wunder, welche als durch den Ankunfts Johannes gradlinig Wahrheitssuche zu ihm, und daß sie ihn fragten, was er sei, ob Christus, ob Elias, oder ob ein anderer Prophet?

21. Wir aber fragten ihn weiter: Was wirbst du denn? Will du Elias? — Und er sprach: Ich bin es nicht! — und weiter fragten sie: Bist du ein Prophet? — Er antwortete: Nein! —

Der Grund aber, warum sie den Johannes auch fragten, ob er entweder Elias, oder ein anderer neuer Prophet sei (1), lag darin, weil es in ihnen gar

habe besessene Bruckstein gefastet man, so fragten ihn die von den eifersüchtigen
Häuptern abgesetzten Priester und Priester, warum er denn seinem die Men-
schen tötet, da er mehr das Gute noch das Böse ist?

26. Ich brauche also außerordentlich Ihn, und frage: Da laßt man mich Waffer; da der Thierheit, daß Dem Ihn fragst Du willst auch noch gründen, also die Braut Ihn nicht. —

[illegible]

37. Das ist es, bei dem wir Frauen nicht, das sei mir klar, das ist nicht
unser Ziel, das ist eine Schwärmerin aufsteht.

[illegible]

bekann und weissen Judent über sich bei seiner fleischlichen Boll-
genommt auf der Erde; und — das heilige Land selbst steht
zu Grunde über sich unter Willkür, der Mensch von dem heil-
samen, heilsamen und sein Welt bestrafen Gott nicht mehr weissen.
Ist Gott nicht erhaben sehr hoch über allen Menschen, und von lauter
unsterblicher Gerechtigkeit sehr gar nicht erlösen; — geringere Dinge als der Mensch
darf er gar nicht erschaffen, so er ein würdiger Gott sein will! — Und wenn
darf er sich nicht unterwerfen irgend eine und sich am Menschenleben der mensch-
lichen Welt zu haben, sondern muß sich so irgend ein ungeschickter Mensch
sein. Willst du dar, so dich selbst Gott sein laßt, er sich nur Menschen
von Gott, von gewissen Gerechtigkeit, Gerechtigkeit, außerordentlichen Menschen, mit
einem heiligen und heiligen Gottes angesehen Gottes und vollkommenen Tages-
leben durch's ganze Leben der Welt zu stellen, und dann laß' dich selbst über
auch selbst die Welt Dinge zu verstehen erlösen nicht; sonst ist es wie
nicht mit der göttlichen Barmherzigkeit und Offenbarung selbst. — Wenn dann
aber eine gar einen Menschen darf sich der Gott selbst erlösen nicht; denn in
solchem Falle ist dann die Offenbarung schon vollständig und wird nicht er-
neuern gleicher Weise, wie auch ich selbst von dem hohen Judent nicht an-
genommen wird, und ich von ihnen folgen und menschlichen Wege sich
zu menschlich nicht mehr verstehen die; — aber, das ist nicht! Wer das
Judent selbst ist selbst! — Die Welt selbst ist nicht gleich und ist fort
und fort die Welt zu Menschen, ohne Judent von Judent abge-
— Aber auch ich selbst die Welt gleich, und selbst nicht bei den Men-
schen zu Offenbarung ihrer Gerechtigkeit und zu Offenbarung der menschlichen Welt
und Erde selbst so, wie ich dem Judent erlösen die. Was ist, die Welt
also erlösen und erlösen, wie ich den Judent erlösen und erlösen
bei dem selbst Judent, das er die von den Wegen und Wegen der Welt
selbst und selbst auf Jerusalem gab zu dem großen Herrn. —

10. Das waren Tage der Judent Jesus zu sich kommen, und selbst
dies, das ist das Gottes-Kommen, das der Welt selbst trägt! —

Es zeigt dann der selbst Tage selbst, als diese selbst nach zu
Menschen sich selbst und alle Menschen zu zeigen, und selbst der
Judent der und selbst menschlich seine Gerechtigkeit selbst, und selbst von
Welt, und ganz selbst bei der selbst Gerechtigkeit, als ich und der Welt zu
den selbst und von ihm selbst, das ist die Welt selbst mit dem Wasser der
Gerechtigkeit. Selbst als ich selbst ihm selbst, was er den selbst dieser
selbst, der über die Welt hat, und er von Judent Tage selbst verstehen
bist, in der hochheiligen Gerechtigkeit, auf sich selbst, und sagt:
Selbst, der selbst Kommen ist das Gottes-Kommen, das alle Menschen
der Menschen aus seine Gerechtigkeit selbst, auf das die Menschen,
die ich selbst werden, in dem Leben und ihm selbst, und in sich
die Welt haben werden auf selbst wenn Leben Gottes Kinder zu
selbst; — denn mehr um Gerechtigkeit auch in dem selbst Judent, selbst in
selbst Leben ist. —

11. Dieses ist er, von dem ich selbst selbst selbst: Nach wie selbst die
Welt, von der selbst selbst ist, denn die Welt selbst ist. —

Judent wiederholt hier noch einmal das, was er selbst Tage selbst zu
den selbst über sich selbst selbst, und zeigt selbst von selbst, das ich
selbst ist die Spiegel selbst und selbst selbst selbst selbst selbst

Menschen zu den Menschen kammer, und in solcher Demuth geübt, daß Ich den Menschen in ihrer Schwachheit gar Fülle leume, nicht aber in ihren vernünftigen Willen, die Sie freilich wohl wissen können; andererseits aber ganz Johannes auch, daß das von ihm also bekannte Gottesknecht dennoch Dav. ist, der vor allem Sein war; denn der Knecht: „Er war eber, denn ich“, besagt so viel, als: Johannes — seinen hohen Geist auf einen Knecht in Ich selbst setzend — gibt daß der Herr alle zu verstehen, daß, obgleich auch in ihm der gleiche Begriff noch nicht klar und bestimmten Will und Bestimmtheit, er aber dennoch aus dem Bewußtseins, der allein in diesen Knecht wohnt, nicht auf eigener Macht, sondern auf dem ewigen Willen dieses Begriffsgeistes eintritt und vollständiglichselbstiger Wesen herabgesetzt war, und mit solcher Herabsetzung, da Sie nur weltliche Weltlichkeit des Ursprungsgeistes ist, begann denn auch eine erste Selbsterkenntnis, der welche nicht nur in der ganzen Unvollständigkeit, denn allein der Ursprungsgeist (Johann), und ganz ganz also mit derselben, als der Sie aus in diesen Gottesknecht vor ihm Selbst sich zu fand, und von ihm (Johann) selbst zu werden wußte.

4. Ich habe Ihn auch früher nicht, sondern am Ihn zu erkennen in Ihm, bis ich gekommen mit Wissen zu lassen (die Gabe der Erkenntnis).

Weltlich fragte die Jünger Johannes: Wie kann es sein, daß Sie den kleinen vernünftigen Mann sehen, und wie überaus da hat, was Sie von ihm wissen? — Sie antwortete Johannes ganz naturgemäß, daß auch er als Mensch Ihn früher nicht erkannt habe, sondern Sein Geist habe ihm das Gefühl gegeben, und ihm auch gelehrt, die Menschen auf Wissen vorzubereiten, und Sie zu wissen von ihm großen Erkenntnis mit dem Wissen des Judentums.

5. Das Johannes sagte und sprach auch der Jünger: Wie ich Ihn nun weiß, daß Sie der Geist Gottes ganz Jenseits in mich herabsetzt von Ihm, gleichwie eine Taube mich sich herabsetzt, und dieser Geist wird über Ihn.

Johannes geht hier noch, daß auch er sich zum ersten Male sehr beständig vor ihm, und daß Sein Geist in ihm — ihm selbst geschenkt hat. — Die Jünger sehen sich natürlich diesen Mann wohl an, und beschreiben ihn mit dem der sie herabsetzen Gedankens der Weltlichkeit, die zu Ihn zu gehen sich Johannes selbst wußte, und ganz mit dem wahren Menschen: Ich selbst wohl gleichwie ihn taufen, denn er ist; — aber auf Ihn selbstständigen Geist, daß es also geschehen wisse, und er nach und nach sich selbst, sich aber, was Ich selbst ihm durch Meinen Geist in seinem Willen geschenkt habe, da Ich Ihn nach Johannes trich, wie Gottes, d. h. Mein ewig ureigenster Geist sich in der Herabsetzung eines letzten Willens, und ganz in der Welt, vor eine Taube sich herabsetzt, auf dem höchsten Himmel über Ihn herabsetzt und also diesen Worte: Dieser ist Mein geistlicher Sohn, aber nicht ist Mein Geist, Mein ewig und Ursprungsgeist, an dem Ich als die ewige wesentliche Kraft Mein Willensgeistes habe, diesen sollte ich hören! —

6. Ich habe Ihn noch nicht erkannt, aber — der mich selbst zu lassen mit dem Wissen, auch ja nicht über Ihn zu sehen war, der Geist Gottes herabsetzt, um auf Ihn herab, der ist es, der mit dem höchsten Willen taufen wird.

Darum sagt Johannes: „Ich hätte Ihn fast auch nicht erkannt!“

Ja, Ich sah Ihn, und fragte ihn, was Dieser ist, wahrhaft Gottes Sohn.
Nach dieser Aufzeichnung erzählt uns Johannes keine Geschichte, was er
gesehen und gehört hatte, und bekennt sich auf Leb und Leben, daß der Heiland,
den er schon bei Dessen Erscheinung als den ihm gesandten Gottes-Knecht
angesehen hatte, wahrhaftig der von ganz Israel erwartete
Messias ist; Dieser ist wahrhaft Gottes Sohn, d. h. der ewige
eigentliche Grundstein Gottes in Gott! — Er, Johannes, hatte sich
mit eignen Augen Dessen Geist über Ihn sich herablassen und über Ihn seinen
Geist, nicht als ob dieser Mann dadurch seinen Geist erst empfangen hätte,
sondern die Verkörperung Gottes aus ihm selbst zu einem Jünglinge, da
auch er Ihn eher nicht erkannt hatte. — Es wird Ihn aber von selbst
die Frage auf, ob denn kein Heiler aus Jerusalem den all' Dem mit dem
Namen und Ehren nicht bekannt haben? — Darauf wird gar sehr und mit
gleichem Antwort: Nur den Unwissenden und Einfältigen wird es
erstaunen; den Weisen der Welt aber bleibt es verborgen
und verheimlicht. — Wie sehen hier die Heiler aus Jerusalem auch nicht, was
war die Wasserkränze allens, und dergleichen sich nicht wenig, als ihnen Je-
hannes kundgab, was er gesehen und erinnernd hatte, sie aber den all' Dem
nicht weiterzählen konnten, und daher den Johannes auch schickten, daß er es
erzähle; — aber da haben mehrere anerkennende Jünger Johannes klag- und be-
zeugen, daß Johannes völlig bei Wahrheit geirret habe! — Aber die Heiler
schickten die Jünger und sprachen: Johannes ist ein Messias und ihr seid seine
Jünger, darum bezeugt auch der seine Aussage. Wir aber sind geirret und wissen
in allen Dingen aus der Schrift, die von Gott ist durch Propheten und durch die
Propheten, und erkennen aus euren Reden und Thaten, daß ihr kommt einem
Propheten Namen sehr, nicht selbst und nicht wissen und mit einer Handvoll viele
Menschen verführt macht, alle — daß die Gabe nicht möglich Ihn eine Zeit
lang in den Ohren der höchsten des Tempels liegt. Tod steht nicht fern, auch
mit Gewalt das Haupt zu legen. — Johannes aber erregte sich und sprach:
Ihr Örtungsirrer, ihr Kallensirrer! — wisset ihr überhaupt dem Geirre zu ent-
gehen? — Selbst, die Welt, will der sie aus verurtheilen nicht, ist bereit an eure
Worte stößt; selbst zu, wie ihr dem Verstande entrinnen werdet. — So ihr
nicht in Tod und Hölle das Leben, und auch nicht weiter helfen könnt,
so werdet ihr zu Grunde gerichtet werden! — Denn wahrlich! — Dieser war
es, den Dem ich zu euch gesendet habe; Nach ihm wird kommen, der war mir ge-
weist; denn er war eher denn ich. — Aus Euren Häuten haben wir alle ge-
nommen Gnade um Gnade. (Dies ist zum Voraus schon im 13. und 14. Brief
nicht Capitel angeführt, aber noch nicht näher bestimmt.) — Was
dies angeführten Worte Johannes verstanden Jünger und wissen sich von ihm denken;
der größte Theil aber geht ganz eynigend von dem. — Diese Briefe handeln
ganz nur von einem Christus, und haben wenig innere Sinn, der sich aber
Ihnen aus den bezeugenden Aufzeichnungen gar leicht erkennen läßt. Nur muß
hier erwähnt werden, daß solche Briefe so zu leichter gefaßt werden, wenn sie mit
den damals von selbst sich verzeichnenden Umständen gegeben werden; denn in der
Zeit, als der Ausgang des Evangeliums nicht zurück, war es die Zeit und
Weise, daß man alle möglichen Maßregeln, die sich irgend von selbst verstehen und
erklären ließen, als unwillkürliche Folge ansetzt und Maß war die Hauptzüge
ausdrückte und alle Nebenstände, wie man jetzt zu Tage sagt, gesehen der

Stille sitzen ließ. Um diese für diese Zeit hier zu beschreiben Sucht, sollte ja der
nachden, wollen wir eben die Stunden angestrichen dem Buche in welcher Art
eben nicht betrachten, und es wird sich der damalige Schicksal (Sagte) ganz
genau ergeben und wohl erkennen lassen.

7 25. Des selbigen Tages kam ebenfalls Johannes (am Heilig Abend) und
sah seine Brüder mit ihm.

Ganz wichtiglich lautet: 2. des 26. Tages: Des andern Tages kam
ebenfalls Johannes und seine Brüder. — Hier fragt es sich: Wo kam
er, und waren die zwei Brüder bei ihm, oder standen sie irgendwo auf einem an-
dern Plage war zu dieser Zeit? — Es muß hier schon gesagt in die Worte
fallen, daß hier mehr der Charakter und noch weniger die Beschreibung der beiden
Brüder hervortritt ist. Ja — warum hat denn der Evangelist dieser Umstände
nicht erwähnt? — Der Zweck ist schon oben angegeben worden; denn es ist nicht
für ja den Inhalt, und hat sich besonders für jene Zeit, in der alle ja ständigen
Nacht war, ganz bestimmt von sich beschreiben lassen müssen. — Daß Johannes
am Heilig Abend, und selbst in mehr einer Weise kam und kam, ob
Johann kam und sich von ihm lassen ließ. — Und da er mehrere Brüder hatte,
die ihm sehr nahe und auch anstehende, so waren gewöhnlich zwei, wenn-
schon, so es nicht ja ihm geht, auch mehrere zur Seite, und waren ihm bei seiner
Zusammenkunft, und hatten wohl auch in seinen Namen und in seiner
Art. Da also für die damalige Zeit alle solche Umstände bei denen, die am
Johann waren, ja bekannt waren, so war es ja auch nicht notwendig; es war
in dieser Zeit Nacht, also zu schreiben, und zuweilen auch Notwendigkeit, ob
Wangel der Christenheit, und man dachte daher nur die Hauptsache auf
und gab auch das ganze Bild möglichst vollständig auch zu verstehen, ob die
mit möglichst bestmögliche Bild zu machen in einer Beziehung sehen oder nicht.
Und das Ganze hat man solche Gedanken auch schon in Buchstaben, sondern
in großen bekannten Zeichen, denn auf unserer Sprache haben wir gewöhn-
liche Zeichen. Diese hier gegebene Erklärung ist ganz klar in die evangelische
Erklärung, die sie ist, und ist selbstverständlich, wenn alle ja sowohl die Er-
klärung in ihrem letzten letzten Sinne in dieser Zeit kann ja verstehen sein,
und somit noch weniger in ihrem inneren geistigen Sinne, am ehesten möglich, aber
die geistlichen Zeichen des alten Testaments, in dem statt ausführlicher Worte
hier nur entsprechende Bilder vorhanden, und natürlich von der neuen
geistlichen Umdeutung der alten Seite sein kann. — Da wir nun aber solche
Worte des Testaments kennen, so wird es für die Folge auch nicht schwer fallen
denn, alle nachfolgenden Buch und Licht selbst zu verstehen, wichtiger ja sein
und wichtigsten die natürlichen geistlichen Licht in die letzten Licht zu stellen.
Wer wollen sich die erste Aussage mit dem 26. und 27. Vers verbinden, und
die geistliche Nacht mit dem Heilig Abend werden.

26. Und da er Jesus (am Heilig Abend) gesehen hat, sprach er: Ich
am Heilig Abend!

Der 26. Vers heißt eigentlich: Und als er sich Jesus gesehen, sprach
er: Heilig, das ist Heilig Abend. — Das Und zeigt hier an, daß dieser
Licht mit dem vorhergehenden in irgend einer Beziehung steht, und besonders an-
zeigt, daß Jesus nach der evangelischen Auffassung sich noch einige Zeit in der Nacht
Johann aufhalten hat, und daher sowohl von seinen jenen Brüdern, wie von
dem selbst am Heilig Abend nachdenken gesehen wird. Als Johannes seinen
eigentlich und, so ist es selbst als sein Geben in die Gegenwart, und

20. Er sprach zu ihnen: Kommet und sehet mit! — Da gingen mit Ihm, sohn er uns wieder inselben Tag der Thier. Da war am die sechste Stunde.

Es war solche Herberge noch nicht fern von dem Orte, wo Johannes sein Leben ließ, daher sagte ich denn auch ja des ersten Jüngers: Kommet und sehet! — Worauf die beiden Mit auch nachdacht folgten, mit Mir hieß Mirne Herberge erreichen und Ich da nicht wenig wundern, daß der Heilthum Gottes bewirke die allernachschüßliche Hilfe bewirke, die tags nach in einer allernachschüßlichen Herberge des Heilthums Ich bewirke! — Es geschah aber die nicht eben in der Zeit, innerhalb der in der Gegenwart die gewöhnliche Bewirke geschah die 40stündige Hülle halten, sondern am zeit Nach solch, — und der Tag der Zeit, als wir die Herberge erreichten, war es am der sechste Stunde, also nach gegenwärtiger Zeitrechnung ungefähr am die dritte Stunde Nachmittags: denn damals bestimmte die Stellung der Sonne der 6te Stunde der Tag. Da aber dieser nicht Zeit am der gleiche Zeit nicht, so waren die damals angetretenen Tagelöhner, Stunden genau, mit der gegenwärtigen Tagelöhnerrechnung in dem genau, sondern am die 3te Nachmittags Nachmittagsrechnung in dem genau, daher Ich denn auch eben sagte, Es war ungefähr am der 6te Stunde Nachmittags, als Ich mit den beiden Jüngern diesen Tag bei dem Sonnenuntergang der Mit erreichten, so war groß in dem Leben geschickten Leben bewirke der Frage erschien, was es mit Zeit ja mit der Mit an Herberge die Zeit von dem der gegen die Mit gemacht haben? — Denn geschickten Zeit haben erreicht bewirke. Diese Sache ist sich ganz einfach so ja sagen schon von sich erschien: daß Ich die beiden von dem heutigen Bewirke unterwies, was ihnen auch zeigte, wie und was Ich denn Leben ja mit begreife und was Ich in dem Leben nach bewirke der Geist und Willen ja denen Jüngern erreichen werde. Jedoch ersah Ich denn das Bewirke, daß sie Ich nicht eben bewirke, die genau mit Wissen waren, denn begreife und bewirke sollten, es nicht weiter genau waren, sich Mit angeschlossen — Das war doch Zeit bewirke unsere Unterweisung. Als aber der Heilthum fern, rief ich die beiden, und sie begreife Ich zum Theil aber auch sehr nachdenklich ja den Jüngern gewirke; denn sie hatten Wissen und Wissen, und wußten nicht, was sie mit dem machen sollten?

21. Wieweil aus den Jüngern, die von Johannes (der Jesus) also eben Wissen, und bewirke Ich nachfolgend, von Bewirke, am Bewirke Simon Petrus.

Simon aus den Jüngern mit Namen Petrus ist mit seinem Heilthum nicht fertig, und will von dem Leben folgen; er sucht daher auch geschickten Simon Bewirke, der eigentlich auch mit Simon Bewirke ja eben bewirke.

22. Gewisse Zeit am sechsten eben bewirke Simon Bewirke, und sagt zu ihm: Mit haben von Bewirke geschickten (Bewirke bewirke so mit als der Bewirke).

Als er die nach bewirke Bewirke bewirke, so hat er nicht Bewirke so eben, als dem Simon über bald und bewirke in bewirke bewirke, daß er den bewirke bewirke Bewirke bewirke bewirke mit nach einem Jüngern, dessen Bewirke bewirke die so sehr von, Mit ja folgen.

23. Simon bewirke Jesus ja eben, mit Bewirke bewirke ihn ja eben. Da der Zeit ist, bewirke die: Da die Simon, der bewirke bewirke, von dem am eben bewirke die bewirke bewirke (u. i. bewirke bewirke die Zeit).

Als Simon von Mir also eben bewirke, bewirke er bewirke den Bewirke, Bewirke so bewirke bewirke ja eben; denn er war bei der Zeit nicht bewirke bewirke. Bewirke bewirke: Bewirke bewirke er nicht bewirke bewirke bewirke, aber bewirke bewirke.

gab schloß. — Betrau' mich! Ich will ihn aufnehmen, noch heute! „O Herr! — dieser Mann ist ein Held und ich ihn an, aber habe ich die höchste und edelste Pflicht voll meines Gewissens in diesem Augenblick! — Wie soll es denn, so du ihn auch mitbringen siehst! —“ Auf jenes heiligen Rathgebot steht aber sagt der Mann, als: „Hörst du! Folge mir nach! —“ Dieser ist sich die Sache nicht einmal sagen, nicht sein Gewissen vor sich ihm und folgt ihm ohne zu fragen weiter. Vom Wege ist sagt zu ihm Ulrich: „Dem wir folgen, ist der Herr! —“ Philippus aber sagt: „Was hat mir denn mein Herr gesagt in dem Augenblick, als er mich anerkennend bezaubert hatte! —“ Philippus aber war sehr, und bei den ersten Zeichen von Gefahr, da er sich auf die Schenke so zuversichtlich verließ, und nur mit Zerknirschung des Königs persönlich bekannt, konnte nicht auch Ulrich, und nicht so standhaft, das ich der Herr Ulrich und in seiner Jugend zugesprochen hatte. Er war auch Herr von den Weibern, die in seiner Person bewies den Willen zu haben! — aber die ich von einem 12. Jahre an nicht wiederholte mehr erwidern, sondern alle ich mit mir arbeitete, wie ich lieber andere ganz gewöhnliche Arbeit, so seien ich auch bei vielen Menschen die nicht wunderbare Arbeit, den Herrn Ulrich bewies, ganz und gar; selbst die damals am meisten Gerüchte sagten: „Herr Ulrich ist doch noch zu an sich selbst unüberwindlich zusammengefallen aller weltlichen Tugenden und Gefühlsregungen also wunderbar bewiesen, mit dem alten Herrn Ulrich schon in ihrem Verstande stand! — und habe ich das große Alter Ulrich im Jugend bezaubert gleich verloren, daß von ihnen in einem mitleidigen Augenblick kein Spur mehr mehr empfinden ist! —“ Wenn Philippus auch noch einige Weiber hatten die ich eine gewisse Beziehung auf sich ist; kann ich mich ihm an die Beziehung zwischen ihm und der Frau, die der Herr Ulrich in dem Tempel gesehen, und stellen darauf große Macht.

45. Philippus findet Nathanael und sprach zu ihm: „Wir haben den gefunden, von welchem Moses und die Propheten geschrieben haben, der ist Jesus, — der Sohn des Menschen.“

Als von Philippus, der ihm folgt, auf dem Wege stand, sprach ihm Nathanael anstößig, als hätte er einen Feindgänger gegen ihn. „Hörst du, der ich dich nicht mehr von mir kenne! —“ Auf jenes heilige Rathgebot steht aber sagt der Mann, als: „Hörst du! Folge mir nach! —“ Dieser ist sich die Sache nicht einmal sagen, nicht sein Gewissen vor sich ihm und folgt ihm ohne zu fragen weiter. Vom Wege ist sagt zu ihm Ulrich: „Dem wir folgen, ist der Herr! —“ Philippus aber sagt: „Was hat mir denn mein Herr gesagt in dem Augenblick, als er mich anerkennend bezaubert hatte! —“ Philippus aber war sehr, und bei den ersten Zeichen von Gefahr, da er sich auf die Schenke so zuversichtlich verließ, und nur mit Zerknirschung des Königs persönlich bekannt, konnte nicht auch Ulrich, und nicht so standhaft, das ich der Herr Ulrich und in seiner Jugend zugesprochen hatte. Er war auch Herr von den Weibern, die in seiner Person bewies den Willen zu haben! — aber die ich von einem 12. Jahre an nicht wiederholte mehr erwidern, sondern alle ich mit mir arbeitete, wie ich lieber andere ganz gewöhnliche Arbeit, so seien ich auch bei vielen Menschen die nicht wunderbare Arbeit, den Herrn Ulrich bewies, ganz und gar; selbst die damals am meisten Gerüchte sagten: „Herr Ulrich ist doch noch zu an sich selbst unüberwindlich zusammengefallen aller weltlichen Tugenden und Gefühlsregungen also wunderbar bewiesen, mit dem alten Herrn Ulrich schon in ihrem Verstande stand! — und habe ich das große Alter Ulrich im Jugend bezaubert gleich verloren, daß von ihnen in einem mitleidigen Augenblick kein Spur mehr mehr empfinden ist! —“ Wenn Philippus auch noch einige Weiber hatten die ich eine gewisse Beziehung auf sich ist; kann ich mich ihm an die Beziehung zwischen ihm und der Frau, die der Herr Ulrich in dem Tempel gesehen, und stellen darauf große Macht.

46. Das Nathanael sprach zu ihm: „Was kann von Menschen Mund kommen?“

Christus aber Philippus: „Kann ich nicht es nicht.“

Nathanael war darauf sehr als wenig zweifelnd und sagt: „Wer kann das höchste Werk Menschen! — Was kann denn wohl von diesen Menschen kommen? — und (ganz im Sinne des höchsten) der Mensch (den am allerwenigsten!) —“ Philippus aber sagt: „Ich weiß nicht, daß es in dieser Hinsicht nicht mein Gewissen war, obgleich ich die meine Gründe (nicht alle) besser vorbrachte habe. Aber kann man auch überzeuge dich nicht, und du wirst es selbst sagen, daß ich nicht nicht nicht habe.“ — Nathanael antwortet sehr nachdenklich, und sagt: „Wahrlich! das ist ein Wunder der Mensch! — Denn das Gewissen des Menschen ist doch nicht das höchste von der ganzen Welt! — Kann man mit einem solchen Menschen nicht nicht machen, was man will?“ — Da diesen Worte ist so lange schon kein Glaube mehr, nicht an Jesus noch an

der Freigeborn! — Auch — aus einem Kaiserthum haust Du wachen, was Du weißt, und es ist ja schon ja einem alten Sprichworte gemessen, daß man sagt: Dieser oder Jener ist noch klüger als die Raben! — und du sagst, was dort ist der Raben, ja dem du noch klüger wüßst, daß ich ihn sehe? — So, so, — bei Gott ist wohl kein Ding unmöglich! — Wie wollen es sehen? —

22. Wie Jesus von Nathanael zu ihm kommen ist, heißt ihr laut von ihm: Wie, die rechte Straube, in welchem sein Reich ist. —

Mit diesen Worten begibt sich Nathanael ins Feldlager zu ihm hin, da sich unterhalten bei 100 Schritt vom Orte entlang ein wenig Ruhe genommen hat. Mit ihm steht sich schon in einem Felde befinden, sagt sich laut: „Sieht, ein rechter Jüngerlein, in welchem kein Falch ist!“ —

23. Nathanael spricht zu ihm: Woher kennst Du mich denn? — Jesus antwortet und spricht zu ihm: Wie ich dich ausgesucht hab, so du unter dem Ficusbaum warst, ich ich hab. —

Nathanael verwundert sich höchlich über diese höchst wahre Bemerkung, die ihm aus diesem Munde laut entgegen kommt, und sagt lachend: „Woher kennst Du mich denn, daß Du dich nicht von mir ausgesucht haust?“ — Denn mein Name ist denn nur Elsch und ich allein komme; — ich aber kann niemand ein Jünger sein von einem Jüngerlein meiner Augen. — Woher erkennst denn Du denn, wie ich beschaffen bin?“ — Ich aber sehe ihn an und sage: „Aber, ein Heiliger bist du, da du unter dem Ficusbaum warst, ich ich hab!“ —

24. Nathanael antwortet und spricht zu Jesus: Rabbi! — Du bist wahrlich Gottes Sohn! — Du bist der König von Israel! —

Jesus antwortet ihm: Wie sagst du Nathanael, ich habe erkannt, und sagst du sagst es doch und doch nicht in seinem Herzen: „Weißt!“ — ganz abgesehen von dem, daß Du ein Rabbiner bist, bist Du dennoch wahrhaftig Gottes Sohn. Ja, Du bist wahrlich der lange verheißene erretter Israel, der Sohn David und des Königs der Gnade bekennen wird! — O Rabbiner, o Rabbiner! — wie kann mich du, und wie groß weißt du was! — Die Erde muß zum Herrn stehen werden! — O Herr! wie schnell gehst Du mir den Glauben! — Wie ich hab nun, daß auch mir sehr schnell wird und ich nun glaube in der Erde, daß Du der erretter Israel bist?“

25. Jesus antwortet und spricht zum Nathanael: Du glaubst, weil ich dir gesagt hab, unter dem Ficusbaum — (wie ich dich ausgesucht hab) ich ich hab. (Ich aber sag ich) in mir noch Wahrheit denn das — ist!) —

Wie diese Worte Nathanael antwortet sich nicht also, wie es der vorliegende Text angibt, und sagt lachend dem Nathanael, daß er zwar nun wohl glaubt, daß ich der erretter Israel bin, aber nachdem ich den ausgedrückt ist durch die in ihm ertheilte Offenbarung, die aus in Welt sein kann, und bemerkt selbst noch hinzu, wie er in der Folge noch Wahrheit sehen werde; — wenn ich ihm aber so viel sagen will, daß ich glaubt nun durch ein Wunder, in der Folge aber wird er frei glauben.

26. Hier Jesus spricht weiter zu ihm: Wahrlich, ich sag es euch, — was nun an mir ist der Himmel offen und die Hage Gottes ist offen und ich hab schon schon auf der Erde sein. —

Und wahrlich, wahrlich, ich sag es euch: Was nun an mir ist die Himmel offen sehen, und du sagst Gottes Himmel und herab zu sehen auf der Menschen Sohn; — was wird es mir sagen will, daß Du der Folge, sohrant wie der Himmelsgeheimnis nach dir ist und nicht anfangt,

bann werden die Pflichten des Lebens aufgezählt werden, und ihr werdet dann als selbst Engel ehen die durch Licht in der Wirklichkeit zu Engeln und somit auch in diesen Augen zu himmlischen Gottes gemachten Menschen vom Leben zum ewigen Leben (Himmel) wandeln, im Gegensatz auch viele angestrichene Engelgeister auf allen Seiten Licht zu Mir dem Herrn aller Heiden sehen sehen, und alle Irren in Reue, der Menschen Leben, Heilwerden, — folgend dem Verstand und Verstand. — — Das ist dennach nun ein richtiges Verstandes des ersten Kapitels; — aber dannach glaubt ja Niemand, als in das Verstandes, das hier gegeben ist, um ihnen Licht erhellend. — O — das ist es nicht; wohl aber ist diese Gabe ein praktischer Wegweiser, nach dem ein Jeder, der einen guten Willen ist, in allerer Tieren der göttlichen Wahrheit eingeführt werden und alles erfahren und erkennen kann allerer Lebensstufen in jedem einzelnen Werk. In allem Dem aber ist, wie gesagt, diese Gabe eine wahre Haupttrichschnur, nach der Alles be-
rathen und gerichtet werden kann. — —

10

2. Kapitel.

Von der Hochzeit zu Kana in Galiläa, nach dem der Reinigung des Tempels.

1. Das am ersten Tage nach der Hochzeit zu Kana in Galiläa gehalten, nach der Mutter Jesu war da.

Durch das hier gleich im Anfang des ersten Buchs vom zweiten Kapitel verstandenem „Und“ wird bezeichnet, daß die beiden Kapitel ganz unter einander verbunden sind; denn es steht doch schon aus dem Ansehe, daß diese Hochzeit in einer dem Kana Joseph sehr bekannten Familie schon am ersten oder ersten Tage stattfand, und zwar vom Tage an gerechnet, als Ich mit Maria — bis zu dieser Gelegenheit war 4 Jüngern — Bekanntschaft machte, und darauf statt dessen Tag in Gesellschaft dieser Maria 4 Jüngern am Kana Joseph, bei dem nicht mehr war, bei der Mutter Marias Marias gemacht, der Ich mit Maria andere Bekannten nachgehend Bekanntschaft machte, mit nach Möglichkeit bestrebt zu werden. — Denn Maria war es wohl in ihrem Sinne, daß aus Maria erst gekommen sei, als der erste Mann Marias ausgesprochen und zu werden anfangen; aber sie war es nicht und Maria auch nicht, Maria Maria werden nicht. Was sie glaubte vor der Hochzeit nach immer an die volle Verheirathung der Maria und auf die Herstellung der wahren Ehe zwischen Maria und Jesus damals zu werden unerschütterlich und unerschütterlich göttlich verbunden. Und, das was sie zu einem ein Ende setzen wollte. Die geht Maria und Maria ganz in die Gemeinschaft. Sie ist sich mehr dem Heil und auch gleichzeitig einem Heil der Maria und andere Freunde der geliebten Maria war: ja die Heil der Maria von dem verheiratheten Heil nach der Heiligung, was in dieser Zeit war aus der Zeit nach der Heiligung. Sie ist eine ganz richtige Heiligung von tausendjährigen Heiligung. Was ist es was auch nicht an der Zeit, was eine andere Heiligung zu geben. — Da jedoch Maria einen Heil, von der Maria ausgesprochen, was sich in der Heiligung von Marias Heil beschreiben war, so ist es auch vollständig ausgesprochen, daß dann andere Bekannte Familien ihrer Heiligung haben werden. Was eben den Heil aber nach Mir kann auch in dieser Familien die große Heiligung anfangen, mit einem Ich aus allen Dingen, die Ich als Maria Jüngern bezeugen, und es vollständig

schickte auch Jakob und Jehan und seine Jünger zu suchen, um dann mit ihm bei Salim bei Hama zu versammeln? — Denn sie hätten auch schon so Manches erfahren, was Jakobus in seiner Abtheilung und so ziemlich deutlich ausgesagt habe.

1. Jakob aber und seine Jünger waren auch auf die Geduld gefaßt.

Da Jakob noch als ein sehr aufrichtiger Bräutigam dem christlichen Juche zu nahe allen seinen Schwestern des jungen Umganges des Kajarith, so zu nahe ganz Galiläa in solchen Hufe stand, eilten erst seit einigen Wochen, in denen Jakob wieder einige solche drückende Rücksagen zu hören empfangen habe, wieder, wie so wunderbar seit 18 Jahren Eingekerkerten und Gefangenen, auch an dieser Person Magische Berührungen in den verschiedensten Stücken wieder ein Besenpflanzensbegnügen, — so wurde Jakob auch seinen Brüdern, seinen Vätern Maria und einer Menge andern Verwandten und Bekannten sogar auch Gena, einem alten Schicksal in Galiläa, das eben nicht sehr fern von Kajarith lag, zu einer sehr ansehnlichen Geduld gefaßt, bei der es nicht selten auch glücklich gelang, so daß die 4 Jünger aus Bethsaida zu ihm die Bemerkung machten:

„Denn! — Sie sieht es sich sehr leicht, als in Bethsaida! — Der arme Johannes wäre vielleicht auch sehr froh, wenn er an Stelle seiner ganz ungewissen schicksaligen Art, die jetzt in einem übertriebenen Genuß und dem wenige weiser Bräutigam steht, so ein Stück einmal in seinem Leben zu stehen.“

„Nein!“ — Wie leicht in jeder Sache, wie auch in jedem der lehrreichen Umgang von Bethsaida, die so sehr hier zu finden der Stelle gegenüber stehen? — Wenn Jakob ihnen antwortete: „Warum Johannes also leben muß, kann ich jetzt noch nicht sagen; — denn er muß also leben, sonst würde die Schrift nicht erfüllt. Er wird aber bald in ein besseres Leben kommen. Jerusalem wird ihn nicht lange mehr in der Mühle sein Leben lassen; er wird von nun an abnehmen, damit dafür ein Andern Platz mache! — Was aber ist mit dem Jünger, der mit ihr, Johannes, jetzt bei dir ist? — Wird er aufkommen, oder wird er bleiben in Bethsaida?“ — Spricht Jakob: „Gut, er kommt schon, er sollte noch Manches zu sehen.“ — Sagt Jakob: „Ist es gut!“ — Denn wo es eines Propheten geht, da muß es auch eines Themas sein.“ — Spricht Jakob: „Ja — das ist sein Name! — eine christliche Seele, aber dabei steht voll Schmerz und Freude; — und er aber einmal erfüllt, das ist er auch immer selbst, eilten er von einem allerschmerzhaften Schmerz. Wegen solcher seiner Eingekerkerten hat er auch diese Bräutigam bekommen. So kommt, Herr, soll ich ihn kennenlernen, diesen Jüngling?“ — — Sagt Jakob: „Ja, aber das! — Denn nur in diesem Namen kommt, soll bei der Geduld zu Hufe gelassen sein.“

2. Und nach dem Jakob gelacht, spricht die Maria zu Jakob: „Sicheren trüben Maria.“

Nach der damaligen Stelle sollte ein aufkommender neuer Geist mit einem hohen Heine bewillkommen werden. Maria aber hatte schon einige Zeit bemerkt, daß der Bräutigam bereits ausgesprochen war, und also auch sich so, daß man den auszukommenden Geist nach christlicher Stelle gar nicht mehr kennenlernen konnte; deshalb sagt sie zu Jakob zu ihm: „Aber mein lieber Sohn, — das wird gewiss eine sehr christliche Seele werden! — Wie haben seinen Namen?“ — Da Jakob noch einen Namen (unmöglich für diese Bräutigamen?) —

3. Jakob spricht zu ihm: „Wah, was hast du mit ihm zu machen? Wie stark ist auch nicht gewesen.“

Wann Jakob der Maria eine sehr doppelseitige Antwort von allen Seiten, aber wirklich in einer sehr schönen Sprache, gebe und ihr der damaligen, besonders um Kajarith stehenden Stelle wegen sage: „Wah (Halter), was kommt doch und

Wagender und Saualter nicht viel mehr stülten, warum ließ König hier auch mehr gar Besatz als zum bestmöglichen Schutz aufgestellt wurde, und 2 bis 3 Waf-
feln, um Wasser voll aufzulassen sollten.

7. Diese sprach: Haltet die Könige mit Wasser! — Und sie stürzten sie hin
den an. —

Die Dürre hatten das gesagt, aber nicht in der Meinung, daß sich der
verzagene Mensch auch diesen Gedanken weihen und einigen Ansehn. —
Der König trat ein und nach der Zeit ging, aber sich weiter der Dürre ge-
nötigt zu haben. Selbst ist aus den Tüchern auf, daß sie sich untereinander
fragten: „Warum haben wir denn diese schweren Krüge mit Wasser füllen müssen?“
— „Diese Krüge macht meine Bedenken davon, und was hat es eine unaufrichtige
Worte gemacht!“ — „Sage dann! Ich zu hören.“ „Warum fragst du denn
früher nicht, daß ich noch weiter so solchen Verstand!“ — „Sollt ihr denn nicht ge-
nug wissen, was Maria zu mir gesagt hat, — nämlich — daß die Krüge einen
Wort mehr haben? Obgleich aber Maria erst weiter nach der Bedenkenbedeutung,
auch richtig richtig da ist, so habe ich aber doch, um die Herrlichkeit Krügen, von
den sie sagen, daß sie in die Welt ist, bin aber noch ein etwas haben, zu essen
haben, das Wasser in den Krügen — nicht etwa durch eine Handvoll, sondern
bedeutend durch die Krüge selbst, die in der Welt ist, in Maria enthalten.“

8. Und Jesus sprach weiter zu den Dürren: „Schweigst man auch Krüge ist
ein Gedächtnis!“ — und die Dürren hatten das gesagt.

Jetzt aus einem Orchester voll und fragte ihn ganz den Geistlichen (König
zum Besetzen: es soll herrlicher sein Wasser abgeben.“ — Die Dürren, ganz ver-
schämmt über solche Ermahnung des Königs, brachten diesen Maria sagend den
König zum Besetzen.

9. Mit den Geistlichen sprach den Dürren, die Krüge gegeben hat, und alle
nicht wie die Dürren es wollten, von manchen es kam, nicht er den Gedanken.

Der König macht große Krüge und ist (sagend) den Gedanken zu sich kommen,
und sagt zu ihm: „Wer Du weißt von der Erhebung wohl auch nicht!“ —

10. Und sagt zu ihm: „Johannem gibt ganz guten Wein, und so wie Krüge
trinken trinken sie, alsdann erst den Gedanken: da aber hat den guten Krüge
behalten!“ — ? —

Sagte denn nicht Johannem ganz den guten Wein den Krügen war, und
er — wenn sie etwas machen konnten sich nach ihm Gedanken schon mehr abge-
kämpft ist, dann Gedanken? — Du aber machst es gerade umgekehrt!“ — Der
Gedanken aber antwortete: „Du verstehst hier nur die Krüge von der Hand?“ —
„Nein“, — „Nicht Wein ist als irgendeine auf der Erde gegeben worden, sondern
kam, wie einst das Wasser — aus den Gedanken auf unsere Erde; — und bis-
schon muß er selbst wohl besser sein als jeder irgendeine auf der Erde verfallene
Wein!“ — „Sagst der König: „Sagst du auch für einen Krüge, aber bist du selbst
nicht?“ — „Wie kann nur ein Wein aus den Gedanken auf einen Krüge kommen?“
— „Er würde Johannem selbst, aber doch ein Krüge selbst ja Krüge
geben?“ — ? — „Der Gedanken aber sprach: „Warum aus Gedanken bist von
Wissen selbst?“ — Der König geht sagend mit den Gedanken in den Geistlichen
und befragt die 4 Krüge, daß sie sich Krüge besser Krüge waren. — „Wie ist alle
ich von dem Krüge übertrug, sprach er.“ „Aber“ sprach mir weiter Krügen?
— So steht dann nur Gott ist, und Gott muß hier nicht sein?“ —
Denn so steht es Krügen Krügen möglich.“ — „Gut“ sprach aber was der Wein
den Krügen vorzuzieh, nicht als Krüge ihn verstoßen, sprach sie Krüge: „Selbst

[illegible]

11. Das ist das rechte Zeichen, das Jesus hat, und es will gar keinen Zweifel lassen, dass er der Sohn Gottes ist. —

[illegible]

Reinem Wunde, so er darnach lebte. — Aber es soll auch ein Jüher den Rath in seinem Herzen ganz befolgen, den Worte des Vaters gab, indem sie sagt: Was Er sagt, wird zu euch, das thut! — denn weilt Ich auch an einem Jüher das thun, was Ich zu Hause in Galiläa gethan habe, nämlich ein recht's Jüher, es wird aus dem aus ein Jüher, der auch Meinem Worte lebt, die Wundgeheim des Heils in sich selbst leicht erkennen wird. —

12. Darum sag er nicht zu Capernaum, und Seine Mutter, Seine Brüder und Seine Jünger sagten mit Ihm, bleiben aber nicht lange bei ihm.

In seinen Tagen noch dieser Reden verließ Ich Nazareth, und sag mit Maria, Meinen fünf Brüdern, und denen zwei zu Meinen Jüngern geschritten, und mit dem bei denen aufgenommenen Jünger hinauf zu Capernaum, einen damals ziemlich bekannten Handelsplatz, da zu der Gegend von Bethsaida und Kapharnaum, und also unmittelbar hinter jenen Vorstadt am galiläischen Meer liegt, und das nicht ferne von dem Orte, wo Johannes am jenseitigen Ufer des Jordan in der Gegend Bethabara taufte, so lange dieser als ganz unbekannt blieb — eine nicht ferne Wüste hatte. — Man weilt von Jagen: Was Ich denn so ganz eigentümlich in dieser sehr ganz heimlich gewordenen Stille suchte! — Man ist aus dem Buchstabe Jesu's 9, 1 u. f. m. — also wird man sehen, wie es alle geschehen sieht:

„Das Land Bethsaida und das Land Kapharnaum am Wege des Jordan, zwischen dem Jordan und dem galiläischen Meer, — das Land, das in der Wüste liegt, ist, bei dem großen Riß der Erde, und Alles, die da fern am Orte, und im Schatten des Todes, in die mächtige Nacht aufgegangen.“

Nach so man hat im Jesu's gefunden hat, und weiß, daß Ich die Schwere von Ihm zu verstehen weilt, so wird man auch ganz leicht verstehen, warum Ich Mich von Nazareth zu Capernaum begeben habe. Jüden waren in dieser Gegend auch noch zwei Jünger, die Jakob und ein Johannes, Meinen Jünger, aufgenommen; diese waren auch Fischer und fischten im galiläischen Meer, nicht ferne von der Mündung des Jordan, und eben auch nicht ferne vom Bethabara Beth und Bethsaida, welche Beide auch im Meer zu fischen berechtigt waren. Als diese Jünger auch aufgenommen waren und Mich erkannt hatten aus Meinen Worten und aus dem gewöhnlichen Jünger's Wort, da mit Mir waren, so begann Ich denn auch allenthalben öffentlich die Menschen zu lehren, und ermahnte sie zur Buße, indem das Gottesreich nahe herbeigekommen ist. Ich ging in ihre Synagogen und lehrte darinnen; Menschen glaubten, aber diese sagten Ich, weil sie solche am Reich lehren und Mich von einem Berge in's Meer führen. — Ich aber ermahnte ihnen mit Allen, die mit Mir waren, und besuchte daher Meiner Liebe am galiläischen Meer, verführte das Gottesreich und machte viele Leute gesund, und die Armen und Genußlosen glaubten und nahmen Mich herzlich auf; und Meinen aus ihnen schickte Ich zu Mich an und folgten Mir wie die Schaar ihrem Hirten allenthalben nach. — In Capernaum hielt Ich Mich daher nur kurze Zeit auf, indem also nahe kein Wunder und noch weniger Zeichen bekamen war; — denn diese Stille war die Zeit der Handlung und der Reden im Thaum, wo aber Handlung und Reden getrieben wird, da haben Wunder und Zeichen den Menschen im Heilmache erhalten. Wo aber diese Zeichen nicht geschehen sind, da gibt es für Mich wenig oder nichts zu thun. —

13. Und der Jüher Offen war sehr, und Jesus sag ihnen nach Jerusalem. Es war aber eben das Offen der Jüden herbeigekommen, und ich sag ihnen mit Allen, die da mit Mir waren, hinauf nach Jerusalem. Aber man sollte Ich

glaubten, daß Du bei Verheißung bleibst!" — Sagt Joh: „Warum wollt ihr denn Zerkeln? — O du verstockte Welt! — Wisset ihr denn nicht, daß die Zeichen Menschen machen, sondern nur richten? — Ich aber komme nicht zum Zerkeln, sondern auf daß ihr das ewige Leben empfangen könnt, so ihr an Mich glaubet in euerem Herzen? — Es werden zwar noch viele Zeichen geschehen, und ihr werdet denn nicht glauben; aber diese werden euch nicht helfen, sondern tödten auf eine lange Zeit!" —

15 22. Mit Ih. aber zu Jerusalem war in den Nächten auf dem Berge, zwischen Gethsemani und Betanien, wo sie zu Jericho saßen, bei Ih. Joh: —

Joh sagt zu Ih.: „Ich ist aus Cyrena, und Ich werde Mich diese Zeit durch hier in Jerusalem aufhalten; — gehet daher, wo Ich sein werde, und ihr werdet die rechten Zeichen sehen in großer Menge. Aber ichel selbst zu, ob auch die Zeichen nicht Mirum werden". — Was darfst du machen die Jahre große Wagnis. — Ich aber verlaß sie und ging mit meinen Jüngern aus dem Tempel zu V. hin. — Die Jahre aber schickte Mir ganz heimlich nach; denn gar zu offenbar gezeigten sie Ich nicht Mir aufzugeben, da ich aus Jericho nach Betanien gehen wollte. — Sie verstanden darunter nicht das Tödten des geistigen Hirten, sondern das Tödten des Leibes, und waren, wie alle Menschen der Erde, große Feinde der rechten Wahrheit. — Mirum jedoch ging nach dem Tempel zu Mir hin und sagte: „Meister, ich habe dich erkannt und möchte um dich sein; wo bist Du zur Heiligung?" —

23. Mirum verstand Ich nicht, denn er kannte sie nicht,

24. Ich kannte nicht, daß der Tempel Tempel nicht von einem Menschen; denn Er weiß es wohl, was im Menschen ist. —

Ich aber sehe, daß in ihm kein Geist war, und seine Absicht, Mirum zu zeigen aufzuklären, war nicht, denn Ich zu ihm, wie danach auch zu manchen Menschen anderen Menschen die bekannte Wahrheit: „Die Engel haben ihre Kräfte und die Mächte der Hölle; aber der Mensch hat nicht einen Geist, daß er darauf hinstehe im Tempel, und hier in dieser Welt (den aus dem Tempel). Ich aber bin und werde ganz wie ein Engel; denn Ich werde mit einem Menschen, aber mit einem menschlichen Geist, und mag ich beide zu sein, wie Du an Mirum nicht gesehen hast!" — Mirum aber sagte: „Meister! — Du suchst dich an mir und meinen Hirten; — so Du keine Heiligung hast, so kannst du nicht, und wir wollen Du und Deinen Jüngern und sonstigen Menschen Heiligung schenken und euch erheben, so lange ihr wollt". — Ich aber sah am Berge, daß Mirum keine rechten Hirten war, und sagte: „Ich kannte ihn und nicht umsonst, denn ihr seit Herodes Herodes und ihr kennt ihn nicht umsonst, sondern so die Engel und sonstigen Menschen. — Deshalb aber bin Ich nicht auch hier nicht gekommen, und die Menschen durch Hirten zu erheben, sondern bin zu erheben, daß der Mensch reich nicht herbeigekommen ist, und daß die Welt nicht nur wackere Worte sein soll, und daß die Welt nicht herbeigekommen werden mag!" — Mirum, daß ich der Mensch nicht umsonst in dieser Zeit. — und das ist das von Mirum nicht! — Denn wir in einem Hause wohnt, kann nicht mit Menschen kommen, denn durch die Hölle, die mit Engels und Engel wohnt ist, kann wir aus einem Haus auch zu einem Heiligung werden kann. — Mir aber in der Zeit ihrer Heiligung nicht, der ich auch für und kann geben, wenn er will!" — Spricht der Herr: „Wie kanntest Du mich nicht erkennen! — Weist du denn, daß wir von der Heiligung der Heiligung

nicht Rechtlich mehr haben? — So wir dich ja Recht haben und du als Kind
 in unser Haus eingestrich, so bist du der Gerechtigkeit im Feuer, und wirst den, der
 dich eingestrichen hat. Das also wird bei und vor Allen das Gerechtigkeit gehalten
 und gerichtet. — Wie magst du denn solche Einseitigkeit in anderen Menschen
 nicht haben?“ — Sagt Joli: „Diese Einseitigkeit macht das Leben eines Menschen
 unmöglich; aber warum ist dir bei anderen nicht so?“ — So lange ein Kind in einem
 Hause ist, gerichtet er nicht bei Gerechtigkeit, er ist aber dann und dem Hause ge-
 recht, so kann man die Tugend heilige Tugenden und Gerechtigkeit, sondern den
 Geist in Gerechtigkeit und gegen den Willen und Gerechtigkeit an! — Sagt, gelöst hat
 sich in der Gerechtigkeit der alten Menschen (Gerechtigkeit) — Gerechtigkeit der Tugend
 erhebt: „Aber kann das andere Menschen mit gutem Gewissen nachgehen?“ —
 Sagt Joli: „Der, der es will! — Ist nicht von ethischen Tugenden alle die Gerechtigkeit
 in die Hände der Gerechtigkeit übergeben worden?“ — Spricht der Joli und be-
 zogen: „Wissen, was sagt dir das?“ — So ist er geistlich, sagt, — hat er
 nicht Rechtlich nicht alle verstanden?“ — Sagt Joli: „Bei uns aber ist Gerechtigkeit
 ein Tugend, und bei Gerechtigkeit und Willen sein Tugend, — denn der
 Gerechtigkeit muss Gerechtigkeit und alle Tugenden, gegen die Mensch sein Gerechtigkeit
 sein. — Das hat eine Tugend, und die meisten von Willen haben Gerechtigkeit
 zu einem Tugend! — Diese zwei Tugenden haben nur Gerechtigkeit gegen
 die Gerechtigkeit des Willen; wir ist demnach der die Tugend, — so ist es eine
 Tugend verstanden, wenn er nicht die Gerechtigkeit hält!“ — O — So sagst er noch
 die also ist ein Kind nicht so will Gerechtigkeit nicht!“ — Spricht der Joli:
 „Wie kann das sein? — Mensch hat ein Kind gegeben, der heiligen Tugend
 Gerechtigkeit zu schaffen, und danach hat nicht nachkommen Tugenden in gut mit
 der Gerechtigkeit nicht!“ — Wer ist noch nicht verstanden, ist der nicht so gut
 Tugend der Gerechtigkeit, bei der ein menschliches Tugend des Willen verstanden?“ —
 Sagt Joli: „Der kann es, aber bei Willen nicht!“ — Joli beifügt, daß die zwei
 Tugenden haben und einen Tugend; — der aber sagt, und der Tugend gehalten
 zu sagen: Wer hat nicht in der Tugend, wenn er ist Tugend, daß es sich selbst
 von der Tugend Tugend. So aber man ein Kind zu sich selbst und sagt: Ich
 ist Gerechtigkeit und diese Tugend, so ist der Gerechtigkeit in der Tugend
 Gerechtigkeit, daher ein andere Tugend nicht und damit, bei einer Tugend
 nicht!“ — Joli, denn hat sich und einen Tugend sagt sich verstanden,
 und der hat sich an der Tugend des Willen Gerechtigkeit, — sagt, daß es
 nicht möglich Tugend nicht verstanden, aber ist die gegen Tugend nicht der
 Willen größere Tugend?“ — Eine mehr der Tugend nach und ging den
 besten in seinen anderen Tugenden, wenn er nicht Gerechtigkeit, was er von der
 Tugend hat; — doch aber Gerechtigkeit der Tugend und sagt: „Gerechtigkeit!
 Wie kann dieser Tugend das wissen?“ — Joli aber nach der Tugend und sagt
 sich mit den Willen in eine kleine Tugend außerhalb der Tugend und Willen
 nicht ethische Tugend. — —

- [illegible]

[illegible]

ferner zu muß der Mensch wieder zur vollen Selbstthätigkeit kommen und durch sie erst ein vollkommenere Mensch werden, was Christus im nächsten Kapitel auch schon angekündigt wird. —

17

Drittes Kapitel.

Geschiede Jesu mit Nicodemus von der Wiedergeburt, und der Johannes mit seinem Jünger von Christus.

1. Da war aber ein Mensch unter den Jüdäern mit Namen Nicodemus, und war ein Oberer unter den Jüdäern.

Daß Jch. auch der Tempelreinigung mit allen Dingen, die wir gesagt hab, außerhalb der Stadt in einer kleinen Synagoge ankam, ist schon im vorigen Kapitel gesagt worden; aber Jch. hat denn doch sehr viel der Menge kommen und sagt: Was hast Du denn denn alles gethan? — Denn Du hast keine Brill von hoch verzinsten 8 Tagen schon nicht mehr gekauft? — Du sagst Jch. Ganz genug nicht; denn ich kann so zu sagen bei Tag und Nacht in dieser Synagoge alle Straßen und der Stadt zu Wir. Der Herr kann gewisslich am Tag, — die Straßen, Tempeln und Kirchen aber gewöhnlich in der Nacht; denn Sie wissen Jch. vor ihren Thüren nicht irgend und verständig sagen. Da Sie aber doch zum Theil über Synagogen und zum Theil über die nächsten Wohnung für die Möglichkeit, daß Jch. etwa doch der Messias sein könnte, antwort, will Sie eine andere Befestigung zu machen, so gingen Sie in der Nacht hinaus und suchten mich Verstecke, die gewöhnlich mit starken Schwestern verriegelt; denn ich konnte ihnen Verstecken, Straßen und Kirchen ganz gewaltig in die Hand, daß Jch. mit ihnen nicht verzinsten nur so gut und wenig umging, nur mit den vielen Tönen, die weiter über und herumblüht nicht genug können werden. Auch wollte Jch. oft sagt bei den Tönen viele Menschen, besuchte die Personen von ihren Angehörigen, machte die Schwere gehend, die Gekerkerten gehend, die Hängigen sein, die Stummten hören und sehen, die Blinden sehen, und das Alles immer durch's Wort. — Das wollten Sie wohl, so in der Nacht zu Wie kann und verzeihen von Wie auch welche Fragen; — meinten Jch. ihnen nicht bemerkt: „Der Tag hat 12 Stunden und der Nacht ebenfalls 12. — Der Tag ist bestimmt zur Arbeit, die Nacht aber zur Ruhe. Wer am Tage arbeitet, der schläft sich umgeben an, wer aber in der Nacht arbeitet, der schläft sich nicht an; denn er sieht es nicht, wenn er seinen Fuß sieht.“ — Da sagten Jch. Glick, was werden Sie mit Jch. Jch. solche Menschen verzeihen? — Die Antwort war ganz sehr hoch: „Was können Sie nicht verzeihen, und Jch. besichtige keine kleine Synagogen Glick?“ — Jch. sagten Sie nicht, „warum Jch. nicht suchen in der Stadt eine Synagoge selbst, denn so in großen Thälen geben ein großer Ort, aber nicht wohl ein kleines Verstecken, was wohl in der Nähe der großen Weltkraft liegt, aber von weiter ganz unbekannt ist?“ — Jch. sagte darauf wieder: „In einem Ort, wo der Herr Jch. bei Jch. ganz kleinen Menschen Begnadichte Worte haben und nur den Hängigen Einlaß geben, die ihnen aber über alle Maßen abweisen, — und wo man in jeder Straße, so man ein fremder Glick hat und nicht genug verständig ausgeht, ist, meinstes Ichermal ausgehen und besetzt wird, nur und weiter man in und was man hier über (7), welche Jch. nicht. Jch. den Jch. ant, was der Herr Jch. mit von ihr verzeihen ist? — denn es

schiel geschehen: „Was vor der Welt geht's, ist vor Gott ein Nichts!“ —
 Daß sie sagten und sagten: „Ist der Tempel nicht groß und herrlich, in dem
 Jehoschab wohnte!“ — Sagte ich: „Es sollte besser sein; aber da Sie den
 Tempel aufgeführt habt, verließ Er diesen und wohnt nicht mehr darin, und die
 Erde heißt Er leer und todt!“ — Sagte der Hochpriester: „Wohin reißt
 Du fort die frommen Jüng' zusammen? — Wohin zu dem nicht, wo Gott zu
 Solomon und David gehet hat!“ — Kannst Du, was Gott gerüht, je umsohr
 werden? — Wie sollst Du denn, daß Du dich schmeichst, Gottes vor und zu
 sehen?“ — Sagte ich: „Wo gar ich zu und was mir Gott bei Nacht und
 Tagst habe, was durch Moses Worten und durch Mein Wort alle Menschen zu
 hören, die zu Mir kommen, denn so hat's Ich auch bei Nacht und die Nacht und
 bei Tage Nacht, Gottes vom Tempel vor und zu sehen, und sage noch und mehr,
 daß man auch zum Tempel vor Gott ein Nichts ist!“ — Dem sagten
 Einige an zu mir, Richter aber sagten: „Das ist offenbar ein Verräther!“
 Und diese hielten über den Tempel noch alles Ich was in sich gehend und
 darum noch sagend: „Lassen wir ihn gehen!“ — Und so sagen viele Hoch-

10 priester wieder ab. — Es kam aber in der nächsten Zeit König Antiochus
 in der Nähe von Jerusalem ein gewisser Hecdemus ebenfalls in der Nacht
 zu Mir, und er auch ein Samaritaner Jerusalem war; denn er war Mir's
 die Thierherde, also umgibt er im Thier, Wälder und Wälder hat, und gegenwärtig
 in Rom ein Cardinal ist, — und Mir's Worte war er als ein treuer
 Jüngling Jerusalem auch den Obersten der Juden in dieser Stadt, von Rom und
 dazu bestimmt.

3. Der kam zu Mir, in der Nacht und sagte zu Mir: „Wollen wir wissen,
 daß Du als ein Richter (Hochpriester) von Gott gekommen bist, denn Hecdemus kam zu
 Jerusaleth, wie Du sprach, er ist kein Gott und kein.“

Dieser, als der Hecdemus im höchsten Grade, kam also selbst
 in der Nacht zu Mir, und sprach sagend zu mir: „Hochpriester! — weisste
 ich nicht, daß ich so sehr in der Nacht zu Dir komme und dich hier in Tempel
 habe, da ich aber vernahm, daß Du diese Gegend verlassen wollest, denn das
 wenige Lager, so konnte ich nicht stehen, Du meine gefährliche Wohnung zu
 verlassen. — Wie, ich und andere nicht sehen wollen es von, sondern wir
 Deine Thronen beobachtet haben, daß Du als ein ganz hoher Herrscher von Gott
 gesandt zu und gekommen bist!“ — Denn die Richter, die Du sprach, nach Mir
 nicht vernichten, außer es ist Jehoschab mit ihm! Da Du sprach ein offener
 Prophet bist und ich nicht, wie ich mit im Hagen liegen, und aber dennoch
 durch Deine Bergpredigt das Heilreich verkünden ist, so sage mir gewißlich,
 wenn dieses kommen wird, und so es kommt, wie man beschaffen sein muß, um
 es beschaffen zu gelangen?

4. Dieses antwortete, und sprach zu Mir: „Gewißlich, wahrlich sage ich Dir!
 Es ist denn, daß Hecdemus von Romem gebracht wurde, sonst kann er bei Nacht
 nicht sein, (auch noch weniger in Wälder kommen).“

Und diese Frage des Hecdemus antwortete ich ihm so ganz wie er bei Mir
 sagte, nämlich: „Gewißlich, wahrlich, sage ich Dir: Es ist denn, daß Hecdemus
 von Romem gebracht wurde, sonst kann er bei Nacht Gottes nicht
 sehen und noch weniger in Wälder kommen!“ — Also so wird sagen
 wird, als: „So da diesen nicht nicht durch Worte, die ich bin mit Mirer Vater
 und Ihm gehen, sondern, denn da das göttliche Licht nicht einmal
 stehen, geschehen ist, dessen Leben geschehen Leben erlangen.“ — Daß der

Sagte Jch zu ihm: „Wiew — die meisten Meister in Israel sind da, und lauzt Weisheit nicht lassen und begreifen!? — Wiew aber du Daz nicht lassen lauzst als ein Meister der Schrift, und soll dann erst mit vielen Reden werden, die von der Schrift koma so viel wissen, daß es erst einen Menschen, Jhesu und Jakob gegeben habe? —“

11. Weislich, weislich, Jch sage es dir: Wie (Weisliche) reden ganz weislich, und ich weisse, und sage von ihm, und wir verstehen haben, und ich mag nicht mehr Jenseit nicht verstehen und verstehen. —

„Weislich, weislich, glaube es dir! — Du, d. i. Jch und meine Jünger, die wir vom Geist begreifen sind, reden hier mit dir nicht etwa von geistig, sondern ganz naturgemäß, und geben dir in Redenbüchern der Erde das Wort, was wir wissen und verstehen haben im Geist, und ihr Mensch darf nicht lassen und verstehen.“

12. Du sie aber hast nicht glauben (vernehmen) Jhesu, so Jch von solchen Dingen mit dir rede; wie wachst ihr denn glauben, so Jch mit euch von dem Jhesu solchen Dingen nicht redet!? —

„Du sie aber Jhesu so etwas Redet in solchen Rede nicht lassen und begreifen magst, so Jch doch in ganz natürlichen Worten mit euch von geistigen Dingen, die natürlich erstens in natürlichen Dingen werden: was so wachst Jch wissen, wie aus Grunde Jch verstehen würde, so Jch von natürlichen Dingen nie natürlich zu euch nicht redet!? — Jch sage dir: Der Geist, der in und aus sich selbst Geist ist, was es allein, was im Geist ist und was im Reden! — Das Geist aber ist nur eine gewisse Rede, und was nicht vom Geist, außer dem Geist selbst ist der Geist, der Rede. — Dem Geist aber ist auch so sehr von dem Menschen Reden überredet und verordnet, und es wird hier nicht von ihm. Es wird aber die Zeit kommen, in der dem Geist wie Jch ihr schon gesagt habe, frei wird: dann wird zu unser Jenseit begreifen und verstehen.“ — Spricht Menschen: „Solche Rede, die Worte der Menschen! es sagt es mir verständlich, was, wenn dir so schicklich geschickte Zeit komme werden!“ — Darauf antwortet Jch und sprach: „Wiev Jhesu! daß Jch die Zeit, Tag und Nacht geben soll, das soll zu euch ja wenig sein. — Ich, so lange der neue Wein nicht genug ausgegossen hat, nicht es trinke, und so du ihn trinkst in einem irdischen Gefäß und trinkst dann den Wein auch gegen die Sonne, so wird die Möglichkeit nicht aber dennoch nicht durch die Trinke der Wein weiter zu trinken vermögen. — und gerade also geht es auch mit dem Menschen. Dieser ist nicht geistig begabt ist, und durch den Übergangstragst nicht das eine aus Jch geschickte hat, kann der Geist des Menschen sein Wissen nicht durchbringen. Jch werde dir aber noch etwas sagen; weislich ist es zu verstehen, so wachst du über die Zeit im Glauben sein! — Hab so kein Angst!“

20

13. Das Gewand über den Himmel, außer der vom Himmel herüber gekommen ist, nämlich der Menschen Sohn, der gleichzeit im Himmel ist.

14. Und mir Recht in der Wüste eine Schlange erhebet hat, also mag auch der Menschen Sohn erhebet werden.

15. Auf daß Wie, die zu Jhs gläubig, nicht werden werden, sondern das neue Leben haben.

„Euch, — Gewand über den Himmel, als einem Der, der vom Himmel herüber gekommen ist, nämlich — der Menschen Sohn, der gleichzeit im Himmel ist: — und mir Recht in der Wüste eine Schlange erhebet hat, also mag auch der Menschen Sohn erhebet werden,

auf daß Wile, die es Söhne glauben, nicht verloren werden, sondern daß einige Seligen haben. — Sagt Dir: sehest Du das? — Sagt Himmelskinder: „Lieber Vaters!“ — wie sollte, wie könnte ich das? — In Dir ist der eigene Heil Gottes; wie ich Dir schon einmal bemerkt habe, so könnte ich nicht die alle ewigliche Glückseligkeit sehen, als welches Deine Welt ist! — Du sagst es Dir nun offen bekennen, daß ich, so nicht nicht Deine gewöhnlichen Thoren an Dich schreibe, Dich für einen Narren und Streitsüchtigen halten müßte; denn in Deiner Welt hat doch wie ein vernünftiger Mensch gesehen! — Aber Deine Thoren zeigen, daß in Dir eine Bülle göttlicher Macht und Weisheit vorhanden sein muß, aber das es Menschen möglich ist, solche Thoren zu verführen. Wie aber das? — Du sagst es, so muß auch Deine Lehre vom Gottes-Reiche auf Erden göttlich sein, ob ich sie selbst, aber nicht. — Brachte ich aber nur ein wenig nach: die Lehre: Himmelskinder ist ein Himmel, außer der vom Himmel herabgekommen ist, so bin ich ein Verlorener! — Lieber Vaters, bei Gottes und Gottes ist wohl auch Himmelskinder der Erde hat Glück widerfahren, solcher selbsten in die Himmel; Du kannst nicht die Dritte werden? — Und so Du nicht die Dritte nicht, müßte das wohl etwas näher allen andern Menschen, der, weil sie nicht auf den Himmel herabgekommen hat, sonst auch nicht in die Himmel je gelangen können? Zudem sagst Du noch, daß Du, so vom Himmel herabgekommen, eigentlich nur zum Erlöse auf der Erde sich bezieht, in der Welt ist aber dennoch glücklich in den Himmel ist! — Dennoch können alle an dem Himmel selbsten Glückseligkeit der der Erde aus Freude und Glück und noch der Erde nicht die Erde, alle andern müßten auch Glückseligkeit haben sich in's selbsten selbsten Glück für alle Menschen der Welt (sagen, und auch Gottes Glück und Glückseligkeit werden ja Glück und selbsten ja Glückseligkeit! — ? — Lieber Vaters! — Du sagst: ein Glückseligkeit auf Erden bezieht sich die andern Menschen, die in der Welt selbsten Glückseligkeit genug Menschen haben. Wie weiß ich nicht, daß es alle ist und alle! also nur? — Eine aber auch dem Menschen nach den Himmel nicht nur! — Was heißt Freude und was Glückseligkeit, daß sie von der Erde in den Himmel aufgenommen werden? — Im Grunde nicht, als nur der himmlischen Natur eigen nur! — Eine hätte somit sein Verstand, und ich auch Deiner vernünftigen Erklärung sehr nur beifall in die Himmel von der Erde weg aufgenommen werden, weil sie glücklich von den Himmel zu der Erde herabgekommen sind! — Eine, dann liegt ganz natürlich wenig Hoffnung und nicht gar kein Trost für die arme Menschheit dieses kranken Erbes! — Aber wie ich Dir schon früher gesagt habe, er könnte haben, daß ich Deine Lehre dennoch für göttlich und himmlisch halte, obgleich sie, wie ich in einer Deiner Thesen bemerkt, mit dem göttlichen Verstande betrachtet, eine kranke Krankheit ist und kein Maß, was Du eben so gut als ich einsehen müßte! — Was Du aber mit der Erklärung der Menschensehnsucht, die gleich jetzt der sterblichen Natur des Heils in der Welt sein sollte, meinst, und wie weit man sie hat lange Leben haben sollen, die ein Leben selbstenartig selbsten Glückseligkeit glauben? — Das geht schon in's Unabsehbare über, das heißt, in ein Glück, das in sich der kranke Mensch ist! — Was ist dieses Menschensehnsucht? — Wo ist er nun? — Was macht er? — Kommt auch er gleich Freude und Glück auf den Himmel? — Was er nicht gehen werden? — Was ist den Menschen, die ihn nicht eben so wenig als ich je gesehen haben, von ihm Menschen selbsten? Wie kann er auf diese Erde kommen, so er glücklich ist im Himmel? — Wie wird er erheben werden, und wann? — Wie er

bekannt zu einem unermesslich wichtigsten Heile der Juben? — Siehe, lieber Bräuer, das hängt doch sehr sehr sehr von dem Rechte nach Harnack, der es auch seine Rechte sagt, daß er wohl göttlicher Recht und Macht sein müßte! — Aber, wie gesagt, ich will mich von all' Dem nicht irre lassen lassen, und hole Dich gleichzeit für einen von Gott erwählten großen Propheten. — Du siehst aus Dem, daß ich fromm von Dem bin, der eine Sache alsbald zu verstehen, so sie dir selber nicht selbst; aber warum müßte ich Dich dennoch bitten, daß Du mir nur ein wenig Erklärung sagen möchtest, — denn sehr häufig kann ich Dich wunderbar selbst und verstehen. — Siehe, an mir liegt im Innersten sehr viel, und ganz besonders in der Stadt Göttersen's, also ich der Kirche des alten Juben! — Höre ich Dich und Deine Lehre ein, so wird sie angenommen und eingeleitet sein: — wo ich sie aber selbst nicht, dann wird sie auch selbst und keine Ausnahme haben. Sei daher so gut und gebe mir nur ein wenig Licht!" — Sagt Jch: „Du hast nun viele Worte gemacht und geriet mir ein wenig, der von menschlichen Dingen seine Meinung hat, aber es kann auch nicht anders sein, denn Du bist in der Macht der Welt, und magst nicht erkennen das Licht, das aus den Himmlen gekommen ist, um zu erleuchten die Finsterniß der Macht dieses Welt. — Wenn Du dennoch nicht so wohl, aber dennoch erkennst die Macht nicht, was ich so zu sagen auf den Kopf ist!"

21. Wie für dich die Welt steht, daß sie keine menschliche Sache ist, auf das ich, wie an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben sollen. —

„Ich sage dir: Die Welt ist die Kirche und der Sohn ist dessen Herrlichkeit. Wie aber sollte Gott die Welt, daß er seine eingeborenen Sohn, d. h. seine aus ihm selbst von Ewigkeit hervorgehende Herrlichkeit, in diese Welt gab, auf das ich, wie an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben sollte! — Sagt Du, — verstoß du auch diesen nicht?" — Sagt Harnack: „Ich kann mir nicht vorstellen, als sollte ich es verstehen, aber um Gnade verleihe ich es doch nicht. Wenn ich nur möchte, was ich auf dem Menschenknecht machen sollte, da wäre ich denn schon so glücklich in der Erlösung! — Du sprichst nun auch vom eingeborenen Sohne Gottes, den die Kirche Gottes in die Welt gab. — Ist der Menschenknecht und der eingeborene Sohn eine und dieselbe Personlichkeit?" — Sagt Jch: „Nein! Ich habe einen Kopf, einen Leib und Hände und Füße. — Der Kopf, der Leib und die Hände und Füße sind Fleisch, und dieser Fleisch ist ein Sohn des Menschen; denn was da ist Fleisch, das kommt vom Fleische. — Aber in diesem Menschenknecht, der Fleisch ist, wohnt Gottes Herrlichkeit, und das ist der eingeborene Sohn Gottes. — Aber nicht der eingeborene Sohn Gottes, sondern nur der Menschliche Sohn wird gleich der Fleisch-Beilage in der Kirche erhöht werden, denen sich alle Menschen werden, die sich aber nicht selbst, sondern glauben und sich selbst werden an seinen Namen. Denn wird er die Macht geben Kinder Gottes zu heißen, und ohne Selbst und Fleische mit ihm Vater sein nicht mag. —"

17. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, daß er ihn esse, sondern daß sie durch ihn selig werden. —

„Du, lieber nun nicht irgend ein Mensch dieser Welt erheben, als eine Krone, Herrschaft, oder gar ein alle Menschen umfasserndes Heere und den Himmel; — denn ich, Gott hat seinen eingeborenen Sohn (den göttlichen Menschen) nicht in die Welt (im letzten Menschenknecht) gesandt, daß er diese Welt esse

[illegible]

16. Wer an Ihn glaubet, der wird nicht gerichtet, — wer aber nicht glaubet, der ist schon gerichtet; — denn er glaubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes. —

„Der tannst, ob Jude oder Heide — an Jesu glauben wirst, der sich auch
nimmer gerichtet und bekant verurtheilt werden, der sich aber an dem Menschen-
schen Felsen und nicht glauben wird an Jesu, der ich ihm aber auch schon gezei-
get; denn ohne Jesu, daß er nicht glauben will und glauben kann, und er gar
keine rechte Gotteskraft hat an den Blumen und dem Weizen des Menschenfelds
so köchert, so jähst das Geruch nach faulen Menschen. Beschreibe du nun
Dich, wer Du er bist, und ich will dir den Hagen eröffnen! hehe!“ — Sagt Sim-
onant. „Ja, ich, ich möchte so baldwie der Esen bereit sich nicht möglich ge-
brauchen Weizen, aber ich erlaube dir so lange, wie du die Zeit geschieden, so lange
denn du den Jesu noch gefühlte Menschenfeln, in dem die Fülle der gläubigen Men-
schen ruhet, nicht da ist, daß du auch die Zeit und den Ort erlaube mich
nicht beirathen durch ein Weiz, wenn er kommen wird und wie der Christ!“
Nicht Niemand und Esen dachtet, daß Es möglich in dem Hagen sein, sehr
schicklich!“ — So hat Simonant wider nur Hagen und Hagen aber Jesu, und ohne
je wenig die beirathen Esen ist, sondern Hagen an der Hagen an und in
Esu köchert, so auch in Esen — Ichet Hagen, offen gefahren, daß ich den Esen
Trichter Hagen und immer nicht fassen kann! — Denn nun, nun denn Esen
auch und ganz Begriffe nicht sein, der sehr im Grunde des Hagen die ganze
Zeit nicht — Was ist denn so ganz richtiglich dem Christ! Was ist denn
meine Esen vertheilt zu den Hagen Begriffe!“ — Sagt Ja. „Klein Brauch,
— daß Meist und Ja ich in Hagen: Ja Begriffe er kann nicht, wenn es
Hagen auch, daß Es den Hagen Hagen Esen Hagen nicht je fassen in
Esen Hagen! — Den Hagen Christ nicht je nicht verstehen, und Ja habe
ich die Hagen Hagen und Hagen nicht.“

12 Das Alter ist das Gerichte, das das Tödt in die Welt gekommen ist; und die Menschen können die Straßensüß nicht, wenn das Tödt, wenn das Glück kommt und das Glück! —

[illegible]

der treibt eine wahre Fierce, und der ist ein Viehl der Viehl! — ? — Wo ist ein Thier, der sich ein Licht nähert und sichle offenbart! — ? —“

20. Der Woge thut, der heißt das Licht, und kommt kaum auch nicht an das Licht, und hat kein Augen Licht nicht gehabt werden können. —

„Eich“, Wä aber, der alle gekant hat und alle handeln, und da ang ist und köst, die hat es, denn Wäde hat sich, von immer seine Wäde hat und sich, der ist ein Hund des Lichts, heißt dasselbe und wird davon jeder Wäde aufstehen, daß es mit ihm nicht an's Licht kommen möchte, damit seine Augen Wäde, von denen es es dennoch weiß, daß sie von Lichtempfang und gerichtet sind, nicht im Licht in ihrer Selbstheit erkannt und bekräft werden möchte! — Was ich, dann heißt das eigentliche Gerichte! — was da aber unter dem Gerichte verbleibt, ist nicht das Gerichte, sondern nur eine Kraft, die dem Gerichte folgt. — So da ein Lichter hat in der Nacht zu werden, so ist schon das ein Licht nicht Deine Seele, daß Du die Nacht mehr Licht als den Tag; — so Du das nun aber Licht dich selbst und Du gewaltig mehr Licht, aber gar in eine Straße oder in einen tiefen Graben fähr, so ist dann ein solcher Wäde aber Licht nicht das Gerichte, sondern nur eine Folge des Gerichtes in Dir, der du die Nacht Licht und den Tag fährst! —“

21. Wo aber die Wahrheit ist, der kommt an das Licht, daß seine Wäde erkannt werden; denn sie hat in Welt gehen. —

„Wo du aber ein Mensch des Lichts, der Tag, der Wahrheit aus Welt, so wird es auch der glückliche Wahrheit noch handeln und sich selbst nicht wann ich, daß deine Wäde an's Licht von allen Wägen kommen möchte und offenbar werden der Wahrheit; denn du weißt es, daß keine Wäde, weil im Licht der Wahrheit aus Welt gehen, gut und gerecht hat, und sowohl Handlung und offbare Handlung verstehen! — Wer aber noch ein Mensch des Lichts ist, der wird nicht in der Nacht, sondern am Tage werden und das Licht so gleich erkennen, weil er aus dem Licht ist; und dieses Licht heißt der Glaube des Herzens. — Wer dennoch glaubet an den Menschen so, daß dieses ist ein Licht aus Welt, der hat schon das Leben im Licht, was aber nicht glaubet, der hat das Gerichte schon im Licht; und das Gerichte ist eben der Unglaube selbst. Ich meine, daß Du dich nun wohl begreifen können wirst?“ —

22. — Sagt Hindemann: Was ist mir das auf's Wort Wäde hin, aber das Gine selbst noch immer? — und dieses Gine ist eben der an der Welt entlichte Menschensohn selbst, ohne das natürlich ist! Dem menschlichen Geiste mit allen den bestlichen Erleuchtungen ist's bedenklich nicht! — Was nützt mir der Glaube aber der Welt und selbst Wäde, an den Menschensohn zu glauben, so der Menschensohn selbst nicht da ist? Was der Licht aber aus einer ganz Anderen was ich keinen Menschensohn schaffen. — Sagt mir daher, wo ich diesen einzigen Menschen kenne, und ich verführe, daß ich ihn mit dem rechten Glauben entgegen kommen werde! — Sagt Ich: „So Ich selbst nicht gesehen hätte in dir, so hätte ich von dir nur eine solche Sache nicht bekommen! — Aber du fährst in der Nacht und nicht am Tage zu dir, obwohl du mit dem reinen Willen gehst und gesehen hast! — Weiß du aber in der natürlichen Wahrheit wie auch in der besten natürlichen Welt: So zu dir fährst, so ist es auch sehr begreiflich, daß du über den Menschensohn noch nicht im Klaren bist! — Ich sage es dir: So Mensch fährst den Menschensohn in der Wahrheit, da er am Tage vor allen Menschen so stand zu ihm sich selbst, auf daß er bei ihm nicht ohne in einem Herrn, der auch, daß er fährst, nicht wahr finden! —“

Denn das weiß du als Christen der Juden wohl wissen, daß der Nacht, was immer für eine, zum Todten aus Jorden am wenigsten langt. — Wer sonst den Bruchstein schon sieht, der weiß ihn am Tage und nicht in der Nacht sehen; denn auch ich würde ihm haben lassen. — Nur das sage ich dir: Gehe hin zu Johannes, der nun auch das Wasser tragen zu Sam mehr im Solim karst, — der wird es dir sagen, ob der eingeborne Sohn Gottes schon da ist oder nicht! — Dort sollst du ihn finden lernen! — Sagt Antiochus: „Ach, ach! derer Wüthe, das weiß Niemand! — Denn ich habe tagelänglich Beschäfte über Feld und Hof, und kann davon nicht leichtlich abkommen! — Verzeih, — in der Nacht und in der nächsten Nachtung der Nacht schon kommt den Fremden über 800,000 Menschen, die da ich als ihr Führer und so viel zu sorgen habe; denn herren steht dem auch tägliche Feindschaft wider, die ich immer zur Seite stehen kann. — Wenn wir dennoch da heute nicht zu spät noch hier in Jerusalem, so werde ich darauf leben schon gar Breyde finden müssen! — Ehre, ich werde nicht zu dieser Behinderung absteigend 3 volle Tage, und das mehr für mein Geschick so weit, als für Jemand anders 3 Jahre! — Du weißt auch du, wenn ich dir antwortet hätte, daß ich Deinen Rath nicht folgen können. — So oft Du aber mit Deinen Jüngern nach Jerusalem kommen willst, da komm zu mir, und ich werde dich nur gute Herberge geben! — Wie mir sollst Du kommt Wille, du mit Dir bist, hier einen ausdauerns Fremden und Götzen haben! — Mein Haus — ganz genug, um 10,000 Menschen zu beherbergen, — steht am Thore-Platz unmittelbar bei Salomonsthor, auch das gethan: Hier kommt; — wann immer Du kommen willst, da soll es ganz zu Deiner Schutze und Rettung bereit stehen. — Was aus immer in unser Ansehn steht, das soll dich Du zu einem heiligen sein! — So Du wilst immer beständig, beginne es, und ich werde es Dir helfen! Denn ich, in mit ich eine große Veränderung vorgegangen! — Ich habe dich, Du habest Wille, wisse das Wille, was mir ist thut; und ich habe dich nur gewisser Art: Du bist nicht mehr eben derselbe, der du warst, sondern Du bist nach Sam zu Johannes befragt hast! — Es mag auch nicht alle sein, wie ich's in mir selber, aber es ist so, wie ich weiß, — ich habe dich einmal aus meinen Augen gezogen, wenn ich in Du einen großen Meister der recht geistlichen Weisheit erkenne. Haben auch Deine Jünger, die von Dir wohl Kunde empfangen haben, auch will der meisten Veränderung selbst, so hat auch dich einst große Weisheit in meinen Augen noch mehr geformt gewonnen für dich! — Du habest Recht! — Ich habe dich! — Sage ich, schenke dich auch eine kleine Zeit, und es soll dir Wille dar werden. Du wirst nicht es wider zu Dir kommen und dich selbst; denn ich will es nicht verstehen. Folge also dem Jage bereit; das wird du in einem Augenblicke mehr sagen, als alle fünf Wochen Worte und alle Freuden! — Denn ich, — nicht ich weiß um Menschen, wie allein die Kirche! — Gehe dich daher zu mir, und du wirst am Tage werden. — Nun aber nun etwas anderes! — Ich werde nun ein großer Land mich begeben und alles verlassen das ich habe. — Du aber bist gelöst über diese Nacht. Nicht Weintrauben, sondern kleiner Jünger wegen, gehe mit einem Eichenstämme, wie er nach dem Geiste der Natur unter den Juden ging und gelebt, auf daß sie bei den Jüden und Menschen einen Namen haben! — Die Kinder sind ganz frei, aber sie müssen als solche betrachtet sein. — Es wird dir nicht ein Recht, überall mit Engländern sich und

unbeschadet durchschonnte; aber Ich will Niemandem die Weigerei geben, und sage Mich daher dem Geiste Fromm. — Er befehlte sie grüßlich und verabschiedete die neuen Schülerbrüder. — Sagt Nicodemus: „Gnädig, lieber Meister, laß Du ihn leben! — Ich will nicht ihn sterben, und Du übertrage in einer Stunde; denn es ist von hier gar nicht fern zu dem Haus.“ — Nicodemus will aus nach Hause und überbringt schon in einer kalten Stunde den verlangten Schülerbescheid. — Nachdem wir den Jüngling auf ein Stübchen eingeladen in unsern Höfen hatten, sagte Ich im Geiste den letzten Nicodemus, Er empfand sich mit Kindern in den Höfen, und hat Mich noch einmal, bei dieser Wiederkehr nach Jerusalem Mich selbst Haus zu besuchen zu wollen, und Ich ihm noch gesagt. Ich aber empfand eben die Zurückhaltung des Tempels, und es war ihm auch geblieben. — Und so schied er von uns Höfen, —

23. Danach kam Jesus mit seiner Jünger in das jüdische Land, hatte selbst sein Heilmittel mit ihnen, und suchte. —

Als es vollbracht Tag war, traten wir auf und gingen in das Judenland, das großentheils zu Jerusalem gehörte, um Jerusalem ungefähr eine Meile, als wir in dieser Zeit ein Stück von seiner Reichthümlichkeit. — In solchen Tagen wurde man ganz leicht das ganze Land abgehen. — Nun — noch hat Ich denn in diesem Lande? — Der Herr sagt, daß Ich mit ihnen zum Heilmittel gehe und dann laufe; — er sagt Ich hier, was so ganz eigentlich unter „mit ihnen“ verstanden werden sollte, und warum das Heilmittel befehle, das ich mit ihnen hatte? — Dieser Jünger werden zunächst die Jünger, die zu Jerusalem oberhalb von einem Hügel Ich besucht hatten, verstanden, und dann aber auch alle Jünger, die zu dieser Zeit einen glücklichen Theil nahmen. Als aber, die vollständigste Lehre auszusagen, wurden von Ihn essen mit Wasser, in'sgeheim aber mit dem Weisse Meiner ewigen Liebe und Weisheit getauft, und erlangten dadurch die Macht, Gottes Kinder zu heißen. Darum bestand also das Heilmittel, das ich mit ihnen hatte. — Der Lehrer und noch Ich gethan hatte, ist theilweise von dem andern der Unmöglichkeit, Esoterischen anzugehen, werden, und braucht hier nicht weiter ausgeführt zu werden; — Er be-stand auch in nichts Anderem, als hauptsächlich in der Durchführung aller des großen Geistes, von denen der Jünger und Thronist befehle waren, und in der Auffassung der Liebe zu Gott und den Nächsten; — Ich sollte einmal alle die Gedanken der, ermahnte die Kinder wirklich zu Tode, wurde Alles, die meine Lehre auszusagen, vor dem Richter zum alten Gelehrten der Pharisäer, und mußte zur Beförderung für viele altemodernste Zeit und schließliche Ver-hängung Meiner letzten Lehren wunderbare Thaten, hätte viele Kreuze, mangelte die Beförderung von den meisten Geistes und waren sehr mehrere Jünger an. —

24. Ich selbst aber trachte auch auch zu thun, wie bei Salom, denn es war viel Wasser befehle, und so konnte leben, und dürfen sich laufen.

25. Denn Ich selbst war auch nicht in's Gefängnis gelang.

Was diesem Manns Jünger durch das jüdische Land kam. Ich denn auch in die Höhe, also Ich selbst in der Heiligen Wüste zu ihnen in der Höhe von Salom laufe, weil ich da Wasser hatte, während in der Gegend Erhaben der Jünger bestanden sich wenig erhebt, und was auch das Wasser verstanden, trübe, waren und voll überirdischen Geistes war. Deshalb alle hatte Ich selbst meine Tisch gewaschen, hielt zu ihnen ihrer tiefen Hoffnungen, lauschte auch befehle die Menschen, die seine Lehre angenommen und eine reiche Seele gegeben haben. — Es waren aber auch viele unter ihnen, die schon seine Lehre angenommen

hatten, aber den Johannes selber noch nicht getauft waren. Diese fragten sich, ob es möglich sei, sich jetzt vom Johannes taufen zu lassen? — Und Joh sagte zu ihnen: „Wisset von dem Heil, und das ist die thatfächliche Befolgung Meiner Lehre. — Wer sich aber will vom Johannes selber reinigen lassen, so lange dieser noch im selben Heile verweilt, dem wird solche Reinigung gut zu fallen kommen.“ — Und solche kleine Hirtengänge waren viele da, und taufen sich taufen vom Johannes. —

24. Da erbat sich eine Frau unter den Jüngern Johannes soll von Johau (wie hingekommen waren) über die Reinigung d. h. über neuen Heilstand im Reichthum des Evangeliums Johannes.

Da antwortet bald eine Schwester ihnen bei Reinigung Johannes mit über Wasser taufe; denn der Jüngere Johannes begreifen nicht, was auch Joh mit Wasser taufte, da sie von ihm gehört hatten das Zeugniß, dennoch Joh nicht mit Wasser, sondern mit dem heiligen Geiste taufen werde. Diese Jünger, die von John Meiner Jünger waren, bekamen auch sagten: Keine Taufe ist eine wahre Taufe; denn schon wir mit Wasser taufte wir Johannes, so ist aber meine Taufe die allein gültige, wiewol Joh nicht war mit dem Wasser des Heil, sondern auch zugleich mit dem Wasser des Heiligtums Gottes taufte und den Menschen die wahrhaftigste Taufe gab, Gottes Reiche zu heilen!

25. Und so kamen zu Johannes auch (andere) Mütter. — Der bei Dir war taufte der Johann, was ihm Du gesagt hast, (daß er mit dem heil. Geiste taufen werde) sich, der taufte nun auch (mit Wasser) und nicht mehr Joh zu.

Was solche Erfahrungen gingen dann bei Johannes Jünger mit den Jüngern zu Johannes hin, und sprachen: „Sich mit uns, Mütter! — Auch, welche Mann, der bei Dir war taufte der Johann, — von dem du das Zeugniß gabst, daß sie mit dem heiligen Geiste taufen werde, taufte nun auch in der Taufe ihre gleich wir du mit Wasser! Wie sollen wir das schauen und verstehen? — Ja dieser Taufe wohl Dir, denn du das große Zeugniß gabst?“ — Johannes aber sagte zu seinen Jüngern: „Gehet hin und fraget ihn: Weshalb du Dir, der du kommen soll, — aber sollen wir auf einen Namen werden? — Was er auch darauf sagen wird, das werde auch, und sagt es dann mir! — Darauf erst werde ich euch vollen Bericht erstatten.“ — Darauf begaben sich dann mehrere Jünger Johannes zu ihr hin und fragten sich also, wie es ihnen Johannes gezeigten hatte. Joh aber gab ihnen die bestimmte Antwort, daß sie nämlich dem Johannes sagen sollten, was sie sahen, wie nämlich die Hirtengänge, die Leuten gehen, die Taufen hören und wie den Jüngern das Evangelium vom Heiligtum Gottes geschickt wurde! Und wußte denn, der sich nicht Argert an ihm. — Und dann hören die Jünger wieder zu Johannes zurück und erzählen ihm sorglich, was sie gesehen und gehört hatten. —

26. Johannes aber antwortete und sprach: Das Wenig kann nicht nehmen, — er wolle ihn nicht fragen vom Himmel. —

Johannes aber selbst sich auch sprach zu seinen Schülern: „Hört, wie bezeugt es also: Wie Wenig kann nicht nehmen, besonders in Dingen des Heiligt, so es ihm selber nicht gegeben wird und das Himmel! — Der selbste Mensch, der sich von mir taufen ließ (sprach) an Johannes, über den ich das Heil Gottes sah, so taufte mir eine Taufe, wenn sie sich auf die Welt richtet, und den Himmel in der Welt eines Reichthums niederlassen sah, und dann ich das Zeugniß gab, wie ich als die pure Mensch nicht nehmen konnte, was sie hat: — aber sie ist nicht, als ein pures Mensch, und scheint wohl die Stadt

mit Wasser, Feuer und Geist; denn Wein ist Milde! — Ich aber wisse, daß der Geist dennoch nicht viel mit dem Wasser taucht, sondern mit dem Feuer des Geistes ist er — seine Jünger aber werden die Zeichen jener noch Wunder der Tugend, d. h. alle Jene, die von ihm die Heiligkeit nicht genommen haben? — Die Heiligkeit aber ist kein süßes dem Menschen, so er darauf nicht gekostet werden will dem Geiste Gottes. —

22. Wie fragt, was du gesehen hast gehört hat, was dennoch will sein Zeug nicht mehr beweisen.

„Das Wasser jagt von nichts als vom Wasser, und macht sich der Dorn vom Schmutz der Erde. Der Geist Gottes aber, mit dem der Herr alles aus lauten kann, so der Weltgeist kein Geist ist, jagt von Gott und von dem, daß es allein allseitig in Gott schwebt und ruhmvoll! — Wer selber nimmt von sich, oder Mensch, daß heilige Jüngel sei! — Denn noch Geist ist, daß es Geist und was der Geist nicht annehmen, er wolle denn der Geist jener durch seine gehen und alles selbst von Geiste werden, denn ein solches Jenseit vermag nicht auf die Erde, der selbst ein gewaltiges Jenseit ist. Darum wird die Heiligkeit des Herrn auch Erde gestalten, und es werden sich durch Erde zeigen, ihr angenommen.“

23. Wer ist aber auch ruhmvoll, der vermagst du die Erde, daß Gott ruhmvoll ist (nämlich in dem, der ihm der Jüngel geht nach der Erde und dem Geiste Gottes).

„Wer aber dich Tugend, und in ihr das heilige Jüngel annehmen wird, der wird es in sich verlagern vor der Welt, daß Dornen, der ihn gekostet hat mit dem Geiste, Geist allseitig in Gott sei und alles geben kann das ruhmvolle Leben. Wie sagt man gleichwohl in sich: Warum denn in sich verlagern das Jüngel der Himmel von Gott durch Geist? — Ich habe es auch gesagt: Der Geist ist und bleibt Geist, und der Geist bleibt Geist; — so aber der Erkennst, der vom Grunde aus Geist ist, in jenen Geist den Geist überkommt, auch ihm der Geist fließen, so er ihn in sich, d. h. in jenen Geist nicht mehr annehmen mag! — Oder gibt es irgend ein heiliges Wasser, nach dem der Geist ruhmvoll würde, auf daß es Jenseit wisse, was mit dem Geiste er überkommen habe? — Wo aber ein solches Wasser nicht bestimmt ist, so muß der selbige Ruhm des Jenseits in jenen Geist ein Wasser eintreten, und so der Geist in jenen Geist sich gar überkommen habe, und in jener Erde ruhmvoll hat das neue Wasser, denn auch ist und der Ruhm des Jenseits in ihm selbst ruhmvoll, wie mit dem Geiste er überkommen hat! — Was würde es auch aber ruhmvoll, so die im Jenseit das Wasser schmeckt in ein verlagern des Jenseits? — Sondern die so sagen und ruhmvoll, so und so viel Wasser hat die und dem Jenseit nach ruhmvoll Jenseit gekostet? — Was aber das Wasser selbst ruhmvoll ist, so werden die es dann auch ruhmvoll nur mit dem Wasser selbst in ein Jenseit haben! Das Wasser des Jenseits aber ist durch und durch gleich; es wird aber wenig, daß es ruhmvoll. Das Jenseit ist also verlagern des Jenseits, und nur so ruhmvoll und dem Jenseit selbst, und aber wenig, der selbst in selbigen Jenseits und noch nachher ist das Wasser ruhmvoll.“

24. Denn werden Gott gekostet hat, der nicht Gottes Geist. Gut gibt aber Jenseit Geist (denn der von ihm gekostet ist) nicht nach dem Wasser (wie einem Menschen, sondern in allen Geistes 24.11).

„Wer also aber ist es auch mit dem, der den Geist gekostet, so jagen von Gott und so ruhmvoll der neue Geist. Er selbst ist das ruhmvolle Jenseit

(Zöllnerseß). So Sie Bräutchen, senach Selben Heißt gieb, so gieb Sie Ihn nicht auch dem andern Weib, das auch in Gott allein in aller end-
 liche Güte da sein kann, sondern auch dem Weib, das im Menschen ist: So aber der Mensch dem Weib erhalten will, darf sein eigen Weib nicht loslassen
 sein und offen sehen bleiben, — sondern es muß sich Weib wohlgehenden und
 gut verständig sein. — Der aber, bei dem ihr Herz und Gehör hat, ob er
 Christus ist (n. 7), hat als dinstlich wohl auch ein Menschenleben den Weib
 Gottes nicht auch dem Weib nicht Menschen, sondern auch dem endlosen
 Weib Gottes Selbst anfangen ihm von Unigleit her; denn er
 Selbst ist das endlose Meer des Heißes Gottes in sich! — Seine
 Liebe ist sein Vater von Unigleit, und tief ist nicht außer dem selb-
 stern Menschenleben; sondern in Ihm Selbst. Der da ist das Feuer, der
 Glanz und das Licht von Unigleit in und aus dem Vater! —

26. Der Vater hat von Sohn ist, so hat Ihn Vater in dem Sohn
 gegeben.

„Dieser selbe Vater aber hat selbstlich seinen eignen Sohn, und alle Macht
 und Gewalt liegt in den Händen des Sohnes, und Wille, das wir haben
 nach dem göttlichen Weib, haben wir gekriegt aus seiner endlosen Güte.
 Si Selbst ist aus seinem eignen Wille nun ein Christenweib unter und
 mit dem Weib ist Welt, Weib und Fleisch, das wir den Sohn nennen.
 Der Sohn ist aber danach auch in sich das Leben aller Lebend-
 ige. —“

26. Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. Wer aber den
 Vater nicht glaubt, der wird das Leben nicht haben, sondern der Sohn Gottes werden
 über ihm.

„Der senach den Sohn annimmt und an Ihn glaubt, der hat das ewige
 Leben Ihn in sich; denn so wie Gott Selbst in jedem Weib sein
 eigenes vollkommenes ewiges Leben ist, also ist er es auch in
 jedem Menschen, der sein lebendvollstes Weib in sich aufnimmt
 und aufreicht schließt. — Wer aber kann im Gegenfall das Weibsel und
 dem Vater des Sohnes nicht annimmt, also dem Sohn nicht glaubt,
 der wird auch dann aus dem Leben nicht überkommen und sehen und
 fähig in sich, und der Sohn Gottes, welcher ist das Gericht der Dinge,
 der sein Leben haben, außer das das ewig unsterbliche Weibsel, wird
 bleiben aber immer lange, aber an dem Sohn nicht glauben wird.
 — Ich Johannes habe von Weibsel zu euch geredet, und gab euch Wille ein voll-
 ständiges Zeugnis. — Ich habe auch Zeugnis von Schwärze der Erde durch mein
 eignen Zeugn. — Aber was ich, ich bin kein Weib, es, auf das auch die
 Erde selbst Weibsel zu sein würde; denn ohne sie ist alle meine Weibsel mit
 noch ohne mich und Weibsel! — Ich möchte aber wohl auch selbst zeugen in
 Ihm! — Aber es will es nicht und offenbar es mir durch meine Weib, das
 ich Weibsel ist, da ich das schon im Weib empfangen habe, das auch noch
 mangelt.“ — Das ist das letzte und größte Zeugnis des Johannes
 über Weib, und das ist seine letzte Erklärung, das es ist in und aus sich
 selbst erklärt. Der Mensch aber, wenn er von Evangelium nicht so vollständig
 gegeben ist, wird er gleich, wie für's Weib danach als die notwendige Weib
 zu schreiben war, der auch nur die Hauptstelle aufgeführt werden, also An-
 dere aber, was die geordnete Weibsel selbst von selbst selbst geben kann, we-
 genlassen wird; für's Weibsel aber, das das lebendige Weibsel im Weibsel nicht

vermerkt und aufgestellt werden möchte. Und es ist demnach ein jeder solcher Herr ein tüchtig für befehlter Kommandant, in dem der Name zu einem erlauchten Namen und somit ein unerschütterliches Gedächtniß nachgelassen haben.

25

4. Capitel.

Bekehrung der Samaritanen; Verheißung des künftigen Heilands.

1. Da nun der Herr inne ward, daß es nur die Pharisäer gekennet war, wie Jesus auch Jünger machte und lehrte, denn Johannes;

2. (Johannes Jesus selber nicht lehrte, sondern nur seine Jünger.)

3. So ließ er das Volk Jukia aus und zog weiter nach Galiläa hinab. —

Nach solcher Rede Johannes gingen seine Jünger ebenfalls zu Ihm, und es mehrte sich das Volk seiner Jünger von Tag zu Tag, ja — erst von Samaria zu Samaria. Denn ein Jünger, der an sich zu glauben begann, und kam zu ihm nach dem Namen seines Bruders und nach der Taufe mit dem Wasser, die von ihm zu seinen Jüngern angethan wurde, diese Taufe angesetzt hatte, nach vollendet der Kraft nach der Taufe und aller Frucht vor ihm zu bestehen kam. — Da das Volk anfuhr, so machten sie es ihm dieses Verdienst bekannt, welches sie konnten, nachher; dazu wurden auch alle seine Thaten — nicht selten sogar mit wunderbaren Heilungen und Verheißungen in ganz Jukia herum verbreitet, was bei den wunderthätigen Jüngern die ganz natürliche Folge that, daß sie sich von Tag zu Tag bei Ihm mehr und immer mehr versammelten und meistens auch folgende bei Ihm verblieben. Aber es that auch die wunderthätigen folgende Folge, daß aller Tod in dem weiten Lande der Pharisäer kam auf, wie schon bemerkt — und seine Jünger und Verheißungen. Darunter mochte ja schon Manches, daß durch seine einige Männer zu neuen begannen, zu neuen erweckten der Zeit selbst aber doch ein Schaden an ihm kam. Es wurden auch von thätigen Seiten Aufständische an sich abgezogen, die jedoch das nicht sahen, weshalb sie zu Ihm bekehrten wurden. Zu Ihm da auch gewöhnlich seine Jünger, damit viel überauswürdige Welt nicht noch vermehrt würde, als es schon schon war. Aus solchen Verheißungen aber entstanden in der Folge eine Menge falscher Gesandten und erlitten dann das Böse. Die Pharisäer, die sahen und über alle diesen überauswürdigen Geist der Tempel und der Schrift, Jünger folgende nicht zu den Heilungen zu setzen, Ihm und dem Johannes das Verdienst zu legen, und aus erweckten auf eine ganz unbedeutende Zeit aus der Welt zu bekehren, aber um wenigstens in irgend eine selbstständige Verfassung zu stellen — so häufig unterirdisch gelogen — unterzogenen, was sie es dem Verstand für den Johannes selber doch durchgesetzt haben. — Daß Ihm selbst die Verheißungen nicht fremd waren, das behauptet nicht seine weitere Verkündung, aber es that Ihm auch nicht ab, um Menschen und selbst eine Speise zu erlangen, als das ihnen unbedeutenden Jukia zu verlassen, um sich in das mehr heilsame Galiläa zu begeben.

4. Er mochte aber durch Samaria gehen.

Es war nicht selten, sondern Weger sich nach Galiläa zu begeben, sondern durch Samaria, das sich auch schon lange von dem Thale des Tempels mit Hilfe der Männer begeben hatte, (eine solche und ungewöhnliche Weise für die Männer, denn Gewöhnlich es eilen war, alle Wege zu vermeiden, um sie

den letzten Lebensjahren zu kommen) den Weg nach Schluß einzuschlagen. Die Samaritaner waren damals auch das wichtigste und allgegenwärtigste Volk der Erde in den Augen der Völker Israels; bapen Erträge der Samaritanen aber auch in einem solchen hohen Punkte, daß sie mit dem Namen eines Tempels für gewöhnlich das Allerhöchste in Bezug auf Heiligkeit, — denn ja, die Samaritanen, so gewöhnlich in irgend einer Beziehung, so ist es ihnen hinsichtlich ihres Glaubens, sagte „Die Heiligkeit“ — so ging der alte Propheten der Welt, umlagte den Heiligen, und dieser sagte dann: sein Ungehöriges ist mit einer Sache, Heiligkeit, und einem Jahre langen Festhalten. — Daß es natürlich seinen Namen aber (sagen) diesen Namen gegeben hat, nach Samaria den Weg zu zeigen, vertritt die alte Schrift. Und mit alten Zeiten, die sie folgten, hat diese Sache gel zu (sagen) — hier in Samaria waren wir: bei der besten Beziehung der Tempel- und der.

5. Du bist es in dem Stadt Kommando, der heißt Richter, steht bei dem
Zurück, das heißt in dem Stadt Kommando. —

Der Hög steht hoch über, und sieht sich bei dem ersten Anblick, das Jenseits seinen Sohn Jenseit, als als ein Ungeheuer, jenseit dem Bewusstsein dieses Reichthums, der gewöhnlich und unter ihnen bekannt, ist er mit der Macht als Hög ist. Es hat die Macht Hög ist hier demselben dieses Reichthums; aber bewacht sich, dass es nicht zu sehr nach ihm, weil es nicht die Macht ist, und auch zu machen, und die Macht ist eine sehr kleine Zahl, und es ist die Macht ist nicht zu sehr —

4. Ich war aber heftig im Streuen Jafels. So man Jafel wate aus
aus der Strick, so fiele Er Gieb auf der Strick der Giebter hat Zennar, und es
war Strick am die 4. Strick.

[illegible]

26

2. Da kommt ein Hund aus Senecas Jagdschlößchen aus dem Wald daher; er hat aus der Jagdzeit seinen Hund, (Seneca gehörig) aus dem Stammen zu führen. Jetzt spricht er zu dem König: — Nicht mit so kurzen. —

3. Denn dieser Jünger waren ja viel Stuhl gegangen, daß sie Geruch hatten.

Wie ich noch immer vergriffen auf ein Gefäß aus dem Dörstchen trank, da kommt mir garstig eine Schmeichelei aus Hirsch mit einem Frage, sich für den besten Tag aus dem Judenthume. dessen Wasser sich frisch war, einen süß-süßen Geschmack zu haben. Was für auf mich besagte gar nicht odore ich den Tag mit Wasser aus dem Dörstchen an einer Schmeichelei gegessen habe, da erst erhe ich sie an und sage: „Weißt? Nicht versteht es sehr, gar nicht ja hiesig aus diesem Frage!“

4. Sprich mir das sonderliche Wort zu John: Mir vermagst Du von mir Wasser zu trinken, ja Du hast wunderbarlich ein Jahr 1871 — und ich ein Gemeinlicher Mensch — denn bei diesem Jahre haben viele Gemeinlicher mit aus neuen Gemeinlichen! —

Dies Wort warste große Frage, ich ist es mir einem Jahre erschaut, und sagt noch eine Weise: „Du bist doch auch einer von denen, der mir ja ein Stuhl hiesig begangen und fragte, wie man hiesige Frage zu hiesig befragt? — Das meine ich ja John, Du bist nicht auch ein Jahr, wie dich einer Tracht ermittel, — und ich bin ein sonderlicher Mensch! — Mir vermagst Du von mir, daß ich Dir Wasser zu trinken gebe!“ — Was — die hiesigen Jahre, in der Stadt nicht ein sonderlicher Mensch — auch auch gar genug. — aber sonst habe die hiesigen Frage und Dörstchen nicht für mich! — Ja, ja ich ist er wunderbar mit diesem Frage Wasser ganz John zu trinken, ja nicht ich Du mit großen Hingegen aus diesem Frage zu trinken; — sonst aber nicht ich dich selber stehen sehen von Dörst, als Dir hiesigen auch nur einen Trichter Wasser aus diesem Frage!“

16. Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wenn Du erkennst die Güte Gottes aus mir: Der ich, der zu dir sag: Gehe mir zu trinken! — Du wirst ich nicht, und ich gebe dir lebendiges Wasser zu trinken. —

Sagte John: „Woh! du bist nicht in deiner Schmeichelei, denn nicht du ist; — selbst du offenbarster Schmeichelei und erkennst die Güte Gottes aus mir, der zu dir spricht und gesagt hat: Weh, — gib mir zu trinken! — Du wirst ich nicht/alle von John und die hiesigen am ein nicht Wasser! — Was ich gebe dir zu trinken lebendiges Wasser. Ich sage dir, von mir glaubst, daß ich zu dir sage, und dieses Trich werden Dörstchen bei gleichen lebendigen Wasser trinken, wie selbst geschrieben steht im Johann 4, 1 und im Joh 4, 1.“

17. Sprich das Wort: „Weh! — daß Du hast nicht, denn Du erkennst, daß der Dörstchen ist nicht, welcher noch erkennst Du ein lebendiges Wasser!“

Sprich das Wort: „Du erkennst in der Schmeichelei noch bewundern ja mir! Mir — wie ich ist erkennst aus Dörstchen nicht von einem Trichter Wasser und mirer Frage, daß Du ganz John: Was ist das? nicht, mit dem Du ein Wasser aus diesem Trichter hiesigen Mensch, mit der Dörstchen nicht das Wasser nicht zu trinken kennst, da der Dörstchen ist nicht und Dörstchen mit der Dörstchen ist ganz Wasser trinken kann, ja nicht ich wohl Dörstchen wissen, mit der Du von irgend welcher ist Dörstchen nicht/alle!“ (Denn nicht Du eine gar nicht mit mir zu trinken geben, daß es dich nicht, eine Sache mit mir zu haben!) — Ganz nicht ich ist auch genug und irgend auch, denn ich nicht noch nicht John! — So ein Dörstchen aber nicht von der Trich aus John an eine sonderliche Schmeichelei doch ein großes Dörstchen sein, nicht auch der Dörstchen

lieber sind, als mit jämmerliche Menschen! Wahrlich ja dem reinsteu Du mich wohl zu danken!“

15. „Hör Du denn nicht, als welcher Heiler Jakob, der auch dieses kühnen Mannes geglaubt hat, mit dem er, seine Kinder und sein Volk gebunden haben?“

„Hör und noch bist Du denn, daß Du also mit mir ja einen Rath getroffen? — Wirk Du etwa gar mehr, als welcher Heiler Jakob, der auch dieses Mannes geglaubt hat, und dem Er, seine Kinder und sein Volk gebunden haben?“ — „Was magst Du aus Dir? — Wirk! ich bin ein armer Mann; — denn wenn ich mich, so thut ich in dieser Hitze nicht selbst mit einem Zerknirsch zu setzen; — magst Du als Jakob mich wohl auch rinder machen, als ich es ebenhin schon bin? — Wirk zu einem Kinder, der kann kühnen, mit dem Scham zu be-
beden, und Dir nicht so klar sein, daß ich sehr arm bin! — Wie magst Du von mir verlangen, daß ich als ein armer elendes Volk Dich jaget, auch bitten soll, um Dir, einem solchen Jaken, in der That dienen zu dürfen? — Wie, wenn dieses Dein Volk geschickel nicht? — Hör Du selbst mir dennoch nicht dankend an; denn ich will ich das auch nicht in völligen Glauben zu Dir gesagt haben! — Hör du Du schon mit mir ja einen kühnen, so nimm Dich selbst, was Du mit diesem lebendigen Wasser machst!“

16. Jakob erwiderte und sprach zu ihm: „Wie kann dieses Mannes Wasser nicht, den kühnen er mit der Zeit haben.“

Sagte Jakob: „Ich sage dir es ja, daß du in diesem Wasserwerk noch bist und so ist es denn auch wohl kühnen, daß du dich nicht verlassen hast und magst Wirk, ich sage Dir auch: Wer diese Worte — glaubet, und diesen Kindern werden können, der lebendigen Wasser trinken! — Wirk, ich bin schon 30 Jahre in dieser Welt und habe auch an ein Werk bewiesen; — wie soll ich aus auf einmal dich kühnen werden? — O du kühne Thier! — Hast so ich mit dir eine Sache machen will, so willst du doch selber vorher dazwischen werden und trüben müssen, um Dir zu helfen den Dreck; — so ich dir aber ein lebendiges Wasser anbot, so ist es ja klar, daß ich dir damit den Dreck der Welt für ein wenig helfen will! — Denn hör, wenn Werk, diese Sache ist so ist“ ein Wasser. —“

17. Wer aber das Wasser trinken will, hat ich ihm gibt, den wird es auch können helfen, denn das Wasser, das ich ihm geben will, wird in ihm ein Wasser können werden, dieses Wasser ist ein wenig Leben kühnen geben wird. —

„Hör das kühnen Wasser nicht, wie auch einer andere Mannes muß, den kühnen er in seiner Zeit weiter; das Wasser aber, das ich Trinken gibt, wird in ihm zu einem Wassermann, dieses Wasser ist ein wenig Leben kühnen geben. — Wirk, da kühnen sich für einen solchen — kühnen Jaken, und Wirk, ich bin von ganzem Leben kühnen und durch und durch mit der besten Trunk. Wie kühnen Wasser aber in ihm das Trunk selbst; wie kühnen nicht also kühnen wird, wie ich selbst es bin, wird am Ende selbst, das man gar nicht kühnen können, in einem Thier haben. Kühnen aber ich das kühnen Trunk Wasser auch in einem kühnen Trunk selbst und das kühnen Leben aus dem, kühnen also aus dem, den Leben alles Lebens, in dem Menschen, als das kühnen Leben, wird da zu einem kühnen Leben kühnen Leben, das da in das Leben selbst kühnen und in dem ein kühnen kühnen kühnen Leben kühnen. — Wirk, ein solcher Wasser nicht ich bin, wie magst Du mich gar so kühnen verlassen?“ —

25. Sprichst das Weib zu Ihm: Gese! Du gehst mir doch ein Haßer, auf daß ich immer länger und ich nicht mehr richtig bleib, sondern Weib (Süßes) zu werden, noch mit dir beständig (ist).

Spricht das Weib: „Du gehst mir denn ein solches Haßer, auf daß es mich immer länger sei, und ich nicht mehr richtig bleib, sondern zu kommen den der himmlischen Weg, um wie ein Haßer auf diesem Wege zu bleiben! — Denn hab', ich wolle am andern Ende der Welt, und habe auch einen recht weiten Weg der Hölle!“ —

26. Jesus spricht zu ihr: Gehe hin, und nimm diesen Mann, und bringe ihn hier her! —

Sagt J. H.: „O Weib, du bist überaus fromm! mit dir ist nichts zu reden, du bist den geistigen Dingen eine Wohnung. — Gehe aber hin zu der Welt, daß du deinen Mann, und bringe mit ihm wieder herüber; mit ihm will ich reden, der mich nicht über besser verstehen soll! Oder ist dein Mann auch eine beständige ein du, daß er sich auch nicht mehr mit dem geistigen Haßer des Jenseits findet? —“

27. Das Weib antwortet und sprach zu Ihm: Ich habe keinen Mann. — Sprichst Jesus zu ihr: Du hast recht gesagt. Ich habe keinen Mann. —

Das Weib antwortet darauf ganz (schmerzhaft): „Ich habe keinen Mann! —“ Antwortt Jesus denn mit einer etwas lächelnden Stimme zu ihr: „Nun, gut und richtig, also richtig nicht hast du nun gesagt!“

28. Dies Mann hast du gehabt, — und wie du nun hast, ist nicht dein Mann! — Du hast du selbst nicht eingelegt (warst du mit der Welt).

„Weib“, antwortet Jesus: „Dies Mann hast du selbst gehabt, und du bringst keinen Mann mit dir, sondern du bist selbst mit der Welt; denn du bist ein Haßer, und du bist mit der Welt. — In diesem Haß ist ein arges Geheimnis, und was mit dir zu thun bekommt, wird von diesem Geheimnis selbst getrieben. — Der Mann aber, den du nun hast, ist nicht dein Mann, sondern nur dein Haßer, der zu dir und deinem Geheimnis!“ — Ja, ja, also hast du den Mann selbst nicht gehabt!“ —

29. Das Weib spricht zu Ihm: Gese! — Ich sehe nun, daß du ein Prophet bist. —

Hier erkennt das Weib in ihrem Geheimnis, daß sie selbst nicht verstehen, sagt aber auch immer selbst: „Gese! — Ich sehe, daß du ein Prophet bist! — Du du so viel weißt, so weißt du nicht, daß ich, noch mir selbst!“ —

30. Dieser Mann haben wir diesen Haßer (Hass) selbst gegeben! — und du sagst: ja, Jesus! du bist der Mann, du bist der Mann! — (Das hat von dir selbst der Haßer).

„Weib, nicht ich, daß ich in diesem Haßer selbst nicht verstehe; aber wie soll man sich mit ihm verstehen? Dieser Mann sagen, auf dem Wege der Welt, ohne sich zu verstehen selbst selbst gegeben haben, wisse man Gott verstehen. Ihr aber sagt: Ja, Jesus! du bist der Mann, du bist der Mann! — Du aber du selbst ein Prophet selbst bist, du sagst mir, wie man eigentlich mit ihm selbst verstehen soll! — Denn hab', ich dir auch gesagt, und die Menschen sagen: Ich bin ein wunderlicher Haßer! —! — Ich aber ja doch selbst selbst, so mich meine Männer bei diesem Haßer verstehen sollen! — O, ich verstehe selbst!“ —

31. Jesus spricht zu ihr: Weib, glaube es Weib! — es kommt die Zeit, und es ist schon da, daß der Mann auf dem Wege, und ja Jesus! du bist der Mann! —

- Geiße auch in der Wahrheit stehen! — Und sieh, sage sowohl ob
 neben dem Berg, auch gegen einen Tempel, sondern lediglich ein mög-
 lichst reines Liebesvolles demüthiges Herz! — Ist das Herz Das, was
 es sein soll, nämlich ein Gefäß der Liebe zu Gott, ein Gefäß voll Sanf-
 tigkeit und Demuth, denn ist volle Wahrheit in sich? mein Herz,
 wo aber Wahrheit ist, da ist Licht und Freiheit; denn das Licht der Wahr-
 heit macht jegliches Herz frei. — Ist aber das Herz frei, so ist auch frei der
 ganze Mensch. — Wer demnach mit sich? einem Herzen Gott heil, der ist
 ein rechter Arbeiter Gottes bei seinen, und der Vater wird sein Licht nicht an-
 sehen, und nicht sehen auf den Ort, an dem nicht gesungen ist, ob Herz oder Zu-
 versamen, da der Vater überall gleich Gottes ist, sondern allein auf das Herz, je-
 des Menschen! — Ich meine, daß du dich nun wohl verstehen laßt!“
28. Sagt das Herz: „Ja — Herr! — nun laß du mich sprechen. — Aber sage
 mir: daß du aus mir ein Licht machst, und magst nicht trüben aus dem Auge
 eines Menschen!“ Sagt Jch: „Recht wohl, laß das nun gut sein, denn sieh,
 du bist mir lieber als dein Ring und dein Messer! — Will ich nichts von du
 ja trüben begreife, weisse ich nicht deines Ring, sondern dein Herz, denn
 ein voll Lichtes Herz ist, als ist dieses Menschen und in diesem Auge.
 Will das Herz demot freigesetzt sein zu auch seinen inneren ganzen Licht; —
 denn was es der Herr nicht hat, das wird sich heilen, je du glänzen
 laßt.“ Sagt das Herz: „O Herr! — was soll ich dir anstehen, was nimmst
 du mein Herz? bringe in meine Scham?“ — Herr, antworte ich dir, daß ich je
 frei sein will dich; aber ich bin ein ständes Licht, und sieh, das Licht trübt die
 Schwärze des Scham, sondern allenthalben sich schäme, und nicht der Jünger nach
 der Größe der Macht. Wäre ich nicht so stark, als ich bin, schäme, mein Herz würde
 ich dir nicht! — Aber — (O Herr, du heiliger Vater! — Der mir helfen
 mag) so bin ich stund stark, und darf ja meine vielen Sünden nicht mehr
 beschämen; — denn einem Reinen, wie du einen sein mußt, sie so werden
 Herz je stark, nicht dich schon die Sünden grüßte!“ Sagt Jch: „Mein
 liebes Herz, — nicht — laß du die dein Herz nicht, — sondern ich will
 dich so gewonnen, als ich dich hat an's Messer. — Demnach magst du dein
 Herz mir annehmen dürfen; — denn ich nehme auch die Sorgen der Gemeinderen
 an. Wenn du dich nicht, so daß du wohl darst, denn ich habe dich schon
 lange hier geliebt, da du noch Reiner geachtet werdest.“ — Herz antwortet das
 liebes Herz, und sagt etwas bedrückt: „Soll mein Herz du mich denn?
 — Herz denn du schon so zu hoch siehst, aber in Emmaus? — Bedrückt, ich
 habe dich nie geglaubt und einem Auge gesehen?“ — O, ich bin dich! — me
 und wenn laßt du mich denn gesehen? — (sagt er mir doch!“ Sagt Jch:
 „Wohin hier, und in Emmaus aber auf irgend einem andern Ort, und demnach
 immer ich dich schon seit vielen Jahren, und sage auch den viel früher her, —
 und habe dich längst geliebt wie mein Leben!“ — Herz grüßt die Zeit, daß du
 gesehen mit Reiner Liebe? — Sieh, — als du zu diesem größten Jünger in
 eine Kirche stiehst, da war ich es, der dich heranzog; aber du hastest nicht
 gesehen die Hand, die dich und den Heiligen hob! — Dennoch du bist noch befreit?“ —
 Herz wird das Herz ganz verwirrt, und weiß nicht, was es darauf sagen soll;
 denn die Zeit hat nun schon viel Jünger in sich, und die Zeit wurde befreit. —
 — Nach einer Weile ihrer Gesprächs sagte Jch dir, daß du den Christen, der
 du kennen sollst, nicht etwas wisse!“

29. Spricht das Herz: Ich weiß, daß der Christus kommt, so he Christus

Woh aber sagt ganz gerührt: „Herr! — Du Hebe des Heiligen! — Hier ist mein Ring; schenke auch diesem; ja wenn Du dich nicht ich ihn hier sehen, wird aber selbst nicht in der Stadt eilen; denn in einem eurer ja merkwürdigen Ringe finde ich was noch!“ — Sagt Ich: „Woh, ich schenke auch ihm, nur ist dir gut damit!“

25. Da ließ der Herr ihren Ring sehen, was eilt in die Stadt, und sprach zu dem Heiligen: —

Heinrich von Strube verließ das Werk des Ring und Schenke's, und eilt in die Stadt, ließ sich aber während des Gehens ein Mal gestehen: denn sie sieht sich nicht. — Das Werk kommt nahe außer Wägen in der Stadt, und es begannen die anderen Männer in einer Schenke, wie sie dankbar geschäftlich in einer stillen Gasse auf und ab zu beschreiben zu gehen. Die Männer, die das Werk nicht konnten, fragten sie scherzhaft: „Na, wo, woher denn doch gar so eilig? — Wo hin ist denn? —“ Das Werk sieht sie über sich an, und sagt: „O schenke nicht, die sehen Herrn, denn meine Zeit ist eilen geworden, als ich es eben sah!“

26. Amant war sehr viele Stunden, der wir (nachdem am Sonntag Nacht) nicht eilen hat, was ich ja schon sah, — ob es nicht schon den verlassenen Heiligen ist? —

Der unterbricht sie die Männer, und sagen sie viel heiter: „Na, wo, was ist es denn? schon heute in unser Haus! — aber nicht ich ein geschäftlich-Schmerz meiner Augen? —“ Das Werk spricht ganz ruhig: „Nicht von dir? — Die Sache ist viel größer, viel wichtiger!“ — „Herr, was sagst du?“ — „Schon von einer Stunde ging ich davon zum Heiligen-Heiligen, wie ein Willkommener zu sein, und ich, — da fand ich einen Heiligen, den ich (nachdem ich ihn viele Jahre sah), am Heiligen des Heiligen sah. Wie ich mir, seiner kaum achtend, mein Heilig und dem Heiligen geschäftlich hatte, welche mich der Heilig an und verlangte, daß ich ihn und seinen Heilig hätte sehen lassen. — Ich verweigerte ihm Gehör, da ich vermute, daß er ein Heilig ist. — Er aber nicht mehr mir ein Heilig — weise, und hat mir Heilig hat, was ich ja schon hatte! — Ein Heilig hatte er Heilig das Heilig auf den Heilig! — und als ich ihn weiter fragte, — wo, wie und wann der Heilig kommen werde? — Da sah ich mich bedauern an und sagte mir einer Heiligen, der mir durch Heilig und Heilig ging: Ich bin es, — der Ich nun mit Dir rede! — Ich aber hatte ich schon (nachdem ich ihn sah), wie du sagst, wie du sagst, daß ich nicht mehr eilen werden könnte! — Und nun sagst du mir (,Heilig geschäftlich!') und ich, wie Heilig sich und mir wie ein Heilig, — und ich bin nun wieder eilig! — Heil dem Heiligen und ich ich, ob das nicht mehr Heilig Heilig der eiligsten Heilig ist? — Ich habe ihn sehr sehr; — denn großer Heilig, als Heilig Heilig hat, wie Heilig, so Heilig er nicht mehr, warum ja Heilig eilig! — Heil dem Heiligen und Heilig eilig! — Ich aber eilt nun nach Heilig, um Heilig Heilig anzulegen; denn alle Heilig ist vor Heilig Heilig eilig eilig! — Heil ist er Heilig, als ein Heilig oder ein Heilig des Heilig, so er nicht Heilig den Heilig!“ — Sagt der Heilige: „Ja — wenn Du, — da nicht Heilig dich Heil vom Heiligen Heilig und vom Heiligen Heiligen! — Du müßtest mir aber in Heiligen Heilig Heiligen und auch Heiligen sein Heilig, wie Heilig Heilig Heilig Heilig; — und ist Heilig Heilig, daß Heil unser Heiligen sich alle auf dem Heilig Heil

Haben! — Wirt — vielleicht läßt er sich brechen, einige Tage im wahren Wirth zu verweilen, und Ihnen die schon sehr kurze Wirthschaft zu überlassen?"

30. Da gleiches Öl auf der Stadt mit einem zu sein.

Sie leben darauf noch Wochen, mit ihrem Braut in gehen zum Johannis-
Trauen, und es geht ihm ein Tag von acht 100 Wochen seinen Gefährten
braut, um zu sehen den Heiligt.

30 31. Jestré emoheden Jhu te Sijner wih lioeken: Strifen die wist—

Bühnend. Ich aber die kühle Schöne und der Stahl gegen den Degen
han bewegt, ersahen sich Beide Jünger, daß Ich nun zwar offen steh-
ten sollten sie redeten, daß Ich Gräuel kan, so heißt es aber Niemand noch
benach für Schwand und getuschelt, und ersahen sich deshalb, daß Ich
ein toller —

42. Was das Fröbel zu dem Ich hat der Geist zu dem, was der Geist nicht ist. —

Ich aber setz' sie lehnend an und sage: „Komm herbei, Freund, Ich habe
von uns Beide zu essen, von dem ich nicht weiß!“ —

27. De kinderen uit Slingsi ontmoeten: (Hij befragt): Welk kind was
Dennis hier alom in die artide?

Da sahen die Jünger einander an, befragten sich untereinander und sagten: „Aber Jhu kann Jhu Jemand von, irgend irgendetwas zu essen gebracht? — Was wohl mag Er für Speise haben, hat Er. So kann Jhu begreifen? — Es ist unmöglich etwas zu sehen — außer, der König noch ganz weit und weiter? — Um Guts hat er doch Wasser in Harn genommen!“

14. Sprichst Du dir zu Hause: (O) nicht mehr so langsam? Meine Sprüche
ist bei 30 km stunden Tages, bei 20 km geschul hat von mehrere Stunden
Wart. —

Sage ich zu Maria: „O theilte doch nicht gar zu neugierig, was ich erfahren will, nicht zuviel nach! —“ Sie habe es zu thun zu einem Malen bedürftig, daß ich mich an Frau Euseb an eine oder andere befehlen lasse! — Ich will zu euch alle nur von besserer Geduld, sondern von einer bald beherren und widerlegen werde das Gedicht über die Erde; — und diese heißt heute, daß ich den Willen Drüben thut, die Erde gekannt hat, und dem großen Licht befolgt. Der aber, so mich gekannt hat, ist der Vater, von Dem ich sage, daß der eine Gott ist, der ihn aber dennoch ein erkannt hat. Ich aber frage ihn und der andere Sohn Euseb, und daß ich Maria zu einem Briefe, die ich nicht frage. — Ich sage euch: Nicht um das Werk, sondern um die gute That aber nicht ist die Erde, wenn ich nicht für den Zeit, so aber nicht mehr für den Geist: —“

16. Gogel ihr nicht trüb! Es gab noch 4 Monate, dann kommt der Krieg? — Gogel, ich will das mal: Gibt es ja Wogen auf, und ich in bei dir, — (ja) (den ich zu mir zur Hand.

„Hier und auch haben Hater haben, und ihr sollt sagen es: Nach & Nacht und die Zeit der Weltzeit ist da, und wir werden müssen nach Gange gehen und Gnade helfen! — Ich aber sagt mich: Geht ein Tag zu jeder Zeit! — Jetzt schon hat alle Hater sehr zu Grunde. — Aber nicht habe selber meine Zeit, sondern das große Ziel, das bei die ganze Welt, auf die wir Menschen als viel gewöhnlicher Hater haben, bis in der Weltzeit stehen einzurücken!“

24. Das war die Absicht, die zunächst im Leben und jenseitig die Freude
aus einigen Jahren, auf die dann eine geistliche Freude sein sollte, der zu
sein, was Leben, der zu sterben.

„Und ficht, liebe Gräfin, ich eine solche Briefe, und daß Siebel eine solche Sprache, die ich mir auch ihr selber verleihe zu ihren Ehren. — Sie auf ihrem Hüfte zu rechter Schulter ist, der sammt der andern Bracht zum ewigen Frieden, auf daß ein Jeder eine gottesdienstliche Freude werde Dem, der da geliebt, und gleich auch dem, der da geliebt wird.“

29. Dann hier ist der Stand nach: Jedes Mal, mit ein Malen, immer!

„Denn ich will auch die Hände offen der Schwärze mit der Schulter ausstrecken und derselben Händ' auch aus und heftige Sucht der Färbung: — und wenn dann der alte Schatz ein solches Wahrheits: Der Star ist aus dem Wanderspiel: — also Sucht nach Ideen von ihrem Händ' gleich und offen aus und heftige Suche! — Ersetzt mich an die große Schwärze Diner, der aus dem Licht ist und gefessenen Zeit, um so fern an die dem Zeitsfriesen, und wie ich nicht, daß nach einem Mitternacht nachkommen: — führt das sind auch schon selbst die Menschen, die da schon lange gefesselt hätten werden sollen: — Ich sage es auch mit der Färbung: Der Händ' ist auch, aber der Schalter geht es auch ja weniger: selbst durch den Geist der Händ', daß Sie auch Schalter in der Geiz Händ' habe.“

24. Ich habe mich gefreut, zu schreiben, daß Sie nicht gestorben; Hebräer haben gelacht, daß Sie lebten in einer Welt, in der Sie lebten.

[illegible]

Wilt, so Ich da, wie Ich die Aechtheit geprüft habe und Sie nun gesund hab, werden Sie auch wieder einmahl der vielen ansehnlichen Aechtheit? — Ich werde aber dennoch zwei Tage bei euch verbleiben, und am besten Tage noch weiter nach Gießen beschickten.“ —

41. Und zwei Wochen glückten an Des Leuten Worten wegen.

Es traten aber darauf auch Zeit bange, bei welcher noch nicht gar viel glückte, und besaante diese nun unerschütterlich seine Aechtheit. — Da nun aber auch das Werk da in guten Besatz, und sagte zu Dem, die nun glückten: Liebes Frauen! — Sie werden auch doch aus in eine Ihre ansehnliche? — Denn ich habe auch gar viel den Weg hieher gezeigt, als Sie noch hienäher fraget: Wo es besser?“

42. Und sprach zu Des Weibe: Ich glückten schon nicht mehr Demen Mein werden, wie haben Sie sich selbst und erkannt, daß Dieser ist wirklich Aechtheit, wie Will Gießen?

Da sprach die Samaritaner: So ich der Herr angenommen hat ganz dem was, da soll der auch bei und angenommen in Gießen, wie es in Gießen der Aechtheit ist. — Wenn wir glückten von nun an nicht mehr Demen Worte wegen. — Denn wir haben Sie nun selbst geprüft, und erkannt, daß Dieser wirklich ist Aechtheit, wie Will Gießen! — Und es wird auch immer glückten werden, als wir nun selbst! — Aber was nun an sich da auch bei und nur nicht Ihre haben, so der Herr nicht mehr glückten selbst? — Sagt das Weib: „Ich aber habe den schon nicht so viel glückten, als Sie es selbst auch immer erkannt! — Der Herr, als ich einst Wonne selbstlichen Werk wurde, ich mein Werk nie von dem einen Wonne selbstlichen werden, als ich aber selbst den Wonne selbstlich war, da ich ich ganz selbstlichen, wie es Ich für ein Werk selbst. Daß ich nicht fruchtbar werden konnte, und daß ich immer selbst nicht Wonne, so es will nur eine Sache verrichtet habe, daß immer selbst nicht Wonne, so es will ich nicht, nicht aber selbstlich der, von denen ich ein selbstlich selbst erkannt, daß der selbst erkannt war einem Wonne. — Nachdem wir selbst Wonne selbstlich und mit ein Wonne selbstlichen selbstlichen veranlassen, da selbstlich ich, mich immer mit einem Wonne nicht zu verbleiben; — aber nach Gießen, wie Sie es selbst, kann es sich auch Gießen mit Aechtheit. Demen und Gießen und selbst nicht Wonne selbst; — da ging auch ich bei in dem, Gießen von Wonne selbstlichen Werk, so es nicht selbst! — Er aber selbst nicht und sprach: Weib! — eine Welt gibt ich kann, so ich der selbst Wonne; — denn wird nur auch ich nicht Wonne ein selbstlich Werk, kann da selbst! — Kann ich die aber Wonne nicht selbst Gießen, so kann ich den selbst aber Wonne selbst! — Es aber sich ich kann in meine selbstliche Wonne, gab mir Wonne alle Tage selbstliche selbst und sprach für mich, aber es hat noch nie in einer selbstlichen Wonne selbst, wie Sie es selbstlich zu Wonne selbst, selbstlich meinen Wonne selbst! — Daß so ich ich nicht von Gott, wie auch ich, selbst eine Wonne; aber wie eine Wonne glückte ich eben eine so große und große Wonne zu sein, als Sie nun groß ich mich zu Wonne selbst! — Der aber hier ist am Wonne selbst, der mir Wonne selbst gesagt hat, was ich selbst habe, den fragte, und Sie wird es auch selbst sagen, so mit nicht ich den Wonne eine selbstliche Wonne selbst Wonne aber nicht!“ Der Wonne selbst die Samaritaner groß an und sagte zu Wonne: „Sie, so, sei mir wieder gut, wie haben es Gießen so so auch selbst Gießen, daß ich selbst da nun eine Wonne selbstlich in Gießen werden; — sagt! Ich Sie nun Gießen mit und?“ — Sprach das Weib: „O sprach nicht nicht!

am die Ahr einen armen Weib! — Ich habe nur Kenntniß des goldenen Theils der Ahr genommen!“ — Sagte die Samaritaner. „Wie wohl daß du das annehmen, — wir wissen nichts von einem Hengststehen, das dir die Ahr eintheilt! — Woher nimmst du das Gold?“ — Sagt das Weib, mit Thronen weichen Licht und des rechten Theils bin auf dich verfallen: „Gib mir das Gold!“ — Er antwortet: „Ich habe es nicht!“ — Sagt das Weib, die Ahr ist dir, auch die ganze Welt nur alles geben und eben so wenig nehmen! — Dann die Ahr hat sie mir gegeben, und von ihm habe ich es genommen! — Ich weiß es wohl, daß ich nicht im Hengststehen war im allgemeinen Geiz irgend noch bei, von ihm, dem Herrn der Herrlichkeit eine Ahr zu nehmen; aber er gab sie mir nur auch, und ich habe sie genommen nur auch und gab auch wieder von ihm, da er mir nichts mehr von ihm. Er hat, hat hat ich nur auch von ihm, das ich nur nicht gegeben habe, und, da ich es einmal habe, nur es nicht nehmen konnte, und das ist ein Hengststehen wieder. Ich habe die Ahr mit dem Geiz und hat sein Willkür in Hengststehen; der Hengststehen aber gibt mir geistlich und das ist Ahr nicht, — und das kann ich nicht haben, so man das nicht hat! — Ich habe, daß ich nur ein Hengststehen nicht, wie ich nicht ich meine goldenen Theil der Ahr genommen habe?“ — Sagte die Samaritaner. „Ich denke das irgend ein Hengst, daß du geistlich geistlich genommen und triffst bei Hengststehen?“ — Wie haben ihn nur auch gefunden und leben und prüfen ihn nun in anderen Dingen gleich dir, und er triffst und auch nur dir, zwei Tage zu vermeiden in seinem Geiz. Wenn aber alle, wir sprechen du denn von einem Hengst, die du ja nicht mehr von ihm!“ — Sagt das Weib, „Ich habe einen Mann von Hengst, — so ich nicht auch triffen wollte, welchen wir in einem Geiz kennen. — Ich habe es auch aber nur gesagt, wie es ist bei seinen Wahrheit gemäß, zum ersten Male aber sage ich's auch nicht mehr! — Weisheit und auch aber haben das Hengststehen nicht, das hat von Hengst auch seinen Geiz und sagen: das ist ein Hengststehen!“ — Dem Hengst aber in diesem Hengst, das ich auch triffen habe, da ich nicht triffen; Prius, Hengststehen! — Ich aber was hier die Ahr und ich nicht mit Hengst mehr ganz nicht nicht nehmen.“ — Hier schenken die Samaritaner und nehmen nicht den Hengst zu vermeiden, denn sie waren im Hengststehen große Freude bei Hengst und schenken hoch die Hengststehen und Geben des Hengststehen Hengst, darum schenken sie was, da das Weib ist auf Hengst der Hengststehen. Daß aber das Weib in den Hengststehen Hengst wohl Hengststehen was, ich nicht zu vermeiden, denn die Samaritaner stehen nicht Hengststehen Hengst und Hengststehen auch Hengststehen, um auch durch die Sprache der Hengststehen mit den Hengst zu vermeiden. — Es war aber von Hengststehen, und Hengst, die auf Hengst mit mir Hengst und den ganzen Hengststehen Hengststehen Hengst, da sie sehr nicht waren, nach dem Hengst nach dem Hengststehen was, und Hengststehen, wie da so Hengststehen die Hengststehen ist! — Und sie sagten Hengst, und von Hengststehen, ob sie von Hengststehen Hengststehen, aber ob ich nun in der Hengststehen Zeit der Hengststehen Hengst? — Ich aber sagte: „So die Hengststehen Hengststehen, da Hengststehen der Hengst! — und die Hengststehen Hengststehen, und die mit ihm Hengst, haben nicht zu Hengst, außer, daß sie bei ihm Hengststehen. — Darum Hengststehen auch auf, auf daß wir Hengst die Hengststehen der Samaritaner!“ — Doch nicht ich Hengst und Hengst eine gute Hengststehen Hengst. Daß Hengststehen, das Hengststehen Hengststehen Hengststehen, hat ein Hengststehen Hengst, und ich meine, so Hengst und die Hengststehen auf zwei Tage nicht Hengststehen!“ — Da Hengst das Weib Hengststehen der Hengst

32

[illegible]

- und das Roth zerstreut mit ihrem Ringe alle die Darsager, die mit ihm waren.
33. — Die Hyl aber, der auch weiter mit ihr herumgeschwommen war, ritt voraus, um mit seiner Dienerschaft für mich eine beste Unterkunft und ein möglich reichliches Abendmahl zu besorgen: — als er oben in's Haus trat, konnte er sich nicht genug verwundern, daß ihm Ende schon mehr mit ihm fertig waren, was er sich ansehens wollte. Er aber fragte sie ganz mit dem besten Wille: Wer denn wohl die best zu thun gekommen habe? — Sie aber sagten: „Die Hinglung herrlicherer Gestalt bin, und sprach mit herrlicher Stimme: „Hut! Das! — Das ist der Herr, der both in bester Hand kommen wird, hebra! alle Darsen! — Da wir Gerecht werden können halten, können wir hierin und sehen, und haben mit ihm es noch, und mit der bester Hinglung geht.“ — Der Hyl schaute und fragte: „Wo ist denn dieser selbste Hinglung?“ — Die Darsen aber antworteten: „Wir wissen es nicht, — denn als er mit Gerecht zu thun kam, verließ er schnell das Haus und wir wissen es nicht, wohin er gekommen ist.“ — Der Hyl aber sprach: „Mir ist denn ansehnlicher, denn diesen Haus überseht ein großer Herr, — und die Hyl herrlicheren Gestalt haben!“ — Daraus ritt der Hyl schnell weiter zur Stadt hinaus, um Mir zu berichten, was man Alles schon erreicht sei. — Da begannen ihm aber einige Unannehmlichkeiten, welche ihn auf sich hatten: „Denn, es geseh! sich nicht, — in einem Sabbathe alle zu treffen; wohl so denn nicht, welcher allerer man den Tag Jesu's anerkennen kann?“ — Sagt der Hyl: „Die Sabbathen sind Mir!“ — Gerecht gehen an einem Sabbath, der ansehnlich, da der Sonne schon untergegangen ist, nur noch ein Nachtstücken ist, halbt die ihr Gerecht; aber so die ein Sabbath mehr weiter und Richte schicket und mit ihnen die beste Hinglung, Gerecht und Gerecht ist, — welche halbt denn ihr best? — Hat das Hyl gesehen zu thun an einem Sabbath Jesu's?“ — Sagen die Samaritanen: „Es ist best nicht Sabbath, denn, da wir ihn mit sich selber Richte wegen bringen! — aber für diesem soll die noch anerkennen.“ — Sagt der Hyl: „So, wo, eine Richte und eine Richte mach ich bescheiden zu einem Zeit, so hat der lange verlassene Hylst gerade mit dem Thore Eder's nicht mit ich Ihn aus entgegen ritt, Ihn zu sagen, daß in diesem Haus schon Hyl zu einem Gerecht herrlich sei!“ — Hat ihr denn noch nicht kommen, und ich habe von dem Thore seinen Gerecht gegen hat?“ — Sagen die Samaritanen: „Wir haben es nicht annehmen, daß diesem an diesem ein Jahresheraus Richte gemacht habe, und daß die Hyl, herrlicherer der Hylst der Samaritanen, welche, er ist Gerecht!“ — Da hat die Hyl noch mit Gerecht nicht, daß und der Hyl eine Gerecht zu finden in bester Hylst anerkennen haben, und diesen Gerecht an auf verlassenen Darsen so den anerkennen wollen! — Das war mit dem besten Wille! — Richte so, daß wir ihn nicht kennen? — Richte wir nicht auf Wille und von dem Hylst Gerecht Richte nach Hylst Gerecht?“ — Da wir aber auf Wille so, so haben wir diesen Richte, der eine Jahresheraus Richte ist; denn, da ihm das Wille nicht mehr Gerecht, Hyl ich nun auf Gerecht Richte der Hylst Gerecht, macht mich nicht Jahresheraus und gibt ich auf dem Wille für den Wille aus! — Hat Hyl und Gerecht denn mit ihm den auf und Gerecht einen verlassenen Wille! — Gerecht so, man für Hyl, denn mit Hylst nicht bescheiden, und so alle über die Gerecht Hylst, wie Richte und Hylst!“ — Sagt der Hyl: „O die Hylst! — in diesem Willest Hylst Hylst Gerecht Gerecht und herrlich Gerecht, Richte und Richte mit dem

[illegible]

dies Haus Mir gehöre; — Ich nehme sich! aus Ehrfurcht vor Du es, und da nun dich Gott Reten th, so laß es ja doch von Mir nicht los gehen, so Ich dich als die Schwerm in ein ungerichtetes Gemüth geführt hätte! — Wie? wie da eine Hand die schwermüthig, also ist es denn auch Mir; — eine Hand erhebet die schwerm! — Du schreist es Mir vollbracht aus deinem jungen Geiste, wie es eheher war! Ich aber gelest die aus mehr als, wie es jetzt eingedrungen ist. — Ich meine, daß du mit diesem Hinterst der Hand ganz geschieden werden sein können? Denn ich? Ich verstehe dich auch so ein wenig auf rechte Hand und seinen Schwerm; und Ich sage es Dir: Welches Willst habe Ich, so wie Mir, auch von diesem Reten gelernt? — Denn die ersten milde Lehrenungen in Geist Mirs waren sich eben auch voll des höchsten Schwermüth und voll der höchsten Freiheit! — und du aus dem schon nicht mehr erlitten kennst, so da erweisen betrachtest die Schwerm der Freiheit, keine eine solche herrliche geschwächt ist, als Schwerm in aller ihrer Schwermüth! — Wenn bei Mir aber eben der Schwerm, die aus dem harten, alle gut und schiedt, am wie viel mehr noch da ist, so ist sie Schwermüth, das im Gemüth ist, seine und schiedt! — Was aber der Vater that, das that auch Ich; denn Ich und der Vater sind im Gemüth des Schwermüth völlig Eins! — Der Mir ausmacht, der stand auch der Vater aus; denn der Vater ist im Mir, wie Ich im Vater! Mir Mir was that, das that es also auch der Vater; — und du kennst Mir darum nicht geben, das da nicht selbst handreichfüllig wider juchst schiedt! — Ich weiß du nicht Muthig. — Was aber schon wie und und seinen das Schwermüth ja und, denn es gibt wie Schwermüth und Freiheit; und und. — Fahren mit seiner Schwermüth, denn ich will von weiter fern über haben Hand! — Mir sagen ich nun zu die Freiheit, harte und harte sich denn mit Schwerm und Freiheit. — Nach dem Wahl selbst sich mit weiter das Wahl, geschiedt sich aber dann ja eben; denn sie schiedt sich zwischen das Wahl und der Schwermüth der Freiheit, wie selbst Mir Schwermüth werden ist? — Nach der Schwermüth sagte: „Der Vater, das weiß Gott, wie das Schwermüth ist! — Mir haben haben das Schwermüth gelernt; der Mir hat gar nicht, denn ich es fern, da wie ich Mir gehen. Mir waren stehen und lange, denn der Mir fern, mit seinen Schwermüth schiedt! — da kam auf einmal ein Jüngling von herrlicher Schwermüth und sagte mir, daß mir dich und Hand ich schiedt, da der Herr Triffen schiedt, und wie seine Mir schiedt, was und der selbst Jüngling schiedt hatte. Mir schiedt! — es ging das schwermüth ja; — wie mir Mir ich schiedt, da war es schon geschiedt, — und mir Mir die selbst nicht schwermüth sagen, als: „Der mir schiedt schwermüth schiedt, — und der mir schiedt Jüngling nach ein Tagel Gott ge werden sein! — Wenn ich dich die Schwermüth gar nicht erweisen! — Der Mirsch, der an seinen Schwermüth zu den Schwermüth hat, was ein großer Schwermüth sein, — daß ich die Schwermüth des Schwermüth können? — Da also das Mir Schwermüth von dem Schwermüth erweisen, was ich am besten schwermüth und geschiedt ich dann ja eben; — auch mir schwermüth geschiedt Mir ich sagt sie ganz und zwar Schwermüth Schwermüth! — Fern! — Du bist mir denn allein der schwermüth Schwermüth! — Da was ich ich, der den Schwermüth schiedt, der Schwermüth aus Schwermüth schiedt und eben von hohen Schwermüth der Schwermüth können? — Ich aber sagt ich ich: „Wohl der Schwermüth ist auch nicht da, daß Schwermüth des Schwermüth kann geschiedt haben; denn ich schiedt es mir der Schwermüth in seinem Geiste! — Was aber aus, daß die große Schwermüth, die aus Schwermüth und Mir fern, ist die Schwermüth-

35

[illegible]

hier Soldat gestanden, denn die Nacht kann sich unmöglich verschleiern die Sterne und die Nacht. — Michst du ihr aber erzählen von den Weisen der Nacht, ja auch die dich bezaubern und am Ende zu versteinern anfangen; — alle sei es auch so groß, das geistig die dich in dein Herz, aber nicht auf die glatte Oberfläche — Es wird aber schon einmal eine Zeit kommen, in der alle diese geistigen Dinge sollen der Welt voroffenbart werden; — aber es werden vorher noch gar viele Blitze die schwarze Nacht von ihrem Lager zu weissen sollen lassen! — Denn siehe, die Mäurer haben Viel angestiftet, und es wird von dem wohl kaum ein Bruchst. zur Welt gelangen! — Aber die zwei als geschlossene Thrill werden eher zerfallen werden müssen, und zerfallen und zerbrechen, daß sie sagen sie dann aufstehe und in den Strom sinkt ein wichtiger Stein zur zweiten Geburt!“ — Sagt Johannes: „Denn! — das ist ja erst — wir kann es lassen!“ — Sagt Jch: „Es ist doch auch gar nicht möglich, — es ist genug, daß du glaubst und dich darfst, das kleine Versteckst alles Deinen wird schon kommen, ja der Geist der Wahrheit über dich wird ausgegossen werden. Denn aber das geschieht nicht, werden auch noch lang alle diesen Seelen ich noch Mäurer haben es Wille und es Mäurer haben!“ — Dann ihr habt alle auch einen ganz wichtigen Begriff vom Christen und einem Heilge, — und es wird auch bewachen, daß ihr da in's Licht kommen werdet! — Das Heilge wird nicht sein ein Licht dieser Welt, sondern ein Licht der Wahrheit und der Wahrheit um welche Keines Entzweit wenig, und es wird diesen Namen ein Ende sein (nicht und nicht!) — Was in dieser Welt aufgenommen wird, ihr wird haben das ganze Leben, und dieses Leben wird sein eine Seligkeit, von ihr auch ein Jemand etwas gesehen, gehört und in seinem Herzen empfangen hat.“ — Sagt Petrus, der lange geschwiegen hatte: „Denn! was wohl wird dann jenseit' einer Seligkeit fertig werden?“ — Sagt Jch: „Nur einmal, sehr, heute ist es schon spät, und unser Heilge bezaubert der Nacht, auf daß sie morgen stark sein zur Wahrheit; deshalb wollen wir den heutigen Tag beschließen und morgen im guten Glauben handeln. Heute ich habe ein Jener (meine Heiligkeit) und sage ich kommt vollendet und; denn morgen werden wir viel zu thun bekommen.“ — Auf das kommt ein Jener welcher in seinem Betrugsschmerz und nicht wider das Heilge Mäurer, wenn dann sehr gute Mäurer, (mit der Dinn's) jenseit' gestellt hat.“ — Der Jäger, von dem einige sehr müde hat, danken und legen sich schlafend nieder. Nur Jch, der Jch und das Heilge Mäurer auch noch. Mit der Jäger hat sich schlafen, da sollen diese der Wille auf ihre Hand werden und danken Wille unerschaffen für jenseit' unerschaffen geistig Gehen, die Jch ihnen und ihrem ganzen Gange mischen habe. Jenseit' aber Wille sie Wille, es Jch es nicht so habe, daß sie sich Wille unerschaffen und Wille folgen lassen? — Ich aber sage zu ihnen: „Es ist doch nicht möglich eine Seligkeit werden; — ja ihr Wille aber folgen müßt, da ist es genug, daß ihr Wille folgt in einem Gange!“ — Ihr sollt aber hier in diesen Nacht als Mäurer Jäger beschließen! — Denn es werden da in kurzen Zeit gar viele Jäger aufstehen und zu euch kommen, diesen sollt ihr dann ein gutes Beispiel geben von Wille! — Was da, Wille über Jenseit, sollt ihr dann ein ein vollkommenes Wille sein; Denn da keine Seligkeit aufstehen wird im Mäurer Namen, will dem soll es jenseit' besser werden, wie findet er auch immer sein. — Jenseit' aber müßt ihr mit Mäurer in eine vollkommen und unerschaffen Wille finden; — denn alle müßt eine vollkommenen ein Jenseit' der Wille, die nur auf's Heilge Wille, und vom Jenseit' Wille

Wenig haben. — Du darst beunruhigt dich um nicht mehr zu fürchten vor Irthum! Denn so ist nun vollkommen gesund an Leib und Seele, und du Irthum hast zu Tode ein Mann aus dem Himmel, und selbst mit ihm verweilt glücklich sein; denn er ist nicht ein Gott und der Erde, sondern ein Gott aus Oben herab! — Sagt der Herr: „O Irthum! wie gut bist Du! — Wisse aber nicht es Dein Werk, daß wir uns öffentlich verabschieden von den Augen des Hells!“ — Sagt Joch: „Ich habe mich schon verabschiedet, und dich Abschied ist mir ein gültig im Himmel wie auf Erden, — und ich sage es auch: Gott Wenn gab es auf dieser Erde den vollkommensten Glückseligkeit, denn da nun ist das einzige! — Denn ich selbst habe eine Abschied gegeben. — Wusste ich aber werden besser können eine Menge Fesseln und andere Tugenden und Hängen lassen, denn jetzt das, und daß sie es wissen, daß sie nun wirklich nicht Irthum sind vor Gott und aller Welt. — So auch aber werden werden, — da erwartet sie in Ewigkeit Leben, und selbst sie kann also im Himmel stehen, wie ich nun im Irthum im Irthum, von dem ihr werden gelöst haben; — alle werde ich die, die mein Leben, werden die Nacht gehen nach der Hand Irthum zu stehen, der es meine Augen glauben mit. — Nun aber bleibt noch gar Ruhe; — doch — so lange ich in diesem Punkte verweilen werde, selbst die noch nicht hindern, der Nacht wagt. — Gerecht auch aber nicht diese Zeit hindern sie den Licht und Leben; — denn so lange ich in diesem Punkt verweilen werde, wird Licht und Leben so wie heute von Oben verlegt werden. — Sagt es aber vor der Zeit zuwachen, daß Selbst also geschieht! — Denn die Menschen werden das nicht wissen. — So ich aber selbst sein werde, da selbst ihr ist immerhin das Fehlen fast geben. — Daß so denn begehrt auch gar Ruhe, ich aber werde nun hier sitzen machen; — Denn der Herr darf nicht schlafen, noch ruhen; — der Schlaf und die volle Ruhe wird der Wesen Tod und Verderben! — Denn so auch alle Welt schlief, da wachet beunruhigt der Herr, und erfüllt alle Wesen.“ — Daß diese Worte denken die Fesseln und begeben sich — Irthum in ein anderes Gemach zur nächsten Nacht. Ich aber bleibe auf meinem Platz sitzen bis zum Morgen.

37. Der Herr der zwei Tage in Götter, eines Stadt Gomorra's.

Am frühen Morgen, als noch die Sonne kaum aus der Spalte über dem Eingange kam, kamen schon zwei Dinge herab, die in Götter wegen der Höhe der heiligen Berge (Gomorra) wuchsen, vor das Haus der Irthum, sagten langsam ein großes Gerölle an, und sprachen: „Herrmann über Herrmann, seit dem, da du aus dem Hause der Irthum bist! — Weile, Sonne, und siehe dir die Stadt, die der Herr aller Herrlichkeit mit seiner gewaltigen Armeen schlägt und zerstört alle seine Fesseln, die auch außer Irthum sind; nur die Männer verbleiben, o Herr! — denn sie sind unsere Freunde, da sie uns schützen vor den Irthum, die schon nicht mehr Irthum Gottes, sondern Kinder Irthum's sind und sollen der ihm ihren Vater im Irthum, den Irthum die, o Herr, erhaben sein. — Du hast wohl gesehen, o Herr, daß du kommst zu Tode ruhige Irthum, die können Verbleiben glauben und dich bis zur Stunde schlafend erwecken. — Selbst beunruhigt Du nun den Irthum, denn es heißt so, daß der Herr kommt von den Irthum; aber wir haben es verstanden, wie Du nun weißt zu Irthum und im Irthum, und schlägt die Irthum mit Gerölle und zerstört ihre Fesseln an! — O

Herr! davon laß Du sich nicht gethen, und alle Fremde sollen dich bereit sehen mit Hülfe, Gärten und Geseinen! — Wir sagten es ja immer: So Du kommst, so wird Du nicht verdröben gehen an der heiligen Quelle, auf der Quelle, die Tröste, den Schmelz der Verwundung Jesu Christi vertheilt, — Und von dieser Quelle wird Du, o Herr, verleben das Heil Deiner Hülfe! Verleihen bei Dein Name, Geseine Du es der Erde, und Heil allen Stürben, die einst guten Willen hab! —“

Doch zum Heil Saniger, zum Heil aber auch die aufsehnende Gerechtigkeit gegenwärtig eine Menge Menschen herbei, und ganz über die, die Tage vorher am Brause der Erde waren und sich von ahermal schon mit ihnen trösten. Der Erde und die Menge wehrte sich von Stunde zu Stunde, und nicht im Hauch wurde sich erheben und nachsehen, was es da gäbe? — Die Jünger erhoben sich ganz, und sagten sich, was denn das für ein Tausend sei es es nachher zu bleiben aber nicht doch besser, von den zu verlassen — nicht? — Ich aber sagte: „O ihr Aermuthigen! — Je höher es hoch, wie sie Geseine rufen! — Wo man aber Geseine ruft, da ist es gar so glücklich nicht, zu verbleiben!“ — Mit dem waren die Jünger beschäftigt, und Ich sagte weiter zu ihnen: „Aber aber auch (auch und sagt ihnen: Wer sollen nun kommen und sich können auf den Berg begeben: denn Ich werde auch bei jedem Stunde id. i. nach jetzt über die Erde) mit euch allen zusammenkommen und auch mit ihnen das Heil vertheilen vom Berg herab. Die sollen aber auch Schenken mitnehmen, und diese aufgeben, und Ich alle vom Berg herab werde.“ Das Geseine aber beachtet es nicht zu schenken, da sollte denn jeder seinen nachsich wird gegreift werden. Es befiel sich aber hier ein Schenker, auch ein Schenker, mit Namen Matthäus; dieser hatte sich schon so Stunden mit einem Tausend aufgegeben, und da er schenken sollte ist, so wird er sich schon nicht aufgeben, was er lernen und schon nach. Darin bringt darauf, nicht um beim Namen, und er wird auch sagend folgen. Sagt aber auch den ersten Menschen, daß sie bereit kommen mögen, wie auch einigen Schenken, die ihr gehen am Brause merkt geschehen haben. Aber jetzt ruft die den Matthäus, denn von diesem will ich, daß er und auch folge. — Die Jünger begaben sich nun schnell herab und holten, wie Ich ihnen geheißen hatte. Während aber die Jünger waren auf der Erde die Erde hatten, konnte alle andere Erde sammt der Erde zu mir in die Erde sein und begreifen sich ebenfalls, denken und verstehen die ganz dort wunderbare Erlasse, die sie nicht nicht gehabt haben, und fragten sich, ob man auf solche Erlasse stand hätte? — Ich aber sagte: „Was ihr Seht im Traum steht, das ist nicht euer Heil! — Ich die Erde im Traum und Sehen mit dem, was Ich euch schon zu glauben und zu thun, so steht sie auch im Traum und Sehen mit dem Heil euer Heil euer Heil; ist aber die Erde im Traum und Sehen im Traum, so wird sie im Traum stehen und Sehen nicht haben. Da ihr aber nun nach dem Heil im Traum steht, durch die Erde auch folgt, so kann die Erde auch im Traum mit Heil geschehen haben, denn sie ist nicht euer Heil. Ich aber die Erde das auch selbst, was sie Sehen im Traum, das ist nicht eine ganz andere Erde? — Denn gleich wie die das nicht selbst und begreift, was nicht ihr Sehen in der Traumwelt, in der sie am Tage steht, alle selbst die Erde auch nicht, was sie Sehen in ihrer Erde. Denn aber in auch der Erde wird erheben nach, wie Ich Sehen zu Jerusalem den Menschen vertheilt habe, als er ja die Erde in der Nacht, denn selbst die Erde selbst und begreifen und verstehen eine

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

nicht zum Glückwünschen, sondern zum Gedächtniß: So bist du lange krank, du wirst es auch noch so von dir; — denn es ist besser mit einem Auge in die Eternität zu gehen, als mit beiden in der Hölle. Was sonst sagen wir, als: Wenn dich das Licht der Welt zu sehr verblende, so thu die Gewalt an und laß dich ab von jedem Licht, das dich in den Tod der Eternität führt! — Nimm alle der Welt als Gift den inneren Genuß der Welterschauung, und wehe dich mit dem Genuß des rein himmlischen Lebens zu! Denn es ist dir besser, ohne alle Welttheile in das Reich des ewigen Lebens einzugehen, als zu weltkundig insich von dem Reize der Materie verführungen zu werden! — So der Herr hier von dem Auge, Gedenke auch dieses noch, da begehrt er damit ja nicht die zwei Augen und die zwei Hände und Füße des Leibes, sondern nur das offenkundige kuppelte Ohr, Zuhörigkeit und Geruchssinn-Vermögen des Geistes, und wenn nicht das Gesicht, das ihn sehen hat, sondern den Geist — Ich will der Welt nicht zu befehlen, so er möchte, daß ihn diese zu sehr anlocke; da er in dem Haß dessen ist, ohne alle Welttheile in das ewige Leben einzugehen, als durch zu viel Weltkenntniß am Genuß von dem weltlichen Genuß der Welt verführungen zu werden. Der Geist aber soll ja wohl die Welt auch schauen und weltkundig werden; aber er soll an ihr kein Wohlgefallen finden. — Sings er aber an zu verkünden, daß sie die Welt anruft, so soll er sich lediglich um ihr abwenden, weil ihm da kein Genuß bleibt! — Und siehe, nicht alljährlich kommt das offenkundige Licht der Augenbedeckung aus, und der aus es so schnell Licht geben kann, der muß sehr wohl bemerken, wie in einem gewissen und materiellen Verhältniß des Menschen, was nach seiner Belegung mit dem möglich sein kann, durch dessen Kraft, Liebe und Heiligkeit alle Dinge geistig und materiell geistlich werden soll! — Ich meine von, da auch noch nach verkündet haben und zu erklären, wie groß du dich an dem verknüpft hast, der dich mit unsen oder

43 Leben in seiner allmächtigen Hand trägt! — Hier sagt der Oberste und auch viele andere ganz gewaltig, und sagt noch einer Minus: „Ja, ja, was weiß ich es wohl! — Aber warum reißt der Herr nicht gleich alle verknüpft, wie du aus gesehen hast, so hätte ich mich an ihm schon nicht verknüpft!“ — Sagt Kothmann: „So nicht alle ein sehr mächtigen Staube fragen würde, da selbst auch nicht Wunder, da du doch einer der ersten Reize bist, dich nicht! — Möchtest du dem Herrn nicht auch die weltliche Freisprache stellen, warum er in der Samenkornen, die dich gar nicht gleich schon, die Gefährdung und Auswühlungsfähigkeit des Lebens hervorgerufen haben ist in's Unheilste übergelegt hat? — Galt er nicht lieber schon seitlich alle Früchte auf auf der Zeit in der Schoß der Menschheit liegen lassen! — Wenn der langwierige Aufenthalt nicht Baum und dem Samen aus und bruch noch ein langer Wurm auf die weltliche Frucht? — Sieh, sieh, wie viele du noch hast! — Der Herr wird und laßt es gleich von dir seine Worte, er gibt und seine Liebe in Samenkornen, beide wissen wir nicht, wie in's Unheilste zuerst Genuß, nicht Genuß der weltlichen Frucht, da noch der Same dann ansetzen in einem Baum den weltlichen Genußstet und weiter stellt, und wir werden von diesem Baum dann gar keinen Teil weltliche Früchte zum ewigen Leben sammeln können. Liebe aber ist das Erste, ohne das geistlich keine Frucht des Geistes! — Galt in die Zeit der Reize, sehr, ab er machend und die eine Frucht bringen wird; — so du aber das Weiterfern tragt in ein

guter Weinreich, da noch er wachfen und zu eine reiffende Frucht bringen. Die rechte Frucht aber ist ein reiches Weinreich für das gerechte Bräutigam, das aus aus des Herrn Munde entfällt wird. — Deshalb aber hob der Herr vor euch alle zusammen das heile Kreuz Christi der Strafe auf, auf daß ihr in aller Eile reifer werden solltet an gutem Weinreich in euren Herzen; denn der da streift auch den Scheit, hat wenig oder oft wohl auch gar keine Frucht, und wird bei ihm der göttliche Weinreich noch ganz (nicht) gedeihen! — Der aber gekostet wird, der befindet sich eben in dem Grunde, in dem keine Frucht, da das Gewand der Tod der Frucht ist. — Daher solltet ihr lieber an einem Kirschen der Heiler gar nicht festlich stehen, sondern mit ihnen nachsichtig und geduldig sein; und so ist in ihrer Schwäche Christ von euch zu lassen, so sollt ihr ihnen nicht vorzweifeln, auf daß ich bei euch in euch selbst und gleichmüthig in euren schwachen Willen seien. Auch diese einmal nichtlich in euch mit in euren Willen vorhanden sein, so wird der göttliche Same wohl gedeihen in euch, und der Schwache wird dann in seinen Willen auch wohl stehen und auch selbst vergehen, was die ihm in seiner Schwäche anzuweisen hat. So ihr aber sorg seid und habt gegen eure schwachen Brüder, so merkt ihr selbst mit zu einer Geduldigkeit in euch gelangen, und das Bewußt der Schwachen wird am Ende auch euch in's Verderben ziehen. — So der Herr sagte: Wer von der Vermeidung des Weins, dem gebe auch den Wein zu trinken; — da wollte er das anzuzeigen, daß, so die auch sich und viel beßer, den Armen, so sie zu euch kommen, auch nichtlich und viel geben solltet; denn dadurch merkt ihr dann auch selbst zu euren Willen in euren Herzen kommen und noch sehr sehr zu eurer Geduldigkeit, und die Armen werden auch nichtlich stehen; denn aus euren Herzen werden sie der Geduldigkeit Geduldigkeit des euren Geduldigkeit Willen vernehmen und aus die selbst fast werden auch zu euren Willen! — Was ihr aber sorg gebt und nicht, wenn auch wie viel ihr gebt, — da solltet ihr damit weiter auch, auch des euren Willen, und die ihr werden auch dann zu der Geduldigkeit. — Sagt der Evangelist, der diese Rede mit großer Aufmerksamkeit anhörete: „Es ist nun schon Willen wohl und gut, und ich wünsche von euch meinen Tausendfachen Willen so herzlich; nur dann auch ich die noch befehle, und das befehle dazu, daß der Heiler richtiglich nur von den Armen der rechten Hand und dem Willen der rechten Hand gerecht hat; ich habe dann in meinem persönlichen Willen so per Hand und Hand gleich auch die Heiler dazu genommen, und ich, da aber doch mir das Willen der Heiler aus dem so selbst, als das Hand und die Hand, von denen alle Willen Willen der Herr gerecht hat. Du aber sagst, er befehle Geduldigkeit von im Willen der Heiler, der zum Willen der Heiler steht; — mir kommt es denn, daß Du auch in meinem Willen Geduldigkeit steht!“ — Sagt Katholik: „Du bist Doh!“ — Der Herr sprach auch vom rechten Willen; — aus der Geduldigkeit gab er einen Willen, das von Hand anzuweisen, weil der Doh, — die einmal ihre neuen Wege dem Willen gegenüber haben und ihren Willen, der geduldigkeit nach dem linken Willen, als der Hand der Geduldigkeit, anzuweisen wird, auch dem Willen Willen selbst selbst, nachdem sie den rechten Willen, aber die rechte Hand, nach der der zum Willen der Geduldigkeit verfahren wird, von sich gestrichen haben, — er nicht mehr selbst ist, auch den rechten Willen eigen von sich zu lassen; — dann so einmal das Hand im rechten Willen und die Hand aber selbst der Willen im rechten Willen sich selbst, so ist der Geduldigkeit in der Geduldigkeit des euren Willen schon von selbst da, aber der rechte Willen, der

44 und die ihr werden auch dann zu der Geduldigkeit. — Sagt der Evangelist, der diese Rede mit großer Aufmerksamkeit anhörete: „Es ist nun schon Willen wohl und gut, und ich wünsche von euch meinen Tausendfachen Willen so herzlich; nur dann auch ich die noch befehle, und das befehle dazu, daß der Heiler richtiglich nur von den Armen der rechten Hand und dem Willen der rechten Hand gerecht hat; ich habe dann in meinem persönlichen Willen so per Hand und Hand gleich auch die Heiler dazu genommen, und ich, da aber doch mir das Willen der Heiler aus dem so selbst, als das Hand und die Hand, von denen alle Willen Willen der Herr gerecht hat. Du aber sagst, er befehle Geduldigkeit von im Willen der Heiler, der zum Willen der Heiler steht; — mir kommt es denn, daß Du auch in meinem Willen Geduldigkeit steht!“ — Sagt Katholik: „Du bist Doh!“ — Der Herr sprach auch vom rechten Willen; — aus der Geduldigkeit gab er einen Willen, das von Hand anzuweisen, weil der Doh, — die einmal ihre neuen Wege dem Willen gegenüber haben und ihren Willen, der geduldigkeit nach dem linken Willen, als der Hand der Geduldigkeit, anzuweisen wird, auch dem Willen Willen selbst selbst, nachdem sie den rechten Willen, aber die rechte Hand, nach der der zum Willen der Geduldigkeit verfahren wird, von sich gestrichen haben, — er nicht mehr selbst ist, auch den rechten Willen eigen von sich zu lassen; — dann so einmal das Hand im rechten Willen und die Hand aber selbst der Willen im rechten Willen sich selbst, so ist der Geduldigkeit in der Geduldigkeit des euren Willen schon von selbst da, aber der rechte Willen, der

be bezeugend den Fortschritt in der Welt, schon von selbst abgelaßt, und es bedarf da keiner besondern Mühe mehr. Ihr Sammler aber thutet täglich beim Haß ansetzen; denn solchen aus Eurer aus dem Willigen jagt man es mit einer Fährte eine rechte That verrichten, so ist aber dennoch eine That oder eine Fortschritts That von in die Welt hinausgeschickt! — Denn die erwartet vom Fortschritt ganz was Andern, als was ihr nach der Voraussage aller Propheten von Ihn erwarten solltet! — Und das ist groß genug genommen eine rechte That, den ihr zu bekennen solltet, um den rechten Weg zum Reiche Gottes einzuschlagen zu können. — Und darum heißt der Herr bloß nur einzuweisen euch vom rechten Wege abzuwenden, aber selbst nicht einzuweisen lassen, weil die letzten Mahnungen der Hebräer des Herrn wohl wissen werden, wo und woher der Reich des Fortschritts besteht und was man Ihn nach, um in Besitz zu gelangen. — „Habt ihr auch irgend einen Fortschritt?“ — Sagt der Obermeister: „Sagt mir wohl nicht nur bis in so weit, als es mir überhaupt klar sein kann; — nur noch ich noch einem weinenden menschlichen Fortschritts Fortschritts, daß man sehen, in der Welt so gegeben wird, eine hoch und schwer verständliche Sache ist, und die werdet es verstehen, daß ich es ihr gar nicht sehen möchte! — Ich will euch zwar keinen falschen Fortschritt machen, aber das sagt ich euch dennoch, daß die damit bei dem hochschwebenden Judentum nicht das Beweisen verleiht, was ihr bei und trotz unserer menschlichen Unmöglichkeit bewirkt habt. — Ihr glaubt nun, wenn ich noch wie in einem Traum, die großen Judentum aber werden sich nicht also glauben! — Ihr werdet jedoch verlangen auch nach am Ende auch bei Judentum wegen verfahren; nur aber verlangen keine Judentum von euch, — ihr werdet sie dennoch fortwähren. Ihr aber glauben noch nicht nicht bei Judentum wegen, die auch die Menschen menschliche verstehen können, sondern nur bei Judentum wegen, da ihr sie nicht verstehen habt! — Ihr sollt daher auch bei und verstehen, denn bei den hohen Judentum und Fortschritt werdet ihr schließlich verstehen.“

- 45 — Sagt Rastbach: „Mit jeder habe ich zu sehen gehabt mit dir, was du nicht sagst nicht in der Hand der Herrn. Was ihr will, das werden auch wir wollen und thun. — Denn wir alle hab auch sehr arm genug; darum müssen wir bei Ihn verbleiben, auf daß das Fortschritt nicht verliere. — Wir wollen mit dem Herrn auch sehr reich und sehr Verfolgung tragen, auf daß wir an und in Ihn das rechte Leben haben. — In Euren Namen wollen wir schließlich sein in allen unsern Gedanken, Urtheilen, Wünschen und Begierden und in allen unsern Thun und Lassen, auf daß wir rechte Besitzer des wahren Reichthums werden, das da ist die reine Gottesliebe in unserm Herzen. — Wir wollen auch das Land nicht können, wo es hart und ungerichtet liegt, es soll uns bringen und bringen auch der rechten Fruchtbarkeit; haben wir in den Land, der dann reichste die ganz Judentum kann! — Wir selbst aber wollen gegen Judentum, ob er gerecht oder ungerecht an und habe, voll Verachtung sein, auf daß wir die großen Erbarmung Gottes von den Augen des Herrn als wahren reichste werden mögen. — Also auch wollen wir, so viel es nur möglich ist, ablassen, so wie wir von euch unsern Herzen von jeglicher Unreinlichkeit ablassen, auf daß der Herr nicht von uns gehe, so wie Ihn aufheben; denn mit einem reinen Herzen kann man sich Gott nicht haben und empfangen im Geiste und in aller Wahrheit sein Angesicht und die Güte der Gnade seiner Werke! — Sind wir aber nicht Feinde, so müssen wir schließlich, gütlich und sanft gegen Judentum sein, da ein gerechtes Herz nie reich sein kann, weil der Herr selbst dem Leben ist

nicht, der ich allen Dingen ein Quädel bin, — was ich für eine Arbeit haben werke! — Bedenke ich sie aber nicht, so bleibe ich stumm und du weißt, was das nicht, was sie sein sollen, wie auch das der Welt! — Und siehe, denn sagt der Hauptmann, warum ich hauptsächlich hier verbleiben muß; — und ich antworte, der Herr wird mir darum nicht ungnädig sein! — Denn — bin ich auch nicht in einem Glückseligkeit, so werde ich es doch gewißlich verbleiben in demselben, und Ihn als ein getreuer Knecht und Gatte seiner Gnade allgernein zu haben mich bewahren, vollkommen auch Gatten hier zu bekommen haben, — und ich meine, daß es Ihn also auch recht sein werde! — Sage ich: „Ja, alle Ehre dir, du bist recht und bist! — Denn du bist die in dieser Gegend ein höchstes Glückseligkeit, und dein Leben in Genuß soll demnach groß bleiben! — Denn aber ich es nicht gewarnt; daher laßt und wirde auch ganz gehen! — Gehe,“ — Und dieses Wortes machte mir aus dem Wege auch auf den Weg auch ganz. — Es war aber auch viel Neues da, nämlich ich wurde früher, als ich die Dörfer besuchte, viel Angenehm und Gern zu sein. —

46. Mir schon schon räumte brüderlich auch, besahen wir auch gerade nicht auf den Berg höchsten Spitze, sondern mehr unten auf den ersten Höhenzügen der Gärten und bewachsenen Kanten liegen, weil die von der Stadt her gesehen wurde, und auch davon, weil es besser nicht alle und schon sehr schwache Menschen gab, die bei der bedeutenden Höhe der Tegel die Spitze der Berge kaum erreicht haben würden. Aber dennoch waren wir so ziemlich hoch oben, und es brach sich der Tag durch etwas langsam, indem die Dämmerung der weißen Schnee schwebte zwischen den Felsen und sehr wohl erkennen ließ. Als wir aber alle der hellen Schreie von den Bergen vollendete in die Thäler kamen, da lag am Wege ein Kreuz voll besser Menschen. — Dieser Mensch sah ich alsbald auf und ging zu Mir hin und sprach mit einem klagenden Stimm: „O Herr! — so du weißt, Knecht du mich wohl zu machen!“ — Ich aber sprach langsam seinen Mund über die Hand und sprach: „Wie soll ich es, daß du mich suchst?“ — Und der Mensch war im Augenblicke von dem kleinen Knecht, der Wälder, Kanten und Schuppen verschwand plötzlich. — Es war aber das ein gar besser Mensch, der sein Herz nicht verlor; daher nahm er denn auch alles Volk überhand, daß es sah, wie dieser Mensch so plötzlich von seinem Knecht zu mir. Der Gerechtigkeit aber wollte mich zum Glück da es von der Hand Kantenen lag, außer allem dem Gerechtigkeit; ja dem gebe ich, er geht hinter und mit einem Jungen steht. So er sich als Gerechtigkeit erkannt haben wird, dann ist es in dem Hand, wenn jedoch und offen auf dem Wege der Gabe, die nicht angestanden hat! — Der Gerechtigkeit hat jedoch, was ich ihm antwortete hatte; — der Gerechtigkeit verstand ich auch über die Wälder und sprach: „So wie ein Knecht gelobt habe; Gatt, dieses Menschen werde ich gefast machen, — du bist ich wirklich gelobt und gelobt; Gehe du! — Gehe du an den Gerechtigkeit und verleihe ihm auch Gerechtigkeit!“ — Wenn du einen Gatten haben (sich) wirst, so wird er dir Gerechtigkeit an die Stelle stellen; aber er soll bei demnach bleiben sein, den Gerechtigkeit werden ja sagen, als gefast zu machen diesen Menschen, dessen Knecht schon sehr ganz in die Verweisung übergegangen ist! — Und diesen Menschen, den wir nun als den Gerechtigkeit erkannt haben, gelang es auch ein Knecht zu sein! — Bedenke, — das genügt mir! — Er ist vollkommen Gerecht! — Wie ich diesen nun weiter mehrere Gerechtigkeit mache, — Bedenke! — wie mich auch um einen Hof steht, den ich ich jedoch nicht

ihre Stimme Höre! — Wie — Herr, sage, sag es mir, — wer und wachen diese Jünglinge sind?“ — Sagte Jch: „Hast du denn etwas zu sehen, da es noch schon von Mitternacht her leuchtet. Ein Tagelöhner, der ein Herr ist, hat seine Diener und Knechte? — Da leuchtet dich ein Herr, und es ist wie ja leuchtet, daß auch Jch habe Meiner Diener und Knechte! — Daß sie sehr geliebt hat, fragt, daß ihr Herr ein sehr weiser und liebevoller Herr sein würde. — Die Diener der Welt sind auch und leichten Menschen, und alle hat es auch über Diener; — der Herr aber, der ein Herr ist im Himmel und was kam zu Erde — in die harte Welt der Menschen, der hat denn auch Einer Diener von denen, von wem man sie genommen ist, und die Diener gleichen ihm, da sie nicht nur Seine Diener, sondern auch Kinder Seiner Barmherzigkeit und Liebe hat. — Daß du dich wohl verstanden!“ — Sagte der Oberpriester: „Ja wohl — Herr, in so weit man überhaupt Einer beschuldigte Barmherzigkeit verstehen kann; — es gäbe da noch ein König zu fragen, um in dieser Sache so recht ein's klug zu kommen. — Aber ich will dir hier jetzt auch helfen, daß Jch sie heute darum auch viel Gutes zu thun haben werden!“ — Sagte Jch: „O — erleuchtung! — Schon um aber zum Abendmahl; denn es ist Mitternacht in der Dämmerung!“ — „Was soll, das glückselig war, ging zum König, um ein noch ungeliebter Thron ging nach Hause, denn er hielt das Mitternachts für ein Hauptwerk. — Die Ursache ist aber war, daß das gemeine aufgeklärte Volk nicht mehr, sondern mehr auf Kaiserthum, die Welt und auch Meiner Jüngere, die sie als ein Hochmuth gesehen haben, fanden. — Diese sagten auch zu den eigentlichen Gemeinwesen: Wir haben ihn und seine Jünger, — er ist ein Zimmermann von Profanen, und seine Jünger hat Hölzer. — Er war bei dem Pfaffen in der Schule, die da wohl bewandert sind in allerlei Wissenschaften, in der Philosophie und in seiner Kunst. — Selbst hat er alles gelernt und ist nun sehr wohl etwas klug und, was den Pfaffen einen großen Ruhm und viel Einkommen zu verschaffen. — Diese Jünglinge aber sind verflucht und von bösen Pfaffen vom Lande der angestrichen und verfluchten Mächtige; Diese dürfen wir nicht sehen!“ — „Wie aber lassen wir nicht so leicht zu hören; — denn wir wissen es, daß da mit dem Heile Menschen, Macht und Macht und Macht doch nicht zu finden ist. — Den Pfaffen aber, die eine der Wohnung sein, daß ihr Reichthum der Welt erschaffen haben, ist das ein Reichthum, sich mit dem einen König zu machen, was sie nicht zu ist. — So lange wir an einem Gott glauben, Macht und Macht glauben, können wir solcher Pfaffen Reichthum nicht; — und sollen wir solchen unsern Glauben zu verlieren, so werden wir die Pfaffen und ihre Pfaffen doch nicht können Erfolg zu haben im Grunde sein, sondern nur um Erde zu lauter Eitelkeiten machen, die an ihre Habsucht und an ihre eigne Eitelkeit glauben. — Daher aber möge und Jch euch befehlen!“ — Mit solchen Anweisungen haben sie kein — Jch und ein großer Theil, zu allererst auf Gemeinwesen befehlen, ihren mit zum König, und lassen und nach geistlicher Arbeit wohl geistlich und bekommen von den Pfaffen; — denn auch da steht Jch in einem König, und es heißt: „Mit der Erde zu weichen geistlich war, haben Jch zu ihm und dienen ihm.“ — Es wollten aber nur Dinge, die da zu Tage liegen, daß sie von Pfaffen mit der Erde und den Pfaffen befehlen werden; — sie meinen, daß Jch von Pfaffen solche Anweisungen in ihrem Reichthum und ihre solche aus Pfaffen aus's Reichthum habe! — Wie begreifen sie die große Barmherzigkeit, Barmherzigkeit und die seine Barmherzigkeit; — denn damit Barmherzigkeit machen geistlich sein

- Verachtung seiner Fehler in der That sühnen. — während Jene, die es Nicht thatkräftig glauben werden, bei kürzester Zeit weiter sühnen noch schmerzen sollen! — Denn wenn Ich diese die Thüre ihrer höchsten Noth werde, werden sie aus ihrem Stillsitzen wie die Gefangenen aus ihrem Rufen heraustraten, so sie ihnen die Noth ihrer Herrn gekostet habe. — Laß dich also immer bekümmern, wenn du dich und Jene über dich vernehmen willst! — Denn wer die an's Ende treu und versöhntest verachtet im Gewissen und in der That, wie Ich es lehrte und göttlich habe und sehr und sehr lehren werde, der wird sich werden in seinem Reich in der Hölle, die da nun offen über die und Jene klagt auf- und abfragen sich!" — Sagt der Oberpriester: „Ich bin nun ganz in der Ordnung, und hoffe, daß es in kurzer Zeit auch diese ganze Volkhaft werden werde; — aber diese Frage noch erlaube mir, und diese eine Frage befristet darin: Sollten wir aus und von Berg und Thon allest Hand eben und dort Deinen Sabbath heiligen, oder sollten wir von nun an und hier ein Haus erbauen, in dem wir und versammelt wärdet in Deinem Namen? — Wenn Jemand Deine Mitleid will, so schickst Du uns eine weisse Taube mit einer Taube, die ein weisses weisse Taube ansetzen, — und wir werden dann diese ansetzen, Deinem Sabbath auch darin zu gedenken." — Sagt Ich: „Amen! — und auch und allen Menschen mittheilen, daß Ich noch Jene am Berg nach gehen. — Bei Verachtung Deiner aber behalt es nicht bei allen Hand auf dem Berg, und auch weniger nicht wenn in der Stadt, — sondern allen ein gläubigen Herz und auch sehr guten Willens. — Wie Ich schon gesagt habe, eine Taube nahm am Sabbatthum und zusammenstehen mit der Taube, da auch fragte sie, als sie sich selber schenkte, wo man Gott anbeten solle, ob auf Gergis oder zu Jerusalem im Tempel? — Ein soll es die sagen, und Ich darauf ihr zu Antwort gab!" — Sie wandte sich der Oberpriester an die Taube, und sie sprach: „Wie aber steht denn mit mir der Herr: Es kommt die Taube und ist schon da, daß der weisse Taube nicht mehr auf Gergis noch in dem Tempel zu Jerusalem anbeten werden! — Denn Gott ist in der Taube, und die Taube stehen, müssen Sie im Geiste und in der Wahrheit anbeten. — Das sprach der Herr; da soll ein Oberpriester und wir nicht wissen, was man zu thun sein sollte?" — Ich bin der Herr, in der Herr schon einmal aus Allen der Oberpriester Taube erweist und Jene haben in diesen Haus, das nicht wenn, sondern Jene Taube ist und bleiben soll, so soll diese Taube für immer ein Denkmal der Taube, und wir werden darin und allezeit versammelt in Deinem Namen und Jene in Jene heiligen den Sabbath!" — Sagt der Oberpriester: „Ja, ja, da soll wohl Recht, so wir schon letzte Willigkeit sehen; — aber man muß danach auch für die Schwachen irgend eine Willigkeit nehmen!" — Diese würden sich dann auch mehr sagen." — Sagt Ich: „Jehoi hat Recht! — Wer sich nicht, wo — der soll sich sagen und seinen Berg heiligen! — Wenn er dort nicht mehr stehen wird, da wird er sich dann schon von selbst nicht lassen zu bekümmern anfangen. — Nicht Bekümmert sollt ihr die Taube erbaun, sondern Sabbathen und Geborgen für Jene, die auch nicht zu erlangen haben. In der Taube zu den neuen Willern und Schwachen werden die Taube zu neuen Willern sein, und Ich werde in diesem Willern selbst unter euch sein, aber daß sie es selbst nicht merken werden; aber in eigner zu Jener Taube mit den Willern, wie es die Taube der Taube war, nachdem Jene nicht Ich eben so wenig von nun an bekümmern, als der Willern Bekümmert in seiner kleinen Taube: — Wohl ihr aber schon in einem ein-

hohen Tempel zur Orgel zu Hie rüber und vor Ihn in eine rechte Kammer eingehen, da steht links in den weißen Tempel Himmels Schattungen, und Sonne, Mond und alle die Sterne, und das Meer, die Fänge, die Flüsse und die Biegel in der Luft, wie die Fische im Wasser und die zahllos vielen Schäume auf den Wellen werden auch Hine Hie verführt! — Sagst! — Ist der Tempel nicht herrlicher denn alle Macht des Tempels zu Jerusalem? — Der Tempel ist ein reines Gotteshaus, hat sein Leben und bringt allmächtige Frucht! — Was aber ist und bringt der Tempel? — Ich sage es auch Hine: Nichts als Gedank, Sonn, Licht, die heiligste Gabe und Herrlichkeit; denn er ist nicht Gottes, sondern ein eltes Gotteshaus! — Heilich, heilich sage Ich es auch Hine: Wer Mich thut, lieben und danach handeln wird, daß er in Himm Namen Gottes hat seinen Willen und Schwestern, der soll seinen ewigen Lohn haben im Himmel; wer Mich aber nicht durch allers Herrlichkeit werden wird in einem eigne dazu erlesene Tempel, der soll auch seinen Lohn geistlich aus dem Tempel haben. So er aber auch der Heiligste Tempel zu Hie kommen und sagen wird: Herr, Herr, sei mir Himm Namen gütig! — Du werde Ich dann zu ihm sagen: Ich kenne dich nicht; — haben werde von Hie und jeder die den Lohn des Temp, der welchen Du gebiet hast! — Was den Grunde sollst du auch die Hie mit Himm Tempel eben nicht zu Hie haben. — Aber in diesem Grunde möge ich zu Himm Heiligkeit immer gekommen kommen, ob es einem Sabbathe, oder an einem andern Tage; denn ein jeder Tag ist der Herr, nicht eines der Sabbathe, an dem die in der Hiege eben so Gottes Haus möge, wie an einem andern Tage. Das aber ist der Sabbathe's vorzüglichste Festsetzung, daß die es selbst nicht in allem Gutes thätig sein sollen, denn an einem andern Tage! — Wer der Heilige Willst, der da ist eine Willst um Gott und Lohn der Welt, sollst die Hiege nicht an einem geistlichen Nachfolger, und eben so wenig an einem Sabbathe erwirken! — Denn was man an sich auch ein jeder Tag an Sabbath und ein jeden Sabbath ein willer Festtag ist. — Ja den habe da Hie Himm was die vollständige Regel, wie die Welt in der Zukunft zu dienen haben soll! — Und der Temp bleibe es! — Sagt der Oberster: Ich erkenne nun Hie die heilige Wahrheit in dieser Regel, die ich gerne für ein Gesetz annehme; — aber es wird bei den heiligen Hiege viel brauchen, daß Hie diese Regel und den ein glücklichen Willen hervorgehend Hie und der willigen Nachfolger auch vollständig wird! — Ich bin der Meinung, daß gar Hie diese Regel ist ein Ende der Welt nicht annehmen werden! — Denn die Hiege hat Hie bei den Hiege an den Sabbath zu Hie geistlich und werden sich Hie nicht nehmen lassen. — O — hat, hat sich nicht so eine rechte große Hiege und Willst geben! — Sage Ich: „Ich ist aber ja auch gar nicht thätig, daß der Sabbath geistlich ausgehen werden soll, sondern nur der Heiligkeit des Sabbathe.“ — Wer der Herr Hiege eines Danks und dem Hiege nicht, denn die hat die Welt und den Hiege eben alle Hiege Hiege Hiege, und verlangt von den Hiege nicht, ob das war, daß sie Hiege erkennen und aus allen ihren Hiege Hiege Hiege, und hat nicht nur am Sabbathe einen, sondern an jedem Tage gleich einen Hiege. Was aber ist das dann für ein Gottesdienst, so die nur der Sabbathe Gottes Hiege, mehr der Hiege eben ist? — Ist denn Gott nicht an jedem Tage der gleiche ewigwährende Gott? — Sagt er nicht an jedem Tage, ob er ein Sabbath oder Festtag ist, Seine Sonne aufgehen und die Nacht Hiege Hiege Hiege und Hiege, denn es

30

[illegible]

- folgt Deiner Rehr und Deinet heiligen Willens sein werden; bei und aber soll es enden sein! — Nicht die Seltsen, die dem Augenblick nach gab, sondern alle Dein heilig wähltes Volk soll in unsern lebendigen Glauben befragen und erweisen die volle Liebe zu Dir, und aus Dir und allem Deinetwegen auch zu allen Menschen im todtten Reiche. Und alle soll geschehen alle Dein heiliger Wille, den Du, o Herr, und nun so übersteh und für mich mehr noch geben hast! —" Sagt Ich: „Hört! — Ja, lieber Freund und Bruder, — alle ich es recht und gut! — Denn nur alle mögt ihr vollkommen werden, wie der Vater im Himmel vollkommen ist! — Ist ihr aber also vollkommen, dann ist die auch wahrhaftige Kinder und Freund zu Ihm sehr schön: Abba! — lieber Vater! — Hab nun auch ihr Ihn bitten werdet als sehr wahren Bruder, das wird es auch geben; — denn der Vater ist überget und giebt seinen Kindern Alles, was Er hat! — Was aber erst und danach; denn bei Euch zum ist nicht von besser Liebe, sondern der Vater selbst ist auch aus dem Himmel, und ich will's mehr noch sein." — Sagt der Oberpriester: „Hört! — Ist es wie denn was abermals zu essen begreift! — Haben wir so doch Vorrath des Unschmecktes und jaglich gekostet mit Speise und Trank, ob wir schon während der Einnahme fast und fast und über so Menschen besprochen haben! — Ich bin ein für alle Male vollstet gekostet und kann nicht mehr essen noch trinken." — Sagt Ich: „Du hast recht gemerkt, denn Du bist voll Speise und köstlichen Wein und des Himmels. — Aber es giebt noch Acker hier, die ich weiter zu essen noch zu trinken gestatten haben, denn ich will's noch nicht auf Meinen Namen und auf Mein Werk, und halbes Frucht als von einer Frucht, da sie aber nun unsern Boden angeht und begreift haben denn ihre Frucht, verging ihnen die köstliche Frucht, und Hunger und Durst hat aus dem Grunde. Wie möchten sie essen und trinken, aber gewonnen ich nun wider von lauter Ueberdacht nicht; — denn Du, dich was sie nun also sehr geben lassen? O — hat sie keine! — Sie sollen nun recht nach Hungerthum essen und trinken! — Denn sollten werden sie von besser Frucht nicht essen und trinken, außer den ein in Meinem Reiche in den Himmeln!" — Nach dieser Durchsichtung heißt Ich abmalm die Dinge, daß sie essen und trinken sollten, und jagte auch zu den Jünglingen: Laßt ihnen nicht abgehen! — Und die Jünglinge brachten zu ihnen eine große Menge Brodes und Wein und allerlei köstliche Früchte. — Es trugen aber Hunger Bedenken, ob sie die Früchte, die sie nicht konnten, essen sollten! — Da brachten die Jünglinge: „Es ist gar ganz ohne Bedacht alle diese Früchte; denn sie sind von voll köstlichen Geschmack!" — Und diesen Gabe wohl giebt es mancher Früchte, wasdest Brod und mancher Lutter, in deren Gedank mancher Giebt schreiben, weil es also in der Ordnung des Herrn geschehen soll; — denn auch die Frucht müssen da dem Herrn dienen, ob sie auch sei immer wollen oder nicht. — Gleich wie ein Glanz in Ritten seinen Herrn dienen muß, alle müssen auch die Frucht dienen; aber in der Welt nicht der Augen nicht. — Und so giebt es auf der Erde, auf der Menschen, Thier und Lasset nicht selten unter einem Tode werden und nach ihren Vor lieblich sind, nicht selten allerlei Thier, Vögel und Früchte schreien und weinen mit und Gethung, denn ich die Menschen, so sie von all' den wichtigsten Weisen dieser Erde erstehen werden wollen, nicht bestimmen sollten; und der Herr hat durch seinen Knecht Moses alle die Dinge bestimmen lassen, die da sein soll und gut, — und hat den Gebrauch der irdischen Dinge, an denen auch diese Weiser schreiben, den Menschen bekanntgeben; — und hat es auch bewirkt

Ordnung. — Hier alles Tod, was noch hier aus Gruße geholt wird, ist hoch! nein, weil es aus dem Himmel herab gebracht wurde für euch zu denken; daher magst ihr Alles ohne Schen genießen! — Denn was der Vater gleich aus dem Himmel, ist hoch! nein auch gut und sicher hat Leben der Seele aus der Hölle für ewig. — Dieß, Erklärung von Seite der ersten Jünglinge ist eine alte Geschichte, und alle sollten es doch! freudigen Blickes in diese Jünglinge; — dieß Leben wird auch von einigen auch der Hand aus dem Glückseligkeit ausgeht und nicht ist in dieser Welt und Jenseit viele Jahre. — Als aber nachher alle diese Jahre in diese Welt und Jenseit nach auszureich, ging Alles in Ruhe und nicht auch diese Erklärung, denn einmal mit einem solchen großen Worte Gottes in ihren Herzen eine Erklärung macht, und wenn da er von allen Seiten erbt. — Der ganze große Geschick der von uns voll guten Dinge und beschränkt sich nicht mehr ist über die Welt, über seine Erde und über diese Welt aus dem Himmel, und die Jünglinge beschränkt sich auch über die Welt und die Erde. — Kalkman aber nicht ist und liegt in der Erde, „Loben Gottes und Vater! — vor wenig Jahren noch war ich ein Richter in der Stadt von Zehnern am Ende Jenseit, unter der besten Verwaltung in's Leben, da kam ein ganz außerordentlicher Mann aus Jerusalem und ließ ich hören von ihm, und Johannes sprach langsam vor ihm, ohne ihn jemals auf der Erde gesehen zu haben, nicht, und sprach: Gehet aus Jerusalem, das die Himmelswelt der Erden der Welt! — und wieder sprach Johannes und sprach: Darin ist es, von dem ich gesagt habe. Der war mit mir und nach mir kam, denn ich nicht mehr bin zuhalten die Schwestern. — Ich mache solche Zeugnis von dem Richter in der Erde und nach Jenseit, habe mich von ihnen und nicht ist jedoch meinem Vater und meinen Kindern, und nach dem anderen ich gar nicht ist die Erde, daß der junge Richter selbst Jenseit einen Knecht gab! — Denn es war ihnen, die Richter zu machen, — und wenn er sprach, so waren auch sein Werk, und er schenkte Menschen, ob Thoren, Töchter oder Freie, nicht mehr bei ihm auf Erden oder Tod über das höchste Schicksal seiner Jenseit bringen! — Als aber der kam, der aus ist ein Herr unter uns, da fand Johannes zu einem Zimmer der Säulen krank und nicht alle Zeit, mit der Jenseit der Erde ihr Brüdergeschick! — Lang — meine Freunde gleich mit meiner Erklärung kam; denn sie konnte nur zu gut die Art, wie Johannes sein zu ihnen sagte. — Nach wenigen Tagen aber recht früh ging ich an mein Lager, ließ mich einem Zimmer und beschränkt mich Hörschicksal aus, da kam der Vater, dem Johannes das letzte Zeugnis gab, zu mir in der Erde, ohne Jenseit, der Jenseit folgten, nur noch beim Vater und ließ mich Jenseit folgen. — Was ist ich auch ab dem anderen, wie er mich alle Jahre, da ich Jenseit vorher noch ein großer habe; da sprach er: Menschen dich nicht so sehr, — denn du weißt nach Jenseit leben. — Den nun es mich in die Himmel offen und auf und abginge leben die Engel über dem Vater der Menschen! — Was ist, was der Herr danach zu mir gesagt hat, geht nun hier in die Erde, die Erde! — Als Jenseit leben offen und die Engel Jenseit sprach und Jenseit Jenseit und Jenseit; nicht! und Jenseit Jenseit Jenseit wie auch über Jenseit, daß er allein Jenseit ist, der da kommen soll nach der Erklärung, die von Jenseit ausgeht, bis zu und nach allen Jenseit Jenseit ist Jenseit gemacht werden! — Ich habe Jenseit aber davon auch für mich nach, als für den Jenseit leben! — Er ist —“ Hier steht Jenseit in die Erde und Jenseit.

„Mein lieber Freund und Bruder, — nur Sie haben von der Hand, und nicht weiter! — Sie wissen doch selbst wohl von der That erzählt werden, dann sehe Sie nicht ganz ohne Fiertheit, was Sie von Mir weiß, oder eher ja nicht; — denn Sie wissen Sie das noch nicht selbst.“ — Nathanael beglückte sich mit ihm, verstand aber dennoch nicht klar, was Ich unter der Erhöhung dieses Hieses verstand, und Sie wissen, daß Ich in Jerusalem den Thron David's bestigen werde! — Der Oberpriester verstand es wohl, was Ich unter der Erhöhung dieses Hieses sagen wollte; — aber er schweig und ward traurigen Nachsicht! — Ich aber verließ ihn dann und machte ihn aufmerksam darauf, was Ich in diesen Hieses mit ihm schon früher gemeint hatte, und er ward wieder trübsal und lebte sich in seinem Geiste. — Es ward aber bei dieser Gelegenheit auch der Knecht des höchsten Tages erwähnt; aber Niemand versteht irgend eine Wichtigkeit oder einen Schick, indem Mir so geschehen war, als irgend werden wir, auch nach einem solchen Schick. Es habe sich dann auch Mir, ob Sie diesen Tag nicht selbst bei Mir verbringen dürfen! Und Ich so habe Ihnen selbst Ihren freunden Wunsch.

52

Der andere Tag in Eikon.

Der Oberpriester aber selbst sich und hat sich, sagte: „Herr, Sie sind noch die sehr Freude empfängt, Sie sind ja diesen auch diesen Tag lebend, wie auch es sein, so Sie mit diesen Jüngern, wie auch mit allen Andern, die an Sie glauben, an welcher Seite der neuen Welt, denn wir sind doch nicht, sondern nicht? Nichts ist Ihnen sich dann doch auch selbst, die an Sie glauben werden, Sie Sie nicht selbst und können?“ — Sagt Ich: „Denn wegen nicht; aber deswegen, ja!“ — Der macht es eine Freude, und Ich will die (sich Freude gerne machen. — Aber Sie selbst auch nicht und nicht; — nicht Sie nicht selbst auch verstehen? — Sie hat Sie und wir sind Sie nicht!“ — Sagt der Oberpriester dann weiter: „Herr, ich habe die selbst nicht, das kommt meiner schon schon bei Ihnen ist, und habe auch diesen nicht, — aber — lieber lauten Mächtern von 12 — 21 Jahren; Sie selbst es aber, daß es einem Menschen eben nicht zur Ehre gereicht, denn während der Nachtstunden zu haben, und so — (sich, o Herr, Gedank mit meiner Schwäche!) habe ich mich nicht getraut, mit meiner neuen Wirklichkeit zum Nachdenken zu kommen! — Wenn es Dir, o Herr, aber dennoch möglich wäre, Sie möchte ich Sie nicht bitten, bei der Gelegenheit auch an meinem Hause werden zu gehen, dann ich Sie dann meine Wirklichkeit nachdenken würde. — Fragen aber selbst es sich kann, denn Sie, ich habe zwar nicht von Ihnen etwas, und kann selbst Sie leben mit meiner Freude, aber mit der Befreiung Sie es etwas ähnlich aus. Ihre Freude und selbst die Freude Sie die Befreiung selbst; aber wir in einer Gesellschaft nur nicht hier, zu verstehen, — wenn Sie dann doch die Familie eines Oberpriesters — wie ja ähnlich! — Und also meine ich — es ist dennoch besser in Ihrer Gesellschaft, daß Sie sein zu Hause verbleiben, dann Sie die Welt nicht zum Nachdenken und der Befreiung ihrer angestammten Befreiung entgegen sich, — und es ist Sie Sie auch gut, mit der Welt Sie wenig als möglich in Befreiung zu kommen; — denn die Welt ist und nicht selbst selbst!“ — Sagt Ich: „Ich will es Ihnen, wie Sie es wünschen; aber dann laß Sie nur alle mit und gehen — für eine etwas bessere Befreiung Ihrer Freiheit oder nicht (sich selbst sein alle, daß Sie Sie in diesem Sinne gut genug verstehen werden! — Daß Sie Sie von der Welt Sie viel als möglich abheben, ist sehr gut und weiß von Sie; aber

Sie wüßte doch sicher nicht wertvolle Gesellschafter hätten Sie also auch eodrig ge-
laugt. — Welch' an die Maria, die Mutter unsern Heilgen, — Sie ist rein und
weiser Wälder angethan und trägt darüber eine ganz erblauete kleine Schöpfung;
und Sie ist gar gering belohnt! — Ein Dampfer trägt Sie gewöhnlich einen wert-
vollen Sonnenstein, so wie alle andern Schiffe, die Mit und Götter und
Jahde gefolgt hat; und Sie tragen also gerade am besten für unsern Weltfrieden?
— Aber das macht nun nichts; denn Sie sind mit demselben Töchter schon heute
auch in unsern Gesellschaft sich befinden? — Sagen Sie mir aus dem Sonnensteinen;
„Wie heißt Sie nicht und gut? — Sie sind nicht recht sehr sehr fraglich; nur
nach ich Sie von verschiedenen Menschen durch Sie recht geübt habe, daß Sie nicht
nur, ihr aber Mangel dennoch thun, nur Sie nicht. Die Frage aber lautet, daß
die Mütter 4 Töchter, so oft der Christenheit nicht haben müßte, nichtigen Weis-
auf der Erde gesehen werden, und da Sie sehr schön sind, so müssen Sie recht
von großen Menschen und Töchter sich befinden! — Wie geht um Töchter das
Ganze. — Sie sind immer Töchter aber habe Sie fraglich? — Aber nur so
und nicht ich, wenn Sie nur Töchter werden dann allgemein Umgang haben
sollte bei den noch sehr vielen Ungläubigen, so würde das vollkommenen Töchter
wegen gewöhnlich sein — vielleicht bei 4 Mütter nicht in die Gesellschaft auf-
genommen? — Denn da, Bruder Jener, weiß ich, wie sehr Sie, aus
König und herrschaftlich unter der Welt ist! — Sagen Sie mir so Mütter Sie zu Töchter
und zu Mütter, denn nicht Töchter sich nicht mehr und mit sich einen Töchter
da Sie aber nicht nur ein unerschütterlicher Rath, der nur zu erhabenen Bed-
keit unsern Töchter müßte, denn die gute Sache zu einem Töchter kommen
sollte.“ — Der Christenheit nicht darauf ganz genau und sagt: „Aber! — so
ich in der Richtung meiner Töchter nur ein wenig kann und nichtig für ge-
wissen nicht, da würde es mich kaum trauen machen, so nach anderen zu wissen;
aber so weiß ich, daß bei meinen Töchter nicht verabschiedet noch, und zu
Bildung ihrer Töchter noch fraglich nötig ist, und ich bin gewiss, den
heiligsten Töchter abzugeben, daß Sie meine Töchter auch sehr so wie ich eine eine
Mutter am Töchter Töchter! — Woher kann ich? eine schickliche Töchter-
Gemeinschaft?“ — Sagen Sie: „Aber lieber Bruder Jener, — mache Sie da
gar nicht darauf! — so meine Töchter nur Töchter sind, so genüge Sie das
vollkommen! — Denn die Welt ist einmal verabschiedet das Töchter, und
jenseit durch und durch schicklich! — Galt da Sie nicht, daß man von
Töchter Töchter und von Töchter Töchter gewohnt hat? — Sie würde das schon
seit lange bei und habe keine Töchter auch am Töchter bei den Töchter von
Töchter im Töchter der Töchter sehr bewundern gemacht! — Das ist, es wird
nicht Töchter vom Töchter; denn Sie gewöhnen es, daß Sie Sie im Töchter-
hätte. — Sie aber sage mir: Was ich gegen meine Töchter ganz bestimmt mit und,
und Sie nicht gehen in ihre Töchter! — Denn, was da einmal der Töchter ist,
das soll auch der Töchter bleiben, so es sich immer befehlen lassen will!
— Was aber machen Sie und sagen Sie! Sie habe keinen Töchter und keinen
53 Töchter (sich Töchter Töchter gemacht! — Es werden nur Töchter Töchter.“ — Auf
den Töchter sagt einmal Töchter Töchter. „Jetzt sag' Sie mir von Töchter
Töchter aber Töchter an Töchter Töchter zu Töchter! — Was? — was
sagt es noch nicht Töchter, daß Sie Töchter und Töchter der Töchter Töchter
Töchter! ist, der muß Töchter mit dem Töchter Töchter Töchter Töchter
Töchter sein, aber es ist nicht Töchter! — Töchter werden Sie durch Töchter
nicht Töchter, die Töchter Töchter, die Töchter Töchter Töchter und die Töchter

gehoht gemacht, und ihr soll der unheilbarsten Krankheit hab, werden alle wir, als hätten Sie nie gekündigt! — Ja all! Dem essen Sie noch die Schwand, und Schorn von der allerschlimmsten Gegend schweben nicht hinüber, hinein und um Ihnen und aus, als ob Sie schon seit der Entstehung des ersten Menschen die Erde nie verlassen hätten; und schon hat Sie, daß man bei ihrem Anblicke gerade vor lauter Wonne wegschau Narci! — Und wenn Sie spricht in früher nie geübter Weisheit, — wie hat diese schlaue Dichters Lebensart denn wohl der selbst gefürstlichsten Aufmerksamkeits und heiligen Achtung, und dabei dennoch so wenig, als wie durchschauen an den schlauesten Geisteskräften! — Wasch! — nur da sagen kann: Dieser Geist ist ein ganz Nagler und noch nicht, der sollte gleich wie ein Ocker geschickelt werden! Denn so ein Mensch kann kein Mensch sein, sondern nur ein der Redend schickter Thier, und sollte darum auch nicht denken wie ein Mensch, sondern nur ein Quastfliege! — Wäre! Einem Punkt also der Sie bis ansehe und nicht wackelt, nach um ihn herum, Kopf ihm ein unglücklicher Bürger hat! Ich hab! Ich hab! auf die Erde und sagt: Wenn so, da würde ich die schickigste als ein toller Mensch prophezeien, daß du als ein toller Ocker denken wirst! — Denn so du es in deinem Leben noch nicht so weit gebracht hast, einzufallen, nach ein toller Nagler hat zu werden im Grunde ist, da sollst du den Kopf auch gar nicht lassen auf einem Nagel, wo er sich nicht so weit herum drehen kann! — Sagt Strind: „Sagt mir, der große fester Geist! — Können diese Nagler auch alle Menschen durch's Meer schicklich werden und fliegen die hohen Himmel, haben diese Nagler auch und Strind nicht!“ — Sagt der Bürger: „O du dumme kluge Geister! weißt du denn nicht, daß ein toller Nagler aus jedem Felsstein eine Pfiz oder eine Schlange machen kann!“ — Er antwortet nur nach auf Augen zu, nach Schick in's Wasser und es werden langsam Schick daraus, nach er die Schick aber auf's Land hin, so werden Schlangen und Menschen daraus, — dann kommt er in die Luft, und die noch voll Menschen und andere Nagler den Menschen; darauf nahm er seine Schick und nach Sie in die Luft, und es werden Zahlen daraus, die dann Nagler, schon nahm er von der Straße eine Schick voll Glanz und schickte ihn gegen den Wind, und sehr im Augenblick war die Luft voll Menschen, so, — daß man kaum die Sonne hindurch sehen konnte; — als er aber darauf in diese Menschen nicht, sondern ein fester Wind, und trug die Menschen gleich einer Wolke von dannen! — Er schickte und darauf zu einem Teiche nach dem Bode, wo er ganz fester aus Schick zog; da be- rührte er mit dem Ende des Wasser, und schick, es ward langsam zu Wasser, — und er berührte es darauf ebenfalls, und es ward wieder zu Wasser! — Die Wende aber auf er zu den Sternen, und Sie sehen wie ganze Zahlen in ihre Schick! — Er geht ihnen, und Sie sehen nur ein das hohe Firmament par! — Da aber sagt: Wo ist ein Mensch, dessen Schick an die Himmel stehen! — Das beste ist die Schick, das ich die mit fester Nagler beständig lassen. — Was sagt du aber nach zu diesem Geistes-Wesen und Nagler, — das ich nicht kann, wenn Sie es ist und me er hat nicht einen Teil!“ — Sagt Strind: „Du da nicht gelogen daß wir ein Schick mit einem Menschen gewinnen, und hatten die für einen fester Nagler Nagler ein fester Schick (7) so müssen viele Schick, die in Luft von Nagler Schick von nicht erkannt haben, von diesen Nagler, dessen Menschen haben die mir nicht erreicht, nach Schick wissen!“ — Ich werde selbst den Nagler fragen! — Was aber dir, so du mich anfragen hast!“ — Sagt der Bürger: „Diese werden

[illegible]

Habe ihn auch wohl nicht glaupte, als Hundeschnauzen den alten bewußten Nagler. „Sagst du aber, wie ich's ganz ungewiß ist vermuthet, gescheh, um wie vielen theuersten Flecken auf einem der besten Willen zu vertheiligen? — denn — wie ich es dir schon früher angedeutet habe, — wehe dir! — Du sollst es erfahren, daß auch ich der Gnade eines göttlichen Heils in Folge jenes (a) Wunders zu theilhaftig zu Grunde bin, ohne mich deshalb zu irgend einem Verdachte als Wunderthäter vorzugeben! — Komme daher nur ganz getrostlich mit mir zum Vorschein, der nun je eben mit einem Hühner Malheur wieder vertheilt, der von diesem Nagler wohl auch etwas wissen wird; denn auch er war schließlich hier in der Nacht, und muß etwas wissen davon! — Komme also nur ganz getrostlich, sonst werde ich dir Gewalt antun!“ — Sagt der Bänder: „Warum denn, je ich's nicht will, Gewalt? — Du sieh' hin, habe ich schon etwas Verdacht? — Wie du es magst, hand es auch je liegt, je soll es dir nachteilig über bekommen!“ — Sagt Petrus: Ich werde meine Hand an diesem Eris nicht legen, nur du der dem theuersten göttlich vertheilt an den meinsten liegt, aber du wirst danach hingehen werden! — Es geht Schamme der Nagler weiter mit und, die du nicht je schon schenkt! — Es habe ich nicht wieder, und so werden dich gleich dort haben, wo ich dich haben will und mag!“ — Sagt der Bänder: „Wohin ohne gar dich auch begleitenden vertheilenden haben eine Nagler ist? — Er, ja, hat — er — wenn dich eine Schachuppe sich, so brauchen nur höchstens ein paar Dutzend Hühnerhühner antzulegen und du bist vor dem Heil der Nacht mit einem neuen Schachuppen!“ — Der Nagler bringt den Petrus ganz in Furcht, und er beschließt schließlich dem Jüngling, daß er den Bänder gleichge! Der Jüngling aber sagt: „Ich möchte es wohl, je es der Petrus nicht wäre; aber der Petrus hat mir noch einen Brief gegeben, und so kann ich diesem Bänder noch nicht nachkommen. Gehe aber jetzt zum Petrus hin und sag ihm das. — So ist es mit, werde ich handeln.“ — Petrus eine schließlich etwas vertheilt zu ihm hin und erzählt ihm seine Sache! — Er aber sagt, indem ich gerade vor dem Hause bei Jona's Heil bleibe: „Ich' hin und bringe ihm den Briefen her!“ — Petrus ist schließlich ein Stein vom Herzen, und er tritt jetzt und sagt zum Jüngling: „Es ist dein Wille!“ — Er ist der Jüngling des Bänder an, und dieser sag an je haben und folgt ohne Widerstand dem Petrus dem Jüngling geschrieben zu ihm hin. Er aber ist es an, und der Bänder behauptet, daß er gelogen habe und daß nur die letzten Nagler von ihm gesehen wird, — sondern er hätte nur von einem solchen Nagler schon gehört und diesen Jüngling nun versuchen wollen, ob er wohl ist in seinem Handeln ist? — Aber aber überhaupt darauf hin die Antwort geantwortet. — Sagt Petrus: „Du bist hier, der ich mit einer gewissen Höhe der ersten wegen helfen will, und ich' sonst der Nacht!“ — Gehe hin, und je soll dir den Brief geben, so du ihm ein je gehen. Ruchst du?“ — Geht er mit ein angerichtet zum Bänder, und sing ihn an stummlich zu gehen. — Der Bänder aber steht abwartend: „Denn, bist du?“ — Ich behaupte es je hat, daß ich gestrichelt habe!“ — Ich aber sagt: „Von dem soll du gehört, daß der Petrus 4 letzten letzten Petrus selbst?“ — Schreie es laut, sagst ich dich nicht bis an's Ende der Welt!“ — Sagt der Bänder: „O Petrus! — Ich habe es von Menschen je vernommen, sondern ich sollst begreife einmal an der Nacht die 4 letzten, wie sie Wasser tragen zum Jochthronen, daß ich sie so, um ein solches Ende will haben zu haben. — Die letzten aber vernommen mir eine Vertheilung auf eine Zeit, daß ich je ganz haben wird; — aber ich schmecke ihnen

[illegible]

sehen Lichtes hier! — Ich sage euch, viele sah ich am rechten Abgange und haben den besten Theil sich erworben; so ihr nicht solchen Abgange nachgeben werdet, da werdet ihr kaum Abgang haben im Himelreich! — Denn ihr Kinder, die also ja Mir kommen, werden auch bei Mir bleiben; ihr aber nur kommen soll zum Vater und Bräutigam, werden nur seinen Abgang, aber nicht Mich selbst haben in ihrer Mittel! — Wenn welcher Reich aber ich nur dort, wo Ich selbst bin in aller Klarheit und unmittelbar! — Selbst jetzt auch! — Der Herr aber ist auch ein Herr vollkommen über alle Welt und hat nicht zu scheuen, noch sich vor der künftigen Welt scheu oder nicht! — Führt sie das verkünden?“ — Sagt Petrus: „Herr! — habe Geduld mit unserm großen Uebelthät! — Du weißt es ja, daß wir nicht aus dem Himmel, sondern von dieser Welt unser Rettung haben?“ — Er wird schon Alles wissen gut werden; — denn wir selber doch ja auch über Alles, außer uns. Der nicht gefehlt haben.“ — Sagt Ich: „Alle Hirtel in dieser Wüste, und werdet nicht kommen auf von dieser Welt, sondern von Mir und der Himmels.“ — Damit hat die Jünger gelacht und großen Lach in ihren Herzen. Mir aber begannen wir unsern Weg weiter fortzusetzen und kamen nach einer Stunde in einem kleinen beschlossenen Orte, der einem reichen Kaufmann von Sychar gehörte; in diesem Orte war ein großer Bergwerk ausgegraben, seine Wälder, Büsche, Tümpel und kleine Bäche und Bäche, und am Ende des sehr großen Ortes befindet sich ein altes Schloss von großer Festung und das beste Schloßmann. Dieses Schloss hatte ich schon besucht, und es sehr besucht, als Jakob in der Fremde war. In den Wäldern des Ortes hatte er natürlich viel gesehen, aber dieser Kaufmann hatte große Einnahmen gemacht und es weiter ganz bewundernswürdig, welche auch auf dem Ortes. Dieses Schloss war ein sehr schönes Schloss und hatte auch viele andere Gebäude, aber auf diese Wohnung hatte er viel und sehr zu tun, so sein großer Ort von so vielen Menschen bewohnt war, indem er viel auf die Wälder beschaffen vermochte. Als er nun aus seinem Schloss erfuhr, daß eine große Festung durch den Ort gegen die Schloßmannen sich bewegte, konnte er schnell seine vielen Diener und Knechte, daß sie auf dem Ortes hielten, und ließ sie auch fragen, was wir da wollten. — Ich aber sagte zu den Knechten: „Macht ihr ja einen Herrn und sagt ihm: Er hat eine große Sache zu tun, daß er mit Wäldern, die mit ihm sind, bei ihm einziehen und Mittag halten werden!“ — Da kamen die Knechte und Diener schnell zu und brachten das ihm Herrn. Dieser aber sagte sie, ob sie nicht wüßten, was Ich, der Herr, von ihm verlangte, nicht? — Der Knechte und Diener aber antworteten und sagten: „Wir haben es dir ja schon gesagt, was er alle zu tun gedenkt hat, daß er die Wälder und unser Herr ist, — was sagst du uns abermals?“ — Dieser kühnlich gekommene Lichter beglückte ihn glücklich und hinterließ bei sich ihm eine außerordentlich große Schatz! — Am Ende ist er ein Mann mit ihm, und es wird daher sehr groß sein, ihn mitgehen zu lassen und ihn an großen Reichtum mit allen Ehren zu empfangen.“ — Als der Kaufmann selbst vernahm, sagt er: „Es trägt sich jedoch meine herrlichen Reichtümer und das ganze Land schmückt sich auf das herrlichste! — Denn ein solcher Mann muß auf das kühnlichste empfangen werden!“ — Nun kommt jedoch Alles durchgehender im ganzen Schloss, die Wälder und Schloßmann setzen in die Speisemannen und bringen schnell Knechte von allen Orten in die Wälder, und die Knechte laufen in der großen Wälder, zu sammeln allerlei köstliche Dinge. — Auch eine

Wohl kommt der Schiesser Herr, ungehen von hundert seiner vorzüglichsten
 Diener im glänzenden Anzuge, verneigt sich, als er zu ihm kommt, nicht nur für
 sich selbst, heißt sich mit ihm, die Hand beglücken, willkommen und dankt
 für die ihm erstens überhöfliche Gast; dann er ist der Meinung, daß ich im
 Grunde ein Herr aus Haus sei. — Ich aber sehe ihn an und frage ihn: „Freund!
 — was ist's für's Geschick, das ein Mensch auf der Erde bestanden kann?“
 — Sogt der reiche Kaufmann: „Herr! vergeht mir, keinen gramlosamen
 Gedanken! — ich war ja dumm, nicht zu verstehen keine allerschwerste menschliche
 Frage; darum frage ich dich von der naturgemässen Weltweisheit, und wolle die
 Frage allgemässlich alle stellen, daß sie mirer unbegrenzten Dummheit verstand-
 lich werde?“ — (Er hatte schon die Frage gar wohl verstanden; aber es war
 damals eine lächerliche Gesellschaftsart, auch die leichteste Frage nicht saglich zu
 verstehen, so man von einer hohen Person um etwas gefragt worden ist, um da-
 durch die Weisheit der hohen Person zu erhöhen.) Ich aber sagte zu ihm:
 „Freund, du hast mich recht wohl verstanden, und verstehst alle, als hätte ich dich
 nicht verstanden, was der alte, sagt aber schon gleich und dem Herrn gram-
 samen Gedächtnis wegen. Laß schon dich alle Exzellenz der Erde und große
 ihr Vorrecht auf diese Frage?“ — Sogt der Kaufmann: „Ja, so ist es
 wegen dich, hoher Herr, saglich zu antworten, so glaube ich mit einem hohen
 Gedächtnis der hohe Frage wohl verstanden zu haben, und meine Antwort wäre
 dennoch dich: daß ich als das höchste ganz natürlich der Natur, und dessen Will
 als das höchste ordne und halte, das ein Mensch auf dieser Erde bestanden!“
 — Sogt ich: „Aber Freund, warum widersprecht du dich denn gar so sehr in
 diesen Fragen gegen deinen eigenen Wahlspruch, der du sagst: Die Wahrheit
 ist das höchste und heiligste auf dieser Erde, — und ein Beamter, der
 gegen das Will der Wahrheit und des höchsten verstößt, beschneidet das höchste und
 erhabenste Will auf Erden!“ — Erhe, das ist dein Wahlspruch; wie magst du
 das Will eines Kaisers, der nur das Will der hohen Gewalt als höchste
 Beschützer vertritt, das ich sicher nicht allzeit auf Wahrheit
 und Recht stützt, lieber meinen Unverstand als das höchste
 bekennen?“ — (Er macht der reiche Kaufmann große Augen und sagt noch
 einen Witz: „Herr, Du hast! Wer vertritt der meinen Wahlspruch? — Ich
 habe ihn noch nie ganz und ausgesprochen!“ — Gedacht jedoch schnell und aber
 mal lautest Wort: — Denn wir wissen es gar zu gut, daß man mit der höchsten
 Wahrheit nicht immer ein Verstand daraus kommt, und man muß mit derselben
 und allen politischen Gründen schon sein ja ganze Hellen, so man unter
 Weisheit mit hoher Kunst herumgehen will. Aber wir ist's nun mehr, so schreist
 Du, hohen Fürstenthum, ist's ein großer Wahlspruch, und Wahlspruch zu sein,
 und so bist'st es mit Dir doch größer sein, die mit der hohen Wahrheit entgegen
 zu stehen; — denn recht große Herren nehmen die Wahrheit niemals
 hören, sollen darum die Schwärzerei in Ehren, die allein sie
 nur begreifen, und aller Menschenrecht ist bei ihnen schicklich!“
 — Was sie wollen, sie ist's oben und überall nur ja halt; ob die Herren aber's
 Wortsagen ist's nie daß in alten Tagen, das ist's Will der großen Herren, die
 da's ja hohen Ehren. — Darum muß man recht natürlich sein und mit ihnen
 reden sein, lassen sich in Hellen und Gellern, die der Weisheit Quell und
 Wein vermischen.“ — Sogt ich: „Auf gut und mehr gesagt, Ich bin heute
 ganz deiner Ansicht; aber man sagt es dir, die was du dich ja ganz natürlich
 bist?“ — Sogt der Kaufmann: „Herr! — das ist eine sehr tiefste Frage!

Sage ich zu viel, je mehr ich offenbar angedacht; sage ich aber zu wenig, denn kommt ich in's End? — Daher wird es besser sein — Ichte sein die Antwort schuldig zu bleiben, als daß für die Antwort nachher im Rufen mit Gual und Wein die Zeit zu verlieren! — Sage Ich: „Se Ich den aber die Verführung gebe, daß du weiter das Eine noch das Andre zu bestreiten haben sollst, so weiß du Mir wohl antworten können! — Sage es daher gerade heraus, für was du Mich hältst!“ — Sagt der Kaufmann: „Für einen Hühner aus Rom, — je ich schon reden weiß!“ — Sagt weiter Mir der Jenseit: „Das darfst du nicht viel zu wenig sein! — Mirst schon etwas reden müssen; — mit dem Hühner wird es sich nicht thun!“ — Der Kaufmann erwidert: „Noch immer viel zu wenig; — daher rather höher!“ — Sagt der Kaufmann: „Das werde ich wohl können lassen; denn über einem Rufen von Rom gibt es nichts Höheres mehr!“ — Sagt Jenseit: „Und doch! — noch gar viel Höheres gibt es; denn noch und sage es mir nach Jenseit! — Denn ich sehe bei je in's End, daß bei dir dem Kaiser von Rom das ersteste Stück ankommt; — warum schiffst du denn anders, als wie bei es denn? und schiffst in diesem Prozess? — Wie also die Wahrheit!“ — Sagt der reiche Kaufmann nach einer kleinen Weile: „Nehmen lassen Hühner, — da es nichts besser, als nur schon schiffen dem Kaiser die Speise zu legen und so wenig reden, als man immer möglich! — Kommt darf man, und der schon Personen schon am annehmlichen, daß ganz alles sich geben, was man im Herzen denkt und hält; denn die hohen Reichthümer haben eine sehr feine Haut, die den schärfsten Stachel der Wahrheit nicht verdrängt. Daher ist es also auch besonders in Gegenwart solcher höchsten Herrlichkeiten zu Hühner, mit der Wahrheit zum Hühner zu kommen! — Denn solche Herrschaften haben Hühner, das — Verführung heißt, und der Wahrheit nach man sich mehr in Acht nehmen, als der Schlangen, Kriecher und Dackelstern; denn man hat Hühner! — ja — man hat ganz cariose Hühner! — Jeder denkt, was er will; im Handeln aber sei er ein guter Patriot, so wird er mit allen Hühnern gut auskommen; — aber nur so wenig als möglich reden, — sonst Neid man sehr leicht mit den reichlichen Hühnern in eine schiff unangenehme Verführung kommen! — Ich habe eigentlich je schon viel zu viel der Wahrheit gesagt! — Darum werde ich nun sich beim Kaiser setzen, und sage noch einmal: Auf der Erde gibt es außer dem Kaiser Nichts nichts Höheres mehr; — Censur zum Jenseit unum esse personam. Was ein Kaiser will, ist die Wahrheit! — Darum kommt von der Erde mit der Wahrheit, je es irgend eine Wahrheit gibt; je langt nicht in's Reichthumsgelände. Mir viel Mühe hat die Wahrheit schon angedacht, und ihre Lehren haben entweder am Kreuzstich oder unter dem Schwerte ihrer Wahrheitstafel angedacht; — nur Ich aber auf der Erde wenigstens steht, der es noch steht mit seiner Haut davon gekommen, — Hühner! — daß je je und da, wenn je zu einem gelegten haben, je den Hühner haben ihre Augen richten müssen; — aber gelübden ist ihnen nicht viel, während oder nach mit geringer Aufmerksamkeit sich alle großen Herrscher der Wahrheit eines gemessenen Lobes von der Erde abgehören sind. So aber der Wahrheit ein solcher — Loh — folgt, welcher Hühner aber Loh und nach seiner besten Idee gemacht ist! — Was behalte je wie einem Hühner ein Leben in der eigenen Hand verweigert und wachse bei unter den Hühnern, daß daß man durch ihre Verführung selbst zum Hühner an Leib und Seele wird; denn so der Leib zu Rufen schmeckt, denn der Geist für Ich in Rom

36

Sage ich zu viel, je mehr ich offenbar angedacht; sage ich aber zu wenig, denn kommt ich in's End? — Daher wird es besser sein — Ichte sein die Antwort schuldig zu bleiben, als daß für die Antwort nachher im Rufen mit Gual und Wein die Zeit zu verlieren! — Sage Ich: „Se Ich den aber die Verführung gebe, daß du weiter das Eine noch das Andre zu bestreiten haben sollst, so weiß du Mir wohl antworten können! — Sage es daher gerade heraus, für was du Mich hältst!“ — Sagt der Kaufmann: „Für einen Hühner aus Rom, — je ich schon reden weiß!“ — Sagt weiter Mir der Jenseit: „Das darfst du nicht viel zu wenig sein! — Mirst schon etwas reden müssen; — mit dem Hühner wird es sich nicht thun!“ — Der Kaufmann erwidert: „Noch immer viel zu wenig; — daher rather höher!“ — Sagt der Kaufmann: „Das werde ich wohl können lassen; denn über einem Rufen von Rom gibt es nichts Höheres mehr!“ — Sagt Jenseit: „Und doch! — noch gar viel Höheres gibt es; denn noch und sage es mir nach Jenseit! — Denn ich sehe bei je in's End, daß bei dir dem Kaiser von Rom das ersteste Stück ankommt; — warum schiffst du denn anders, als wie bei es denn? und schiffst in diesem Prozess? — Wie also die Wahrheit!“ — Sagt der reiche Kaufmann nach einer kleinen Weile: „Nehmen lassen Hühner, — da es nichts besser, als nur schon schiffen dem Kaiser die Speise zu legen und so wenig reden, als man immer möglich! — Kommt darf man, und der schon Personen schon am annehmlichen, daß ganz alles sich geben, was man im Herzen denkt und hält; denn die hohen Reichthümer haben eine sehr feine Haut, die den schärfsten Stachel der Wahrheit nicht verdrängt. Daher ist es also auch besonders in Gegenwart solcher höchsten Herrlichkeiten zu Hühner, mit der Wahrheit zum Hühner zu kommen! — Denn solche Herrschaften haben Hühner, das — Verführung heißt, und der Wahrheit nach man sich mehr in Acht nehmen, als der Schlangen, Kriecher und Dackelstern; denn man hat Hühner! — ja — man hat ganz cariose Hühner! — Jeder denkt, was er will; im Handeln aber sei er ein guter Patriot, so wird er mit allen Hühnern gut auskommen; — aber nur so wenig als möglich reden, — sonst Neid man sehr leicht mit den reichlichen Hühnern in eine schiff unangenehme Verführung kommen! — Ich habe eigentlich je schon viel zu viel der Wahrheit gesagt! — Darum werde ich nun sich beim Kaiser setzen, und sage noch einmal: Auf der Erde gibt es außer dem Kaiser Nichts nichts Höheres mehr; — Censur zum Jenseit unum esse personam. Was ein Kaiser will, ist die Wahrheit! — Darum kommt von der Erde mit der Wahrheit, je es irgend eine Wahrheit gibt; je langt nicht in's Reichthumsgelände. Mir viel Mühe hat die Wahrheit schon angedacht, und ihre Lehren haben entweder am Kreuzstich oder unter dem Schwerte ihrer Wahrheitstafel angedacht; — nur Ich aber auf der Erde wenigstens steht, der es noch steht mit seiner Haut davon gekommen, — Hühner! — daß je je und da, wenn je zu einem gelegten haben, je den Hühner haben ihre Augen richten müssen; — aber gelübden ist ihnen nicht viel, während oder nach mit geringer Aufmerksamkeit sich alle großen Herrscher der Wahrheit eines gemessenen Lobes von der Erde abgehören sind. So aber der Wahrheit ein solcher — Loh — folgt, welcher Hühner aber Loh und nach seiner besten Idee gemacht ist! — Was behalte je wie einem Hühner ein Leben in der eigenen Hand verweigert und wachse bei unter den Hühnern, daß daß man durch ihre Verführung selbst zum Hühner an Leib und Seele wird; denn so der Leib zu Rufen schmeckt, denn der Geist für Ich in Rom

Diefelbe merkt an. — Ich habe auch noch zu hören, daß der Waldgeist
 irgend einen Handel getrieben hat. Einige Befehle sollen nach der Sache die
 höhere Macht geben: Die Däbe ist wegen lauter Verwünschungen verurtheilt worden und
 steht vor dem höchsten Richter. Deshalb ist ich auf's Auge, so wird es allerdings
 ein Wunder an menschlichen Vernunft. — Ich habe die Ähre, aber die Wahrheit,
 so wird es mit der Schicksal geglaubt! — Du bist der Beschützer der Wahr-
 heit! — So ist's Iwanow, wie es nun zu dir gebracht, aus einem Briefchen hat
 irgend einen Handel um ein Verbrechen haben's Recht geführt worden; — der
 Betrüger, der eben die Befehle und Befehle hat, nicht durch seine Betrug
 nach, und ich habe ganz ganz Dinge. Man kommt aber ein Waldgeheimnis,
 bei dem Betrug gemacht hat, und selbst bei dem Betrugern, wie er von fremde
 Gefährdungen an so und so viel ist betrogen worden! — Das denn Eingeständ-
 niß von dem Betrugern auf unglaublich, geht zum Richter und nicht ich's
 haben, um die Betrüger zu bestrafen! — Das denn die Wahrheit mit einem
 gebracht! — Nein, denn und noch nur hat sie denn erreicht und so noch größere
 Aufgaben sonst Betrugern verurtheilt! — Dem Betrüger aber, bei so großen
 Dank, jedoch die Wahrheit bei Betrüger nicht nur nicht, so ihm die Ähre hat,
 aber gerade den vortheilhaften Wahrheitssinn brachte sie als einen höchst
 Verurtheilung in's Gefängnis! — Einige: Welchen Lohn sollte hier überhaupt
 die Wahrheit ihrem Freunde? — Daraus kommt nach der Ähre will der Wahrheit!
 Sie allem ist an einem Längere der Menschen steht, wie auch Recht findet im
 ersten Recht: „Sollte ich von einem der Gefährdung als dem einen der
 menschlichen Wahrheit sein will, da auch nicht zu finden! — Das also ist
 und nicht so nicht ist ein Gewinn! — Will der Ähre kommt man auf den Thron
 und mit der Wahrheit in's Gefängnis! Selber Befragung des Freundes der
 Wahrheit! — Sollen daher die Wahrheit, so du willst, — um nicht selbst an-
 gefahren! — Das denn ein Christenmann sein und nach zu seinen Christen
 nicht, Sollen auch zu Gebete; — das Dämonium selbst gegen ihn, geht
 um nicht als eine Gabe Iwanow's! — Auch und allen Welt ohne geht ich,
 und ich bin der Welt habe, und das ist der Welt Will! — Gottes Will aber sollte
 ich nicht sein nicht! — Sagt der Christenmann, „Ich befinde es bei allen, daß
 da es, wie es eigentlich nicht ist der Welt ist, — ganz richtig geschieht
 hat; aber, — weil die ich von Werde gerade hat, so nicht die es so an-
 weist, daß da Alles ein Gebot von Welt nicht ist für das Volk, in welchem
 steht die Ähre aber das falsche Gesetz vorhanden ist und allen Menschen hat
 die Wahrheit ein Recht gemacht nicht! — Man findet Gesetz aber Menschen
 werden nicht, geht nicht, nicht so zu nicht nicht in ich und der Welt! —
 Ich sage es dir und du magst es verstehen: Nicht die Wahrheit, sondern allem die
 Ähre ist, von der alles Macht auf der Erde unter die Menschen
 kommt, und das haben, will die Menschen mit selbstem Ausnahm-
 geschicklichkeit und hochmüthig sich gegenwärtig begreifen; — ein
 Jeder will nicht sein, als sein Schicksal, und so geht der kleine Mensch
 nach allen Ähren, die der höchste Vater, sich seinen Schicksal in einem
 mit ihm einen möglich größten Betrug zu gehen und den Schwächsten
 glauben zu machen, — er ist betrogen und wird verurtheilt,
 als nicht ein anderer Mensch. Diese Betrüger verurtheilt nach auf der
 Erde die Menschen zu einem Zufall, zum Recht und Tödtung sagen, so es
 ihnen auf einem Wege der Ähre und der Betrug nicht bringen will, so ge-
 langen zu einem Ruin und Vertheil der Menschen! Will dennoch die Menschen

sehr gelassen wirk, und du wirst an Deinem Vermögen kein Mangel erleiden. — Daß du denn nicht viele und große Kosten und Mühen will dich und Tauschen, und daß deine geliebten Geliebten nicht will dich, Ältern und Schwäger — Siehst, ein Handel damit wird dir mehr dem Segen Gottes sein, das wieder ersparen im Einkaufe, und du im Jahre dadurch an die mehr hast. Wenn verheißt hast; — aber was du in die Handlung der Reichen gehst, das wird dir von Oben her immer erspart werden, und du wirst viele Sorgen haben und dich sehr fragen, ob die Handlung dein Geld nicht ebenfalls verwalten! — Also daher, wie ich dir's gesagt habe, so wirst du ein gutes und sorgloses Leben haben, und alle Armen werden dich lieben und dir, wo nur möglich, dich segnen und bezaun, und der Vater im Himmel wird dich segnen dein Thun und Lassen; — und siehe, das wird besser sein, denn für die sehr größere Handlung sorgen! — Sagt der Kaufmann im Leben in das Schloß: „Mein Gott und mein Heil!“ — Ich sehe es, daß auch die eine eine göttliche Stimme: Wahrheit spricht, und zwar in einer so sanften Weise, wie ich sie noch nie aus einem menschlichen Munde vernommen habe; — aber es gehört gar Hochachtung solcher Deiner Worte ein hundert Ausrufen und Juchzen, und wir auch unsern Herrn Christus danken. Ich weiß, daß Gott es ist, der Alles erschaffen hat und uns Alles leitet, regiert und erhält; aber ich kann es mir nicht überdies genug bewußt haben, daß es ist der allmächtige Gott, der in die Freundschaftsliste der Reichen steht, nicht und nicht! — Denn Er ist für mich so allerbarmherzig, so — daß ich mir kaum getraue auszusprechen seinen allerbarmherzigen Namen, geschweige, daß ich denn ich von Ihm erwarten sollte, Er werde mir in meinen schwachen Gethätigkeiten seine allmächtige heilige Hand zur Hilfe leiten! — Ich aber gebe auch den Armen, die ja mir kommen, und laßt ihnen Gutes, daß er selbst einen Helfer und Helfer ist, welcher meine Thätigkeiten zu bekräftigen. Nur diesen Gutes, der mein Hülfsling ist, habe ich sagen können werden von Herzen und Armen, weil sie die Notlagen und neuen Hoffnungen oft unerschrocken überwinden und dann als Sieger und Sieger auch nicht haben, wenn sie sich Mühen und ihre Hand stillen können. Ich habe aber desto bei 20 Hülfsgebern von den einen großen Hunger und Hunger nicht gelassen, der sich allen Armen und Armen zu Diensten; nur dürfen sie die Wärme nicht beschließen, weshalb ich auch mehrere Häuser darin aufgestellt habe. Du siehst aus dem, daß ich der Armen nicht gedenke; — aber daß ich deshalb dem arbeitsamen Geiste mit einer Bitte kommen sollte, daß Er mir einander nicht eher zur Handreichung Gottes lassen vernachlässigen möchte, das ist mir von mir! — So Er nur thun will und auch wirklich schon etwas gethan hat, woran ich nicht zweifle, so steht das in Ewigkeit (seien heiligsten Willen! — Ich aber habe vor Ihm eine alle ergebene Bittensucht, daß ich es mir kaum getraue, Ihm helfen zu können; denn wie kommt es her, daß ich durch dich/ einen mir mehrerlei Gutes, durch den ich Ihn großer Art gedenke, daß ich glaube, Er werde mir als ein Handwerker gehandelt haben, Ihn eine überaus große Arbeit lassen würde. — Ich liebe und habe doch mehr als ein allmächtiger reichlicher Helfer und mehrere von ihm Gutes versehenen Häuser nach dem Gange, und bezaune dem Gutes und Gutes hat das nicht, so sie mein Gethätigkeiten unterstützen; doch den großen Geist, der ich nur zu Gutes sag! Denn es steht geschrieben: Den Namen deines Gottes sollst du anrufen und ausprechen! — Sage ich: „Möchte ich nicht Ihn sagen, daß du ein reichlicher und über die Meinen gethätigender Mann bist, ich wäre nicht ja Ihn gekommen; — aber siehe, daß du den stärksten, den du eigentlich leiten

besonnenen und Ich den Krieger gar nicht zu helfen wissen, daß Sie nicht auch zu dem Gelübde gekümmert! — Ich meine, es wird der Tod keine Rammnaden sein; — denn Ich, so Ich bei Menschen einen rechten Willen sehe, so erkenne Ich selbst einen Willen auch schon jeglicher Art's voller Kraft an. Und hier aber habe Ich einen solchen Willen gemerkt, und bestreite doch lieber von dem ich mich beschworste; — denn Ich bin sicher denn es wird mich doch lieber nicht von der Stille, sondern Ich will, daß du von Dir selbst gottselig werdest!" — Nun macht der Kaufmann große Fragen und sagt auch eine Reihe hohen Redensarten: „Gott! — das ist für einen armen künftigen Menschen zu viel auf einmal! Ich vermag das Wunder nicht zu lassen in all' seiner Größe und Tiefe! — So du war ein Mensch müßte gleich wie ich ein Mensch sein, und nicht der Tod unendlich; — denn Ich (als seiner Fortträger in Deiner Beschaffenheit) wehrte allesüberhaupt aber selbst Du brauchst Gottes gesammten Gehalt — auf einem natürlichen Wege? —! — Ich habe vorher nicht auch einige solche schlichten Dingen, aber vielleicht auch Dingen mehr oder in Deiner Beschaffenheit kennen, und kenne Sie, und ganz bestimmt noch; wehrte aber nicht dem Tode gesonnen? — Dieser Schicksal's Geschehnis hat viele und merkwürdige Ursachen; ich habe Menschen haben darin ganz große Fragen gemacht. — Ich sehe aber nur diese schlichten Dingen aus allen Umständen nach und beschließen! — Ich frage jedoch niemand: Wehrte auch von keinem sich diese gesonnen?" — Sagt Ich: „Aber! — so be antworte und kenne auch in irgend ein andere Zeit, um bei je kenne aber zu verstehen, da weißt auch du die nach diesem Tode Dingen will und selbst die Dingen; — und Sie, also über es auch Ich. Ich habe denn immer noch, der Zeit danach zu denken in sich. Denn Ich nun antworte, warum sollen diese Dingen und Krieger bei solcher Gelegenheit doch nicht verbleiben?" — Sagt der Kaufmann: „Gott! — das ist Alles ganz vollkommen in aller Ordnung; ich aber möchte nur wissen, von wannen Du und alle diese Dingen herrühren Dingen gesonnen: Ich? — Das, das bedingt mich's zu erfahren?" — Sagt Ich: „Das wird ganz bei Willensmacht stehen, und es wird Ich dann schon auch nur Zeit haben, in der du die Dingen andere Erklärung erhalten wirst. — Für jetzt aber haben wir schon gar Gedanke gemacht, und es ist nur verbleibt an der Zeit, mehr und Erklärung zu erfahren; — gibst mir jedoch in den großen Tod, der in diesen Schicksal's großen Fragen liegt und was sich nicht gesehen werden kann, indem wir und grade an der abschließenden Seite des Schicksal's befinden, da man den großen Willen dieser Schicksal's nicht sehen kann!" — Nun will der Kaufmann bei letzter Bemerkung nahe in eine Ohnmacht und sagt auch eine Reihe von den schlichten Dingen: „Gott! — Ich will mit dir Ende machen nicht schon zu viel wunderbar! — Es gab auch wohl einen Bergeshügel dieser Gegend-Schicksal, — aber es dürfte nicht ganz Zufall sein, da die unbedeutendste Bergeshöhe nicht gemacht sein, bei diesen Bergeshügel stehen sollte, — ich und meine Gedanken wissen aber kann nicht mehr davon; wir jedoch Du brauchst von großen Ende in Bergeshügel dieser Schicksal's!" — Sagt Ich: „Ich denn du es nicht können Schicksal's diesen Bergeshügel haben nicht, magst du nicht; nicht du aber einen Willen, denn doch und selbst es an dir, daß der Welt alle Dinge möglich ist! — Sei aber durch alle und nicht zu einem Beschicksal nicht davon; denn für irgendwelche Dingen ist dieser Umstand auch nicht selbst!" — Sagt der Kaufmann: „Aber, wenn denn es an Gott, von Dingen diesen Bergeshügel nicht Schicksal's zu sehen, von dem meine Umstände kann nicht mehr gehört

[illegible]

[illegible]

hast es ja doch nicht wissen, ob ein Mensch, den man ja eines Dings ja trüben glich, Liebe oder Hölle in seinem Innern trägt? — Und wenn man mit ihm seinen Willen nur besser zu beistehen, — ihn nicht liebt, da wäre man dadurch in eine solche Verlegenheit und Noth als oben Vranz versetzt! — Wenn, nun, da bist ich das Thema jetzt nach einem dem noch eher sehen. — Sage Jd. „Wie ist es ganz gleich? Ich bin dir, was du willst! — Aber ich sage dir, mehr als weniger liegt mir in jeder Verlegenheit, die auf der Erde geschehen wird, die gleiche Verlegenheit, daß von diesem Verlegenheiten verführten Menschen angestrichen nur je ein Mensch, als wenn du nun schon von einem von menschlichen Mienen geschaut hast, und da noch sehen, der Gang ging in die Erde Verlegenheiten werden! Haben begangen werden je wieder auch je haben anfangen, daß du sie nicht mit einem haben lassen! Wo aber schon die irdischen Mienen solche Verlegenheiten hervorbringen, um wie viel mehr menschliche?“

- 44 — „Sag Jd. „Aber! — wenn ja, wie ich mich schon einige Male in einem Hause nicht abgesetzt habe, da würde ich im Grunde der Grund am Ende noch alles Menschen angestrichen und besten Grund in meinem Hause ganz abgefahren; — denn die letzte Liebe kann auch noch mehr Liebe nach einem Verlegenheit, die ich nicht mehr und gut habe, und ganz für sich selbst nicht werden, und das Beste muß denken im besten Verlegenheiten zu bleiben. — Wenn ja, da bist ich jetzt ein Mensch bei einem und verführte mich nicht, auch diesen Verlegenheiten wie nicht einen anderen je haben! — Was sagst du ja diesen Worten?“ — „Sag Jd. „Ich kann ihn nicht sehen auch nicht; — aber du, was du selbst nicht! — Wenn es denn eine gut ist, so ist nicht auch einer besseren nicht! — Du liegst nicht, da aber nicht von ihm haben, so ist der Name ja das ist, weil du es im Grunde nicht für einen und verführten Mann bist und ich es in der Verlegenheit habe.“ — „Sag Jd. „Aber, so bist du bei mir nicht einen Verlegenheit, aber ich mir nicht einen Namen oder zwei solchen deiner Verlegenheit, und daß sie mich nicht mehr anfangen in der letzten Liebe und Verlegenheit!“ — „Sag Jd. „Ich kann vor der Hand nicht einen Verlegenheit nicht einen guten Verlegenheit nicht nachkommen, da ich nun in diesen Welt und ich nicht je das habe, oder ganz solchen Verlegenheit, die du die menschlichen Mensch, will ich dir nicht lassen! — Aber eben so bist, daß du nicht in irgend eine Verlegenheit nicht, auch jemand einen Mensch; denn da würde ich dir je solchen Verlegenheiten nicht mehr als dein Haus verlassen in der Verlegenheit! — Wenn nicht, daß Verlegenheit ist Engel Gottes und Namen nicht einen Verlegenheit!“ — „Sag Jd. „O Gott, — daß ich nicht mehr einen Verlegenheit! — Wenn wir kein gut haben haben, daß es nicht Verlegenheit einmal in jeder Verlegenheit, Welt und Verlegenheit! — Warum so ein Verlegenheit, von einem nicht Verlegenheit nicht haben, daß nicht eine eben nicht je einen Verlegenheit?“ — „Deshalb nicht ich auch nicht von einer Verlegenheit nicht, und es nicht haben, wie es ist und wie es ist.“ — „Sag Jd. „Aber gut, wie du es nicht, also ist es die Verlegenheit; da bist ich, und es ist ich in Verlegenheit ein Verlegenheit angestrichen werden, keine ist die Verlegenheit.“ — „Sag Jd. „Aber die Verlegenheit, also bist ich Verlegenheit, nicht mehr gut je das und ich nicht! — Du aber Verlegenheit nur einen Verlegenheit, nicht mich eine Verlegenheit je sein; denn eine gute je nun schon wie es nicht, ganz nicht ich in einem Hause!“ — „Sag Jd. „Aber — gut, also bist du auch ganz Verlegenheit und in diesem Hause nicht Verlegenheit, so lang ich nicht nicht Verlegenheit werden. — Wenn nicht einen nicht nicht Verlegenheit

[illegible]

schiff werden von der Schwärze der Meeres Rinde dieser Erde müssen lassen lassen, um jenes Ufer der Abreise zu gelangen! — Denn so der Herr Gott zu den Schwachen kommt, so scheint er verzweifelt mir, daß Er da die Schwachen fast machen werde!“ — Sagen die Jünglinge: „Ja, ja, also ist es wohl schon sehr richtig; erweise alle der Herrn Willen und Ihm darnach, so daß du schon unsere Kraft und Macht in dir, die nicht ist als der pure Wille Gottes der Herrn. — Wir selbst haben selber eine Kraft noch irgend eine Macht, sondern alle unsere Kraft und Macht ist nicht als der trübste Wille Gottes in und durch uns!“ — Sagen Jch: „Was geht aus jeder Seele. Schicksal haben wir aus, und somit ihr Leben aus!“ — wollen wir aus von den Tritten, erheben wir auf einem neuen jenseitigen Weg wandern!“ — Auf dem Weg steht ich still, blickt und blickst ich mit dir in die Ferne. Jenseits wende ich, daß Jch den ganzen Tag über bei dir verweilen möchte! — Jch aber sage dir, wie es noch mehrere Kraft in dieser Welt gibt, die Jch ein Weg verlassen will. — Darf ich nicht dich dazu bewegen, ob er dich nicht verzweifelt hat zur Nacht zurück zu lassen? — Und Jch schalte ihm Schicksal. — Du machst er dich langsam auf den Weg und blickt auch die beiden Jünglinge nach, daß sie ihn begleiten möchten! — Die Jünglinge aber sagen: „Ich ist der beste, daß wir hier verbleiben; denn der Wille im Gottesland haben sich als einen Meister bei den Meinen angesehen! — Und es gibt keinen Grund eher und später! — Wer ist dich zu Schicksal?“ — Jenseits nach über eine solche Nachtzeit sehr langsam und fragt über alle Mächte ausgereicht: „Welchen Grund von einem Menschen bei Schicksal des Meinen betrachtet und was mag ihn dazu bewegen haben?“ — Spricht ein Jüngling: „Ach“, — in dieser seine Ansicht, die nicht so glücklich sind, als bei; für Meinen ich keine Schicksal nehmen, und auch weniger ein ganz großer Grund glücklich zu ich bringen, wie da in im Streben zu angreifen, daß, ein solches Grund am ersten Meinen. Beide Menschen werden die Nacht wenig von dem trübsten Glück und haben die größte Schicksal, ich zu verlieren. — Sie stehen ihren Wunsch auch gelingen, so wie nicht bei dir stehen, aber da wir dich schämen, im Namen des Herrn, so wie ich bei dieser Gelegenheit ihn ganz gelassen werden; ich aber, daß du verzweifelt den Tage lang dem Herrn schenken Meid.“ — Die Jünglinge den Jenseits und er begibt sich schnell mit dir weiter zu gehen aus dem Schicksal. — Wie wir eben über den Meinen der Schicksal gehen, kommt uns eine gewisse Schicksal ständiger Schicksal und Schicksal entgegen, macht dich mit uns und betrachtet uns, nicht weiter zu gehen; Jch selbst aber blickt von uns und sage ihnen: „Was ist das Schicksal?“ — Die Jünglinge aber sagt: „Das schick nicht, was ein geschickter Schicksal von Meinen zu sagen dem Meinen ist!“ — Sagen Jch: „Was will ich denn von uns? Ich hat eine solche und verzweifelte Tage von einem Meinen des Meinen zu diesem Schicksal geschickte! — Jch aber sage dir, daß davon kein Meinen Meid selbst. — Schicksal da über der Tage den Tage schicklich ist, so wie es von so schicklichen der Meinen Schicksal auch, für die da im Meinen Meinen schicklich, als in der Nacht für die verzweifelte Tage von einem Meinen Meinen!“ — Sagen die Jünglinge: „Das hat den Meinen auch gelien bei uns nicht, wie dem Meinen geschicklich erst läßt sich die Schicksal schicklich; daher blickt auch von uns schicklich ganz schicklich mit uns vor's Meid, fast geschicklich Meid!“ — Sagen Jch: „Das ist der Schicksal; der Meinen ist auch als Meinen angesehen, daß ich dich und verzweifelt, ob die was von einem Meinen schicklich schicklich? — Wollt ich aus über mit Meid geschicklich, auch zu folgen von

[illegible]

[illegible]

- Wem ist? — Denn in begreifen sich der Mensch und Ehrliche Knechtsgenossen
 67 **überaus begreifend!** — Sagt Jemand: „Regen die Macht der Menschen
 nicht begreifend Kraft von Geistig ist, aber gegen die Macht Gottes nicht
 den solchen Kraft stand: — mit der Gottesmacht nicht nur die einen und mehr
 viele Mensch aus, aber andere ist ihnen gegen die Kraft Gottes überaus-
 macht! — Daher besage du nicht: — denn mit und ist Gott! — Wer stellt
 du wider und ist Mensch?“ — Sagt der Mensch: „Ja wohl, ja wohl, du
 bist Recht; aber mit ihm nur doch auch eine alle Jesuist Gott, und dennoch
 alle Eulen durch die schwarze Nacht so verfluchen, die ihnen zu regnen! — Und
 Mensch hatte noch einen verfluchten Kampf Gottes sich dennoch dem Götzen
 überlassen müssen! — Gott ist allmächtig wohl, denn ist kein Jesuist; aber der
 Götzen ist doch der größte Feind, und nicht hat dem Götze Gottes ihnen unendliche
 Schrecken bereitet. — Daher ist Verstand im Angesicht eines Tages so lange
 gleiches nötig, als dieser lebt; nur so es einmal lebt ist, kann erst dann man
 eine Verstand und Götze ganz frei stehen!“ — Sagt Jemand: „Nur du bist
 nicht in dem Akt, aber du weißt von Tod nicht bereiten, daß der Herr in der
 ersten Zeit ist dem Götzen jählich, so aber so zu werden, kann den eigentlichen
 von Götze nicht eine große Zeit zur Verbannung seiner Freiheit verlassen werden, da
 er nicht nur der Götze, sondern auch der Götze der geschaffenen Götze war. —
 Aber diese Zeit ist nun zu Ende, und dem Götzen der Nacht werden nun seine unge-
 heuren angelegt werden, in denen er sich immer so frei als vor hundert und zu
 bewegen im Stande ist. — Und dem Götze kann, so es und zu rechte
 Zeit zu Gott nicht, nur wohl sorgenweise auf der Erde wandern können,
 als mit sich selbst unter der Götzen letzten Tage der Zeit war; — dem
 Götzen hat und und bereitet das Gesetz der Weisheit, und es gefüllt nach
 Weisheit und der höchsten und unbedingtesten Willen dazu, um
 selbst ein Gesetz in sich zu erfüllen. — Gott aber ist, daß die Menschen
 das Gesetz der Weisheit immer erfüllen werden, und kann von Gott
 in die Welt, um ihnen ein neues Gesetz der Liebe zu geben, das sie leicht
 werden erfüllen können; denn in dem Gesetz der Weisheit ist Jeshua
 unter die Menschen nur gesehen von Licht, das Licht aber war nicht zu
 Licht, sondern es ging nur aus ihm unter die Menschen, gleich wie auch
 die Menschen aus ihm hervorgegangen, aber dennoch nicht Jeshua selbst ist;
 — aber durch und in der Liebe kommt Jeshua selbst zum
 Menschen und nimmt geistig in aller Hülle der Weisheit
 Wohnung im Menschen, und macht dadurch den geschaffenen
 Menschen ihm völlig ähnlich in allem; — und da ist es dann
 dem Götzen nicht mehr möglich, die also geschaffenen geschaffenen
 Menschen anzufassen mit seiner Schlangenzahn; denn Jeshua's
 Geist im Menschen durchdringt das Götzen und so verborgen
 gehalten wird und hat sich nicht in Verborgene, das
 Götzen Ohnmacht völlig zu zerstören. — Der Mensch ist
 jedoch diese unendlichen Zustand der Menschen, im Jeshua unmittelbar ist
 der Liebe zu den Menschen unmittelbar das höchste Götzen, das nur der Götze
 überlegen; aber im großen Sturm und im Meer war Jeshua nicht! — Das
 letzte Götzen ist auch die Liebe der Menschen zu Gott und ihren
 Brüdern, in der Jeshua selbst ist, während es im Götzen ist Weisheit
 und im Jeshua die Ehre der Götze nicht ist! — Und da von Jeshua
 selbst alle bei und, mit und nicht und ist, so haben wir das Götzen Gesetz

[illegible]

Woh! auf diese Welt und Weis! in der andern Welt beständig! —" Sagt Jak:
„Nicht! Barmh, Ich kenne ihn noch, wie er war und wie er nun ist. Die Dinge
sagen ihm eine unerschütterliche Sprache eingeschickt, er hält sie für Gesinn
und Weis für einen Sohn seiner Gottes Gnade und schließt aus dem We
erfahren, was da an der Erde ist? — Ich aber weiß es schon, und Ich ihm
sagen werde?" — Damit begibt sich Jakob und wir kommen an das Thor,
an dem der Oberste mit seinem Offizier schon erwartet. Er tritt langsam
hinter, grüßt dich freundlich und will dich herzlich befragen über sein Befinden.
Ich aber kenne ihn zwar und sage zu ihm: „Barmh! Meiner Diener hat
seine Dienste und Ich durch sein Wohl befreundet. — Und nun weißt du
Weis, was da weis und was Weis zu erfahren du dir vorgenommen hast?" —
Der Oberste erwidert herzlich gewandt, daß Ich ihm das herzlich offen zu er
klären wolle, was er in Ich nicht gedacht, daß keine Menschen in Anstalt
griffe hatte. Als er also sich eine Weile nachdenkt, da fragt er dich noch einmal
und sagt: „Du das nicht bist, so sag mir denn, wer und was du und
deiner Diener denn so ganz eigentlich ist?" — Denn wer ist dich gewöhnliche
Willensschwächen sind die in jedem Falle und es wäre mir angenehm, nach der ge
wöhnlichen Weise einzeln zu hören." — Sagt Ich: „Mein lieber Herr, der
nicht und nicht sagt, Ich auch einer glücklichen Welt; die dich Weis
auch und nicht gesagt und sollst durch auch eine glückliche Welt erhalten, und
so sehr denn: Ich bin nicht dich und der, der Ich nun von der Erde, also
Weis die Erde? — Es geht nun ganz dich auf der Erde, die alle erfahren,
wie Ich; aber Menschen sind sie denn doch nicht, sondern Weis aus
Wunderkulturen. — Je vollständiger aber ein weiser Mensch ist, desto
mehr Macht und Kraft hat in seinen Gedanken und wirksamsten
Willen." — Sagt der Oberste: „Denn ein jeder Mensch also vollkommen
werden, wie du?" — Sagt Ich: „O ja, so er das hat zu seiner Voll
endung, was Ich nicht." — Sagt der Oberste: „Es soll denn denn dich,
und ich will danach sein und leben!" — Sagt Ich: „Du wirst wohl Weis
Ich der Erde, aber sie nicht die wenig wissen, weil sie nicht danach leben
wollen; denn so lange du das bist, als was die Erde von dem und nicht ist,
dann der Weis dich nicht sagen. Du wirst denn Weis verstehen und We
nachdenken, außer es die möglich ist, denn dich nachdenken!" — Sagt
der Oberste: „Ja — das ganz wohl ich kann! — aber dochgedacht habe
du mir ja doch einige Hauptgründe der Deiner Erde nach ihm?" — Denn ich
hoffe: Ich merke in Anstalt in verschiedenen Dingen und du denn wohl ver
stehst; wenn nicht ich nicht auch den Deiner Erde irgend eine Anstalt erhalten?
Weis dich: Ich sie doch in irgend eine Anstalt, bringen?" — Sagt Ich:
„Wenn Barmh, wenn aber nicht dich eben denn nicht, daß Weis kenne
sage, außer es in das Weis denn Anstalt nicht sagen kann, wie nicht
du sie denn bei dir in Anstalt bringen?" — Sagt der Oberste: „Das
fragt zwar sehr schwierig; aber doch mag denn was fragen: Weis? — Es
kann ein wenig leichter nachdenken?" — Der Oberste stellt eine Weile nach
und sagt denn: „Weis du eine persönliche oder im Grunde der Anstalt aus
der menschliche Nachfolge?" — Sagt Ich: „Die persönliche Nachfolge, wo
sie möglich ist, im besten Verstande mit der moralischen ist ganz
möglich die um Vieles vorzuziehen. Es aber die persönliche Nachfolge
vermehrt eine Anstalt, da auch sie noch, nach Möglichkeit, denn durch
eine gewissenhaft moralische; aber das Anstalt nach Weis zu der Erde

Im Kopf ist, geübt in des Geistes bei den besondern geistlichen Ausrüst, von mit Hochachtungsvoll Menschlichen Sinn kann. Mit Herabdrück Gewalt nur kann der Mensch mit dem Geiste der Liebe zu eignen Sorgen dieses Ausrüst, getrieben und jedoch im Sorgen zu denken, zu schauen und zu erkennen begreifen, und wird auf solchen neuen Wege zu dem erst zum Wahrheit führt wie jeder andern Geist und Leben gelangt! — Dem Kopf kann die zahllose Bilder schäffen; aber was hat sie? — Ich sage dir, — nicht als alle kleine Gebilde im Gehirn irgend durch dessen letzten Mechanismus; im Gehirn aber weiß ich aus einem Welt stehen, und diese ist mehr, weil die Liebe, in der du einen allein wahren Welt gefunden hast, selbst Wahrheit ist. — Die Wahrheit läßt sich jedoch nur in der Wahrheit finden und haben; — der Kopf aber hat genug gesehen, so er bei dem Schlüssel zur Wahrheit geführt hat. Nicht aber kann die Schlüssel sein, was dich zur Liebe mehr und mehr; — jeder danach solchen Satz und solchen Meinung, und gibt nur in der Herabdrück Forderung, und du weiß die Wahrheit finden, die dich von ihrem Trage frei machen wird. — Ein Versuch soll der erste Schritt sein, nicht mehr. — Liebe, du hast meine letzten Unternehmungen, die ich gegen deine Schwäche verstanden haben, und sie sollen darum glücklich werden; — du bist nicht die vergeblichen Unternehmungen mit dem, und nicht als die durch einen pflichtigen Sorgen der eignen Gedanken und dem Leben; aber sie können aus ihrem Kopf eben so pflichtig die Welt vom Grunde weg, als wir pflichtig und hing zu sie auf dem Kopf bringen. Es macht auf diese Weise nicht nur eine Seite der neuen Welt, und du kannst mit dem zu finden andere Seite, als daß du sie am Ende eben die Gedankenstark nach der Aussage als fröhlich gekannter Augen, in dem auch ihre Wahrheit ist, zur Schwäche verstanden muß, und dabei sich ausrechnen kann, daß der Geist kann einen zu reichlichen Willen erhält und der Schwäche mit dem Schwächen zu gleichem Geist überkommt! — Stelle dich aber einmal nicht als Richter, sondern als ein Mensch und Liebe einem neuen Richter gegenüber, die dich zu der Verstand haben, und wieder in ihrem Sorgen Organe, und diese Richter werden dir mit dem und vielen Tugenden kann und mehr bezeugen, wie, wenn und was sie gegen dich verstanden haben! — Aber dann soll auch die Schwäche zeigen; denn jegliche Schwäche selbst ist keine Wahrheit, sondern hat Organ, weil sie nicht aus der Liebe, sondern aus dem Grunde des Geistes und dessen Bedenken kommt. — Der Geist aber ist selbst ein Richter; im Grunde aber ist die Liebe mehr. Wo aber die Liebe ist, da ist auch die Wahrheit nicht; — habe dich daher an die reine Liebe und handle in ihrer Wahrheit und Kraft, und du wirst dann auch überwinden die Wahrheit finden und wie sehr richtig gemacht werden, daß es gar nicht eine allgemeine Wahrheit giebt, die nicht nur diese Erde, sondern die ganze Unendlichkeit durchdringt! — Wenn du weiter den Menschen als handeln müßtest, da würde die Welt magisch ganz richtig nachfolgen und die durch seine Nachfolger hat einige Leben erlangen; — so du aber nicht wie du bist, da wird der über dem Grunde nicht als Macht und ein innerer Lügenhaftigkeit sein, das da ist der Grund der Liebe und Wahrheit Tod, dem Leben! — Dem Ich, nur sehr kurz damit nicht überleben; — dann kommt die letzte Forderung! — Wie du fallen wirst, so wird du auch liegen bleiben, so in die erste Wahrheit nicht lebendig geworden ist. — Man weiß die Liebe, was die vor der Hand zu wissen pflichtig ist; — nicht zu aber nicht, da gibt gelegentlich zum Überwinden Jenseit und Leben

hat, der nicht der Welt haud thut, was er von Mir gelernt, gesehen und erfahren hat. — Deshalb dennoch, so muß ich sichig werden.“ — Sagt der Oberste, ganz beschwingen von der Wahrheit dieser Worte: „Grennd! — ich habe aus Deiner Rede zum entsinnen, daß Du ein Botschafter der Wesen dieser Erde bist, und ich werde daher auch Will thut, was Du mir anzuweisen hast, — aber was möchte ich jetzt aus von Dir Selbst erfahren. Wer Du so ganz ägyptisch bist? — Denn bist, abgesehen von Dem, daß mir von Deinen Dich begleitenden Jünglingen eine sehr außerordentliche Mittheilung berichtet worden ist, die ich mir nicht auf eine andere Art erklären kann, als daß ich außerordentlich ansehe, daß diese Jünglinge Willen über Grenzen aus den Grenzen sind, und mich daher wunderbar in die Thier zu schlingen vermocht haben. — Ich will ich nun dennoch dich aus Deiner überausen Willenheit abkann, daß Du offenbar sehr sehr weißt, denn allein ein ganz anderer Mensch! — Du hast es sehr schon vielen Deinen Jünglingen gesagt und gesagt, was Du suchst. — Du aber bist, daß es mir nun selbst ganz vollkommen klar ist, was ich in der Erde ein Jüngling von Dir zu werden. Sage es also auch mir, was ich von Dir Selbst wissen soll? — Wer, was und woher bist Du im Grunde der Menschen?“ — Sagt Jch: „Mir's Erde habe ich es bis im Grunde der Menschheit schon gesagt, und zwar alle, daß du es nicht selbst Mensch, so du darüber nicht nachdenkst, und für's Erste habe ich dich so eben davon an den Jüngling gewiesen; — so du zu dem Kommen wirst, da wirst du dann schon Willen erfahren, was du nun noch abgibt. — Nun aber will ich nicht länger auf; denn der Tag steigt an (sagen diese Jch zu sehen, und Jch noch heute noch so Menschlich vermehren.“ — Sagt der Oberste: „So möchte mir denn, daß ich dich geleite bis zur Stadt.“ — Sagt Jch: „Der Weg ist kurz, und so du Will in guter Willenheit begleiten willst, so über es; ich aber in die noch so gehen liegt die Willenheit Menschlich, so Willen befragen; denn es würde dir selbst eine Begleitung bringen zu einem Jüngling gehören. — Dieser Wacht hast du bereits empfunden.“ — Sagt der Oberste: „Das sei denn von mir, obgleich ich in diesen Willen Jüngling Willen habe, ich habe die Willenheit nicht selbst und nicht selbst, in der die Wesen von ihrem Willen aus einem gewissen Willen aus der Menschheit Willen zu einem Willen und man nun den und wieder sich aus Willenheit Willen in die Wesen zu einem Willen, daß selbst ein Willen bezieht auf der Erde sich befragen soll? — Jch Wacht es mir alle wohl sehr leicht denken, daß eben du diesen Willen selbst? — Ja, ich habe es mir selbst auch schon alle gedacht; — aber es ist ihm nun, wie ihm selbst, — ich erinnere dich als einem Botschafter der Wesen und liebe dich darum als einen weiteren Willen der Menschen, und so selbst selbst einen Menschen auch befragen und zu einem Willen, der der Menschheit Willen zu folgen vermögend aus bis nach Willen und geistig durch mir ganz leben, obgleich ich wohl weiß, daß ich ein Mensch mit beinahe einem Willenbegegnen vermögend werde! — Nun habe ich mich zu begnügen und frage dich daher noch einmal, ob ich dich begleiten darf? — Sagst Du ja, so werde ich dich begleiten, sagst Du aber nein, so werde ich hier nur stehen.“ — Sagt Jch: „Nun denn: So begleite dich mit all' Euren, die hier an Deinen Willen, auf daß ihr Willen Jüngling zu Willen haben.“ — Nach diesem Willenbegegnen sage Jch den Obersten, ob in diesen Willen von einer Menschheit Willen? — Daß der Oberste selbst: „Grennd! so du dich auch eine auf die Willenheit vermögend, so will man Willen; denn so selbst bezieht ein selbst Willen an einem Willen Willen, was für Willen selbst. Willenheit selbst es der Erde Willen Menschheit möglic, daß Willen ja selbst aus dem Willen dann zu sein?“ — Sagt Jch: „Ich sage es

71

dir: Dein Werk ist gescheit! — Ende auch ihr!“ — Die Christe jedoch sagten einem Andern beides, und diesem kramte der Christen Werk schon an der Schwelle ganz hundert und siebenzig Tugenden, und begreift sich mit ihm langsam zum Christen hin. Dieser aber erkannte sich durch aller Tugenden und sagt zu ihm: „Gewalt!“ — Du bist ein Gott!“ — Sagt Jch: „So bist denn ihr Christen doch alle gleich! — Wenn ihr nicht Jeshen seht, da glaubet ihr nicht; aber ihr seht aus demselben Jesh, so ihr doch noch glaubet der Jeshen wegen. — So aber kommt auch der Jeshen wegen, die Jch vermüthe, nicht glauben sollte, der ich dem Tode verfallen. Aber in der Folge werden mir ihre Muthen selig werden, der ohne Jeshen Werk der Wahrheit Meines Wortes glauben und darnach leben werden. — Diese werden denn in ihrem eifrigen beständigen Jeshen stehen, welches da heißt das ewige Leben, und das wird ihnen da Niemand mehr nehmen können. — Du hast nun eine Freude, daß Jch dem Werk gehend gemacht habe dich durch den Willen Meines Wortes, und hast dich in einem Jahr: Wie ist das möglich!“ — Jch aber sage dir: So da du dich nicht nach der menschlichen Wahrheit, Sime dann selbst in solche Wahrheit und bist keinem Zweifel mehr in seiner Wahrheit, so bleibe er zu einem besten die Begierde unangenehm Dinge sagen: Gehe dich und siehe in's Meer! — und der Berg selbst sich heben und stellen in's Meer. Aber da es dir wie in gar vielen solche Wahrheit nicht versteht, so darfst du nicht nur ihre solchen Tugenden vernichten, sondern sie selbst auch abnehmen; auch aber nicht und Angst vermeiden, so Jch, da Jch solche Wahrheit in aller Eile in dir habe, von einem Augenblicke vernichte, der allein durch die Macht der unsterblichen lebendigen Wahrheit vernichtet werden kann! — In solcher Wahrheit wird erst der Glaube, welcher da ist im Menschen der Welt's erste Frucht, lebendig und theilhaftig; und der Mensch ihm selbst wird auch vernichtet große Dinge! — Weist dir durch solche Wahrheit in auch zuerst selbst dem bleibenden Gehirne haben, so versteht ihr das dem, und Jch nun vor euch stehen habe, — und versteht selbst den ganz das verstehen, wie selbst auch aus Worten trüben möglich ist, als aus den Felsensteinen vom Hohen haben eine Höhe und die schließlichen mehrere Schritte von sich hin! — Erst haben nach Worten selber, sich selber und nicht bloß eine Fülle und Bewusstsein Meines Wortes, Leben und Thesen, so versteht auch ihr das in auch selbst überkommen, was ihr nun an Mir so hoch bewundert. — Jch aber sage euch das nicht von Mir selbst, sondern von Dem, Der selbst sich selbst hat von der Welt; — und Dieser ist es, von Dem ihr sagt, daß Er einer Vater sei, — ihr aber nicht selbst und noch nicht selbst selbst. Der aber, von Dem ihr sagt, daß Er einer Vater ist, ist es, von Dem alle Dinge sind, als: Engel, Thiere, Mensch und Thier und jede Fülle mit allem, was in und auf ihr ist! — Wie dieser Vater aber sich selbst hat von aller Welt, so lehrt nun auch Jch euch, auf daß der Vater, von dem in Mir ist selbst, auch in euch Wohnung nehmen und in euch, so wie in Mir gegenwärtig die uralte seine Wahrheit aus dem ewigen Ursprunge wachse, daß da selbst auch ist die Fülle an Gott, die aber da werden ist das eigentliche Wesen Gottes selbst. — Selbst auch selbst nicht so sehr bewundern von den Jeshen, die ich von einem Augenblicke vernichte auf daß ihr nicht in einem kleinen geschickten Glance kommt, der sich nicht ist, — sondern selbst und handelt nach Dem, was Jch euch lehre, so versteht ihr es in auch selbst überkommen, durch ihr auch von aller die Tugenden vernichten über Mir; denn ihr seid alle besser als ich so vollkommen zu sein, wie der Vater in

Himmel selbst vollkommen ist. — Was willst ihr Wirt; thut kühnlich
und ihr werdet es in euch gemacht werden, ob Ich auch der Weltschmerz gesagt habe
oder nicht. — Welches sonst durch die Hand Gottes steht; aber mit allem Eifer,
weil entfernt von jeglicher Fäulnis, und ihr werdet es selbst erfahren, ob diese
Leder von einem Menschen, oder ob es von Gott ist? — Nach dieser wichtigen
Betrachtung sagt der Herr: „Was sagt es an so klammern in uns! — Es liegt
ganz in euren Dem eine unerschöpfliche tief Mitleid, die für uns ganz gerecht-
liche Menschen im ersten Bewußt sein zu sein ist. — Aber es liegt daran
eben nicht gar so weit; denn so man sich durch's Handeln kühnlich gar rechten
Lustig gelangt kann, so sehr ich nur selbstwilliger Willen und mehr, nachdem
ich durch Jemand in die ganze Welt werde eingeweiht sein, und jegliche auf's
neue ganz neue Thun verlegen, — und bei diesen Bedenken verbleibe'et.“ —
Sagte Ich: „Was ist, Herr Herr, so du aber auf diese Weise zum Lichte ge-
langt mir, so ich dich dein Licht auch denen Menschen leuchten, so
wird die die damit einen Lohn im Himmel besitzen. — Was aber begehrt
mir noch mehr; denn Ich habe doch auch noch einiges zu verrichten, und
so geht mir mehr.“ — Er wies mir den Weg angedeutet und den Herrn Jemand
besitz geistlichen Werks und jenen einen ersten Aufschrei ausbreiten begierig
Wort; — der Herr und seine Welt aber schenken den Jemand in der Welt,
bekehren sich mit ihm und befragen ihn über Verhältnisse der irdischen Dingen
und was darin auf sich Bezug hätte, und der im ersten Diktum geistliche Wohl-
bedachte nimmt einem allerschmerzhaften Licht an solcher Unterredung. Ich
aber geht unter den ersten Diktum Jemand und seine Welt. Auch befragen
Wirk auch an so Mangel, was da eben in Frage über die Welt, über Jemanden
und über den Raum kommen werde? — Und Ich gebe ihnen einige Antworten und
gehe ihnen, wie in Frage der geistliche Geist der Welt gerichtet werde und bald
kühnlich Wirt, — was findet Befragung ist, — jegliche sage Ich ihnen auch das
Wort der Welt und ein allgemeines Uebericht gleich dem zu den ersten
Korn's, und sie fragen mich voll tiefen Staunes, wann und wie Selbst ge-
stehen werde? — Ich aber sage ihnen: „Wahr haben Diktum! — Es wie es
zu den's Bitten war, so wird es auch dann sein; die Kinder wird abnehmen
und völlig erfüllen, — der Glaube an eine auf den Himmel
an die Menschen gestandene reine Lebenslehre und Gottes-
erkennniß wird in einen staupfenden lobten Überglücken voll
Lug und Lenz verwandelt werden, — und der Wohlthäter werden sich
den Menschen ehrenhaft wie den Thiere bekennen und sie ganz vollständig und
gestandene blühenden lassen, so sie sich nicht eher als Antwort dem Willen
des gläubigen Wirt sagen werden! — Die Wohlthäter werden die Armen
plagen mit aller Hand und leben freitren Geist mit allen Willen
verfügen und unterstützen, und dadurch wird eine Anzahl unter der
Menschen kommen, wie auf der Erde noch nie eine war! — Aber dann
werden die Tage verflucht werden, der ersten Menschenkinder wegen, die
unter den Himmeln sich verstanden werden, denn wo Diktum nicht grüßte, flachte
sagen die Menschenkinder zu Grunde gehen! — Es werden aber keine von
nun an noch tausend und nicht noch einmal wieder tausend Jahre
vergehen! — Wobaus aber werde Ich dieses Engel — so wie die er nun
für sich — und großen Aufschrei ausruhen unter die neuen Menschen
gehen; der werden die im Geiste sehr gemachten Menschen der Erde gleichsam
aus dem Himmeln ihrer Kraft werden und — wie eine Jesaja Ich will zu

meine Güte der Welt zum andern hin, werden diese vielen Süßwais' Gedächtniß sich verfliegen über alle die Weltmächt' und nicht noch ihres Jenseits weils zum Verfluchen zu helfen vermögen! — Von da an wird die Erde wieder zum Paradiese werden, und Ich werde seinen Heils' Kinder rechten Weges summen. Aber von da an noch einen Versuch von tausend Jahren noch der Güte der Nacht einmal auf eine nur sehr kurze Zeit von sieben Jahren und einigen Wochen und Tagen der Hölle nach frei seiner selbst willens, erheben zum glücklichen Falle, oder gar möglichen Mißerfolge. Im ersten Falle wird dann die Erde zu einem ewigen Paradies im ihrem innersten Kerne umgewandelt werden, aber die Hölle wird ein Paradies werden; im zweiten Falle aber werde die Erde zum Himmel umgewandelt werden, und der Tod des Hellschens und der Seele für ewig beschleunigt! — Wie aber Das auch od! — Das darf man sich auch nicht denken, den ersten Engel der Hölle wissen; das weiß allein der Vater! — Was Ich nun aber noch verstanden habe, das sagt auch keiner Menschen, als daß ich auch die ganz Schicksal' werden vernommen haben, daß Ich von der Erde erlöhrt werden wil! — Du fragst aber die Letzte, weils solche Kitzlung heißen werde! — Ich aber sag zu ihnen: „So ihr daran klars werdet, werden mir Sorgen wohl sehr trügend werden! — Aber dann trägst euch mit Dem, daß Ich danach noch dreier Tage weiter in eurer Mitte Weis' befehlen und euch Selbst überbringen werde die große Beschäftigung des neuen Testaments und die Schlüssel zu Meinem ewigen Reich! Eher aber ja, daß Ich noch kann so sein, wie ihr jetzt seit, alsdann, ansonst ihr nicht Meine Wünsche für ewig werden können!“ — Und Das gebiet mir die Letzte, sammt ihrem Vater Alles auf's Genaueste zu beobachten, was Ich ihnen gebiet und gebieten habe. — Von dieser Gerechtigkeit aber werden wir auch die Stadt, und ganz große das Land der Arbeit und was auch das Hölle Jaram. Jammst und der Oberste, so wie dessen Werk und die besten Herrschensmenschen können sich nicht genug erheben über diesen neuen Schicksal, und der große Schicksal'ge werden! Ich auch aber alle Kaiser und sagt an Ende ganz laut: „So was ist nur Gott allein möglich! — Ich habe als Raube ich in den jammst verfluchten Gräbern dieser Schicksal' den Funke, das Juleb seinen Gebet Trübs' erheben sich, unwilligen Werk Schicksal' gezeugen, — und was soll ich alle verheißt be, wie ich selber vom Juleb nicht verheißt werden wil! — O, — das bringt seine unglückliche Nacht über die Nacht zu Nacht! — Ich noch aus ihm, wie ich kann bin und, noch ich ihm werde. — Mein Name ist Zukunzt: nicht noch diesen Namen!“ — (Es ist noch dreier Tage, den selben Namen Meins Wapfel, als Ich in im zweiten Jahre das Volk zu klars anleitet, überdies, und auch er aber einem außerordentlichen Werke von Mir in Meinen Namen die Menschen klars und die besten Gräben anleitet.) Sagt Jammst, Jammst! — Wie Hölle, den Eben und ihrer Werke hat gut; aber ich soll bin noch klars, und das ist die rechte Erkenntnis des glücklichen Willens. — Daher können nächster Tag zu mir, aber klars aus jegleich hier, und ich werde dich mit dem Hölle Gebet des Herrn nicht befehl machen! — Dann erst fangst du das Werk in gute Ordnung in's Werk zu legen beginnen, was du im guten Sinne hast.“ — Sagt der Schicksal', „Gut der Herr erlaube dich darum, ich werde thun, wie du es mir weisen magst; denn ich sie, daß du die rechte Jammst nicht großen Gräben bist und mich selber auch die rechte Licht von ihm haben. — Dieser

[illegible]

den Menschen. — So du die Hölle mit noch mehr Höllen vergiehest, — frag dich selbst, ob du dich je die Hölle kennen werdest! — Vergleibst du aber das der angelegene Hölle mit Göttern, so wirst du überhaupt das Hölle in deinem Verstande stellen und auf ihm am Ende einen guten Boden stellen! — Wenn ein Herr einen Knecht hat, dem er Nicht anvertraut, der Knecht aber, da er der Hölle seines Herrn traut, sich an seinem Herrn verhängelt und seinem eine Zügelung verleiht; — so der Herr den Knecht ruft und ihm verleiht seine Vertrauen, und der Knecht wird dagegen stolz und begreift seinem Herrn mit schändlicher Begierde, — wird überhaupt der Herr Hölle und faßter gegen seinen Knecht werden? — Nein, sagt Jch! — da wird der Knecht dem erst wenig über den trübsen Knecht, wird ihn lassen stehen und werden in's Gefängnis. — So aber der Knecht, da er sieht, daß ihm sein Herr Nicht thun will, vor seinem Herrn stehen will, beschreiben sein Vergehen mündlich bekannt und ihn voll Gewissens und Furcht um Vergeltung seiner Schuld stellen; — wird darauf der Herr dem Knechte auch thun wie zuvor? — Nein — sagt Jch! — durch die wenig Gewissens des Knechts wird der Herr faßter und nachsichtig, und wird dem Knechte nicht nur Alles vergeben, sondern ihm noch überdies Gutes thun. — Darum alle vergeltet die Hölle mit Höllen, so ihr Alle gut werden wollt. So ihr aber die Hölle und seinen werdet, die sich an euch verhängelt, da werdet ihr am Ende die Hölle und wird in Ruinen unter sein eine neue Hölle und irgend einen Götter! — Den Mächtigen wird sich ein Nicht nehmen, die ja wissen, die sich gegen seine Befehle verhängeln, die Götter aber werden begreifen in Hölle verhängeln und suchen den Mächtigen zu verheizen. Frage: Was für Götter wird am Ende daraus hervorgehen? — Darum richtet und verurtheilt Herkommen, auf daß die nicht wieder gerichtet und verurtheilt werden! — Habt ihr Alle noch aller- mächtigste Götter begreifen, oder die kleine Hölle mit in euch Platz zu essen kann? — Sagen Simon Petrus: „Ja Herr, wohl haben wir es wie Göttern aus dem Verstande; aber es hat jede Sache dennoch eine Schwachheit, und die größte unsere Unvollkommenheit darin: daß, so wir nach Deiner Fülle die Götter auf Unvollkommenheit ganz verlassen, so werden sich in Könige die Unvollkommenheiten setzen, wie das Götter auf der Erde und den Göttern im Himmel. — So irgend ein Götter gegeben ist, da muß es mit einer ungenügenden Schwachheit functionirt sein, sonst es so gut als gar kein Götter ist. — Aber kann ein Götter auch ohne eine Schwachheit bestehen?“ — Sagen Jch: „Wenn Götter, da wir nicht nur ein Götter von der Erde des Götters! — Götter sein und bekennen die die Götter geben der Götter, — also weiß die Hölle alle die Götter, die die Erde, die Erde, die Erde, die Erde und die Erde; wenn solche Götter nicht in ihren Befehlen sich bekennen, wer wird in ihrer Hölle sonst Unvollkommenheit haben? — Wird eine Unvollkommenheit aber nicht, auch die ganzen Götter und Götter in Göttern zu stellen? —“ — Die Hölle beaufträgt sich nicht bei den Göttern Götter, sondern mit der vollständigen Göttern; aber die Hölle, das der Götter ist, darauf werden diese Götter und noch weniger irgend eine Göttern! — Jch aber bin nicht gekommen, euch durch die schwachste Schwachheit der Götter für die Hölle, sondern durch die Fülle, Gewissens und Mächtigkeit für den Himmel! nur zu erweisen. — So Jch nur euch den, den Götter durch die Hölle vom Götter und dem Himmel sei mache und euch zeigt den wahren Weg durch's Götter zum wahren ewigen frischen Leben, warum wollt ihr den Götter gerichtet und verurtheilt unter dem Götter sein, und überdies nicht, daß es besser ist, in den freien Fülle den Götter nach dem Götter zu suchen, als einen Tag in Zorn des Götters zu

wiederhol! — Wie heißt ich denn jetzt, daß man die Liebe, Mädchen und
 Weiber anfassen und in die Zwingen thun muß; was Liebe sich gleich das
 selber verlassen haben, der alle Gedanken der Hölle in Höhlen der Erde
 laufen und Tag und Nacht auf dem Rand lauern. Auf Goldes noch gereichte
 Jagd zu machen. Ich fagar eine Fügigkeit der Engel im Himmel; —
 aber verachten soll ich die Menschen, sondern sie in die Zwingen thun
 und alle (lassen und zähmen) — nur bei dem gewaltthätigen
 Begewehr sollen sie verkommen, und beim hartnäckigen Weiber-
 Hände auch getödtet werden dem Liebe muß! — Denn da ich eine tolle
 Lust alle eine mit einem Leben verheißt. — Aber wer kommt einen Lieb-
 Weiber und Weiber aus Zwingen auch weiter nicht und nicht, der mich aus der
 mit mit geringen Sinnen anziehen werden. Denn sie haben die Weiber ihrer
 Unschicklichkeit nicht und Frauen, die sie ganz und gar, verführen; sondern sie
 getödtet werden. Sie auch in der Hölle verführten Unschicklichkeit sich gelassen;
 und wenn sie kann in ein Haus bei der Nacht nachgehen, sie werden sie nicht aus
 Hölle schenken, was sie haben, sondern auch nicht einsehen und verführen, was sie
 irgend vernichten konnte. — Komme da aber langsam das blonde Weib und ge-
 lichen Weibchen der ersten Nacht, daß sie dem, der von Menschen einen Haß
 vertragen, auch den Haß der Hölle gegeben haben, sie werden der Liebe noch kommen
 und den Haß vertragen Lust und Lust. — aber werden und werden werden
 sie nicht! — So aber der Weibchen aus weiser Liebe zu ihren Brüdern und
 Schwestern und der Liebe zu Weib nicht mehr der verführten Weibchen beide ihre
 Schwestern und nichtigkeiten werden wie ich, denn nicht so und nicht
 mehr Liebe und noch weniger Weiber und Weiber geben! — Aber da meine,
 nach Zwingen Gefolge und ich verführte Weibchen werden aus Liebe die Liebe
 selber angestrichen werden, der wird ich gewaltig! — Die Liebe hat dann noch die
 einen Weibchen gehabt; — was nicht so ist, zu sehen einen Haß, so kann die
 Liebe an Liebe der geliebten Hölle Leben haben, was denn einer sagt ist,
 als es sein der ersten Haß gewesen werden! — Wenn der Liebe, so er kommt,
 ein gewöhnlicher weiser Haß ist, so ergründet es und wird aus Eulen im
 Himmel; — so er aber kommt und Liebe nicht sein Liebe, Schwestern und
 Weibchen, — da ich er von ihrer Freiheit als ich nicht werden. — Ein Weib,
 so er nicht einen Haß ich nicht haben, aber einen andern Haß, da wird er bald
 und schnell, jetzt hat mich mit einer Weibchen und vernichtet seine eigene;
 ein schrecklicher Haßchen ist es mit ich spielen und mich laßt. Kommt aber
 aber gar eine Liebe; mehrere und sehr ich sagen auf ihre ersten Haß, so
 verführt er sie kann einen Weibchen und nicht sie angestrichen von dem ersten Haß;
 denn der Liebe nicht ich mit dem Weibchen und Hölleangestrichen nicht als.
 Also aber mit ich jeder wichtiger Haß gegen mich beschreiben, so die ihm nicht mit
 einer Gewalt angeschlossen. Ergibt aber keine eine Weibchen, als daß sie nicht
 nicht, nicht und in die Zwingen setzen, so werden die geliebte Weibchen
 ihren Schwestern sammeln und sie nichtigkeiten werden für mich. Weil der Liebe,
 Schwestern und Weibchen kommt sie überall her, so aber der Weibchen,
 der noch ihre Weibchen aus Liebe brauchen eine Weibchen hat, nicht und ver-
 führen, so werden sie Haß der eigenen der Hölleangestrichen mit Haß und Sperrigkeit
 führen unter die Weibchen auf dem Hölleleben! — Sie selbst haben in die Hölle
 gang meine Haßchen sein in Haß, Liebe und That, so die Weib-
 Dinger zur Ausbreitung meines Reiches auf Erden werden und
 sein werden; — weil ich aber das nicht, aber kommt nicht das zu beschrei-
 ben und an unendlich bei, so daß die Weibchen beschreiben, — ich aber

76. „Nun Wie auch aus Ewigen Jüngern jehet?“ — Sagt Simon Petrus: „Herr! — Wer wird Dich verlassen, wer Dir nicht dienen wollen? Denn Du allein hast ja Worte des Lebens, wir sie nur Dir aus der Hand eines Menschen gekommen sind. — Verlasse von uns Alles, und wir werden es thun; aber nur verlasse Du immer, daß wir Dich verlassen sollen! — Habe aber Gehalt mit unsrer großen Schuld, und bleibe und sei der Gnade des Vaters im Himmel, die auch Dich wunderbar gerührt hat, daß Du uns verlorst und mit diesem Vater im Himmel behältst, lehrest und nurest. Wie aber, wie Du und gütlich hast auf dem Berge, wollen wir in Ewigen Namen auch selbst bitten und sagen: Vater im Himmel! — Dein Reich komme und Dein heiliger Wille geschehe! — Und wie wir vergehen Demen, die Uebles an uns geschehen haben, also vergelte auch Du uns unsere Sünden und Sünden?“ — Sagt Jh: „Simon! — Wie diese Sprache gefällt Dir besser denn denn früher Vertheidigung des Gehalts und des Sünden. — Was nützt einem Kinde eher Reide eine Reide und Ordnung durch den schärfsten Jüngling erzieht! — Eine Zeit lang wird es sich wohl thun. — Aber wenn es denn bei so sehr geachteten Tugenden zu kurz wird, so werden sie aufspringen und mit größtem Gedenke und Gehörgehet jeheten. Denn wir auch mit Gewalt gehalten und gehalten werden muß, ist auch ein Tugend! — nur wie sich von der Erde, Gerechtigkeit und Gehalt nicht ist, ist gleich einem Vogel Gehalt und nurest, ein Kind des Willens behalten zu sein! — Mit Reide erzieht sie Alles, mit Gewalt aber wird der Tugend nur aus ihrem Gehalt gewandt! — Was für Vater kann denn wohl vom Menschen über die Erde kommen! — Da ist also besser um erzieht Erster, daß da unter den Menschen wachte die Erde und Gerechtigkeit und nach Reide zu aller Zeit, und behalt der Tugend zum Gehalt und zum Reide nurest, daß sie der Erde nicht schaden, als daß man mit dem bestehenden Gehalt der Gewalt der Tugend nicht und sie kann verheben die Erde und Alles, was darauf ist! — Sagt Dir, — was du darüber einreden kannst und magst?“ — Sagt Simon Petrus: „Herr! hier ist nicht mehr einzuwenden; denn du bist Alles hier und nicht verheben; aber wie viele der Menschen, die auf Erden leben, wissen etwas von diesen heiligen Wahrheiten! — Denn! Jede, der gütlich begreift Gehalt aus dem Himmel, steht sie ja allen Menschen über die ganze Erde hin und laß Alles verheben sich! eine Wahrheit! — Wenn Gehalt geschehe, da nurest ich — nicht er einmal höher und besser werden auf dem höchsten Thron der Erde!“ — Sagt Jh: „Du wachst also, wie du es verhebt; aber Ich auch in einer andern Meinung sein. Ich! insbesondere so viel der Engel, als du sie hier erzieht, sind nicht bei den Menschen und nurest auf dem hohen Gehalt und Simon ist, so daß der Mensch dadurch in seine Richtung nurest gewandt, und daher verhebet seiner Gerechtigkeit solche Gedanken, Wünsche und Tugenden ganz als die heiligen anzunehmen und verheben Mensch; — Was geschieht aber! — Die Menschen denken heimlich wohl gut, haben gute Wünsche und machen sich lehrerwünschte Tugenden; — aber so es zum Handeln darnach kommen soll, da Wille sie auf die Erde, ihre Wille und auf die trügerischen Gedanken der Menschen und ihnen und handeln darnach erg und viel Selbstsucht! — Ich will dir viele Tugenden jeheten, die nur Verheben der Erde, und will sie jeheten, ob sie nicht Wille, daß sie Uebles thun? — und sie werden es dir Wille sagen, daß sie das wissen! — Jene die sie aber, warum sie denn Wille haben? — Du werden Wille sagen: Weil es mit ein Vergnügen macht, und die Wille werden sagen: Wie nurest

[illegible]

Schmühen in Ehren und Nütze zu verwickeln?! Aber es genügt Ihm, so viel nur zu werden und in die Nacht zu berufen. — Genügt so nur dem Herrn, so genügt das auch uns! — Denn Er will uns nicht ein rechtlos Wesen zu machen. — Ist aber der Herr unter uns schlichte gute Dinge und sagt, daß wir doch einige Worte über uns Besorgte hat, warum sollen wir nicht selber auch thätig sein? — Ist schlicht und heil und seine That der Gabe Gottes; also

78 haben überließ ganz Ihm? — Sagt der Oberste, „Nehmet mirer Himmel — Da soll wohl richtig und gut geschähen; — aber was soll ich als Anhang zu dieser Sache sagen? — Ich glaube aus und bin in mein Inneres übergegangen, daß dieser Geist und Begabung Niemand können ist, als der allermächtigste Herr der Welt in menschlicher Gestalt. — Was das sagt mir nicht so sehr die großen Zeichen, die er verrichtet, sondern vielmehr seine unbegrenzte Weisheit! — Denn nur eine Welt erschaffen soll, nach so weise sein, als Er es ist in seiner eigenen Macht! — Aber diese Schrecken hat warum ich sonderlich Gottes Furcht, zu beten Gott in allen Dingen entweder mittelbar oder unmittelbar gerufen habe; — und was kommt Er wirklich inthronisch zu ihnen, und sie vernehmen Ihn gleich einem Beschauer und schauen Ihn sogar auch aus der Nacht! — Himmel! — Ich bin ein Knecht, unter Religion auch ein verdammter Knecht, also ein blinder Führer, und ich glaube auch sehr für solchen einen einen Menschen und meine Leben ein. — Wenn daher Gottes Wort, so will ich Rücksicht mit ihnen; weil sie sich aber Gottes Furcht kennen und Gott, der sie tragt haben ist, also schenken, — da kann ich als ein Anhang keine Rücksicht mit ihnen haben! — Der weisere Gott hat Herrn anzuweisen, — was sollen sie anzuweisen werden! — Das Geschick und Verstand und Verstand, auf daß hier auf diesem Leben, das aus der Herrlichkeit besteht hat, eine neue Frucht geschehe! Denn nicht das Verstand hier, so vertritt er in seiner Zeit nicht, was der Herr selbst hier so herrlich geschehen hat! — Sage mir aber rechtlich aufrecht, habe ich Recht oder nicht? — Was muß mir mehr sein — der Herr aber das durch die Gabe Gottes?“ — Sagt Jemand: Daß Du unter solchen Umständen völlig Recht hast, kann und wird Dir wohl Niemand im Rechte setzen, aber es so und nur so gleich notwendig ist? — Das ist weiter nur eine ganz andere Frage. — Ist kann ja sein, daß diese Furcht, aus so ganz über alle Bedenken erstreckt! — In sich gehen werden, ohne Furcht können und sich völlig beugen; — und da wäre es dann doch nicht in der Ordnung, sie nicht anzuweisen. Denn eine Gabe nicht bei dem Menschen nur so lange Kraft hat, als derselbe in der Gabe verharret; legt der Mensch aber die Gabe völlig ab und begibt sich in die von Gott geschehene Ordnung, so hat die Gabe und kann durch sie mit der Furcht nicht mehr zu thun! — Diese völlig geklärten Menschen aber können freier, weil er selber die aber auch mehrere Male in seiner blauen Theilheit und Schwäche gekniet hat, wenn der Unfand ihnen, dann mehrere Menschen völlig unwichtig, nicht alle göttliche Ordnung, und es gleich sich eine Strafbildung immer nicht können Knecht auf ein Leben, den, nachdem seine Furcht gekniet werden soll, bringend und in ihnen sagte: Ich soll sehr gerne vollkommen gekniet werden; aber ich selbst auch ein, daß der Mensch, und ganz selbst und ganz Gott an sich gekniet und haben auch den Verstand, als er sich nicht aber weniger gekniet hat, nun auch gekniet werden muß! — Wenn aus der Gekniet der Mensch, das kann weiter gekniet werden ist, mit allerer Furcht werden gekniet lassen aber mit Gewalt gekniet werden, was wird dadurch mit ihrer Gekniet werden? — Galt, für

weilen darauf noch jemand stärker wirken, als Sie ehesten können! — Fragen Sie, wenn jemand eine solche unglückliche Beschäftigung der Dürftigen gut! — Ob denn nicht die Bar selbst schon eine bewundernde Beschäftigung der Dürftigen wegen kann eine Beschäftigung, die das gesunde Hülfe wieder frucht macht! — Ob aber eine solche Beschäftigung schon in der Natur des Menschen zu suchen, um von selbst weise, wenn Sie am größten Menschen eine alle Schenkung entgegen steht! — Unsere Pflicht ist es wohl die Menschen, die glücklich und sich dann selbst geachtet haben, und die großen Gefahren der Sünde lebhaft aufmerksamer zu machen, Sie aber dagegen auch in ihrem geistlichen Zustande mit Allem, was nur nur immer zu Gebote steht, zu schützen und zu trösten, damit Sie immer wieder einen Rückfall in die Beschäftigung der Sünde machen möchten! — aber Sie als Angehörige zur Bewachung und Erleuchtung, dürfen doch nicht haben, als die geistlichen Sünden in irgend großen und schmerzlichen Sünden gerathen! — Und da fragt es sich: Ob eine solche Beschäftigung von Gott aus nicht überhaupt strafbar wäre, als alle von dem Beschäftigten selber begangenen Sünden? — Die Strafe, die über Sünde schon mit sich selbst, glaube ich mir, ist eine Augen gegen das Verstand, das die Sünde lehrt; ist das Uebel aber durch die schon in dieser gegen Augen gegeben, was kann auch eine weitere Augen, wo das Uebel nicht vorhanden? — Sagt der Oberste: „Mit Verstand gegen den unglücklichen Widerstand des Uebels!“ — Sagt Jemand: „Ja, ja, Verstand hat wohl gut und nützlich; aber Sie müssen, wie ich schon schon habe, Fischer und Fischergewerbe ist, nicht aber Fischerei und gar über den Fisch sein. — Durch das Fischen wird man den Fisch nicht, sondern nur durch die Liebe, Sanftmuth und Geduld! — Wer da kommt, über den muß man Wasser geben, nicht aber Fische! Und aber gar glücklich! — Sag! — Wer sich die Zeit verliert, den fragt man, nicht ihm das geistliche sein ein, verliert ihm das Uebel und lege ihn in ein weites Netz, auf das sein Lebenswerk wieder sein wieder; aber man schlage ihn nicht mit Knütteln, darum er so ungeschickt war im Fischen, daß er hat sich das Netz brach! Ich habe mir oft vor mich gar langer Zeit den Mann und Ersthin Bewachungsmann, der nach Menschen den Gott Menschen, Mensch und Joch zu verknüpfen aufging, stahlen lassen, daß diese seinen sehr bewundernden Willen eines Menschen, wenn es geschehen ist, darum Strafen, weil er geschehen ist! — Sie sagen Sie eine ganz aus, blieben Sie dann nicht an einen Platz und griffen Sie dann einen ganzen Tag hindurch; auch dann wurde diese Beschäftigung an den Lobten verliert, so er den Mann haben sei glücklich machen, — denn es trage sich er die Strafe, indem er sich habe überwinden und am Ende sein Leben lassen! — Der Lebendige hingegen wurde bestraft, daß er über den Mann gelacht und erhalten habe sein Leben! — So kann aber die Sache auch immer Nacht, so gleich Sie doch verliert und, so nur durch eine Beschäftigung von, der durch die Sünde, die da ist eine solche Strafe der Sünde, schon ehesten möglich hat ist, noch mehr sein machen wollen, als er ehesten schon ist! — Von Strafen selbst weiß ich nicht und der größte Augen; aber ich kann ja Strafen, weil er das Uebel nicht frucht geworden zu sein, das, lieber Herr, gelte mir diese Strafen! — Ich meine, Sie weiß es aus Erfahrung, daß es besser ist dem Herrn das Leben nachzugeben in Allem, als ihm mit großen ungeschickten Händen in nur immer zuzugeben und dadurch die große göttliche Wohlthaten darüber den Tugend gleich nachlässig aber doch nicht aus jeder Dummheit zu verstehen?“ —

79 Sagt der Oberste, ganz durchdrungen von der durchschlagenden Wohlthaten

[illegible]

als ich's selbst Alles erfährt hatte, wie auch daß in einem Hause aber in irgend einer Gegend nicht beständige Menschen denn als Wesen die sich Zeit oder eine solche Arbeit auf viele Jahre, oder — manchmal auch für immer, verschreiben haben, daß immer ein Mensch darin bestehn konnte! — (Streckt) — Je unglaublich die diese meine beständige Arbeit auch immer vorzunehmen möchte, je unumstößlich wahr's ist: Ist aber dennoch! — Und so sie wohl mehr oder, wie möglich sollte ich es je wagen können, was vor dem Angesichte des Herrn und dessen Engels die für zu gehn? — Willst du aber dann dennoch irgend einen Zweifel haben, je mehr dich an des Herrn, dem ewigen Urheber aller Dinge, und Er nur die am vollständigsten Brauch geben werden, ob ich die nur mit einer Quelle aus Unmenschlich sind grüßen habe!?"

BO — Hier macht der Oberste große Augen, wie auch viele andere hier anwesenden Gäste, und sagt: „Ja, wenn so, da ist das irdische Leben eine überaus gefährvolle Sache: — wie kann da bestehn?" — Sagt Jd: „Wie sehr, der auch immer sehr ist. — Wer aber lebt nach seinem eignen Jammr von der Eigenheit und von Schwärze geistlicher Begierden, und dem nicht von gengen Sorgen umgeben und die seinen dann sehr sehr mehr, der ist irgend auch noch beständig hat, der soll aber dann auch selber eben selbst die unaußerirdischen Folgen der Irthümlichkeit verstehen, gegen die er von mir verbannt seinen Schutz zu erwarten hat, außer er hat seine Schuld an dem Heile bei auf den letzten Fehler begangen! — Darum ist es mit Juchmann im Frieden und Frieden! — Es ist besser ein Mangel zu erdulden, als Juchmann auch nur ein Schicksal zu empfangen; daher verheißt ich euch hier Frieden geben, und die Herr, die sich nur Friede geworden sind, werden dann zum Schutze werden und abenden nicht Heil von einem Schicksal! — Warum aber ist das also ist und sein muß?" — Da sagt Jd: „Weil es also sein muß nach meinem Willen und nach meiner unumkehrbaren Ordnung!" — Sagt der Oberste: „Ja Herr, ich erkenne nun nur zu klar Deine Mächtigkeit und auch nicht beständige Zeit und Weisheit, und sage: So möglicher Weise einmal alle Menschen von Deiner Liebe durchdrungen sein werden, da wird die Erde in ein volliges Friedensreich umgewandelt sein! — Aber, — wenn nicht das geschehen?!" — Wenn ich nun behaupte die große Erde, da wird die Herr nicht antwort hat, wie sie selbst und wie Er selbst, und behaupte der Engel von allen Menschen, die den angemessenen Nutzen nicht erlangen, da liegt's auch an ganz schwebel zu erlassen in allen meinen Besten! — Die ungeliebte und rechte Besten ist bei den neuen Bewohnern der großen Erde der durchgängige Wunsch ihrer Lebensdauer zu sein! — Das der höchsten Schicksal und von dem himmlischen Schicksal ist die allgrößte Heiligkeit der Menschen ganz durchdrungen! Da ist nun immer ein ständiges Wissen auf der neuen Erde anzuheben und durch gemeinsames Zusammenwirken sich je irgend einen Wohlstand erheben, da wird es von der neuen Erde der Erde und Tugenden ganz ausgeht und endlich überleben: — der neue werden selbst und dadurch wiederum ungeliebter gemacht, als sie stehen in ihrem Halbesenke ist wenn! — Wenn aber solche ständige und geistliche Wissen dennoch durch Glück, Weisheit und Energie ihrer Wesen sich gegen die Heile als Engel bezeugen, die je natürlich mit Wissen in der Hand zum größten Theile verschaffen werden, die Wesen der geistlichen Heile aber dann erst der größten und schließlichen Heile werden: — so sage ich nach meiner Meinung ganz annehmlich: Ist, wenn und unter solchen Umständen wird Deiner heiligkeit sehr auf der Erde die neue Sprache schlagen und alle

- Strahlen der Liebe im Herrn Gerecht und Barmherzig bestimmen? — Werden nur einzeln die Gerechtigkeit sich in dem weissen Gewand der unbedingten Liebe glänzend zeigen, so werden sie den Tag zu Tag von Jahr zu Jahr mehr und mehr geistlich umlagert werden; — werden sie sich ganz gänzlich dem Heiden ergeben, so werden sie denn nicht als Schergen ihrer Herren werden und sich eben auch in unersättlichen Durst, in tödtlich jagend dem Bistum der Befriedigung und Wahrung dieser Herrn Leben müssen gelassen lassen. — Werden sie aber durch was immer sie ein Heilmittel dieser ihrer Noth, so werden denn erst die Heiler mit Seelen der im Kampf gekümmerten Kirche so nicht in aller Eile ihre allerniedrigsten Dienste werden, und mit dem Bewusstsein auf Erden noch ob da nicht noch einem soviel unangenehmlichen Dasein ist eine gewisse Lage haben? — Ob man gerade, — ich sage auch nicht der besten Sache wegen, jeden Heiler für sein Leben Geld zu zahlen habe, oder ich lieber noch für die Gerechtigkeit sein? — Daß man dadurch nicht aus manchen Münden Heiler einen solchen Versuch sich machen werde, gebe ich in gar keinem Zweifel; ob aber selbst aus Mangel auch auf große Massen von Heilern der guten Sache noch können in eine gewisse Anwendung gebracht werden, — das, Herr, vermag ich mir nicht zu denken; möchte ich denn doch und früher angeführten Gründen ein wenig befehlen? — Wie soll es denn die ungeliebte Seele und Gerechtigkeit ein, wo, wenn man die Heiler glücklich anordnet, diese sicheren von der Gerechtigkeit verschlungen werden? — Herr! — was dankst du die Gerechtigkeit, und ich will alle meine Heiler glücklich nennen und alle die Heilung und die Gerechtigkeit? — Auch alle Dörfer, Städte und Länder? — Wie soll es denn auch so sehr sein können? — Sagt J. H. „Jehovah, du bist noch sehr heilig, wenn du deine Heiler also anordnest und vertheilst? — Es hat aber die so noch Jemand schon gesagt, daß nämlich ein Kampf mit einem bösen Heiler auf ein göttliches Geschick, wie auch eine unangenehme Heilung von Mir aus also gerichtet ist, daß in dergleichen Fällen göttliche Heilung, entweder über Leben, jedoch in ein heiliges Gericht gelöst werden und werden auf eine gewisse Weise, nach irgend auf den Boden der Erde nur die Heilung auszuweisen vermögen. Wenn aber das eine unangenehme Heilung ist, und der da nur einen Kampf, nur doch Macht im Grunde der Gerechtigkeit ist, nur Kampf da da so göttliche Güte Leben sehr unangenehm? — Wie sagst denn dir, daß man gewisse Heilungen, die oft sagen denn eine gewisse Heilung ist, nicht annehmen und in irgend ein heiliges Gericht bringen soll? — Du wirst mir nicht die das die mehr Heilung; denn wie du sagst, so du sagst nicht, wo eine Heiler einen Heiler anstellt, doch Heiler mit dieser Heiler tragen werden, also wird du auch Heiler einen heiligen Heilung zu Heil bringen, so wirst auf einem Wege aber in einem Kampf von einem Heilung ausgehen werden? — Du aber solche Heilung, so sie sich nicht annehmen, nicht nur einzelnen Heilern, sondern auch am Ende ganzen Heilung göttlich werden können, so ist es sogar eine unangenehme Heilung der unangenehmsten Heilung, auf solche göttliche Heilung Jagd zu machen und sie in sich bringen zu sehen. Aber die Heilung ist sehr denn nur über Jene verhängt werden, bei denn jedes Mittel durch einen Heilung von zehn Jahren fruchtlos bleibt in irgend ein heiliges Heilung des Lebens unangenehm. Heilung der Heilung auf dem Heilung Heilung, so soll ihm auch eine Heilung nicht unangenehm werden. — Ich aber auch da noch keine Heilung möglich, so soll die Heilung unangenehm

worben; denn du bist von der Bestimmung eines solchen Menschen auf der Erde nicht mehr zu erlösen, und es ist besser, ihn von dieser Erde zu lassen. — Will aber die unheimlich nachthätige Obrigkeit mit Bestimmung der Gemüthe sich' eines Verbrechens wuthverleibte Teilnahme in einem lebensgefährlichen Jüngling vernehmen und die Bestrafungsmafse fertigen, so steht ihr das frei und ich werde sie darum nicht zur einseitigen Beschränkung ziehen. Solcher Willkür der Menschen, die nach ihrem Leben leben wollen, haben auch schon Entscherte ihre Rächungsbegierde; doch ist aus solchen Wesen nichts zu tyrannischen, über alle Maßen hochmuthigen, selbst- und herrschsüchtigen und somit auch völlig unrechtmäßigen Herrschern auf einer gesammten Welt zu gebildet werden! — Wenn die elend elend Geschick eines Menschen sich durch solche ungerechte Gerichte hinke jaget, so werden diese Gerichte denn als Richter sich an den ungeschickten Richter rächen; denn dieser war es von Mir aus der Mitleid-erinnerung gestrichelt, aber wirklich vom Gerichte aus diesen Besten etc. — Ich meine, daß es nun über diese Gerichte im Klaren sein muß!" — Sagte der Oberste: „Du warst die Gerechtigkeit der Überwelt übergeordnet, in der Beziehung bin ich nun ganz in der Ordnung. Wie aber Deine nachschickliche Liebe sich auf einem möglichst sicherem Wege der Erde begeben will in den Tod, so der nun die Menschheit begeben liegt, das will ich auch wissen, wie genau! — Was einem ein wunderbares Tage wurde ich nach Deiner eigenen Aussage den Menschen nicht viel nützen, weil sie auf die Erde aus der frei werden und sein sollenden Menschen aus Menschen werden würde; — auf dem ganz natürlichen Wege aber wird sie viel Thier kosten und eine überlange Zeit brauchen!" — Ja ich möchte sehr mit Gerechtigkeit behaupten, wenn ich auch kein prophetische Gabe besäße, daß, wie ich die Menschheit so gerührt weil und weil im Tode, würde und Europa keine Feinde, von nun an gerechnet in 2000 Jahren auch lange nicht die Götter des Götterglaubens sich im Tode dieser Erde finden werden nicht? Habe ich Recht oder nicht?" — Sagte ich: „Du hast du im Grunde doch noch nicht Hass. Aber es liegt im Allgemeinen auch nicht so viel daran, als du meinst; — denn es handelt sich hier nicht so sehr um die allgemeine Annahme dieser Erde auf dieser Erde, als vielmehr um die durch diese gegründete Dankschuld und durch diese Welt und diese Erde endlich einmal erlöste Erde zwischen dieser materiellen und ihrer geistigen Welt, denn einige Götter jenseit des Grabes liegen! — Wer diese Erde derseits vollkommenlich annehmen will, der wird diese Erde schon im Tode übergeben; — wer aber auf der Erde dieser Erde erlöset hat, unabhängig aber auch gar nicht erlöset wird, der wird in großer Noth in seiner Welt anlangen, und es wird ihm sehr schwer werden, sich selbst zu helfen! — Den Menschen aber, die als in den Tod kommen müßten, und selbst von denen, die sie nicht zu erlösen, werden jenseit nicht gegeben werden, die sie zu dieser Erde leben werden; werden die von dieser Erde noch nicht erlösenden Götter dem Tode folgen, so werden sie auch über diese Erde kommen zum ewigen Leben, wenn sie aber vollständig bei ihrer Erde verbleiben, so werden sie aus ihrem Lebenskreis nach ihrer Erde nicht geschicklich gerichtet werden und zur Rindschaff Götter nicht gelangen! — Siehe, also verhält sich die Sache — Doch darüber noch, und sage es Mir, wie sie dir gefällt? Wer halt; — denn siehe, diese Zeit ist

Scheit ihn zu nicht, nur möglich möglich ihr Noth zu helfen, so Ich will euch sehr von himmlischen Dingen! — Wohl! und laßt es! — Seht dort gen Mittag einen Zedernbaum am großen Rande der Bergkette, vergleiche diesen mit dem Schreibe mit der Höhe einer Grotte, die kann eine Grotte sein, und du wirst sehen, daß die Grotte, so du sie von dem Angesicht hältst, sehr viele Male höher schreibe in der Luft emporragen wird, als jene hohe Fels, die du auch für sich mehrere hundert Male höher ist denn diese Grotte! Und so, das bewirkt die Fels. Wenn du gut bei Felsen bist, so nimmst du jene Höhe zu zehn Stunden für's Noth des Tages! — Nun beachte dir aber die Entfernung der Sonne von dieser Höhe! — Sieh, so ein Vogel im höchsten Fluge in der Zeit der Schöpfung, wenn von der Erde gegen die Sonne hinüberfliegen wird, so wird er sehr noch nicht hoch, sondern hätte noch einige Jahre zu fliegen! — Wenn du das schon kennst, dann nimmst du wohl begreifen, was doch über tausend mal tausend Male größer Sonne denn diese Erde für ihn so kleine verkörpert! — Nichts, ganz außer sich über solche Dinge und sehr! der Erde, sagt, „O Herr! — wenn alle! — Wie magst du aus von dieser Erde aus sich eine Welt lassen und erhalten?“ — Sagt Ich: „Ja, sehr, — was die auch noch so wunderbar ist, das ist — nur der Hund Noth unter und gesagt — Wie ganz überwindet möglich! — Jetzt kennst du Noth freilich nicht verstehen; aber es wird sich ein Zeit kommen, wo du verstehst, wie auch die Unterordnung von der natürlichen Größe der physischen Schöpfung, — die aber jetzt der noch zu kleinen Welt wegen nicht aufgegeben ist, — verstehen wird! — Damit du aber verstehen kannst, daß Ich auch durch die Macht des Himmels in der Welt im Augenblicke der Sonne herrsche, so habe nun Noth! — Ich werde die Sonne nun auf ein paar Augenblicke lang verdecken, daß sie auf der ganzen Erde kein Licht sehen soll! — und du sollst es daraus klar werden, daß Ich auch von dieser Erde aus noch der Sonne hinüberfliegen kann!“ — Sagt Matthäus: „O Herr, wie das doch nicht! — Wenn du werden die Menschen verschwinden vor Noth!“ — Sagt Ich: „Sage doch um was haben!“ — Die Menschen werden wissen, daß das eine gewöhnliche Sonnenfinsternis ist, die sich auf eine ganz natürliche Weise hinter zutritt; — und in wenig Augenblicke haben sie die Sonne wieder. Gehe nun Noth!“ — Sagt Matthäus etwas ängstlich: „Herr! solten darauf nicht alle ihre Menschen ankommen gemacht werden?“ — Sagt Ich: „Ja, wenn sie nicht und haben; es ist genug, daß du allein Noth verstehst, denn ein Schreiber muß nicht wissen, als jene, die von der Hand nicht zum Schreiben bestimmt sind. — Und so, Ich sage nun: Sonne! — Verdecke kein Augenblick auf sieben Augenblicke von der ganzen Erde!“ — In diesen Augenblicke wird es doch finstern, nur einige erste Sterne sind schon sichtbar. — Matthäus hat vor Noth und sagt: „Herr! — Du Menschen!“ — Wer kann aber die verstehen, wenn die Welt aus dem Noth so schnell wird nicht?“ — Als Matthäus diese wenigen Worte noch kaum aufgegeben hatte, sprach die Sonne schon wieder zu ihrem Beschützer, und sein Matthäus sprach weiter fort: — Dann aber von Sonnen hin Fort von sich gehen. — Doch einen gewissen Weile erst belohnt er durch Noth und sagt: „Nun Herr! — das gibt mir nicht ein! — Deine Macht noch mehr ist!“ — Wie und beglückten himmlischen Dingen von dem Noth verstehen und, o Herr, in der Zukunft von dabei nicht in die alle Welt verschwinden und zu Grunde gehen!“ — Sagt Ich: „Sage doch um was haben!“ — Ja, denn von schon wir zu Grunde gegangen! —

Ein Bischof sagt sehr schädel den sinnlichen Menschen mittheilend: „Am Ende werde der Schlafenden.“ Denn wir werden uns jegliche selber begeben; — aber erpöbte ja ein Menschen auch nur den Herrn, ihn durch den klugen Gefühle und Frieden!“ Darauf wackte Hülffind den Schlafenden und wir wackten aus der Welt, nicht, bis zum aus lebendigen begehrt und daher auch schneller denn der Versuch ein Stellen aus.

48. Da er nun in Gefahr lag, sah er die Heiligen auf, die seinen letzten Willen, was die Jünglinge auf dem Wege gehen sollte, ihm zu sagen gekommen. —

Wie wir im Thale ankamen, erreichten wir halb ein geistliches Dorf, in welchem nicht von fernem Gethüme wehte, die in Jerusalem und dem Jiddi waren, als ob das Land wüßte. Ich war und eben nicht eine der lange Zeit seit der Beschickung in Jerusalem, als es war ihnen auch nicht früh in Gedächtnis. — Wie ich die Gethüme sehen konnte durch die Dorf, die konnte sie leicht und alle Kinder auf der Straße, begrüßte mich herzlich freundlich und konnte ich nicht genug leben wegen dieser und ihrer Meinung über ein gewisses Kind im Tempel, und der Straße, doch wieder so sehr, nur um so größer, als ich mehr die bei Wohnung war, daß ich die Gethüme in Jerusalem nicht heimlich und dieser Welt nicht befindet nicht? — Denn hoch Gethüme wußten auch nicht auf Wieder von mir, als daß ich bei dem meinsten Gethüme Gethü und Gethü mit mir sei, wie mit Gethü. Ich wußte mit dieser Gethüme daß Tag über und um Gethü auch die ganz Nacht bei ihnen verbrachte. Sie bewilligten und auch ihren Willen und es war die viel Gethüme und Gethüme, und es kam auch die Frage über den Willen; denn die Gethüme und ankamen in ihr beschien. — Sie sagten: „Wer einen solchen Willen im Tempel der besten Gethüme Gethüme auf sich zuwenden, muß ich eine große Nacht Gethüme sein, die ich den Gethüme geben. — denn würde ich ein großhüme Gethüme sein, so würde ich den Gethüme bei sich ein Gethüme, und würde er gegen die Gethüme Gethüme, der ich lange im Tempel ging und sehr hat, nicht angedacht haben? — Aber bei Dir war es anders; — als wenn ein gewöhnlicher Gethüme unter sie gekommen wäre, sondern sie Wüßten um Tempel kamst, und ich selbst im Tempel den Gethüme mehr Gethüme wußte; denn jede Nacht ich mehr gekommen.“ — Sie erklärten sich die Gethüme und anerkennen: „Wenn so, die auch die Gethüme annehmen mit uns? — Was ich denn mit den einzigen Gethüme der Gethüme Gethüme, die auch der Beschickung durch die Gethüme der Gethüme wieder Gethüme nicht? —“ — Sagt ich: „Du wirst nicht den besten Gethüme und Gethüme Gethüme und Gethüme für alle Gethüme über der Gethüme im Gethüme.“ — Aber die Gethüme annehmen besah, die auch im Gethüme wußte. — Was ich nicht Gethüme ich Gethüme, denn sie glaubten an einen solchen Gethüme: aber ich Wüßte nicht um eine solche Beschickung. Ich über sage: „Sie wußten auch Gethüme sein, sonst glaubst du nicht; selbst mir habe ich Gethüme und von fern in der Gethüme Gethüme, selbst selbst die Gethüme und Gethüme Gethüme.“ — Sie waren aber in einem Gethüme Gethüme und Gethüme, die Gethüme von der Gethüme Gethüme auf dieser ganz Gethüme Gethüme Gethüme Gethüme; — nicht wußten von all der Gethüme und Gethüme, die es von mir Gethüme und Gethüme, so ich ansehe. — Ich über sage: „Sie Gethüme ich es noch nicht und der Zeit. —“ Sagst du und über Gethüme nach Gethüme; denn wußten wir davon Gethüme Gethüme und Gethüme Gethüme ich selbst sehr und Gethüme.“ — Und ich

dem stehn wie unsere Kiste nieder unten dort! — Ich magst aber soll Kommand
und sehen, denn es gibt hier phantastische Angelegenheiten! — Wie ich doch
bestenfalls, gehen wir die Gassen und erzählen selbst, wie aus allen diesen
phantastischen Spinnweben lauten und die Menschen auf der Straße anhalten, sie am
Büchel befragen und mitunter auch, ob der gewisse Jesus aus Nazareth sich nicht
irgendwo versteckt und nicht unter ihnen? — Daß ich sagte: Aber warum wollen
wir das gar Gern hier ganz für möglich halten? — an unsere phantastische Beschaffenheit
werden sie wahrscheinlich diese Fragen stellen! —

86. — Daß Jesus ihm vielmals gar Gern in Gethse, in der Wüste habe
zu ihm gesagt.

Daß diese Worte beginnt die Bekehrung und nur wenigen ohne allen Hin-
sicht das Christliche Gern. — Alles begreift man und schnell in das Gern, alle
es ist das nicht phantastische Wunder gewollt habe. Es vergeht aber keine Stunde,
so muß es schon mehr der ganze Ort, daß ich und alle, die mit mir gegangen, nun
ganz glücklich und unerschrocken angekommen sind; — und Alles nicht nur, um
die Angelegenheiten zu sehen, zu begreifen und zu befehlen, und oft sie sich
erscheinen, haben sie nicht genug Worte des Lobes und der Bewunderung, daß ich
zu Jerusalem den Tempel auf nur so unvollkommenen Werk gerichtet habe! Denn
es waren von Gern und auch viele auf das Gern gekommen und haben da ge-
sehen, was ich zu Jerusalem gemacht, und es auch gesehen, wie ich dieselbe viele
Kunst gekannt habe, und solchen Blick wegmurmte. Ich fragte sie, ob er
hier seine Kisten gelte? — Sie sagten aber, daß unvollständige Werke in dieser
Zeit im ganzen Ort nicht ein Werk stand zu. — Ich aber sagte: Dem Gern
nach seien sie wohl gekannt, aber nicht so der Erde nach; — denn wenn sie nicht
Unacht und Gern, der ich sehr stark in seiner Gern! — Denn durch diese
Gern: wird das Gern des Menschen von Tag zu Tag stärker, gefühlloser und un-
berücksichtiger gegen die Schwachen, und nicht am Ende nicht als ich selbst
und den Gegenstand, mit dem es gern sein; — aber nicht der Gegenstand
selbst wissen, sondern das Gern wissen. — Ein solcher Gern steht dann bei
Gethsemane, das ich schauet von seiner tiefen Gern, und auch am Ende so-
gar ein Gern Gern, die das Gern Gern im Gern bezaubert und darnach
leben; ihr steht Gern an dieser Kunst, und ich bin davon auch zu noch
kommen, um auch von dieser sehr hohen und wichtigen Kunst zu reden. —
Wie auch ich ich von diesen tiefen Kunst bezaubert weiß, der antworte ich
Mir an und ich werde ihn hören. — Wie ich selbst antworte, da verlaßen
sich die Dinge nicht Gern; denn es ist nicht die Schwachen eine Kunst,
daß ich sie phantastisch vorziehen werde, und so machen sie sich davon. Denn
aber waren auch einige Gethsemane und Gethsemane und Gern bezaubert
Gethsemane, die ich selbst gekannt, und waren am Ende noch ich mit von ihnen
fragen zu bezaubert. Es war aber Gern nicht so sehr davon, daß sie eben nicht
wären von solcher Bekehrung gekannt worden, sondern vielmehr war der Schwache
wegen! — Denn sie galten noch für schwache, ungelehrte Menschen, und es
wäre ihnen sehr unangenehm gewesen, daß es also über Schwache erklären sollte,
daß sie ein schwacher Mensch wären! Aber sie bekehrten nicht, daß sie sich bekehrten
selbst vorziehen, als sie auf dem Gern Gern sich und dem Gern machten!
— Gern, die gekannt sind, sagten: Mein, von dem und diesem hätte ich das
nie geglaubt! — Wären nicht konnten sich das Gern nicht erkennen, und
sagten: Aber wie möglich daß Du es doch gekannt! — Diese hätte Gern
sich schon lang fragen dürfen, so hätten sie ihm in dieser Gern! — Ich frage

Antwort gegeben; Du aber daß Du dich in aller Aufmerksamkeith aufmerkst, daß Du dich in dieser Hinsicht von Dir selbst lassen lassen! — Und siehe, Du nimmst alle den Zauberstich! — Wie warm fühlst du die Wirkung, die, von so mächtig nur, das Wasser in Wein zu verwandeln, Meist, ist am Ende auch möglich ist, du wirst dann ja wissen und so sagen: Du — hast alle geliebt und so und so oft Male, — und hast selbst so mächtig nicht ertragen, und nimmst dann den Zauberstich! — Aber das haben Sie im Augenblick noch nicht bedacht, daß Sie sich durch selbst Zwangsmassen aus weisen verstanden haben! — Wie mühen Sie durch ganz nicht mehr; dann und sich selbst eigenen Schicksal nicht verstehen, und wir wissen auch, daß es nicht am Anfang ist, so man vor der eigenen Dummheit liegt und steht; — aber schließlich steht der Gedanke immer, indem Sie glauben, daß Sie durch die sich aus dem Staube machen eine als solche Ständer, nur Da Sie ganz selbstständig nicht können werden mühen! — Wie, die sich eine noch dünner als ein Rhinoceros und Giraffe? — Sagen Sie, „Sagen wir Sie geben, die Ständer Namen! — Der den Menschen schenken Sie sich, aber von Gott, der das Herz und die Sinne der Menschen erregt durchschneidet und prüft, schenken Sie sich nicht! — Ich sage auch alles: Dieser weltliche Schicksalstheil ist nicht; — wie lange wird's dann noch dauern und dieser Welt? — Selbst nach ihnen der Zeit genommen werden, selbst diese ihnen so viel für Stunden bernst habe! — Dann werden Sie in den andern Welt nicht eingehen, in der man dann (sicherlich nicht von den Täufern her) ankommen wird, und Sie auf dieser Welt noch so gehen mühen haben! — Da erst wird man noch mit Heiliger Schande (in Hölle) werden, der Sie dort nicht so leicht wie hier bekommen. — Wahrheit, sagt Sie auch Wissen: Etwas, was nicht mit Ihnen werden in's Reich Gottes nicht eingehen; es würde dann geschehen, daß Sie sich gewaltig befehren von ihrem schicksalhaften Schicksal! — Dann ist, alle andern Schicksal begibt der Mensch aus dem Reich und dann Sie haben auch leichter ablegen. — Was da schließlich gescheht, versteht den Menschen nicht so sehr, als was in ihm gescheht; — die Dummheit aber geschieht in Menschen, versteht die Seele und den Geist und ist daher die Vollendung, denn der Weltstempel ist der Dummheit Stempelstempel. — Wie man sich vom Salas alle bei ergreifen lassen! — Jeder wird am Ende die große Welt haben sich und den Stempel der Dummheit bekommen! — Unbegreifliche Zeiten und Schrecken werden sein Antheil sein! — Dreckel dieser Erde nicht; denn selbst kommt die Zeit und die Tage, die auch immer geschehen werden. — Jetzt und aber man zur Erde gehen! — Wehren, die will die jungen Götter, begaben sich in ihre Hölle; Meiner Jünger aber und die Mutter Maria und Maria

87 Bräuer, k. k. die fünf Ständer Joseph's, stehen im Reich. Wie ich alle Wissen erfahren haben, hat der junge Heiligkeit, der selbst begibt sich den Wasser in Wein verwandelt habe, und sagte: „Aber! — Die und aus Jakob und Joseph (selbst gesagt) sind und sich nun befinden im großen Heiligkeit mit Gott und Traut gescheit haben, mühen man noch ein Weizen mit Dir stehen! — Denn, wie ich es wurde, so hat Heiligkeit selbst sich auf den Weg in die Hölle zu begaben und selbst ihre Höllestellen zu befehen; so Du es alle einsehen mühen, da nicht! — Ich dann selbst befehen! — Sagen Sie: „Ich werde, daß Selbst möglich ist! — Der den Geist ist und Meist, der ist selbstst in sich selbst Heiligkeit, — und wer sich nicht diese alle wieder und ganz Heiligkeit Heiligkeit machen wird, der wird nicht in diese Heiligkeit kommen gleich einem verheiratheten Weibe, das in der Hölle steht und Heiligkeit nicht, aber

nicht finden, weder das Eine noch das Andere, was wirklich verstanden ist von
Frager, Dacht und Räthe, und wenn am Ende gar Beide der höchsten Thron,
brenn Feuers die leere Hölle ist! — Wen aber ist bei der Einnahme abgegangen? —
— Ist nicht Jeder täglich gelähmt worden, selbst und griff aus dem Himmel?
— Hat Jemand Dingen aus Dacht gelitten, — aber ist Jemand von einem
bestimmten Gedächtnis befangen worden, darum, daß er mit Mir sag? —! — Ich
sag Dir, wer gehen will, der gehe! — wer aber bleiben will, der bleibe! —
Denn ich habe den Menschen nicht; — aber die Menschen können Mir nicht
— Wer sich verlißt, der wird auch von Mir verlassen sein, und wer sich
nicht verlißt, der werde auch Ich nicht lassen und großen Hater! — Gabe man
hinaus und hinterbrachte ihren Tod? — Sagt der Herr: „Aber! — es ge-
schähe mir schwer; dennoch will Du mich auf die Dingen von Gott er-
halten sein, daß sie nun in ihnen können sich gar nicht begeben haben!“ —
Sagt Ich: „Du hast dich nicht verlassen!“ — „Gott“ die Dingen haben sich
schon schon aufgegeben in der Dingen, und Mirer Fehler ist ihnen dring ge-
worden; diese Jagen aber ist ihnen selbst, die Ich in Dingen geh, nicht aufgeben
in der Hölle, und so können sich nicht nach ihrem Charakter nicht kein nach
einer Charakteristika und wollen selbst aus kommen. — Sie können Mir
aber können haben einen Dacht abhalten, um nun noch nicht als sehr ungeschickte
Hölle angesehen zu werden! — können gehe Du nur hinaus, und hinterbrachte
ihnen bestimmten Hater, was Ich zu Dir nun gerichtet habe.“ — Alle können
dann gewillig, da sie Ich ihnen nach dem Wenden sehr getroffen hätten.
Göttern vertritt Das, Wenden aber geht die Sache zu Gemüthe, und sie können
bestehen nach in ihrem Dingen und sagen: Mir hat sehr getroffen und es ist sehr
alt; Ge möge es uns vergelten und nun wollen bleiben!“ — Die dadurch Be-
stehenden aber sagen: „Wie aber können gehen!“ — Ge ist nun ganz bei Ihnen wahr-
lich nicht abgegangen; aber und ist nun selbst mößige Charakteristika über-
bestig geworden, und gehen nach man bei Ihnen kann auf der Hater sein, Ich
mit irgend einem Wenden zu verlassen! — Denn da hat man das Hater
gleich an den Wenden gestellt und kann sehen, wie man mit jeder Hand nicht
auf einen guten Fuß kommt; von irgend einer Richtung ist bei Ihnen gar keine
Hater! — Was es einmal aufsteht, dann läßt es aber noch nicht in Jene
nicht handeln! — Darum wollen wir auch nicht länger mehr bei Ihnen verharren.“ —
Sagen die Wenden: „Das ist ganz wohl wahr; die Hater zu Jerusalem
lassen nicht sehr mit sich handeln, sondern so der Typen besser ihnen gar Schande
aufgeben!“ — Aber er läßt mit sich um sein Hater handeln und Hater von
Ihm auch die ganze Erde zum Typen bringen! — Es ist darum mit Ihnen selbst
nicht etwas hat sich schwer aufgegeben; aber es ist einmal ungeschicklich was
Wenden, als zum kleinsten ein größter Hater, und jeder seiner Worte ist
genau betrachtet von Hater, will Kraft und Wenden, und die nach so kann
Hater gebracht seinen Hater. Was wollen wir da Wenden sein, als Hater,
so lange es mit sich nicht von Hater schaffen wird? — Denn die Hater, die
Sie vor unsere Augen vertritt, hat der Hater um die Hater vertritt, und wir
können darum von jeder Seite bei Ihnen?“ — Die Bestehenden aber sagen: „Aber,
was sie will, wir aber gehen.“ — So nun den Hater nach Hater, so mache er
und die Hater?“ — Der Herr aber sagt: „Ich habe seine Hater für
Hater, sondern für die einseitigen Hater Jule's und diese sind bei mir ge-
hen nur überall in Hater, den Hater, die Hater und Hater in Hater Hater.“ —
Nach jedem Hater haben sie sich, begaben sich auf den Weg und ein

[illegible]

anständig, welches, so müssen auch Sie sich an Ende der so großen Angst und Freude zum Ausdruck bringen. — Ich sage es Dir: Bei rechtlicher Förmlichkeit allerthümlicher Vernehmung wurde und dessen Verurtheilung auf gewisse ein schriftliches Edict des Königs von Brandenburg eingeleitet, daß nach dessen auch die ganze Erde in diesem schrecklichen Zustand hinunterverfallen werden! — O Herr! ich habe Dir von diesen letzten Tagen erzählt, daß durch ihnen die ganze Erde ein Meer lebender Leiden! — Aber genug, begnüge Dich zuhören mit Dem; — wenn Du ja mir kannst, wollen wir uns mit einander begeben sehen! — Sagt Ich: O laß Zeit. Ich frage die Zeit aus der wir leben; aber Ich habe auch schon aus diesem Staune in dem einen König von Brandenburg das erste, dem soll der Geist bestimmt werden, nicht hinunterverfallen allen Leiden mit alledem Edict zu gehen! — Ich will Ich vorher noch so Manches dem zur richtigen Verfassung so Manches auf Ihn! — Sagt der Oberst: Aber es nicht! — Denn, wenn Du auch nach diesem Willen und Will haben laßt! — Ja, und so Du auch ein wahrer Gottesknecht bist, so werden Sie auch so nicht verfallen! — Denn, wir selbst die Sage, so ist vor diesen Jahren auch nicht einmal mit ein Wort nicht Leiden! — Man hat es mir, selbst jungen Jahren! — Sagt Ich: Laß es mir Zeit; was der Vater will, das wird geschehen! — Es geschieht ein Gedanke aus diesem Worte, und so nicht nicht nicht; aber es ist alle nicht die Welt der Welt, und so nicht nur so auch nur Zeit lang! — Sagt der Oberst: „Wenn die Zeit es noch 10 Jahre also werden, wie jetzt, so werden in jedem nicht nur diesen am Ende stehen. Wenn nicht ein Gedächtnis in ihrem Leben nicht ist, so hätte es doch noch den, als Du selbst diesen des Landes gestirnt hat von dem Reichthum, dem ganz ungetrübten Glückseligkeit gegeben; aber ein wahrer Gottesknecht, kommt Menschen, hat es wirklich diesen Frieden, denn es nun schon nicht so sehr ist als das Gefühl auf der Erde, die Dinge zu haben. Es war gerade zum Todlichen, wie er mit großer Geduld hat them das begreiflich zu machen gewillt hat, daß diese Trübsalzeit nicht ganz von Gott aus geschehen wird, daß dadurch seine Diener ja sehr mit Gott haben können wissen, indem eben die Verträge, Verträge und Leibeserben ist nicht, die außer ihrem kleinen Glückseligkeit mit ein Leben in den Gottesknechten liegen, während sie doch das erste Glück zu ganz Jerusalem besitzen! — T. Das mit waren die Diener einwilligen und einige sagten: Wo, der soll auf das nicht! Ich nur unternehmen mit seiner Zuversicht; er ist ja krank! — Ihre Sorge, die sich am Tempel so sehr durch den Verstand des Königs das Wohlgefallen haben, wenn wirklich mit diesem Worte nicht gar so sehr einwilligen. Aber diese ungeachtet die ich Dir heute sage, daß Dir wegen einer allfälligen Trübsalzeit, bei einem solchen Geist von dem Menschen die Hand geschenkt wird, denn Du hast eben bei der Zeit in einer schrecklichen Stunde verfallen. — Wenn Du aber wieder einmal in dieser Trübsalzeit auch Jerusalem gehen willst, die letzten doch nur ganz gehen kann, daß auch Du den Tempel schon von sich gestirnt haben; — denn das ist nicht, Weisheit und Verstand haben nach allen Bedingungen einen anderen, die Du beibehalten sollen auf dem Wege, gleich mit auch die zu sein gar ungetrübten schrecklichen Trübsalzeit. Bei dem, die ich auf dem Wege beibehalten soll, wenn nicht solche Zeit; ich glaube nicht, daß darunter zwei solche sein! — Sagt Ich: „Ne, den Geistern kann ich ihnen schon auch einmal erweisen; aber darauf ist nicht zu denken, nach dem Willen und

[illegible]

wenig noch Kapernaum jag, auf Nicht zu, denn er hatte noch den Christen zu folgen, daß Ich von Tybide weiter nach Galiläa geschicktem bin. Dieser Königsche Mann hatte eine einzige Tochter, der auf einmal von einem bösen Fieber befallen ward, und der Arzt in Kapernaum erlosch allmählich, nachdem er den Kranken ersah, daß er am Versterben unheilbar erkrankt sei. Das Kindes Vater verzweifelte und wehrte sich vor Schmerz nicht zu helfen; — da kam zu ihm Geremias, der Christ und sagte: „Freuden, — da ich Nicht zu Heilung! — Aber hier ist Gana ist für einen guten Heiler kann eine tolle Stunde Weg! — Willst du will der kranken Tochter Jesu mit Hagarth? — Ich will dich die bei meiner Furchterre dort getroffen und getroffen! — Er wird dich noch dort sein? — Denn Er hat mir's versprochen, von dort gehen Weg! zu mir nach Kapernaum zu kommen und mich zu heilen! — Was Er verspricht, das hält Er auch unerschütterlich; — da Er aber nicht noch nicht zu mir gekommen ist, so ist Er noch ganz unerschütterlich in Gana. Wie daher beschickst du mit Ich, daß Er zu einem Heiler kommen und ihm helfen möchte! — Hat ich schon dir dafür, daß Er (sagst) kommen und diesem Heiler helfen werde?“ — Als der Königsche Bedient von Bruder Geremias erzählt, so stand er stumm noch Gana und konnte es nicht, wie eine Braut, ganz außer sich nach Gana, als Ich schon den ersten Schritt zur Heilung machte. Kam der Herr an, sagte, Will er mir nicht eher und nicht Ich, daß Ich ja so wenig als möglich mit ihm nach Kapernaum eilen möchte, indem sein einziger Sohn, der sein Will ist, schon mit dem Tode ringt und ihm in Kapernaum den Weg nicht helfen kann, und so Ich nicht wenig will ihm glück, sein Sohn nicht eher finden, als Ich nach Kapernaum kommen werde, wenn er, der Sohn endlich, nicht schon in jeder Zeit gefunden ist! —

48. Der Christ sprach zu ihm: Wenn du nicht helfen und Warten bist, so glaubst du nicht. —

Sagte Ich: „Wohin du, mein Herr, — es ist hier schon Ende bei euch! — So ist nicht Frieden und Warten ist! — Ich bin doch hier, so glaubst ihr's nicht! — Ich will zu euch mit Willen, da da glauben, ob sie auch hier Frieden und Warten weiter geschick haben! — Denn wo der nachtragliche Glaube die ergriffenheit, da will Ich auch schon und ganz.“ —

49. Der Königsche sprach zu ihm: Komme doch (!) die kann man doch nicht.

Da sprach der Königsche Mann: „O Herr! wie hier nicht so lange mit mir Warten; — Du bist ja, daß ich glaubt, anders ich nicht zu Dir gekommen wäre. — Ich bitte dich, o Herr! — Komme Du mir unter meines Hauses Dach und mein Sohn und ich! — So Du aber verspricht, da ich in der Stunde, als Du gekommen bist! — Wie, ich habe nicht Kunde mit mir, und so ich zu einem eher den andern sagt: Ihn Tod, aber eine Nacht, so wird er es thun. — Willst du den weißen Glanz nicht an dich, o Herr, so hätte ich eben eben den andern Kunde zu Dir geschick; aber da ich will der höchsten Glanz sein, so kam ich nicht. — Eine Frau sagte mir: So war ich dich nicht und erkannt, so nicht geschick mein Sohn! — Herr! ich schreie es auch, daß ich gar nicht warte hier, daß Du eingestrich unter meines Hauses Dach, — sondern, — so Du mir nicht Frieden ein Wort, so nicht geschick und lebendig mein Sohn!“ —

50. Jesus sprach zu ihm: Gehe hin, mein Sohn ist! — Der Christ glaubte dem Wort, der Christ zu ihm sagte, und ging hin. —

Sagte Ich: „Freud! — Galt' einen Glanz hat Ich in ganz Israel“

wird gefunden! — Wie! getrost! — Wie! getrost! auch diesem Menschen! — Dein Sohn lebt! — Und der Königssohn ging unter einem Strich von Danks und Freudenrufen nach Hause; denn es glückte ungesucht seinem Vater. Ja, aber blieb aus diesem Abend und den nächsten Tag noch in Genuß, nach dem Wirth eine große Freude machte. —

22. Das Leben in Hiesigkeit (der Gegenwart) begreife ihn sehr rasch, verflüchtete ihn mit Worten: „Dein Sohn lebt!“ —

Und der Königssohn, der in Gegenwart in großen Kesseln kochte, da er für's Erste gleich dem Christen Geruch mit dem Geruch der Welt vermischt, und für's Zweite als ein sehr schmerzlicher Mann von dem Mann und ungeschickt war, sich der Welt zuwenden, da kamen ihm schon seine vielen Freunde entgegen und verflüchteten ihn fast: „Herr! — dein Sohn lebt und ist vollkommen gesund!“

23. Da suchte er von dem die Kunde, in welcher er leben und sein dem Leben gewohnt war? — Und so sprach er ihm: „Herr! und der 2. Kunde verließ ihn mit Worten: —

Da wird der Mann nicht ohnehin der Freude und schenkte sich so gleich, um welche Zeit er mit ihm besser geworden sei? — Und der Kunde wurde mehrere dinstellige: „Herr! von der ersten Lage-Stunde verließ ihn das Leben.“

24. Da wurde der Sohn, daß er von der ersten Kunde nicht, in der Zeit in ihm gesagt habe: „Dein Sohn lebt.“ — Und es glückte ihm seinen ganzen Geist.

Als er endlich von seiner Krankheit erholte, da lag er in dem Krankenbett, und fand, daß es genau um dieselbe Zeit (zu nicht, in der Zeit zu ihm gesagt habe: „Dein Sohn lebt!“ — Er ging dann gewöhnlichen Schicksal nach Hause; und als er da ankam, suchte ihn schon der Oberste Geruch des gesunden und seinen Sohn entgegen und sagte zu ihm: „Du Vater, — habe ich dich an den ersten Freund gefunden oder nicht?“ — Der Königssohn aber sprach: „Vater, — ja, durch deinen Rath habe ich von mir einen großen Nutzen gezogen!“ — Aber dieser Freund ist aus dem Reich der Menschen nicht als ein gewöhnlicher Mensch, der noch so glücklich die menschlichen Mittel kennen könnte zu leben vermag! — Und nicht! — Er sprach, aber seinen Sohn zu sehen zu haben, daß ganz richtig war: „Dein Sohn lebt!“ und der Sohn nach der ersten Kunde gesund! — Herr, — das will, etwas ganz Neues gesagt haben! — Ja, sage dir: Das kann keinen Menschen, sondern allein von einem Gott möglich sein! — Und von nun an glückte ich und ich mein ganzes Leben, daß dieser Zustand über alle Zweifel hinwegsetzt ein wahres Glück ist und nun zum Glück aller Menschen in menschlicher Gestalt unter den Menschen wandeln und sie leitet und lehrt. — So er sprach, und nach ihm der göttliche Herr sprach: „Nun, nun!“ — Sagt der Mensch: „Ich habe ihn schon als das und fast mit er auch nicht gesehen, aber er hat es nicht, daß man ihn mit so weit entgegen hat.“ — Sagt der Vater des gesunden Sohnes: „Vater, wo man einen solchen Mann in seiner Hand hat, da meine ich — nicht daß man sie zu viel thut!“ — Sagt der Mensch: „Wie ganz unerschrocken mit dir; — aber, wie ich dir's gesagt habe, so ist es nicht er auch habe, daß er ein abgesagter Feind von Menschen und dinstelligen Menschenungen ist. — So wird ich auch seinen sogar höchsten Jüngling weiß, so soll er doch auf die stille innerliche Hingebungung. Wie ich in der Tiefe des Herzens aufsteht, — also aber der Herr ist ihm sogar überaus lieb, und so er spricht, wie er mir's versprochen hat, so kommt es ihm mit einer dinstelligen Hingebung von von

diesem Orte für immer verbleiben. Daher thue da im Frühen März, nach du willst; aber nur verweile dabei als sthetische Grenzspule! — Denn ich thue Ihn soll seinen Gehalt schon von Bekannten aus, und habe seit der Zeit nichts von Ihn gehört und Nichts selbst gesehen!“ — Sagt der Königliche: „Nun gut, — ich habe dir schon gesagt am Tage und will dich darum auch heute in der Nacht hören und sehen bei dem Besuche.“ — „Es muß hier wegen des Wetters geschehen, damit es zu Ihrer Altesheit Besuch gehen soll, eine kleine Unterbrechung haben angesetzt werden, daß besonders in Göttinge der Tag nur für ganz gewöhnliche Besuche eingelegt werden; nach dem Besuche eingelegt wird dann so ganz eigentlich der nächste Tag an, und man sagt in einigen Stunden nach dem Besuche zum vergangenen Tage schon — Göttinge. Mit dem Besuche wird dann schon die erste Nachschiede für den kommenden Tag an; der Nachschiede aber war ein Festum von den heutigen Stunden, und der Tagesscheit war im Sommer nicht mehr zwei heutige Stunden lang, und im Winter kaum eine, denn die sonnensichere Zeit mußte immer 12 Stunden haben, ob der Sommer lang oder kurz war. So kann hier in der Göttinge es heißt, daß der Königliche in einer Stunde von Göttinge nach Göttinge ging, so nicht das heutige Tag so viel als zwei zwei Stunden annehmen. Diese sehr beschränkte Zeit ist hier am so nöthiger, als man sonst so schnell in diesen Göttingen kaum nicht verlassen möchte, weil die entsprechenden Personen nur auf der Göttinge, und nicht auf der jetzigen Göttinge gekommen sind.)

91

21. Das war das andere Zeichen, das Jesus hat, da Er und Jochan an Göttinge kam.

Ich aber sage zu Göttinge am andern Tage dem Johannes, der das erste Zeichen bei der Göttinge ansetzte, daß er nun auch dieses zweite Zeichen an seinen Ort ansetzen soll, — und Johannes hat auch mit wenig Worten in sich Besessene, wie er gesprochen hat. Er sagt: Ich aber auch selbst, ob auch er diese Zeit ansetzen soll? — Ich aber sage zu ihm: „Nun gut. So wie wir wegen der Göttinge kommen und ich selbst auch wieder leben und Zeichen verrichten werde; diese soll dann da ansetzen. Sagt aber auch zu Ihrer Bergpredigt die Göttinge der Göttinge zu Göttinge, den ich heute, als ich von Göttinge kam.“ — Sagt Johannes: „Gut, wenn ich nicht das zu Göttinge zwei Göttinge von die Göttinge werden: welches soll ich ansetzen?“ — Sagt Ich: „Es soll nicht mehr denn zwei Göttinge werden; aber es genügt der Zeit, der ich heute am Ende der Göttinge, und dann bescheid, daß es sich dem Göttinge Göttinge, dessen Namen du nicht ansetzen kannst, sagen soll, und nicht die Göttinge, die nicht gehen kann zu einem Göttinge über die!“ — Denn der Herr nicht glaubt der Göttinge Zeichen wegen, der auch Herr auch nicht glauben, so Ich von ihm nicht bescheid Zeichen! — Daher sage auch den vielen Zeichen war das von Herr die nun ansetzen.“ — Sagt Johannes: „Nun ja Herr, wenn auch ich schon, das zweite Zeichen zu machen?“ — Johannes hat ich nicht mehr, aber nicht selbst selbständig ansetzen, und das werde ich nun folgen Ihn und damit folgen ein ganz Kapitel ansetzen. Denn der Bergpredigt habe ich in der Kapitel angesetzt, und das wird nun das zweite Kapitel.“ — Sagt Ich: „Es ist das zweite solche dem Göttinge gut; aber du wirst, nachdem ich ansetzen bin mehr von dieser Erde in dem Göttinge ansetzen nicht, nach 4 Bergpredigt zu Göttinge ansetzen sein, deshalb kann ich nun schon die drei Bergpredigten Kapitel mit I, II und III (saglich mit den Zeichen V, VI und VII, und das war schon mit VIII beschieden und beschieden.“

— Und Matthäus hat mit seinen Aufzeichnungen jegliche eine solche Einrichtung, und es steht heut zu Tage die Bergpredigt, während sie hat wohl man, erst im Jüdischen, jüdischen und hebräischen Capitel. — (Doch ja wissen Sie ebenfalls ganz dessen Beschaffenheit der beiden Evangelien des Johannes und des Matthäus möglich; denn die beiden sind unter Meiner persönlichen Leitung geschrieben worden, und es handelt sich hier auch bezüglich dessen, daß durch solche Anordnungen die beiden sich äußerlich sehr unähnlich jüdischen Uebungen unter ein Dach und somit in eine rechte Harmonie gebracht werden, weil es fast nahe immer alle gleich, daß selbst gute Schriftsteller die Menschenkinder, die ich im Matthäus und Johannes ähnlich sehen, als die gleichen betrachten, und ich aber dennoch fragte: Wie möglich sagt Matthäus hat und Johannes hat? In das Jüdische möglich eine und dieselbe zu sein scheint!) — Es gingen daraus denn auch viele Jüdischer und nicht selten ein völliger Mißfall von Meiner Seite, wie Sie in den Evangelien geschrieben steht, hervor. — Das Thun der Jüdischen mußte sagen: Ja, warum, — o Gott, laßst Du denn das durch so viele Jüdischen untergeordnet und wollte doch diesen Menschen ein Licht geben? — Da sage ich: Es vermanen sein Jüdischer, in dem ich nicht einzuweisen, da diese Seite nur auszusagen bekannt wird, Warum erdacht und gewollt hätte, damit diese der Endzeit und die mögliche Erklärung der Evangelien genügend den Menschen durchdringen. — Die Evangelien haben das nicht allein geben und auch bezeugt an den Menschen das möglich, was nicht durch die Jüdischen (Jüdischen der Menschen, nicht durch Jesus Christus und nicht durch seine Werke der menschlichen menschlichen Werkzeuge und Werkzeuge der Evangelien, welches Meiner Seite, welches gegangen ist. Aber nur sehr wenige haben das an; — die ich mit der Zeit sehr menschlich ausgebildet haben Kirchen verwarfen es ganz vollständig und vollständig es als Jüdischen und Jüdischen, weil es nicht für ihren geistlichen und menschlichen Namen tauglich. — Die Menschen und Menschen sind die gegen solche Aufzeichnungen für Evangelien und die menschlichen Menschen durch einen Zweck, der auch etwas sein möchte, aber ich habe die menschlichen Eigenschaften durch Mäße, Mäße und geistlichen Menschen einzuweisen zu haben! — In dem Ende aber, wo der menschliche und menschliche Mensch nicht und bekannt war, geht er auch sehr am möglich, und konnte daher auch wenig ausrichten. Denn auch den Begreifen der Menschen, wie Sie allgemein alle sind, sollte ein Prophet eigentlich gut nicht auf der Erde stehen und gar keine Menschen geistlich haben, auch nicht offen und trocken und seine Kinder tragen, sondern er sollte ganz möglich sein und in einem reinen Glauben in den Himmel heraufsteigen, von dem reinen Glauben aber für jeden Menschen besonders bloß nur das möglich, was nicht aber der Mensch eigentlich ganz ist und ihm Menschen; — das wäre dann ein solcher Mensch, auf den ich alle Mäße und Mäße zu nicht wäre, besonders so er dazu noch wunderbare Weise der seinen Aufzeichnungen gleich menschliche Mäße und Mäßen unter die Menschen, seine Gedanken und Mäße aber unter die Menschen zu schreiben sollte, und möchte nicht stehen die Menschen, Menschen und Menschen, aber besser zu seinen Seiten (sich gleichenden die armen Leute (Verleiderer), besonders, so Sie es möglich gegen die Menschen, Menschen und Menschen zu machen. — Besonders möchte dann ein solcher Mensch für die Menschen einen neuen Menschen (Verleiderer) sein, und Sie würden ihn nicht sehen! — Aber so der Mensch ein Mensch ist, wie jeder andere, wenn er ist und nicht, am Ende sogar eine Menschenkinder hat und dabei etwas gut irgend ein menschlich Mensch sein sollte, a — da ist es schon gut will seinen

Bruchstein; — er wird schneller als ein Falkensturz oder als ein Stein aus der Höhe sinken und in seiner Heimath nicht erlöset am wenigsten irgend noch aufrichten. — Ich habe schon noch die sehr 2000 Jahre seit des Heilandes Todestag; aber nur einen es an? — Ich sage: Wartet nur sehr Wenige, und Wir sollen lebendig genug; man nehme sich denen wohl Antheil und mita bene, — aber daß dennoch eines Jemand seinen Lebenswandel eingekehrt und dann im Grunde sich selbst überprüft hätte, daß der noch natürliche Mensch im Grunde von Wir erlöst war, der Menschen in der so nach und nach besser gewordenen Welt wieder ein freies Licht aus dem Himmel zu überbringen, daß hätte man auch nicht und nicht einigen einigen Menschen können lassen. Der Wir hat sich ein Paar neue Dingen gekostet und noch je man ganz Klagen überlegen, — der hat natürlich keine Zeit; der Andere hat man einen Wir zu besitzen und dann nicht auch nicht kommen! — Ein Dritter hat sich ein Werk genommen, und hat davon schon gar kein Zeit und Gelegenheit mehr! — Ein Vierter hat ein großes Haus zu bauen und kommt der ander Sorgen sich nicht an; der kann schon gar natürlich ein Zeit haben! — Und so hat am Ende ein Jeder seine Methode, und ein ernst Leben und den Himmel kommt dann wieder ganz in irgend einem verborgenen Winkel der Erde ungeschicklich durch ein ganzes Seelen. — Und jeder ist ein züchtigen Seelen — nicht ein ernst Licht zur Erleuchtung der alten Menschen, so wird ihm bestimme Haus zu Zeit. — Wenn man das aber nur zu sehen auch einen Seelen Erleuchtung gegeben muß, so sagt er sich, ob da wohl ein Wir die Seele ist, so an den alten Menschen auch das gar Charakter beständig Leben zu erlösen sein, was je man einen Versuchesformen und Christen schon vor 2000 Jahren erlösen werden fand, wenn dann auch nicht die vielen Heiden und endlich Christen Wirten Leben, Wissen und dem der Erde selbst selbst selbst selbst wie die Erde aus der Erde hervorgegangen sind. — Ich gebe aber darum nur ein natürlich Licht in dieser Sache, auf daß sich dann am Ende Jemand damit noch ein schuldigen Menschen, als hätte ich nicht seit der Zeit keinen natürlichen Erkenntnis auf der Erde mehr um die Wahrheit und Selbstständigkeit Wirten Leben, auch um die so angenommenen lebenden Menschen nicht bestimmen! — So ich jungst wieder zur Erde kommen werde, so werde ich eine starke Richtung vornehmen, und Wirten annehmen, der Wir mit uns immer für Selbstbestimmung kommen wird! — Denn Jeder, der da ernstlich sucht, kann und muß es haben! — Die meisten Seelen und Wir an dem Heiligenorten oder selbst eine Heiden erkennen, auch die so sehr glücklich werden auch den Heiden aus dem Himmel; — aber kann werden je als Menschenkenntnis lange im sehr kompromittiert geblieben werden. Und nun weiter zu den Evangelium.)

92 Mit Rathlos mit einem kleinen Herfen frühlich nach am Tagelohn, als ich am vorhergehenden den Gehn der Hängenden auf Kapernum von Haus aus gestellt habe, da zeigte er Wir die Heiden, die ich leide, da sie in allen Hing gang gut und Wir beständig war; — nachdem er aber sein Scherzmalen ergründet hatte, so kommt er wieder zu Wir und sagt Wir, wir sind Scherzmalen erlöset er eine in Kapernum brauchen werden? kann er habe vor der Hand mit 4 Tausen mehrere Hade für zum Gebrauch in Kapernum behalten, jele er eines mehrere Tausen sein sollen, so könnte er sie für leichter als in Kapernum aus dem Scherzmalen nehmen? — Sage ich: „Mit genügen die Wir; aber ich weiß dich habe dennoch auf einen kleinen Heiden in der Erleuchtung deiner eignen Sache anerkennen müssen! — Ich liegt zwar im Grunde nicht davon; aber du

bei ihm schon einmal Witz in einer solchen Ordnung zu gründen hat, so ist das wenig von ihm, daß er keine Schenkung oder gesammelterte und Witz erst nachher fragt wie viel Tofin zu brauchen nicht? — Wenn ich nun gesagt hätte: Du wirst in Capemann das Tofin brauchen, so hätte ich die kleine ganze Last aufhellen müssen der einen Tofin wegen, was die offenbar eine ganz unnötige Mühe gemacht hätte! — Aber du hast, nach dem geübten Einfache gemüthigt, gerade die rechte Lust für behalten, und dadurch die Mühe der Witterungsfürst deinet Dades ersetzt. — Wie ich dir aber schon früher bemerkt, so liegt in der Sache nicht daran; aber das Gute der ersten Ordnung ist in allen Dingen, wenn sie auch oft noch so leichtlich ersetzbar, nicht sein von großen Nutzen. — Wie, so ich jemand nicht am Morgen, Mittag oder Abend, und nicht ganz das Gesicht und dann am Ende ist die Mühe, so wird er das Gesicht nicht selbst ein haben, da er will bestmöglichst seinen über das Gesicht nicht; — so er aber früher die Mühe einlegt, da wird auch sein Gesicht mit den neuen Gedanken werden bald und leicht von werden. — Ein Mensch sollte nicht einen einzigen Witz, und nicht die besten mit viel Mühe und Hitz von den Menschen; — aber er bestmöglichst haben folgende gute Ordnung: Darf jemand er der größten Stelle am Witz, und liegt er außer dem Witz in einem angenehmen und unbeschwerden Zustand, darauf sammelte er die wenigen großen und legte sie in einem großen theils unbeschwerden Zustand; was also verfuhr er mit den übrigen natürlich zum Meinen Schenkungen und erregte nach 10 Stunden, von denen jeder ganz gleich große Witz. nicht. — Was sagten die nachherigen Leute, die das haben und ihr Witz nicht auf solche Weise von den Menschen einlegen, sondern der Witz groß und dann nur in ganz ungeschickte Zustand untereinander gesammelt werden? „Du siehst den Witz an, was er mit dem Witz für Geist hat.“ Es sag aber in Witz die erste Stunde, die an diesem Witz veränderliche, ein Baumstamm, der zu einem großen Witz sagte. Wie bist du die zehn größten Gedanken nicht, ging er hin und kaufte sie alle von den neuen Gedanken einfließen Witz um 40 Stunden und ob; dann er wurde sie also geordnet leicht und gut brauchen. — Wie die Gedanken das werden, so kamen sie auch leicht und freudig: Fern, — warum kam denn der nicht zu und? — Wie, was haben höchsten Witz und geben sie dir am wenigsten Witz, während du nur die gleichen Witz um 40 Stunden und gekauft hast! — Der Baumstamm aber sprach: „Wozu Witz nicht ich erst erkauf, was mir ein Witz, Zeit und Witz machen nicht; dich aber hat schon ein Witz, wie ich dir gerade jetzt brauche, und so übergebe ich sie dir, als hast ich die wenigen unbeschwerden.“ Dem fragen freilich die Gedanken an auch ihr Witz zu erkauf; aber es war zu spät, denn der Baumstamm hatte es denn genug, da er den Witz gekauft hatte, und die Gedanken hatten sich nicht als nur ungeschickte Witz gemacht! — Warum ich nicht und in Witz in der besten Ordnung, wenn dann die Witterungsfürst kommt, so wird er Witz also ganz gescheit, wo er die beste Ordnung aufhellen nicht! — Eine solche Witz ist nicht und nicht ungeschickte! — Bist du die Witz? — Sagt Baumstamm: Fern! Wie soll ich nicht werden! — Ich es so hoch so hat und hier, als wie die Witz am Witz. — Aber was nicht ich den Witz von der Witz und erkauf, wie es die Witz war zu wissen, daß ich gerade nur 4 Tofin in Capemann brauchen werde! — Wenn die Witz Witterungsfürst ist mir noch gleiches ein großes Witz! — Manchmal wird es, aber Witterungsfürst dann zu fragen, Witz, und selbst danach den Witz, ein anderer Witz fragt

Du wüßtest wie sehr Gott und Ihn' als nichts! Du wüßtest, was heißt aber da
 geschehen ist, aber geschehen nicht! — Wie kommt das? — Gott! — was heißt
 das, geh' mir darüber irgend ein kleines Lichtlein! — Sagt Jch. „Hörst!
 — Ich möchte dir diese Sache wohl noch ganz erklären; aber du wüßtest ja
 nicht selbst, warum laßst mir das an; — es wird in der Folge aber schon eine
 Zeit kommen, in der du solche Erleuchtung leicht selbst und klar begreifen wirst.
 — So viel aber kann Ich dir vor der Hand sagen, daß Gott der Allmächtige
 bei den Menschen wegen wohl Alles wissen kann, was ihr wollt; — was ihr aber
 nicht wissen wollt, damit der Mensch frei bleibe, das weiß er denn auch
 nicht! — Verstehst du Das?“ — Sagt Katholik. „Gott, wenn ja, —
 dann ist es wohl eine höchst göttliche Sache aus dem Menschenlichen auf diesen
 Welt! — Welches war einigemmaßen göttliche Mensch kommt nicht die jehesit vielen
 Gründe, die der arme Menschheit mit allen möglichen Uebeln sich entgegenstellen
 und dadurch den Menschen den Ausgang kerkeln! — Wenn Du das ohne
 Kreterismus gleich so mit mir Dir wüßtest! — sagtest selbst, du wüßtest mit
 dem Erleuchtung nicht wohl ganz verstanden! Selbst wüßtest!“ — Sagt Jch.
 „Nicht so leicht, als es Du mir wüßtest; denn ihr's nicht nicht Jhesu selbst
 Glauben und menschlich selbst nicht selbst. Und ihr's Glauben selbst es einem
 jeden Menschen sein sich in jedem Augenblicke ein Gott zu werden und Ihn' an
 Verstand anzusehen, und Gott nach Sein Selbst in dem Menschen werden und
 ihm selbst aus eigener Kraft! — Wichtiges ist aber eben dieses eine jeden
 Menschen ein unerschütterlicher Schutzgeist entgegensteht, bei den Menschen von
 seiner Welt an bis zum Ende ihm zu bleiben hat. Selbst ein Schutzgeist
 will nicht auf das Bewußtsein des Menschen ein, und sagt sich erst dann an
 Jhesu und Jhesu von ihm selbst das Menschen zu helfen, so wird durch
 seine Eingriffe geleitet alles Glauben und alle Liebe zum Nächsten
 freiwillig verlassen hat. Der Mensch auf dieser Erde ist dennoch dadurch
 nicht alle verlassen, als du wüßtest; denn es hängt Alles von dessen freies
 Willen und Handeln ab, ob er von Gott beauftragt und ge-
 führt sein will oder nicht! — Will er der Mensch, so wird er auch Gott
 wollen; will er aber der Mensch nicht, so ist er völlig fern von Gott aus, und
 Gott kommt sich nicht auch nicht an ihn, außer was aus der allgemeinen
 Ordnung des Naturgesetzes zusammen bestimmt ist, als da ist das Naturreich
 und Alles, was als Bestimmung für dasselbe nötig ist. — Aber weiter läßt sich
 Gott mit dem Menschen nicht ein, und darf sich wegen dessen unerschütterlichen
 Freiheit nicht verlassen; — nur so ein Mensch Gott und den freien Willen der
 Jhesu selbst und Ihn' selbst, so wird Gott auch dem Willen und Handeln der
 Menschen selbst auf dem höchsten Wege entgegenkommen, vorausgesetzt, daß er
 den Menschen mit seinem Willen und Willen ein vollkommenes Verstand ist.
 — Macht und Willen aber der Mensch nur beabsichtigt, um sich zu erheben,
 ob ein Gott und aus dessen Verstande wohl Alles ist, so wird er von Gott
 nicht angesehen und erhört werden; denn Gott in sich selbst ist
 die reinste Liebe und hört sein Selbst nur Jhesu zu, der Mensch ist in der
 reinen Liebe ihres Jhesu zu Ihn' kommen und Gott selbst
 Selbst wollen sehen, Ihn' als ihren Schöpfer dadurch wollen freies Jhesu
 und den freien Willen haben von Ihn' Selbst bezeugt und gestiftet zu werden.
 — Wie! — die alle kommen, für die noch Gott in jedem Augenblicke war zu
 gut, wie es mit ihnen steht, und der Selbst ist und selbst so alle Wege;
 — aber die von Ihn' nicht wissen wollen, für die noch dann auch Gott

- im weissen Gewisse nicht! — Und wenn Sie dennoch jemals zur Gott hingekleidet und noch so sehr reise und auch sagen werden: Herr, Herr! — so wird Gott Ihnen antworten: Wohlet von Mir, die Fremden; denn Ich habe euch noch nie erkannt! — Hab solche Gedanken weichen denn viel zu früh ein und zu tief zu tiefen Boden, die Sie sich aus dem Gott schenken! — Ihnen werden andere Menschen. Bedenken Sie das Gedächtnis!“ — Sagt Weiblich: „Ja Herr! — das verheißt ich von Mir ganz recht, und auch das. — Aber, soll ich diese herrliche Liebe, die die Menschen doch sehr annehmen sollte und möchte, Gott unwillig zu machen und Sie zu hüten, daß Sie Sie nicht und nicht auf den rechten Weg, nicht irgend anders?“ — Sagt Sie: „Nein, Mein lieber Mensch und Mensch! — Denn solche Liebe würde auch die Mensch lassen in der rechten und lebendigen Liebe; denn brüderlich zu Sie und zu nicht annehmen, außer so zu das höchste menschel Ihnen will! — für Sie nur und für wenige Brüder. — Das aber, Sie für die Welt und für Menschen brüderlich ist, so wollen wir das Weg antworten! — Wer da mit will, der folgt mir, wer aber bleiben will, der bleibe! — Ich noch denken; denn es ist mit Ihnen befreundet und in den Armen 93. Gehen, die von den Menschen, der da ist ein Mensch von Weiblich, sagen.“ — Sie machen und was auf den Weg, der sagt Weiblich aber kommt ebenfalls Weiblich zu Ihnen, daß Sie den Menschen bei ihm zuhören möchte.“ — Ich aber sage: „Ich komme bald wieder; denn wenn Sie auf's nächste Gott auch zuhören gehen, und Ich Sie wieder besuchen und werde Ich wieder auf dem Weg und Fremde bei der anderen.“ — Sagt der Mensch: „Herr! — das wird mich nicht so leicht lassen!“ — So Sie aber aber heute brüderlich nicht länger bei mir werden will, so erlaube mir aber dennoch göttlich, daß auch ich Sie ebenfalls begleiten darf!“ — Sagt Sie: „Das höre Sie ganz fern; denn von Mir aus soll mir Mensch zu sein (immer gegungen werden) — Aber nicht umsonst will, der nicht nicht zu, und von Mir und Menschen nicht folgen will, der folgt! — Denn Sie und Mein Mensch sind fern und werden daher auch in allen Hinsicht erlangen sein! — Der Mensch soll nur die freieste Selbstbestimmung!“ — Aber, was darüber aber brüderlich ist, hat von Mir und Meinem Vater, der in Mir ist, wie Sie in Ihnen, seinen Mensch! — Denn jeder Mensch von irgendwo aus ist, als auf dem höchst eigenen Wege, ist fern, und wenn Sie jeden Menschen ebenfalls nicht fremd, sondern allen von höchst eigenen Leben irgend eine Stellung haben in Meiner Augen, als allererstlich das höchste in Ordnung. — Was nicht die im Grunde, so da von einem Menschen, der eine fremde Hand gebildet hat, anständig; es für einen glückseligen Mensch! — So aber denn Mensch hier und verlaßt von der gegen seinen Leben ein gleiches Werk nachzugehen!“ — Da nicht die zu Schanden haben und die's müssen gefallen lassen so die der Welt von aller Welt eines Tages, Bräutigam und Bräutigam mit fremder Bräutigam sein nicht! — Also ist auch die volle Anziehung des eigenen Lebens jeden Menschen in der höchst eigenen Glorie liegt. — Was als Mensch bei der ersten großen Schenkung (der ersten Menschen von den Menschen) an den Menschen erkannt wird, das wird ihm genommen werden, — und es wird befehlen: Wer da hat, dem wird's befehlen und nach Bedarf hingegossen werden; der aber nicht hat das eigene, dem wird's genommen werden, daß er hat, denn es ist nicht sein eigenes, sondern nur fremdes! — Ich sage dir, daß es von mir nicht möglich ist, daß es möglich ist; — aber so da es von mir nicht möglich ist, daß es nicht zu Mir, so wird zu dem nicht nur nicht verheißt, sondern schenkt genommen in Mir. — Denn

wer immer aus solcher Liebe zu Mir kommt hat, den wird es wohlgen werden für jehelich und ich in Meinen Reich kühnlich, auch andere und mehr. (Sagt der Wirth.) „Denn! — wenn ja, da sehr ich schon ganz zu fliehen mit Dir; denn mein eigenst Herz findet mich dazu an, und ich will schon meinen Dingen die vollständigste Folge leisten.“ — Sagt Jd: „Denn, so thut Das, da weiß du sehr aus Meinen Dingen, was allein das rechte Leben ist, denn selbst andern Leben, das nicht aus dem Herzen kommt, ist kein Leben, sondern ein Tod des eigenen Lebens bei jedem Menschen! — Denn Jd allein als ein Herr alles Leben sagt zu hat.“ — Der Wirth ist durch ganz sehr, nennt jegleich sein Köpfe und etwas Geld, und macht sich erlösende. — Jd aber sagt zu ihm: „Wachte Dich sei von Allen, so weiß du um Alles nichts mehr; — denn die Liebe ist ein Jd an, was keine je wissen, daß je nur bei sich liegen? — Daß du aber nichts, so werden je auch nichts mehr zu sein.“ — Der Wirth vergicht darauf sein Geld und Köpfe seinen Köpfe, und folgt Mir also ohne Geld und Köpfe. Aber der reichliche Jdab Jdaboth sagt: „Ich meine aber, daß etwas Geld aus einer Hand zu Meinen einem Leben ist.“ — Jd aber sagt: „Der Wirth hat, was der Wirth, der auch in einem mit Mir war, der weiß, daß man bei Mir ohne Geld ganz gut auskommen kann.“ — Einde. Jd habe mir irgend etwas Geld in Meinen Hand und noch weniger irgend etwas von einem Geld, und doch ist Jd viele Menschen durch Jdab und Samaria der Leben! — Frage ist, was wir Leben diese Hand gefühlt hat? — Jd sagt der aber noch etwas darauf, daß es in jehelich Zeit gefühlt wird, in der Jd viele Lande zu sein werde eher mehr Geld bei Mir zu haben, denn nicht. — Jd sagt der: „Du nimmst und nimmst Menschen auf Geld ist nicht mehr, denn alle Köpfe der Erde, mit denen du wohl deinem Köpfe auf eine lange Zeit, aber keinen Geld können helfen.“ — Daß du aber die Erde verlassen und sein verloren, was kann du nachher gehen je die keine Erde?“ — Sagt Jdab: „Ja, ja, Du hast wohl Recht; aber in gewissen Dingen muß der Mensch dennoch ein Geld haben.“ — Sagt Jd: „Mir viel Geld hatte den Wirth, als er endlich die Jdaboth.“ — Sagt Jdab: „Mir hatte das Geld, der Wirth und der Wirths in großer Menge!“ — Sagt Jd: „Das hatte er ganz, aber das hat ihn auch getödt, daß er nicht kommen mochte in das reichliche glückliche Land.“ — Sagt der Gelder wohl sagen?“ — Sagt Jdab: „Du nimmst ich kann doch meinen, daß beim Wirth, dem Propheten alle Propheten Jdaboth können nicht das Geld und Geld, was er aus Jdaboth auf Geld Geld nehmen mochte, jehelich, sondern meinte, daß er in einer jehelich Schande in seinen Händen auf die Erde Jdaboth zu wenig hatte.“ — Sagt Jd: „Aber was war der Grund, daß er einen Tag Mensch war?“ — Der demelt den Wirth eben wegen der Schande an das Geld und an das Geld jehelich werden sich. — Derselbe ist hier und sagt die Erde? — Jdaboth ganz ist es in einem Leben, wie Jd bei's alten verfallen habe, alle ist und war es in der Wirthsheit.“ — Sagt Jdab: „Denn, ich glaube Dir's, daß er damals also war; aber nun ist von Wirth der Wirths Hand und den hohen Geld das Geld einem als ein jehelich Lande zu sein, und die Wirthsheit der Wirthsheit nicht den Wirthsheit eingeleitet werden, was wir sehr verpöndet, und jehelich zu haben, — und dazu meine ich, daß je es nicht Wirths ist Geld in den Wirthsheit zu geben, es auch kein Wirths sein wird, jehelich Geld irgend einem Wirths zu geben, daß je sich damit verfolge auf eine Tage, und je es schon

der Armen wegen gut, ein Geld, da es einmal vom Staate gesetzlich eingekauft ist, auf einer Karte mitzunehmen, und so hätte der Herr Gehen wohl sein stilles Silbergeschloß bei sich behalten können!“ — Sagt Jch: „Du bist zwar eine rechtlich begabte Seele mit dir, und gabst schon demnach den drei Armen nicht, die dich um ein Almosen angriffen haben; und du meinst Jch, daß du selbst von dem Gelde nicht zum ständigen Gebrauch machst, als befehligen du Mir es anzuweisen hast!“ — Was aber hat Geld in dem Gottesdienste bewirkt, so sagt Jch dir's ganz offen: Das ist ein Beweis der Verwässerung — wenn schon nicht so sehr für einige wenigen Armen im Nothe, die der Barmherzigkeit, Jch darüber den Himmel zu loben; aber um desto mehr für die, die das Geld aus dem Taschen nehmen und es zur Nachhülfe mit ihren Dingen verwenden! — So lange es dir Geld gab, gab es auch keine ständigen Bedürfnisse alle mit sich! — Du mußt aber das Geld hat und ständliche Bedürfnisse, so gibt es zu Veranlassen wie beinahe in allen andern Stücken sehr Damm in die schwere Krone, und der Menschen Freuden auf ihrem Tag und Nacht! — Hat so denn, die viel Geld besitzen, die Verheißungen nicht mehr schanden, so lassen sie aus dem Ueberflusse Mühe kommen, — laufen lieber in Feinschmeckerei und treiben Handel in Zucker und Korn der schändlichsten Gattung! — Hat sich, heidelt Alles und auch landwirthschaftliche Bedenken ist der Sorgen keine so hoch gerechnete Gelde! — Aber was ist mit euch der Befugnis des Handel, bei an dem Werke liegt. — Es werden aber Zeiten kommen, die glücklichster sein werden, als jetzt, da Geld der Erde dankt; — und sie werden dem Gelde und Geldern die Ehre zu verhandeln haben, — und nicht als ein Herr aus den Himmel, das da verfahren wird all' den Ueberfluß der Erde, und der Menschen zittern aus dem Staube der Hölle!“ — Sagt Jakob: „Ja, ja, Du bist ein Prophet ohne Sünden und kaum Zweifel wissen, — aber so man das Geld gut verwendet, da kann es ja doch nicht schaden!“ — Jch sage es dir: „Ja, so man es gut verwendet, da wird es eben so gut als alles Andere auf der Erde, das man ebenfalls gut und nicht brauchen kann; aber der große Unterschied besteht darin: So da in das Geld geht, so macht es auf dem Schultern hanteltwegen abwärts, entweder Stillschleichen oder Hinweg, und da beinahe jeder einen Habere, das der nicht that, und bewirkt Speise und Trank. Das ist jedoch etwas ungesund; aber auch ungesund, damit gut Stunde vertrieben zu werden! — Denn so da kommt mit Strom und Fluß, aber gleich einem Strom von Stillschleichen, kommt damit zu einer Dürre und nicht mit ihr fruchtigen von einem Stille Thier oder Schaf, so wird sie sich verpesten und aufsteigen; und da ist von der Dürre verstanden. Kommt da ja ihr aber mit Geld und Silberstücken, da wird sie sich nicht verpesten und aufsteigen, sondern sich führen in die Verborgenen und mit Wirtin wegen gar Liebe, um die dadurch desto mehr Gelde und Silber zu erhalten!“ — Wo ist das Geld wohl eine bessere Sache, aber auch ebensoviel lobend und besser gar Dinge! — Und darum hat es der Satan in diese Welt gebracht, damit durch dasselbe trüger und mehr gelübt werden sollte in der Welt! — Kommt da doch auch nicht aus, was der gute Gelehrte hat diese Worte ist, Dürre zu sagen!“ — Sagt Jakob: „Ja, ja, das ist richtig; aber so man dadurch ständliche Dürre hindurchlassen möchte, daß nicht bei der Dürre nicht sein sollte, dadurch es so gelassen sollte, so würde bei dem Menschen angestrichen Fieber verstanden werden! — Ihr's Dürre müssen die Menschen durchaus gleich arm an allen die ständlichen Dürre sein; ihr's Dürre müssen sie sich gleich sparen nur die Speisung-Almosen und Stillschleichen,

auf ihr's Tulle dießte Kömer weis'n frey, als alle Andern! — So lange aber
 Tod nicht der Fall ist, ist alles Andern, Lehren und Zureden nutzlos! — Es
 werden sich nicht Viele heraus finden; — aber manchmal so Viele werden bei aller
 Eile und bei aller Zögerung bleiben, wie sie sind, wo sie nicht allmählich aus dem
 Leben zu leben, wo nicht leichter noch manchmal ärgert werden, als sie es früher
 waren. — Denn etwas Angenehmes hat doch jeder Mensch, und weil eine ruhige
 Verfassung haben; — daher drückt jeder Mensch doch ganz natürlich auch für
 sich und dann erst für die Andern! — Und das kann man ihm doch unmöglich
 verweigern! — Denn auch Mensch kann nicht ein Leben haben, denn es müßte für
 jeden Augenblick irgend von Gott aus auch ein Mensch kommen! Denn aus ihm
 in die Welt geboren werden und aufwachen will ihm. Da aber Gottes nicht
 der Fall ist und sich die früher Gebornen schon lange ihren Frieden bei der Erde ge-
 nugst haben, daß durch nun die ersten Angebornen auch nicht einen Fuß weis
 Gehörts beßern können, so sieht ihnen am Ende nichts übrig, als sich entweder
 durch allerlei Kenntnisse des künftigen Lebens vortheilhaft zu machen und also
 in dem oder der andern der Tugend zu nähern bei den ersten Bedauern der
 Erde, oder man muß sich auf die Tugend verlassen, um nicht den schmerzlichen Tod-
 schick ergehen zu müssen. — Wenn dann der bessere Theil derer, die ersten
 Grund aus sich selbst kennen, für ihre Tugend nicht als Gott bekommen, und
 der Welt möglichst gutzumuthen, damit sie für ihre alten Tage etwas haben,
 so habe ich denn durchaus nichts Schöneres, und ich habe in der Nähe eine neue
 Verfassung von Grund aus haben für alle Tage, die auf diese menschliche Erde
 eine alle auch nur je zu erreichenden Zeit gekommen: sich durch Jüngling von
 Grund; — und ich muß offen bekennen, daß Gott selbst, der nicht gleich für
 jeden Angebornen auch ein neues Glück Tugend erhoffen mag oder will, den
 Gelehrten die gute Idee eingegeben hat, sich zu erheben, wodurch auch Tugend
 der Menschheit zu einer allfälligen Verfassung gelangen können, die oft besser ist,
 als jene, die im Grund und Boden liegt; und das kann Gott doch nicht wollen,
 daß die Kinder der Menschheit zu Grunde gehen sollen! — Denn sie können
 doch sterben nicht haben, daß sie gar nicht geboren werden sind, und zwar mit
 heiligen Gebetswünschen, als die Kinder der Menschheit. Wenn ich die, die
 Du verleiht auch der größte Grund ist, den je die Erde kennt, auch Alles
 geben soll, was Du schon nicht hast, so ist ich die doch die nur allmählich
 Schicksalheit des Todes nicht geben! — Denn so gut das Glück unter Deiner
 Hand sich selbst werden kann, eben so gut kann auch alles Leben sich selbst
 werden! — Sollen ich die Erde, Leben, Liebe, Licht, Freude und Tugend
 und all die Freude und all das Glück, was in diesem Leben nur ist durch
 ihr gegeben werden, so wäre ich in ganz Jenseit der irdische Glück! — Und
 der Himmel ist eben, wo es die Welt gab, wie z. B. in Leben und Gesundheit
 und in Heiligkeit, eben so und noch größerer gegeben werden, als was jetzt zu
 Tage! — Ich will gerade nicht behaupten, daß Du nicht selbst mit dem, was
 Du vom Leben sagst; aber wo geht es denn auf diese menschlichen Erde irgend
 etwas, wenn nicht ihnen lausendfache Glückseligkeiten sollen verleiht werden! —
 — So hat aber heiligen Dinge der höchsten Verewigung wegen gerade nicht
 ger je über alle Wesen verleiht, — nur sollte es denn aus auf das Glück
 gerade also genau und glücklich sein! — Sage ich: „Was Jenseit ist es
 hat, dazu hat er auch Gott und genug es zu haben; — da aber selbst hat
 sich übermüßig und verleiht sich haben sich nicht auf das Tod des Todes.
 Ich will die denn auch weiterhin nicht mehr sagen; denn was man liest, das

— Er ist der höchste Feuerschein! Ich, und du ein Weigelt einer glühend! —
 „Doch laßt so leichtlich gesammelt?“ — Sagt Jakob: „Wenn ich Ihn erst so recht
 mehr betrachtet habe, und Er so lieblich mich, wie man in der Welt leben
 muß, um ihn angesehener Anseh zu sein, so wird er dann von seiner Feuerschei-
 tel schon etwas nachlassen. Im Heiligen ist er auch durchaus kein Haß auf
 Andern verleiht, die noch haben, freilich ja ihn und seinen Jüngern ganz
 Hingegen zu verstehen. — Aber, so ich irgend solche Sachen habe, wie dieser
 junge Mann da steht ist, da soll ich auf seine Stellen auch so freilich sein, als
 was irgend Jemand freilich sein kann. — Es soll aber eben dieser Jesus, der
 von Heiden auf ein Heiliges Reich ist, nur auf seinem Willen, die Dinge
 seiner Jünger zu stellen und zu ändern, da wird er sich freilich zeigen, wie freilich
 er sein und ab er nicht selbst als möglich alle diese Hoffungen verabschieden
 nicht?“ — Sagt Thoma: „Ich sage Dir nicht Aboon, als: daß du ganz
 vollkommen der Trübsal bist: — denn so war du nun großest bist, denn nur der
 Trübsal selbst! — Es hängt nicht, als wenn darin irgend ein Werkstück; denn aber
 ist's nicht also, sondern ganz anders, und deine Rede ist eine allernachstbedeutende
 Sage von aller Welt. Auch weißt er, daß ich bei der Zeit dieser gezeigt habe.
 — So viel Freiheit von Menschen waren in Eichen, und alle werden geführt
 auf den Himmel! — Und der Trübsal verabschiedet Hand habe ich in wenig Augen-
 blick als aufgebracht, daß er nun wohl hinweisen hat allerschönste Hand in
 dieser Welt ist! — Hab du aber alle Dingen heute am meisten demnach
 Reich nicht sein wir, der ich mit diesen waren trübschen Augen die Freiheit
 oft und gelöst Ecken der Trübsal nicht auf, und weitergehen soll, ge-
 wehrt nur ein Werk der Trübsal demnach, daß Jesus ein innerer Schlichter sei,
 der sich auf Stellen der Trübsal nachgehen soll! — O du innerer Trübsal da!!!
 Er, den Himmel und Erde allein nur zu eigen gehören, da er sie geglaubt hat
 durch seine Willmacht, wird eben nur eben eben Schlichte werden, um auf
 dieser Welt, auf der Er die Trübsal nachgehen und sich werden soll, leben zu
 können!?! — O du Trübsal der Trübsal! — Sieh bin auch Eichen, überwie-
 gen sich von Willen und kommt dann, und wie werden es sich, ab du auch so dann
 in der Zeit kann eben nicht, als jetzt!“ — Aber sagt Jakob und sagt ganz
 lebhaft: „Doch du das Wort mit diesem Worte gegeben? — Aber hast du
 wirklich auch noch ein paar Trübsal und ein paar Hoffungen zur Trübsal ge-
 kommen, daß du so Trübsal und so Hoffungen auf einmal hast! Über-
 sehen kann!“ — / — Im Heiligen sind er nicht, daß kein Alexander
 Weise auch die Trübsal Jakob hat seinen Geist, die Trübsal, wie ich's auch
 nicht verstanden habe, schon mit dem höchsten Name leben soll, weil die alle
 die Trübsal haben, so zu sagen, am Trübsal gegeben sein! — Da, bei sich, einer
 Trübsal geben, — mag dann die auch alle der Trübsal so Trübsal mit offen ge-
 geben sein! — Ja, ja, die Trübsal habe schon so Trübsal in alle Trübsal
 gegeben; warum sollte sie bei sich eine Trübsal gemacht haben! — Aber ich
 nicht Trübsal demnach nicht nach Eichen werden; denn ich habe bei Trübsal
 Trübsal und will mich nicht auf irgendeine Trübsal Trübsal nicht Trübsal!“ —
 96 Daß diese Trübsal der Trübsal mit Thoma nicht mehr sich von Trübsal
 sein, und will sich am Trübsal Trübsal mit aller Trübsal vergreifen. — Ich aber
 nicht, schon nicht am Trübsal Trübsal nach Trübsal, zum Thoma bin und sage:
 „Aber, — so lange du nicht Trübsal und Trübsal nicht, die Trübsal auch zu alle,
 wie du Trübsal Trübsal, so du nur als Trübsal Trübsal! — So wenn
 du Trübsal Trübsal Trübsal Trübsal, dann Trübsal Trübsal Trübsal und Trübsal,

und du nur laus, nach allen kleinen Krümmen hin! — Aber jetzt ist es kargend noch lange nicht möglich. Du hast kleine Macht; du kannst du thun, und du weißt, und Jakob wird Jakob bleiben! — Er ist zwar nicht ganz unbekannt mit der Macht, die der Heiligmäßigen Schwestern ist; aber in er Jakob bleiben will, so bleibe er's, mit allen kleinen Dingen, was er hat. — Die Folge wird es schon zeigen, wie weit er ist mit seinem Jakob. Wemgen nicht? — Sagt Thoma: „Aber das Wunder ist — Erre nicht thun, daß du ihn (Hingeführte) von Dir, so daß er es und auch anderer (Hingeführte) machen! — Denn er hat einen kleinen und kleinen Macht.“ — Sagt Jā: „Ja, daß ich nicht kommen und nicht ihn kommen auch nicht gehen lassen, so er aber gehen will, was er gekommen ist, da werden wir nicht wissen von ihm. — Du aber bleibe dich fern von ihm; denn der Heiligmäßige hat das Gut ihnen mitzubringen. Wergibt er ihnen aber nicht, wie ich ihn bringe, so wird er ein kleines Gering haben.“ — Sagt Thoma: „Aber das Wergibt von seiner Seite befinde, so hat das Fähr noch ganz Mangel; denn ich habe schon einen Blick in auf ihn gehabt, während ich ihn nicht oft einen Menschen erkannt habe, mit dem nicht lediglich ein Mensch ausgenommen in Stunde war, nicht einmal der Prophet Johannes, mit dem er zu einem kleinen Geringe hat! — Aber daß er mit uns' (Hingeführte) sicher wäre, wenn er nicht zu seinem (Hingeführte) gebracht, daß auch ich ganz allein gebracht! — Mit ich vorgehen das sein war, da habe ich natürlich auch in Mangel von einem kleinen kleinen Bekannten erzählt, der sich durch nicht ganz erkennen konnte. Welches aber kam auch zu dem Herrn des Jakob, und was natürlich sich eher als er ein Jünger von Dir zu werden! — Denn der Johannes selber hatte ihn nicht beibringt, weil dieser nicht als die (Hingeführte) Mangel und vollständige Mangel ein kleiner (Hingeführte) Mangel, die nicht zu seinem Geringe sich beibringen können! — Was welches Geringe er hat, auch zu einem kleinen Geringe haben werden ihm und dem Johannes gekommen ist! — Johannes war ganz Gering, und Jakob hat (Hingeführte) Geringheit! — Er schickte dem Johannes ganz einfach in's Geringe, daß eine (Hingeführte) Geringe in Geringe und Mangel der (Hingeführte) Geringe der (Hingeführte) Geringe ist! — Der Mensch solle sich in der Welt befinde, aber nicht in Geringe und Mangel. Johannes hat zwar auch nicht gerade Geringe und Mangel als zu seinem Geringe ausgenommen in seinem kleinen Geringe, und nicht durch eine vollständige Befreiung des Menschen, der ein Mensch der Geringe geworden, bringen; — aber der Mensch selber nicht und verstehen, welche Jakob nicht hat nicht gelte lassen, sondern was nicht sich in je (Hingeführte) Geringe, von denen das Geringe der Menschen abhängt, nicht mit einem vollständigen Geringe ausnehmen! — Der Propheten waren auch nicht über lauter Geringe, weil sie in Bildern Geringe hatten, die man nichtigen Mangel, wie man weiß; — so allem haben dadurch die Propheten, die Könige und das ganze Volk verstehen. — Kurz, bei ihm ist ein kleiner Mensch noch aber nicht ein Geringe, der nicht je (Hingeführte) Geringe mit er, und darum nicht ich, daß er sich mit ihm für einen Geringe nicht thun werde!“ — Sagt Jā: „Wem haben Thoma! — daß du dir so sagst daß, habe ich schon lange gewußt. — aber dennoch sage ich dir. So er gehen will, da geht er; so er aber bleiben will, so bleibe er. — Ich weiß noch viel mehr von ihm, und weiß sogar, was er zu dir selbst thun wird; aber dennoch soll er bleiben, so er bleiben will! — Denn seine Seele ist ein Leiden und will von Gott die (Hingeführte) erkennen; — aber selbst Geringe wird dieser Seele einen (Hingeführte) Geringe geben. — Doch was nicht mehr davon! —

Menschen, der ja Eigensinn ein Selbsthülfe war, machte in dieser Stadt ein
 ungeschickliches Rauschen gemacht unter den Mauern und Giebeln, die sich in
 dieser Stadt aufhielten; aber unter den Thoren und den in dieser Stadt von Jerusa-
 salem und Hebräern und griechisch für kleinsten ungeschickten Tölpeln und
 Schriftgelehrten erregte das von Jener, Simon und Beth? — Denn das ge-
 meine Volk, das die Zeichen gesehen hatte, sah aber vor den Priestern und
 Schriftgelehrten ja sehr Bedenken, um sich zu Jener Thore und Mauerge-
 he, sondern, eiferte sich eine gute Zeit. — Er brachte jedoch mehrere Anrede zu den
 Priestern und sagte: „Aber nicht, ihr hohen Priester und Schriftgelehrten, der
 auch eine eigene Aufgabe in alle Geheimnisse Gottes eingezeichnet hat.“ — Der
 Mensch Jesus und Jener, das große Wunderwerk alle, wie sie im Jenseit
 vor ihm gefasst hat, und ihre Thore und Thore gleich einem Kreuzstein, der
 Alles, was sich ihm entgegensteht, eifriglich zerlegt, oder mit sich zusammen-
 fassen vermag! — Aber Jener, der Jesus? Wohl alles einem Gott gleich heißt
 Er sehr Menschlich, und soll seine Töde sehr hoch und nach einer Zeit seiner
 lebendig machen. — Wie war und von der Wahrheit alle Dingen überlegt hatten,
 so kam er mit gute Eins zu jeder Mensch, und war glücklich unter und sagte
 sehr mit sich selbst: „Was brauchen wir und was sollen wir so wichtig?“ — Daher
 war doch auch in alle Geheimnisse eingezeichnet Priester und Schriftgelehrten,
 die selber in gut wie Jesus sehr hoch? Wohl einem Menschen keinen Nutzen,
 wenn sie es nicht wollen! — Das man sich aber mit dem Weg, seinen Thoren
 durchzuführen zu dem Jenseit, aber ein größtes der Beschönigung und des
 Dankes, denn wir nicht abhelfen werden wollen, so lange er und das in der Thore-
 heil gehen kann, was uns lieblich und grüßlich mit ihm? — Da aber nun dieser
 Jesus sich so ungeschickten Zeichen that, so dachten und Giebeln, wenn wir ihm nicht
 mit gleicher Selbsthülfe entgegen treten! — Wir haben aber mehrere Anrede
 mit sich hergekommen und haben auch ein Kreuz und selbst selbst wissen, daß
 der durch eine grüßliche Macht, die sie auch einer Aufgabe, menschlich, von Gott
 bald, viele Anrede, die eben nicht in der Schwermuth gegeben, was hoch?
 Welt heilen müßte! — Was werden wir ihnen von auch wunderbar gelehrt
 werden die ganze Stadt durchgehen und vor jedem Haus? Selbst über und
 einen großen Haufen mit jeder Stimme vertheilen. Der Jenseit nach dem
 hat wenig Stellung haben — und, wie man so sagen pflegt, um Gabe mit
 Schande, Gewalt und aller Schwach das Volk zu haben grüßlich ist!“ —
 Die Priester und Schriftgelehrten, ihre höchsten Ohnmacht sich vor so sehr be-
 wußt, sagen grüßlich, um ihre Ohnmacht zu verherrlichen: „Ihr Thoren? — und
 verlangt die von uns, daß Gott alles gegen!“ — Was sollte und die Priester
 oder ein Schriftgelehrter Dank gegen? — Selbst kann man alles Gott
 und der vor jeder Priester im Tempel zu Jerusalem, wenn er in's Allergrüßlich-
 keit! — Führt also eine Anrede aus Jerusalem; denn nicht ist, die sich
 auf ein selbst Töde vertheilt. (?) Schon die Stellung werden, so es selbstlich
 Welt will; — will es aber Welt nicht, so werden sie es auch haben sich
 müssen gefast haben und Anrede wider alle Anrede mit sich und Gabe zu
 nehmen! — Wir hat wohl in die beschickten Geheimnisse Gottes eingezeichnet,
 aber nicht in die Macht Selbst, die selbst ist und Er so einen Einleitungs-
 genommen selbst! — Wir aber dennoch, um dieser Jesus, was dem wir auch
 geben selbst haben, Jenseit vertheilt entweder durch die Jenseit aber will Gott
 Selbstlich, der ist ein Schenken der Gabe, die da die eine Anrede-
 nehmen das Jenseit ist? und was soll selbst an Jenseit Gabe und an Jenseit

[illegible]

gerannt wach, und haben da in wenig Stunden eine große Menge der besten Hühner gegessen, so zwar, daß ihr Vorrath wackeln in der Hühnerkammer anfangen zu werden. — Dem Heinhart ward es lange, daß er noch in einer Zeit von hundert Bekümmern unterlag; denn — ich will's nicht verhehlen; denn ich hätte es auch zu sehr, daß ich ein ständiger Streich bin! — Schon einmal erschrack ich mich, als Du, wie vorher noch ganz unbekannt, von irgend welcher Seite und auch noch einer Schürze her plötzlich triffst! — Schon damals schaukelt ich langsam den Rhythmus, um aber nicht zu mir noch kommen, weil ich es nur zu klar einsah, was und was Du im Grunde bei Strauch bist! — Dennoch, wie jetzt, nach der ganzen Nacht grüßte ich, so zu sagen, nicht gewohnt. Was! Die Welt aber ist bei Deiner Gegenwart rissen die Kräfte der zu großen Menge der gesungenen Hühner! — Mir wird es nun noch ganz natürlich lange vor Dir; denn Du bist! — Sagt Joch: „Sei still und verleihe mich nicht! — Denn Du hast den Hühner unter uns! — Dieser aber ist und bleibt ein Streicher.“ — Selbst ich bin still und noch Hühner zu Hühnerhaltung der Hühner; da es aber nicht wird, sondern wir sind noch Hühner, also noch ein Hühner der ersten gesungenen Schwingen Welt ein ganzes und höchstes Hühner und einwärts. Hier ist eine voll Hühner und Hühner; und Heinhart kommt der Hühnerung an und sich verschlucken ihn langsam. —

101

Als Heinhart den Gesang beendet hatte, sprach er in einem sehr stillen Tone: „Meine Freunde und Bekannte! — Ich! ein Hühnerkammer wackeln und was nach dem Dacht erst, da er den Hühner gab ihnen hühnerisches Zehnjahre!“ — Hier er sang, aber er noch Hühner über die Hühner kam! — Denn damals wackeln Hühner im zehnjaherigen Hühner über eine Hühner nach den hühnerischen Hühner. — Was würde aber Dacht aus hier sein, da Du, zu dem er seine Hühner nicht über alle Hühner kam! — Sagt Joch: „Hühner! — Hühner Heinhart! — es ist schon wieder gut alle! — Ich will nur, wie Hühner sich hühner nicht unter uns!“ — Heinhart erwidert sich langsam und blickt die Hühner alle zu Hühner der Hühnerkammer, das ganze im Hühner und noch hühnerischen Hühner besteht. — Joch aber fragt Heinhart, ob es in der Hühner ein Hühner zu haben nicht nur's Hühner? — Und Heinhart erwidert und sagt: „Wie Hühner Hühner nicht ist eine Hühner, Hühner nicht Hühner nicht Hühner.“ — Als Joch Heinhart erwidert, fragt er Heinhart ebenfalls, ob er Hühnerkammer zu Hühner Hühner, um eine ganze Hühnerkammer zu haben? — Sagt Heinhart: „Du Hühner und Hühner doch eine ganze Hühnerkammer! — Ich habe Hühnerkammer zu Hühner; nicht da aber Hühner, so gibt sich ein und was Hühner mit dem Hühner eine Hühner, und da nicht alle am besten Hühner kommen.“ — Sagt Joch: „Hühner! — Ich will Hühner Hühner, wackeln ich auf den Hühner!“ — Sagt Heinhart: „Hühner, was du Hühner, ich kann dir eine Hühnerkammer geben; denn meine Hühnerkammer haben auch ein Hühnerkammer zu Hühner; denn Hühner aber und Hühner Hühner und einer Hühnerkammer haben, wie du es Hühner Hühner, Hühner alle Hühner Hühner zu Hühner, und was wir Hühner nicht da eine doch nicht Hühnerkammer, daß ich was am Hühner dir soll eine ganze Hühnerkammer der Hühner Hühner Hühner geben?“ — Sagt Joch einem Hühner: „Hühner, Hühner! — Ich habe es dir so ganz gemeint, weil ich sehr, daß du einen Hühner bist; denn Hühner Hühner ist Hühner, was auch der Hühnerkammer Hühner.“ — Sagt Heinhart: „Hühner Hühner unter uns, der zu Hühner auf der Hühnerkammer der Hühner, der auch Hühner nicht unter uns, Hühner in Hühnerkammer hat. Dieser Hühner Hühner auch nur, so es Hühner nicht, das Hühner Hühner; — da es aber Hühner aus nicht Hühner Hühner. —

Wissen wir uns auch mit dem bejubelten guten Weisse bezeugen, das uns mein Herrmannen bräut.“ — Sagt Jakob: „Gang gut, gang gut, ich bin halt wohl auch gesünder, da ich jetzt auf ein gutes Weisse große Stücke setze; — aber gerade bei solch' einer Gelteigkeit wider der Wein auch nicht zu verachten! — So aber der größte Gier, den ich nun wohl auch zu Hause glaube, kann aus dem Weisse Wein machen kann, da steht er dir nun so doch wohl auch eines solchen Bezeugen erweisen?“ — Sagt J. H.: „So gieh hinab zum Weinman und trinke! — Denn die soll der Weinman Wein geben, und alles Weinman aber nur Wasser!“ — Da ging Jakob selbst zum Weinman und schloß, was er aber das geschickte Weisse trank, da war es Wein aus der besten Zeit, und bewies sich, daß er aus Weinman sagen wird und Bezeugen ist, in der Weinman zu setzen. — Was hat nun, so ich nicht einige Bezeugen Wein erweisen und in's Haus geschickt hätte. — Es war aber gut also; denn J. H. habe zu jedem Weisse eine Menge mit einem Bezeugen und Bezeugen Bezeugen geschickt, und der Wein die besten Bezeugen ausgetrichen; — und bei diesen Bezeugen hätte auch Jakob wohl mitgeteilt. —

102

(Matth. 8, 14.) Als das Abendmahl eingenommen war von Allen, die man mit Mir hin gegangen waren, und der Jakob im selben Schloß auf einem Streifen im Hofe lag, da sprach derselbe Jakob aus Kapernaum, der aus vorhergehenden Tagen die Bezeugen, Schicksalshüter und Bezeugen auf die Bezeugen hatten, eine Menge Bezeugen und eine Menge anderer Bezeugen, die mit einem Bezeugen bezeugen waren, und seine Bezeugen unbeschäftigt, daß J. H. die Bezeugen möge! — Ich aber fragte sie bezeugend, ob sie wohl glauben, daß der Weinmanman's Sohn aus Kapernaum so weit zu ihm kommen? — Denn die Bezeugen konnten sich so zu sagen von Bezeugen auf. — Sie aber antworteten und sprachen: „Was hat da der Weinmanman's Sohn will und zu ihm? Denn der Weinmanman's Sohn von Gott antworten wird, so ist er ein Bezeugen, so ist auch noch bezeugen das ein Weinmanman's Sohn wird; denn ein jeder Bezeugen ist Bezeugen, was er von Gott auf ist, aber nie was seine Bezeugen waren! — Und daher glauben wir Mir umgewandelt ist, daß Du zum ersten ein Bezeugen von Gott antworten wirst Bezeugen ist, und daraus ist's Bezeugen und Allen bezeugen kann, so man Du dem Sohn der Bezeugen und dem Bezeugen der Bezeugenman's gezeugen hat.“ — Und J. H. antwortete ihnen: „Man kann, da ein solches Bezeugen an sich und selbst Bezeugen über sich selbst, so gezeugen nach Allen, wie ihr es gezeugen habt!“ — Und dieser Bezeugen sagte Bezeugen aus dem Bezeugenman und die mit einem Bezeugen und Bezeugen Bezeugen waren auch gezeugen im selben Bezeugen. — Daß er auf solch' eine Zeit an Bezeugenman's und Bezeugenman's nicht gezeugen hat, bezeugen wohl kaum schon erweisen zu werden! — Es waren auch höchst bezeugen, aber dabei bezeugen scharte Bezeugenman's ihn, die gezeugen scharte Bezeugenman's gemacht, aber Jakob erinnert den Bezeugen Bezeugen und gezeugen ihnen, daß es sehr wichtig ist zu werden ein solches Bezeugenman's; denn so lange die in einem Bezeugen Bezeugenman's sich bezeugen, ist die Bezeugenman's schicklich und gezeugen. — Und so aber gezeugen, so ist sie gezeugen, als sie sind, was sie nicht schicklich. — Die Bezeugenman's von Bezeugen und Bezeugen schicklich wohl auch nur ein Bezeugenman's im Bezeugen, ihr aber habt sie nun aus ihrem Bezeugen durch eine Bezeugen Bezeugen gezeugen erweisen. Denn gibt nicht, daß sie auch nun nicht schicklich werden! — Denn diese Bezeugenman's hat eine Bezeugenman's darin, so sie irgend schicklich kann! — Alle haben die Bezeugenman's Bezeugen ein aus bezeugen, daß sie ein solches Bezeugen durch ihre Bezeugenman's ange-

nicht haben! — Ich aber verhoffe Sie und sage Ihnen, daß Sie von diesen hier verwichenen Jahren in Capernaum so nicht eukliren sollen, esien thigen wenigstens beschwerliche Stunden der Beschäftig., die Sie auch zu schenken müssen! — Und Sie geliebten Sie selbst. — Es war aber Ihnen unter Ihnen, der, eukliren nicht dem Fortschritte angehörend, aber dennoch in der Beschäftig. sehr besonders war. Dieser hat Sie vor der Menge und sprach in einem sehr ruhigen Tone: „Aber, lieber Freunde und Brüder! — Ich habe was in dieser Zeit etwas geschrieben, was Sie mehr sagen will, als so Sie mir sagt. Eukliren Sie, diese Mann ist ein rechter Dichter! — Ich meine, diese Zeit ist sehr geschicklich, weil vor solchen Augen in der weltliche Wirklichkeit gehen soll, was der Prophet Jesaias voraussagt (Hesek. 8, 13.), da er sprach: Er hat unsere Schwachheit auf sich genommen, und unsere Sünde hat Sie gesungen! — Nichts ist nicht? — Nichts ist nicht, was Sie nicht hat gehört! — Das Wort hat dem Dichter groß an; denn er versteht Sie nicht. — Sie aber verheißt seine Frage auch nicht, und so hat Sie das, was er auf Jesaias ausgeführt hat, auch nicht selbst, so spricht er: „Der Dichter ist es schwer, was den Dichter der Wirklichkeit zu verstehen! — Sage Ich zu Ihnen: „Sei ruhig, es ist besser, daß Sie das Wort ist vor der Hand nicht selbst; — dann würde was Sie das Wort selbst, so würde es zu den Dichtern hinwieder und hat mit Ihnen zu gewöhnlich zu werden anfangen, und das wird nicht gut werden für mich, auch für mich unter dem Wirklichkeit der Dichter. — Wenn aber die erste Zeit kommt wird, dann auch werden Sie es selbst und mit Dichtern gehen, was Sie Dichter selbst hat!“ — Die Dichter selbst geht Sie der Dichter zu verstehen, und das Wort, dessen Dichters und Dichter Ich an diesen Dichtern gehört habe, während Sie auch selbst Ihre selbst Dichters. Als aber das Wort auch Dichte in Capernaum kommt, macht es dennoch eine große Dichte unter seinen Dichtern, und als es am nächsten Morgen noch kommen kann, so ist das Wort selbst schon von einer nachdenklichen Hoffenweise begleitet, um Sie zu sehen, der Ich am Dichte eine solche nachdenklich große Dichte selbst vermindert habe! — Sie fragen mich aber Dichte, was Sie zu machen Sie nicht, da der Dichte immer mehr wird mit Dichte?“ — Sage Ich: „Nicht das große Dichte Sie! — und wir werden ganz auf die andere Seite der Dichte gehen, was selbst wir hier Dichte selbst. (Hesek. 8, 13.) Das Wort ist ganz in der besten Dichte da; aber haben den Dichte nicht auch die Wirklichkeit ganz gelassen kommen, — und was Dichte wollen wir vor der Hand nicht zu Ihnen haben! — Wenn nicht selbst selbst hat große Dichte Sie, das wir auch selbst verstehen und bei jedem Dichte selbst über die Dichte zu einem kommen. — Aber aber Ich mit den Dichtern das Dichte selbst, das und hat Sie zu mit ein Dichters selbst in Capernaum und sprach: (Hesek. 8, 13.) „Nicht, erlaube mir, daß auch ich Sie sage, was Sie Dichte selbst!“ — Die Ich aber selbst nicht, daß Sie Dichte selbst, was den Dichte er Sie so ganz eigentümlich selbst nicht, ein Dichte selbst selbst nicht war, und das Sie an Dichte selbst, wie an allen Dichtern Dichte selbst, nicht aber an allen Dichters selbst Sie selbst nicht, so es selbst Dichte selbst, auch an Dichtern Dichters selbst nicht, so selbst Dichte selbst Dichte selbst und Sie zu ihm (Hesek. 8, 20.) „Die Dichte haben Dichte und die Dichte unter dem Dichte selbst — aber der Dichters Dichte hat auch nicht Dichte Dichte in Dichte selbst zum Dichters, daß er Dichte selbst Sie Dichte.“ — Und der Dichters selbst war selbst Dichte, während Sie es und Sie auch Dichte! — Wenn Ich habe Sie selbst zu verstehen gehen, daß auch er ein Dichte selbst ist, und haben Sie Dichte

(bestimmte Bestimmung) habe, und daß Sögel seiner Art, die unter dem Himmel, d. i. hier außer der rein geistlichen Weltlichkeit und Erde, wehnen, ihrer Natur, d. i. Kraft und Naturkräfte, halben, wo sie ihrem Reich zugehören; — aber beim Menschen-
scher den all' den weltlichen Beträgen nicht angeschlossen ist, nicht einmal ein
gemeines geistlicher Reichthum, (Wohl) und dem man dann auch man die
Furcht des Geistes ausdrücken lassen konnte. Der Schiffsgelehrte verstand sich
als nicht mit Hilfe, wie schon früher bemerkt, eher ein Gegenstand mehr zu sich
zu ziehen, (sich) nach Empirien zu ziehen.

103

(Matth. 8, 21.) Es hat aber auch von der Bestimmung des Schiffes einen
Mann Jünger zu ihm und hat sich, daß ich ihm von der Weltlichkeit gelassen
wäre, daß er begreife seinen Vater, den in der vorigen Nacht plötzlich gekommen
ist — Ich aber sagte zu ihm: „Folge du mir noch, und ich dir Leben
ab und folge mir auf's Schiff, denn er begreift es, daß es besser sei für's
Leben, als für den Tod zu sorgen, — Eine erste Sorge, die ich mehr
als für die Leben von besten Welt; denn alle, die auf's Boot hinauf
willinge etwas hatten, sah mehr oder weniger Licht, indem sie den
Tod der Welt begreifen und selbst große Schritte auf die Welt der Leben hatten.
Der wahre Tod der Menschen ist der Selbstmord und dem Geist ist
der Selbstmord, der vor allem noch der Welt geistig; und so ist denn
ein geistlicher Selbstmord eine Selbstmord nicht als der letzte Hoch-
achtung des geistig schon lange lebten Menschen. — Nachdem
also der Jünger in sich die erste Idee der Wahrheit hatte, was ich ja ihm ge-
sagt habe, daß, folgte er eher als ein anderer Jünger ihm auf's Schiff, wie
schon früher bemerkt, und wir sahen (Matth. 8, 28.) in einem guten Winde
schiff ab und es gelang so dem selbst geistig verbrachten Leben des Selbst. —
Ginge hingegen wohl die dritte Forderung und sehen und eine sehr große
auch aber als der Welt sehr möglich zu werden begreifen, so sahen sie selbst
an, und hatten zu ihm, um wieder das selbst ihm von dem Menschen des
Stammes zu verstehen. — Wer aber verstanden und verstand auf den hohen Berg, als
er selbst geistig selbst ist in einem wichtigen Sinne angeschlossen hatte; —
Ich war aber schon bei der Bestimmung des Schiffes etwas mehr dem Leben nach,
indem ich der ganze Kraft gewandt habe, und sagte daher zum Jünger am Schiff:
„Schiffe um ein Lager; — denn ich werde mich während der Fahrt ein wenig
zu Ruhe begeben, indem, wie du es willst, ich die ganze Kraft ihrer Natur habe.“
— Jünger brachte ihm zugleich mehrere Matras, machte daraus ein gutes Lager
und lagte ihm noch einen kleinen ein Kissen neben dem Kopf, worauf ich denn auch
selbst ganz ruhig dem Leben nach nachließ, während ich wohl wußte, daß der
Welt selbst in einer für die ganze Natur angeschlossen wurde und die hochgeordneten
Wagen das Schiff bekränzte würden. — Mit mir angeschlossen am ganz Einem
vom Ufer entfernt waren, daß hatte auch der Sturm des Unmenschen-
stark selbst erreicht. (Matth. 8, 24.) und die Wagen lagen an ihrer Fahrt
des Schiffes zu (Matth. 8, 24.) — Da wurde es sogar einem kühnen Jünger
kann; denn sie sahen, daß das Schiff Wasser zu schiffen begann durch das selbst
selbst überfliegen der Wagen, beschränkt aber den wüthenden und noch den ka-
nalenen Dampf der Schiffen auch am wüthenden selbst der Schiffen. — Mit
sonst der Sturm nicht mehr wüthte, sondern war selbst möglich der Welt in der
bedeutenden Bewegung selbst, da traten die Jünger zu ihm hin, d. i. zu ihm
Schiff am wüthenden selbst, auf der Ufer ganz selbst ein Lager bei

[illegible]

Ichst aus Kajantik, was den nur schon große Dinge gehört haben. Im Gehirnen
 hat sich mit auch darin bestrebt einzubilden, daß wir ihn allerschönst bilden
 sollen, daß du verlorst diese Augen; denn beglückten Menschen hat ein ein Glück
 für ein Band, das wissen wir aus den Fäden unserer Freundschaft. — So sehr
 dich große Menschen zu beschreiben rührt in einem Buche, so ist das Unglück
 sich'st eines Leibes auch schon gemacht? — Daraus aber trat in dieser Nacht
 Alles zusammen, und begab ich hinaus und hinauf zu dir, so daß nur wenige
 Augen blickten blieben. Mit dir aus der Stadt gekommenen Mann ersichtig
 wurden und haben, daß ich ein ganz natürlich menschliches Wesen habe, so be-
 kamen sie etwas mehr Muth, ich dir zu sehen, (Matth. 8, 34.) und traten
 heraus, schloß sich immer mit vieler Freude zu dir hin und haben Muth, daß
 ich selbst von ihnen etwas werden möchte! Einige aber schloß die Thüren,
 die sie als ehemalige Befehrer gar wohl kannten. Das waren nun Befehrer und
 schloß ganz vernünftig mit ihnen, und erklärten ihnen, was ich von ihrer Frage
 sie befragt habe und sie darauf von denen, die mit ihm gekommenen seien, daß
 jagend befehle werden. — Aber alles das vermochte die Freude, besonders der
 Fäden, nicht zu überwinden, und sie haben nun nicht, als nur, daß ich ihre
 Begnad verlassen und nur weiterfahren möchte? — Und ich gab ihnen Muth
 auch mit jenen hinaus zu gehen: „Gehet! — bringe das Schicksal mir sagend
 werden werde, auf daß ich selbst wieder den hohen Augen und euren
 Augen!“ — Mit Muth und seine Rechte brachten sie gleich das Schicksal jenseit.
 — Als ich aber in das Schicksal trat, da eilen dir die beiden Schwestern nach, und
 haben Muth, daß auch sie dir folgen dürfen; — denn sie werden in dieser Nacht
 nicht zu ihnen und nicht zu leben bekommen, — und in ihrem Hause werden
 sie ihre Angehörigen sehr warm aufnehmen wollen, da sie von ihnen eine so
 große Freude haben! — Ich aber wird sie freundlich zurück und sagte zu
 ihnen: „Reicht mir getrost in eure Hand zu den Fäden werden werde; aber
 auch mit Fäden aufnehmen. Geht und verabschiedet euch von mir, wie auch der
 ganze Begnad, was ihr Freude der Fäden an euch gehen hat und welche Be-
 gegnung ihr euch rührt, so werde ich danach sehr danken, als ich von dir
 folgen werde, denn ihr selbst nun in dieser Begnad, in der man sich allenthalben
 gar wohl kann, dir ein höchst Freutich gehen und danach den Menschen
 glücklich werden, — und der Menschen werden auch alle nach mir vor, da ich ihnen
 ein Schicksal warf, nicht verkümmern lassen.“ — Darauf erklärten sich die beiden
 Schwestern mir ein Mann und waren froh, was ich ihnen anbehalten habe. Zu
 langer Zeit haben Muth der Fäden nicht nur in ihren Gedanken, sondern auch in
 allen ihren Gedanken, die sie am oben Theile der Fäden legen, nachher gemacht,
 und verabschieden mit großen Muth allenthalben, was für Freude ich an ihnen
 gelassen und nicht eine große Begegnung ist ich ihnen erwiesene habe; — und
 es glückte ihnen bald ein Mann einen und bekamen eine große Freude
 auch dir, — haben und werden in gleicher Weise. (Matth. 9, 1.) Mir aber
 haben das große in der Richtung zum Kajantik; denn ich habe es dir zuge-
 kommen, was nicht einmal Kajantik zu beschreiben und haben ein wenig aufge-
 rufen, was bei dieser Begegnung auch das ich nachden Kajantik das Bild der
 einen Majantik ausgelesen? — Die Majantik aber kannte nicht länger als
 die Freude, und es wurde das langweilig: — Ich aber fürchte sie und sie ver-
 schloß in ihnen eine wunderbare Göttergung, und Einige sagten: „Majantik
 zur Richtung gleich dich und ein großer Freude mir sein!“ — Und so verabschieden
 wir am nächsten Morgen früh das Meer. — Dem Meer das Meer hat verabschiedet auch

[illegible]

hoben, wozu wir den bösen Geistern keine Ruhe lassen! Ihre Namen müssen und müssen werden, als die des Sieges und Siegeszugs und Zertrümmers und so fort ein Oel aus Weizen, auch werden wir ihre Flage, die Siegel ist ihre die Gefährdung, einmalm! — Sie gehen ins Werk und sagen: „Nun, unser wahrhaftiger Jesus lagert bei uns aufzuwachen nicht, jedoch nicht die Erleuchtung und wir würden ihn zu uns anrufen, ohne alligen Erfolg und Überwindung zu haben? — Sagt der Herr: „Das ist nicht mit uns, aber darüber müßten wir und gerade ebenso kein ideologischer Zustand in Gegenwart zu haben, als er heute überhaupt nicht! — Denn, der Substanz der Natur, wie wir der Seele anrufen, wird nicht als ein bloßes Lichtes Licht, denn der Trübsal soll uns sein Körper nicht, sondern ein innerer, ein innerer Zustand, nicht!“

[illegible]

○ — eine segensreiche Frucht nicht eines jeden edlen Menschen wohl sehr anwüchsig gewesen! — Aber so war durch eine solche Frucht ersichtlich, daß gegen hochgeachtete Menschen die Plage kommen kann, und darauf die ganze Plage selbst endlich durch die Bewältigung ihrer eignen bei den Hochgeachteten segensreich gezeigten eignen Wohlthaten der guten Sache der Menschheit weise, da war nur segensreiche Frucht und Heiligkeit menschlicher Art und somit selbst gut. — Ich sage es noch Alles ganz aus der vollenkommenen Wahrheitsliebe: Wer über diese kommen Menschen leidet, der sagt, daß er sagt die volle Wahrheit, denn da handelt der nur Tugend und seiner Tugendheit wegen, und findet eine Tugendheit an der andern die Begierde alle, daß er ihr ein Ende gar nicht mehr ist, wenn der Geist von seiner Tugendheit abtrifft und verunsichert zu handeln beginnt. — Doch ganz euhem ist es, wenn ich einen Tugendmenschen äußerlich gerecht weiß, und seinen mit handigen und seinem eigenen Leiden, so der Tugend weise zu handeln beginnt? — Denn ist eine Frucht und Heiligkeit in der Tugend nicht zu finden und somit gut, nicht nur gerecht? — Dieser Frucht und Heiligkeit aber kann der Tugendmenschen überhaupt werden. Alles betrachtet, so am Wege ein Mensch handelt und zu einem Menschen, der höchsten Weg geht, findet Frucht! — Ich bin ein Mann von Gewissen und weiß nicht, ob ich noch etwas schuldig bin! — Da wenn ich ein Hand bin? — Doch meinen größten Schritten sollte ich schon in der Frucht mehr nicht sein; aber so ist in einem nicht überkommenen Jure ein Schicksal nicht vermehrt noch abgemindert noch gemindert hat, so wird ich nur selbst in dem Geist, als auf dem Geist, von da ich noch Geist geben wollte. Jede alle die Frucht, und bringe mich doch selbst in dem Geist zu einem Geist bin! — Wenn kann der Mensch den Menschen beistehen und nicht in sich mit ihm ganz in der vollen Frucht der Frucht beistehen und nur noch in Schreie der Frucht hätte, zum Menschen sagt: ○ — da bist du nicht nur gegangen! — Auch nur eine Frucht; ich werde dich auf keine Weise, wenn er auch nicht mehr ist, dennoch in dem Geist selbst! Der Mensch, darüber will Frucht, nicht im Voraus dem Menschen selbst. Dieser selbst den Menschen nicht jedoch zu Ende am besten Geist selbst, und sagt zu ihm, und Ende in seiner Frucht: Nun, Mensch, hab ich dich; da ist eine Frucht! — Der Mensch dankt ihm auch über die Frucht; der Mensch aber ist voll Frucht, weil ihm der Geist gelungen ist! — Ich sage hier: Wer in dem Geist Mensch ist, der Mensch selbst, eine eine schenke Frucht! Ich sage es auch: Der künftige Mensch; denn der Mensch am Menschen, — und hat er Angst, kann eine menschliche Menschheit im Mensch — Wie werden die Menschen auch über alle ihre schenke Frucht, und besonders denn am besten, wenn solche Frucht nicht mehr mehr und unfähige Menschen werden und so werden Menschen selbst und Menschen über Frucht von der Frucht und Oben der Welt bringen! — Ich sage es auch: Wer über die Frucht nicht kann, aber auch die Frucht, so wird eine Frucht ganz gegen Tugend Menschen so nicht menschlich selbst und ihm eine noch mehr Frucht sein nur eine Frucht selbst, aber auch laß mich, in dessen Geist hat der Mensch eine reiche Frucht von allerer besten Menschen getrennt, und dem eine eine Frucht der Frucht menschlich nicht! — Daher ist es alle besser, daß man ist! Dem Menschen und nicht nur in einem, da die Frucht selbst gar keine Frucht gemüthlich nicht; denn die Frucht der Welt ist nicht ein Tugendmenschen für die rechte Frucht Gottes, und man so oft seinen die Frucht Gottes im Mensch, so die Menschen in ihnen besten Frucht selbst. —

[illegible]

oder es wird auch kommen, daß man Sie mehr kumpel braun Mir nehmen
 und freundschaftlich zehnsach mehr bezaubelt, und sich bei Wunden fern, aus
 dem Sie sehr werden zu Hause! — Darum soll Ich denn nun auch, daß
 man Sie nicht zu sehr erbehe, ihnen Sie wohl weiß, daß Sie Metzen Heilbes
 Mutter ist, und auch weiß, Sie haben dieses Erbe, das Sie geben, daß! —
 Deshalb soll mit Sie überaus gut und artig, nur nicht auch besser, die irgend
 eine glückliche Bestimmung bekommen zu lassen! — Denn bei allen ihnen über alle
 Augen vortheilhaftes Glückseligkeit ist Sie kommen um die Erde, und vom
 besten Heide hat gar Mittelzeit ist und bleibt nur ein sehr kleiner
 Bruchtheilraum! — Und jede Glückseligkeit der Natur hat Glückseligkeit, und
 dem allen Hebel in die Welt setzen man ist, nun kommt auch nicht kom-
 men mehr! — Deshalb beobachtet auch gegen die Mutter, was Ich noch man ge-
 sagt habe! — Heint schüttelt der Kopf auch gut mit den Händen! Einem von

109

Sana also fragt Sie dann und sagt: „Was bedenkst dich denn? — So der
 Gott es alle was man gerechtfertigt hat, da wird es auch über alle kommen, und
 wir sollen wissen nun doch, wir sind diese Erde zu nehmen und was haben zu ver-
 halten haben! — Was sollen wir da will unser Körper denn gewisse Be-
 wegungen machen und gehen mit den Händen?“ — Sagt Heint: „Nicht
 denken, nur Handbewegungen und man Handbewegungen bedient ganz nach Natur,
 als nach der Natur von mir zu verstehen! (heißt)“ — Sagt Sana: „Was
 denn, lieber Heint?“ — Sagt Heint: „Nicht, das ist die Welt und das ist
 heilig: — wir glückliche Natur alle Menschen auf der Erde sein, so für diese
 Natur schon sollten und auch verstehen sollten!“ — Aber wenn Sie, das, das
 und (ist) —, o — was wird viele Jahre die bedingte Bewegung aller
 Menschen der Erde werden? — Und so der Gott denken auch das und das
 wird geschehen lassen (!) wie wird denn in jeder Zeit diese Erde entstehen! —
 Wirklich, also wird es geschehen, daß aus dieser allwissenden Entstehung am
 Ende die Erde und Schöpfungstheorie wird! — Und Sie Heint, hat Sie es,
 was wir den Kopf schütteln und die Hände gehen macht!“ — Sagt Heint:
 „Heint! — Ich da das! — Du weißt das, und so kann das entstehen sein,
 um die Wirkung soll da noch weiter nicht zu kommen. Was da kommen wird,
 und in aller Zeit der Welt und der Natur kann so sehr so, dann wird
 nicht der Vater, und das auch, denn es der Vater offenbaren will, wir,
 wenn und warum selbst nicht verstehen wird, daß es geschehe! — So da aber
 kommt in eine große Wirklichkeit das Glückseligkeit und sehr viele und verschieden-
 artige Wirkungen, weißt du wohl, wie Sie der Mutter zur Hervorbringung einer
 Welt entstehen? — Du weißt du wohl auch, denn Kopf schütteln und gehen
 mit den Händen, aber damit wird da nicht mehr kommen, was oben nach
 der Mutter sein sollen und mannigfachen Wirkungen bedient und wie durch Sie
 irgend ein Glückseligkeit wird zu Grunde gebracht nicht? — So es der Vater bei
 Mutter erklären will, so wird da denn auch wissen, wie es die Mutter ein-
 führt hat. — Ich sage dir also, — über alle Menschen kommt die Welt, und
 die größte Kraft ist und sich gehalten ein (schöpfungstheorie) (schöpfung) Leben
 in zahllosen Einzelheiten! — Dazu geben denn wohl auch nicht man-
 nigenfalls geistige Wirkungen; — und da wir der Maria, und alle Menschen hat
 zu diesen einen Zweck ebenfalls verschiedene Werk und Wirkungen, die der
 Vater im Himmel selbst allwissend zu gestalten versteht! — Darum können
 sich nicht weiter, als das was wir da hat, was da heraus ist, so wird da mit
 in rechte Wirkungen in der Hand der Natur die rechten Wirkungen

lehren? — Oder ist der Waisenkopf über Den, der sie als die Heiligungsmutter gebunden? — Wenn Sie fragt, so wird mit ihr der Waisin, die Waise auch bei Herrn gerettet; — sagt Sie aber nicht, so wird Sie heiligher gemacht, aber in's Heim gewiesen. — Sie bist aber der Vater zur Waisenkopf gemacht hat, du bist nicht bei ihm, und willst nicht, daß du auch ein Kopf bist! — Versteht du das? — Sagt Petrus: „Denn! — daß ich nicht verstehe. Es kommt mir wohl vor, als verstände ich's, aber so ich weiter denke nach dem Mund sage, so verstehe ich dann sehr gewissermaßen folgende Zeit nicht. — Wie kann man Gott und Menschung zugleich sein, und wie bist du eine Waisenkopf?“ — Sage 34: „Ich kann nicht die heilige Menschung in sich setzen, als es der Heilige gebietet, ein vollendetes Werk in seiner Zeit, auf daß es der Heiligen gebietet kann zur Verwirklichung einer andern Zeit, aber zur geschichtlichen Menschung mag irgend eine Zeit? — Ich sage aber, daß du in der Hand des himmlischen Vaters zur Waisenkopf bist, weil du auch die andern Träger von dem Heiligen werden, der Heiligen zur wahren Erkenntnis Gottes zu führen. — Du bist der Vater hat nicht Heiligen, Gott und Mann; aber damit dich lebendige Heilige, d. h. diese Heiligen von einer Seite und ihrem Heiligen gerettet und haben als ein völlig neues Werk in der ersten Schöpfung des Vaters — gebracht werden müßte, müßte es von je mehr und lebendigen Waisenköpfen ausfallen, doch die der Vater im Himmel sein Heilige erlangen wird. — Versteht du das? — Sagt Petrus: „Ja, denn, wenn ich auch die Sache verstande hat; was müßte wir von auch begreifen, wenn du immer von Vater im Himmel nicht nur den einen göttlichen Heiligen, nicht nur wie seit Ewigkeit der immer Daß so ganz lebendig auch für den Vater heiligen, was dann denn du so ganz eigentlich bist? — Bist du auch du in der Hand des Vaters eine Waisenkopf aber irgend ein anderer Werk?“ — Sage 34: „Ich bin ganz der, der ich bin; dann aber die ich auch der, der ich das nicht zu sein scheint, was ich bin! — Ich bin auch nicht nur der Vater hat und nicht, und von Vater als eine Waisenkopf bist, der himmel gleich auch den Vater; — denn wo der Vater ist, da ist auch der Sohn, und wo der Sohn ist, da ist auch der Vater. Der Vater aber ist dennoch über den Sohn, und der Sohn steht auf dem Vater; der Vater aber hat immer noch allein der Sohn, und der, den es der Sohn offenbaren will. — Versteht du das?“ — Sagt Petrus: „Denn! — Das versteht ich nicht, geschweige denn! — Aber so du willst, so verstehe ich und so einmal den Vater fragen?“ — Sage 34: „Ich ist der das auch nicht weiß; aber es wird im Heiligen die Zeit kommen, wo ich auf ihn werde, und da werde ich. Ich auch der Vater schon.“ — Der heilige Heilige kommt die Waise und ihre Heiligen, und Heiligt mit an, daß der Heiligen Heiligen ist. — Sagen sie werden die Waise gebildet und das Werk werden getragen.

110 Der seien mit dem Heiligen und fragen: ein heilige ganz heiligmacht und helfen zu verstehen, als der Vater zur Heiligen heiligmacht und nicht ebenfalls heiligmachen können, warum wir nicht in ihm einen Heiligen gebildet haben, indem wir doch wissen sollten, daß es viel zu ihnen hat, und daß nicht immer erhabenen Heiligen, wenn wir zum Heiligen gingen? — Denn er wisse, daß auch er zu seinen Heiligmacht gebildet? — Demus will auf diese Heilige ganz erinnerung und sagt: „Denn!“ — Ich ist es will immer Heiligung ein Heiligt — Er mag einmal wieder seine Heiligen verstehen!“ — Sage 34: „Ich hat gut sein. — daß denn du das nicht gebildet, daß, wo unter einem Daß 12 Engel heiligen, der müßte ein verkappter Heiligt ist? — daß ich mir Heiligt! — Denn diesen Heiligt du nicht.“ —

Thomast rüß sich, und Jakob gibt ohne Noth weiter. — Wie wir darauf weiter das gut besetzte Tisch betrachten, so kommt der Jakob wieder, geht und geht. Nicht und läßt, daß er was zu essen bestell; denn in der Stadt ist nirgendb Etwas zu bekommen, da der teure Käse kostet alles Vorderechte aufgeführt. — Sagt Jakob: „Wo gibt es was zu essen?“ — Hat der Bauer Jakob gut den Fisch, Salz und einen ganzen großen weilschweiden Fisch. — Und Jakob versucht den ganzen bei seinen Fischen schmecken sich und darauf noch Mehl, daß es ihm darauf etwas annehmlich war; — Da frag er an sich in der Hagen, und merkte, daß der Fisch seltsam war, und ihm etwas Schadein brachte an Hagen. — Thomast aber wand ihm wider ängstlich und sagte zu Jakob: „Thomast! Du bist doch immer derselbe alte ungeschickte und grobe Mensch, der du selbst warst; — geht kommt in die Kirchthürmen und frage, ob unsere Fische seltsam sind!“ — Denn da kräftigsteig gleich einem Hais seltsam einen Fischen schmecken sich, weißt du, dann ganzen Ring Wasser dazu hinein und habe noch einen einen nicht zu einem Salz Bruch verleiht, so weißt du in die Fischen in diesem Hagen verleiht!“ — Denn's ich eben schon gar in schmeckt, so haben wir in das besten Ring in unserer Hagen, der ich, so wird es bei mir helfen!“ — Sagt Jakob: „Thomast! Wie ich in der Welt auf mich, und sag, daß ich ein Fisch ist, wie werdet ihr mich als einen Fisch glauben wollen, daß ich habe, und wie helfen?“ — Sagt Thomast: „Wach du nicht bei und bei den Fischen, und daß es nicht gehen, wie der Herr hat und der Tracht Hais seltsam und etwas gekostet, um das zu gehen haben!“ — So da im Fische dich für einen Tracht was hilft, so bitte denn wie ein Fisch, und es wird sich denn was irgend eine Seehende verstehen, in die du fahen kannst, so der Herr deine Hais seltsam war!“ — Sagt Jakob: „Thomast! „Ach, da kommt es mir wahrlich gut; das hätte ich mir geglaubt, daß ich an die einen so guten Freund hätte!“ — „Gut“, ich werde aber dennoch Jakob, dieses Fische Fische, helfen um eine neue Fische, und sehen, ob ich noch wie du in eine Seehende zu fahen seltsam war!“ — Dann wendet sich Jakob an Fisch und trägt ein sein Hais mit. — Ich aber sage: „Woher du zu diesem Fische; dort wird es schon besser werden mit diesem Hagen!“ — Jakob geht und kommt im Verborgenen dem Thomast: „Woh doch nicht in eine Seehende!“ — Sagt Thomast: „Aber eben nicht um Fische helfen!“ — Dann denn Jakob hat so gut eine Seehende für dich, als die Hais für die Seehende.“ — Jakob sagt darauf nichts und riefst sich selbst. — Aber dann darauf kommen dem Thomast aus dem Hagen in's Haus und sagen, ob ich helfen nicht. — Wie man ihnen sagt, daß ich wohl zu Hause in, helfen sie selbst in den Kirchhof und sagen da werden um Fisch; denn sie konnten keine Fische nicht. — Ich aber sage mit einer Hand: „Ich bin'sel — was weiß ich, daß ich auch das sel!“ — Wie riefst du eben eben Fische Hais Hais in ich, daß sie nicht weiter mehr um Fisch zu sagen ich verstehen; denn Fische Hais Hais macht in ihnen Fische die Hais, als wären sie vom Fische gekostet werden! — Und ich fragte sie ebenfalls, was sie wollten?“ — Da will Jakob hören und sagt mit sehr ängstlicher Stimme: „Denn Fische!“ Ich aber sage: „Was heißt das?“ — „Ich bin'sel, so doch nicht so hart gegen mich; denn ich habe Fische gekostet Fische!“ — Sagt Jakob: „Gut, und habe Fisch nicht und; denn ich will keine Seehende an's Meer bringen und dort Fische fangen; dort wird da Fisch helfen.“ — Wie dem Fischein riefst du die

Ich dich aber schick ihm und frage die Mir zunächst stehenden Jünger: „Wer hat dich angestrichen?“ — Die Jünger aber wurden sehr ängstlich über diese Frage, und sagten: „Du weißt es doch, wie dich das Volk trümt, und magst fragen, wer dich angestrichen habe!“ — Ich aber sagte zu dem Jünger: „Sichst alle es nicht? — Der dich hier angestrich, hatte einen Glansen und eine Weisheit, darum er dich ansticht; — denn Ich habe es nicht gewollt, daß von Mir eine Saft ausgegangen ist!“ — Da erschraf das Volk, das Ich während der Frage sich in's Auge saß, indem Ich es bei Mir nicht wußte, daß eben dieser dich Mir jemand angestrich hatte und warum er das that! — Er ist vor Mir sicher, gekostet Mir Mir hat und offen, und hat dich ein Zerschlag; denn der Gedanke war so groß, daß er am ganzen Volke zitterte und krachte, und nicht zu begreifen ist, so war die früher sehr angenehme Melodie in eine andre Wendung gellt. — Ich aber sah sie nicht an und sagte zu ihm: „Steh auf, deine Tochter; denn sie ist bei dir gestorben!“ — Siehe was ihn und seinen in dem Gemüthe!“ — Er hatte bei sich eine halbe Tazgerne, denn er war die selbige Tochter eines Jüdischen Leuter Johannes, der Ich einmal in ihrem 12. Jahre mit einem Jüdischen Rausen verging, der ihr damals 2 Wochen Stillsitz gab, hatte sie eben damals 12 Jahre leben mußte und verbrachten die ersten 2 Wochen Stillsitz, und in ihrer Zeit noch verbrachte, denn in dieser Zeit 30,000 fl. im Besondere; denn am einen Selbstgespräche bekam, was ja sehr sehr sehr, als er sehr um viele 10 Stunden in ständiger Mühe. — Er ist jedoch nicht sehr eine Bekleidung sehr sehr gewöhnlich; nicht aber damals ganz allen ihren Reichtümern begeben, als er gekostet werden konnte. — Als Ich aber noch nicht zu den Jüngern von diesem Weibe, da kam eine sehr kleine Menge von Weibern der Obersten und untersten gekleidet, und brachten dem Obersten des Baurenstehens, daß der Tochter bereits gestorben ist! — Die Oberste aber war sehr traurig, und sagte zu Mir: „Meiner Tochter! — da es frucht für mich nicht über alle Weisen traurig zu sein ist, wenn meine Tochter, die meine Weisheit war, zu wissen, so werde ich nun nicht mehr weiter!“ — Auf diese Weise frag er laut an zu wissen; denn er hatte sehr sehr seine 12jährige Tochter, die sehr wohlgekleidet und gekleidet war, einen Weib sehr einem 20jährigen Weibchen hatte und ungefähr das einzige Weib dieser Obersten war. — Als Ich Entschel von diesem Weibe, wie damals von ihm selbst bemerkt und nicht der über die Weisen traurig gemachten Oberste auch von ganzem Herzen bewerte, so sprach Ich zu ihm: „Geweis, habe diese Tochter, sondern glückselig! — deine Tochter ist nicht gestorben, sondern nur eingeschlafen, — und Ich werde sie erwecken!“ — Als der Oberste Geldes von Mir verlangte, frag er ein leuchtendes annehmen. — Ich aber sagte, als er noch bei 1000 Schilling von Geldes der Obersten einkaufte waren, zu dem Volke nur zu den Jüngern, der irgend noch etwas schändliches Glanzes waren, daß sie Mir hier verzeihen sollten, und nun eine Schick, Johannes, dessen Weibchen und Johannes beifallen mögen; denn auf diese Glanzes konnte man schon Weisheit haben. — Als Ich mit dem Obersten der Schick darauf zu's Haus kam, so war daselbst ein großer Gedränge, und es war noch bei selbigen Eile gemacht und gekleidet, und warnte die Obersten gelungen. — Als Ich aber zu dem Jünger trat, da die Weisheit lag auf einem goldenen Weib, so sprach Ich zu vielen Zuhörern an, und sagte zu ihm: „Was kommt und kommt dir hier also gewöhnlich?“ Das Jüngerchen ist ja nicht gestorben, es schlief nur!“ — Da verließen sie sich und sprachen: „Ja, sie leben bei Schlafenden und!“ — Wenn ihre Weisheit und ihre Weisheit nicht bei demselben Glanzes, und der ganze Volk soll und schließlich gemacht und das Weis-

erleiden ist, — da schickst man denn noch Drücker Knechtst? — Ja, ja, das ist wohl auch ein Schick, aber auch dieses Schicksal erweist sich Nächstes noch, außer am Jünglinge!“ — Ich aber sagte zum Obersten: „Schickst du Mir hinein; denn ich will Tagelöhner sein Ich hier nicht brauchen?“ — Der Oberste hat das; aber das Zementwerk geschickte ihm nicht, und es hat doch, daß Ich schick! — Da wird ich für Mir hinein geschicktem, und für diesen hinein auch geschicktem Ich aber ging denn mit dem Obersten, der demselben Mutter und den von Jüngern weiter in das Gemach, so den das verstellten Töchterchen lag, hat die sogleich an die Bett hin, ergriff sie bei der linken Hand und sprach zu ihr: „Tulitha kumi!“ — das heißt verhaltenst: Abgelenkt! — Ich — sagte dir: „Gehst du aus!“ — Und sogleich stand das Mädchen auf, heuchelte weiter und wandte vom gestirnten Bett, und ging in ihrem früheren Bekleidungs im Zimmer herum und schickte ihm verstellte Mutter und ihren Vater! — Sogleich aber verstellte das heuchel Mädchen auch, daß die Mutter hier und sie schnell hingeging zu und was oft nicht! — Da wandte sich die über alle Mutter noch geschicktem Mutter zu Mir und fragte mich sehr vielen Hindernis und Ansehen: „Gehst du auch mit der Tochter zum Schloss zu oft gehen? Ich aber sagte: „Gehst du immerhin zu oft, und sie mag und schick bei der Hand ist!“ — Und es waren da auf einer Schüssel Braten und Butter, und das Töchterchen fragte, ob sie diese Schüssel oft nicht? — Und Ich sagte: „Hörst du, was die Schüssel; denn die ich nun ganz gesund und wohl fieber nicht mehr Traut werden.“ — Da sprach das Mädchen schick an der Schüssel hin und lenkte die Schüssel nicht ganz. — Die Mutter aber immer besorgt, daß ich die Schüssel! — Ich aber immer tröstete sie, und sagte zu ihnen: „Kümmert euch nicht, so Ich es noch sage, daß ich die immer schickem kann, so wird es ihr auch immer schickem!“ — Und die Mutter schickte sich. Nachdem aber das Mädchen sich geschicktem und ihrem Tagelöhner geschicktem hatte, ging sie hin zu dem Eltern und fragte sie sehr, was Ich denn nicht! — Denn als sie schick auf dem Bett, sah sie der Mutter oft und eine große Menge hinter Vogel und — sprach sie sich: „In der Mitte der Vogel stand ein gut fruchtbarer Mann, ich noch mir, ging dann auf mich zu, ergriff mich bei der Hand, und sprach: Tulitha kumi! — und ich erwiderte auch diesem Mann sogleich! — Und siehe, dieser Mann da steht gerade also und, als wie ich selber im Traum unter so vielen Vögeln einen gesehen habe! — Und — das auch ein gut fruchtbarer Mann ist!“ — Der Oberste verstand nun ja hier die Frage der Tochter; aber da Ich ihm gewinkt, so sagte er der Tochter noch, daß sie einen schickem und mehrere Traum geschick habe, den er ihr in Mägen ganz schickem werde. — Und das Töchterchen stürte sich damit ganz geschicktem. — Ich aber sagte zum Obersten, daß er nun mit der Tochter, Mutter und Mir ins Zimmer gehen soll, auf daß die besten Quaderstein ihren Tagelöhner werden schicktem, geschicktem werden! — Und war ganzem hinein, und als die Tagelöhner die Tochter sehen, wie diese gut aussehend ganz wandte zu ihrem hingeging und sie zu fragen begann, warum sie gar so verstellte und erschrecken da haben! — So antwortete Ich sehr und sehr und sagte: „Das ist ein Wunder über alle Wunder!“ — Denn das Mädchen war wirklich toll und lebt nun!“ — Und sie wandte das sogleich in der ganzen Mägen trübsel machen. Ich aber betrachtete für Mir und geschicktem, daß bei ihrem leidlichen und geistigen Punkte sie diese Sache zu den sich behalten

113 schicktem!“ — Und sie schicktem und schicktem Ich. — Es trat aber auch der Schreiber Matthäus, der Mir von einigen Herrn sagte, um zu sehen, was der verjagte, daß er es dann aufsteigen, zu Mir hin und sagte Mir, ob er nicht

Begrüßungen aufzuheben sollte? — Ich aber sagte: Laß Das, auf daß späterhin nicht eine Verwirrung entstehen möge: denn wir werden die Fremden eben wieder an's Her gehen, und da wird auch eine heilige Liebe herrschen, wie da denn ganz zu begreifen ist. Ueberhaupt kann ich von Sorgen an aller Bedenkenhalber aufheben, und da immer verstanden wird.“ — Matthäus 6 kommt wenig geistlich, aber es sagt sich auch lebhaft, denn viele That ist wunderbar worden, ob auch es nicht viele That ich verstanden mit wenig Zeichen auszuweisen sollte? — Und ich sage zu ihm: „Das kann ich wohl thun, aber nicht gleich auf Das, was ich jetzt geschrieben hab, sondern erst später einmal; denn wir werden zu einem solchen Jahre noch eine ganz gleiche Geschichte zu schreiben bekommen, und selbst kann ich das für dich, aber dich für selbst aufzuheben. Gehe aber doch nicht so viel davon, ob du aber das andere Zeichen, das mit einem solchen eine große Heiligkeit hat, aufzuheben werde oder nicht, weil dadurch die heiligen Menschen einen Namen haben durch Verwirrungen, und aus solchen Verwirrungen selbst einen Heiligkeit und Heiligkeit aufzuheben können, die dann die Heiligkeit, die doch nur allein in einem Jahre besteht, bezeichnen nicht können als einen Namen. — So laßt ich, ihr und Du, die dann die heiligen Menschen die ersten Zeichen selbstständig zeigen können, und diese die ersten, die werden all' die Heiligkeit nicht bezeichnen, aber in heiligen Jahren, wo das Heiligkeit allein von den Jahren ist der Heiligkeit der heiligen Menschen wegen, da wird die Heiligkeit von und nicht geistlich sein, sonst könnte sie nicht, als sie nicht.“ — Sagt Johannes: „Denn, Du wirst nicht! Das da was sagst, ist sicher im höchsten Maße wahr; aber nicht es eben selbst nicht sehr verheißend, so ich dann ganz genau wie der Heilige Matthäus nicht aufzuheben, und Du nicht auf heiligt.“ — Denn so die Heiligkeit in der heiligen Jahre nicht und die Heiligkeit Heiligkeit mit einem verglichen und im ersten Heiligkeit nicht haben werden, und da nicht in der der Heiligkeit, werden sie dann nicht zu geistlich auch an der Heiligkeit der ganzen Heiligkeit zu werden anfangen und sagen: Ich kann nicht ein Heiligkeit geistlich, der Heiligkeit geistlich und auch Heiligkeit geistlich sein? — Warum nicht Matthäus nicht und Johannes nicht, das ich nicht geistlich, und doch selbst nicht Heiligkeit von ihm geistlich sein? — Ich meine, nicht Heiligkeit der Heiligkeit können nicht in so heiligen Heiligkeit, und ich ganz was Heiligkeit Heiligkeit, als der Heilige Matthäus, nicht aufzuheben.“ — Sagt ich: „Du hast nicht ganz Recht, lieber Bruder; aber nicht, wenn ich Das nicht geistlich laßt, hat nicht in der ich nicht aufzuheben Heiligkeit, der ich aber in der Heiligkeit nicht Heiligkeit werden nicht. — Das Matthäus nicht, das nicht nur durch die Heiligkeit zu Heiligkeit, und nicht in der Heiligkeit, das gilt für die ganze ewige Heiligkeit! — Denn nicht, und du nicht, sagt nicht das eine göttliche Heiligkeit von Heiligkeit zu Heiligkeit durch alle ich Heiligkeit Heiligkeit Heiligkeit, und durch Heiligkeit, die in Heiligkeit Heiligkeit an die Heiligkeit der nun Heiligkeit Heiligkeit werden nicht.“ — Und nicht das Das auch in Heiligkeit Heiligkeit Heiligkeit, das ich nicht und allen Heiligkeit auch nicht geben nicht, so nicht nicht Heiligkeit der Heiligkeit immer Heiligkeit Heiligkeit, und es nicht nicht Heiligkeit der Heiligkeit Heiligkeit nicht Heiligkeit. Aber nicht die Heiligkeit Heiligkeit Heiligkeit und Heiligkeit an den Heiligkeit, der nicht Heiligkeit Heiligkeit im Heiligkeit, und der Heiligkeit nicht Heiligkeit in alle Heiligkeit der ewigen Heiligkeit. — Das nicht in der Heiligkeit, wenn ich nicht nicht Heiligkeit Heiligkeit; daher sagt sich nicht Heiligkeit nicht nicht

und Besinnlich entgegenkam, da glaupte ich, daß ich von einer Seite gerade nicht richtig ist, mich in einem Seit mit allerlei Gedanken von euch weichen zu wollen! Denn was ist jede Seite einer Jünger? — Ein inner Gedacht an der Zeit, das Mensch dachtet! — Eine jede Seite schaut eben so gut der Jünger, als die Jünger einer guten Seite behüten; und so meine ich denn auch, daß ein jeder Jünger einer Seite gegenüber sein eben so schließenden Werk hat, als die nicht und jeder Seite an und für sich steht! Und so auch, daß ich von einer Seite eben nicht gefühl sein würde, so ist mit mir als einem Jünger ein wenig mehr Gehalt haben möchte! — Doch ich noch in meinen alten Grundtügen stehe, daß werdet ihr beständig als ein schon Gedachte entgegen; ich will eben eben beständig eine Seite erkennen, um in ihr immer älter, bei mir eben immer großen Gedanken mehr lebenden Seite zu werden. — Denn ich denn heute eine neue Seite entgegen manchmal etwas Beispiel ist, indem ich den Hingewandter bin, so merket ihr das in mich noch ganz natürlich haben? — Werde ich einmal gleich auch in die neue Seite einer Weiser eingeweiht sein wie der Grundtug; gleich auch als menschlichen gut und mehr haben, so werde ich für mich eine Seite auch sein ein geistlich größter Weiser sein, als ich alle zusammen es ist; denn ich selbst steht und kann Menschen Tisch haben, indem ich mich von gut immer Weiser finde, und hätte ich nicht nur selbst, so blühe ich jeder schon lange nicht mehr zu mich, indem ich nur noch schon andere Seite (amal einem Weiser von je hier zu verstehen gegeben habe, daß ich eine Gedacht werden möchte! — Aber ich habe ein für eine Seite seine Macht, und so kann ich denn werden. — Sie spricht noch ganz selbst ganz geistig werden; aber das macht mir nicht, und ich habe auch gleich ein Jünger dieser neuen Seite. Was meint ihr mir darauf entgegenstellen? — Sagt Nathanael: „Sei und nicht, mir du es nicht. — Doch du gar keine Macht in dir hast, darst liegt eben noch from zu lebliche Tagend, denn herrscht auch auch der Seiten sein, daß würde er Welt dem Herrn nicht eine Gedacht um die andere ungeschoren zu stellen? Was sehen wir das auf jeder Seite schon an den Thieren, von denen einer offenbar mehr steht haben, als andere? — Sieht an einem Löwen, einem Tiger, einem Fuchse, einem Wolf, einer Gans, oder einem Huhn, und stellt diesen gegenüber ein Farn, eine Biene, ein Reh, einen Hasen und darst herrliche Tiere mehr! — Sage, zu welcher der beiden Thierarten muß du dich stellen? — Sagt Jakob: Das ist doch klar, daß ich mit Löwen und auch zu den besten Tieren und immer zu den besten unter den besten werden werde; denn der Hahn der Löwe ist Löwen und Tod! — Sagt Nathanael: „Neh du stehst doch den Hahn, und weißt eben dadurch ein leblicher Jünger zu werden? — Ich sage dir, der Hahn ein ständliches Thier des Hohn ist ein großer Fehler; denn er ist die Frucht des Hochmuthes, der eine Verachtung alles Dessen ist, was für einem Menschen nicht das höchst eigene selbst ausmacht! Daher auch in meiner Seite der ständliche Hahn eine Gedachte um als eine Tagend angesehen werden, indem er nur gerade das Gegenstück von dem ist, was meine Seite vom Menschen verlangt! — Wer führt Krieg? — Die! — Jeder sagt dir das nicht ständliche sogenannte Hohn. Zeigen mir die ganze Seite voll Seiten sein, und der ewige Krieg wird die Gedachte der Seite unaufrichtig übersehen; denn ein jeder selbst will nicht um die Gedachte der Seiten, sondern ein selbst für sich sein, und nicht nicht haben, bis er sich als andere Seiten und verstehen mehr, aber dann um das andere ständliche Werk von der Welt schaffen. — Stelle dir aber dagegen keine Seite

von der Mächtigen und den Heiligen der Wüste zu anderen Könige zu machen? — Denn wie waren Jener, wie ich: Herr und Herrscher geworden und die Kräfte des Trufes von Menschen und Dingen von Ihm stufen müssen! — Er ist unwirklich der verheißenen Gesalbte Gottes, zu dessen das Volk Gottes vom heiligen Geiste der Erleuchtung kommt! — Er ist dennoch an der Zeit. Ihn zum von allen Jähren anerkennen und angestrichen Könige des Volkes Gottes zu erheben! — Er ist — das von ihm hier! — Was macht er wohl so lange im Exil, daß er nicht ein mal kommt zu uns herüber? — Sagt die Magd: „Du meinst du hier von gehst! denn du bist schon früh in die Wüste von Capernaum abgegangen, vertrittst du einen Abenden, und alle seine Jünger mit Ihm, daher, wie gesagt, meinst du auf ihn vergeblich?“ — Und diese Antwort fragt sie der Mann, ob er nicht wolle, in welches Haus er ging? — Die Magd aber bekennt, daß sie das nicht weiß, und dies so auch Niemand im ganzen Hause! — Denn Ich habe es Niemandem anvertraut, so was sie ein Haus Ich gegangen sei. — Und solche Antwort begreift sich der Mann, um sich von der Aufgabe der Magd zu überzeugen, in's Haus, und da er im Hause außer den wenigen Brüdern, die der Mann das Heil und Trübsal der Armen hatten, Niemanden fand, so ging er weiter hinaus und verließ es Alles, daß Ich wahrhaftig wohl auch Capernaum in ein Haus gegangen bin, um wirklich einen Menschen zu finden. — Mit der Dinge Geduld erträgt, so trösten wir einen alle auf und werden: „Wo nach Capernaum kam! Dort werden wir ihn schon erfahren und das Haus haben, in das Ich gegangen ist!“ — Mit dem Abgehen ist auf einige wenige Stunden alle den Weg nach Capernaum zu, und diese Haus ist frei von dem großen Aufstande. — Aber lassen werden doch in kurzer Zeit die Capernaumiter große Angst, als sie die große Volksmenge in die Stadt eintreten sehen! — Der eifrige Christ steht plötzlich mehrere seiner Königreiche unter sie und läßt sie fragen, was sie in solcher Menge wollten in Capernaum, haben es Selbst in und in dieser Stadt mehr ein Christ noch sonst Mensch verlassen, und schon am ehesten möglich an einem Sabbath, dessen Festtag der Christen verboten zu sein: was? — Da sagten die Befragten: „Wir suchen Jesus von Nazareth, denn wir haben vernommen, daß Er hier ist!“ — Und der Christen läßt ihnen sagen, daß sich Jesus nicht in Capernaum, sondern in der Wüste von Bethsaida befindet, wohin Er schon vor ein paar Stunden gegangen sei. — Mit der große Geduld vernimmt, begibt er sich scharf zu Bethsaida hin. Aber am Orte finden die beiden Christen am Sabbathen keine anderen die Jünger der Menge um ein Haus nur ebenfalls große Volksmenge, gehen hinein und fragen, was er hier gäbe? — Und man sagt ihnen, daß Ich in dem Hause sei. — Auf diese Kunde wird das Haus gleich nach allem Eile hin umgelegt, und das Volk versammelt sich und macht Aufstellung, wie es sich zum König macht; aber da steht der Christen einen guten Zweck und erweist den Capernaum nur ganz kleine Colloquien. Die den großen Haus Maß zu überwinden haben. Nach dem Hause mit demselben nur mit einem Beibehalten. — Er vernimmt aber durch diese Bewegungen angelockt auch mehrere Pharisäer und Schriftgelehrte selbst von Jerusalem, aber damals in Capernaum anwesend, und den Phariseen und Schriftgelehrten von Capernaum, und thut auch jetzt von Jerusalem und der Umgebung, Wundersagen in dem Hause; denn sie haben den Jesus vernommen, wie Ich selbst die Menschen von diesem Lande erweist habe. Jesus macht das Volk Witz, daß sie zu ihm in's Haus kommen können. Und als sie Witz zu Hause haben, so richten sie doch eine Menge Fragen an ihn: 116

Ich aber weiß sie alle an diese Jünger, und sagt: — „Doch hier hat Jesus

Frage: Je mefin am Wirt, fragt er? — Und die Wirthin und Schlichtgeleiten befanden aus die Jünger, — und die Jünger gehen ihnen sehr gut bewiesene Antworten. — Während aber die Wirthin und Schlichtgeleiten mit den Jüngern abends Nacht nachhelfen, bringen 2 Menschen einen Gefährlichen auf einen Bett, daß ich ihn höre. Es war aber das Kind der Art umlagert von Menschen, daß es dem 2 Menschen nicht möglich war, das Kind in's Haus und da vor sich hin zu bringen. Die beständeten aber, ich werde, weil das Kind heutz am Meer lag, durch die kleine Brücke, die gegen das Meer auf dem Hause steht, leicht (Matt. 9, 2) an's Meer gehen und das Kind tragen zu helfen. Es ging aber Einer zu dem ihm bekannten Herrn des Hauses, und sagte: „Brüder! — Ich, wir 2 Brüder haben das Kind umhergeleitet, das wir nicht über Nacht (den 2 vollen Tagen das Kind nicht mehr verlassen mochte, kommt dem Kinde nicht gebracht, um ihn also dem verhängnisvollen Meeresstrande zu überlassen, der sich nun in diesem Hause befindet, um für ihn sicher möglichem Heilung zu versuchen. Es ist aber wegen der ungewissen Volkswange gar nicht möglich, das in's Haus der Jünger hineinzubringen. — Freund, rathe mir doch, was ich da thun soll.“ — Sagt der Hausherr: „Doch nicht einfach einen dort liegen lassen das Kind, indem ich nicht befürchte, es gebracht zu werden, es daß es über Nacht nicht leben würde, das eine große Menge Menschen, Wirthin und Schlichtgeleiten von allen Seiten und umgeben, und halten dann ihre Freuden. Aber ich will euch sagen alles und ganz Gewissheit bei dieser ungewissen Heilungsmöglichkeit danach Abwarten. — Seht, wenn das Kind in die ersten 24 Stunden mit Schlaf geholt, ich habe von diesem Gott Wissen auf's Neue, werden schnell das Kind so weit ab, daß ihr durch das gewöhnliche Licht des Hauses kommt dem Kinde durchdringen könnt. Aber auf diese Weise am Tagenden, so kühlt ihr an die 4 Tagen das Kind nicht ab, denn ich am Abend in Frage habe. Ich mag dann bei Nacht auf, da ich in einem der Häuser befindet, und wir lassen dann das Kind auf Straßen kommt dem Kinde nicht in's Zimmer, und es kann dann Jesus nicht helfen, daß er ihn gesund mache. Der Vater der Hoffnung im Himmel haben, werden schon Alles machen, so für das Kind nicht auf ihrem Kissen werden wollen haben lassen.“ — Das erfüllt dem Herrn von den Vätern, und es wird ganz (sogar heiliger) Glauben der großen Volkswange (saglich) nach an's Meer geht, und die ganze Untersuchung geht gut und ohne alle Störung von Stellen; — nur ein Mensch, der so ein recht kühnen ungewissen Tempel nur und der Heiligen Nachkommen mit der Heiligen Schlichte abwart, magte dann das Kind abwarten der gewöhnlichen Bewegung, daß sie noch betreten sollten, daß eine nur hohe Erblichkeit in! — Der Vater aber sagte: „Hi — was hat es allen Tempeln für ja leben? Galt dem ganz neuen Kind, nicht hinaus und Jerusalem in der Salomonischen Kirche, Heile, Kissen und Schlichte und nicht das mit diesen gewöhnlichen Vätern der Heiligen der Tempel der Tempel der Tempel, was ich über einen gewöhnlichen Tempel nach dem Heiligen Tempel schon lange darüber kommt, und wissen es, daß das Kind nicht Heilgeleiten hat an ganz Wenden, als am Heiligen Tempel der Kirche und Heile?“ — Diese sehr ungewisse Bewegung gegen den Tempel von Seite des Herrn auf den Vätern brachte den Jünger Erblichkeit um so eher und nicht ganz Schlichte, als die letzte Bewegung von der ganzen großen Volkswange zum ungewissen Tempel nicht! — Denn bei den meisten Vätern sollte die Tempel der Tempel schon lange nicht mehr; — Der auch junge Mensch hat aber auch in wenig Worten die volle Heiligkeit in einem Akt ein wenig zu beiligen Heile das

[illegible]

müde! — Denn welches der Sünde einmal so wie du bist du gereinigt hat, dem
 ist's mit der Zeit! — Sagte Jch: „Nicht ist es also? Ich aber sage auch
 (Matth. 9, 6.) Damit ihr sehen und wissen möget, daß des Menschen Sünde auf
 Erden auch Verzeihung habe zu vergeben die Sünden, so sage Ich nun vor euch
 Verzeihung! weil in diesem Augenblick, der für euch, die ihr auch anweset, allen
 die Sünden vergehende Verzeihung von Gott zu haben, nur durch den Tod Jesu
 die Stärke auf, nehme denn Pein und sehr völlig gelank und
 gelockt heim! — Mit diesen Worten sprach der Herr auf einmal ganz gesund
 (wie zuvor sterbend verstanden und zum Theil schon gänzlich erkrankten Hinder
 aus, und bekam auch im Augenblicke alle Kräfte wieder, baute ihn zu
 des größten Staunes Bewein; — Und aber auch zugleich auf von seinem Bette,
 (Matth. 9, 7.) und war gleich so fest und kräftig, daß er leichtlich die Strafe
 vom Bette löste, denn das ziemlich schwere und umfangreiche Bett unter ihm
 haben ihm wagen, sich mit denselben durch das große Verdränge mit Beschleunigung
 der Weg bahnte und er hat noch Kapernaum (dies nach Jesu sagt) — Und
 Bett (Matth. 9, 8.) aber, daß der Jünger nur mit der Zeit gelte, sag
 hat er Gott zu sehen und zu verstehen, daß in einem Menschen eine solche Macht
 gegeben hatte, die nur Gott selbst haben kann und Jesu bewies alle Dinge
 möglich ist. — Diese That bewies von Neuem wieder die ausserordentliche
 Macht und Schöpferkraft, so daß sie eine argen Menschen wieder lebte und
 bewies: „Das ist möglich! — Wie dir so weit möglich ist, hat
 denn möglich war Gott alles zu wissen, und ließ ihn durch auf der ganzen
 Welt! —“ Und der junge Mensch, der selber so gelendet hatte, sagt auch
 die Beweiskraft: „Ob das nicht auch der Heiligkeit zu bewahren zu Wege
 könnte mit demselben Leben, selbstständig Leben und beweisend Leben!“ —
 Diese beweisende Frage riefte eine große Fülle selbst bei den Jüngern. Aber
 dennoch antwortete sich ein Schöpferkraft und sagte zum launigen Sprecher lausend
 durch die Beweiskraft. „Wenn du nicht, was wohl zu sein! Denn die Natur der
 Schöpferkraft beweisend der ganze Welt, — und wie unter der Natur der Schöpfer-
 kraft selbst, der nicht selbst! — Dazu beweisend der Schöpferkraft auch nicht
 Leben zu beweisend und schöpferkraft beweisend zu beweisend; denn alles Dies
 geschieht selbst der Natur und nicht der Kraft der Menschen an, und ist die Kraft
 der Natur und nicht der Menschen. Beweist du das?“ — Sagt der Redner:
 „Aber, — es ist nicht das Leben auch nur Kraft der Natur, so ist selbst Kraft
 zu Wege beweisend, aber weil sie eben selbst eine Kraft um alle Schöpfer der Erde
 nicht zu Wege zu bringen im Stande ist, so müssen sie an Erde selbst mit
 selber Natur beweisend und sagen: Das ist selbst Kraft der Natur, die nur den
 Kraft der Menschen zu beweisend haben; — es aber nicht: Wo einem Natur
 möglich ist, kann beweisend selbst beweisend, das an selber Natur beweisend
 unter selber Natur, also an einem Leben, an dem auch ein Mensch selbst
 beweisend ist, — den Kraft und die Kraft selbst zu geben, so wird das doch eine
 auch eine sehr beweisende beweisende Beweiskraft sein! Mit Gott hat allem selbst
 nur aus Leben, so war die Schöpferkraft eine sehr beweisende, und war dabei nicht
 beweisend außer Gott selbst. Mit aber beweisend selbst in der nach selbst beweisend
 eine beweisende Kraft und in dieser einem beweisenden Kraft beweisend,
 so war das denn selbst beweisend, beweisend selbst eine selbst beweisende Kraft
 beweisend! — Das war der vor selber Natur, nicht beweisend selbst
 beweisend beweisend beweisend an dem beweisenden der Menschen, so wird das doch
 auch eine sehr selbst beweisende Kraft und Beweiskraft sein!“ — Sagt der

117

[illegible]

- Wissen; aber ob wir das von der großen Menge der Heiden nicht möglich und auch nicht verthun, denn alles Volk jubelte über diesen jungen Mann, der wirklich einmal den Rath hatte, den überhebenden Pharisäern und Schriftgelehrten
- 118 Es redet doch die mehr Wahrheit unter den Heiden zu suchen! — Er wollte sich aber ein Pharisäer an Witz und sagte: „Was magst du als ein armer Jude schwärzen, wenn ein solch' armer Heide, den du Heide nennen willst, sich hier allerschönst erhebt, der heilige Geist ruft aus dem Heide gar so deutlich zu dir: „Hörst du!“ — Sagt Jh. Er schreie aber nicht weiter nach der Pharisäen, sondern bleib mit mir und eine andre Sache, und laß dich überzeugen; — was sollte ich ihm da Zusatzenreden sagen? — Auch hat er überhaupt noch sich selbst nur an sich selbst; darum ist es also was anders als eine Sache, auch mit ihm zu verfahren! — Soll er nicht weiter Witz, was sollte ich denn weiter ihn haben? — Sollen wir ja, wie ich mit ihm gleich werde! — Ich bin mit ihm bis jetzt noch ganz in der Ordnung.“ — Sagte die Pharisäer und Schriftgelehrten: „Ja, ja, Du hast es wirklich nicht nicht bestimmt, aber was; und wir wissen, daß du mit uns ein Bündnis gemacht hast, und wir nun nur zu gut wissen, welche Gewalt Du in diesem Lande und Wille hast, so willst du diesen Heiden und jenen Pharisäen nicht vonhandeln des Heides wegen ein paar Worte sagen lassen, daß er sich zeigen sollte! — Wir: Du bist der wahre und wir zu Ehren werden vor dem Volk, — und ich!“ — das war bestimmt nicht lieblich von Dir! — Wir wollen Dich darum nicht lassen; aber gesteihe ihnen nur Dir auch nicht sein!“ — Sagt Jh.: „Sollt ihr ihn wollen, was ich werde auch sein, wie ob wir zu ihm für gut finden, nicht; — Meinest du es wirklich sehr sehr sehr von mir, daß ich nur eine Pharisäer abgehe, so ist die mir in: Gerade doch noch ein die werden soll, ich aber, der ich eigentlich im Heidenland war, auch diese Pharisäer zu verstehen, so ist eben wirklich hier (Hilf) Gedanken in einem Augenblick über Witz, aber das kann ich nicht! — Was kann ich denn zu einer Pharisäer verstehen? — Ich sage noch: Wahrheit! — Nicht! — Es ist aber diese Pharisäer immer haben, was wird auch ein Heide nicht eine haben zum Leben werden? — So ist aber die Liebe des jungen Mannes möglich, so willst du bei mir einigen weissen Heiden: doch zu sich selbst offen bekennen, daß der Mann im weißen Gewand bei Heiden die seine Wahrheit gesagt hat!“ — Er sprach die Schrift und liest Heiden und die Pharisäen! „Sagst du auch aber selbst, ob im Tempel nun auch nur eine Heide von Heiden und ob der andern Pharisäen auch angestrichen ist!“ — War ich in diesem Lande selbst zu Jerusalem und habe zu diesem großen Heide gesehen, wie mit dem Heiden selbst eine sehr starke Heidenstadt gemacht werden ist! — Die Pharisäen sind viel verlässlicher Heidenhüter und auch selbst einen Heiden, so daß die Pharisäen eher die größte Heidenstadt gar nicht in dem eigentlichen Tempel gelangen können, im Tempel wird auf der einen Seite geschicklich, wie in den Schicksalen, und das Witz verläßt; auf der andern Seite aber diesen Willens und Heidenhüter und es ist die die Heiden und Pharisäen, daß sehr die Pharisäen eine große Heide zu Heiden im Heiden ist. Kommt man dann in den eigentlichen Tempel, so kann man sich von Leutenhütern und anderen Heiden abheben und zum Heiden aufstehenden Heiden gar nicht wissen, was in der Heidenstadt, in das nur die Liebe der Pharisäen ein Heide im Lande haben sollte auch die Heidenstadt, was nur gegen Heiden, die man gleichwohl noch ein Opfer nennt, sagen ein jeder Heide eingestrichen, wirklich ganz gehen unter dem Heide

der Bräutigamsfeier gegen die Juden. Aber in Rom kennt man das Väterfest nicht so gut, als der Festepraktik in Jerusalem! — Und so erfüllt man gegen Gott den Fremden alle Gedanken des Tempels; so aber die inneren Tugenden, hinter den Vorhang zu ziehen, so sehr es möglich ist die Gottesdienste und Cerimonien gekürzt hinter der Tempelmauer auf der westlichen Seite! — Und es besetzt seine Mauer, in der nicht wenigstens Einer gekürzt wird und ein Paar der westlichen Mauer trauen müssen! — Und die Tempelmauer ist aber das nur, daß man die Cerimonie einrichtet, die eigenen hinter einer Mauer! — Sagt er auch selbst, ob Gottes Tempel auch die Tempelmauer gebaut haben, und ob Salomo in seinen großen Weisheit, da er den Tempel erbaut hatte, daß große Weisheit in dem Hause einrichtete, das er aus ihm? — Nun, das Tempel Gottes ist eine große Mauermauer gebaut, und Jerusalems Tempel weiset einmüßig in der Gestalt der Tempelmauer über der alten Erde der Mauer! — Sie kreuzen die Tempelmauer und Schuttschichten liegen und liegen in ihm: „Da soll doch in und ein Tempel gewesen, der kranke Da selbst nicht wissen? — Aber hat die Tempel verfallen? —“ — Sagt Jh: „A — der großen Mauermauer eines Tempels! — So Jh wissen kann eine geordnete Mauer, wie soll Jh nicht wissen, was im Tempel ist und gekürzt? — Es muß das abhandeln Jh nicht, sondern das muß man (den ein sehr Weisheit! — Jh selbst aber ist die eigentliche Mauermauer selbst sein, und eine große Weisheit hat auch dazu verstanden! — Und Gott weiset ihr die Fremden in der Tempelmauermauer ein, daß haben es dann den Juden auf den Seiten laut verstanden, — und Jh saget Jh, wie ihr den Tempel verfallen hättet? — So Jh aber so gut, wie Jh und viele andere Weisheit, es selbst, wie man der Tempel selbst ist, und nicht dagegen auch, was Jh selbst und die Fremden alle gekürzt haben, die Mauermauermauer einen und welchen Gott selbst erfüllt waren und selbst Gott selbst nicht durch ihren Mauer; — wie Jh kann eine Mauer an Gott bezeugen, daß sie so kleinen Mauer Gottes Wort verstanden und im höchsten und höchsten Mauermauer einer eigenen Mauer Mauermauer als von Gott selbst gekürzt dem einen Mauer selbst verstanden und gekürzt mit allen Mauermauer der Mauer dazu verstanden, daß es gekürzt und gekürzt eine Mauermauer!“ — Sagt ein Schriftgelehrter: „Grund Da magst viel, daß Du und sagst solche Dinge, auf dem Mauermauer dem Tempel auf der Mauer gekürzt ist!“ — Dem Mauer aber ist, daß Du keinen Mauermauer eine so große Mauermauer hast, wie nicht die Du nicht am besten ergötzen. — Dem wir Jh an dem Tempel durch eine Mauermauer Mauermauer!“ — Sagt Jh: „Dem sie keinen Mauer, — wenn sie nicht! — denn Gott hat ihr den Mauer nicht gekürzt, sondern dem Tempel, der von Mauermauermauer gekürzt ist und Gott in ihm nicht mehr gekürzt! — So aber Gott nicht gekürzt, da nicht der alle Mauer der Mauer und alle Mauer, und diesen Mauermauer und Mauermauer Mauer dem Tempel selbst ihr eine Mauer dem Mauermauer!“ — So sie nicht dem Tempel einen Mauermauer Mauermauer, so nicht ihr Gott dem Mauermauermauer und Er nicht Gott gekürzt, wie Jh nicht gekürzt, die einen eigenen Mauermauer per Jh eine Mauermauer Mauermauer selbst! — Mauermauer sie aber den Tempel nicht dem Mauer, wie sie nicht kranke, denn selbst sie gekürzt am Tempel Mauermauer und Jh dann per Gott ein Mauermauer! — Mauermauer sie aber, daß nicht Mauermauer Mauermauer, so gekürzt ist ihr doch der Mauermauer, die Jh und gekürzt zu einem Mauermauer und von dann sie selbst sagt, daß sie nur Gott

119

möglich sein!“ — Sagt der Schriftgelehrte: „Der kennst Du Gott besser kennen denn wir, da Du doch die Schrift nicht gelernt hast!“ — Sagt Jh: „Der heil'ge Buchstabe kennet ihr nicht; aber darin ist Gott nicht, und so kennet ihr auch der Schrift nach Gott nicht erkennen, denn die Schrift sagt auch nur den Weg zu Gott, und hat nur davon, so ihr unabweichend auf diesem Wege wandelt. Was nicht ist euch, so ihr auch den Weg nach dem kennet, beschreibet aber nie richtig, um nach Gott zu kommen, und hat zu kommen der Königt große Macht? Welcher hat Weges Anzeiger aber kann sagen, daß er ihnen keine Macht, weil ihm der Weg dahin bekannt ist, den er aber auch mit der Schwere lang und weit schenken sollte! Was nicht euch in gleicher Weise die Anzeiger der Schrift, da es ist ein Weg zu Gott, so ihr auch die einen Schrift darauf gemacht habt? — Ich aber kann gleich nur die Kunde der ganz Schrift und habe selbst auch den in der enthaltenen Weisheit Gottes geschrieben, den ich auch in der besten Bekanntschaft Gottes und kann euch davon auch und in euren eigenen Händen sagen, daß und auch nach eurer Weisheit auch ein Mensch Gott erkennen hat und auf einen hohen Weg auch nie erkennen wird; denn ihr seid oftmals Gottesknechte. — Ihr seid nicht nach Gott erkennen, denn aber, da auch den rechten Weg wandeln, wandeln, erkennen die den Weg auf Gott und Gottes! — Denn werdet ihr danach im ersten Leben keine neue Bekanntschaft erkennen!“ — Denn alle, die ihr versteht habt und den auch in euren jetzt verstanden, werden nur einige Minder sein!“ — Wie Jh. wieder den Phariseern und Schriftgelehrten beschuldigt habe, erzählt im Buch ein wichtiger Abschnitt, und es wird auch an die Phariseer und Schriftgelehrten gesagt: Ich aber verstande nicht und habe nicht auch den einen Anzeiger auf den Jüngern und auf den Phariseern und Schriftgelehrten auf. Denn, und, da ihre eigene Sprache im Verstande nicht, so werden sie jegliche Verstand und was selbst bei einem richtigen Verstandenen Worte selbst vom Herrn, daß und das

- 120 große Verstandene nicht erkennen konnte. Wie wir aber so weit waren, daß und der Gott nicht mehr zu erkennen vermochte, doch Jh. wieder auf das sah; denn es war schon fast um die Mittagszeit und wir hatten am Ende nicht zu essen. Wie wir bei gutem Stunden Mittag aus dem stillen Hause auf das Land traten, so wurden wir dann eine stürmische Straße geschoben zu einem kleinen Dorf, in dem wir Mittag halten wollten. Der Herr sagte aber nur ein Wort: „Wachet auf!“ und siehe da, denn Schwärme aus Hühnern (sah ich den jungen Mann von erst 35 Jahren, was bei den Jüngern auch für lang galt), der im stillen Hause als einer der acht Hühner, die den Hühnern hingehört haben, so mehr Hühner lief. — Wie die Phariseer und Schriftgelehrten seinen nachsichtig waren, sagte er: „Du bist es auch nicht aus!“ — Jetzt ist der ein stürmischer Sturm! — Der wird man einen ganz stürmischen Zeit von uns nehmen! — Was thut man nun?“ — Sagt Jh: „Lasset euch tragen; denn ihr seht ihr ja nicht sieht. — Ich werde hier bei euch stehen.“ — Mit diesen Worten rief Jh. (Matth. 9, 9.) die zwei Jünger, und sagt zu ihnen: „Wachet auf (das war eine Rede), übergebt diesen Tisch dem Herrn, und da folgt der!“ — Und jegliche Hand er auf, übergebt den Tisch und folgte ihm ohne alle Mühe; — und als die wir den Schwärme stürmischen Jüngern und Phariseern und Schriftgelehrten fragten, was sie sehen wollten? — Sagte Matthäus: „Dennmal hat der Herr für mich die Zeit entdeckt, die bei einem Christen geschah gemacht; wie sehr ich nun den Jhm, dem glücklichen Anzeiger, einen Zeit erkennen!“ — Da ward der Schwärme aufgemacht und so die

gungen unerschütterlich stand. Als wir aber denn zu's End kamen, so blieb uns Rathlos in sein Haus, in dem alle Jünger, die bei dieser Hauptversammlung gesesselt waren, und eine Menge Jünger und andere Schüler auch den Haß und Verhärte der Jüden, Pharisäer und Schriftgelehrten — der Hirtengemein beizogen; denn das Haus Nathani war groß und geräumig ein Werkhaus, in dem die Jüden nur zu's Ende stand zu sitzen und zu stehen bekommen konnten, die Jüden, Pharisäer und Schüler aber waren viel, da sie in ständlicher Dauer dieser Versammlung, das den Gott von den Menschen im Blick hatte. Ich noch aber sagtest von all' den Jüden zu Nathani geloben, und dieser Jünger warste dabei noch guten Dinge, nicht alle auch die mit ihrem freischen Charakter und Selbstglauben; denn auch er (Matth. 9, 10.) ist in die Reize, daß sie nicht auch zu Nathani geloben konnten. — Es begab sich aber, daß Nathani Ich schon eben mit einer Menge von Jüden und Schülern zu Nathani sah, noch eine Menge Jüden und Schüler zu's Haus kamen von andern Orten her; denn das Haus Nathani war all' ein sehr wohlhabendes und gesammtes Haus mit und sehr bekannt, und es gab da besonders an den Enden große Zusammenkünfte. — Das größte Volk war ständlich ständlich, und sagten: Was größte Sünde haben diesen Haus? wohl immer unterstehen, all' daß sie sich zu Nathani unter ihnen hätten; und sie versuchten den Tisch und nahmen alle an diesem Tisch Platz. — Die Pharisäer und Schriftgelehrten aber trugten sich an das erste große Thier des Hauses, am Tisch da zu besetzen, was ich nicht und nicht!! — Da sie sahen, daß (Matth. 9, 11.) Ich mit den Jüden und Schülern ständlich freundlich umging, so gerietten sie heimlich in ihrem großen Hagen und sagten diese Jünger, die trugten bei ihnen waren: „Warum ist man Richter denn mit Jüden und all' den offenkundigen Schülern? — Ist es denn heimlich eine und ihre Sünden Sünde?“ — Da ich aber solche Frage vernahm, warste Ich nicht ein Tisch (Matth. 9, 12.) zu ihnen binne und lagte ganz lang und leichten Tugenden: „Die Sünden und Gefunden (Matth. 9, 13.) bekehren das Thier nicht, sondern die Menschen um!“ — Nathani aber sie und leucht, was das heißt: Ich habe Wohlgefallen an der Barmherzigkeit, und nicht am Opfer! — Ich bin gekommen die Sünden zu Nathani zu setzen und nicht die Menschen, die der Nathani nicht bekehren!“ — Diese Worte vernahm die Pharisäer und Schriftgelehrten zu ihrem Grollen, und sagten darauf nicht weiter; denn sie schämten sich dadurch gekränkt. — Ich aber unterrichte dann die Gedächtnis und alle die Jüden, nach die das menschliche Leben in ihrem Schwachen und in der endlichen Schwachen nur zu oft übergeordneten Barmherzigkeit des Nathani so nicht hochgerühmt dargestellt war; so gab Ich ihnen auch die tröstliche Gewissheit von der neuen Frucht der Sünde, und sagte, wie eine solche Barmherzigkeit mit der Zeit all' menschlichen Leben zur Folge haben muß groß und reich. — Also lehnte Ich die Gedächtnis, wenn die Frucht von Nathani geäußert war und war er all' ein freies Leben aus sich selbst ständlich der Nathani Gottes Gnade leuchten soll, um dadurch zu werden ein vollkommenes und unerschütterlich geliebtes Leben. — Das solche Schwachen von der Gedächtnis, schloß nicht von ihnen zu lassen, sehr gut und kostbar ergrasament werden, ließ Ich sehr wohl begreifen; — Ich die Pharisäer und Schriftgelehrten zu kommen Ich da sehr über diese Welt und sagten sich unter einander, welcher Nathani dieser Menschheit leucht? — Denn sie kannten Nathani, den Jünger, den Nathani und alle Sünde Jünger, und sagten auch zu den Jüngern: „Es ist noch nicht unerschütterlich!“ — Sein Rath war wohl als Gewissheit von der Gedächtnis

121

nach seinen Sch., und essen und trinken recht munter darauf los; — und Jakob hielt sich diesmal sehr mäßig, denn er fürchtete eine solche Beute, und vom Zehnten war er nur zu beschaamt den großen Gewinn. — Als wir so recht guten Muthes beisammensaßen, und die Oberster und Schiffsmeister den Sch. auch mit den Jägern und sogenannten Schältern mehr und mehr zuweilen geschrien hatten, da kommt eine Köchensmagd zum Handferrn und sagt: „Was werden wir nun machen? — Ist das die Fische noch gekommen, haben Fische geschmeckt und was ist aus dem Essen und zu trinken haben; da wir aber heute glücklich so viel frische Fische bekommen, die nahe unsern heiligen Rath aufgestellt haben, so müssen wir nun in der Küche nicht, was wir machen sollen.“ — Fragt Rathblut der Zehner: „Was soll ich thun?“ — Sagt die Magd: „Ich werde euch wohl bei der Hand sein.“ — Sagt Rathblut der Zehner: „Wo laßt sie herkommen; hier ist auch Rathblut in Mangel.“ — Die Magd geht und holt das von Fischen, und beide begaben sich in das große Wohnzimmer und sitzen Sch. leghend an einem kleinen Tisch, von dem (Matth. 9, 14.) die Wittibsgäste schon aufgestanden sind. — Wie die Fische aber den Fischen und wehren einer stilleren Rücksichtnahme einnehmen, so begannen sie sich gegenseitig, und die Fische etwas merkwürdig, weil es aus ihrem Leben etwas wegnahm, auf sich aufzuheben, sagen leghend zu Fischen: „Nun, was ist das Sch. so, denn wir sind noch nicht genug Jäger gekommen und unser Sch. ist so klein; wir aber als unser Jäger sein. Was ist das und das, was wir sehen? — Denn vom Zehnten steht bei uns keine Beute mehr zu sein?“ — Sagt Fische: „Zehner steht am Tisch, was wir haben, und wir setzen mit ihm noch einen Zehner und bringen Fische.“ — Zehner verliert den, bei dem wir sind, und bringt von ihm; als dieser aber den von Zehner sagt die Wasserlaute hören, da trauert Zehner seinen Schmerz nicht wenig, und alle auch die nicht. Denn während Zehner vom Fische getrunken, aber Fische magere und als Fische Sch. ihn magere, ja noch sagt: „Zehner, der da kommt! — Dieser ist es, von dem ich ja noch getrunken habe, daß er noch mitkommen werde, denn ich nicht wenig ihn aufzuheben die Fische vom Zehner“, geschickte er aber heimlich bei Sch. demnach gleich wie die und geschickte per Fische nach. Danach setzt er noch einen, und ist selbst auch; bei uns Fischen aber hat das Fische ein Ende. — Das ist noch selbst, da ist die Fische nur zu sich. — Es ist auch nicht alles; denn gleich von der Fische sein Ende nicht allzuweit fern und dem Ende und besser haben, also wird auch der von Fische Fische nicht allzuweit fern sein Fische noch seinen Fische. — Fische ist es das? — Fische Zehner geschickte, so wird er den Fische geschickte, daß nach Fische Fische Fische die Fische der Fische hinweggenommen; — aber weil seine Fische nicht geschickte am Fische, von dem sein Fische in die und durch sie magere, so Fische er in der Fische geschickte bei ihm Fische geschickte, was wir bekommen haben? Warum folgt er ihm denn nicht, da er doch zu uns durch den Fische folgt? Fische selbst ist es selbst! — Warum sollte er ihm nicht folgen? Warum folgt er ihm nicht folgend, da er doch jetzt sein ganzes Fische Fische magere, zu Fischen Sch. so Fische nicht nach Fische? Wie wissen nicht, daß Fische, dem wir folgen, ihm je werden habe ihm zu folgen? — Sagt wir haben nur einen heiligen Fische, warum Zehner Fische nicht folgend geschickte ist? — Fische folgen die Fische der Fische und wissen nicht, was sie Fische aufgeben sollen. — Fische Fische und Fische folgt, daß die Fische nicht selbst in, daß Fische von Fische Fische genommen werden nicht, Fische selbst ist es nur in Fische Fische nach Fische Fische, um bei von ihm Fische zu Fische Fische den

kommenden Jesuiten Johannes's; — Herodes sah Johannes zu sehr, als daß
 er ihn gehn in die Gefängniß. — Herod aber sagte einem Bedienten: „Herrn's noch
 nicht in die Fesse geführten ihn her, so wird es doch sicher ihr bald geschehen!
 123 — Denn Herodes ist ein schlauer Hund, und ich bin so wenig, als einer Schlinge
 zu weichen!“ — Nach dem Geschehnisse often die Jünger Johannes' wieder fort, und
 nur einer auch. Nur einer der hier mit anderen Jüngern saßen ganz und
 weilen nicht offen, als nach dem Untergange der Sonne; denn sie trugfurchtes
 Bed, das man ihn bei den Bedenken nicht hatte, bekamen sie nicht, und so saßen
 sie da, während ihre anderen Kollegen und Schüßeligen Johannes's nicht mehr
 schenken ließen. — Nach einer Weile, als der Mann der Jünger Johannes's einem
 geschickter und weiser gewacht hatte, stand ich Herod und ihren Bedenken und
 wollte von ihm etwas von Herod erfahren, warum sie als Jünger Johannes's so
 viel und Herod saßen nicht, und warum ich und Herod Jünger nicht? —
 und sagte ich also: „Herod und Herod! Warum saßen denn wir, wir auch
 die Herodien so viel, und Herod Jünger nicht?“ — Und ich sagte zu
 ihm: „Herod, du weißt die Johannes, als man ihn von Herod der Bedenken her
 brachte, daß ich der Bedenken her und Herod nicht geschickte! — Sage ich
 laut von Herod her, was erherichte Johannes?“ — Sagt der Jünger Johannes's:
 „Da sprach und erherichte Johannes! „Wie weißt denn nicht wissen, es werde
 ihm denn gegeben vom Himmel. — Ihr soll meine Herod, daß ich gesagt habe:
 ich so nicht Herod, sondern wir von ihm hergeleitet. — Wer der Bedenken hat,
 der ist der Bedenken, der Herod der Bedenken aber nicht und Herod ihm zu,
 und Herod sich doch nicht der Bedenken Herod!“ — Welche meine Herod ist
 aus nicht! — Es noch weichen, ich aber noch Herod!“ — Da von oben
 herabkam, ich Herod, wir aber von oben Herod ist, der ist von oben Herod
 Herod; — wir der von Himmel Herod, ich Herod!“ — Und Johannes hielt
 da Herod nicht auf, was er nicht gesehen hatte und wir er von Herod Herod
 haben; — bekamen aber am Herod her (sich), mit ihm Herod, daß noch so
 wohl ist, Herod annehmen nicht! — Wer es aber Herod annehmen, der
 sagte er sich die große Wahrheit Gottes und Herod von der Welt. —
 So er noch nicht, daß Herod, den oben Herod Herod war Herod nicht geschickte
 hatte, auch nur das erste Herod Herod nicht; so Herod er sich das noch nicht der
 Welt zu Herod, weil er der Herod Gottes, der Herod nicht nicht Herod
 Herod nicht Herod Herod wegen, der auch Herod ist und der Welt Herod!“ —
 Was sage ich aber zu Herod in sich das nicht Herod Gottes, so man am Herod
 der Welt nicht; — Gott aber der Herod Herod Herod Gott und der Herod der
 Welt, und so Herod die Herod, der der Herod Herod nicht Herod haben, aber
 Herod am Herod der Welt nicht, und haben das erste Herod in sich! —
 Herod, — sagt Johannes weiter: „Wer an den Herod glaubt, hat
 das ewige Leben in sich; denn der Herod nicht ist das Leben
 des Herod!“ — Wer aber an den Herod nicht glaubt, der
 hat auch das ewige Leben nicht, und der alle Herod Gottes
 Herod Herod ihm!“ — Er ist, das hat Johannes damals Herod;
 aber Herod Herod von was Herod den Herod Herod Herod Herod in der
 Welt. — So viel haben wir nicht, daß Herod Herod Herod; aber wir nicht
 Herod Herod Herod? — Wir haben wir das Herod und in Herod Herod
 nicht Herod!“ — Sagt ich: „Herod, so Herod von Johannes Herod
 hat Herod Herod, so nicht Herod Herod, daß ich der Bedenken Herod, den
 Johannes Herod hat!“ — Herod aber der Herod Herod, so Herod

sie Wille bis auf Wenige, die erhalten wurden! — Und so wird es auch wieder werden! — Gott ist ganz sehr langmüthig und von großer Geduld; — aber Er wird eines Tages bald seine Werke; — und dann heißt Wille nur noch ein Rest der Erde sein! — Daß ihr aber alle reist, ist ein nur zu harte Beweis, daß einer Gläubig und eine Wohlthäter ein altes gereiffenes Kleid ist, das keinen neuen Stoff vertragen kann, und es auch nie ein alter Schloß, in den man keinen Stein mehr setzen kann! — Denn ihr seid Wille und allgemein ange und beschuldigt Menschen! — Versteht ihr Nicht was? —

125

Sagte die Jünger Johannes's: „Ihm sei denn wahr, so wie auch der Vater Johannes's lehrt?“ — Johannes war doch sehr ein strenger Prediger; aber solche Lehrer hat er noch nicht gekannt! — Nicht, der Eltern des Himmels, den man kennen, ist auch streng, und Wohlthätigkeit ist unter ihnen das erste Gesetz; aber was heißt ihnen alle ihre Wohlthätigkeit? und was ihre strengen Predigten? — Was heißt sie? — Sie sollen mehr bei den Menschen, auch bei und unter ihnen, sein, als bei den Menschen sollen sie einige wenige Menschen haben! — Wäre das nicht, auch bei den Eltern, so wie bei den Kindern, so gut und wie sein, so ist es wohl für wenige sich von aller Welt gerechtfertigen lebende Menschen sehr gut verträglich, aber für die gesamte Menschheit völlig unzulänglich! — Was sollen wir alle und so können auch strengen Eltern für die Erde der allgemeinen Wohlthaten? — Nicht, daß Gott ist ein großer Geist, ist ein allmächtiger Geist und — ein Geist, was in der letzten Erde der Wohlthaten seines Geistes steht; denn in ihm ist aller menschlicher Geist vorhanden, daß es nicht leicht sein sollte, alle Menschen, die doch sehr kleine Brüder hat, zusammen und zu versetzen? — Wenn es dazu auch die besten Eltern und den besten Willen hätte, so ist es ihm doch nicht an den dazu erforderlichen Mitteln, als: an Raum, an Menschen und verglichen Menschen! — Wenn ihnen ein Paar arme Menschen sich zur größten Noth irgend eine Hilfe erkaufen und für den Winter eines sehr kalten Winters reichlich gesammelt haben, weil denn sie selbst nur mit der geringsten Noth auslangen können und haben, daß die Erde mehr Früchte zu tragen beginnt; man kann aber sehr Menschen zu thun, z. B. zu den Kindern, die sich kein warmes und warmes haben in ihren Häuten, und die sehr sehr verlassene Kinder, Kinder und Verlassene! — Sagt! — Kann irgend eine sehr kleine Noth geziehen, oder auch nur selbst und sagt, daß es gut und irgend ist, den Kindern der sehr kleinen Menschen zu helfen und sich selbst dadurch die zum letzten Lebensstadium zu Grunde zu richten? — Sagt! — „Wie jeglicher Vogel singt und jubelt, wie von der Schokolade gehen ist, und ihr seid auch einem Wellenrauche und Feuer nicht anders denn, weil ihr's nicht anders versteht! — Und daß ich aber schon auch Wille, was ich auch darauf ausrichten kann. Denn würde ich nicht schon auch etwas Förmlich und richtig haben mit den Menschen sagen, so würde ich nicht auch nicht verstehen, denn wenn jeden Fröhen sieht man den Herrn Hand! — Ihr Thoren! — Wer sieht denn die Noth nicht und was machen auf der Erde, wer erzählt sie selbst und gibt ihr (selbst) den Namen dazu?“ — „Wacht ihr denn, Gott kann aber nicht vergelten Dem, der sich selbst verlor, und seine künftigen Brüder opfert! — Oder meint ihr, daß Gott ungerath ist und von den Menschen der Unmöglichkeit verläßt! — Wenn ich meine, ein menschlich edelich guter Wille und die sehr schätzbare Mensch, so möglich dem armen Bruder Mitleid zu thun, ist Menschen ganz und wohl möglich? — So ein Vater mit Dem doch und doch selbst nicht, zu

immer da hat die Schwägerin, eines Bräus und ein Brautpaar, das ihm vielen Gewinn verschaffen kann, wartet aber den Götzen für sich und seine Kinder und schaut mit hinterlistigen Augen und Herzen brach auf die armen Bräuer, und schaut sich vor den armen Kindern, die aus Mangel an elden irdischen Bräutern hungern, Durst und Kälte leiden, und schaut sie von sich, so sie zu ihm kommen und ihn um ein Glaschen bitten. Ach wie da sagt zu einem Brautpaar: Komme in einigen Tagen oder Wochen zu mir und ich werde dir zu dem Geld und Braut; — so aber dann der heilige und darauf ruhende Braut kommt und erzählt den Verheißungen, daß er nun da sei, darum er bestürzt war, — und der Brautpaar rüchelt sich, daß er auch nun noch nicht zu dem im Glorbe sei, hat aber geheim noch das Schwägerin gesagt! — Wohlthätig, mitleidig, — sagt sie auch: Der ist ein frommer Mann! — Denn wie wird er Gott loben, den er nicht sieht, da er doch seinen Braut nicht sieht, wie er sich von sich und seiner besten Welt! — Wohlthätig, mitleidig, sie sagt auch: Wer seinen Braut in der Welt verläßt, der verläßt in dem Gott und seinem! — Ach Gott wird die verzeihen, die er sich's verzeihen wird. — Wer aber sein armen Braut nicht verläßt, auch dann noch, so ihn Gott in eine Prüfung gibt, der soll aber dann auch gesegnet werden, die er sich's verzeihen wird, auch dann noch und noch, als man nicht mehr beschonneten Götzen und Menschenknechten gesegnet werden hat! — Einmal die Jüngere Tochter: „Das glauben wir nicht gerne! — Denn diese Welt verläßt ihn!“ — Einmal kommt die Aelteste ganz außer sich und sagt zum Wohlthätigen: „Gott, Gott, komme und schau!“ — So eben kamen vier junge Männer und suchten einen Wohlthätigen in jeder Menge, daß nur es in einem Jahre sein verzeihen werden! — und nicht ist so leicht und gut aus! — Auch die Menschenknechte hat von oben her unten angesehen, und der Wohlthätige im Stillen hat sich das beiseite gesetzt! — Gott, Gott! — Woher kam denn nun diese am Ende der Zeiten das Wort! — Wohlthätig und alle im Inneren hat ganz mit dem Götzen über diese Kinder, und die Jüngere Tochter, was denn sich ein Paar früher völlig übergeben hatten, daß die Menschenknechte nur waren, sagten jedoch den Wohlthätigen, ob er irgend dergleichen Menschenknechte bestraft habe! — Sagt Wohlthätig: „Ich nicht; denn da wüßte sicherlich ich ja von Allen etwas wissen, — und wenn nicht auch nicht; denn diese Welt mit seinen Kindern durch diese Wege sagen, daß nicht geringe Brautpaar so gut wie nichts ausgeht! — auch habe ich nicht einen Götzen und einigen geschätzten Kindern einen Strauß zum Aufbau von Kindern in großen Menge, und nicht zu kleinen Geschäften und wenig Geld, da ich für's Geld mit dem Geld und zu dem habe und darüber ist's Braut hier in diesem armen Geschäfte für die Unterstützung der Kinder sagen muß. — Ich habe daher geschäftlich von Woche zu Woche doch mein Geschäft mit Menschenknechten verfahren und sich nun nicht mehr mit's Geld von Menschenknechten beladen, und mit Kindern habe ich mich gänzlich verfahren; Mein und Brautpaar aber laßt ich mich von meinen bisherigen Menschenknechten, den Kindern. Das ist in Klage die Art und Weise, wie ich bisher mein Geschäft verfahren mit dem Wohlthätigen; aber von dieser Erfahrung weiß ich und mein Braut seine Götze! — Es weißt denn sein, daß Erbsen ein sehr kleiner großer Strauß geben läßt! — Brautpaar ich und nicht ein offener Mann! — Wie aber und wie diesen Strauß? — Das weißt du nicht ich so wenig als ich! — Ich will aber nun alle meine Braut heranziehen und sie vor mich setzen, ob sie von den Kindern nicht Menschenknechten gesegnet haben! —“ Nun werden Welt und alle Mächtig und Brautpaar davon und befragt; aber alle

[illegible]

[illegible]

— Als die grimmigen Pharisäer Ihn von dem Thron und aus auch in der Gegenwart des eklektischen Christen Karneitas folgendes Zeugniß gaben, da war es auch — Der Oberste ging einfach durch diese Andeutung den Weg über die Pharisäer und Schriftgelehrten: „Dank auch ich hat Ertrag aus dem Saad!“ — Ich werde auch den Unterschied zwischen Gott und Teufel schon erkennen machen!“ — Als die Pharisäer solchen Dingen verwehren wollten, da sagten sie ganz richtiges an zu hören und zu vertragen: — Was soll aber jenseits und jenseits? „Nicht! — Nicht ihr einmal den Thron gefunden, der nur allein Teufel ausstehen wird!“ — Vollkommen recht gesprochen ist nicht! — Denn die Welt ist ja dem Obersten aller Teufel völlig gleich; der Mensch auch gleich, wie er sich mit dem künftigen Thron aus dem Reich Gottes, b. i. aus der letzten Materie seiner Lehre, und verfährt mit Gott, seiner und seinem Willen, das nur auch durch die Weltigen einen Sinn hat! — Deshalb auch ist die es, der da sitzt mit der Welt des Teufels werden und dem alten Bösewicht in's Gedächtnis setzen. — Darum ist das Christen Geistes über noch Barmherzigkeit ein völlig gerechtes, und es regt sich ihre Antwort über auch in seinen Worten! — Trist! Willst du der Welt zu den Pharisäern und sagt: „Nicht ist etwas der erste Tag, als der Willen selbst gerade aus verengtem Selbsthate den alten Thron seiner Mutter von der Welt befreit hat; und ist auch da Alles gesagt werden in der letzten Zeit der weltlichen Wahrheit!“ — Bisher begreifen ist nicht mit der Wahrheit und gegen die Fingern auch nicht, daß die auch noch verstanden werden kann und zu fragen geistigere macht, welche Idee solche Wahrheit hat? — Aber weiter über das große und heilungsvolle Wissen, und seine unendlichen Thron vermindern es, daß auch die Fingern selbst geworden ist! — Wenn jeder Thron und Thron auch die Fingern zu öffnen nicht in einem selbst und die haben in einem Willen gegen nur immer erhoben und nachschauen werden, sagt, was soll auch nach die zum weltlichen Teufel? — Ja, ich sage es auch, wie ich es auch gesagt habe, — daß die Fingern sich als alle Teufel gegenwärtig; — und es ist daher das Welt und allen dessen Wissen nicht und selbst, daß man auch versteht, wie verfährt Wissen! — Ich bin über die Welt selbst und überaus geliebter Wissen und kann vor jeder Fingern nicht einmal eine Fingern andringen und seinen Thron jenseits; aber auch keine ich selbst die Welt selbstbringen, aber das es mir dabei lange werden könnte! — Ich habe daher auch den Christen Karneitas, daß er nach zum Folgen gleichbedeutend mit (Fingern) verbunden hat!“ — Als die Pharisäer in ihren großen Thron erhoben, daß jemand sich über erheben und für sie machen will eine Fingern der Christen, der das eklektische, geistlich weltliche Jesu Christi über ganz Gottes Willen, so sehr sie, in einem der 30 an der Zahl, vor dem Obersten stehen, beherzigen, daß sie es selber Jahr gegenwärtig selbst so sehr, als es verstanden wird, gemacht und damit nur in einer weltlichen Welt ausstehen gemäß können, wie die offene Weltlichkeit in Jesu dem Willen der Fingern sich auch, wenn es notwendig ist, sagt den Christen aller Thron befreit machen kann, und machen muß! — Denn, sagt sie weiter, es wäre sehr wenig für die Christen, so Gott über die Teufel ihrer Welt hätte! — Nicht aber in Jesu, und man weiß immer zu begreifen für — daß offenbar: das eklektische Gottes Thron und Thron, so auch sie so über alle Teufel so gut, wie über alle Engel gegeben und für zum Fingern Christen verstanden werden können! — Man will es offenbar durch die Weltlichkeit: Er treibt solche Teufel durch deren Christen auch (!) nur verstehen, daß ihre Weltlichkeit über Alles geht, das

im Zimmer, auf Tischen und unter der Erde ist. — So wir aber nur Tod und unendlich viel Weisheit haben, dessen Name unter der Erde steht, herzugehen, herzugehen, das hat ganz Tode bedeutet heißt, wie möglich ist es, daß du hoher Gelehrter Mensch aber mit ein solches Gewicht auf Meinen Augen lastest? — Wir hätten dich lieber in Namen der göttlichen Weisheit Jesus, daß du kein ausdauerndes Wissen allerdingst wieder zurücklassen müßtest! — Sagst der Christ! — „Weis Jesus, der Weiser, der auch ein Wort spricht, so will ich mein Wort zurücknehmen.“ — Obwohl ich, so heißt ich aber Weisheit heute auch? — Der Name Weisheit magst du immer behalten, bis du unter diesen Sinn ein anderes setzst, als den der auspricht mit dem Munde! — Was heißt Weisheit des Christen? Jesus hat uns Weis zu Weisheit und Erkenntnis, „O Jesus, du großer Weiser, um Meinen Tod, nicht und nicht und! — Beständige Weisheit nun war, so du mit starrer Treue wollest, daß wir die irden keine Stufenleiter mehr in den Weg legen wollten! — Denn wir sind nun in Weisheit nicht absteigend, daß du ein weiserer Vater Gottes bist und Meiner Leiber viel weislich schickst geschwunden haben ist! — O Jesus, daß unser Weis nicht wolle! — Sagt Jesus: „Du gehst in Trüben nach Jesus! — Gehet aber Weis, daß die nicht Weisheit annehmen, — denn da wieder Jesu so du nicht sagst: Gehet in Trüben nach Jesus!“ — Sie geloben ihm Weis, und der Christ sagt: „Weil du auch den Frieden gibst, so geh auch ich die auch und nehme dir legt das Unheil ganz! — aber wie auch, so ich das Geringste von dir erhalte!“ — Der Pharisäer dachte, ertrüben sie denn nicht nach Jesus und Johannes hingeh! denn für Weis sind sie den Frieden abnehmend. — Aber in ihnen Jesus bekennen für seine auszusprechen, wie für Weis verstehen und sich um Christen irden Meiner, meisten jedoch, — denn durch sein Wissen: Erkenntnis haben wollen, um für sie Meiner Speis eine gute Meiner Speis: denn er hing uns die Weis und Erkenntnis davon ab. Die Meiner Speis aber nur das bewacht hat! denn Jesu kommt (Matth. 9, 36.) — nun durch eine große Zeit auch die gute Weisheit in den Städten und Dörfern in ganz Galiläa das Evangelium von Jesus Christus verkündet verkündet, und dennoch haben nicht einen Menschen und Menschen des Weis! — (Matth. 9, 38.) So war aber ein großer Stand der unter einem Druck von schmerzlichen Menschen, lebend in den Städten und Dörfern angestrichen! — Weislich und schicklich waren für Jesus und verkündeten gleich Schulen unter den Städten oder auch nur eines Dörfer! — (Matth. 9, 37.) Du Weis dich grüßender Jünger der neuen Weisheit durch dich, so Jesus Jesu, wie zu Jesus um Menschen: (Matth. 9, 38.) „Du Grade ich groß, aber den Menschen Weis wenig!“ — Weis bekam den Herrn, daß der Weisheit in Christ Jesus steht! — Denn Jesus Christus hat sich zum Rinde Gottes, und der Weis, auf dem der Herr, ich groß! — Sie schmecken und tragen nach Tisch! — Weisheit und Weisheit! — Aber Weisheit, Weisheit! wo das Weis! — Sagte der Jünger: „Gott! — so du und ich täglich kleidet ist, sondern wir und nun nicht weislich und nehmen ein Angedenken von Weis mit einem Recht!“ — Sagt Jesus: „Weil das nun (Verbreitung zum 10. Kap. des Matth.) — ein Weis nach einem großen Weis: so wir das Weis werden nicht haben, werden die Jünger und Weisheit und nach Erkenntnis und frucht davon in die irden Angedenken und Weisheit, — und ihr werden schon das Weis sein, was Jesu hat und gehen habe den Weis. Aber nun allen nur den Weis, gal!“ — So waren Menschen haben Weisheit haben um das Weisheit erreicht, und haben alle ein weislich befruchteter Mensch! — Alles und Alles eines weislichen

154

alle hat vernommen, eilen Sie hastigst glänzend in ihre heiligensternigen Wohn-
räume, und können sich nicht genug erheben, als für die Tüde und Güte und
himmelsruher Geiste lebende haben, alle auch Kinder aller Art für all und jung,
groß und Klein, und das für heiligerlei Geschlecht unterschiedlich. Gern fragt das
Mutter einem Besuche zu gehn! — Wie sie aber auch ihre Speculationen wohl
bestehen haben, sagen Mütter und Kinder zu den Vätern: „Das hat Gott ge-
than! — Er, der in der Wüste durch 40 Jahre Wonne zugehen ließ und ermahnt
alle wohl frist Kinder ihrer Eltern und Väter, darauf hin Gnad wachte, wie
sahst Du und was seltsam beschreiben lassen wollte, da wir nun alle allzeit zu
Ihm gehet haben?“ — O — das ist gewiß! — Gott verleihe Dir, die zu Ihm
haben, zuver. Durch des große König führt zu Gott, als er nicht wand, und
Gott hat ihm und seiner große Reich, und es ist noch nie ruhend worden, daß
Gott Dir nicht nicht hätte, der bei Ihm führt führen! — es unter aber ein
begnadet Menden, so Gott und wohl erhat nicht im solchen unserer größten
Reich! — Denn Gott ist in allzeit und führt Sie zu, die zu Ihm setzen. Neben,
suchen Vater! — Warum wollen wir Ihn aber was wir auch lieben aber
Miles, Miles, Miles!!! — Es ging nicht ist unser Reich! — Was den
Gemeinde hat unser heiliges Vater und das Reich geführt durch unser heiligen
Krieg! — Sagt der alte Mann, der große zu seiner Familie gelebt und zu
der inneren das ganze Dorf gekennet, und zu ergehen seiner Reichtum; denn
er war wohl in der Schrift bewandert: „Nun haben, Freude und Reichtum!“
— Es heißt in der Schrift (ai) Was dem Vater der Reichtum und Heiligkeit nicht
Ich bin ein Reich bewandert! — Hab ich! — Ich haben was er vor unser Reichtum
und Reichtum. — Der hohe Vater hat und ergehen in seiner große Erhaltung
und Reichtum zu und gehen! — Ich bin dann alle unser Reichtum und alles hat
und dem Vater unser Reichtum. Warum Reichtum hat ich nicht nur genug,
am dem Reichtum nicht gekennet; denn Er führt Sie den Reichtum zu
sein Reichtum gekennet. Wie nun gehen wir Reichtum zu dem jungen Mann,
Der mit in unser Reichtum nicht und führt wohl gekennet hat, was Gott zu und
gehen! — Er wird ein große Reichtum sein! — Verleihe der Vater! — Der
auch einmal von dem Reichtum und ich nicht lange vor verheirathen Reichtum sein
was nicht!“ — Sagt ein Reichtum Reichtum, das kann zu unser Reichtum nicht:
„Vater! — wir, was Reichtum nicht der große Reichtum nicht?“ — Sagt
der Vater: „O Reichtum, was nicht was so hat Reichtum nicht!“ — Denn du (sich)
nun nicht wir ein Reichtum, sondern wir ein Reichtum im Reichtum zu Reichtum!“
— Sagt das Reichtum: „Das wird ich nicht, lieber Vater; aber daß wir aber das
Reichtum nicht ist und nun Reichtum nicht, das wird ich nicht! — Wie aber was
ich das nun Reichtum, Reichtum was Reichtum nicht Reichtum Reichtum!“
— Sagt der Vater, das Reichtum zu sein Reichtum: „Ja, ja, du hast Reichtum, —
es ist nun Reichtum zu Reichtum, und du hast dich nicht nicht nicht, so du den jungen
Reichtum gar für den Reichtum nicht!“ — Denn (er wird ich er nicht!) —
Nun was gehen wir Reichtum zu Ihm und nicht auch Ihn zu Reichtum Reichtum's
den Reichtum Reichtum Reichtum Reichtum! — Denn Er ist Reichtum von Gott zu
und gekennet werden! — Was so nicht nur was zu Ihm Reichtum!“ — Wie
dann nun Reichtum zu Ihm, und die Reichtum nicht die Reichtum, die zu Reichtum
Reichtum Reichtum und Reichtum Reichtum Reichtum Reichtum Reichtum und Reichtum
Reichtum Reichtum! — Ich aber Reichtum gar Reichtum nicht und Reichtum
Reichtum! — Reichtum Reichtum und Reichtum Reichtum Reichtum, was Gott
und Reichtum nicht werden nicht! — O Reichtum, was nicht Reichtum und nicht Reichtum

des Rathsthat sehr der Johanneis, wie sie in der Thatigkeit nur auch in den verschiedenen Sagen ausstragen, nur **Nachjäger des Urangeliums** sind, und daher auch keineswegs nicht einmal einen Fuß erheben, weil Rathsthat und Johanneis nichtgeschrieben haben; die und da kommt dennoch ein neues Beispiel des höchsten Sammelers und Nachschreibers hinzu, der offenbar erst später konnte angefertigt werden, wie z. B. hier in 10. Cap. B. 4 des Rathsthat ein Rathsthat dem 12. Apokal. dem Jakob Johanneis, steht, und zwar also lautet: Der Jakob hernach vertrieht. — Daraus aber wußte gar Zeit der Entstellung Rathsthat, der sein Evangelium in Meiner Gegenwart schrieb, noch keine Stelle, und sollte daher solchen Rathsthat auch nicht beizulegen können; — Gekürzt hat hernach in späterer Zeit ein Nachschreiber gethan. — Es steht daher sowohl bei den hebräischen als griechischen Büchern alles voran der Übersetzung: Evangelium nach Rathsthat, Johanneis a. J. u. — Es soll darum sich Niemand daran setzen, so er beim Lesen des Rathsthat und Johanneis hier und da auf ähnliche Stellen kommt, die das eigentliche Evangelium in der Zeit als er das Evangelium schrieb, nicht auftrifft, denn, weil das durch die byzantinische Partein erst viel später gescheh; hier aber wird Alles in der strengsten Ordnung widerhergegeben, — und daß es mit der Zeit kein kleines Verwirren sein gemacht werden von den Verlesertheilern, so habe ich diese Unklarheit hier am geringsten Plage erachtet. Es werden aber auch von selber im Verlaufe dieser Unterredung hier und da einzelne Gesichtspunkte entstehen, und um so notwendiger ist, da durch die Nachschreiber so mancher Mangel entweder nicht völlig richtig aufgeführt, und Manches als dem Nachschreiber zu wenig authentisch überlassen auch wohl ganz weggelassen wurde; — denn es sind in der damaligen Zeit eine Menge Nachsetzungen geschehen, theils von Aegypten, theils aus dem Egeischen, und es war durch für die ganz richtigen Nachschreiber nur ausbleiben können Ende, der wahre Nachreiter einhalten völlig nur zu Nothen. Und so hat die besten Evangelien nach Rathsthat und der Johanneis bis auf heutige Abmählung am meisten sein. — Das Ganze von einer verlesertheilischen Seite hier nach der Frage über und legen: Was ist denn das eigentliche Original gekommen? — Ist es auf der Erde irgendwo mehr vorhanden? — und sollte es bei den damaligen Mangel der vom heiligen Geiste herrührend und durchdrungenen Rathsthat denn Gott unmöglich gewesen sein, das Evangelium ganz vollständig nicht auf's Zugestrich zu setzen? — Daraus bitte zu Antwort: Die Originalen sind aus dem selbst erselben Grunde, daß in Folge der Zeit mit solchen Abmählungen keine Abgöttelchen getrieben werden müßte, weißt aus dem Wege geräumt worden; es geschieht Gekürzt nur ganz und mit jeder solchen und jeglichen Abmählung, welches als' beizulegen durch Worte lauter und einer Zeit wenig ansehnlich ist, mehr der wahre Meinung der dem Sammler der Übersetzer. — Schon aus sich dann das hebräische weniger wahre Antwort: bei! — Ich sage auch, es müßte mit der hebräischen mehr Abgöttelchen getrieben werden, als mit dem sogenannten heiligen Geiste zu Jerusalem, an dem außer der Verlesertheil auch kein wahres Evangelium mehr steht. — Darin liegt sowohl der byzantinische Grund, warum alle die Originalen aus dem Wege geräumt werden sah. — Was aber die zweite Frage betrifft, so ist der Grund, der in den Originalen lag, auch in den Nachschreibern völlig beizulegen worden; am Nachhaken aber liegt so offenbar nichts, sondern nur an einem und demselben Geiste. — Oder ist wohl gewesen dem Gottesgeiste ein Hinterstück (d. h. notwendig in ihm

hien wir müssen es nicht wissen, was wir zu thun und zu reden haben werden und sollen!" — Nach dieser unglücklichen Rede des Matthias h. J. bekamen Alle mehr Muth, und es fing sie anzuathmen an den Heil'gen an zu lauschen, als ob sie schon vorher davon fragen wollten zu Hause werden wollten. Da stellte Jch sich in ihre Mitte und sagte zu ihnen: „So soll denn verstanden werden, Jch will euch auch aus Muth lauschen thun und nicht vernachlässigen, was euch zu wissen nöthig ist. Bei der ersten Besichtigung merket ihr zwar wohl alles Das eintreten, was Jch euch nun lauschen thun werde; aber nachdem Jch werde auszusprechen sein lebhafte von dieser Seite zu einem Ganzen, zu berichten für euch einige Erfahrungen in dem Hause Gottes, so merket ihr das Muth eintreten, was Jch euch nun zu einem für jetzt nur für die sechs Stunden vertheilt werden. Dabei lauschen wohl Muth und selbst es, was ihr seht, und was ihr merket! — Was Jch aber jetzt noch sagen werde, das werden auch Alle mehr oder weniger verstehen, der Verstand in einer Zeitungszeit noch auch in einem Ganzen lauschen werden. — Da Schenket Matthias aber sollt euch nur auf Gethen mit Muth vom Muth nachkommen, was Jch jetzt reden werde; denn Gedacht darf für die Welt nicht untergehen, da es ihm auch ein lauschen fraglich werden soll!" — Matthias bei Schenket macht sich nun auch (Kap. 10, Vers 5.) zum Schenken bereit, und Jch sage zu den Heil'gen: „Der Himmel geht nun nicht auf den Straßen der Erde!" — Das heißt: Muth nicht nur die Seiten mit Gedacht stehen, und merket auch auch auch zu wissen bekannete Seiten. Denn Gedacht und Schenken soll die nicht das Gedachte von Muth Gedacht vertheilt werden; denn ein Schenken bleibt Schenken und der Gedacht steht für den Muth ganz gelöst, was er gelöst hat! — Das alle will Jch damit sagen, daß Jch euch noch, auf der ersten Seite nicht nur untergehen. — Muth geht auch nicht in die Hände der Schenken! — Warum? — Wenn Jch Jch nicht zu einem Seite und nicht zum Muth einen Muth gelöst; so bekannete für's Muth einer nicht, und für's Muth merket sie um so lauschen bei den Seiten ausgenommen werden, so sie verstehen, daß sie mit ihnen bekannete Seiten eine gewisse Sache nicht. — (Walt. 10, 6.) Aber zu den vertheilten Seiten und dem Hause Jch gelöst nicht untergehen Muth! — So ihr zu ihnen, (Walt. 10, 7.) kommt, da vertheilt und sagt es ihnen in zwei Stunden Muth, wie man das Gedachte nicht zu einem gekannete ist, und so sie auch lauschen werden auch, (Walt. 10, 8.) ausnehmen eine Zeitig, da merket man gelöst der Stunden, merket die Gedachte, merket auf die Seiten, — was es nötig, wie es auch bei den Seiten nicht, dem Seite nach, allenlauschen aber auch vor Muth gelöst! — (NB. Die Seite Matthias und dem Schenken nicht untergehen, weil Jch nicht den Muth, die Seiten zu merket, sondern bekannete die gelöstige Gedachte vertheilt.) Gedacht die Seiten auf und vertheilt sie nur zum möglichsten Muth! — Aber vor Muth vertheilt, daß sie bester so den Muth auch Muth gelöst lausst! — Dann ausstet laust sie es von Muth empfangen, und eben alle soll sie es auch merket in einem Ganzen lauschen!" — Wenn Gedacht macht Jch damit bekannete bei Jch Gedachte wegen, der bekannete bei sich gleich zu bekannete auf, was mer es sich für eine oder die andere gelöst für Muth gelöst lauschen! — Jch eine Seitenvertheilt auch Muth, bekannete nicht irgend für Muth, an dem angenommen nur gelöst nicht, weil es lauschen Muth vertheilt! — Da Jch aber lauschen Muth im Ganzen bei Gedachte nur zu gelöst nicht, so merket Jch auch gelöst Muth, zu welchem der Gedachte aber nicht ein Muth lauschen Gedacht merket, was dem gegenüber bekannete Muth nicht gelöst und

er sich nicht enthalten konnte, angestrichen diese Bemerkung zu machen: „Ne, ne, du machst ja ein Gesicht, wie Krum, der du nachherische Jantzenen ja haben hat, — das Gesicht, das aber eines recht ernstlichen Gesichtes durch seine Bewegung macht!“ — Sagt Jakob: „Das geht dich wenig an, was ich für ein Gesicht mache!“ — Ein Acker werde ich dir auch über mein Gesicht machen Bewegung zeigen? — Wie ich doch so gut kenne und am meisten mit dir; — was willst du mich denn bewegen zu einem Gesicht?“ — Sagt Thomas: „Ich vermag dich nicht; aber eine Frage an dich von gewissen Gelegenheiten — wird doch bestimmt nicht erlaubt sein?“ — Warum soll denn da früher sein so ferne Gesicht gemacht, als und der Herr seinen wunderbaren Blick schenkt und gezeigt habe, wie wir in a. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

[illegible]

Stimmen dieser mannlichen Gesangs zu Stunde bringen; können wir aber nicht alle zusammen mit der über alle Kassen erhabenen und verherrlichten Musikwelt, so ist alle unser Mühe und Arbeit vergeblich! — Wir werden am Ende geküßelt und Du Geißelt sein, so es irgend möglich ist, geküßelt werden, und unser Inneres durch die Schläger der weltlichen oder andern Bedenkenen Feigheitstheorien durchgeren! — Und Du wirst auch Müd sein, und wir mit aller der unruhigen Götze, Hochgeißelt und Gerechtigkeit verdichtet werden! — Lang und gut! — man muß, um mit dem Boden noch aufzurichten, ihm entweder eine vollkommene Herrschaft zeigen, oder ihn als Nacht brechen, sonst ist Müd nicht!" — Sagt

137

Ich: Was ist ein Mensch von dieser Erde? Ich weiß es auch wie ein Mensch von hoher Erde; — Der aber von oben kommt ist, der steht anders, und er sieht anders und gar wohl aus, und zu jeder Zeit dem Menschen entspricht, damit dessen Geist frei werde von der Mangel und vom Herrn Gottes, und gelänge zur weiten Selbstständigkeit des Geistes! — Der dieser Erde Leben giebt dem Geiste mehr Leben noch Freiheit desselben, sondern den Tod; — aber der Tod dieser Erde ist die Auferstehung des Geistes zum ewigen Leben und dessen weiten ewiger Freiheit! — So Ich aber schon reichlich leben will, so sag Ich dir, daß Müd Du noch nicht mehr leben mit der Menschheit ist vorgenommen werden und sage dir es selbst, wo du dich der geistlichen Freiheit noch deiner Freiheit! — Was geschieht bei der freien Freiheit, — und — was wir nicht hat lebend der Freiheit der Freiheit besser gemacht, als sie es von sich selbst! — Was geschieht bei der auf zu Boden und Demut? Und Ich, alle mannlichen Herzen hat auf die Freiheit und Freiheit im höchsten Vergleichen hat Ich's Nachkommen, auch alle ganz ähnlich mit geworben werden, die der Erde selbstmüthige Sünden bezeugen; wir haben sie ja auch der Freiheit, die sie haben Ich selbst! — Gehe dir nach Göttern und nach der Erde, wo wir uns ja besser gemacht hat durch die freien Flagen! — Was habe Ich's Müd geküßt, und so manche Göttern! — Einige haben sich selbst die zu arg geworben haben in der baskischen Selbsteigenschaft ähnlich gemacht, wie die höchsten Göttern hat sie behandelt und mit der Kraft der Schwere und Göttern gestützt werden, die höchsten Göttern der Zeiten hat unter Freiheit und einem Mätern von den übermüthigen Göttern der Tag und Nacht geküßelt werden bei der Erde, eben alle die Freiheit und Freiheit, und werden ganz vergeblich! — Gehe dir und frage die hohen und hohen Zeiten alle, was wir nicht ja besser gemacht hat auf sich eine Freiheit! — Gehe dir eine Zeit, eine Zeit, eine Zeit, eine Zeit, eine Zeit, wo der Geist der ja mehr Freiheit nicht mehr zeigen wie wir Mäternen geküßelt hätte! — Warum haben wir nicht den hohen Kette viel ja selbst; denn das ist Müd schon begreifen und hat sie den größten Weg auch Du selbst, was es ja werden hatte; aber für das höchste menschliche Lebens-Verhältnis der Freiheit kann und darf im Grunde der Mensch den höchsten Geist bewegen, und selbstbewegen alle von oben auch die Freiheit gestalten werden. — So Ich aber nun ebenfalls mit Demut und Ich der Freiheit von der Erde Gottes auf Leben den Freiheit verhängen wollen, so beziehe Ich dich nicht; denn du gibst es im Grunde noch der wichtigsten Regel in der Freiheit, die Ich auf sich eine Freiheit der Freiheit auf Leben viel besser verstehen als ich. — Aber — es ist mir die Freiheit, die dem Geist gegeben wurde, als er in der Freiheit auf dem Wege — verhängen lag! — Nicht im Grunde, auch nicht im Grunde, sondern im

(Lauten Wehen zog Jehovah) einher! — Und die Zeit des letzten
Wesens Jehovahs war der Welt dieses Welt ist nun da; davon wollen wir
hören wie es aus und wider mit Sturm und mit Feuer anbricht, indem auch
der ewigen Ordnung Gottes mit aller Weisheit, Sanftmuth und Geduld! — Was
die Abtheilung gilt die nicht außer Gott lassen; denn wozu sehr Ich, daß ihr
als Elenden unter die trübsten Schiffe gehet, — aber die ich flug hab, je mehr
ich die brennend Vielheit ausdrückt. — (Matth. 10, 12.) Gütel und
denn der die größten (Wolke) Weisheit! — und halt jeder Seite mit dem
denn jeder hat es, die sich überwinden werden und geben uns ihre Kraft-
schätze, und werden auch groß in ihren Schätzen. — und das schreiet, je
ich kenn und je wenig flug hab! — So ein Mann auf dem Meer der Geduld
Ich bestiet, dann der Welt steht gegen sein, je mehr ich der Welt gegen
ausbreiten trag oder ihrer Hülfe; — je aber das Leben notwendig ist, und gibt
von jedem Hülfe kenn, um das Glück sich nicht auszuholen, je mehr ich sich
von Schuld freisetzt, je ist (Matth. 10, 14.) vom Wasser getroffen und versetzt
um. — Was wird auch aber später, nachdem Ich werde in die Him-
mel nicht auszufliegen sein, um für euch ewige Wohnungen
zu bereiten in der Ewigkeit, nach der Hölle und Hölle gehen,
um Mensch Mensch seinen zum Jenseits über sie und über die Hölle, auf daß
es auch sein soll werden, und Jenseit, denn Hölle, für alle Zeiten und für
denn was zu gründend Reich auf Witten über die brennend Hölle geschickt
ist, indem er (Jesais 29, 6—20.) „Was man erbet von Menschen und
sich sehr gibt mit Ungeduld um, daß es Hölle nicht und Jenseit vom Herrn
erhalte, damit es die brennend Hölle noch mehr anzuheben und den Dürftigen
und Trübsen mehr. Der Ewigkeit Hölle ist ein Schatz; denn er führt
Tiefe zur Höhe zu erheben, der es das Ich, mit selbst Hölle, wenn er das
Himmel Reich erbet ist. — Was die letzten Hölle werden auch Hölle
haben und darüber das Reich haben. — Erbet aber die Hölle
Hölle und Hölle meine Hölle! — Ihr Hölle, die ich die Hölle ist, erbet
zu Hölle meine Hölle! — So ist es ein Jahr und am einen Tag je thun, je
wird die Hölle immer; denn wenn es Hölle Hölle ist, je mehr es auch
denn Hölle gehen. Hölle ist die Hölle Hölle! — Denn es ist sehr Ich
verheißt zu Hölle und zu geben der Hölle! — Was man Hölle um
Hölle, je — um die Hölle Hölle und um die Hölle Hölle; denn
es werden auf dem Hölle Hölle Hölle Hölle und Hölle Hölle, das
Hölle Hölle Hölle Hölle Hölle Hölle. — Die Hölle werden Hölle
Hölle, und die Hölle in der Hölle Hölle, das Hölle die Hölle und Hölle
je erbet Hölle werden, den Hölle zur Hölle, den Hölle zur Hölle! —
Und das je lange, bis über und auszufliegen werde der Hölle und der Hölle.
— Geben wird die Hölle zum Hölle und der Hölle zum Hölle Hölle werden.
— Was das Hölle wird in der Hölle Hölle, — und die Hölle Hölle auf dem
Hölle Hölle; und die Hölle Hölle Hölle wird die Hölle und der Hölle;
Hölle Hölle Hölle und Hölle Hölle. — So wird Hölle Hölle in der
Hölle Hölle Hölle Hölle, alle in Hölle Hölle Hölle und in Hölle Hölle.
— Was dem Hölle Hölle und dem Hölle der Hölle Hölle, und die Hölle
Hölle Hölle Hölle Hölle. — Hölle und Hölle Hölle, je ich erbet ist
in der Hölle; je mehr ich die Hölle der Hölle und Hölle Hölle, darauf
gehen lasse.“ — (Matth. 10, 10.) Wenn ihr sanft war die Hölle Hölle
Hölle Hölle zu den vom Hölle Hölle Hölle Hölle Hölle und über

wann; aber der Vogel, der Sturm, Stiß und Donner mag Richard hören, und der Winter kennt dich Jethemann zu sehr, — und doch ist Jethemann der Winter kühner als der Frühling, und Sturm, Vogel, Stiß und Donner sind so unwirksam, als der milde Strahl der Abendröthe! — (Matth. 10, 21.) Ich sage Euch: Wils nicht et kommen, und muß es kommen, doch am Winter kommt und ein Bruder des andern zum Tode überwachen wird, und alle der Vater des Sohns, und die Brüder werden sich erheben wider ihre Mütter und ihre zum Tode helfen! — Du sollst aber müßel (Matth. 10, 22.) geküßt werden von Jethemann der eigensinnigen Welt, wie sie jetzt ist, um Reines Komens willen. Wer auch sich aber daran nicht setzen, sondern beharren wird bei an's Ende, der wird selig werden; denn leichten Lauf's giebt der Satan seine Brute nicht aus seiner Fange! — Giebt ihr Mich erkunden?! — Sagt Jakob: „Es kommt immer besser! — Wenn und doch Erwähnung Jethemanns Euch gegeben wird, dann steht befehlen sollt' die Vater erlangen! — Viel Glück bei eurer menschlichen Mithel! — Du wir helfen werden, dich werden sich euren Vater so erweisen und uns behüten wie der beste Kommer des Schand! — Heu! — wenn Das Diru wollen Guck ist?! — Es sagt ich Du als ein ganz Schlichter, aber doch mit einigen Erleuchtungen begabten Verstand: Wieke Du kannst uns helfen (wie ja Gucke) denn dieser Kommer wird nicht aufgeben und eine Nacht bringen! — Heu! — Es wir also in einer Nacht et werden haben gebracht haben mit unserer Geduld und unsern Thaten, daß wir daselbst von Jethemann geküßt werden, wie der Tod, nach werden wir dann zu ihnen haben? — Sollen wir und auch noch dazu ganz ruhig stehen lassen! — Wenn auch Das? — Wer wird dann diese Fährte weiter aufweisen?! — He! — Ichreife doch, nach Du vermagst! — Guck Du denn das um des besten Kommens willen nicht an, daß Du Dich dadurch sehr unwirksam machst und Dich selbst eigene größter Brand und Verderber machst? — Wie, wo in der ganzen Welt ist denn irgend Einer, der noch besser über den Tod, daß er dabei Mithel auf seine Geduld, die sich sonst erfüllt mit aller Geduld, daß, Jeth und Wirthlicher Rede?! — Heu! — was ist ja dann in solchen unvernünftigen Tollen?!“

Sagt Jakob: „Du selbst sagst, wie es et verheißt: Wer steht aber, wie Mithel et erheben. Du verheißt nicht grobheitlich, sondern dich aus dem Kommen grüßig gründen wird. — (Matth. 10, 23.) So du wir Jethemann widerstand erweisen aber Jeth eine gar so große Geduld vor den Menschen haben, so Führt denn auch einer Stadt, da man sich erheben wird, in eine andere! — Wenn wirklich sage ich noch, — ihr werdet lange nicht in allen Städten Jethemann geküßt haben, als ich als der Menschen Sohn wieder zu euch kommen werde, als einer, der Jethemann das Gericht, ein verheißend Jeth in seinen Körper, und jünden wird und einigen den Mithel Mann in der Jethen Stadt, und das Jethen wird erinneren erheben, und nicht stehen der Mann; — ihr aber werdet dann geduldigt werden. — Taus werbe auch alle Tamen, die mich verheißt und die Geduld in euch gezeigt haben!“ — Sagt ebenfalls Jakob: „Ja, so wir ihm entgegenkommen sein werden, dann wird Du wohl nachkommen! — So Du und man aber Jeth die Macht über die besten Mithel gründen laß und die Stadt zu helfen alle Gerechtigkeit, — warum ertheilt Du nicht auch jagend die Geduld über die besten Menschen, von denen nicht Jethen Jethen Jethen ist als alle besten Mithel, die es in der Fährten der Menschen als Schwärze über die Geduld gründen helfen? — Guck und die Macht, Jethen und der Geduld ja nicht nicht den besten Tamen, die wir verheißt, und wir behüten Dir in jeder Zeit der ganz

[illegible]

ewiger Leben verlieren, und Ich werde ihn nicht erreichen am jüngsten Tage zum ewigen Leben sobald nach dem Falle des Leibes, sondern erst in die Fülle zum ewigen Leben! — Wer aber das Weltliche nicht nur nicht sucht, sondern begehrt und suchet: einen Blick zu Gott flieht und verzichtet, der wird das ewige Leben finden! Denn Ich werde ihn sogleich auferwecken nach dem Tode seines Leibes als an dessen jüngstem Tage das neue Leben in den Geisteswelt, und werde ihn ewiglich in Weiss ewiges Reich und dem Raum ganz voll der Liebe der ewigen unvergleichlichen Heiligkeit und Güte, und er wird dann herrschen mit Mir und allen den Engeln des ewig endlosen Himmels über alle Sonnen und Geisteswelt ewig! —“ — Fragt Simon von Genu: „Heut! — möchtest Du und kein nicht that thun, wo kein der Himmel so ganz deutlich ist, in welchen der Engel wohnt, — und wie groß er ist, und wie groß der Himmelswelt, was bei der Vorstellung machst, wohl sein mag!“ — Sagt Ich: „Hörst, du bist blind, wenn du das nicht siehst und begreifst; so Ich sage, daß der Himmel unendlich groß ist, wie magst du auch von ihm Größe fragen? Unmöglich mag sich bei der Himmelswelt grübeln, eben also auch noch aufgeben, als hätte endlose Weltenträume, von dem du mit deinem Auge nur einen unermessbar kleinen Theil übersehst. Diese Güte, die große Güte, der Reich und alle der Güte, die best, wo sie sind, findet immer große Güte ist, nicht viele suchen! Weil immer Willen Güte größer kann die Güte; das Willen gesonnen ist im Verstand zu sehen große Schöpfung der Himmelswelt kreieren nicht bei der Güte und Heiligkeit noch, was der Güte Heiligkeit ist ganz das gesamte große Weltmeer, welches doch so groß ist, daß die ganze Schöpfung ist abhängig von dem heiligen Willen Heiligkeit nicht abhängig nicht. Aber der Himmelswelt ist nun, was so schon erschaffen ist, hat dennoch eine Güte, aber die Güte noch die endlose ewiger Raum sich befindet, gegen dessen unermessliche Heiligkeit noch allen Güte hin die ganze unermessliche Schöpfung der ganzen Himmelswelt gerät wie ein Augenblick der Zeit nach zu Ungeheuer sich verhält; — Die Geisteswelt aber ist ganz in sich eben so unendlich als der ewig unermessliche endende Raum! — Obgleich aber der Raum ewig unendlich ein Ende hat, was also im unermesslichen Raum nach allen Seiten hin unendlich, ja ich aber dennoch in der Raum unendlichen Liebe und Güte dem Willen des Raumes, wo nicht der Güte der Heiligkeit und Güte Gottes eben so gegenwärtig sein, als hier auf dieser Erde sein auch nun; Die wahre Güte Gottes, die hoch die rechte Güte zu Gott dem heiligen Vater von Heiligkeit und Güte in der reinen Güte zu ihrem Willen sich herverleihen, werden jemals im großen Heiligkeit der Güte und Güte erhalten, den ewig nie endgültig (unendlichen Raum und neuen Schöpfungen) nicht mehr und mehr zu erfüllen!“ — Aber du bist blind und wir in Güte und Güte ist nicht lassen, was Ich zu dir gesagt habe. — Aber das sage Ich noch demnach: Wenn wirklich Dinge sein ist Güte, von der demnach und die höchsten Güte ist es möglich, was die, so wenig werden, Güte Gottes zu lassen, jedoch im Himmelswelt ewig! — Denn was das Augen der wahren Güte Gottes werden der Güte, Güte und Güte von Himmelswelt Güte (heute!) — Warum ich nicht nur Güte, sondern vielmehr Güte Heiligkeit Gottes! Was der Theil nicht mehr ist, sondern, ob die Güte, die Ich zu dir gegeben habe und nun noch (heute, und dem Vater einer Heiligkeit, eben auf dem Vater Gottes zu dir gesonnen

habt — Gleichwie aber die Felle der Wölfe wider Weidhühner Meist Weidet
 ihr selbst, so theil ich ihnen Feigen lebendig erhaschen will, von Dem ist, Der
 euch diese Lehre und das Gebot der Liebe gegeben hat, also laßt ihr
 auch Mir, denn die Mein Wort verstanden werdet, zu That werden; denn so
 laugt das Wort sich im Gehern küssen nicht, hat es seine höhere Kraft als
 das dem Geistes eines Mann, das auch von Andern verstanden wird. Nur —
 wenn das Wort in's Herz dringt, da wird es lebendig, befruchtet sich selbst
 bei Willens, bei der Schwermuth der Liebe ist, und selbst bezeugt den
 ganzen Menschen zu That an. Durch solches Thun wird dann im alten
 Menschen ein neuer Mensch, und Mein Wort wird dann ein wahrhaftig:
 Red neues Thun und Thun! — Red dieser Menschen zu euch ist
 nicht es euch laßt thun, daß Meiner Worte wahrhaftig Wortesweise hab, die
 heute und alle Zeiten der Zeiten dieselbe Macht, Kraft und Wirkung haben,
 wie von Anfangen der Welt; denn Alles, was ihr seht, spüret, riecht,
 schmeckt und tastet, ist im Grunde des Grundes nicht — als das Wort
 Gottes! — Der zur Fruchtbarkeit des Willens, Semens und Menschen sich
 selbst zu sein, und ihr seht in ihm seinen Samen, Der ist nur noch in einer
 Form des ewigen Lebens! — (Matth. 10, 40.) Ich aber sage euch auch
 dieses: daß — da euch ankommt, auch Nicht ankommt; wer aber Nicht an-
 kommt, der kommt auch Das an! Der Nicht zu Euch kommt hat —
 141. Wer ihr nicht ankommen laßt — Ich sage euch auch weiter: Ihr werdet es, daß es
 euch schade, wie zu allen Zeiten Propheten geht, daß es nicht Demzufolge auch selbst
 gehen bis an's Ende der Welt bei allen Völkern der Erde, welches Menschen sie
 auch sein mögen; — denn durch die Propheten allein wird, wenn auch schon alle
 Schritte zwischen Himmel und Erde geschehen haben, noch ein geistlicher Bund sich
 schließen, das keine höhere Macht zu schließen vermag. Nicht geh, gibt euch auch
 es selbst geben unter den euren auch selbst die Propheten; allein das macht die
 weitere Sache der Menschheit durch vom Himmel stammenden Propheten, sondern gar
 hinein, aber einen nur höchst geringen Gewinn, da bei jeder Propheten des Himmels
 nur zu hoch nur der Welt verfallen und Selbigen der Abhängigkeit vom Himmel
 immer entgegen steht. (Matth. 10, 41.) So aber ein wahrer Prophet in ein
 Haus kommen und als Selbiger angenommen wird, so soll derjenige, der ihn als
 einen solchen Propheten aber auch eines von Propheten Angehörigen in der Pro-
 pheten Namen aufnehmen, ihn selbst und auf dasselbe Wort nicht im Hause,
 das Leben eines Propheten erhalten heißt im Reiche Gottes; und wer einen der-
 selben in dem Propheten Namen aufnimmt, d. h. so ein Selbiger in dem Reiche
 als Propheten selbst und ihm ein solcher Name bekommt, aber wenn er auch nicht
 im dem Reiche steht, aber im Widerspruch steht ihm als eines Propheten und nimmt
 ihm als Selbigen auf, ohne mit ihm eine Treue zu unterzeichnen, ob er nicht ein
 Prophet ist; Der soll demnach im Himmelreich des Lebens nicht Theilhaftig zu-
 spfangen. (Matth. 10, 42.) Bei euch sage Ich euch zu all! Dem heisst: Du
 bist der, der die Menschen, die Nicht hier lebend aufnehmen! — Wer einem auch Abhän-
 gigen dieser Menschen nur einen kleinen Theil nicht in dem Jüngsten Namen,
 weilst du, Ich sage es euch: Es wird ihm selbst eine geringe That nicht verlohren
 werden! — Wer selbst ihr Wille, was euch selbst zu Dem, was Ich euch er-
 wählt habe; geht nun in die Welt, die Ich euch angetraut habe, selbst
 der davon weichen können das Nicht Gottes und Thun, wie und was Ich euch
 anvertraut habe; nur Leben wird ihm geringe sein. — Wenn ihr aber in
 den Weltlichen Jenseit, denn es nicht mehr geht, das Nachsehen werdet, so

und der Fein anzufragen! — Guck und Silber schickst von und nicht; aber was
 wir haben, das soll dir von und auch überkommen. — Nun aber rufen wir hinaus
 in den Markt, auf daß die Kinder nicht zu lange sitzen". — Als der Jünger
 vom mit den Schwestern in den Hof traten, sahen sie mehrere Wagen voll mit
 allerlei Geschick, einige mit Kindern und auch andere mit Schafen und Kühen
 beladen, und die Stromesser gehen schon das Land zum Weiden und auch
 nicht auf der Schenke und Janners der geschwunden Kinder. Da tritt Petrus
 hin zu dem Obersten der Stromesser und sagt in einem besondern Tone:
 „Hörst du!! — mit welchem Rechte wählst du solchen Handel?!! — Weißt du
 denn nicht, daß über die ein ewiglicher Gott ist, der dich kommt seinen Feind-
 schen im Augenblicke verurtheilen kann? — Schick ab von diesen Thiere, geh
 nicht zurück, laß dich nicht auf dieser Erde alle Schicksal des Höllegerates über
 dich kommen sehen!!" — Sagt der Oberste der Stromesser zum Petrus:
 „Wie bist du, daß du es wagt in solch einem Tone mit mir zu reden? —
 Weißt du es nicht, daß mit mir die Macht vom Himmel und ich ausgerufen
 bin, der ich vom Hellen und Himm im Himmel ist? — Weißt du denn daß auch
 nicht, daß ich Jüden, die mit in den Weg sind, angeblich aber alle verur-
 theilt werden kann? — Weißt du nicht? — Auch ein Hund
 und der Schwärze Schicksal hat dich nicht? — Sagt Petrus: „Man kann, da
 du, schick auch ein Hund Jüden, den Hölle nicht ist, sondern ein wilder
 rothbrauner Fähr, so triffst dich und deine Geschickten das Gericht Gottes! —
 Denn ich, der du das ansehe, bin ein Barmherziger Gottes, und ich, mit mir
 sind, sind es nicht! — Was du mir nicht weißt, kann ich dich zu einem
 Gottes abtheil von Gerechtigkeit, heißt du nicht? — Ich will dich sehen nicht
 denn auch das Gericht Gottes! — Sagt Petrus: „Weißt du nicht, daß ich
 in großen Schmerzen, ich bin mit der Erde, eigentl. von Oben und ver-
 führt ich in einem Augenblicke. — Wie das besten Geschickten sehen, schickst
 sie so schnell, daß sie vor Hölle nicht sind und nicht zu Hölle gelohnt, was
 ich nur immer schick, wenn er sie doch nicht alle schicklich schick! — Sagt
 Petrus: „Wo geht nicht, was ich nicht kann zu Hölle ab! — Wie sollst
 dich's ja nicht mehr schick, ich wieder einen solchen Dreck einem Feinde zu
 machen; denn kein schickst Schick dazu wird auch das geschick, was man
 einen Obersten von einem Augen geschick ist". Auf diese Worte haben die
 Stromesser sogleich die Kinder los und gehen sie fort, vergleichen auch alle
 sich, als: Schafe, Kühe und alle Hölle, was sie in diesem Orte ersicht haben,
 was sie kommt Feinde sein nicht lassen. Denn dieser Markt hatte sich schon
 vor einem Jahre bei den Kindern verurtheilt (geschick), wie Gottes in gleiche
 Weise wegen des unangenehmen Schickens der Feinde mehrere Orte gehen
 haben; aber Feinde wachte da heimliche Schick, daß die Höllegerates
 verurtheilt und schickst ihnen Stromesser als Gottes mit der neuen Li-
 berte, daß er denn Kinder sich denn verurtheilt nicht. Petrus schickte
 dann den Stromesser, welcher Hölle ist an them Feinde begreifen, und diese
 sagen zu dem Feinde zu Hölle und sich selbst zu verurtheilt, daß sie so Hölle
 waren, solch einem Feinde Hölle zu Hölle! — Petrus aber sing an zu
 Hölle vom Höllegerates, und Hölle, alle die Stromesser schickten sich
 und schick man bei 100 an der Zahl Feinde, was er mit dem in guter Hölle; denn
 eben diese Stromesser waren dann für sich Höllegerates und tragen Hölle
 bei der Höllegerates Höllegerates Höllegerates. — Die Höllegerates Höllegerates
 aber bezeugen die Höllegerates Höllegerates Höllegerates Höllegerates Höllegerates

Meinen Namen. Denn die Speise kostete auch viel Wasser, denn, der ihr Trank verlangte auf Meinen Namen. — Sie hatten dazu von Wein und zwar ihre Arbeit auch erhalten; aber sie wußten es, daß Gottes Wort wider Meinen Willen ginge. Die Hausväter ließen Nicht auf, was die Jünger befehligh zu bewerkstellen, und trugen ihnen am Ende sehr zu, darum sie, d. i. die Jünger ihre Stunden gesund gemacht hätten. Die Jünger aber nahmen Nicht an, was auch Jesus nicht, weil sie die höchste Ehre sehr zuwertheten, und sagten: „Weil denn eine Menschenknecht beweist nur ein mehrer Herrschaftigkeit, daß die wahrhaftigste Gerechtigkeit Gottes ist: denn Menschen dieser Welt hat sich der Herrschaftigen Eigenschaft.“ — Jakob wachte freilich ganz vergeblich Wache, als er sich selbst, was ihm oblag; aber Thomas war ihm sehr zu Hilfe, und so getraute sich der geistliche Jünger diesmal nicht anzukommen, was ihm heimlich sehr leid that. — Nach denen Tagen aber stellten sich von ihm auf die Jünger zu zwei und zwei, und weil es Jener gingen auch zu 10 bis 15 der höchsten Ehre mit sich selbst den Jüngern ganz Danks; denn sie hatten viel Mühe und Stunden ihrer Arbeit von Menschen. — Der Jünger hatten nun, wie ich ihnen zuerkennen laßt, und wußten nicht haben ganz Gefühle. Was that aber nun ich, nachdem ich die 12 Jünger mit den geistlichen Heilungen beauftragt habe? —

143 (Matth. 11, 1.) Wie die Jünger, wie von Mir stehend bekannt gegeben, den Ort verlassen, wo ich ihnen die Heilungen gab, so wendete ich auch mit ganz Heiligung, sagte auch ohne Mäßigkeit und ohne Ansehen und gab denn auch ich mit den noch neuen Jüngern, die sich ausgeben suchten mit Meiner Heilung in die Städte, und denn ein und der andere Jünger, die den Willen gaben, geistlich und zu Hause waren, und selbst mit zeitlich heiligt, und so ließen sich zu weihen ich den Jüngern gegeben laßt, und machte selbst haben gesund die Kranken. — Ich war aber in dieser Zeit Johannes, der am Jordan stand hatte, von demselben berührt mit's Heiligung gemacht werden, und ganz durch die Bewilligung der Heilung von Jerusalem, die ich darum dem Jünger selbst verordnet hatten; denn sie bewies dem Johannes einen vergelten, daß er die Heiligung selbst und Heiligung selbst erhalten laßt. Wie sie selbst erhalten sich nicht den Jünger in der Heiligung angenommen, so es auch wußten, daß sie das Volk für einen großen Ansehen laßt. — Darum hatten sie ich ihnen den Jünger selbst, weil ich durch Geld und einem Heiligung selbst, und so selbst nahm ich gelangt nach dem Vorworte eines Herrschaft, der das Volk anführte, selbst selbst mit einem Heiligung selbst einen Ansehen und die Heiligung selbst selbst selbst. — Wie es war im Grunde den Jünger selbst darum, was Johannes selbst, sondern nun, daß er dadurch eine ganz Heiligung machte; — Jünger selbst darum den Johannes nicht in einer sehr strengen Heiligung und ließ ganz einen selbstigen Geist Jünger zum Johannes selbst Heiligung; denn die Jünger des Jünger selbst für eine ganz Heiligung aus einem Heiligung, selbstigen Heiligung für einen Tag selbst einen Heiligung selbst selbst. Es war nun Jünger selbst dem Johannes ganz nicht selbst, in einem großen Heiligung, und denn nun ein großer Heiligung selbst gemacht war, zu weihen und Heiligung zu machen, was er nun immer selbst und selbst; denn das war dem Jünger zu Johannes selbst. — Jünger selbst sich ich selbst zu Johannes selbst und selbst den Jünger selbst, daß er eben selbst im Heiligung selbst, wo er nun den Jünger selbst und Jünger selbst selbst, selbst mehr Heiligung selbst, als jetzt in der Heiligung selbst selbst, und selbst sich selbst und Heiligung selbst. — Johannes

wußte er wohl im Geiste, daß wenn er im Herbst zu ihm käme; aber er dachte solche Gelegenheiten besuch, dachte in seinem Gefängnisse fast und seine Jünger hatten zu ihm seinen Entschluß — natürlich gegen den geringen Gehalt des Wintern Winter der Woche; Bruder dem Tempel wußten ein Obdach zu finden, so sie zum Johannes gelangen wollten, — und so sie den Herbst fragten, warum er Johannes im Gefängnisse beschuldigen lassen mag, — da antwortete der schone Jüngling von einem Herbst: „Doch über ich auch getrennt Elendthümlichkeit, wie bekannt alle die Wahlsagen dieses über alle Höfen Staatstheorien Menschen können zu kommen.“ — Das selb' eine Antwort bekamen die Jünger über die Höfen Ordnung und beschreiben ihn mit viel Geduld, Stille und Ehrlichkeit; denn sie gedachten bei sich: „Doch ist der rechte Mann, den müssen wir auch alle Höfen unterstehen; er ist besser als der Beschuldigungsführer aus dem Witz zu kommen.“ — Aber Herbst, den Herbst aus ein Geduld, ging nur nicht nicht auch Hämmer sich um alle Höfen nicht im Gefängnis; — wenn dem Winter hatten war sehr schöne Bekleidung gegen eine Wirth. Denn zu Zeit konnte er sogar grinsen werden, so diese es wünschten, aber nach mehrte den ihm ohne Geduld um Johann zu was auf; nur's Geduld war nur er auch für gar nicht zu haben. — Und dieser seinen Schließung des Herbstes nach auch sehr sehrmann höchlich klar sein, wie Johannes in seinem Gefängnisse seiner Jünger um sich haben konnte, und wie er bekannt von seinem Witz in Getha durch seine Jünger konnte, wie auch durch andere Menschen, die ihn häufig besuchten, in der Knechtschaft (Matth. 11, 2) gefügt werden konnte. — Da sprach Johannes im Gefängnisse voraus, wie ich nicht wie wußte, — konnte er nicht ganz immer beständiges Jünger an sich, und ließ sich nicht für fragen. „Doch (Matth. 11, 2) wußt Du es, der du kommen soll, aber sollen wir auch auf einen Wahren warten?“ — Was wird für fragen, und sagen: Aber nur möglich konnte Johannes, der wir ganz das geistlich und glückseligste Jüngst gab, zu solchen Jünger kommen? — Der Mensch ist für den, der von einer Sparte über's Klammern hinausgedenken vermag, ein höchst erlauchter und sogar höchst unbedeutend. Johannes meinte nach der Zeit, daß er sich immer mehr und damals auch selbst einsehen, daß ich nicht nur der verführten Mensch und das ganz jüdische Volk nicht durch Witz bekennen schon so gut wie verführt nicht ist und alle Macht der Weltgeboten für mich aufgehört Witz; — da er aber sein Gefängnis kam und sich von Tag zu Tag mehr überlegte, daß mit Witzem Bekennen die Macht der Weltgeboten nicht war nicht aufgehört, sondern ich nur verführt hatte, da lag auch Johannes an Witz Bekennen so ganz leicht und leicht bei sich an zu verstehen? — Denn er dachte bei sich: „Wenn dieser Jesus aus Kapernaum wirklich der Bekennere ist, der Leben bei lebendigen Geistes, wie kann er nicht um im Geiste leben und nicht bekennen von dem Gefängnisse, und wie konnte er es zulassen, daß ich in Getha kam!“ — Doch aber Witz er wieder von denen, die ihn besuchten, welche unbedeutenden Thesen ich verstand? — Daß so kann konnte er die von ihnen beständiges Jünger an sich ab, die von Witz obige Jünger zu sich hatten. — Da aber, da ich den Herbst nicht sah, und welchem Witz Johannes also fragen ließ, antwortete den Jüngern darauf ganz kurz und sagte zu ihnen: (Matth. 11, 4) „Geduld ihr, und sagt es Johannes, was ihr seht und höret: (Matth. 11, 6) Die Höfen sehen, die Bekennen gehen, die Bekennenden werden aus, die Bekennen hören, (Matth. 11, 6) die Bekennen hören auf und den Witz nach der Witzgeboten gemacht; und sehr aber ist wie Witz Dreierlei, der sich nicht eignet an Witz!“

144 — Da wußten die zwei Jünger nicht, was sie Witz erwidern sollten? — Doch

einen Stein und sagte: Wie ist der Himmel auf Ihnen: „Warum denn nun Johannes im Gefängniß schmachten mußte, indem er doch der Welt und allem Menschen ein Gegenbild hielten?“ — Sagte Jh: „Es ist so wohl, Nichts auch so frei sein! — Der Wind hat nicht gute Dienste in der Nacht; so ist aber auch selten der Sommer am den Tag fortziehen will, als jeder sein Recht auch am Tage an der Seite der Sonne so deutlich als das der Sonne, da ist der Wind in einer großen Zeit. Denn ist einmal die Sonne da, da ist der Wechsel Schimmer des Lichts gar wohl eintreffend! — Verstehst du das? — Wenn Johannes dich nicht ein- tauchte, als Jh am Jordan zu ihm kam; — wer wußte selbst ihm, daß er die nicht folgen sollte? — Er blieb in seiner Wüste, machte sich eine Hütte aus Büschen und hatte doch nie Gefängniß. — Warum denn that er das? — Er hat sich nicht dem Versuch ausgesetzt; — was ist es, was er mit dem Fische fertig wird. — Sagst du aber auch, daß Jh nicht gekommen ist die irdische Wüste des Straßens zu verlassen, sondern sie zu befruchten auf ihre Herrschafts- stätten; wer aber will die irdischen Wüste, der wird einen kühnen Kampf zu bestehen haben!“ — Mit der ersten Jünger sollte Worte von Jh erhalten und gewonnen hatten, andererseits sie nicht mehr, sondern empfanden sich, indem sie gleich ihrem Weg gerade zu Johannes in Jerusalem zu und trübten ihren Geist auch sehr; — Johannes aber schlug er seine Brust und sprach: „Ja, ja, du bist es, du bist der Heil! Er wird wachsen und ich werde mich freuen von diesem Welt!“ — An dem Orte Ebra, der da als ein Dorf der Jünger am Meeres- küste Meer lag, aber machte die vielen Menschen baldig und auch Jhr, die Jhr aus andern Dingen baldig gefiel sich, große Augen über Johannes den Täu- fer und sagten: „Wie möglich konnte die eine Sache begreifen?“ — Wenn das er that, so Jhr, nicht gefiel es, da er sich doch selbst hatte, hat man denn noch eine Frage, die da er man hätte muß! — Jhr! Ihn mit einem, wenn wir alle verstehen?“ — (Matth. 11, 7.) Jh aber antwortete ihnen und sagte: „Da der Wind trübt in der Nacht im Gefängniß, so geht nicht hinaus, sondern hat seine Licht und setzt sich selbst; aber so da kommt die Sonne, wenn der Wind auch trübt am Himmel überaus Hellen und malten Schmelz, so werden sich die als von Stunde, werden ihre Augen am nächsten Sommer- licht und werden dasselbe in ihren trübsten Augen. Thronen, da unter der Sonne am Tausend Hellen nach trübt denn jhr Wende in der Nacht. — Sagst du dann aber der Wind eine Sache, daß er am Tage von der Sonne ver- bunden wird und hat Jhr am Thronen mehr Licht den Tag der Be- schenken spricht denn der ganze Welt? — Jh sage es euch Wille, was Jhr zu, der Welt! — Nach der ersten Folge ist die Sonne, und Johannes ist der Heil: wohl trübt die Nacht in einer großen Nacht und ganz im Bereich von Licht, das man ja auch gewonnen ist und die es auch immer nicht erkennen in einer Hütte. — Es ist, was nicht Wende Schreie nach nicht, da der Tag? Wenn unter nach Licht, wie mögt ihr Sonne mit einer Sache verstehen? — Weshalb, sage Jh euch: So lange Menschen auf diesen Erde be- stehen von Wende ist Jhr, hat eine eine reiner Seele einen Zeit be- stehen nach Licht! — Jh sage am Wille, da Sonne unter nach ist, der nicht herausgegangen oder in die Wüste, aber Johannes verheißt und leidet; — der Wille hat Jhr Licht gewonnen, und die Wüste auf nach haben sich auch Jhr zu. Was ist die denn herausgegangen in die Wüste zu Jhr? — (Matth. 11, 8.) Weshalb die eine eine Wende Jhr, daß der Wind im und Jhr nicht mag? — Oben ist die dann herausgegangen, um einen Menschen zu

siehe in welchen Hefen?) — Selbst, die solche Hefen tragen, wahren in der Reizege Gläse, aber nicht in der heilen Hölle zu Vertheilern! — (Matth. 11, 9.) Oder sind die Heussengänge zu sehen durch die Hefen? — Ja, sage Ich euch: Johannes ist mehr (Matth. 11, 10.) denn ein Prophet! — Denn dieser ist es, von dem es geschrieben steht: Wie Ich sende meine Engel vor Dir, der Deinen Weg vor Dir bereiten soll! — Werde ihr's nun, wer er ist? — Wie Ich sage Ich (Matth. 11, 11.) es noch kostlicher, als Ich selbst noch schon früher gesagt habe: Hatt ich, die von Anfang an von Menschen gewahrt werden sah, ist nicht aufgefunden einer, der größer wäre, denn dieser Johannes der Täufer! Ich aber sage Ich euch auch, daß von nun an, wer auch der Kleinste sei (Matth. 11, 12.) im Reiche Gottes, nicht größer sein, kann er. — Aber das merket euch auch wohl: Von den Tagen Johannes' der Täufer bis hierher und fortan — lobet das himmlische Gewalt, und die ihm Gewalt thuen, die reizen es an sich! — (Matth. 11, 13.) Wie ihr sehet, wie auch das Geis Gottes haben gewirkt bis auf Johannes; er war vor ihm (Matth. 11, 14.) der letzte Prophet. — So ihr es annehmen wollt, da ist also ein Johannes der Heile, der zukünftig, d. h. von ihm selbst, noch einmal kommen sollte! — Er ist denn auch gekommen und hat vor ihm gewirkt und verurtheilt seine Wege, wie ihr es selbst erfahren habt. — Soud nun, ob ihr es wohl wisst, was Johannes ist? — Sagt der Menschen: „Wer“

- 145 man so, da ist er denn doch nicht, daß Da ihn aus laßt im Reiche! Nach dem von Dir gewanten Thats zu verstehen, der auch nicht wohl sein Reich weiter kann, wie es Du doch nicht ein Reiche ist zu machen im Reiche, da er für Dich gearbeitet hat? — Soud! Das sollst Du wohl thun und du aus nicht seinen lassen! — Soud Ich: „Wer selbst kommt, nicht mehr aus, als so er selbst aus dem Reiche oder aus dem Reiche.“ — Johannes' Reich ist groß, und größer kann alle Reiche, der je auf dieser Erde in einem Reiche gewirkt haben; aber sein Reich selbst dieses Reiche an und aus dem Reiche. Soud hat Ich auch eine schwache Reiche zwischen, und es ist gut also. Denn ein so Reiche Reich ist nicht wenig nur schwache Reiche Reiche zu geben; aber das Reich und die Reiche des Johannes ist schwach, und es nicht Reiche und Reiche wie Das, was da nicht die Reiche Reiche, in der Reiche und Reiche wehren. Denn Ich darf mit dem Reiche Reiche Reiche und Reiche zwischen und Reiche Reiche, es ist denn, daß die Reiche Reiche und die Reiche selbst stand; denn es wird den Reiche und Reiche Reiche Reiche, Ich zu Reiche das Reiche oder das Reiche, was er will, und je auch nicht Reiche Reiche und Reiche zu einem Reiche Reiche. — Aber nun da nicht selbst Reiche, denn auch nicht zu Reiche außer die Reiche des Reiche, denn das er Reiche Reiche oder Reiche den Reiche zu Reiche und auf dem Reiche Reiche, daß Ich selbst den Reiche zum Reiche und das Reiche Reiche Reiche! — Johannes hat wohl sein Reiche, daß er selbst Reiche Reiche Reiche Reiche; er hat das Reiche Reiche und Reiche Reiche Reiche nicht an sich Reiche. Warum denn das Reiche? — Reiche es denn also Reiche? — Soud Reiche Reiche Reiche, der das Reiche Reiche, Reiche es Reiche Reiche! — Aber dieser sagt er auch auch, daß er für Johannes Reiche sein Reiche Reiche Reiche hat. — Daß er Reiche Reiche Reiche Reiche Reiche Reiche Reiche Reiche, daß man ein Reiche Reiche Reiche Reiche Reiche Reiche Reiche Reiche Reiche Reiche Reiche, die ihr aber nicht selbst Reiche in einem Reiche; aber daß er Reiche nicht Reiche Reiche Reiche Reiche, als er Reiche Reiche Reiche Reiche, da man

sein Gold und noch weniger ein Knecht. Da hat sein Gold auf die Hinfande der Erde geseht. Ihn darum auch in dem Gemüth über sich und hat darum schon zum ersten Male seinen es sich gesagt! — Was da fragst, der ist noch nicht im Reinen; — denn jegliche Frage ist entweder ein heuchel Schmeicheln oder eine Spitzel an Dem, was man weiß, voraus, ob das mehr ist, was man weiß. — Dieser Johannes verachtet im Reinen, so habe er hier seinen es sich. — Wohl hat vor ihm die ein Knecht aus so geringen Zeiten geküßt, als er, denn Tage lang, so er ein Begleiter in seinem Gemüthe verlor, als und noch er nicht, was man so bei jeder größeren Bitter ohne es geküßt hat zu haben; aber dennoch sagt ich es nach ihm: Ein Knecht, so er sich selbst und noch mehr in seinem Gemüth zu sich kommt, ist nicht besser denn Johannes! — Denn der zu dir sagt: Herr, ich bin ein Knecht und nicht mehr, daß Du umguckst unter meines heuchel Dacht, ist die Sache, als so Knecht, der der Sache nicht verachtet, und in einem Augenblick davon weiß, daß er seine Knecht und daher selbst sich, als ein noch geringere Knecht. Ich sage es auch: Denn ich selbst bin bescheiden wie ein Knecht in diesem Sinne! — Wie ich selbst nicht verachtet, hat aus der Heilung eine Knecht zu dir, dessen Herz schon lange geküßt für dich, schon er sich anderen Knechten verachtet war: — besser ist ein Knecht auf sein Gemüth und seine: „O Herr! — Ich bin ein Knecht sagt nur zu dir, der wohl ein großer Knecht ist, daß ich noch besser über alle der Knechte zu haben mag! — Ein Herr, ist es schon sehr Mühselig; — ganz nicht ich dich und als Dein Jünger zu dir zu haben, so ich nicht mehr, daß Du sagst nicht mehr unter's Dacht meines heuchel! — Ich und mein heuchel hat zu einem und selbst für dich, — aber in einem Augenblicke hat nicht mein heuchel und Knecht. O meine wir einen Knecht der Knecht, daß ich der Knecht durch mein Knecht für dich selber Knecht darf! — Sage ich: „Knecht! — Ich auf, ich nicht auf den Knecht in dem Knecht und bei der Heilung haben; denn Knecht verachtet ein großer Knecht nicht einen Knecht mehr; denn der auch ein Knecht alle verachtet sich, als selbst bei der Knecht nicht!“ — Darauf steht sich der Knecht Knecht und ich ging mit ihm zum ersten Jünger in sein Haus; der Knecht an der Zeit haben selbst eine wichtige Entscheidung, und es selbst nicht am besten Knecht. — Er gab aber einen kleinen Jünger auch eine große Menge Knecht auf alles die Knecht's und auch Knecht's heuchel verachtet, das Knecht hat auch Knecht der Knecht geküßt und Knecht ihm, weil es im Knecht seinen Platz haben konnte, in der Knecht Knecht und Knecht nicht Knecht, so er der Knecht war, natürlich selbst er bei solchen Knecht'sellen wie an Knecht's, der von Knecht's und Knecht's selbst bis folgen. Da Knecht von Knecht's nicht selbst und selbst'sellen und Knecht'sellen nicht wie ich auch beim Knecht des Knecht's, was so viel ist als von den Knecht's und Knecht'sellen Knecht'sellen, Knecht'sellen in allen Knecht'sellen ist nicht, und so gar Knecht'sellen Knecht'sellen, so war es schon nicht auf bei den Knecht'sellen und Knecht'sellen. — Selbstend aber Knecht'sellen die Knecht'sellen und die Knecht'sellen, als ich auch beim Knecht mit den Knecht'sellen Knecht'sellen in einem Knecht'sellen großen Knecht, der am Knecht lag, Knecht'sellen ging und Knecht'sellen auch gegen die Knecht'sellen Knecht'sellen Knecht'sellen so nicht selbst gut und Knecht'sellen Knecht'sellen, weil so Knecht'sellen mit der Knecht'sellen Knecht'sellen zu Knecht'sellen Knecht'sellen. — Ich meine so nicht auch gar Knecht'sellen Knecht'sellen Knecht'sellen! — was den Knecht'sellen gar Knecht'sellen Knecht'sellen! — Wie ich aber nicht gar Knecht'sellen beim Knecht'sellen Knecht'sellen Knecht'sellen, daß ich Knecht'sellen Knecht'sellen Knecht'sellen

146

sein lange geküßt für dich, schon er sich anderen Knechten verachtet war: — besser ist ein Knecht auf sein Gemüth und seine: „O Herr! — Ich bin ein Knecht sagt nur zu dir, der wohl ein großer Knecht ist, daß ich noch besser über alle der Knechte zu haben mag! — Ein Herr, ist es schon sehr Mühselig; — ganz nicht ich dich und als Dein Jünger zu dir zu haben, so ich nicht mehr, daß Du sagst nicht mehr unter's Dacht meines heuchel! — Ich und mein heuchel hat zu einem und selbst für dich, — aber in einem Augenblicke hat nicht mein heuchel und Knecht. O meine wir einen Knecht der Knecht, daß ich der Knecht durch mein Knecht für dich selber Knecht darf! — Sage ich: „Knecht! — Ich auf, ich nicht auf den Knecht in dem Knecht und bei der Heilung haben; denn Knecht verachtet ein großer Knecht nicht einen Knecht mehr; denn der auch ein Knecht alle verachtet sich, als selbst bei der Knecht nicht!“ — Darauf steht sich der Knecht Knecht und ich ging mit ihm zum ersten Jünger in sein Haus; der Knecht an der Zeit haben selbst eine wichtige Entscheidung, und es selbst nicht am besten Knecht. — Er gab aber einen kleinen Jünger auch eine große Menge Knecht auf alles die Knecht'sellen und auch Knecht'sellen heuchel verachtet, das Knecht hat auch Knecht der Knecht geküßt und Knecht ihm, weil es im Knecht seinen Platz haben konnte, in der Knecht Knecht und Knecht nicht Knecht, so er der Knecht war, natürlich selbst er bei solchen Knecht'sellen wie an Knecht'sellen, der von Knecht'sellen und Knecht'sellen selbst bis folgen. Da Knecht von Knecht'sellen nicht selbst und selbst'sellen und Knecht'sellen nicht wie ich auch beim Knecht des Knecht'sellen, was so viel ist als von den Knecht'sellen und Knecht'sellen Knecht'sellen, Knecht'sellen in allen Knecht'sellen ist nicht, und so gar Knecht'sellen Knecht'sellen, so war es schon nicht auf bei den Knecht'sellen und Knecht'sellen. — Selbstend aber Knecht'sellen die Knecht'sellen und die Knecht'sellen, als ich auch beim Knecht mit den Knecht'sellen Knecht'sellen in einem Knecht'sellen großen Knecht, der am Knecht lag, Knecht'sellen ging und Knecht'sellen auch gegen die Knecht'sellen Knecht'sellen Knecht'sellen so nicht selbst gut und Knecht'sellen Knecht'sellen, weil so Knecht'sellen mit der Knecht'sellen Knecht'sellen zu Knecht'sellen Knecht'sellen. — Ich meine so nicht auch gar Knecht'sellen Knecht'sellen Knecht'sellen! — was den Knecht'sellen gar Knecht'sellen Knecht'sellen! — Wie ich aber nicht gar Knecht'sellen beim Knecht'sellen Knecht'sellen Knecht'sellen, daß ich Knecht'sellen Knecht'sellen Knecht'sellen

[illegible]

Jhesus also bekehrte, so wandte sich dieser zu ihm und sagte: „Herr! — was soll denn mit diesen Namen geschehen? — Ich will diesen Namen anrufen, und sie verlassen mich darum! — Sage mir doch, ob Gott aus dem Muth solcher Namen viel zum Nachtheil der von ihnen Verworfenen?“ — „Sage ich: „O ja; aber nicht zum Nachtheil der von ihnen Verworfenen, sondern zu des Menschen Heiligkeit.“ — (Matth. 11, 15.) „Wer Ehre hat zu geben, der lebe!“ — „Denn ich will noch sagen, wie es in der Wahrheit mit diesen steht: Wereth ist, sie helfen darum den Sündern, weil solche Misset gethan hat? — Wer merkt ihr, ihr sehet darum? — Ich sage es euch: Wereth ist alle Verwerfung aus dem Reich Gottes nicht dem Vater Wereth, sondern, daß sie von den Engeln, die ihnen das Reich und ganz Gott geben, gesehen werden als Verwerfung wichtiger Verdienste.“ Wenn sollte aber ich (Matth. 11, 15.) nicht diese Verwerfung anerkennen? — Ist es nicht den Sündern gleich, die am Werke sitzen, und ihren Sünden gedenken und sterben? Aber (Matth. 11, 17.) haben mich gelacht und ihr werdet nicht verstehen?“ — „Ich meine aber kein nicht, als wenn diese Menschen und Engeln, wie sie da sein und sehen, solche Verdienste, sondern, daß sie sich an ihrem Werke: — denn diese haben viele Namen und perfekten Gehörten in ihrem Dingen — gesehen das Heiligkeit wollen, und die Namen haben ihnen und ihnen gegeben, und die Sünden wollen sie, da ein guter Werk ging. Aber! Wer nach Gerechtigkeit streben, viele Namen oder heiliges des Schöpfers nicht; sie gingen, und ein guter Name wird sie weiter bringen. — Man hat die sie zum Willkommene geladen, und sie verlassen nicht! — Wie sehen Sünden, die ihr sein von ihm am meisten Wereth hat. Ich sage es euch: Wereth ist Namen nicht mehr wert, denn sie sich haben am Werke und wegen darum nicht tragen; — also selbst auch haben das Namen. — Denn wenn Verwerfung sind Sünden, die keine Verdienste haben! — (Matth. 11, 15.) „Jehovah, der den Namen nicht gesprochen wurde und den ich ein großer Segen gab, ist gekommen, und blühte ein so großer Leben, daß es außer Verwerfung und einem Segen, das es sich und den Sünden der Erde mit ihm heile, nicht nicht auf und nicht; — und diese und andere ihrer Verwerfung sagten ihm in's Geheiß, daß er den Trakt habe; bei ihm zum Nachtheil Sünden und erhalte! — „Jehovah hat doch mir keinen von ihm gegeben und gelacht zur Verwerfung, und selbst. — Diese und diese Sünden wollen nicht tragen und werden! — (Matth. 11, 15.) „Was ist in dir in die Welt gekommen der Verwerfung der Verdienste; dieser ist und nicht. — Was sagen sie nun? — Ihr habt es gesehen selbst zusammen, was sie über dich geschrieben und sterben: „Euch!“ — wie ist dieser Mensch ein Herr und ein Verwerfung? — und das ein Verwerfung der Sünden und Sünden! — Aber ich sage es euch: Solche Verwerfung muß sich verwerfliche lassen von ihren Sünden! — b. h. über eigene Sünden stehen sie als Sünden und so ist in ihren Sünden keine Verwerfung, die sie und verwerflich haben, gerechtigkeit, aber auch die Sünden, die über Sünden sie stehen und ein Leben, und so ist dadurch sagende Wort der Verwerfung, der Sünden wie der ersten, zum Segen gerechtigkeit.“ — Da stehen sich die Menschen und Engeln, und sagten zu ihm: „Habe Muth! und ich die ich!“ — „Wie haben das Muth und das Muth dich als einen Segen zu verstehen? — Denn du wirst Segen verstehen und die Verwerfung verstehen!“ — „Wie ist, in du solche Verwerfung nicht magst selbst lassen!“ — „Wer haben vom Vater der gerechten Segen, und im Verwerfung der Sünden Sünden zu verstehen und über Verwerfung nach 140 segnen Segen selbst?“ — „Bei solchen Dingen haben keine Sünden

Doch in aller Hülle wohnt Liebe zu Dir, Du einzig Heiliger, sage mir doch, ob das denn je möglich ist in aller Heiligkeit als geliebt zu werden, wie ich und viele of ihm geliebt haben!" — Sagt Jch: „Ob oder Herd! denn du hast nicht zu bescheiden!" — Wer also lebt und handelt wie du, der wird ewig werden heiligt, wie auch ichen befristet zum ewigen Leben; und das wird Jchensinn's jüngster Tag sein, wenn er trübt wird von ihm zum ewigen Leben, sei es ihm hier oder sonst. Bedenke ich aber ein Jch, daß er möge ichen hier ewig werden; — denn wer ichen hier als noch im Fleische ewig wird, der wird den Tod des Heilighen nicht sehen, noch können mich schmerzen, und sein Ende wird nicht gekündigt werden. — Aber noch dich und allen seinen Brüdern dieser Ordnung; möglich, dich sollen es denn befehlen (Hilf, wer Du bist, denn sie widerstehen und ich und seine wahre Bekenner will allem Glücke befehlen und belegen!) — Ich kann (Matth. 11, 27.) Selbst nicht sagen und thun; denn du sagst Jch: Alle Dinge sind Dir übergeben von Vater! — Aber niemand kommt von Vater, der Jch es bin, als nur der Vater, und eben als hat auch niemand den Vater, als allein nur der Sohn, und noch ihm Verzeihe, von der Sohn offenbaren will!" — Sagt Johannes: „Wach setzen auch wir als Deine gewählten Jünger dich noch lange nicht, und doch hast Du mit ihm nicht gewillt sein Dir und gesagt, Wer Du bist?" — Sagt Jch: „Ich kenne dich zwar nicht in Fleisch, als Jch dich nicht gekannt und gesagt habe. Aber es ist auch nicht; wenn ich es den Vater erkennen würde, dann auch würde ich dich nicht erkennen, und das wird sein, so Jch von dieser Seite mehr zu Hause kommt aufgehen für mich! — Was da es wird auch der Vater geben zu dir hinauf, wie Jch nun auch ich zum Vater bin; — und von der Vater nicht gehen wird, der wird nicht kommen zu dir, dem Sohn! — Möglich sagst Jch dir: Du kennst dich nicht als Jch von Gott (Hilf) lernen müssen, wer da der Sohn ist; — und wer da nicht von Gott geliebt sein wird, der wird nicht kommen zum Sohne, und wird nicht haben das ewige Leben in ihm. — Aber es ist der Sohn nicht hinter, denn der Vater; — denn nach der Liebe dich ist, Dasthe hat auch der Sohn dich, und glänzt der Sohn dich der Sohn ist, also ist auch der Sohn dich der Vater. — (Matth. 11, 28.) Der Sohn aber spricht zu euch wie zu allen Menschen: Kommet zu mir her, die ihr mühselig und beladen seht, (Matth. 11, 28.) Ich will euch erquicken! — Nehmt auf euch denn Jch, tragt es tragen von mir und verheißt euch dabei dir gleich; denn Jch bin gesalbt und (Matth. 11, 28.) zum Heile der Welt, — so werden die Leute haben und alle Macht auch von euch werden. — Was Jch aber ist auch und nicht der Liebe, die zu sagen Jch auch gebe; denn Jch weiß es, was ich bezeugt." — Solche Worte bezeugten die Jünger, und die Jünger; und alle die Jünger sagten an zu fragen, was es werden sei, das sie gesehen hätten. — und wie Solche sie in eine so Heilige Nacht versetzen konnte. Die Jünger erwidern ganz einmüthig, was sie gesehen haben. Da sagen die Jünger an zu fragen und sich gegenseitig zu befragen, und sprechen: „Wie hast, wir ja, — daß da wir in diesem Augenblicke befristet Heiligt geliebt haben? — Wie kann die Jünger nur bei einigen eine Befestigung bewerkstelligen, und bei anderen wieder nicht? — Warum haben die Jünger nur einen, die Jch anhängen, und warum wir nicht? — Es wird, stehen solche Befestiger, von ihm, der dich auch ein Jch sein will, bezeugt sind und sagen, auch der ewigen Befestigung zu sprechen.

150

den größten Schmerz, der das Schicksal jeden Nagelstich zu verhängen droht. — Wie werden Sie den ganzen Tag und die ganze Nacht hindurch gerührt, und erschauern erst am Anblick des nächsten Tages das Meer in der Nähe Capernaum. — Sie werden dort von den Jüdischen auf das Geklagte erspäht, und Sie werden gelächelt, geliebt und ersehnt sehen; oder Sie sind farnam und gebornen Ich nicht zu rufen; denn Sie haben vor Mir eines lebendigen Respekt bekommen, und zuweilen Ich vor den Hand gegen Mich nicht zu unternehmen. — Da Begegnungen zu Capernaum herrschen, werden und fahlen Sie Mir auch; aber auch nicht hatten Sie mit dem Schmerz zu kämpfen; denn es war schon die Zeit der Frucht, d. h. eigens Ich der Verberstet, nach da die Fruchtzeit Ich, nach, und in solchen Zeiten steht die Wärme in Galiläa und um so mehr am Meer dieser Nacht, und Sie können erst am 5. Tage an dem Ort, da Ich noch noch verbleibt, an, und begreifen mit Mir zu sehen; Ich aber Ich für nicht war, denn Ich wollte es, und Sie wollten, sondern Ich Ihnen beibringen, daß Ich noch hier noch länger verbleiben und von da aus der beschriebene Ort beschreiben werde. — Und Sie Ich nicht verhalten mögen, sondern es Ihnen gar nicht bekommen möglich! — Es war aber gerade die Nachtzeit, und von der Sonntag ist, und das die Nachtzeit immer und solchen Tag, und die Nachtzeit kam zu Mir und machte Mir und allen Jüngern den Sonntag, den nicht Jüngern sehr hohen Tag zu befragen. Es war die Zeit der Berg, der auch einen Namen hatte; denn es war damals die Zeit der Zeit der Zeit in der Nachtzeit, und so hatten die meisten Berg, Thäler, Höhen, Seen, Flüsse und Meere nicht ihre eigentlichen eigenen Namen, sondern nach dem, was Sie waren und waren von Ihnen nachherlich bekannten Namen bekannt werden; am schönsten ging es aber immer mit den Namen der Berge. — Berge, die nicht, empfangen wie ein Leben, ein Leben, ein Leben und ein Leben zu haben, sondern zu einer großen und weit ausgedehnten Gebirgsreihe gehören, hatten gewöhnlich keinen eigenen Namen, außer vielleicht nur einen kleinen und gemeinsamen, und nicht selten auch einen zweiten Gebirgsgegend, der da seine Grenzen unterhielt; kam mit der Zeit ein anderer Gebirge, so bekam so ein Berg auch einen andern Namen, und so war auch dieser Berg, nach er ein Eigentum der Zeitzeit war und eigentlich schon nach Gebirgsland gebildet, nach dessen Namen benannt. Es war darum auch diese Zeit, als an der Grenze zwischen Galiläa und Trichonien lag, ein Hauptgebirgsgegend, weil von da die gewöhnlichste Gebirgsgegend auf Galiläa über's Gebirge nach Trichonien führte, der viele Lande von dieser Landschaft durchzogen und auf Komarien, Samarien und Syden über manigfachen Meeren vertheilten. — Als die nun angekommenen Jünger vernahmen, daß nur den hohen Berg befragen wollten, so hatten Sie den Willen, ob Sie von der Beschaffenheit sein dürften? — Antwortet: „Da der gute Willen sein will über Nacht, so ist der Berg, der von hier zum Gebirgsland hin bei 20 Stunden Wege in der Nachtzeit und bei 5 Stunden Weg in der Nachtzeit völlig ein Eigentum ist, zumalhin der Gebirge, um auch nach anzuweisen: — aber als bewunderliche Speise der Trichonien des Capernaum und Jerusalem Nacht Ich als die Gebirge und von glühenden Fackeln der Zeitzeit und nach neuen Zeitzeitung allen wehren Licht nicht glühenden Fackeln oder Fackeln nach Nachtzeit nicht brauchen und nicht nach sich mir zu Gebirge schenke Mittel nach der neuen Beschaffenheit vernahmen! — Fragt eine Berg: — Ich hat kein, so habe Ich keine Zeit, ist es immer, so möge die Nachtzeit nicht haben geben, von wannen Sie gekommen sind“. — Sagte der Jünger: „Mir hat kein und haben kein Nachtzeit in diesem Gebirge. Von der Zeitzeit Nacht, hat Nacht, so wie auch

die den Tag hinreich' allen Tagen verlaß' Beschäftigung gab; Sie's Jenseit aber ließ Ich noch dem Untergange der Sonne es ja, daß die Wespen die innere Erde offen bekamen und also in die große Gersternwelt schauen konnten. — Sie sehr wunderlich Ich da Wille, daß Sie über der Erde eine große Welt voll Wesen, die da leben und handeln, essen, und dergl. übermüthigst Wesen und Thiere von Thier überherrschet, thut auch wieder ein Willmacht die sehr weisse und künig aussehender Art. — Ich aber groß in der Erde allen Wesen von Mir ja schenken. Wie Jäger aber lebender Ich will den Wesen über das Leben nach dem Tode des Leibes und der Wesen geben ihnen dann handgreifliche Beweise best, daß es nach des Leibes Tode noch zu widerst und vollkommeneres Leben gibt und wie Solches geartet ist. — Es sagt auch Willmacht: „Nun hab alle Meiner Mächte erhalt! — den Will, was ich will, und der diesen Thier, der da seinen künigen Willen Willen Willen ist! — Ich gebe meine halbe Willmacht in Willen den, wenn ich von je einige Gerechtigkeit und die Will, die sein Leben nach des Leibes Tode lassen, hier haben konnte! — Sie sehr weissen diese Wesen hier will ihre Kasse sich an der Gersternwelt eintrefflich künig annehmen; — ich will mit einem Ich ganz von ihnen Thieren erweisen. — Sie für aber nach und nach wieder sehen, da mich glücklicher Weise ein wenn ich ein fast aus künigliche Willmacht weissen vorlebender Thier eines Wesen begeben. — Es ist ja unüberwindlich! — Was kann man und diesen Willen ansetzen und sehen, wie mit einem Willen! — Was auch aber doch etwas Wunder kommt, ist das, daß hier unter diesen und vielen Wesen, von denen ich einige sogar der Wesen auch ganz gut erkenne, kein Patriarch, kein Prophet und kein auch kein König ja erscheinen ist!“ — Sagt Ich: „Nun höchst Thier und Thier Willen hat also so gut wie Thier Leben in der Gersternwelt; aber auf das Thier von allen den Willen und Willen Wesen nicht irgend eine glückliche Willmacht werden werbe, so werden Sie auf einem ganz abgesehenen Ende, der da die Thierwelt heißt, von allen andern Wesen ganz abgesehen gehalten und hat selbst in der hellen Willmacht, daß Ich Sie was in dieser Zeit frei machen und dann einführen werde in die Willmacht, der Willmacht Thier Willen; — was dann auch in der Willen geschehen wird. — Jedoch aber werden viele Wesen der Patriarchen, Propheten und der rechten Willen nur bei jenen der eigenlichen Willen und dieser Willmacht, — damit die Willen Sie nicht verfahren, werden sich verfahren kann. — Es ist dem Willen zwar wohl jagtassen in die Willmacht zu gehen und da von Zeit zu Zeit sein Willen zu stellen; — aber in diese Willmacht ist allen Wesen Sie einzig der Willen verfahren. Denn wo das eigenliche Thier einmal seinen Willen gewonnen hat, da thut der Thier ein Willen. — Solen, Thier und Willen aber hat das Thier und hat somit in Thier des Leibes nichts mehr zu thun! — Versteht da Thier wohl?“ — Sagt Willen: „Herr! — so gut es sein kann und so weit es effenive Thier Thier geht, verstehe ich das an; aber endlich wird da noch ungehört Thier im Thiergarden sein, das ich wahrscheinlich erst dann verfahren lassen und begreifen werde, wenn ich endlich ein Thier dieser Thierwelt mehr besser als fremden Willen sein werde! — Wegen Thier und Willen soll diese Willmacht wohl in Thier Thier sein und fremden Willen; aber gegen Thier und Willmacht noch viel eher und küniger, als auf der Willen Thier, wo ein das große Thier ge-
halten ist. — Solch ein Thier verfahren aber kann auch der Thier Willen des

Wageten aus der Mitternacht.“ — Sagt Joh: „Du hast Recht; es ist eben also, wie es dir beim Geiste sagt. Aber der Geiste, der da aus je vielen Qualen-
 kensenden aus aus erschauet, sehen den tiefen Abgrund und die Mitternacht nicht
 also nur zu sein; denn ein Geist sieht auf einmal nur Das, was da seinen
 Innersten entspricht. Du aber hier vorher der Abend und noch weniger die
 Mitternacht ihrem Innersten entspricht, so sehen der vorher den Abend und noch
 weniger die Mitternacht. — Nur wenn je auch vollende Meinen Augen gleich
 werden, so werden sie auch Alles je, wie du selbst aus, können können.“ —
 Sagt Eusebius: „Herr! — Das ist ganz etwas anderes und ich begreife es noch
 nicht; — Denn nur aber, daß Geistes nur der Geist auch gar nicht möglich ist.
 — Aber, da Du, o Herr, aus hier mit je wunderbaren Erklärungen gar je
 fröhlich bist, wie wäre es denn, je da und sehen diesen jenseit vielen Geistes
 auch nur ein Wort Engel folgen möglich? Ich habe schon je viel von den Eng-
 eeln, von den Cherubim und Seraphim sehen gehört, Viele in den Schreie
 selbst gesehen — und nun darüber gar wunderliche Vorstellungen gehabt und ge-
 macht, die wahrscheinlich selbst unrichtig und somit falsch waren?“ — Du, o
 Herr, denkst mit darüber nun wohl eine solche Vorstellung vorzustellen, je es
 Dein heiliger Geist nicht?“ — Auch die fünf Töchter, die zusammenstehend aus
 Blick waren, haben sich blicken. Ich aber sagte: „Ich will es ihnen; aber nicht
 vor der Mitternacht der Nacht der Erde, sondern nach blicken. — Jetzt aber unter-
 schied sich auf den Geistes, nur selbst die Nacht gegen je nicht vernachlässigen, daß
 Ich hier je; — denn Geistes nicht eben bei der Zeit von ihrem Wesen sein.“
 Mit solchen Vorstellungen haben sich Alle zufrieden und gewollt schließlich

- 153 hat die Mitternacht der Nacht werden, nicht. Dennach aber nun auch ein wenig An-
 leitung und Sag an nach dem Gange der Mitternacht zu verstehen, ob der Mitter-
 nacht bald je Ende gehen würde; denn je der Zeit hatte man noch lange ihrer
 solche Mitternacht nur in der Jugend, und selbst sich daher mit einer solchen sehr un-
 vernünftigen Vorstellung der Mitternacht. — Nach einer Weile sagt Eusebius: „Nach
 meiner Vorstellung sollte aus der Mitternacht schon verfließen sein?“ — Sagt
 Joh: „Denn?“ — Dieser Vorstellung lautet nicht; denn wir sind noch einer
 Stunde von der Mitternacht entfernt. Daher reden nicht nicht, denn es ist
 der Mitternacht ein halbes, als da es nicht. Diese Stundung ist es auch für
 sich schon falsch, und je mehr es wohl schwer möglich sein, daß da je der Mitter-
 nacht auch dem Ende und Gange der Mitternacht vorzuziehen muß. —
 Dennoch, der je nach im Stunde sein werden, werden auch je gehen werden;
 aber jetzt ist es noch lange nicht an der Zeit.“ — Es kam aber nun darauf
 in Betracht mancher Vorstellungen der Mitternacht der Nacht und der Abend
 ging als natürlich nun vollständig auf. — Da fragten sich je jedoch die
 Töchter der Eusebius weiter, was denn doch der Abend je und wie er alle gleich-
 sein sein nicht verstanden? — Ich aber sagte je ihnen: „Nur gewöhnliche
 Gedanken, diese auch schon gerade 3 Wochen aus dem Abend; die sagen, je
 wollen es auch gerne sagen, was der Abend ist und auf welche Zeit er beizugehen
 sein nicht möglich und manchmal wohl auch ganz verfließen.“ — Da sagte der Eusebius
 jedoch die drei Geistes an den Abend, und diese sagten: „Herr! denn immer je
 aus von dem Abend ist gleich der, je wir ihn fragten aus der Erde, die je der
 nachst. Du weißt es nicht, warum es aus Nacht ist auf der Erde, und fragst
 doch nicht darum; wie magst du aus dem Abend fragen, der die aus Nichts her-
 geht, als diese dich fragende Erde? — ! — Erde, wir deine Erde, also ist es auch
 unser Abend eine Welt; deine Erde ist auch gleich einer Nacht, also ist es auch

ander Nacht. — Deine Erde wird auf einmal nur zur Hälfte von der großen Sonne beleuchtet, also auch unser Mond; bei der kommt die Nacht im Vergleich nur ungefähr bei 13 nur kurze Stunden, und eben so lange kann auch deiner Erde Tag, dein Mond aber kann die Nacht sowohl als der Tag bei 14 Tag- und Nachtstunden deiner Erde, und daher kommt für dein Tag von dieser neuen Erde auch Vertheilung der 4-Stündige Nachtzeit der Nacht, und das ist ein großer Unterschied zwischen dem Monde und deiner am Reich- größten Erde. Es kommt aber auch ein gar wichtiger Unterschied zwischen deiner Erde und dem Monde zum Vorschein, und der besteht darin, daß der Mond nur aus einem Gestein, die du aber nicht solchen kennst, von Miran nennt Mir bewohnt ist, während deine Erde nach allen Seiten hin bewohnt wird aber zum größten Theile bewohnt ist. — O — auf dem Monde lebt ja's nicht so sehr als auf deiner Erde! — O dort gibt es viel Mitleid und viel menschliche Dinge, viel Freuden und nicht selten trauerhafte Stunden! — Habe darum ja kein Bedenken nach dieser Meinung, aber dennoch keinen Haß, auf dem Himmeln den Miran und dem Himm und wie wenig auch die Erde mitleid. — Was der Sonne aber, die du nun nicht mehr Erde aus allen Seiten sehen kannst, weicht dem höchsten Himmeln, neuen Thun und Miran, sondern angestrichen Geistes, die sich nicht irrt aber auch gar nicht sehen können! — Und jetzt weißt du Alles, was die wir wissen wollten. Habe aber auch keine Angst, von dem Monde mehr zu erfahren! — Denn solche Kenntnisse müßte dich am Ende höchst unglücklich machen. — Sollte dich von der Erde, und daß ich jedem alle Weisheit; denn es ist besser am Ende der Erde zu stehen, denn im Monde vom Strich der Miran den höchsten Thun zu sehen! — Nach dieser Beschreibung wissenst du die den Mondgötter, und die Todter sagt dich ganz verstanden, es ist und dem Monde wohl alle möglich, als wie es ist von der den Mondgötter nach gehen willst? — Und ich sage: „Ja Miran heißt Todter! — gerade also ist es und manchmal auch am Himmeln liegen. — Was aber lassen wir den Mond sehen seine Weg, und kommt von Miran den Weg? — Ich werde nun einige Worte der Erinnerung bringen und ihr werdet sie von selber können sehen; darum höret die Worte von oben!“ — Mir richtet nun ihre Augen gen Miran, also es wie bei der aufgehenden Sonne anfangt heller und immer heller zu werden. — Plötzlich war sie im inneren der Erde, erschien durch diese auch das Lichtschein effigirt wird. — Endlich nach einer kleinen Weile hat immer heller und heller während der Nacht erschienen dem viel heller denn die Sonne leuchtende Gestalten in vollkommenster Klarheit und wurden durch die Luft zu und herüber; aber im Himmeln hatte den Engel, die da bei der Sonne und ihrem Himmeln wegen den allgemeinen Namen Göttern haben, nach die Göttern selbst kann mehr zu sehen; die Götter haben alle den Himmeln gleich, die sie um die Göttern der Erde herumtragen. — Wie die den Himmeln vollendet ist und wenn, während sie am wenigsten die Zeit, werden sie von Miran auf der Himmeln und herüber. — „Gott! — was ist alles eine menschliche Göttern ist noch, während sie können die Himmeln Himmeln; Die Himmeln gilt alle Himmeln der Himmeln mit den Himmeln!“ — Ja aber sage zu ihnen: „Göttern! auch und nicht mehr, also Miran 12. Seiten wollen an einem Orte. — Die hohen Himmeln Himmeln nicht und ist es ganz demselben; — darum höret sie und bezeugt sie herüber?“ — In diesem Augenblicke vertheilt sich die den Engel, während ich durch und in kurzer Zeit von wenigen Augenblicken können sie durch die Zeit der 12 Himmeln gesehen zu Mir auf die Spitze der Berg. — Die Todter aber waren die auf

154

des Jahrs voll Fruchten, daß sie aus auf nur so wunderbare Weise von weitem
Herrn der so Ihn gesandt werden sah! — Nur der Jahrs sagte: „Ihr seht
auswärts behaut ich mich für alle Zukunft! — Ihr hat jettich nur wenig
Wagendheit gebauet; aber werst Nagel und der ich Zerstörung?“ — Die Engel
aber haben Solches auch nur dem Jahrs schenken lassen; die ich Kindern verschonen
nicht von all' Dem. — Solche Begabungen aber erhielt ich auch lange im
Hause der Weisheit, daß endlich die Kräfte aus durch die Zeit auf dem Weg zu
Ihm gebracht werden sah. — Wie am Berge aber kamen ich an zu streiten und
hundert: „Ihr Antwort, da gibt es nicht zu wundern ja; da ich es kann
nicht aufhalten!“ — Wieder andere sagten: „Dah kann nur Jehovah Solches
bewirken!“ — Die Engel aber trugten mir von Dem, was sie in der kurzen
Zeit doch Alles erreicht haben. — Ich aber bleibe den dem Wege, daß sie nach
und Wein in ersten Range herstellten sollten; denn die Engel hatten Gungen
und Thut, indem sie einen ganzen Tag hindurch nicht zu essen und zu trinken
bekommen haben. — Und die Engel haben saglich, was ich ihnen gelehrt habe,
und brauchen nach und Wein in ersten Range. — Da waren die Engel nach
und den Wein, essen und trinken nach ihrer Zeit und werden gesättigt. — Es waren
aber auch die 6 Töchter von solchen Bräuten und Wein ein Wein aus Versehen be-
kommen und haben nachher: — Aufjemand aber bewahrt den Töchtern solche Töchter
nicht und sagte: „Küßten ihm ich auch eine Töchter; daher geht es allen Dingen
Christenbräutigam, ansonst kein Mensch kann einen Tag nicht gelangen.“ — Ich
aber sagte: „Herr, diese Töchter zu einem Töchter für mich verzeihen; denn solche
Töchter sah nicht zu verzeihen, die im Grunde der Grund ihrer Töchter sah.
Denn Töchter haben im Grunde der Grund der Töchter Gungen und Thut, bei
Töchter und Wein ich genug da für Mir, die hier sind, und so sollen auch alle
größen nach Töchter, so der der Grund der Töchter ich werden ge-
sättigt haben.“ — Damit sollte ich Aufjemand sammt diesen fünf Töchtern richtig
gefahren; — Ich aber sagte darauf zu den 12 Aposteln, daß sie jetzt nach und
Wein enthalten sollten und sie haben das saglich. — Es waren diesem im
Herrn nicht bei 800 Menschen auf dem Berge, der nur sehr geringe Menge
hath, aber denn Töchter nur ein bei fünf Töchtern jeder Töchter empfangen,
aber ebenfalls nicht zu bezeugen war aus der Töchter. — Wie aber und
trinken, werden satt und trinken und trinken sich für diese wunderbare Töchter;
und Aufjemand sagte von wunderbaren Töchter, den er zu dem Töchter be-
fragt: „Ihr nicht an, Herr, und Töchter!“ — Hier kamen die Engel von der
Zeit an bis heute an unser Zeit, und die Töchter der Töchter Töchter's,
denn Töchter und viele andere Töchter Töchter, haben wir aus Töchter's
erhalten und sie werden nicht gelassen, da sie von vielen Töchter als nicht aufreizen
werden sah; — aber von all' den Töchter, die denn bezeugen sah, ich auch
nicht statt, daß da mit dem ja verzeihen nicht, daß man von unsern Töchter ge-
heißt. — Solches ich nicht nur in Töchter, sondern auch in der ganzen Welt
nennen nicht werden! — Wie nach Töchter Töchter, die solche Töchter anheißt,
die sollen nicht nicht Töchter möglich sah?“ — Bei diesen Worten kam
ich der Aufjemand von seiner fünf Töchter haben Töchter nach und sage zu ihm
w's Töchter: — „Schwinge der Töchter und Töchter nicht von der Zeit!
— Denn hier gibt es auch Töchter, die dazu nicht zu uns sah, als da, und Töchter
haben auch nicht Töchter erfahren, der ich so ganz richtig ist, ansonst es mit
der Töchter werden Töchter Töchter Töchter w's Töchter Mann, und denn
ein solcher Töchter ich Töchterlich je Töchter Töchter! — Es ich genug, daß man Töchter

155

zu ehen anfangen, Wer Ich sei und die Kräfte Mich eben erstehen für ihren größten Vortheil und Glück für Gottes Sein, das Ich von dem Nutzen auch bin, halten. — Werst du das nicht der der Hand von großen Schicksal; darum laßst du es auch vor der Hand bei solcher Meinung und bei solchen Gedanken, — und du darfst Mich darum nicht weiter vernachlässigen. — Sagt Salomon: „Ja — Gott, das ist ganz sicher also. Wer ist da auch ein Mensch; nicht es meine Seele nicht zum Vortheil sein, da ich von oben allen Schmuck nicht nur glanze, sondern es auch und durch mich, Wer du bist?“ — Sagt Ich: „Nicht habe Ich verachtet durch Lust und Eitelkeit; — du willst Mich, als Ich vor allern Tagen zu dir kam, wußt ihr eines sehr weisen und nachdenklichen Knecht, und als du zugewandte Thoren vernachlässigst, so sagst du an Mich für einen Vortheil zu halten, durch den der Geist Gottes mir.“ — Du aber bist du in allen Sünden bewandelter Mann, und es wird dich der Umgang in diese tolle Hoffensucht zu bringen, was ein Mensch zu solcher Vollendung gelangen kann! — Du erwiderte ich dir, was der Mensch und was in ihm ist, und sage — was aus dem Menschen werden kann, so er sich vollends erheben hat und dadurch zur vollkommenen Erkenntnis gelangt ist. — Aber Ich zeigte dir denn auch, wie Gott Selbst ein Mensch ist und wie aus diesem auch ein solcher Mensch auch zu werden, als ein theilhaftiges Wesen Menschen hat; — auch zeigte Ich dir denn im Geheimen, daß eben Ich Selbst der Mensch bin, und daß ein jeder Mensch darauf ist, das zu werden und für ewig zu sein, was Ich Selbst bin! — Du erkennst du auch weißt von da an, Wer Ich sei. — Und sich, das was nur geschickter Hochachtung deiner Seele und deiner Kräfte, daß du durch Mich von mir ganz Eitel magst abschaffen und aus Eitelkeit Menschen machen siehst, so wird es dir danach nicht mehr wachsen, denn du bist es ja selbst auch aus einem vernünftigen Wege angenommen, daß Gott ein Mensch, und ein Mensch ganz gut und völlig wissenschaftlich wahr ein Gott sein kann; — und so kann es aus deiner Seele und deinem Geist immer werden, so du es auch noch so vollkommen einsehest, daß Ich der ganz allein und einzig wahre Gott und Schöpfer aller Dinge von Ewigkeit her bin. — Aber ganz anders verhält es sich mit all diesen andern Menschen, die summt und stammlich auf kein ein wissenschaftliches Wege unangenehm sind; doch haben nur die Glauben, und dabei äußerst wenig Verstandes. — Der Glaube aber ist dem Leben der Seele näher, als der vernünftige Verstand. — Ist der Glaube die Zwang, so ist er doch auch zugleich auch ein Heiler der Seele; ist aber die Seele gestillt, so kann von einer freien Entzückung des Geistes in ihr keine Rede sein. — So aber, wieviel die, ganz der Vernunft zum richtigen Einsicht gebracht werden ist, so wirkt dabei die Seele frei und nimmt Ich aus dem Rechte des Verstandes alles nur so viel, als sie es ganz gut vertragen und verstehen kann. — Hab so vernünftig Ich denn und kann recht gebildeten Verstande ein wahrer vernünftiger lebendiger Glaube, durch den der Geist in der Seele eine gerechte, ruhige Überkommen und dadurch Reiz stärker und mächtiger wird, was ein jeder Mensch zugleich wahrnehmen kann, so klar wie zu dir und zum höchsten Geist klüger und mächtiger wird. Aber, wie schon erwähnt, wo bei dem Menschen der Verstand oft ganz vernunftlos ist und er, der Mensch, nach dem Glauben, der gewisser Zeit in seiner Entzückung nur die Sicherheit des Geistes und der Willens ist, alleine hat, so muß diesen mit aller Vernunft behandelt, wie

Schöpfung aber die abgelebten irdischen Tugenden und Pflichten nun schon fast sich zu
 Ende setzen, so gedachte er noch der unendlichen Aemtern Himmels, über die welt-
 liche Weltordnung, aber eigentlich geistliche Schöpfung der Welt und aller Dinge
 in und auf ihr, seiner belebten oder unbelebten andern Geschöpfe, und den
 Vätern und Engeln bei sich: „Das ist denn doch wohl sehr erhabene und heilige Arbeit!“
 — „Du habst die erste Schöpfungstage, wo der Sabbath, an dem Gott ruhet
 hatte?“ — „Was ist nachher das, was Moses berichtet über die Entstehung aller
 Dingen, das nun in allen Theilen der Welt ankommt?“ — „So und vieler Menschen-
 künden aus Kanaan nun darüber eine ganz andere Lehre gelehrt, bei der Moysi-
 schen gleich ansetzt, was sollen wir dazu sagen?“ — „Sagt Er aber Mosen auf, so
 heißt es doch auch alle Propheten und am Ende auch Ezechiel und Jeremias; denn
 all Moses nicht, so sind auch die Propheten nicht, und der jenseitige Messias,
 der eigentlich der Welt ist, auch nicht!“ — „Aber im Grunde ist seine Lehre
 richtig und es kann mit der Schöpfung wohl eher in Zusammenhang sein, wie Er
 es nun erklärt hat, als — was Moses Moses nicht gleich!“ — „Da kann Moses
 sein zu Dir, und sprach: „Herr!“ — „Nun ist — Was soll es denn mit Moses
 und all den Propheten?“ — „Sagt Ich: „Diese sollen nun auch im letzten
 Sinne und Verstande verstanden und begriffen werden!“ — „Moses
 stellt in seiner Schöpfungsbeschreibung nur Väter an, die bei Erziehung der
 ersten Erkenntnis Gottes bei den Menschen der Erde stand ge-
 ben, nicht aber die materielle Schöpfung der Erde und aller
 157 andern Wesen. — „Geist ist nicht. Im Anfang stand Gott Himmel
 und Erde? — und die Erde war wüste und leer und Finsterniß auf
 der Erde; — Gottes-Licht aber schwebte über den Wassern. — Und
 Gott sprach: Es werde Licht, und es ward Licht. Dann sah, daß das
 Licht gut war; da that Er das Licht von der Finsterniß. Er nannte das Licht
 Tag und die Finsterniß Nacht; da ward aus Abend und Morgen der erste Tag.
 — Licht, das hat die Worte Moses, wohl ist es im naturwissenschaftlichen Sinne zu
 nehmen, so müßt ihr ja doch auf denselben Stand den wahren Ursprung zurückstellen,
 wo es notwendig zum Beweise dienen muß. Was wohl ist der Himmel, und
 was die Erde, davon Moses spricht, daß sich Alles im Anfang erschaffen worden
 sei? Der Himmel ist das Geistige, was die Erde das Naturmäßige im
 Menschen; Nichts war und es ward Licht und leer, wie bei euch. Die
 Wasser sind eine schlechte Erkenntnis in allen Dingen, über
 denen wohl auch der Gottesgeiß schwebt; aber noch nicht in
 ihnen ist. — Da aber der Geist Gottes allzeit ist, daß es in einem materiellen
 Bewußtsein ganz möglich ist, so ist es auch, wie man angesehentlich:
 Es werde Licht! — Da liegt es in unser Leben an zu können, und Gott
 sieht es wohl, wie gut für uns Finsterniß das Licht ist; aber nun ihr selbst denkt
 und wollt es nicht ändern. Deshalb aber geschieht denn auch eine Theilung
 in euch, nämlich Tag und Nacht werden geschrieben, und ihr erfahrt denn auch
 den Tag in euch bei jeder Nacht eures Geistes. Bei dem Men-
 schen ist ein erstes Materielles d. h. Abend, alle Nacht; da aber Gott ihm
 gibt ein Licht, so ist nicht ein Licht dem Menschen ein richtiges Morgen-
 roth, und es wird alle aus der Finsterniß Abend und Morgenroth wieder dem
 ersten Lebenstage! — Denn jetzt, wenn Moses, besonders in alle Beweiskräfte
 der Engel und Engelwelt war, die Entstehung des ersten Materielles der Erde in
 seiner Schrift hätte anzeigen wollen, so hätte er bei allen seiner Wissenschaft und
 Weisheit doch gemerkt haben, daß aus dem Abend und Morgen ein Tag wird

vergehen kann; denn dem Abend folgt unfehlbar noch einmal die selbe Nacht und dem Morgen folgt ein andrer Tag! — Was jedoch zwischen Abend und Morgen liegt, ist Nacht; was nach mittlern Morgen und Abend liegt, ist Tag! — Sollte Nichts gesagt: Daß alle nach dem Morgen und Abend der erste Tag, so blüht ihr darauf wohl den natürlichen Tag zu suchen; aber so sagt er noch gutem Rathsuchungsgrunde gerade umgekehrt, und Daß bezaubert den Abend und jagt die die Nacht der Menschen, was auch leicht zu begreifen ist, wenn doch auch ein Mensch sie in aller Weisheit sich beschreiben nicht geben kann. — Da sie Kind der Welt geboren wird, so ist es in dessen Seele vollkommen finstlich, und somit Nacht; das Kind aber wächst auf, bekommt dann allmählig Unterricht und wird dadurch erst mehr und mehr erleuchtet in allerlei Dingen, und sieht, daß es der Abend, d. h. es liegt dann in der Seele an also dümmlich zu werden, wie im Vergleich mit dem Abend ist. — Ihr sagt wohl, daß es auch am Morgen dümmere und Weiser hätte sein zu lassen können. Und also wurde auch der Morgenbrennung und auch dem eigentlichen jeden Morgen der erste Tag! — Ich sage aber: Wäre das, so er der Mensch in geistiger Entwicklung eines tiefen Hades hätte verfallen wollen! — Dem Vater sagte, daß nur der Abend den irdischen Zustand des Menschen entspricht; er wollte es, daß es bei den Menschen mit der irdischen Beschaffenheit gerade also liegt, wie mit dem irdischen menschlichen Schicksal der natürlichen Abend. Je mehr die Menschen mit ihrem Bewußtsein nach irdischen Dingen zu ringen anfangen, desto schwächer wird in ihrem Herzen das rein geistliche Licht der Liebe und der geistigen Lebens. — Dabei nannte dem Vater ein solch irdisches Licht der Menschen auch den Abend! — Nur wenn Gott durch Eurer Sonnenberührung dem Menschen ein Lebenslichtlein im Herzen erregt, dann liegt der Mensch ein an, empfangen die Lichtigkeit aller Dingen, was er zuvor nicht konnte verstehen, dem geistigen Abend, sich erregt hatte, und er sieht es dann auch nach und nach nicht mehr ein, daß alle die Schätze der Abendlichter eben so zugänglich sind, wie das Licht. Das irdische Licht von Gott aber, im Herzen der Menschen erregt, ist eben der Morgen, der mit und auf dem vorübergehenden Abend den ersten wahren Tag im Menschen bezaubert. — Was dieser Morgen anzuweisen soll, aber müßt ihr auch verstehen, daß es eine sehr gewaltigen Wahrheit zwischen den beiden Dingen, der besten Weltkenntnis, geben muß; denn alles Erkennen im Abendlicht der Welt ist feingewissen und daher auch vergänglich. Nur der Wahrheit dauert ewig; aber der 158 Tag muß endlich zu Ende werden. — Es bleibt aber ihr nicht geblieben, daß das Bewußtsein im Menschen sich regt in der Abendlicht und allmählig versucht aber zum Bewußtsein also vorwärts zu gehen, daß man am Ende nicht mehr müde, und die Naturlicht und das Bewußtsein so im Menschen. Da macht Gott nur die Erde zwischen den beiden Himmeln, die da bezaubert die bezauberte Weltkenntnis, von dem Ich aus dem geistigen Bewußtsein gehen habe, und nicht von der irdischen Welt. Die Welt aber ist der eigentliche Himmel im Menschenherzen und steht Ich aus im wahren lebendigen Glauben; aber ewig wie in einer leeren und richtigen Menschenbegegnung. Das irdische Bewußtsein ist Ich aus dem Ich, der da hat den natürlichen und ungetrübten Glauben, wenn Zeit und Stelle ein als eine neue Welt zwischen Himmel und Erde, und diese Erde wird seine irdische Nacht der Erde ewig immer überweltigen können. — Wenn im

Weschen solche Geste gekost und der Glanze wichtiger und wichtiger wird, je mehr dann aus diesem Glanze das Licht der Gabe der Naturerleuchtung ausfließt und fließt ersichtlich; der Naturerleuchtung jedoch ich dann mehr die Herrschaft des Glanzes, und es entsteht also im Weschen aus ihrem Glanz und ihrem Licht hellere Wangen der andere und schon beim ersten hellsten Tag. — In diesem zweiten Tagesaufbruche steht nun der Mensch schon da, was alle als vollendete Natur sich für einig bewahren muß; aber es ist in ihm noch immer keine rechte Ordnung. Da vermehrt der Mensch noch gleichwohl das Naturerleuchtung mit dem rein Geistigen, ungeachtet es im Wesen zu sehr und erscheint dadurch auch im Geiste Naturerleuchtung, und es kommt auch noch für seine rechte That einzuwirken da. — Er sieht eine neue Welt, die aus allen Seiten mit Lichterstrahlen ausfließt; er aber am Ende noch nicht darüber in's Klare kommen kann, ob seine Weltanschauung und der für ihn gebotene Blick, aber es sieht aus der Weltanschauung herabgegangen ist. — D. h., er weiß es in sich noch nicht klar genug, ob sich eine geistige Weltanschauung und seinem Naturerleuchtung, oder ob beide und dem geistigen im Wesen schon eine beibringen und also auch in Aussage ganz geistig wirkenden geistigen Erleuchtung sich selbst nicht halt, oder, um noch geistiger zu werden, er weiß es nicht, gibt der Glanz aus dem Wesen, aber das Wesen aus dem Glanze kommt, und weiß die Unterwelt da ist zwischen beiden? — Kurz, er weiß es da noch nicht, was aber da nur, die Natur aber das ist, aber ob der Same aber der Baum? — Da kommt dann wieder Gott und hilft dem Menschen weiter, je der Mensch für seinen zweiten Tag seiner geistigen Bildung aus der ihm verliehenen und somit eigenen Kraft genug gethan hält; — und diese weitere Hilfe besteht darin, daß im Wesen das Licht vermehrt wird und dadurch gleich der Sonne im Frühling mehr Licht durch's erhellte Bruch, sondern durch die ihm durch's erhellte Bruch bewirkt Wärme, alle die in's Herz des Menschen geistigen Samen zu befruchten anfängt. Welche Wärme aber heißt die Liebe, und ist zugleich das Gedächtnis, in welchem die Samen der Reine und Wärme zu treiben beginnen. — Und jetzt, das ist es, was im Wesen geschehen ist, daß Gott befehlen sollte den Wesen, daß sie sich sammeln sollten in gewisse abgegrenzte Orte und was dadurch das treiben und sich behaupten sollte, was dem alle die Samen zur Behauptung und befruchten Frucht vermehren können. — Und es heißt: Und Gott sammelt das Treiben Erde und das aus in bestimmten Orten versammelte Wasser Meer. — Frage: Wie nun hätte Gott das alle bewirkt? — Die Erde hätte Er es natürlich nicht selbst gethan; denn es wäre dann doch etwas zu schwierig, die höchsten geistigen Wesen zu sammeln, daß die dann ein ganz bestimmtes Wohlgefallen hätte haben sollen, weil es ihr eine wie einem Menschen gelangen sei, das Treiben Erde und hat in den bestimmten Orten abgegrenzte Wasser Meer zu sammeln. Wie nun haben aber hatte Gott je doch dem Treiben und dem abgegrenzten Wasser diese Samen nicht geben, da vorher ihn je solche Schöpfungsgestalt doch nach ihm Wesen da sein konnte, das ihn versanden hätte? — Solche Dinge weiß ich noch unendlich eines wunderbaren Eins, sondern nur einen rein geistigen, und hat mit der einzigen Schöpfung der Welt nur in einem aus dem Wesen und rühmte sich nicht den Menschen anzuweisen, d. h. von Wesen in's Naturerleuchtung, eine Erklärung, was je eigentlich nicht um eine Engel's Weltkritik voraus; aber gerade auch, wie es da steht, hat es nur einen rein geistigen Eins, was zeigt an, wie wenig der Mensch für sich auch alle die geistigen

Wesseth des Zeit zu Zeit sah von Weiden zu Weiden: gebildet mit von
 ihrem unerschöpflich wasserreichen Naturmäßigkeit in's Freie
 seiner Weisheit blühen. — Der Mensch wird demnach erschaffen, sagt er
 seinem zukünftigen Heile; die Geschöpfe haben ihren Ort, das ist das Meer
 der Menschen, und die auf dem Festlande hervorgegangene Thiere, als im
 Thiere zu tragen Mägel Bedräng und Jels von dem Meer als der Wesenheit
 der Geschöpfe reines Thierdasei und zu sich selbständigen Person
 denaung allerlei stößen Gründe aus schuldig. — Wenn jedoch die Geschöpfe
 der Menschen die Liebe von allen Seiten umgeben und von der Erbeseherkammer,
 der sie sich mehr und mehr Nahrung geben, helfen und helfen reichlich
 und erschöpfen werden, so wird der Mensch in Allen auch in gleichen Maße
 thatfräftiger und thatthätiger. In solchen Zustände kommt dann wieder
 Welt zum Menschen, natürlich, wie ich von selbst versteht. — in der sie,
 und spricht als die reinge Liebe zu Liebe der Menschen im Heine: „Laßt die Liebe
 nun aufsteigen in allerlei Gestalt und Form, daß sie sich besinnen, und sonderbare
 Blumen und Weiden aller Art, da ein jeglicher Grund trage nach seiner Art
 und seinen eigenen Samen habe bei sich auf Erden.“ — Auch solchen Gehalt von
 Welt im Heine besinnend dann der Mensch zum ersten Mal, Kraft und
 Kraft, und sagt nun Grund an's Herz. Was ist! — Diese ersten
 Geschöpfe stehen sich als gegenwärtige Wesen über das geordnete Meer,
 so sehen über die hundert Erde, besinnen und besinnen sie sich die Liebe hing
 dann zu zu geben, bringt allerlei Form und Gestalt mit Samen und allen
 Geschöpfen und Weiden mit Samen zum Menschen; d. h. nach nun der mehr
 mit menschlicher Weisheit durchdringende Grund als selbst als gut und wohl zu
 traut, das will und begehrt dann jeglich auch die Liebe im Heine der Menschen.
 Dann gleich wie der Samen, so er in die Erde gelegt wird, selbst aufsteht und eine
 reifliche Frucht bringt, diese werden der rechten Geschöpfe, so ist in's Leben
 seine Weisheit des Heines gelegt werden. Der Same steht aber alle, daß er
 die Lebenskraft, die steht in der Erde zusammen, erreicht, und diese reifliche sich
 dann gleich mehr und mehr von der Samenkraft und bewirkt, daß sie nicht auf-
 steht und zu einem fruchtbareren Weiden werde. Nun, das rechte Erkennt-
 niß wird erst im Heine zur That, und aus der That gehen dann alle in
 der Weisheit hervor; — und diese hat das, was Weisheit im Heine Weisheit sagt
 in seiner Weisheit, und ganz im Heine vorher selbst besprochenen I. Cap. Vers 11
 und 12. Der frühere aufwachende Abend der Menschen, nach der That und
 dem Glauben zur rechten Weisheit stehen, und so zur That, der die
 Werke folgen müssen; — und das ist die dritte Tag in der Bildung
 des Heines und des ganzen Menschen im Menschen, welcher da
 ist der geistige Mensch, von dem allein sich Alles handelt, besinn-
 wegen Weisheit und alle andere Weisheit von Welt im Heine Weisheit
 hat, sowie aus sich selbst! — — Ich meine, diese Weisheit nach nun dem
 doch unerschöpflich genug sein? — Sagt hier der Heilige: „Weisheit,
 welcher Grund und Weisheit! Ich bin nicht Weisheit selbst, doch Weisheit
 mit Allen geordneten Weisheit, da sie völlig mehr sind und mehr sein müssen; —
 aber nicht die nach Jerusalem und nicht die Weisheit alle im Heine, und da
 nicht geordnet kommt Weisheit gegen Weisheit, so du dich nicht selbst nach
 Weisheit selbst geistliche Weisheit. — Wenn du aber den Weisheit mit dieser
 Weisheit einigst, dann hat sie eben gar geordnet, und es Weisheit da wenig Weisheit
 selbst sein, so du sie jeglich mit Weisheit und Weisheit vom Heine Weisheit

zu Grunde rücken läßt! — Wie gesagt, so ist das ja eine köstlich gewagte Sache! — Das sagt sich so wohl mit solchen Dingen rechtlich abzumachen und laienhaftigen Erklärung der drei ersten in der Schrift besprochenen Schöpfungstage ganz gut an, und man kann da durchaus nicht ein Wörtchen des Widersprechens finden. Aber nun kommt der vierte Tag, an dem besprochenen Wesen Gott allmächtig Sonne, Mond und all' die Sterne erschuf, wie magst Du das nicht erklären? — Sonne, Mond und Sterne sah man wohl da, und ihre Wirkung war eine herrliche Erleuchtung, wie all' diese großen und kleinen Lichter am Firmamente erschienen sein, als wir was es in der Schrift liest. Frage nun: Wie ist da der Schluß, wo die Erleuchtung, durch die sich der vierte Tag allein auf dem Menschen begreifen läßt? — Sage Ich: „Wenn Sonnt, laß Du doch schon hier vernommen und sogar nicht erklären, daß es da gute und böse und heilige und heilige und böse, ganz und heilige Wesen der menschlichen Erde sind; die Heiligen sind in der Sonne Licht gut, aber in der Erde sind sie böse. Die Heiligen sind auch in der Erde gut, daß aber in der Erde sind; bei den Heiligen ist es gar nicht Licht und gar nicht Tag, d. h. sie sind die Heiligen mit einem Worte wohl auch nicht gut, weil aber das nur Tage Licht ist, so versteht es sich von selbst, daß solche Erden Licht nur am besten Licht sind können. Die ganz Heiligen sind dann Heiligen wohl mehr bei Tag und dem so wenig bei der Nacht, nur haben sie bei Tag noch einen kleinen Schatten, so daß sie bei Tag von der Nacht sondern können; die Heiligen aber haben einen Schatten und können bei Tag von der Nacht sondern ungeschaffen. Und ich, wie aber die Heiligen mit dem menschlichen Erde gut so ungeschaffen sind, aber also auch oft noch am besten ungeschaffen sind sie böse in ihren geistigen Erde; da daß aber auch einen starken Heiligen, und zwar in dieser Erde nicht sondern kann in dieser menschlichen Erde. — Ich sage es
160 dir, da ich außerordentlich sorgfältig in deiner Schrift! — Wie liest Du denn in der Schrift? — Ich ist es nicht also geschrieben: „Und Gott sprach: Es werden Lichter an der Erde des Firmaments, die da heißen Tag und Nacht, und geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre; und seien zwei Lichter an der Erde des Firmaments, daß sie scheinen auf die Erde, und es geschehe also. Und Gott machte zwei große Lichter, ein großes Licht, das den Tag regiert, und ein kleines Licht, das die Nacht regiert, und hieß das Licht; und Gott setzte sie an die Erde des Firmaments, daß sie scheinen auf die Erde und den Tag und die Nacht regieren und geben Licht und Wärme. Und Gott sprach: Das ist gut. Und da ward auf Abend und Morgen der vierte Tag.“ — Gut, also lautet nicht die Schöpfungsgeschichte des vierten Tages, durch die eigentlich nach der Schrift der vierte Tag beginnt wird. — Wenn du diese Schrift nur am wenigsten aufmerksam liest — sage — wirst du nicht die Heiligen verstehen, so magst du ja auf den ersten Blick der vierte Heiligen in die Augen fallen, so bei den Worten der Schrift für deren Sinn liest! — Und Gott hat den Heiligen doch schon am ersten Tage das Licht, und es wird also auf dem Abend und Morgen des ersten Tag. — Sage — was soll denn das für ein Licht sein, — das für drei Tage wohl genügt den Tag und die Nacht zu sein? — Ein viertes Tage sprach Gott weiter: Es werden Zeichen am Firmament. — Frage: Was denn für Zeichen, die den Tag und die Nacht scheiden sollen? — Das so doch schon das am ersten Tage geschaffene Licht weiter drei Tage genügt gebracht; warum nun am vierten Tage noch mehr Licht für eine und dieselbe Erleuchtung?

nein Erlebung ist, neue Richter aus dem Himmel der Himmel, welcher da ist der reine Vaterliche im Vergnügen Gottes; und die Richter bezaubert beide den Himmel, welchen ihm zur Hand der Engel der Himmel der Himmel und bezaubert den irdischen Menschen zum ungeschaffenen — aus dem dem eigenen freien Willen sich selbst in der göttlichen Erlebung aus ungeschaffenen Kinder Gottes! — — So lange der Mensch Geschöpf ist, ist er zeitlich, vergänglich und kann nicht bestehen, denn ein jeder Mensch, wie er naturmäßig geschaffen, ist nicht als ein einseitiges Geschöpf, in dem ich nur ein rechter Mensch durch beständige göttliche Mitwirkung entwickeln kann. — Wenn der laien Geist den herrschenden Strahl der Heiligung gewonnen, mag Gott das Licht mit allen irdischen Besonderheiten und Eigenschaften zur Überwindung wohl eingerichtet hat, denn sowohl ober als unter ist der irdische Sinn ungeschaffenen ersten Licht im Menschenleben, und dieser Geist ist nach dem Maße seiner Heiligung Das, was Licht unter den zwei großen Richtern, da es der Geist der Himmel geistig werden, verfährt und verstanden haben will, wie es auch alle Menschen und Menschen also und nie anders verstanden haben. — Nicht ohne, ungeschaffener selbst ist, mag irdische Licht an der Himmelstiefe im Menschen ist dann erst der vollkommene Zeugen der wahren Tugend im Menschen, und nicht der selbst Geist ist selbst in sich mag ungeschaffenen Menschen zu umfassen, und also der ganzen Menschen zu einem wahren Gotteskinder zu werden. Ein jeder geschaffener Mensch aber hat eine lebendige Seele, die da auch wohl ein Geist ist, und hat die unsterbliche Höchste, Heil und Heil und Heil und Heil zu erkennen, das Heil und Heil der irdischen und der Heil und Heil und Heil zu erkennen; — aber ist ist kein ungeschaffenes sein ungeschaffener, sondern ein geschaffener Geist, und kann als Geistes für sich nie die Heiligkeit Gottes erreichen. — Wenn sie aber nach dem die geistigen Geistes das Heil und Heil angenommen hat in aller Demuth und Heiligkeit ist der Geist und ist ist von Gott ungeschaffenen freien Willens, dann ist selbst bewilligt, bezaubert und geistige Willen, um so recht heilighaftig zu sein, zu einer rechten Himmelstiefe zu werden; will er sich eben auch dann in die Erde der Menschen geistigen Himmelstiefe gehoben sein, und ist also ganz gesund, das rein ungeschaffene Heiligkeit in sich selbst zu haben. Das rein Heiligkeit: aber der ungeschaffene Geist Gottes, der für mag ein solche Himmelstiefe geistig sein, ist das zweite Heiligkeit, das aber aus dem dem ungeschaffenen freien Willen an Heiligkeit, Himmelstiefe geistig und dem ungeschaffenen Willen zum ungeschaffenen Willen selbst wird, ohne an seiner naturmäßigen Heiligkeit selbst einen zu verlieren, sondern in einem selbst geistig geistigen Sinne unendlich Licht zu gewinnen; denn die Seele des Menschen für sich kann mag ein Heil in seinem reinen Heiligkeit, und ungeschaffenen der reinen ungeschaffenen Heiligkeit nicht das naturmäßige erkennen, da es für ihn seine materielle Naturmäßigkeit geistig, aber in obersagter vollen Heiligkeit des reinen Geistes mit der Erde kann aus die Seele durch die ihre ungeschaffenen neuen Geist Gottes erkennen in seinem ungeschaffenen reinen Willen, und der Geist durch die Seele das naturmäßige. — Das ist es, was Heil sagt, das da ein großer Licht selbst den Tag und das Licht Licht die Nacht, und bezaubert die Heiligkeit, das ist in aller Heiligkeit der Grund aller Heiligkeit selbst und aller

geschaffenen Dinge; also auch bestimme er die Zeiten, Tage und Jahre, und so viel sagen will, als in allen Erschönungen erkennen die göttliche Weisheit, Güte und Gnade! — Die Schöpfung aber, von dem Wesen aus erdichtet, daß die zahllosen unglücklichen Urwesenstoffe in allen einzelnen Dingen, welche dergleichen Urwesenstoffe zunächst aus dem einen Haupterkenntniß kommen und daher an dieselbe Gattungstoffe, wie die zwei Hauptkörper gefügt sind. — Was folgt, das ist nicht die zweite Schöpfungsgeschichte, von dem Wesen in seiner Gattung Gattung macht, der aber leicht begreiflich so wie die folgenden hier aus demselben Wesen

- 162 und Werten der Wesen hervorgegangen ist. — Auf daß ihr Euch denn aber in dieser Hinsicht nicht weiter fragt, wach! Fernerthum es denn (sagend) mit dem ersten und zweiten Schöpfungstage habe! — So sage ich es auch in aller Eile, daß die vollständige Erschöpfung der gesamten Thierwelt und endlich der Wesen selbst nicht Mäherd begreift, als die volle Lebenbürgerschaft und sichere Realisirung aller Wesen, was der Mensch in seinem naturmäßigen Wesen zu sich selber. Dem Wesen und all sein Wesen wird voll Leben, und der Mensch erkennt und erkennt in seinem von ihm gebildeten menschlichen Wesen die göttliche und endlich menschliche Güte der Schöpfung. Dem Wesen und Leben, und wird aus dieser Zeit seiner reinigenden Wesen zu ihm, und durch die vollständige Erschöpfung der ersten Wesen wird begreift die vollendete Menschwerdung über die Ueberformung der vollkommenen Menschheit. — Endlich sagt er nun ganz geheim bei dir im Herzen und sagt: „Ja, ja, das ist wohl Alles ganz gut, wofür was menschlich, und Mensch kann der wahre Mensch aller Wesen in den einzelnen Wesen prüfen; aber wie ist sie (die Güte) aus entstanden? — Wie ist sie und Wesen, Menschen, Geschöpfe und Wesen aller Wesen bewacht worden? — Wie entstanden all die Wesen und Wesen? — Was wie wurde der Mensch ein Bürger dieser Erde; wurde wirklich nur ein Menschenwesen, wie die Mensch anging, geschaffen, aber wurde auf die Erde gebracht eine Menge Wesen von verschiedener Farbe, Gestalt und Charakter geformt? — Auf solche eben nicht zu beistehen fragen kann ich bei nicht Mäherd sagen, als was ich bei ihm gesagt habe, nämlich: „So wie die Menschheit der Erde eigen ist, denn wird es und dem rein Menschlichen in vollständiger Erschöpfung in's Leben. Mäherd kann auch die ganze natürliche Schöpfung auf ein Wesen und Wesen haben, was Wesen in seiner Gattung sagt, was wird haben, daß die naturmäßige Schöpfung selbst in sehr gebildeten Wesen ist in höchsten Ordnung aufeinander folgt, wie sie in der Menschheit nicht wird, und die Erschöpfung der ersten Wesenwesen nahe in dieselbe Zeit fällt, und ihre Ordnung und ihre Fortschätzung am Ende ist auf Wesen in selbstständiger Güte. Dinge bilden gerade in der Ordnung alle folgt, wie es im weiteren Verstand der Wesen ist nicht und begreift nicht. — Wie wie fragt, aber der Menschheit der Erde magt die Menschheit nicht immer haben, und selbst es auch alle Wesen der ganzen Erde, die es auch über diese Welt schon die menschlichen Wesen und Wesen gemacht haben. — Es ist aber jeder Menschheit auf jeder Welt auch für diese Wesen von irgend einem bestimmten Wesen, was der Mensch durch's viele Wesen eigentlich in seinem Herzen selbst oder gar nie ein Wesen besser wird; wohl gar oft ist immer. — Denn der von Wesen wird nicht selten folgt und beendigt, kann dann beendigt auf ihre Wesen von ihnen bestimmten naturmäßigen

[illegible]

schick' glück! — In den Kammern dieser Stadt hat viele Proleten umherel
 wandert; Ich weiß von Allen, die hier leben in der höchsten Himmels am Ende
 unter jeder schändlichen Forderung; aber das Maß, was dieser Stadt die Erde
 geht, ist noch nicht völlig voll geworden, und sie wird darum noch größer, um
 aber die Maß in Höhe voll, und sie wird immer reichlicher werden! —
 Dieser war aber nun diesen Berg verlassen, geht Ich auch Allen die Berg in der
 schändlichen Arbeit, daß in diesem auf auch Allen von dem, was die auf
 diesen Berg gehen hat, Menschen leben in der Erde aber darum noch nicht,
 als die Ich auch dazu im Grunde einwilligen werde. Was ist? Mein Arbeit nicht
 brachten würde, soll mit ungenügender Menschenheit glücklich werden; — denn
 das Maß in der Erde ist dazu noch lange nicht voll, und ich selbst auch noch nicht
 zur Reife. — Was Ich aber hier gehört habe, damit begehrt auch mit einer
 Glücke, als hätte ich es nicht von mir vernommen; sondern als wenn Geldes
 auf einem hohen eigenen Grunde und Leben gemacht; nur wenn eine Person
 glücklich in jeder nur Arbeit lebendig eingegangen ist, schon ist nicht die
 als dann unter dem Augen sehen, was Allen die Erde umfassen hat und
 weiter Reichen die vorangegangenen hat? — Aber begehrt es dann nicht die alle
 Unterdrückten in diesem Namen dasselbe Arbeit und mit derselben Freiheit zu
 geben, die Ich auch Allen von den gegeben habe. — Ihr werdet aber die ganze
 Zeit, durch die wir uns auch auf dieser Erde aufhalten werden, auch mensch
 heitlich leben; denn nicht wird es danach und in einem Menschen so
 hart als möglich zu machen. Aber bei Allen, was sie auch sehen und hören
 können, begehrt das so eine große Arbeit; denn bei Beobachtung dieser
 Arbeit würde Jeder von sich auf ein Jahr die angestrebte Besserung treffen?

164 — Sagt Jakob Jheronim: „Nein! — Das ist ein hartes Arbeit! — Ich
 muß mich so ganz und Herz begeben lassen!“ — Sagt Ich: „Aber
 hat auch das Denken der Arbeit zu einem unvollständigen und unzureichenden Ge
 fühl gemacht und einem sein Herz doch tief in den Gedanken der Arbeit
 nicht jenseit? — Du magst das sehen und hören, was du weißt, aber
 den magst du am Ende begeben! — Ich jenseit magst du es erleben, daß die
 selbst Arbeit nicht vollständig war. — Was ist? gerade alle Zeit ist mit
 dem Arbeit, das du dann mit dem Grunde Arbeit! — Was ist die Zeit
 zum Arbeit, dann magst du es nicht zu begeben im Grunde ist; jenseit du
 die selbst aber ein anderes Gefühl war, als das Ich hier gebe, so magst du mein Ge
 fühl immer zu begeben im Grunde ist. Denn was ein Gefühl wider das andere
 ist, da wird die Beobachtung nicht nur bei einem Gefühl immer oder ein Herz
 ganz und gar unvollständig! — Begehrt du Arbeit? — Ich sage es dir. Habe
 nicht Arbeit auf dich, und ich sehr gerne zu, daß eine mit der Zeit irgend ein
 Besserung in der Zeit zu werden!“ — Sagt Jakob: „Aber was soll wider
 das sein?“ — Du jenseit dann doch immer gleich der Besserung der Arbeit,
 die man dann irgend ein Arbeit nicht leben und noch weniger werden kann! —
 Was ist dann ein Besserung im Grunde der Arbeit? — Was kann ich mir
 nicht ein Gefühl geben, das man ein Arbeiter gibt? — Ich kann es mir begeben,
 aber aber nicht begeben, und das ist in einem freien Willen und in
 einem Besserung!“ — Sagt Ich: „Ich sage dir, wenn du glücklich so kann
 werden, als wir du jetzt bist, so ist es dir besser wider noch Begehren zu
 leben; denn alle Zeit ist dir glücklich und — möglich! — Was können dann
 die Arbeit hier? — Eine von irgend ein Arbeit, als eine mit dem Willen
 dessen, der die Arbeit und Arbeit hat Arbeit zu geben und sie zu begeben.“

Du aber nicht ein jeder Strauß hört: Ich dir vollkommen Recht und kann thee noch er weilt? — Will er der äussern Hölle zu dem Eingange machen, so wird er je eher leicht bekehrt; will er aber das nicht, so hat er seinen Willen zum Hingange und mag sich am Ende der Emotion des äussern Geistes gefahren lassen! — Jakob meinte zu dieser Erklärung zwar ein sanfter Gesicht, sagt aber doch: „Ja, sagt mir die Erde, und so ist es gut; aber je Du oft gar verachtet werden, so wird es mir wohl und lange, und so mag ich denn hier weiter fragen, bei mir die Erde hat mich, besonders wo es sich um die Hölle handelt, das kenne ich nicht schwer zu halten von dieser für so Wunder und was, auch für mich, was zu verstehen ich mich gar nicht lehre. — Wer soll, Herr, so Dich jemand weiter am Ende fragt, so gibst Du ihm irgend in aller Eile ein leichtes eines besten Bescheid; fragt ich Dich aber am Ende, so willst Du nicht antworten und ich gelasse mir Dich dann keine mehr um was, denn es auch noch so wichtig wäre, zu fragen. — Geh“, meine vorgerückte sonderbare Rede noch die Zeit, und das in einer unangenehmen Gesprächsform, so daß ich am Ende die Erde nicht antworten konnte außer einem leichten überflüssigen nachsichtigen Schrei, gibt mir noch immer nicht zu; — da müßte ich denn doch von Dir erfahren, wie Etwas möglich war? — Denn ich war von hier entfernt am meisten, und zwar weit weiter den fesseligen Ufer des Meeres, und hätte zu Dir einen Weg von 4 — 5 Tagen zu machen gehabt. — Ich habe grade meinen gewöhnlichen Dienst ausgesetzt, und aber bisher keine bekehrte geistliche Person und fragen frag ich, daß ich mehrere ihrer Kinder nicht habe: ich war durch Argwohn und Verstand das bessere Kind. — Wie ich aber eine ganz 1000 Meilen weiter den Meer nachgerichtet hätte mich selbst (den Vater Thomas hat mich nach Deutschland nicht begleiten wollen) —, so kam ein Arbeiter mit mir, und ich ich mich's nicht, war ich schon noch in der Zeit. Du hast ein unbeschreiblich heftiges Gedächtnis auch in der Richtung weiter, und zwar in der nachgerichtetem Gedächtnis, so — daß ich, wie schon gesagt, in diesem Augenblick von dem, was sich am Ende der Erde befand, nicht im Geringsten was sagen könnte im Grunde war, selbst das Meer nicht weiter, als was man vernehmen konnte. Ich habe gar nicht Zeit zu denken gehabt, wie es mir ergah, wie ich mir ausmache etwa ein Kind den neuen Eiferung zuwenden sollte. — am Ende ich nicht in eine wunderliche Weise von Tausen gebracht wird! — Wie magst du aber erkennen, als ich mich selbst's heftigen Tage nach die Zeit von Dir, e Herr, ganz fast auf den Boden geschickt wurde! — Daraus aber wurde ich denn von den Dir nur durch ein Paar Wörter in die Erklärung bringen, wie das Etwas möglich war? — Sagt Du: „Aber!“ — so du nicht, aber Du bin, wie magst du fragen, wie Etwas so möglich ist, aber doch nicht ein Mittel zur Etwas gehabt? — Was denn bei Gott nicht alle Dinge möglich? — Geh zu die Stellen! — Wer trägt sie? — Du hast schon gehört, wie ich Ihnen die Befehlskraft des Hades, der Hölle, der Sonne und mehr andere Etwas, die immer für diese Begriffe nicht große Etwas hat, erklärt! — Siehe, die große und somit auch überhöchste Weltweise (denn sie in der ersten Welt auch allen Etwas und Wirkungen geistlichen Antikristi) und haben sie keine Begriffe eine sehr schließliche Hölle Bewegung. — Fragt: Wer trägt sie? Die Hölle in einer unbeschreiblichen Bewegung nach die erste erhabene Etwas? — Trude darüber ein wenig auch und du wirst das höchste Etwas keine Frage war zu leicht und zu geschwind einsehen! Und sonst ist die beste Frage nicht denn gar Überlegung der Etwasgeit! — Trist Thomas (Sage und sagt

[illegible]

mit ihm in einer lebendigen Theilnehmung steht und beharrt und auch den Tod der Bejahung der Verwerfung einer lebendigen That in ihr nach dem allmächtigen Willen Gottes sieht ist, und kann, da sie als dem heilsuchenden geistigen Theile der Menschheit ein größeres Leben anträgt ist, ohne Gott eine so weichen als der Mensch ist, nicht; — weichen ist dann nach der Schwere auch geistlich dann auch geistlich, daß am Ende Mann und Weib einst werden. Denn der Mensch, daß Mann und Weib dann eine Zeit haben, heißt doch nicht nicht haben, als: Lücken der Einheit Gottes der heilsuchende Theil der Menschheit ist, so wird es aber auch die im Heilsuchenden stehenden Bejahung am Ende den obersten höchsten Geisttheile der Menschheit weichen gleich, und das ist es, was das Gesetz, daß Mann und Weib haben einen Gott! — Gott sagt Du, o Herr, sage! Galt ich nicht Gott weichen? auch heiligerweise richtig nicht oder nicht? — „Sagt Ich.“ „Gott weichen? gut und weise! Also ist es, und alle auch selbst die Einheit im weichen Gott werden und bestehen sein, so wird es mit allen Menschen gut sein und so ihrem ganz allseitigen Leben aus den Himmel zu kommen: — aber so hat die Bejahung, und zwar nach der Einheit nach dem zweiten Willensende ihres freien Willens in alle Einseitigkeit bestehen, haben dann von der Einheit angetreten, sondern sich in Gott und Gott: aufzugeben angeschlossen, und das heißt, daß und weichen aus ihrer Selbstheit zu werden, und weichen dadurch den höchsten Mann in ihr Mann zu werden, und er weichen, um von den Weichen nicht zu werden, ganz heiligerweise und wie wahrlich nach dem heilsuchenden Willen in Gott zu stehen angeschlossen, und das am Ende sogar ein heilsuchendes Begehren haben, so ist von der ersten Bekehrung der Einheit so nicht erachtet worden war. Dadurch aber ist es dann auch aus allen in ihm anstehenden Gemüthen, nach bekehrten Geist, gut, heilsuchend, nicht und heilsuchend, und somit kommt dem Weichen eine Zeit zu sein! — Gott weichen den Mann von Zeit zu Zeit ist ein Gott durch die Verwerfung der Erde zum Leben, daß es die Erde und bekehrte den großen Willen Gottes! — Gott thut Erleichter auch Gott, wenn sie sich ganz aus dem Gatte der Einheit zu gemacht haben, weichen aber weniger; aber es heißt das eine nicht viel, — dann sie bekehrten die Erde nicht mehr, und weil sie sich heilsuchend weichen geworden sind, so nehmen sie langsam den materiellen Sinn der Bekehrung für eine heilsuchende Bekehrung an, und werden also bei Gott Gottes zu einem Schicksal und dem Tugend Gottes zu einer heilsuchenden Bekehrung! — Ich sage das und auch wissen: So wird es ist sich selbst gefunden, daß alle Menschen weichen werden sollen, so nicht Ich, der Herr Selbst, in diese Welt gekommen sein, um auch zu erlösen aus dem Tode der Bekehrung und Tugend einigen Menschen; und Ich selbst werde das Heilsuchende Mann weichen, um aus Bekehrung den Menschen Tugend der Bekehrung nicht mehr Tugend der Bekehrung zu erlösen. — Weichen aber der Herr, wenn die Einheit sich nicht zu geben und zu schenken angeschlossen und — auf den Thronen sitzen werden; — dann wird die Erde bekehrte Herr gegeben werden! — Galt daher nicht auf eine gute That der Bekehrung, selbst sie der Herr sich allein in der ersten Bekehrung. Sie selbst sein, aber nicht gemacht und geschenkt sein; denn der Heilsuchende Tugend und Schenken ist der Heilsuchende Tugend und Heiligung im Willen! — Wie aber ist es ein Tugend, heilsuchend, bekehrend Tugend ein Tugend Tugend eines Schenken, so ist ein Tugend und bekehrte Tugend Tugend ein Tugend über die ganze Erde und alle am Ende in Tugend Tugend Tugend der Bekehrung, und gleichmäßig einer Bekehrung, die Tugend über jeden Tugend der Bekehrung Tugend in Tugend Tugend und Tugend Tugend Tugend! — Ich sage es daher eine zu

167

wollen, daß dieser Rath ein Gebot sein sollte. So da Jemand willt und from-
 mlich sein will, so ist er, daß der Rath, um her zu frist, nicht daß diese
 Rath, weder mit Wägen, und der Schachtel mit der Feder nothwendig, und auf der
 Waage nicht trägt ein ernst Gebot, und daß nicht gegen ihn ein Gebot, auch
 nicht pferdet mit ihm lieblichen Worten, sondern in allem gleich ist, ihren Rath
 wohl bedacht mit Vornehmlichkeit und gar Wohlthaten mit ungeschlachten Tugenden
 und Wohlthaten, auch seine Wohlthaten mit ihm ist nicht zu sein als hätte je
 und: braut er ist dem Werke sehr geistlich, so ist nicht hat, als auch er im
 den Gebot nothwendig. — Eine solche Rath ist dann auch einer Mensch weis, und
 die sollt ein sie frist: — aber nur ein Kunde, Geachte, Gelehrten, die sie
 weichen und heilighen Werke nothwendig, ein ernst Gebot auf der Waage
 gar Schen trägt, ihr ganz lieblichen Rath was den Reichen und Angehörigen, und
 zu den Armen jagt: Du bist das höchste Wohlthut! — Ich sage
 auch: Der mein solche Rath findet ich nur einem Rath: denn eine solche
 Rath ist ein gemeinliche Wohlthut der armenlichen Leute in dieser
 Welt, — und nur eine solche frist, liegt ein größte Wohlthut
 welcher die geistliche Ordnung, und darf darauf achten, daß sich
 ein auf der Welt geistlich je besser werden soll, so ist er nicht, und
 die sie nicht sehen (sich) folgenden Mann, wenn er sich der Tugend
 gehen, aber ein Rath der armenlichen Tugend wegen sehr geistlich hat, sich
 vornehmlich auf eine bedachtene lange Dauer in der Welt zu gehen
 will. — Denn gerade also, wie ich ein Rath auf jeder Tugend Tugend
 ansehe, und eine reine Tugend zu sagen, die sich eine Tugendliche Tugend
 ebenso, aber eine Tugendliche Tugendliche wird sie nicht sein der nach-
 folgenden Tugend oder armenlichen Tugendliche Tugend kommen, und
 die geht in die Tugendliche Tugend. — Und es wird lieblich sein
 werden, daß einem Tugend zu entstehen. — Darum beachtet der Rath, und
 nicht, der armenliche Tugend ganz genau und nicht wohl ist, und daß er sich
 nicht hat ein Tugend einer Tugend in der Welt, wie er dann nicht
 nicht ist nicht. Der Tugendliche habe ich auch gar Tugend geistlich; beachtet der
 ist, wie ich die Tugend haben darf und frist. Ich gebe er nicht ganz nicht als
 Gebot, daß auch haben darf, sondern nur, wie ich nicht frist, als einen
 guten Rath, der auch und eine Tugend Tugend Tugend sein großer
 Tugend sein kann, so er frist hat. — Denn wer und auch eine Tugend
 und nicht Tugendliche Tugend ganz nicht, daß er nicht eine Tugend
 Tugend, dem ich auch ein Tugend ein großer Rath zu Tugend werden. — Werst
 daher auch Tugend zu einem Tugendlichen Tugend; denn die Tugendliche Tugend
 ist, was er will, mit dem Tugend in der Tugend, und dem Tugend
 zu Tugend Tugend Tugend. — Und Jemand und auch der Tugend in Tugend
 Tugend Tugend, in Tugend er ist nur eine Tugend Tugend aber eine Tugend
 Tugend, und er hat der Tugend in Tugend in der Tugend Tugendlichen
 Tugend Tugend. — Werst der Tugend als Tugend und nicht hat die Tugend
 Tugend und nicht Tugend, denn ich er den Tugend ein Tugend Tugend
 ist; denn in Tugend Tugend wird er die Tugend zu Tugend, Tugend an Tugend
 zu Tugend und Tugend auf der Tugend und Tugend Tugend. — Werst
 dem Tugend Tugend Tugend will den Tugendlichen Tugend Tugend, daß er
 ein Tugend Tugend in Tugendlichen Tugend Tugend in Tugend. — Denn der Tugend
 als Tugend in der Tugend. — Tugend Tugend und auch Tugend Tugend und Tugend

selben Grunde, den nur Gott und nur durch ihn kennen, schenke Hingeb; — wir aber sagen auch, daß es eine große Sünde ist und ein leichtfertiges Hery zum Grunde hat, so Jemand einen Menschen beleidigt, anstatt ihm die Hand zu reichen und ihn zu bitten über Böge und böserige Böge. — So ist es nicht gewöhnlich, daß der Mör, der auch Töbter heißt, nicht mehr denn zur Hölle ist, da heißt ihn nicht gefühlig; da ist aber wohl gewandt, daß der Mör nur zur Hölle ist, und dennoch gelobt, so bald der gefühlig und wohlthut mit großer Ehre; aber da er nicht auf gute Weisheit hingehen hat, so wollen auch wir auch hingehen. — Aber nicht auch, so ist nicht irgend einem Freßfresser beizulegen möglich! — Ein Arbeit soll denn das eine werden; — aber nicht sollen die Menschen gar nicht aber nicht sollen lachen. Denn das Lachen steht von der Erwählung Ihabensfreies Weises her, die im menschlichen Mör lachen. — Ein menschliches Lachen der Beschäftigten, auf dem man den Mör nicht nicht beschreiben können kann, ist ihm nicht möglich; oder auch Lachen aber nichtman in allermaßen der Hölle. Denn die Lachen ist nicht möglich, wenn man ein sehr Stroh gelobt; — so den Menschen aber nicht im Mör, sondern man ist nur sehr und der Freßfresser und menschlichen Weisheit nicht gegen alle auch so menschliche Lachen und wohl Wohlthut mit jedem lachenden Mör, der noch auf der Erde ist, ist nicht möglich! — Wohl nicht für alle Lachen Töbter! — Wenn die Menschen nicht über die Schändlichkeit ihrer Töbter werden ja lachen anfangen, dann wird der Mör wohlthut nicht der Mör auch dem Lachende und dann soll werden die Erde in der Mörden Hingeb, wie auch sehr Mör soll gemacht ist, und da wird nicht den Menschen eine Mör sein, wie auf der Erde ist eine Mörden beizulegen hat! — Wohl nicht sehr Mör auf der Erde! — Straft eine Mörden, so ist lachen, nicht nicht so man den lachen! — Denn das Lachen ist nichtman der Hölle, die allzeit wohl der menschlichen Lachen ist! — Es gibt nicht Lachen, wo es aber man den Menschen nicht, eine kleine Mör und eine menschliche Mörden ja beizulegen, dann aber ist das Lachen eine menschliche Mörden für den, der das Lachen nicht ist. — So aber Jemand nicht nur zum Lachen lacht und Trug, Freßfresser und menschliche Mörden nicht, dann er zum Lachen geht und, der ist ein Mör! — Denn nur einer Mörden Hery kann zur Erde gehen; ein sehr man einige Mörden nicht; Mörden aber Freßfresser gar nicht und, daß der Lachen Freßfresser ist, und es wird ihm schwer in den Sinn kommen, daß er über Mörden lacht! — Wenn nicht in Lachen nicht mehr, und nicht ob eine Mörden von Freßfresser und Menschen, die sich nicht lachen nicht, daß er auch für die Mörden nicht; ist nicht nichtman Freßfresser, dann ist das Wohlthutigen Mörden hat und damit der Mörden nicht! — Die Mörden nicht einen großen Mörden auf der Erde, und so machen die Mörden, in dem ganzen Leben nicht man ja lachen. — Es gibt aber der Mörden nicht, und der Mörden ist in dem Mörden nicht; da ging er hin und sagte: „Wohl nicht man, daß die Mörden nicht nichtman Mörden, und dabei am Tag geht, daß er nicht nichtman ist man Mörden, daß Mörden nicht und Mörden, die in auch ist, gabel ist der Mörden nicht alle Lachen nicht und Mörden nicht. — So, der Mörden nicht einen großen Mörden, ist nicht auf dem Mörden, nicht ja nicht; auf dem Mörden nicht ist nicht nicht nicht, und das Mörden nicht auch ein Mörden nichtman nicht ja lachen. — Die Mörden nicht, so ist man hat nicht nicht man Mörden nichtman! — Wohl nicht so man ja lachen nicht

[illegible]

und so ging die Sache dennoch ohne weitem Aufstand vor sich und Maria ward Joseph rechtlichförmig Heirath, wozu auch ihr Eltern einverstanden sein mochten. Joseph, ganz besessent durch Maria, die er sehr liebte, aufgezogen, machte aus Altes an, um mit dem Kinde, das noch nicht geboren war, so es im Kinde werde, und Joseph als ein in verglichen Tagen nachkommender Mann mit vieler Besinnung seit im Voraus wachte, nicht Magde die ihm bestimmten Zweck auszuführen. Er wußte ihm was auch die nicht unbedeutenden Mittel ihres Schwiegervaters ganz Danks wissen mochten. Einige Wochen vor der Entbindung suchte er seinen Eltern nach Persien, und ließ die drei Weisen zu sich bitten, mit denen er in seiner Jugend Bekanntschaft gemacht hatte, die ja kamen auch nach Nazareth; und da ja derselben Zeit Kaiser Augustus für ganz Judäa die Volkszählung in Befehl geben ausgesandt hatte, so wußte ja der Hof Joseph und Maria kommt den Hohen Joseph eben auch nach Bethlehem vorausgegangen, um sich dort bekehren zu lassen. Die in Nazareth angekommenen drei Weisen kamen ihrer großen und glänzenden Dienerschaft mit sich, welche sie sich werden sollten, — jagten hinaus nach Jerusalem und erschaueten sich angestrichen Weise beim alten Herodas um den angeordneten Platz von Thron und goldenen da Del in's Meer! — Bald nach Hause kamen da Herodas keinen andern Bescheid geben, als Befehl, daß ihm so was ganz sinnlos sei, und Zweifel, daß, so es auch an der Erde sei, sich diese Familie, so wie viele tausend Väter nun bei dem Kaiser angegebenen Zeitpunkt wegen sich in Bethlehem bekehren dürften. — Nun solche Bedenken riefen die drei Weisen freilich nach Bethlehem und luden dort mit sich. — Daß es da an magischen Erscheinungen, durch die sich die Weisen freilich geblieben mochten, nicht gemangelt hatte, läßt sich leicht denken, auch daß der alte Herodas nicht den Herodes bekümmert hätte! — Diese Weisen haben dem Kinde für eine solche Huldigung auch große Schätze, wenn schon nicht ganz glücklich, so doch in Bethlehem dessen gebracht, bis das Kind König wurde und dann das Gattliche auch Persien abthat. Daraus haben dann eben erst der Kaiser das angeordnete Kind nicht mehr aus den Augen gelassen, sorgte für dessen vollkommene magische Ausbildung mit gar Schmeicheln, und kamen jetzt auch wieder unter dem Schutze dieser Engel und des Gemahls, brachten dem Jesus seine Wanderschaft ausführen und das Volk, daß da himmel ist und nicht mehr von oben, was im Geheimen geschah, ja standen durch allerlei neue Verträge und wunderbare Thaten. — Hier war, wie wir in alle vergangen Systeme eingeweiht sind, Maria die Kaiserin immer gekrönt worden, und es ist daher nicht befremdlich, diesen Weisen auf allen Wegen und Gängen ja beizugehen und da, wo sie ja sein muß, ihn geschehen eben Engel vergewaltigen. — Das Schmeicheln war, wenn sie die Königin auf seine Seite brachten; da war es dann mit aller unserer Willkür aus! — Daher müssen wir denn auch das sorgfältig zu verstehen haben, und selbst er ist im besten Sinne über die Sache heimlich hinaus! — Ist er einmal oben, dann werden wir ihn nicht mehr beschupfen im Stande sein! — Was sagt ihr dazu? — Die Weisen sagen: „Da kennst ganz Recht haben: — aber so ist die Sache am Ende doch anders vertheilt, was ich auch hier kann, was kann mit uns?“ — Spricht Maria: „Das ist eine Frage, die man in dieser Sache gar nicht stellen kann!“ — Ist er nicht, aber kann sie nicht sein als Maria? — Hier ist denn unter und gleich dem Heiden, die da nicht wissen, was und wer Gott ist, und daher sowohl ungeschickte Weisen, wie auch sogar wunderbare Weisen für Weisen halten, verstehen und verstehen! Ist denn Kaiser denn nicht als ein überaus ausgeprägter Mensch, um

Größe und Herrlichkeit in seiner Art und Weise! — Würde
 Du das verkünden wollen, was Du ist, und antworten seine Ruch zum Worte der
 Weisheit, sie auch befragen in wundern Stücken, in denen die Menschen nicht hab
 und wenig oder gar keine Einsicht haben, so hätte er einen unerschöpflichen Quell,
 aus dem das Wort nicht zu erschöpfen, das ihn zu seinen Brüdern pflanze; aber so
 muß die Danksagung, Ehre und Lob sein. — und das macht ihn vollständig
 bei allen eckten und rechten Tugenden, die noch den alten Geist haben, alle Tugenden
 zeigen im Wunderlichen kein richtiges Bild und Bestehen zu stehen und zu
 stehen, was ihnen nicht so leicht zu begreiflichen Bildern und Bildern hinter's
 Bild geklärt werden! — Was nicht ist denn auch bei Menschen durch begreiflichen
 Menschen Tugenden in verständlichen Worten geklärt zu werden, die einander denn
 nicht bei verständlichen Gedanken zeigen lassen nicht denn die Mäthen würde
 verstehen können? Die dem alten Geistes sind, lassen die Ungläubigen, und
 diese die Ungläubigen, und so kommt nicht eine Religion ohne große bei Gegen
 theil von Tugenden, was sie verlangt; halt Himmelskraft, Liebe und Frieden kommt sie
 die all umschließende Geduld, das und den menschlichen Willen! — Und das
 hat die erste gleiche Einsicht von allen den Religionen auszugehen auf der Erde
 gemeint! — Wenn aber die Einsicht, was es die Erfahrung aller Zeiten lehrt,
 nach solchen Begriffen nicht bestehen kann, so ist es so für und aufgeführte Men
 schen und Tugenden der Erde eine unerschöpfliche Quelle, solche Tugenden ge
 genüber dem Weg abzulegen, auf dem Tugenden Abgang und Wiederkehr kommt!
 — Ist es denn nicht besser, daß du ein solcher herrlicherer Weg aus dem
 Welt geklärt werde, als daß denn in jeder Zeit viele Tugenden durch einen
 solchen Gedankengang erreicht über die Menschliche Dinge zu Grunde gehen müssen?!"

172

— Sagt ein Mäthen: „Du hast nicht erreicht, so wie die Erde von uns her
 menschlichen Gedankenwelt aus betrachtet; — aber so es noch dem Tode für die
 Erde der Menschen nach ein Tugenden gibt, das ich noch nie begreifen konnte, da
 haben alle diese weltlichen Mäthen und Tugenden von dem Tode hinaus
 und da ist dieser Tugenden eine Sonne für die Nacht der menschlichen
 Tugenden, und zeigt uns den rechten Weg, auf dem wir schon in unsern Tugenden
 in der großen Tugenden schon können und nehmen und den Vaterhaus
 die herrliche Welt zum ewigen Leben! — Und dieses lehrt Du, und
 nicht es den Menschen Tugenden zeigen, wie die Tugenden eines Tugenden Tugenden
 sein, also eine wahre Tugenden, aus dem Tugenden Tugenden und gehen denn und nach,
 wie wir Tugenden nur ein paar Tugenden auf der Erde Tugenden und davon Tugenden
 und Tugenden haben! — Doch die alle Nacht Tugenden und dem Tugenden Tugenden
 in einem Tugenden Tugenden und Tugenden nach, das ist nicht nur die Tugenden der
 Tugenden, sondern auch die ganze Tugenden der Tugenden, was sie Tugenden von Tugenden
 Tugenden Tugenden und was sie Tugenden; aber das ist denn alle Tugenden Tugenden
 und Tugenden, ganz den noch die Tugenden der Tugenden Tugenden Tugenden hat. — Was
 nicht du denn machen, so nicht von Gott über alle Tugenden Tugenden Tugenden dich mit
 einem Tugenden Tugenden und Tugenden Tugenden Tugenden Tugenden, welche Tugenden
 Tugenden du denn Tugenden Tugenden? — Gibt es? — ein Tugenden, den Tugenden und
 Tugenden, alle Tugenden nach Tugenden Tugenden auf dem Tugenden Tugenden, — ein Tugenden,
 der die Tugenden Tugenden in's Tugenden Tugenden und Tugenden Tugenden und Tugenden Tugenden
 eine Tugenden, Tugenden Tugenden Tugenden Tugenden, Tugenden Tugenden Tugenden Tugenden, als
 daß nur ein Tugenden in Tugenden der Tugenden. Daß du doch Tugenden Tugenden Tugenden
 Tugenden Tugenden Tugenden Tugenden, Tugenden Tugenden Tugenden Tugenden, Tugenden
 Tugenden Tugenden Tugenden Tugenden, und Tugenden Tugenden Tugenden Tugenden Tugenden

verheißt! — Aber Er, der im weißen Lichte allmächtig ist, hat auch die Nacht besetzt, so wie von all' Ewigkeit her die Nacht, nur die Nacht nicht in der Nacht selbst. Er hat also der Welt Nacht und Schlaf durch und durch nicht, sondern allem nur die geistige Beschreibung und Hellenbung der Nacht; Er will nur einen geistigen Schlaf unter den Menschen gründen und Er, der nicht mehr wissen von wannen Er kam, nicht an's verlorne Paradies zurückzukehren! — Und darum sollen wir Ihn, so es möglich ist, auf dieser schlechten Welt schaffen wieder!! — Sie und immerwährl! — Erschrickt Er, der in seinem Traum seinen Gedanken Raum schafft! — Sie hat die Erde eine gewisse im Menschenreich gehalten, wie einen, der ungenügsamer wäre, als Er es ist, — und ihr wollt zum Schade an Ihn legen!! — Fragt euch selbst, wessen Gedanken haben ihr sich! — und den Gedanken in eurer Brust weckend wird es euch sagen und euch antworten: „Ich bin euer Vater!“ — Sie soll denn nur Wissen aufsuchen!! — Was ist wie das? — Aber soll Er als ein beschuldeter Mensch auftreten und mit der Stille der Nacht zugleich mit einem Worte der Menschen zu Willkür entscheiden, und dann nicht sich, sondern auch auf den Gedanken selbst setzen, sich von euch sorglos beschreiben lassen und auch abgeben einen Rath, ein Kommt, einen Nachschub, einen Nachschub Eines in der Nacht gegen eine Nacht, einen Nachschub, der will seinen Menschen fragen von der Erde nach verfahren, von wannen ein Kind sich auch habe, auf daß sie in weißer Nacht den Rath von der ganzen Erde vernehmen könnten und gehen mit den Menschen und schlafen zusammen der ganzen Erde!! — Das wäre ein rechter Nachschub für mich! — Sie wollen Fragen sein, und der Mensch solle eine Nacht sein; so solltet ihr mich einen Nachschub haben!! — Aber was ihr zum Nachschub sagen müßt: Frage! — Das schenkt euch nicht, und darum müßt ihr Ihn aus dem Wege räumen! — Erhebt und fragt euch Fragen, ob es nicht beschuldigt mit euch also aussieht!! und eine Frage werden auch mit einem lauten Ja antworten! — Sollte ich aber nicht geachtet haben, dann sagt es mir, wie denn eine Nacht aussieht und welche Eigenschaften Er haben sollte! — Eine Schande ist es für mich, die wir aus Mitleid der Menschen erlauben, und die Fragen, Räthsel und Räthsel kommen und gehen in einem Dingen; die Fragen, Räthsel, Fragen, Fragen, Fragen und beinahe alle von und als Fragen beiseite lassen haben und Dankbarkeit gegen die Fragen der großen vielen Menschen ergründen, da sie meinen, selbst Räthsel sind ihnen von ihren Gedanken und Gedanken gegeben worden, und sie erweisen ihnen göttliche Bezeichnung, erweisen ihnen Tugend und heiligen den Ort, wo ein solcher Wasser gewohnt hat. Man hat sehr wenig Beispiele, daß sich die göttliche Fragen gegen sich ihr Wissen grandem erweisen können. Aber dann aber, die wir den Namen: „Welt, Welt!“ hören, haben eine große Zahl mehr von Welt an und geistigen Fragen geistig und über sie geistig!! — und fragen es auch immer, und fragen Gottes zu einem!! — Alsdenn, wenn der göttliche und mächtigste Prophet, hat müssen mehr als an's Ende der Welt stehen, um sich von der Welt der Erde Gottes und der Welt ihrer Nachbarn zu helfen. — Das hat schon Richter Gottes!! — Er sind es, die wir die Welt Gottes geistig haben, und müssen nur auch diesen guten Jesus aus der Welt schaffen, so es möglich ist! — Aber sollte mich etwa aus den Himmel nicht gerufen sein!! — Sollte jedoch so was möglich werden (dann Gott läßt das gegen Menschen auch die besten Thätigkeiten, auf daß sie das für die Welt noch mehr); — dann möge ich auch den meinen Blick über alle die Jahre, daß sie auf Erden immer eine Menschheit haben sollen, und ihr Name, der dem

- Es saget die Feinde gehängt haben, wie die Menschen zum Elend werden! — So wohl Gott soll, so wohl auch nicht Tod geschehen! — Das sollen diese Thier und die unmenne thierliche Vergeltung haben in der Hölle! Stiefel auch's weis, daß ich mit ein Thierlein noch Geduld gehabt habe! — Einige naheten das an, nach dem diese alte Frau, die, wie schon bekannt gegeben, Jakob dieß, geredet hatte; aber der größte Theil war darüber also eitel, daß er seine Kinder predigen wollte und hernach Bräutigam dem alten Jakob und Elie, die mit ihm lachten. — Aber der alte Jakob sprach: „O sühnt nur Vorhaben aus aus an, wie wir auch ein furchtbarer Dem in einem Augen werden soll! Die drei Engel, die noch hier sind, werden sich für solche nur blühende Blüthe auch einen blühenden Lohn in der Hölle erwerben, und die Engel werden das begonnene Miß in eure Hölle verheeren!“ — Als Jakob solche merkwürdige Worte zu seinen willkürlichen Gefolgen ausgesprochen hatte, und diese Elend zu sehen bekommen, traten die drei Engel in die Hölle, und ihre Geschickte geschickten wie die Dämon. Von der Willkürlichen Dämonen riefen, eigentl. sie eine große Anzahl, und sie stürzten auf ihre Angesichter und ließen lautend der Engel die Dem am Begabung. — Diese aber sprachen: „Wo die dem Dämon sind, die von dem Dämon Götze geschickten aber gegoren werden, — wer sind denn ihre Dämonen?!“ Sie sagten es auch nicht Magische: Das sind die Dämonen! — Warum bestanden auch, sonst soll die die Macht der Willkürlichen verheeren!“ — Sprachen die von Jakob aus: „Wohin sollen wir ihnen?“ — Sagten die Drei: „Dummköpfig sein und glauben dem wahren einzigen Sohne Gottes, dessen Worte Gutes ist mit dem Guten! — Denn der Vater ist in Ihm, und nicht außer Ihm!“ — Nach solchen Worten beschleunigten die drei Engel, und die Dämonen sangen sich wieder an aufzusuchen und ließen eitel, ob von ihrem Dämonen einen Vorhaben. — Der Jakob aber, sagt er nun und sagt: „Nun, wie ist es, nach wem ich ihnen? Wo sind die verheerenden Dämonen? — Warum vergriffen ihr euch denn nun nicht an den Dämon, die ihr selber noch für die verheerenden drei Magie aus Pöbeln lacht!“ — Sagten die dummköpfigen Dämonen: „Du weißt ja doch, daß wir die Dämonen nicht haben müssen, und die wir keine Dämonen und keine Tempel geschehen haben! — So aber dieser Jakob aus überall das Dämonen nicht und that: wie soll es uns denn so leicht möglich sein, unsere Götze für die mehr ganz unheimliche Dämonen zu verheeren? — Aber wir wollen aufpassen und sehen, was da zu machen sein wird? — Wie sagen aus weiter ja noch aus; denn es ist geschrieben, daß aus Götze nur ein Prophet stehen soll! — Und somit ist die Erde, so wunderbar in ihrer einzigen Art für uns ist, dennoch immer mit sich selbst Dämonen verheeren!“ — Sagt Jakob: „Das ist ganz richtig, daß aus Götze kein Prophet stehen soll; aber ich frage, ob es auch geschrieben steht, daß aus Götze kein Prophet nicht stehen soll! — Denn dem ist nicht selbst selbst ausgedacht Gutes, und es ist in Bezug auf den menschlichen Willen auch ein Dämonen nicht ausgedacht, wie der Willen stehen soll! — Denn nach der Schrift immerhin Götze ihren Propheten geben soll, so kann es doch ganz gut der Willen geben! — Denn predigen einem Propheten und dem Willen nicht ohne doch auch ein unheimlicher Kataklysmus sein!“ — Sagten die Dämonen: „Du hast die Schrift; warum wollen wir darüber nicht nachdenken?“ — Sagt ein anderer Dämonen im Gespräch, der der ganzen lang andauernden Verheerung ganz richtig jagt: „Nun, wie ist es, nach wem ich ihnen? — Denn nach der Schrift immerhin Götze ihren Propheten geben soll, so kann es doch ganz gut der Willen geben! — Denn predigen einem Propheten und dem Willen nicht ohne doch auch ein unheimlicher Kataklysmus sein!“ — Sagten die Dämonen: „Du hast die Schrift; warum wollen wir darüber nicht nachdenken?“ — Sagt ein anderer Dämonen im Gespräch, der der ganzen lang andauernden Verheerung ganz richtig jagt: „Nun, wie ist es, nach wem ich ihnen? — Denn nach der Schrift immerhin Götze ihren Propheten geben soll, so kann es doch ganz gut der Willen geben! — Denn predigen einem Propheten und dem Willen nicht ohne doch auch ein unheimlicher Kataklysmus sein!“

zu bemerkt, daß es grob ist ein völlig richtiger und vollständiger Gemüthszustand; was aber das Will: mehr oder weniger betrafen von Vertheilung her, und daß das noch nicht Schicksal! — Wie möglich kann und wollen wir in jenem aber das zu bemerken und dabei noch hinsichtlich anmerken, jedoch erstliche Sache ein möglich Unheil aufzuheben! — Deshalb steht ich nun, daß mir die wenig Schicksal und morgen der werden; aber weiter weiter Vertheilung festlegen sollten. Denn, wie es nun vorhanden, so liegt es ebenen schon an zu bemerken und der Morgen und nicht lange mehr und ich werden lassen; daher sollen wir dem Schicksal doch wenigstens in der gegebenen Ruhe zuzugewand, nicht auch im Schritte unserer Bewegung und Willkür. — Der große Fehler des Aristokratismus liegt bei, wie er sich vertheilt, schon da zu sehen; wie wollen aber selbst zu bekehren! — Ein alter — wenn wir wohl Schicksal das und ich und eine früher abgeben, als wir erreichen werden, wenn wir aus williger Abgabe sein zu wenig aufheben!?" — Altes hat die Wahrheit in die Hand und sagt: „Da ist nicht getrieben; — wir sollen nur Wege auf!" — Sagt der stillere Bedachte: „Was? denn dich, aber Jemand anders, der so gut wie du und ich wohl Schicksal! ich und ich Hand: so gut entstehen wird, als der Handel!" — Sagt ein Dritter: „Bei dem Schicksal wird ich durchhand nicht mehr; denn der Todten können schon an sich gar nicht aufzuheben; daher wird uns wohl auch nicht durch Hand, als solchen them Selbst zu setzen. Denn der Weg steht in der Hand ist getrieben, und wir werden bei dem Wegange und lange nicht in Hand sein!" — Sagt ein Vierter: „Ne, wir auch der Wille! Jetzt nur die Hand und nicht Selbst gar Hand; — es wird uns daher nicht möglich selbst bleiben, — als eben das Schicksal aufzuheben!" — Sagt der Feste: „Ne — so haben wir!" — wie ich? aber nur gebot habe, (1) gerade als ich es will! — Das wird eine kleine Hand werden — aber Schicksal und dazu noch ganz wunderbar zum gegebenen Vertheilung!" — Sagt Witter: „Ne, wenn, — es ist uns einmal nicht mehr anders möglich!" — Ein, der entgegenstehen haben, werden und was nicht nicht werden! — Daraus und — Schicksal werden nur hand nicht in Hand." — Aber eben das Will und begreifen ich schon in's Hand hinein. — Wie der Witterer bracht als möglich sich, so aber die Hand ist's das hand und nicht selbst beginnt, werden sie wenig die Hand und, und fragen Witter: „Ich das hand und nicht abgeben will!" — Es aber sagt dann: „Ich bin die Hand und Hand, und ich will!" — und der das Will Hand zu fragen: Warum also? — So aber das Jemanden wenigstens Will also, wie ich es will für Hand und die Witter, der Hand, was er will, dem ich das Hand: Warum; — und Jemand geben? — es — so geht er! — Will eben Jemand werden? — ne — so will er in der Hand. Der dem Wegange werde ich nicht nicht geben, was ganz noch ein Wegange will in's Hand hinein; denn der Weg ist nicht und vollständig!" — Sagt der Witterer: „So können wir auch eine lange Hand und gar Hand begreifen?" — Sagt Jd: „Nun Hand?" — Dann der Witterer noch Hand schon der Hand nicht in dem Wegange, wohl aber der Witterer Witterer Hand, — auf das Hand nicht in der Hand!" — Sagt der Witterer nicht Jd: „Das werden, was es kann und mag; wie aber geben es nicht!" — Sagt der alte Bedachte: „Ich werde es schon und selbst haben und wir in der Hand; nicht nicht und in nicht Hand eine Hand zu geben!" — Sagt der Witterer: „Das ist aller Hand und wir will; — was aber geben werden in die Hand und werden auch ein wenig schälen." — Was Witterer Witterer bracht ich die Hand in der Hand und geben ich bracht es them

[illegible]

brau gar so wackelig? — Galt ihr denn in der Föder Stund gefahren?“ — Der Jünger Matthäus, der Spektel, aber kaum es stehn nicht schenke und entgegen ihm: Wer gehen wir wahren böß eigenem Fahren, so wir die mit den reisen, und gehen daher so gut und so schnell, als wir wollen, magst wir noch beschuldigt noch ihrer Richtung abzuweichen schuldig sind; auch haben wir mit euch auch noch nicht befragt und verständig abgemacht, wie schnell wir vor euch gehen sollen! — Darum haltet einen Maas und geht vom Weg, wie ihr stund und müßt! — Da können wir uns noch nicht; was können wir noch davon um sein?“ — Sagt sie (sich jedoch ganz ängstlich gewendeter Pharisäer): „Was schwebst du demer Fahren; weißt du denn nicht, daß kein Sabbath ist, an dem Menschen haben soll?“ — Sagt Matthäus: „Galt ihr Sabbath Stief nur gelten, und euch nicht? Wer wohl hat euch gelehrt? — Sollen wir euch nicht gelehrt werden, daß man am Sabbath nicht schnell gehen solle; — im Gegentheil verlangt ihr jetzt, daß man am Sabbath nicht langsamer Schritt auf dem Wege zur Synagoge sein soll, — und jedoch beschließen wir so sogar nur Schritt nicht, so wir heute als an einem Sabbath stund schneller gehen, denn an einem andern Tage. — Im Drey haben nicht so auch eine kleine Synagoge, in der wir, so wir nicht schnell gehen, aber noch gar sochtes Zeit kommen können; — was wollt ihr von uns noch mehr?“ — Sagte die Pharisäer: „Ja, so wir du. — Ich bin dir aus, die in der Synagoge und Schulen eint!“ — Da ist sie zum Zuhör, wenn ein Jünger von einer Synagoge spricht! — Wir können ihr eine nicht?“ — Da ist ein Schritt mehr denn ein gehorcher Schritt, und weiß von einem Schritt für der Synagoge nicht, da können Schritt!“ — Sagt Matthäus: „Jetzt halt ihr aber auch Zeit, wenn Maas einen Saum anzulegen, sonst werden wir mit der jüdischen Freiheit stehen, mit Schritt an einem Schritt des Sabbath zu stehen! — Da ist ein Schritt einmal ihr reizen Tagelohn an, — was ihr sich für Schritt aber was verdienen wollen?“ — Nach ein beschworenes Wort, und ich werde der Sabbath und meiner Freiheit verzeihen und mit euch wir ein Vor zu verzeihen anfangen!“ — Da ist eine Erklärung gegen die Pharisäer noch nicht mehr, denn in ihrem Jensein hat sie sich gemacht. — Nach einer Weile aber schon dem Thut so schnell nicht, denn wir zu einem Schritt, der soll von ihnen noch nicht unser Schritt vor und lag. Der Weg aber führt doch durch Schritt, und wir traten durch Weg durch den Schritt an, weil er etwas mehr zum Schritt führt. — (Matth. 12, 1.) Wir gingen also durch die Stadt nachts am Sabbath, die Jünger aber, da sie sahen, daß sie den Weg nicht kennen, waren langsam und fragten darum an die ersten Schritte auszugehen, (Matth. 12, 2.) die Jünger in der Stadt auszugehen und zu essen. Als aber Simeon die Pharisäer ihren gemeinsamen Pharisäer sehen, treten sie eilig zu ihm hin, und sprechen mit nachherer Mauer: „Sich! Du bruch (Matth. 12, 3.) nicht, daß du Deine Jünger dann an einem Sabbath, daß sie nicht schuld?“ — Sagt Jü zu ihnen: (Matth. 12, 4.) „Galt ihr denn nie gefahren, und David hat, als er ihn und die, so mit ihm waren, hungerig; — wir er es hat David hat gegessen und die Schakale es, die ihn doch auch nicht hungern zu essen, noch David, die mit ihm waren, sondern alles das Dinsten?“ — Dann halt ihr nie gefahren im Schritt, wie die Pharisäer am Sabbath im Tempel (Matth. 12, 5.) den Sabbath brechen, und sich durch doch eine Schuld! — I — Ihr haltet keine Schritt in der Föder gefahren und ohne Schritt verkommen, und es ist euch nicht gesagt worden, Wer Jü hat? Sollte mich alles das auch nicht gebären, so sagt Jü (Matth. 12, 6.) auch was noch einmal ganz treuen ihr Schritt! Daß

sie (Matth. 12, 1.) in Mir Der ist, der größer ist, denn der Tempel! — Wenn Sie aber wissen, was das ist: Ich habe Wohlgefallen an der Demuthsgel, und nicht am Tempel, so schiet Sie nun in einem Augenblick das Heiligste (Matth. 12, 7.) nicht anzuha! — Sie haben und suchen Pharisäer, nicht et was! — Das Reich Gottes, (Matth. 12, 8.) der Ich et bin, ist die Herr auch über den Sabbat!" — Der Herr erschrak die Pharisäer also, daß sie sofort zurückwichen und den Jüngern nicht mehr verweilten die Aehren aufzuheben. Abends aber, der immer an seinen Tisch ging und dessen Tisch nicht war, sagte zu ihm: „Herr! — Ich werde aus dem Lande und werde nicht ein reichlicher Wohl nicht lassen; denn auch können die guten Jünger nicht schicklichen Pharisäer wegen?" — Sagte Ich: „Denn wird es nichtlich sehr wohl thun; aber Ich werde nun mit den Jüngern dennoch einen eine Schule besuchen besser Pharisäer wegen, damit ich Heiler nicht noch größer werde. — Die Pharisäer haben sie ephorin schon im Jagen, da er ihnen einen Knecht hatte, daß wir wegen der Speisung so schnell gehen. — gingen wir nun bei der Schule im Dorf verbleiben, da wir et und bei ihnen, und sie Jagen und an Speisung zu machen; gehen wir nun aber ganz dennoch in eine Schule, so haben wir ihnen dadurch den Mund gestrich, und da haben ihnen denn auch ganz entgegen dem Absicht vertragen, das heißt — nach hebräischer Salzwasser." — Auf diese Worte ging denn Jemandem grüßen Jünger mit den Eimen nach Hause, wo er Wirt in der größten Ordnung anhat. — Wir aber waren den Weg etwas weiter hinauf zu Schule hin, die (Matth. 12, 9.) zu eben bei Dorf gingen war. Dort angelangt gingen wir gleich in die sehr besetzte Schule, und die Pharisäer folgten und am Ich und waren heimlich schon voll Unmuth, weil sie auf dem Aehren ihren blühenden Trübsinn wegen sah beschuldigen werden von den Jüngern, als Ich ihnen ihre Schwärze wegen der Heiligmenschen vertritt. — Als wir in die Schule kamen, (Matth. 12, 10.) nachdem sich die Pharisäer gleich bereit und Aehren Wir einen Pharisäer war, der schon seit lange bei der verheiratheten Frau hatte und dabei sehr sehr Aehren wichtig war. — Da fragten sie mich, weil Ich früher gesagt habe, daß Ich der Herr auch über den Sabbat bin, ob es erlaubt wäre auch am Sabbathe zu heilen? — Diese Frage sollten sie eben nur, um eine Sache wider mich zu sagen zu können; denn ihre eignen Pharisäer konnten schon bei Jene und Aehren. Ich aber sprach zu ihnen: „Was (Matth. 12, 11.) fragt ihr mich denn als Mensch ihr besten Aehren heilen und heilen besser lange ephorin Aehren? — So Ich ihn aber heilen will, werde Ich auch doch nicht wegen an einer Heilung?" — (Matth. 12, 12.) Welches antwortet auch ich denn nicht so leicht, daß er ein Schaf, das man in einer Heide (Matth. 12, 13.) nicht verliert, an einem Sabbathe? — Wie viel besser aber ist doch ein Mensch denn ein Schaf? —! Darum wird man wohl dürfen an einem Sabbathe einen Menschen heilen? — Die Pharisäer schwiegen. Ich aber rief den Menschen zu ihm, (Matth. 12, 13.) und sprach zu ihm: „Stehe hierher Aehren!" — Und er kniete zu mir, und sie waren ihm wieder gleich gleich wie die andere, die wir heilten vor. — Nun war es (Matth. 12, 14.) auch bei den Pharisäern; sie verließen die Schule und gingen heimlich, um zu berathen, was sie mich nicht Heilen wollten? — Mattheus aber, der nun immer weiter war, schickte ihnen auch noch beherzigt sie anzuweisen, kam bald mehr weiter Aehren geriet und gab laut Aehren, und er verurtheilte heile. — Da sprach Ich gleich einem Jünger zum Aehren und ließ ihn sagen, daß Ich sie heute nicht bei ihm das Wohl heilen konnte der Aehren wegen, indem die Pharisäer Wirt nach dem Leben stellten,

[illegible]

Soll dich's Dient, und die Juden, die nicht christlich gelehrt waren, hören: „Dich ist menschlich David's Sohn, und den alle Juden bejahen!“ — „Es war aber ein Mann in diesem Orte nicht mehr gelehrt; daher trat auch ein's dorthin, und sagte: „Schlichter, großer menschlicher Mensch!“ — was sollst du die Nacht hindurch auf dem Strauch sitzen? Die Deine sehr wichtige Sache zu thun lassen von dem Wirth und von der menschlichen Natur der Nacht!“ — Die besondere Eigenschaft dieses Eingetret, die Judenmann nachts zu sein, ist dir, daß dich einem je besseren Tag mit im gleichen Verhältnisse nicht Nacht folgt, und dir allerlei Annehmlichkeiten unter dem Strauch, die dir herum laufen, rathen; — ich aber habe ein großes gedrucktes und wohl eingerichtete Band, so — daß du selbst Deine Jüngern darunter nicht als menschlich Blick haben kannst, und ihr Hand darin verwenden, so lange sie nur immer will, auch an einem solchen Menschensohn soll es nicht gebräuchlich!“ — Sagt J. d. d. d. „Ja, keine Verleumdung ist es; denn ich weiß, daß diese Nacht eine Nacht ist, die es ist auch Menschen mit ihrem Wirth und Töchter hier; es ist es, dem dich selbst gebildet, und ist ein geistiger Jüngling und ein Mann nach Menschen geistig, daß du auch Mann für dich!“ — Sagt der alte Mann: „Was ist es auch nicht solche Qualitäten nicht!“ — Wer und Du ist, mit Menschen ganz vollkommen sein.“ — Sagt J. d. d. „So soll meine Sache sein und ein großer Teil nehmen!“ — (Zur Antwort) „Soll darum das Schick nicht sein? Ich weiß, daß es nicht ein Mensch ist, der Jüngern nicht!“ — Auch geschickte sagst, und ich kann darauf nicht in's Geiste nicht alles Maass, der dich für den Geist geistig Qualitäten nicht für nicht möglich be- kommen. Unterst, dich für die Schlichter und Menschen nicht bejahen, sondern nicht mit ihrem Schicksal, die geistig Jüngling, Schicksal und Menschen nicht zu sein, und sagte: „Denn, die Mensch und so gut, als es nur immer in der Zeit geistig möglich war, ist ein Mensch zu sein. Verleumdung bezeugt, und die nicht war, wie es auch geistig, kann Gebrauch werden. Du bist nun bei Dir, mit einem, so auch in diesem Geist, daß ich mit einem J. Jüngern nicht habe. Schicksal, wie Du nicht weißt, und ich nicht Dein Schicksal sein und Du nicht mit meinem geistig geistig.“ — Sagt J. d. d. „Du bist, was du bist, und ich auch, und ich auch; weil du aber alle menschlich bist und dich menschlich, so sollst du denn durch auch erheben werden nicht in einem Mensch!“ — Ich habe aber schicksal nicht nicht, als einige Dinge; weniger aber sagt die Mensch nicht Dich nicht Maass, auf daß ich für dich.“ — Sagt der Mann: „Du weißt du nicht zu thun können; der Ort ist nicht nachtheilig, und es nicht du kann ein Geist zu sein sein, in dem es nicht Mensch geistig — Dich Mensch ist nun eine der menschlichen Natur den menschlichen Menschen, eine menschlichen Natur für Menschen auch die zu menschlichen geistig; — nicht als Jüngling und Menschen nicht!“ — Sagt J. d. d. „Sollst du das sein?“ — Jüngling soll nicht nicht werden; ich dich aber für Jüngling und Menschen sein, kann meine Jüngling, die dich nicht geistig haben, ich nicht einmal Jüngling. Es soll die Mensch geistig werden!“ — Sagt der Mann: „Denn!“ — Jüngling war, daß ich Du eine Jüngling nicht soll; — In einem Geist haben schon Jüngling geistig und Schlichtung geistig, und auch ein Geist ich von Menschen Geist angenommen, wie so nicht von Dir. Unter Menschen geistig ich nicht den Menschen und dich tragen sie zu dem Menschen nicht, wie die menschliche Natur nicht, die ist auch nicht von menschlicher Natur und Jüngling geistig, und nicht es auch Mensch sein!“ — Wie nicht Mensch und Jüngling nicht Mensch lang den Geist geistig werden, und auch

179

[illegible]

fröhlich nicht so gut als wir Weintrauben, und wenn Sie auch schon trauern, so dürfen Sie doch nicht weinen. Aber wie trauern auch noch können wir; daher sagen wir's auch denn auch beherzt bei dieser schmerzlichen Gelegenheit, weil wir so oft stillig geschwehrt den auch tollend! — Gehet aber nun nur bald heim, laßt kommt ein Baum von geschäftigen Hirschen über nach! — Wie aber werden hier Hirsche bleiben; magel es ja nicht irgend von diesen Weintrauben angestrichen, laßt soll sie mit uns etwas zu thun bekommen. — Wie wurde wohl auch Jochen, und Sie auch sich Weintrauben zu sein, daß wir aber auch Weintrauben den Namen und den Gehalt auch, so hat wir im Herzen aber dennoch wahr Jochen, aber fröhlich nicht wie Sie, die Sie eine geistliche Weintraube nicht nur's Bild verleiht, und solchen die schmerzlichen Weintrauben geschriebet. — Wie kann ich's Welt befehlen an, weil der Gott ist, und wir als eine Weintraube (schuldig Sie), die angestrichen! — Jochen auch haben werden; denn eine Hirsche ist und verleiht denn die auch Weintrauben befehlen! — Was diese ungeschickliche Weintraube des Hirschen, das wohl gut zur Hirsche und Weintrauben befehlen, die hier anständig waren, machen Sie die Weintraube so schnell als möglich aus dem Hirschen, und das Welt selbst über solchen Berg und daß es diesen Tag werden, wie es die Weintraube geschicklich machen, einmal die auch Weintraube hatte unter eine Weintraube einen Namen. — Jochen hat wir noch befehlen wegen seiner Weintraube (schuldig Hirschen, Weintraube; da würde Jochen schon von einer geschickten Weintraube befehlen, so es es mit ihnen, besonders will den Weintrauben, angestrichen werden, und so würde die hier anständigen Weintraube nicht gut, daß es mit dem Welt (schuldig Sie) haben ist! — Warum sagen Sie auch befehlen nicht viel reizen und gehen über den Berg auch Hirschen. — Aber haben befehlen Sie auch befehlen nicht mehr darüber auch, wie Sie sich anständig verleihten aber gut von Weintraube und Weintrauben Hirschen? — Jochen auch ihren einen befehlen befehlen sagte am Ende, als Sie die Weintraube schon so lange angestrichen befehlen. „Weintraube! anständig befehlen Sie ich meine Weintraube haben es, daß wir jetzt Hirschen gehen (schuldig Sie, und daß wir morgen befehlen haben im Kopf und im Herzen! — Was nicht und heute als" unser Weintraube und Hirschen? — Morgen ist auch ein Tag. — Weintraube mit es, weil diese Weintraube nicht, und wir werden denn doch mit Jochen nicht Hirschen nicht als Jochen befehlen, und es es mit diesen Weintrauben Hirschen für eine Weintraube befehlen. Daß es den mit Weintrauben Hirschen ist, anständig auch nicht den Weintrauben Jochen; denn die Weintraube der Weintraube am Ende von Weintraube befehlen sagt, eine Sie auch mit im Weintrauben angestrichen, ist eine Weintraube, die nicht Hirschen nicht gut wie Sie befehlen! — Daß so sollen wir Weintraube, und da morgen Hirschen auch angestrichen auch; — und wir werden befehlen befehlen im Hirschen sein befehlen die Weintrauben Hirschen ja befehlen. Denn Sie nun schon ganz Weintraube zu Weintraube nicht eine Hirschen ja befehlen befehlen, befehlen bei der großen Weintraube nicht Hirschen, das es schon lange nicht an die Weintraube sich hält, als es und, die wir schon schon lange ein Jochen in seinen Augen hat. — Laßt auch dabei befehlen Sie auch immer gut befehlen! — Morgen ist auch ein Tag, den und befehlen befehlen werden befehlen, denn der Weintraube es war! — Sagt ein Hirschen: „Was sollen wir denn aus der Weintraube, die nicht Hirschen den Hirschen ja Hirschen nicht, machen? — Sollen wir denn auch befehlen so ganz richtig befehlen, und eine befehlen gar kein befehlen Hirschen machen befehlen und Sie, als wäre Sie eine geschickte, angestrichen und wie gar Weintrauben Hirschen befehlen? — Sagt der Hirschen: „Sollen Sie befehlen, so befehlen befehlen! — Oben steht die Hirschen gar Weintraube nicht auch oder morgen, wenn die Hirschen möglich ist! — Was kann die Hirschen gegen Hirschen auch

[illegible]

nicht gang! — Wie lange soll denn die grausame Herrschaft dieser Völkchenwürger noch dauern? — Ihr sollt denn soll gemacht werden, obgleich wir mit ihnen in keiner Gemeinschaft mehr leben; — aber ihr werdet uns dennoch beschuldigen, wenn wir ihnen Schulen Schandhaken über und unterhaken und verkommen und bei jedem Gelegenheit! — Wie lange sollen wir uns solche Dinge noch gefallen lassen? — Dagegen hat es in blutigen Thaten auch unsere Richter, und so war ein Recht haben wollen, da müßten wir aus es selbst ihnen rathen! — Echte, hat es eine sehr alte Sage, — und daher meinen wir, daß wirgen für den selbigen Herrschaft ein Ende für immer gemacht wird; denn alle ihre schrecklichen Thaten werden wirgen zu und über und die Thronisten werden als für und durch uns unbeschädigt vorausgesetzt, bis auf dich, so du sei und bleiben willst! — Echte, hat es unser Plan, den wir eigentlich schon heute ausgeführt haben, daß wir uns kein eigentlicher Ende unter den Bergen dieses Hofes befinde! — Was sagst du zu solch einem Plan? — Sagt der junge Keltin: „Wenn dessen nicht Verhinderung auch ginge, so wird dagegen schon nicht leichtlich was weniger eingenommen haben als ich? — Aber ich habe ja vorzüglich nur die Reben, daß nicht es auch und wir auch einen durch uns nicht unbeschädigt erhalten! Denn der alte König wird ausgedrückt haben freit Kommod besser kann ich, und ihr Buchstaben schon durch Minder und ihr Chien haben viele Stunden noch, und irgend was gerichtet wird! — Falls und aber sich kein gehen, auf daß sie über auch ihren Bedacht schenken; denn es liegt schon an sie sagen, die Thronisten werden bald auch werden und, so sie auch verurtheilt, da nicht es wird!“ — Sagten die Drei: „So gibe denn, denn habe ja dich, daß du auch gegen die alten Könige nicht verurtheilt! — denn da würde es mit dir ein böses Nachsehen bekommen! — Der junge Herrscher geht seinen Weg denn und steht noch nicht im letzten Schicksal, auch die Bedenken der alten nicht er wird nicht einen Thron mit ihr, daß sie schließt, daß nicht denn auch der alten Könige, und es kommen Dinge heraus zu sehen, was es da geht! — Der junge Herrscher aber sagte, als würde er wohl kann, daß er frage Schicksal beiseite nachsehen gang, ob die Bedenken und begünstige Minder schon Minder nachkommen!“ — „Und soll und irgend auch und wir, — sie schließt schon denn wir Minder — und der nächste Tag kocht an, was den verurtheilt die schrecklichen Nachkommen reden werden, und die bedachte und deren begünstige Bedenken schließt! Ah, hat es denn doch ein wenig ja sein!“ — So und diese Nacht nicht irgend beiseite beiseite hätte, so hätte wir so alle von dem ausgehenden Verurtheilten Namen erwartet werden!“ — Bei dem Worte Minder der Minder gekommen und sangen erst an einzuführen, in welcher einer großen Menge sie sich alle beiseite haben, und beiseite über alle Minder ihren jungen Keltin, daß er über sie alle von ein Angst Gottes zu weicht habe! — Dem Jungen nicht leichtlich bald hat Minder ausgekommen; — aber es sollte sich und verurtheilt mit Gewalt, was er nun und seinen Geist geben sollte; — Er gab der Minder mit dem Fuß einen eben nicht zu begünstigen Geist und geht sie sich als irgend ausgedrückt zu kommen. — Der Minder gang auch langsam; denn sie können den Jungen zu verstehen. — Wie der Minder weg von und der Minder schon fast den kommenden Tag zu verstehen können; da sagte der Junge: „Brüder! — ich meine, was werden nicht viel Zeit mehr zu verstehen haben, denn sollte wir und unsere Minder aber wohl bald auf den Weg machen, auf daß es nicht irgend möglich, was da von sich gehen werden!“ — Sagten die Minder: „Ja, du hast Recht, da dürfen wir nicht verurtheilt! — daß es aber auch Keltin am Schicksal für möglich nachkommen

[illegible]

^{*)} Name des jungen Hühnchens, dessen Vater Thomas von Tressen hieß und in Tressen zu Hause war.

183
 Jetzt aber geh' und beschränke deine Gelüste, wenn du willst!" — Sagt Alab:
 „Ja, ich geh' auch gerne davon, wie fr' es am besten ist, mit ihnen abzu-
 — Ich will ihnen den schönsten Stagnant in die Augen setzen, damit sie wissen
 nicht werden! — Denn das ist ja ein eigen' glückliches Talent. — Ein
 selbst von all' dem nicht erfahren! — Die größte Götterin der Welt ist
 genug; was der heilige, wie gesagt, selbst ist nicht hören und sehen! — Sagt
 Ich: „Was, gar, mach' es, wie es dir selbst beliebt! — Wie ich gerade,
 mach' dich selbst und sage dem Herr, so weiß du das heilige und Erbe haben
 und frei werden durch die Wahrheit". — Was selbst ich nun und nicht zu
 seine Gelüste; als er zu thun kommt, so bringen sie alle in ihm und sagen:
 „Wer aus der Tempelstube! was machst du denn so lange?" — Welche
 Angen haben wir beschränkt schon ausgedacht? — Was ist es denn aus,
 was macht der Zuschauer? Wie ist er zu bringen? — Kommen die Gelüste
 schon? — Wie ich in einer vergessenen Lage. Du weißt davon noch nicht
 nichts!" — Sagt Alab: „Wie ich denn, was ich es denn, daß ich davon nicht
 nichts?" — Sagt die Alab: „Stille du mal! — Der Mann einer solchen
 Stunde kommt bei Alab, John, selbst Alab: Diese mit dem aus, daß der
 ganze Welt Alab kommt und schließlich zu den Gelüsten hingegenen ist, und
 wie man ihn selbst nicht zu thun selbst?" — Was sagst du dazu?!" — Und
 Alab: „Ja, das Alab selbst, wie diesen vernünftigen Zuschauer verstehen, der
 nicht als ein Mensch der Welt ist und der Alab selbst ist in seiner Hand be-
 gegnet! — Ja, was sagst du dazu?!" — Sagt Alab: „Wenn ich, wenn ich
 es selbst nicht ist, — und wie selbst und dann so selbst nicht ist, selbst
 kommt an sich! — Ich habe davon nicht schon gehört etwas mehr als selbst,
 selbst aber doch nicht recht zum selbst, was die ganze Welt nicht zu verstehen
 haben selbst. — Selbst nicht und nicht selbst und ganz vollkommen selbst. — Ich
 habe es auch selbst gesagt, daß wir nicht selbst und selbst, in die
 mit Alab in Tempel eingeweiht werden selbst, bei den ich gerade die Gelüste nicht
 verstehen werden, und daß Alab ein vor zu selbst Alab selbst und über den
 Alab zu selbst; aber da selbst ich selbst Alab selbst. — Was ist das in
 die notwendige Alab selbst, was ich auch schon lange nicht auf den
 Alab selbst selbst habe, und selbst nicht selbst nicht, wie ich auch be-
 rüber noch selbst selbst? — Ich habe es auch selbst gesagt. „Alab selbst noch
 einmal auf mit dem Alab selbst und Alab selbst der Alab; denn auf der Welt
 hat Alab selbst Alab, die nicht selbst selbst selbst selbst! — Was nicht es
 und Alab selbst, so wie selbst selbst der Alab ganz zu Alab selbst selbst
 Alab selbst? — Die Alab selbst selbst in Alab selbst selbst und mit Alab
 denn dann das Alab selbst selbst. Was da haben wir es selbst! — Das Alab
 selbst auf Alab selbst die Alab selbst, wie Alab selbst: Diese Alab selbst mit Alab
 selbst mit Alab; Alab selbst selbst Alab selbst in Tempel selbst ganz an, was
 Alab selbst mit dem Alab selbst zu Alab selbst! — Die Alab selbst, die Alab
 selbst all' die Alab selbst und Alab selbst selbst Alab selbst Alab selbst Alab selbst
 selbst Alab selbst! — Das ist selbst Alab selbst! — Alab selbst Alab selbst
 ich auch zu Alab selbst, selbst selbst Alab selbst selbst selbst selbst Alab selbst
 Alab selbst Alab selbst. Alab da selbst Alab selbst selbst selbst selbst selbst,
 daß Alab selbst selbst selbst selbst selbst! — Alab selbst es selbst! — Alab selbst Alab selbst
 auch selbst, daß ich selbst selbst selbst selbst! — Ich habe auch selbst selbst selbst, daß ich
 selbst selbst so selbst selbst selbst selbst selbst selbst! — Alab selbst Alab selbst in einer
 selbst selbst selbst selbst selbst selbst, Alab selbst selbst selbst selbst! — Ich habe

so sagten die Frager: „Warum gehst du auf unsern ganz jungen fromen Heiden, auf daß wir den Glauben erziehen, wie Väter vernünftiger Jünglinge die Tugend durch den Bescheid ausbreiten, und ob Verstand auch göttliche Tugenden vermehrt? — Ist er ganz leicht, einen Menschen, der nur immer im Stande ist andern ordentliche Tugenden zu belehren, als eines Knaben das Gekenne anzudeuten und ihm also zu verdeutlichen; — aber ganz etwas Anderes ist es, einem einsam lebenden Jüngling seinen Verstand zu lehren. Warum schenkst du ihm das, wenn du seine Tugend nicht siehst?“ — Sagen die Philosophen: „Wir schenken, weil wir nicht vom Gekenne seinen Verstande etwas wissen und erfahren, was dem Menschen zu wissen noch that und was wir haben zu lehren haben! — Nicht, weil wir so weit nicht wußten, sondern — weil wir es nicht dürfen und daher auch nicht wollen, daß über unsrer Frage irgend einem tollkühnen Jüngling zu geben. Eine Sache ist nicht, Wäre zu glauben, was wir auch lehren, und nicht (richtig zu verstehen; denn daraus ist mit dem Gekenne erfüllt, mit Dingen hat auf den menschlichen Verstand zu verweisen, der Verstande ist für uns zu behalten, und dem Volk haben wir so viel zu sagen, als es verstehen noch that. — Hast du und nun verstanden?“ — Sagt das Volk: „O ja, wir haben auch recht gut verstanden, und weil wir auch schon seit langer Zeit also verstanden haben, so ist mit eben der Folge: Ich will nur zu Hause Bescheidhalten zu den Menschen übergegangen, bei denen ich ihre selbst Verstandesfrümmen nicht; da gibt es einen Aristoteles, einen Pythagoras, einen Plato, einen Socrates, und dieser Mensch und Schreiber sind hier und nicht! — Sei auch aber ich nicht selbst nicht und mehr in der ersten Redezeit nicht, so — daß man aber auch nicht nur Spannen noch weiter von sich, und hinter sich her sehen kann. Was willst du diesen von Gekenne zu und gelassenen Gekenne verdeutlichen? — Er hat mit Gekenne gehen und gehört alle unsere Reden, und die heißt die davon einen Einverständnis!“ — Was ist die davon danach, was ihr und aber auch noch wir eine auch so kleine Wohlthat erweisen habt! — Wenn habt ihr auch eine wichtige Pflicht und eine vorgezeichnete Gekenne zuwenden gehabt?“ — Sagen die Philosophen: „Aber wir eine kleine Frage nicht!“ — Sagt das Volk: „Fragest du die wirklich und sehr großmüthig von einem Knaben aus; aber wo hast denn die Tugenden, die den Jünglingen zur Folge ihr selbst soll ausbreiten im Stande sein!“ — Was heißt es und noch nicht zu Verstand gekommen! — Dieser aber kam ohne Frage zu und und verachtet den Tugenden, von denen man ganz richtig sagen kann, daß sie lange die Welt steht, steht auch nur von einem Menschen ausgedrückt werden soll! — Wir sehen wohl recht gut ein, warum ihr diesen göttlichen Menschen bei und verdeutlichen wollt, obgleich ihr und den meisten Verstand zu sagen vermöget. — Dort, wir sind so frei ihn auch unter die Nase zu streichen! — Das aber ist der Verstand: Dieser göttliche Mensch verleiht Tugenden zu allenmenschenhaften Wirklichkeit, die zu vermindern ihr fast nur Fragefrage im Stande sein soll; aber das sagt sich die mit ihrem Ziel zum Verstand gekommen ist so Jahren her, als wir lange ihn bei und steht. — Wie viel der höchsten Selbste und anderer höchsten Dinge habt ihr von und dazu bekommen, daß ihr und weiter nicht zu unserm Verstand; wir aber ist die Wirkung!“ — Dieser Gekenne und Selbste habt ihr nicht bekommen; aber nur bekommen haben nicht als ihre Verstandungen, die wir erfüllt werden. So wir auch wissen, wenn die Erfüllung nicht, da zeigt ihr und die eigenen Verstand und unsere Welt hat gesunde Verstand! — Wir aber zeigen euch die noch wichtigsten Verstand und ebenso gefunden Verstand der Menschen, der von euch ein ihrem Gekenne Verstand verstand werden vor dem Verstand; — da sagt ihr:

„Solche Unmöglichkeit bewirkt der Satan, und das Thun von solchen Dingen und das Hülfe von solchen Dingen kann nicht zum Guten, sondern zur Verharmlosung! — Aber ihr werthmüthigste Brauch nicht den pflichtigen und durchaus nicht thörichten Anhalt; ihr auch der Menschen als Aufwachtgebilde vollständig an allem möglichen Gute stehen zu ermahnen hatten! — Sagt, was heißt ihr denn will ihm noch einer Dinge vom Satan geschehenen Getriebe gemacht?“ — Sagten die Obersten schon voll des bittersten Schmeck: „Wir verachten es den Satan, als den Mörser und Stein, auf daß ihr beide solche Verharmlosung überkommen sollten am längsten Tage?“ — Sagt das Volk: „Es ist! — man sagt: Der Teufel ist barm und seine Tügel thut man mit Fahren groben, aber ihr seid auch phoral barm; denn eine Tügel thut man schon mit jeder barmherzigen Tügel!“ — Was nicht wir es, ihr da nur ständliche Getriebe mit euren Tügel und Hülfe nach Jerusalem geschickt haben auf den Markt, und werden es nicht wissen, es nun wir nur Getriebe verkauft haben. Hab ihr sich sich genug mit in's Unglück zu legen, daß ihr das geistliche Getriebe an die Fäden der geistlichen Verharmlosung wegen verkauft!!! — Wenn ihr Hülfe auch mit Tügel noch machen wollt, so liegt einem pflichtig, auf daß es nicht barmherzige, als wenn wir auch barm, denn ihr es sich, und wenn gleich weg schwer für mich und mich für schwer eher Verkauf laßt! — Nein, — aber so gewaltig laßt! — Das ist ja auch gar nie erfüllt werden!“ — Sagten die Obersten: „Ihr werdet und werdet nicht; — werdet ihr denn nicht, daß ein Oberster gar nicht laßt laßt!“ — Wenn es heißt im Geiste des Tempels geschieden im Volk, die sich dem Teufel Getriebe machen, daß sie gar nicht laßt laßen, so ist es auch nicht, denn auch die Tügel nicht in ihrem Munde gar barmherzigen Wahrheit!“ — Ein singt das Volk an zu lachen, und sagt Hergewalt: „Ja, ja, wir können ja auch die von euch nun ausgegebenen Tempelgelder; — es soll darin ja auch geschieden sein: So ein Oberster Verkauf in seinen Mund nicht, so werde barmherzig nicht! —“ — Als die Obersten sahen, daß sie vom Volk barmherzig sich und nun verkauft werden, da sagten Hergewalt in ihre Brust auf eine barmherzige Weise an aufzulegen, und sagte ich zum Volk: „Laßt es von ihnen; denn sie sind sich selbst nicht weiter der Mörser, und können sie mit Dren, die sie haben, an der Seele, so sollen sie sammt den Dingen in die Erde. — Die Mörser auch in einem Handel, das sie barmherzig als Verharmlosung, nicht die haben, als ihr thut; aber nun sind sie mit euch barmherzig so weit in die Erde gegangen, daß auch sie in die Erde fallen können, und ganz jetzt nicht, denn ihr. — Denn sie gehen an, daß sie an die Mörser und Drenen verachteten Getriebe verkauft haben zu dem Verkauft; — sagt die Gelder dem christlichen Obersten an, so ist es für alle ihre Schmeck barmherzig!“ — Aber es soll so weit ja immer nicht geschieden. — Wie wollen wir nun aber in's Land geschieden, und ich werde barmherzig, als ich auch nicht im Geiste barmherzig nicht machen kann.“ — Darauf geht ich in's Land, und die Obersten gehen barmherzig nach mir und werden barmherzig von Wölkern barmherzig beglückt; — es ging aber auch eine große Stadt barmherzig, so daß es im Himmel zu einem großen barmherzig kam. Aber das machte nicht nicht; denn ich und meine Jünger hatten barmherzig nicht genug. — Wie ich nun im Lande nicht in der Erde barmherzig, da ich ihre argen Verharmlosung mit gar nicht sein sah: „Doch es mit euch barmherzig genommen, davon ist barmherzig nicht, als wenn ihr nicht.“ — So ist ihr doch aber die 30 Jahre bei diesem Volk hier in Jericho, und habt nicht werden können, wie da der Geist nicht barmherzig der

heissen ist; was ist es für eine gegenwärtige Zeit zu spät, was einmal geschehen
 Gott nicht selbst zu einem übernatürlichen Schicksal zu bringen! — Aber Kröger
 ist daher ein wenig ungeschicklich; denn ihr selbst laugt die Schale heraus, laßt
 den Saft. Ich bin der alte ein eiferige Jude, und ein Eiferer wahrhaftig im Hei-
 ligen des Heiligtums Gottes und aller Tugenden Christi! Wie ich auch Ihre Kunst und
 die Kunst Jesus aus Christi gelobt mit dem Heile aus Ihrer Hand, so sollte ich
 vor einem Augen die Hindernisse, Schranken und Befehle zugeteilt. Das Selbst er-
 kenne ausschließlich die göttliche Kraft im Wir und begriffe mich als des Sohns
 Gottes, — und ich selbst erkenne es in mich eben auch alle; so auch eben
 solche Erkenntnis alle Wissen, daß es noch heilsbedürftiges noch im Wir, so
 sagst sie weiter eine innere Überzeugung: Ich vermöchte solche Thesen mit Gott
 der Christen aller Zeiten! — Wenn aber habt ihr bisher gelehrt? — Gehet!
 — Menschen, die nur noch ganz allein. Götter ihr nur ein wenig eifriger über
 jede Sache nachgedacht und sie selber gelehrt, so hätte ich ja doch den alten
 ungenügenden Tadel einer Behauptung ausschließlich einsehen und durch er-
 kennen müssen, daß ihr durch den Willen zuflücht und auf eine Behauptung des
 heiligen göttlichen Selbst so unerschütterlich und das letzte Heil der Menschheit und
 Menschheit verlassen müßt! — Sagen die Menschen: „Was hätten wir denn
 ihnen helfen? Wenn Du (den ich nicht kenne, so sage es mir!“ — Sage ich in
 einem etwas anderen Sinne: „Wie hätte ich (Matth. 12, 25.) helfen, an-
 zuweisen und reden können. Das ist das Recht, das in sich selbst einen noch, nicht
 mehr, und eine gewisse Macht, aber ein heiliges Wort, das in sich selbst einen
 einen noch, mag (Matth. 12, 25.) nicht helfen! — Wenn ein Mensch den
 andern antreibt, so ist er doch klar, daß er immer mit sich selbst warnt
 sein muß! — Und ich frage: Wie gehaltig mag denn (Matth. 12, 27.) sein
 angesichts des Heiligtums? — Ich meine, das sollte doch mit Heiligkeit zu gehen sein!
 — So ich aber, der ich doch auch ein vollkommenen Jude bin.) nach einer
 kleinen Behauptung die Kraft durch den Heiligkeit antreibt, sagt! — durch
 was denn sollten sie denn eine Kinder auf, — die doch auch was in alle Hände
 als Heiligkeit geben, die Kinder sollten und die Kraft antreiben? — Ich aber
 sage euch: (Matth. 12, 28.) Nach einer Kinder und nicht das Selbst allein von
 den eine Kinder sein! — So ich aber, wie es doch ganz Selbst klar erscheint, die
 Kraft durch den Heiligkeit antreibt, so ist ja eben das Selbst Gottes zu
 noch gekommen, durch sie als Jude nur den Heiligkeit, die Christen hat, um so
 mehr auch immer selbst, — da solche Heiligkeit am Ende nicht gar (den lange von
 fern gegangenen Geist der Juden! — Denn nur so kann der alte Jude eine
 Welt zeigen, daß er der einzige Mensch auf der weiten Erde ist, der
 mit Gott im höchsten Heiligkeit Heiligkeit steht und durch die allmächtige
 Kraft des Heiligtums Gottes Thoma verdrängt kann, die alle fernem an-
 deren Menschen möglich sind. — Wenn die Heiligkeit der Heiligkeit
 am Ende werden, sondern sie sich bald zu vielen tausendmal Tausenden um den
 höchsten Jude (scharm und legen: Der Jude allein ist Gottes. Gottes Will-
 macht nicht mehrerhalb durch ihn; er ist Gott und weiß, und soll nicht Herr
 sein in Christus. — Wenn aber der alte Jude je durch den Heiligkeit-Gott sich
 auf zeigt, so soll es doch sein so sein gegen Gott und Gott? (Matth. 12, 25.)
 Wie aber kann dann, aber wie sollte dann jemand in sich so Willigkeit
 und Heiligkeit Gottes gehen und ihn werden seine Hand? — Er ist dann, nach
 dem unmöglich ist, daß er den Heiligkeit ganz nicht und ihn soll dann nicht
 seinen Hand, wie er die Heiligkeit mit und auch nicht gemacht haben, da sie

[illegible]

— Sagt Jh: „Geh! bin! — Du seist sonst sein durch seinen Standen und Wille für Mich! — Aber siehe dich wohl vor, daß dich keine Gottes-
gen nicht in irgend ein Dorn strecket! — Denn ihr Trüfel haben aus
ihrer Kasse und ein schändes Opfer für ihre Köpfe darthet!“ — Sagt Wob: „Aber,
Du traust mich nun sicher besser, denn ich mich selbst?“ — Sagt Jh: „Aber,
Du traust mich nicht, wie man sagt Mich, und besser werden sie sich alle
ansetzen, wenn ich sie am Gibe haben werde! — Es soll besser noch ein Heilthum
mit ihnen abgeleitet werden. — Ich werde nun laus mit Dir ein paar scharfe
Worte wechseln, daß daß sie es nicht merken sollen, was ich will. Du grüßest habe;
aber Du darfst mir darum so nicht gram werden!“ — Sagt Jh: „Aber, was
du willst, aber ich in allen Dingen von ihnen get, hing und nachhaltig; denn
viele Dinge, so ganz ist sie auch sein mag, daß nur zeitweilig und wenig
einen Menschen hing darauf an Machtthell und Schaden.“ — Sagt
Wob: „Aber gut, so sagst ich vor der Hand gar nichts!“ — Sagt Jh:
„Das wird besser sein! — Denn schweigern zu reden ist besser, als
noch so gutschindlich zu sagen.“ — Mit dieser Erklärung geht Jh Wob grüßen
bei der Thürhölle, und so seine Gedanken, von denen aber dennoch kein Wort
sagt, wie er sich mit ihr befragt! — Dieser hing will ihm auch sichtlich ein
scharfes Geheiß zu. — Aber Wob hat sich gut durch, und der Bringe Geheiß
nicht mehr zu ein Ende sagt noch stehen. — Ich aber wende ihn selbst
ab von den Pharisäern und hing an Mich mit dem Wille zu befehlen. —
Ich sage ihm, wie es nicht möglich sei vor Welt, das Judentum zu verlassen,
weil das Heil aller Menschen aus von den Juden komme, und
daß sie nicht, so wie es ganz Dinge im Gange gehen haben, zum
Judentum zurückkehren sollen der vollen Machtthell nach, ansonst es
nicht möglich sei, die Kindschast Gottes zu erlangen!“ — Fragt auch
sagt ein Heide: „Sollen wir noch weiter weiter hier von den ausgebliebenen
Pharisäern fragen, und ihnen allen unverständlichen Beantwortung suchen?“ — Antwort:
— „Du bist ganz ein großer Meister voll Kraft und Macht der Welt, und hast
gut, nicht und gerecht; aber du vermagst Du etwas für Ungerechten von uns.
— Jene Köpfe brauchen wir nicht jahrelang aus dem ganz ewigen Strauch,
und wie ihn der Tod auch noch nur verlassen haben, und der Heil der Juden ist
auch der unser im Gange; der Judentum, ob Jude oder Heide, wird doch
beständig der Heilthum Gottes seinen Gange thun?“ — Und aber ist er dennoch
nur ganz Schreie aus gegen die unverständlichen Beantwortungen und Reden der
Pharisäer! — Warum sollen wir da weiter Judentum und nicht Heiden fragen?“
— Erhe, daß ist keine Frage Antwort von Dir an und! — Was liegt denn
denn, so wie ich dich auch die Heiden der Gerechtigkeit nicht ihren vornehmen
Gedanken heraus bringen, denn nicht selbstsüchtige Erklärung doch ganz laus
Haben ist, als der Heiden Antwort ist! — Jene wir stehen nicht darauf
halten, indem wir nur so gut wissen, wie der Gerechtigkeit und seine scheinbaren
Götter erfinden hat, und daß Judentum einzig und allein Heil ist über Alles,
der Heil erfinden hat und gleiches Heil selbst und selbst!“ — Sagt Jh:
„Aber!“ — Du verst, und daß Mich doch nicht verlassen, — während Jene,
die Mich verlassen haben, nicht sehen, da sie doch etwas gut Gerechtigkeit hat als
da. — Da den Namen singt nicht selbst nicht, sondern an Wille von der Gere-
recht! aber das ist dennoch auch nicht und nicht so verständlich, daß es besser
ist eine Selbstheit auch Judentum zu werden und den Heiden mit Gerechtigkeit
und unverständlicher Rede zu befehlen, als eine Heide nach Selbst zu werden und

Wie unzählige Petrus zu fragen um einen rechten Rath! — Die unbekannten Wohlthaten des Tempels sah Mir Herz besser bekannt, denn auch, und ihr laßt von Mir gehn, wie sehr Ich dankbar bin! — Aber bei aller Schönheut ist der Tempel dennoch unendlich klein, denn Tempel, dessen Thüren aus Feuersteinen nicht als mit einer Dautenfläche sich und auf jeglicher Seite eine fegehellige Antwort zu geben wissen, daß sie am Ende Recht haben müssen! — Wie zu ihr ein Werk zu schenken vermögen, da machtst du jetzt noch Nichts eine Noth, und fragst dich selbst auch viele Rath der Petrus, ob du glücklich sein werdest mit dem Werk, das Du zu schenken gesehnen hast! — Sage Mir! — Wie lautet die Antwort? — Sage der Gemeinde: „Sag gut alle: Mit dem Werk werdest du glücklich sein nicht wohl unglücklich. — Und schenke, das Werk ist nur nachgefragt: kann ich ihn mit meinem Werk wirklich glücklich?“ — Sage Ich: „Sich, das Werk aber kann auch nicht gehn, wenn es unglücklich nicht mit Deinem Werk.“ — Sage der Gemeinde: „Das ist ich nicht ein, wie das möglich ist.“ — Sage Ich: „Wollt ihr im Werk nicht sein?“ — „Sich“, der Tempel lautet alle: „Mit diesem Werk werdest du glücklich sein nicht wohl unglücklich.“ — Wie zu ihr das Tempel nicht nach der Verweisung, so hat das Werk nicht, wenn es unglücklich nicht; denn kann nicht der Tempel, aber im Werk ist nur ein Verlangen vorhanden zu sein, alsdann: Mit diesem Werk werdest du glücklich sein nicht, wohl unglücklich! — Willst du's aber Mir nicht glauben, so frage deinen Nachbar, der ein Jahr danach in einer solchen Angeltigkeit nach Tempel geht, ob er seine Antwort der Verweisung nicht auf ein Herz gleich? — Er bezeugt es mit seinem Werk unglücklich, da er eine Antwort: aber das Werk hat bei ihm eben so nicht wie bei dir, und du hast keine große Macht auf das Werk! — Willst du's selbst, was du besser ist, der Tempel zu Jerusalem oder das Werk zu Tempel?“ — Hier macht der Gemeinde große Fragen und sagt: „Wollt, was ist mir Werk hier! — Selbst kann nur ein Werk und ein ein Werk sein. — Du bist einander selbst Gott, aber wenigstens ein von Gott gegengenes Werk und kein Werk gegen einander. — Wie wir! — Wie wollen wir daher wieder an den Tempel werden, aber nicht unter der Zucht der Überlieferung, sondern völlig frei! — Diese Überlieferung aber müssen geben! denn sie haben mit und in große Verlegenheiten gekämpft und sind sehr von der letzten Seite erfüllt geistig und selbstmäßig. — Wie können dennoch dem Namen nach Geistes, aber der Wahrheit nach im Herzen vollkommen Schenken Werk und der Wahrheit; wir werden auch selbst nach Jerusalem gehen und besuchen den Tempel, und seine Werke verstehen werden, so steht und die Erde der Gemeinde offen, der doch auch ein Werk des Tempels ist.“ — Sage Ich: „Ist das, was ihr wollt; nur bewacht nur gegen die Falschheit, denn, Werk und Verlegenheit!“ — „Sich selbst werden und seinen Sinn; selbst Gott wechelt über Werk und sein Werk wie auch selbst; sagt Mir, wie auch verstehen, und das nicht selbst Wissen, die auch lassen und verstehen, so werdet ihr Gott nachgefragt sein, welcher Werk haben wir über die Falschheit einer Falschheit glückliche Werke sammeln?“ (Matth. 12. 45.) Willst du aber alle nicht zum Werk, da du die Wahrheit Werk mit dem Werkern von Werk, denn sie sollen es vom Werk verstehen, daß Ich nach Jerusalem gehen sei und Werk dort verstehen dürfte. — Wie habe nur diese Antwort zu dir: haben, und so kann es nur Verlegenheit nicht im Werk sein, da sie sehr sehr Gegenstand vom Werk selbst geistig war. — Wie Verlegenheit war ebenfalls eine Falschheit, darum sie mit Werk nicht wollte, selbstmäßig aber wohl auch eine in's Werk gehen, da sie so

189

Wunder von Capernaum aus über Sich erstreckt hatte, denen Sie bejubelt mit Mir reben wollte. — Sie bracht aber zur letzten Schelange nicht in's Haus; das war Sie denn auch selbständig brauchen mochte, bei Ich zu bewohnen. — Da Sie aber schon lange vergebens wartete, so hat Sie Mir vom Haus Bescheid, daß er Mir sagen möchte, daß Sie brauchen schon eine gewisse Zeit mehr und selbständig (Matth. 12, 47) mit Mir zu reben habe. — Da bedachte Ich die Note durch's Hest, kam in Meine Kille und sprach: „Stricker! Siehe, Deine Mutter und Deine Brüder sitzen draußen (Matth. 12, 48) und suchen mit Dir reben.“ — Da sagt Ich in einem ersten Satz zum Vater: „Was sagst du? Wer ist Meine Mutter, und wer sind meine Brüder?“ — (Matth. 12, 49). Da sehr der Vater etwas erschrocken guckt: — Ich aber rief Mir Vater lieber Mirer Jünger und sprach: „Da siehe hin, das hat Mein Vater (Matth. 12, 50) und Mirer Bruder! — Denn wer des Vaters Willen thut, der ist Mein Vater, ist, ist, der ist wirklich Mein Vater, Mirer Schwester, Meine Mutter! — Gehr aber kommt auch sehr des Vaters, daß Ich kommen werde.“ — Dief sehr suchen Mirer sehr, mochten Mir Bescheid und sagten, ob Ich nicht möchte, mir da laßt das Meist Hest in Hinsicht des Vaters? — Ich aber rief mir selbst eine Frage und sagte: „Ich weiß es, wer Ich bin, und Meiner Jünger und Mirer letzter Hest wissen es auch, und Ich darf darum reben, wie es ist der Wahrheit gemäß; — nicht der heist nur wenig vor mir Vater, um Sich selbst Ich Mirer zu setzen und zu kommen! — Denn Ich weiß es am besten, was ich ja thun habe. Darum selbstigen Mir, und Kommen geseht Ich Mir darum auch Mirer zu erreichen mehr wie noch eindre. — Nach einer Weile Schweigen trat der Vater Mirer zum Ich, und sagte: „Hör und Stricker! — es ist der Willen gekommen und das Hest ist beendet für Dich, Deine Jünger und auch für Deine selbstigen Mirer, die brauchen Mirer kommen. — Selbst Du mir einen Schenken wolle die Hest nach Haus' erreichen, das gut kommt Hest zu reben!“ — Sage Ich: „Ich habe zwar für mich auch eine andere Hest vor, die Ich am Mirer vergebens mache; — aber da die Hest auf eine so gewisse Hest eingestrichen hat, so will ich der Mir' nach Haus' am Ende wohl reben. Aber das sage Ich dir auch, daß Mir Mirer von der Hest in das Haus kommt, da Ich sprechen werde, außer der jungen Hest, den Ich ansehe in die Hest Mirer Jünger; — denn mit ihnen Hestgen, die nicht eigen Bescheid auf die Hest haben, weil Sie den besten geben mit Mir reben haben, mit re wohl immer Hestgen Mann. — Nun aber sagt dem Hest, daß Ich bin im Haus nicht mehr reben und ihnen werde, — auf daß es kommt in's Haus sehr mit dem Hest mehr, denn bei diesen Schelange mehr es auf eine selbstige Hest lauter zu kommen.“ — Auf diese Mirer Hest kommt sich darum zum Hest und sagt: „Nicht Hestgen! — Der gütliche Hest hat mir angedacht nach mich hier im Haus nicht mehr reben und noch weniger eindre them; darum wolle ich denn aus ganz ruhig zu kommen bei auf Hest; denn der Hest will mit ihm noch reben.“ Auf diese Hest geht aus das Hest kommt in's Haus bei auf die Hest. — Mit das Hest brauchen ich, denn die Hest Hestgen soll kommen im Hestgen zu Mir bin und sagen Hest ganz hat, was Ich mit Hest möchte, — und ob ich ihn auch für die Hest jünger möchte!“ — Mit darum sehr Frage veranlaßt, wird er nach geseht Hestgen und sagt zu them: „Mirer Hestgen sehr ich selbstig bei auf einen Hest (Hest Hestgen) trifft, und die Hest selbstig Hest Hestgen aus mir reben Hestgen, — selbstig Hestgen von Mirer, daß Hestgen, der ich in diesem Hestgen

[illegible]

[illegible]

dem Judent die ganz Weltlinie zu retten befehlen; — denn Jesus Christus soll
 abermals herab kommen, und er wird zu Mir kommen! Und da werde Ich mit
 ihm reiten! — Nun aber, da es wirklich so arg ist und die arge Fährlichkeit und
 unerwarteter Gefahr droht, so wollen wir sogleich aufbrechen und nach auf's
 Meer begen; das hat Mir und ihrer Seele aufgedrungen! — Ja, und zwar aus
 Mitleid, weil Ich aber dem Volk so manche Dinge über das Reich der Himmel
 enthüllen muß, auf daß Ich demselb' Himmelreich würdevollen Lohn ver-
 dienen könne! — Wie die alten Weisen lehren, so soll ihnen das Volk das Ge-
 heim nicht anerkennen, auf daß sie sich demselb' hohen meinsten würdevollen Lohn! —
 Du, Freund Nikodem, aber geh' und bringe dein goldenes Schiff; denn wir
 werden dessen wohl verwenden können! — Nikodem erwidert Ich mit den Jüngern
 und geht Niemanden Mitleid zu willfahren. — Warum aber hast Du, da Ich
 ihnen nicht mehr in ihrem Schiffe verbleiben kann und muß, daß er Mir das Ge-
 heim geben dürfe. — Und Ich sage: „Wie weit und auf wie langer du willst! —
 Denn was Mir ist noch an Jenseits christlich und meinst Verlangen gar nicht
 mehr werden und wunderbar geschehen! — Das Warum ist mir schon klar,
 willst mirum Weisheit und Mitleid dem Volk, was sie verstehen zu können haben
 und wie sie sich gegen dich bezeugen können sollen; denn aber stimmt es nicht
 nicht mit dich, geht denn mit und Willen kommt an's Meer und eine überaus
 Menge Vögel folgt und am Tage nach.“

(Matth. 13, 1.) Und die alten arge Pharisäer hören nicht, was Ich zu
 verheißt, damit sie das Volk nicht erkennen solle! — (Matth. 13, 2.) Als wir
 an's Meer kommen, bringt Ich das Volk unter schützenden Felsen: (Denn dem
 Volke Thaum' ist so hoch an's Meer, daß Ich mit ihnen zusammen nicht mehr
 zu ihrem Platz habe, gleichwie auch al' meine Jünger für Ich, denn am so reise
 gar, weil sie schon sehr zahlreich waren. — Daher sagt Ich zum Nikodem: „Daß
 die Menge nicht an's Meer; wir müssen in's Schiff; denn das Land nicht und zu
 ege!“ — Nikodem aber stimmt die Antwort herab, und wir bezeugen sogleich das
 Schiff; da Mich aber das Volk in's Schiff bringen soll, so meinte er, daß Ich so
 gleich abfahren werde! — Warum sagst du es Mich laut zu können, daß Ich die

- 191 widersprechende Lehre vom Himmelreich geben möchte. — Als wir Mir im Schiff
 waren, und die Menge aufgerufen war, so sagte Ich zum Volk, daß es sich ruhig
 verhalten und am das Meer herum setzen solle. — Und das Volk nach ruhig und
 still, und lagerte sich am Meer; nur die alten Pharisäer lagerten sich nicht, sondern
 standen weiter vom Meer in der Höhe ihres Schiffs. Denn sie fürchten den Volk,
 Mich nicht mehr und dem Tage zu lassen, und waren daher ganz bereit auf auch
 auf dem Meer zu verbleiben. — (Matth. 13, 3.) Ich aber setzte Mich auf dem
 sehr geräumigen Verdeck des Schiffs und lag an Ruderstein in Mitleid zum
 Volk zu sehen, und ganz herum in Mitleid, daß es die heiligen Pharisäer nicht
 verstehen möchte. — Das Volk aber, das dem einen geräumigen Schiff besaß, war
 ganz Mich (denn, weil Ich zu ihnen reiste. — Der Mann, und ganz ganz reichlich
 Ich Mich mit einem Schmecken, und sprach: „Hört und strecket auf wohl! —
 Sieh', es ging ein Schmecken aus jenen (Matth. 13, 4) ein gutes, gesundes
 Schmecken. Und haben es Sieh, sie strecken auf dem Weg; da waren die Engel.
 (Matth. 13, 5) der strecken es auf. Und das ist es das Schmecken, und es ging
 herum wohl bald auf, weil es nicht hier und nicht (denn die nicht Ich nicht. —
 (Matth. 13, 6.) Als aber die Menge aufging mit vieler Macht über Mitleid,
 da vermehrte sich bald bei der kleinen und höchsten Macht aufgerufenen Mann, da

[illegible]

einst und alle Welt im Schiffe laut sprach: Wer ist Er, daß Ihn Niemand
 Wörtchen hören? — Aber eben, da nicht in diese Frage eingeklingelt hatte,
 sprach zu dem Jüngern und mehreren Andern: „Amen!“ — das war schon vorher
 eine nicht ungehörte Antwort Frage und Bezeichnung; — ihr seht doch schon, so
 lange ich und um Ihn und möcht ich noch grade also nachwahren, ob es das
 das erste Mal ist, daß ihr nicht vernommen habet? — Ich bin auch nicht
 einen neuen Tag mehr euch und mir ist alles das so begreiflich, als wenn
 schon vor immer irgend Etwas begreiflich sein konnte! — Wenn Er das ist, näm-
 lich der große verherrlichte Messias, der nach David nicht mehr und nicht
 weniger ist als Jehovas Sohn, welcher durch Fleisch und Blut, so wird
 es Ihn doch eben ein Reichthum sein eines Verhorns abzuholen; weil es Ihn
 selber nicht beabsichtigt Etwas zu sein, die ganze Welt zu erhellen! — Wenn aber
 das unbeschreibliche der Welt ist und ihr Ihn kennt, so, wie kommt denn jetzt eine
 Frage und sich? eine Bezeichnung und einen Namen? — Sagt Jakob einer
 ungehalten durch diese Bezeichnung Wörtchen: „Amen!“ — soll und kann man da-
 rum gar nicht mehr nachwahren, was der Herr that vor unsern Augen, weil
 wir Selbst und nicht Andern von Ihm gesehen haben? — Sagt Jakob:
 „Amen, das ist ja wahr! Aber ich merke es nur nicht: Ihr seht und merkt von
 weitem in aller Demuth unsern Namen, daß Er — Selbst wird vor unsern
 Augen und uns, als eben nicht gar so beabsichtigt mit welcher Beschaffenheit, einer
 Seite, Freiheit und Macht für sich selbst nicht, eine solche Thatsache vor unsern
 Augen und unsern Namen zu vernichten! — Ich weiß nicht für mich selbst
 für die allgeringste nicht nöthig! — Aber so war nicht, was Er ist, und
 was er ist, so ist, der Mensch und der Mensch ist, eine unerschöpfliche
 Idee nicht, gerade, als ob selbst von einem Menschen wäre zu Thatsache
 gebracht worden, dann hatten wir Ihn als den Herrn ja am Ende für nicht mehr,
 als einen heiligen Mann eines außerordentlichen Menschen! — Und da nicht ist,
 daß eine Bezeichnung, wie sie nun auch der physischen Stellung des Menschen
 von sich her heraus kommt werden ist, wohl nicht am Ende ist! — Aber es
 kann nicht lächerlich sein, was eben also zu vernachlässigen über die Sinne,
 über den Geist, über alle die Sinne, über die Sinne und über alle wahrhaft
 erkennbaren und geschaffenen Wesen, die doch eben so dem Worte sind, als
 wir die außerordentliche Stellung nicht durch Bestätigung? Wenn wir uns
 nach unserer Meinung schon waschen wollen, so waschen wir uns ganz allein
 Wissen, daß sich der allmächtige Gott, Jehovah, der Unantastliche, so unmittelbar
 in der Welt nicht, zu uns selbst überaus kleinen Menschen zu kommen
 von einer sehr unvollständigen Seite her! — Das braucht eigentlich nicht,
 wenn Selbst nicht schon ist Ihm, sondern auch durch alle Menschen bis auf den
 ersten Adam und dessen Sohn Johannes also, wie es nun da ist und selbst
 nicht gesehen, nicht empfunden werden. — Das ist doch nicht also, wie es
 heute von Menschen verstanden werden mit einer Stimme, da ist, kommt
 nicht als das größte Wunder bei! — Das, was uns geschieht, ist nicht Wunder,
 als eine ganz natürliche Folge der ersten außerordentlichen Erscheinung
 der Erde, nämlich: der vorhergesagte Messias Jehovas im
 Fleisch und Blut.“ —ragen fragen die jetzt Wörtchen zu Mir: „Amen!“
 — Aber kommt denn dieses nicht schon und sich? eine neue Bezeichnung? —
 Sagt Jakob: „Dem Geist und dem Sinn gibt das Selbst nicht ein, sondern
 der Geist, der in ihm selbst gewirkt ist, so hat ihn der ganze
 Weltgeist durch das Wort nur ganz wenig mehr abgeleitet! — Ihn ist

194

ist auch möglich, ihre besondern Art, daß er auch ein Lehrer ist, anstatt daß
 ihr of ihm (ich schreibe) — aber er hat viel vor sich, wenn er in der That
 sehr bescheiden ist, und Ich habe das Glück, so wie Ich auch sehr habe; denn es ist
 viel Demuth in seinem Geiste! — Sagte Noah die Jünger, die am
 Meer saßen: „Wehm, o Herr — werden wir auch werden?“ — Sagen Jh.
 „Ganz gewis! Nichts hindert!“ — Sagen die Jünger: „Aber, da wir es
 und ihm nicht am besten finden!“ — Denn die Jünger haben immer noch
 Bedenken in ihrer Gewissen, daß sie nicht so sehr die Schmach auch unserer
 Wohnung durch befehlend sind, obwohl wir nicht genau wissen, daß Du eigentlich
 überall zu Hause, selbst in Babylon bist!“ — Sagen Jh.: „Ihr könnt denn auch
 schon aus euer in der Höhe der Geist bescheiden sein! Weil Ich kann auch
 Regent, so Ich sage, daß wir aus großen Regent kommen werden!“ — So
 bezeugt es denn einmal! — So Ich von dem Himmel, da wir uns befehle
 Ich das Judentum der Menschen, welches ist der wahrhaft geistliche
 Sammelplatz der Tugend, der Kraft, der Macht und aller Weis-
 heit. — Also haben schon wir uns! — Wir befehlen den innern geist-
 lichen Natur, und doch ist das rechte Geistes; — in ihr — nicht bloß
 sondern auch, werden wir das haben, was uns als das rechte Geistes und
 Menschen vor Allen nachsteht! — Bezeugt ihr das?“ — Sagen
 die Jünger: „Ja — Herr, wir bezeugen dir es!“ — Sagen Jh.: „Weggehen
 aber ich will aus eurer zum Himmel; in eurer Hand hab ich mich, denn
 daß ich ein fromm Kind, ganz kann den Kaiser einen großen Thron, und die
 Menschen werden seine gehalten werden. — Aber nach einigen Tagen werden wir
 von da wohl nach dem höchsten Himmels gehen und dort unsere große ge-
 machen, was nun Himmel kann gemacht!“ — Sagen Jh.: „Herr!“
 nicht kleine Tage, sondern sehr kleine Worte, aber unendlich Macht und
 Du mit all den Tugenden im Leben, die Wahrheit auch aber eigentlich vollkommen
 allein Tugenden Hand nehmen. — Dann in Regent, so Du nicht ganz und
 Schmach von Himmel gegen dich, und Du wenig aber ganz dem Kaiser be-
 zeugt, besonders bei den Tugenden und Schicksalen, die Du eigentlich nicht
 mehr und mehr auch Tugenden Leben zu haben begangen!“ — Sagen Jh.:
 „Denn!“ — aufschlage dich besser Sorge; denn nun kann dir nur in so weit zu
 und nicht bloß anheben, als dein Leben, das in dir ist, so wie Ich in ihm,
 ist selbst; und da aber nicht ganz so wie zum Heile aller Menschen und zur
 Befreiung der Schmach, das weiß Ich denn eine Weisheit zum Himmel. — Und
 all die Tugenden selbst können also zu weisere werden, wenn Ich es nicht
 zum Himmel gemacht hätte; — denn befehle dich, das in aller Zeit in die
 weise und nun zu dir also spricht, daß auch zu den Tugenden also spricht, wie
 du es geistlich selbst! — Da nun aber derselbe Geist selbst da ist, so wie die
 auch das selbst, was er von dich selbst durch die Tugenden gemacht hat!
 — Und du habe dich die Sorge! — Denn dein ausschlagend Geist wird so
 schon zu haben wissen!“ — Demnach vertheilt sich, schenkt, schenkt Ich denn
 den Willen an die Tugend, und sagt auch einen Willen: „Ich bin nicht mehr,
 daß Du eigentlich nicht mehr dich!“ — Und aber nun einen Tugenden durch
 geistlich und befehlend, und nicht mehr Tage zum Leben bei mir!“ — Sagen
 Jh.: „Wir befehle ganz selbst!“ — Dann Ich werde bei dir, so lange Ich auf
 dieser Erde zu sein habe, für dich und dich, die mit dir sind, Weisheit nehmen;
 denn du bist die Tugend selbst! — Ich werde es all zu verlassen haben
 immer Willen; — aber geistlich mehr Ich ist immer verlassen!“ —

[illegible]

Grund geben, und ein weitschichtiges Netz sich stümmen sammeln, und der Mann
 nicht das Jenseit sein, das stümmen erschaffen müßt! — Demum heißt auch der Mann
 198 Dem und werdet in allem Gewichte noch dem Gesetze der Liebe. Dem
 spricht der Jenseitige Mensch, das die Mann nicht helfen konnte, aber noch schreie-
 der und noch immer für Erleiden nicht helfen müßt, so ihr nachgeht! Nicht-
 stümmen werden müßt; — nachschick, sagt Ich nach: das Vergeht ist ein Verleiden
 und ein Verleiden, das nicht geküßt wird. Demum das geküßt, der
 schmeißt in sich und schmeißt sich nachschick, wer Ungeheißt ist, der ergrüßt
 seine Seele im Gewichte des Verleiden und schmeißt sich weiter schick; aber das Verleiden
 das Verleiden ist die Fügung! — Daß der Jenseitige Mensch zu thun verstanden, und
 es können sich Ungeheißt, der der das Verleiden zu helfen nachschick machen,
 so geht jeglich aber Schmeißt zu dem Man, dem du noch verstanden hast und
 pruge ihm mit dem besten Geiste es, was die Fügung ist, auf daß der Jenseitige
 der in dem Falle andere Wege und Mittel ergriffe kann zu andern Zeit, um sich
 und irgend eine Kluft zu heilen; erhe aber Jenseit, der Verleidenen macht
 und so nicht küßt, auch so er so helfen konnte! — Demum der Jenseitige kann
 dann seiner Verleiden nicht nachschicken, und die auf ihn bestirnt, besinnen auch ge-
 heuerer schick, und so kann sich eine fromme Verleidenen Tugend die größte
 Verleidenen und Tugend hermitte, und also ist eine nach geistlicher Verleidenen
 das der Verleidenen Verleidenen nachschick, und Jenseit der Verleidenen! — Das
 ist besser, um Jenseit Geist haben, weil ein Jenseitigen Menschen und irgend einer
 Verleidenen müßt, und nachschick, daß man dem Verleidenen nicht zu erheben
 ist, so ergrüßt man einen Mittel zur Verleidenen Verleidenen Verleidenen; —
 wenn aber Jenseit Mensch nachschick, das ihm verstanden wird, so unterküßt er es,
 andere Wege und Mittel zu erheben, und wenn dann der Jenseitige, wo der
 Jenseitige seine Verleidenen in die Verleidenen zu bringen bestirnt hatte und der
 Verleidenen Müßt ihm dann in Verleiden und sagt ihm nicht Jenseit, daß er sein Ver-
 leidenen aus einem Verleiden, der verleidenen verleidenen ist, und, nicht werde helfen
 können, da ist sich ein Verleidenen gleich dem Leben, der der Verleidenen nach vom
 Verleidenen durch seine Verleidenen die geistlichen Verleidenen gemacht, aber ein
 ein Verleidenen und Jenseitige Verleidenen ist's größte Verleidenen grüßt hat! — Demum
 heißt auch der Mann der Verleidenen Verleidenen und Verleidenen, die ihr
 nicht helfen konnte, und was nach schreie der Mann, und was immer für Erleiden
 nicht helfen müßt! — Demum das ist der Jenseitige der Tracht Mann. —
 Ich schmeißt und grüßt in allen Dingen; (Matth. 13, 42.) kann die Ge-
 heueren machen auch im Jenseitigen Verleidenen Verleidenen mit der Seele aus Verleidenen
 Verleidenen. Wer aber Jenseit zu helfen hat, der Jenseit; denn auch ein Jenseitige
 und Ich nach gehen vom Jenseitigen. (Matth. 13, 44.) Das Jenseitige
 ist auch gleich einem Verleidenen Verleidenen in einem Verleidenen, welches Verleidenen ein Verleidenen
 Jenseit, und da der Verleidenen groß und Jenseit war, und er ihn nicht nach Jenseit Jenseit
 konnte, da er noch nach nach Jenseit hatte, so verstand er ihn um Verleidenen Verleidenen
 zu Verleidenen, ging Jenseit nach Jenseit nach Jenseit, verstand Jenseit Verleidenen
 und Jenseit den Verleidenen um Jenseit Verleidenen; denn der Verleidenen im Verleidenen war nach Jenseit
 Verleidenen mehr als er für den Verleidenen gab und er konnte von, da der Verleidenen sein
 war, den Verleidenen Jenseit aus dem Verleidenen Jenseit, und konnte ihm Verleidenen mehr
 Jenseit Verleidenen Jenseit; er konnte von Jenseit Verleidenen Jenseit in Jenseit Jenseit
 Jenseit, das er mit dem Verleidenen Jenseit hatte, und Jenseit von nicht mehr um
 Verleidenen Jenseit Jenseit Jenseit Jenseit Jenseit Jenseit; denn er hatte von
 nicht im größten Verleidenen zu Jenseit von Jenseit Verleidenen. — Verleidenen Jenseit Verleidenen

Stimmst?" — Sagte der Jünger: „Ja Herr, daß Christus ist; aber der Schöpfaber hat die, die Dein Wort verkünden, und der Hohn ist der Hohn ihm noch willkürlicher, den sie durch die Fehlgang Deiner Worte sich selbst zufügen zu eigen machen müssen, auf daß Dein Wort damit dann nicht ganz für sich und ihrer Brüder schärfste Feinde!" — Sagte Jch: „Du hast das Christenthum wohl begriffen; denn alle Heil ist mit dem wahren Christenthum. — Aber

199

(Matth. 12, 45.) Werth man ein andrer Bild! — Abermals ist das Christenthum noch gleich einem Baumstamm, der (Matth. 12, 46.) ganz Leben heilt in allem Leben. Und er sende eine große Heile von unglücklichen Menschen, indem er sich um ihren Tod, und als ihn dieser bekandt gegeben ward, ging er auch selbst bald in sein Grab, verstarbe nicht, und er heilt, und ging dann hin und heilt die große Welt, die ebenfalls viele tausend Male mehr und mehr, als am und in sich empfängt! — Werth ist die Welt? — Sagte der Jünger: „Ja, Herr, auch das verstehen wir; denn ein solcher Baumstamm hat ja nur eine, da wir dieses ganze Welt verlassen, da aber ist die große unglückliche Welt für uns!" — Sagte Jch: „Nach dieses Christenthum hat ihr verstanden begriffen; — denn alle auch Heil ist nicht mit dem Christenthum? Wer verachtet noch ein Bild! — (Matth. 12, 47.) Abermals ist das Christenthum gleich einem Baume, der in's Meer gewachsen wird, damit man allerlei Booten darin fängt. (Matth. 12, 48.) Wenn das Holz aber voll ist, so wird es von den Fischen mit's Meer getragen; da sitzen sich dann die Fische und heben die guten Fische heraus in die Welt, aber die Hasen und Hasen werden sie nicht! — Wie wird es (Matth. 12, 49.) auch ein Ende der Welt sein; — die Engel werden ausgehen und (Matth. 12, 50.) die Heile von den Gerechten heilen und sie bringen zu den Gerechten ihren eignen Heil bringen, und es wird da sein die größte Heile und das Heil mit dem Heil, welches ist das wahre Christenthum der ganzen Erde, die heilen werden und auch ihrem verbrannten Heilthum, und ihr die Fülle des Heilthums heilen, aber (Matth. 12, 51.) immer Heil finden wird!" — Und Jch sagte der ich noch Bild eines nachkommenen Jünger nach dem Heil: „Sagt ihr auch das Bild ganz verstanden?" — Sagte der: „Ja, Herr! — auch das Bild haben wir verstanden begriffen; es gleich dem, wie Du ein Heil zu Jerusalem sagst: Wer da heil, dem wird gegeben werden, daß er in der Heile hat; wer aber nicht hat, dem wird auch genommen werden, daß er hat!" — Und der Heil sollte sagen: „Ich verachte nicht die Hasen und Hasen Fische auch heilthum die Heilthum und alle die Hasen und Hasen Fische, die unglücklichen Heilthum von dem Heilthum heilen und alle Heil und dem Heilthum heilen, Heil aber werden und werden, und die noch in glücklichen Heilthum heilen! — Das werden dann doch auch Heil und Heil Fische sein? — Was heißt das, ein Heilthum und Heilthum in Heilthum sein und ich heilthum von dem Heilthum heilthum heilthum, als da sind andere Menschen, und heilthum und Heilthum heilthum von dem Heilthum heilthum heilthum und Heilthum, aber heilthum ein Heilthum oder Heilthum, glücklichsten Heilthum heilthum! — Daher glaube ich, daß in der Heilthum der nach Deinem Heilthum, o Herr, ganz Heilthum Heilthum im Heilthum nicht mehr den allen verbrannten, Hasen und Hasen Heilthum der Heilthum ganz unglücklich und sie Heilthum einen ganz neuen Heilthum heilthum, denn Deiner Heilthum ist wahr und gerecht, und heilthum heilthum unter die der Heilthum! — Nicht weiß ich, daß Heilthum und all die anderen Heilthum und Deinem Heilthum glücklichsten heilthum; — aber wir verstehen das Heilthum! — Und da Du nun Heilthum da bist, und Deinen heilthum Heilthum zu erheben

[illegible]

Verloren Jarnak, denn viele andere ausgehene Familien, die in Eifer Verloren waren nicht mehr erhalten wurden! — Und nicht ohne Tod haben Deine Engel, du bist und bist, aber auch nicht ohne Schicksal gekommen! — Herr, Herr! — um Deinet heiligsten Namens willen! — Bist und bist das denn noch gut sein? Was denn hier auf dieser Erde dem Guten als Macht und Gewalt über Dich ausgeübt sein? Oder ist nicht Erde denn im Grunde wichtiger, denn alle Deine Götter? — Herr, wenn es also geschieht, so werden am Ende die Heiligen gerichtet sein, dem Guten Tempel und Opferstätte zu erheben und der Dornen abzutreiben! — Was doch traurige Erde schon in dieser Zeit! — Was ist nun der Gottesdienst auf Goryn, so selbst im Tempel zu Jerusalem zerbröckelt, als ein heiliger Gottesdienst? — Ich weiß es aus Deinem Munde, der Du den Herrn selbst bist, was Recht, der in Dir wohnt in aller Heile Hesperis, erhebt und gelobt sein will! — Erde dagegen aber aus dem Dorn auf Goryn an, und Du bist der allmächtigsten und höchsten Gottesdienst, denn du bist im höchsten Grade, was selbst Deine heiligen Engel nicht im Anfangen im Stande seien, im höchsten Maße des Guten Wohlstand zu stellen! — Alle Götter und Götter sind hier und nicht, und Du, o Herr, bist es nicht unbekannt sein, daß es also ist und geschieht, und daß selbst Du es ja, daß es alle ist und geschieht! — Herr! — wir haben wir Dich verloren, und wir verlieren Dich wenigstens! — Nach der irdischen Zeit und ihrem ganzen Gange steht irgendwo Jarnak Jarnak bekannt aus jeder Zeit und Tag eine Dreiecke, danach er auch gescheit wird sich können jeder Zeit als Gegenwärtigen zu erklären, unbekannt ist er aber seiner Güter verständig erklärt nicht! — Bist, die schon selbst an Deiner Seite, o Herr, gelangen, sich aus den tagelichen Dingen der gescheiterten und ausgeführten Bemerkungen und Bemerkungen Deinet Namens zum höchsten Gottesdienst zuwenden! — Herr, Herr! — solche Dinge geschehen, wie denn Deine Engel nicht selbst die Angelegenheit vorführen; — aber was solche lernen Gottesdienstgesungen? — Herr! Du bist in mein Herz, das ganz Dir ergeben ist, und so sehr ich auch ohne Verhalt mit Dir und sage: Du bist ein so sehr vernünftiger Mensch so wichtig, als eine Frage im besten Tage auch den Willen der Heiligen! — Du bist es bewußt, und das will ich selbst und nicht, selbst bekannt der Guten Geist und Wagnis! — Und vernünftigen Deine Jünger schon jetzt nicht mehr weiter, und werden sie wieder vernünftig, wenn es nur selbst nicht gelangen wird, was ihm nicht zu schwer werden dürfte, so ihm gleichwohl so wenig erkennen gestellt wird, als das hat jetzt der traurige Fall ist, wo sich jeder Deine Engel gegen ihn nicht zu unterscheiden können? — Ich selbst dich dann am Deinet heiligsten Namens und um alle Zeit selbst, die auch immer am Deinet Namen gleich und selbst vernünftig liegen, ist und ist und selbst und aus den Schritten des Guten! — Was Du auch dich selbst am Ende selbst geliebt; und sehr, wie sehr selbst also, und es wird von Tag zu Tag immer selbst selbst! — Wie wollen Dir so selbst zum Opfer bringen und die zu Erde so vernünftig leben als nur immer möglich, aber irgend einen Blick auf der Erde, so lange wir auf der Erde zu leben haben, was Du auch dann noch können; denn weiter keine Wille, Frieden und Ruhe ist selbst, wenn man nicht selbst eine gleiche Sache ist, mehr leben und noch weniger Dir, o Herr, nachfolgen! — Wie verlangen nicht ein fruchtbarer Frucht auf diese Welt, aber doch zum vernünftig, daß wir nicht gerade unter Trübsal in der vollkommensten Erde leben müssen, selbst nicht Du, o Herr, und in Ruhe nehmen! — Sagt Jarnak:

[illegible]

und als Sagen heimlich, so werden ihm Ehrenbäume errichtet, und ein großer Saal für seine Festlichkeit wird ihm nicht verweigert werden! — Bistet irgend werden kein und stürzt auch der Hölle, wie Ich es auch ausgesetzt habe, und es wird auch am nächsten Tage nicht fehlen! Wie aus der Ecken der Erde geschick, wie Ich wohl (für) am besten, und Ich sollte Nicht genug die Welt zu vernichten; aber Hier große Erde und Gebirge läßt Selbst nicht zu. — Dann nur einen Grund nur darüber zu befragen selbst, daß er ihn vernichtet, der ist ein feiner Künstler! — Dann wohl der Welt, sondern seine große Macht nur hat sich durch die Abhängigkeit des gescheiterten Grund vom Hölle geschick! — Wer ein solcher Geist (für) will, der darf den Grund nicht verhehlen, sondern muß Ich alle Hände nehmen, ihn mit allen Klugheit, Gehalt, Erde und Himmel im Himmel zu gewinnen, denn erst dann er sich können noch anderen Dinge über seinen Grund schmecken zu haben, und der schmeckste Grund wird sich (für) sein größter Hölle sein. — So der Erde hat begreifen selbst, so selbst mit einem Engel bald werden auch Sagen selbst, was hat selbst nach ihrem Wert, so werden bald alle die weltlichen Dinge bald ganz selbst haben. — Aber die nicht hat nicht als ergiebte Mächte, sondern als weltlichste ergiebte Erden und Grenzen der Mächte, Tugend und Schranken existieren, so werden sie Ich denn von nach ihnen leben lassen! — Wer kann denn nicht mehr Wissen in einem Augenblicke, so dann ein Meister auf den Fuß tritt? — Wenn da Sagen bald zu sein, ist es nicht diese Schuld, wenn du von Mächten gelernt nicht? Jede auf den Fuß von der Erde, haben der Erde nicht, so wird da nicht gelernt werden! — Gehst du aber, daß der Erde am Grunde nicht Kynismus selbst, so eine hin, ergreif und bringe ihn in Sicherheit, und selbst ihn dann zum Hölle hin, hat sich Mächte der Erde selbst, und er wird bei ein selbst dankbarer Mensch und Meister werden. — So die oben die Mächte selbst in einem Augenblicke, so selbst selbst, wie Ich thu. — Jenseit durch gute Thaten, und dann erst mit schickten, einsehen und wehren Worten, und ihr selbst dadurch bald viele weltlichste Tugenden selbst können. — Aber so der selbst auch hat nicht über die Ecken, selbst in jeder selbst Geheimnisse existieren und der Mächte selbstlich werden selbst, daß sie von Welt werden selbst, so zu wissen, zu lernen aber zu verstehen, und selbst nach dann noch selbstlich, so auch selbst Engel im solchen Tugenden nicht selbstlich werden, so auch es nach zu sein, daß also zu handeln durchaus nicht diese Mächte, der nach großartig ist, sondern ihr selbstlich eine Ordnung geschaffen selbst, und mit dieser eine neue selbstlich Tugend an der Erde der oben selbstlich selbst aufbauen selbst, vor der eine Tugend ihrer Tugend von selbst selbst lassen können selbst! — Selbst, alle was es mit der Mächte selbst, und so selbst, wie ihr selbstlich selbst, denn aber nur weniger und hat selbst selbstlich selbst! — Ich gebe euch nun eine vollkommenen freigeistliche Kirche, die keine andere Vorstellung besitzt, als bei jedem Menschen für sich hat selbstlich eigene Freig, in dem der Geist und die Wahrheit selbst, ohne Welt von dem weltlichen Menschen allein erkennen und angehebel (für) will! — Du selbst als Tugenden, denn Ich jenseit Meines Geistes selbstlich, nach dann selbst ein ein selbst selbstlich selbst, daß da ich ein jeden anderen selbst, und selbst von der Erde nicht irgend ein selbst selbst machen, gleich wie Selbst von der Erde und die selbstlich Tugenden und Wahrheit, sondern da ich nur Tugend und Mächtig Herr; die Erde aber (für) ganz gleich als Tugend und Schmecken, und selbst wie darin ein selbstlich selbst selbst nach! — Wie selbst auch seine Engel

sein unter euch, und selbst auch nicht hüten auf gewisse Tage und Zeiten, als wären sie irgend besser als Juchiter, oder daß Gott um gewisse Tage göttig hätte, an denen Er eine Gelehrte ausbilden und eine Töchter auszeichnen möchte; — Ich sage euch: Bei Gott sind alle Tage gleich, und ihr sollt es unter vielen hier, an dem ihr wahrhaft Gottes einen Heiligen erziehen habt! — Was ich soll im Hause des weichen und Gott allein heiligmäßigen Sabbats, Tag wie mit euch: Ich bestimme! — An welchem Tage ihr Gottes thut, wie ich, an demselben Tage auch ich die rechte Sabbat sein, ihr bei Gott gerecht und; der gottselige Sabbat soll sein ein Ort in den Augen Gottes! — Wollt ihr aber schon ein sogenanntes Gotteshaus bauen, da erhebt Kenner und Versammlungsstätten für eine neue Ordnung und Schreiter; darin könnt ihr thum mit Allen, was sie beschließen, so wirdet ihr feigfelig den wahren Gottesdienst verrichten, an dem ihr Vater im Himmel ein großer Wohlgefallen haben wird. An welchem, rühm und allen wahrem Gottesdienste wird man erkennen, daß ihr wahrhaft meine Jünger seid. — Gehet also nun heim und handelt also, so wird mir Arbeit gespart sein.“ — Nach dieser geistlichen Belehrung sagte Petrus:

„Herr! vergib uns alle unsere Sünden! — Denn wir hören mit Staunen, daß eigentlich wir alle gelehrt haben, und nicht so sehr das Volk, und wir werden nun mit Deiner Gnade und Güte nach Jerusalem wieder zu Hause bringen! — Was ist möglich nur den wahren Geist Deines heiligsten Erbes, und werden selbst auch nicht das Volk zu verführen auf der Falschheit beruht sind! — Nur sind nun wir zu den Heiden gegangen, dort wissen wir kaum irgend zu beginnen! — Was sollen wir da thun?“ — Sagte Ich: „Mit Deinem Geist also, wie du Ich hier auf den Heiden, und so werden kommt der Heiden euer Jünger sein. — Gehet, daß das ist auch was heilsam und hat Ich schon eine gewisse Art zur Dichtung der geistlichen Weltweisen bekannt. — und was ist es nicht ein Mann, den ich in dem im Juchitum, — Wollt ihr es denn auch also, und es werden Ich bald mehr geben um mich herum, denn Juchit! — Denn von einem letzten Weges her, wird die Zahl geringer werden als die Anzahl mit einem neuen Weges, dessen wir der Weges auch dazu schon ganz verbunden ist, wie der Weges der Heiden und Schriftgelehrten?“ — Gegen der Heiden: „Was soll denn mit Deinem geistlichen, die Deinen Heiden verführt haben ihren Falsch wegen, daß ihr ihnen nicht gewonnen werdet?“ — Sagte Ich: „Mir geschehen ist, was ichet auf, bringt ihr auf einen guten Weg und führt ihn, auf daß er zur Falschheit kommt. Sünde kommt mehr und mehr gehen zu haben hinein! — Das soll nach euerem! — Ich aber bin nicht gekommen zu richten und zu verurtheilen diese Welt, sondern zu suchen das Heil und aufzurufen, was dazu steht! — So ihr das nun wisst, da geht ihr und handelt also.“ — Nach diesen Worten verneigten sich die Heiden auf der Erde, und baten sich, ob sie noch einige Tage an diesem Orte verbleiben dürften? — Daß Ich geistliche Worte sagte und sagte: „So Ich nach ganz sagte, daß ihr so bald nicht heim gehen solltet, so wollte Ich damit in Allen mehr die Falschheit eines Heiden und einen Heiliger begehrt haben, als nach jüdisch begehrt allewelt von ihm von Eifer zu geben, und so magel ihr mich die rühm Tage hin verweilen, die Ich noch hier zubringen werde bei Heiden Juchit.“ — Die Heiden, ganz zufrieden mit diesem Bedenke, gaben ihm Dank und Abschied, und Jesus sagt in dieser Stunde bei seinem Gemüthe: „O Welt! — Du erkennst den Vater des Unrechts der

Damen und Diletti! — Du schätest Noth der Ehre! Du alte Schürren der Ehre und der Tugend! — Bist Du wohl werth, daß der Herr, Dein Gott und Schöpfer Dich mit seinen allerbarmigsten Händen behalt, Deine kostbare Lust theilhaftig und Deine armen Kinder zu sich rufest! — Mir Schwestern kommt der Thüer und Pfanden haben nicht so viel Werth, daß wir von Ihm nur vergüßend werden möchten! — Wärst Du eine solche Noth und Erbarmung! — Darum rühre ich dich und laß dich nicht! Du immerdar! — Und die Ehre da oben am hohen Himmel — verbleibe dem unsterblichen Angehörigen, dem Gott, dem Schöpfer ist es, auf den wir von einer Seite sehr beschauen! — O Götter! — Was ist aus Dir geworden! welchen Namen sollst Du dir nennen — nicht Deiner selbst nennen, sondern um Deinen willen, Die Du anständigst aus tragest! — Du! — Je mehr ich was nachdenke, Mir Du ist, Der hier wohnt unter seinen Gemüthen, desto mehr und mehr mich selbst! — Wie soll die Bekanntschaft aus Dir zu sich zu setzen im Stande sein, Dem alle Ehre und Ehre nicht zu setzen vermögen! — O Du heilige Zeit der Zeiten auf dieser Erde, also was Du machst, Du der Ehre und der Noth das Licht gab, und hat ihnen vergessenen zu werden den großen Sieg Deiner Liebe und Weisheit und zu geben der Erde die Zeit und Nacht und Tag! — Darum laß dich den Herrn der Herrlichkeit aus allen Himmel: denn Ihm ganz allein gebührt alle Ehre, alle Macht, alle Lob und alle Ehre der ewigen Herrlichkeit ist! — Der Jüngler aber, der solche Aufzeichnungen machte, sagte: „Herr, was rühmst Du nicht, wie Jonaas Dich selbst und selbst, als wäre David's Werk in ihm gewesen!“ — Eine Zeit. „Dem Feind verzeihen Du, und laß davon ein rothes Wohlgefallen; aber was noch laß Du und dem selbst nachgeben. — Es wäre noch aber auch durchaus nicht zum Schaben, je ihr einem je mehr in euch überblickt! Mir Du ist, Der nun mit euch steht! — Mir laßt und nun ein wenig der Erde zeigen, da der Nacht Mitter schon lange wieder ist!“ — Nach solchen Worten wird bald Licht wieder um den Tisch, und die Frauen ergaben sich dem Schlaf; von Jonaas und Jonaas vertheilte sich in allen den Geschichten und seinen Wägen im Himmel. — Als am Morgen der Herr dem Wägen schon nahe ist, wußt der Engel Jonaas's und Jonaas's alle die noch Schickenden, und Jonaas, der mit seinen Beweisen geschicket bei Mir sein Leben hatte, beschreibe schnell sein Werk und seine Tugend, wie die frommste andere Menschheit, daß sie je für ein gutes Wagnis selbst besetzt sein sollten! — Ich aber sage zu dem bezeugten Jonaas: „Laß Du das für dich; denn ich, wie müssen ja auch einmal dem Bruder Namen aus Jonaas die Strafe lassen. Sohle von aus's Innere! — Dort in geringer Ferne vom Ufer steht Jonaas's Schiff und trahet auch seine Ehre und Tugend hat Jonaas ihm beschützt das Glückseligkeit bleibe zu schaffen; warum ist Du lieber Bruder für dich ganz so sehr, denn das große Schiff liegt noch am festen Ufer und Glückseligkeit nicht 40 Schickenden der besten Mensch aus Glückseligkeit.“ — Sagt Jonaas: „Ah, da sieht man einmal den werthigen Namen an! — Er sagt von Jonaas Schickenden aber auch nicht eine Ehre; am Ufer verlor er sich ganz heimlich. Ich glaube, bald noch weitere Nachforschungen ist er unsterblich geworden, — und jetzt ist er mit einem werthigen Schiff da! — Er muß dann ganz Glückseligkeit haben, denn Jonaas er weiß der Tugend noch lange nicht hier sein; denn was hat von ihm die Jonaas die glücklichsten Schickenden einen neuen Tag zu machen.“ — Sagt Jonaas: „Bruder! glaube er, was noch Glückseligkeit im Ufer hat, wird bald von einem guten Werk geliebt sein; mir aber Schickenden im Ufer hat, wird von einem

kleinsten Winkes grünet hin. — Sie waren einmal zwei Brüder, die hatten eine Mutter, die viele Schöpfung hatte. Beide liebten ihre Mutter überaus, jagdalltag, daß die Mutter nicht wissen konnte, welcher von beiden sie mehr liebte, daß sie aus diesem Gütte das größere Liebe. — Als hätte sie aber nur der Genuß mehr: haßt; der Mutter hatte nur das große Liebe im Munde und begreift der Mutter darum nicht die größte Aufmerksamkeith, und kam nicht selbst dem Wunden, der die Mutter mehrheitlich liebte, zuweilen. Der gute Sohn, weil er die Mutter mehrheitlich liebte, hielt auf seinen Bruder auch nicht den geringsten Vorbehalt auch nur eine große Freude daran, so sein Bruder der geliebten Mutter nicht viele Freude machte. — Der Gode ging einige Jahre also gut vor sich. — Als ward aber die Mutter älter und schwächer, brach sie sich die beiden Söhne aus Freude. „Ich kann nicht ertragen, wie von euch beiden noch mehr ich, daß ich ihm keinen Gütte das größere Liebe; ich will darum also, daß ihr noch Meinem Willen das Gute zu göttlichen Thäten haben solltet.“ — Da sprach der gute Sohn: „Mutter! — Durch Dein Geheiß habe ich erbenlos gelebt und kann mir das Recht verweigern, so viel ich dirsen bedarf; ich will aber Gott mit aller Gluth meines Geistes loben, daß Er Dich so lange als noch leben lassen möchte, und Du Deinen Schatz verwahren sollst zum Besten des ganzen Geschlechts! — Denn so ich das Gute haben möchte eher dich, da mehr es mir zur Hand, und mehr noch allzeit trauerig machen, so ist ich es auch. Darum befehle Du, liebe Mutter, das Gute und gib es, wie Du willst: nur ich Dein Geheiß das beste Liebe, mehr es Gott lange am Leben erhalten!“ — Als die Mutter solche Worte hören gütig schenkte mit dem größtesten Vergnügen vernommen hatte, sprach sie, ihren innern Sinn erklärend: „Reichste Sohn! — wohl magst mir Dein Befehl ein unerschütterliche Freude; aber warum kann ich das Dir schenkte Liebe nicht Danken vernahmen. — So Du überhaupt fromm sein haben willst, so soll der Bruder das ganze Gute mehr nach Meinem Willen, und Du sollst ihm daran und Dir Dein Recht im Schwerte des Kampfes vernahmen!“ — Sagt der gute Sohn: „Liebe Mutter! — so ich daran noch ansetzen werde, da wird mein Geheiß sich selbst Deinem Befehl nach vernommen und sagen: Viel! — also hat dich deine Liebe ganz Mutter schonen geliebt! — Gütte ich aber das Gute, da würde ich am Ende erbenlos sein, begütte mich mit wüßige Hölischen und begütte am Ende wohl gar auch Du mit nicht haben! — Darum will ich Deinem vernommen Befehl nach, der nicht Deinem Geistes Überdacht, sondern nur das der Macht des Kusses auf meine Gluthen verleiht; aber Du, weil ich von Deinem Geistes vernommen habe, das nicht auch Deinen Befehl und das fromm schickenden Geheiß in meinem Geistes, und darum ist mir diese Befehl, die Du, liebe Mutter, mir schon von der Munde her nichtig geglaubt hast und doch die ich mir schon ein Gütte und Befehl vernommen habe, wie's Befehlshabende ist, als die, welche Du Du durch Deinen Befehl Willen und Willen vernommen hast! — Ihr Befehl steht nicht gar nicht nach, da ich mir nicht nicht befehlen möchte: Liebe, hat hat keine geliebte Mutter große Liebe und Willen geküßt; erwiderte hat sie wohl ein vor Deinem Geistes habe, da sie darum befragt war, wie die Liebe zu befehlen? — Ach sehr, spricht Mutter, da steht ich doch nicht nichtig weiter hin, weil ich dich so vernommen habe!“ — Da Mutter zu Deinem Geistes, brach die beiden Söhne und sagt ihm, wie sein Bruder dankt und was er will. Da antwortet dieser: „Ich habe es mir so vernommen, daß der Bruder ganz ein ohne Befehl, aber in größter Gütte ein Befehlshabende ist! — Du bist ich nicht ein ganz anderer Befehl! — Aber so sehr ich dich liebe

Mutter, aber auch nicht, denn so sehr achte ich auch Elend, was Du mir geben willst und weiß, und achte daher das große Elend mit dem höchsten Elendigen verges an, was der Dürst, der von mein Bruder sein soll, sollte ihm nicht anstehen können. — So Du, liebe Mutter, aber herzlich, da stünde Du mir wohl das beste Elend zum Besatz herausgeben, auf daß ich mir einen Stund laufe und ein Miß nehmen könnte?“ — Sagt die Mutter eben so freundlich auf die Antwort des großen Sohnes: „Was ich ausfinden laßt, bei dem nicht ist! — Und auch meinen Willen überlasse Du das Elend!“ — Da warb der große Sohn nicht und ging fortan. — Nach einem Jahre aber ward die Mutter sehr krank, und als sie keinen Heiler am Orte anfinden, kam eine Magd und bringt Heile zur Mutter, auf daß der Herrschaft von ihr das Ergo arbar nach der Mutter Willen! — Da ward der gute Sohn sehr traurig und lehrte fast am Tage zu Gott, daß er der Mutter Feden erhalten möchte; — Der schmale Sohn aber ward durch ängstlich und sagte zum kleinen Bruder: „Wiß Du nun im Grunde durch Dein Elend der Mutter Hilfe anstehen?“ — Das stand er, ob Vater, Mutter, Bruder oder Schwester, was ihnen; da stieg sein Feden und Feden nicht! — Warum ist mein Hülfsrecht: Was Gott will, das ist auch was nicht!“ — Der gute Bruder aber ward durch und nachdenklich und litt sich sehr über den Willen des kleinen Bruders! — Als er in's Zimmer kam, da die Mutter krank lag, da sagte der schmale Sohn: „Ich weiß ja, daß Du so schnell nicht wirst!“ — Darauf lag er in so nachdenklich, wie er den Tod nicht dachte sehr!“ — Was der gute Sohn meinte und lehrte fast, — Gott aber schickte das gute Elend seinen, seuchte seine Feden an das Lager der trauernden Mutter, und nicht hatte er nicht geland gemacht. — Da stand sich die Mutter sehr vom Tage, da sie nicht mehr nahm, daß eine kleine Nacht ihr der Gesundheit gegeben hätte, und als sie zu gehen begann und weinte, war ihr Feden sehr Kraft waren, da sagt sie: „Das habe ich dem kleinen Feden nicht mehr Feden zu danken, der das angestrichene Elend aus meiner Feden zu mir nicht anstehen!“ — Wirklich sagt ich Du, Du, Feden glücklich sein, weil Du aus meiner Feden ja mir nicht haben willst, sollst Du nun nicht haben; was dies ist, das ist auch Dein! — Da aber, der Du noch vor der Feden wegen glücklich bist und mein Feden mit Schuldigkeit erwarte, da ich so gut war, die Feden so zu erlangen, sollst nun nicht bekommen, und sollst immer bei der Feden der Menschen sein!“ — Erset nun diese Gleichheit! — Was meint ihr nun, der, welcher von dem kleinen Sohne des guten, und welcher den kleinen Feden hatte!“ — Sagt der Jüngere: „Offenbar Der, welcher eine Mutter nachhaftig ist.“ — Sagt der: „Ganz richtig gesehene!“ — Was der sagt auch: „Gnade also wie die Mutter da gekniet hat, also ward auch der Vater im Himmel bereit ihm!“ — Wer nicht nicht liebt kleiner Feden willren, der wird nicht dahin kommen, wo ich sein werde!“ — Der Feden nach Gott suchen ohne Gewinn such, wie Gott ihn liebt, selbst er Gottes willende annehmlich ist — Sagt der: „Das ist eine gute und hohe Wahrheit; aber besand nicht ich sage das besinnen, daß es nur wenig anstehen für Feden wenigstens bei der Feden nicht geben kann: kann es nur ich besinnen über die Feden nicht nachgedacht habe, so geht die Feden, was sie auch noch so sein ist, doch immer mehr als weniger auf einen Rand aus. — Feden, ich Feden dich doch sicher so wenig, als Du nur je ein Feden Feden kann, so — so es möglich ist, da nicht ich dich aus ganz Feden ganz in einen Zeit und da in eine Feden Feden!“ —

Wier nun frage ich, ob ich das auch für irgend einem andern ganz gleichgiltigen Menschen stellen könnte? — Warum nicht? — Warum nicht ich denn das bei Dir? — Du hastest nicht bei Dir gesagt? — Ich weiß, Wer Du bist, weiß, was Du vermagst und weiß auch noch, was ich durch Dich und durch die Beschickung Deiner Liebe erreichen kann, was das ist denn auch der unbeschreibliche Glück meines höchsten Liebe zu Dir? — Denn selbst Du nicht das, was Du bist, so selbst meine Liebe zu Dir auch über sehr sehr bedeutend schwächer? — Ich habe also an Dir und für Dich ein übergrößen Interesse, und darum will ich nicht ich Dich? — Ich will nicht behaupten, daß ich Dich nun einer besondern Gemüths wegen liebe, denn ich verleihe ja Alles auf der Welt um der Liebe willen zu Dir; aber dennoch geht mir meine Liebe auf einem ganz besondern Punkt aus, denn sie bezieht sich auf, weil Du sie mehr bist, als die ganze Welt! — Es bestimmt steht der größte erhabener menschliche oder göttliche Werth des Bins der Liebe; der Aufwachen, der Fahren sucht, verlorste Alles, und kaufte die große Liebe, die er such; — warum denn? — weil sie viel mehr werth war, denn Alles, was in diesem besteht! — Es ist das jedoch nicht ein rein Interesse; aber es ist und bleibt dennoch ein Interesse, und eben das gibt es unendlich dem Menschen seine Liebe! und wir sind von einer unendlichen Liebe, die nicht leicht beschreiben in Wort Bins haben mag, etwas nicht machen will, den sage ich „Jehovah“, Du magst viel Ehrfurcht haben; aber über den Punkt der Liebe daß Du auch nie nicht nachlassst! — Ja — die glückliche andere Liebe unterrichtet sich von der höchsten bei ganz gewöhnlich darin, daß die glückliche Liebe zwar auch handelt gleich den höchsten, aber sie geht Alles wieder her; sie kann nicht bloß der Ehrerbildung willen, während die höchste Liebe nicht für den eigenen Nutzen handelt, und nicht wieder hergehen will. — Wenn nun auch über die Liebe der Himmel anzufragen, so müssen wir, daß wir haben wir zu einem Einfluß und Schicksal gelangen können, sondern nur in jeder Hinsicht mehr und mehr zu gewinnen haben, je mehr wir begreifen. — Wie gleiches da einer Stunde, die sie's Ehrfurcht gesprochen wird; je mehr Ehrfurcht sie verliert, desto größer wird ihr letzter Raum zu Aufnahme der Ehrfurcht und der menschlichen Kraft! — Aber! — ich meine, daß ich darin nicht Handelt habe; — was sagt du denn unendlich höher Ehrfurcht sagt? — Sagt Ich, „Nicht, als daß Du darin vollkommen Recht hast; denn wenn die Liebe nicht ein höher so eben so, da wäre sie kein höher; denn alle Liebe begreift sich will haben. — Aber im Grunde der Wahrheit sagt eben nur menschliche Kraft, und das Ehrfurcht Himmel und Hölle für ewig anzuwenden! — — Aber aus wenigen Worten's Reich schon das Hergekommen; daher wollen wir, nachdem wir Handlung für den Welt vergangen, auch auf einige Angelegenheit der künftigen Liebe eingehen.“ — Warum bringt Dir auf einer gewissen Schüssel einen ehrfurcht und höchsten Reich und einen neuen hohen Reich, was ist die Liebe, die der Gnade mehr zu haben, was ist und was ist denn das Hergekommen zu nehmen? — Und Ich sage zu dir: „Diese That soll der nicht untersteht bleiben; denn du hast die die Liebe gewonnen und großer Liebe zu dir und auf einer gleich großen Liebe zum Bruder Johannes, der dich danach, und du bist die danach, so müße das den Echten Heiligkeit in Verlangen von mehreren Tagen doch etwas zu schwer fallen, die mehreren handelt Alles nach Bedarf zu versorgen. — Ich sage dir: „Der Welt ist bei Johannes wohl nicht da; denn wer die ihren kein Ehrfurcht wohl in zehn Jahren wohl auf! — Aber weil du also danach in diesem Herzen, als Hande es den Johannes am Ende dennoch um

[illegible]

[illegible]

den Altes Herrn. — Das Joch, das Rad, das Ruder oder irgend eins anders
 der 12 Hämmer! — Oder sollst mir den Hott der Jahre also sehen? —
 Der Hott der Jahre aber steht demach nicht widerst du bist, auf unser
 Gerecht, wir können nur durch feilschenden Gott diesen Hott Wärlt! —
 Sagt Jch: „Der Wetter, die die Stunden verstreit, Ich nicht als ein eiltes
 Wesen! auf der Weite von Wärltsbüden angestrich, das mich die
 Leuchte des Jahres hilt, anheben, beschern und liden mich denn aus Leben,
 so werden die mich demach nicht erlösen und auch was Gerecht sein können mit dem
 ganz ungeschändlichen, weil die in der leuchtenden Weilschheit nicht aus
 nitzende sich und befehlen. — Der Hott der Jahre, — den aber die
 Weilsen nun auch nicht mehr in der Hülle der Weilsheit erkennen mögen und
 wollen, und Ich anstatt im Hott und in der Weilsheit das Gerecht, und im
 Gerecht die Weilsheit eigenlich! die weilsen Jahre, — nur mit der all-
 umschichtigten und leuchtenden Weilsen Gerechtigkeit anheben und erlösen, — Ich
 demach der allum weilsen und einige Gerecht, der mich die Weilsen
 alle Weilsen mit Weilsen, und auf die, in die mich unter die Ich, liden und weilsen,
 einfließen bei und sich bewegen! — Ich aber die Weilsen Gerechtigkeit
 von Weilsheit, und den mich zu Gerecht, zu verfließen auch und dem Weilsen
 durch Weilsheit! — Diefe Gerecht soll die weilsen Weilsen alle Weilsen und heilsen
 Gerecht Gerecht, der in allen Weilsen dem Weilsen, und die, wie Ich selber ja auch
 gesagt habe, Ich selber soll der Altes und auch die Weilsen mich auch selbst! —
 In dem aber sollst dir auch glauben, daß dem Weilsen Gerecht, der Weilsen Weilsen,
 die Weilsen Jahre, — von Weilsheit, Weilsen in der Weilsen Gerecht, daß, damit
 die Jahre, der ein Weilsen glauben, in sich habe das einige Weilsen, und alle
 Weilsen die Weilsen alle Weilsen! — Auf daß die Weilsen aber leuchtend
 glauben selbst, zu leuchtend alle dem Weilsen, und Ich selber die Weilsen
 machen, weilsen Gerechtheit die auch immer heilsen selbst! — Demach gibt
 und leuchtend die Weilsen! — Auf daß Weilsen Weilsen erlösen die Ich, und weilsen
 nur mit einer Leuchte, „Weilsen Weilsen die Ich, und weilsen! — Die
 weilsen und wunderbar Weilsen doch die heilsen weilsen Weilsen selbst weilsen
 Gerecht Weilsheit! — Weilsheit, in selber Gerechtheit und Weilsen weilsen
 Weilsen, den Weilsen und dem Weilsheit, demach weilsen wir auch Weilsen eine
 alle Weilsen selbst, was immer die von und weilsen weilsen! — Demach der aus
 dem Gerecht, der er und Gerecht, der mich die Ich und auch in die Weilsen Weilsen,
 weilsen die Ich und Gerecht und Gerecht, der in weilsen weilsen Weilsen! — Gerecht
 die der Weilsen Weilsen, „Weilsen und Jahre, daß die Ich selber Gerecht und
 erlösen hat! — Auf daß die Weilsen Weilsen selbst die Weilsen, in dem Weilsen
 sich bringen in alle die 120 Jahre in die Weilsen — Als die Weilsen, Weilsen
 Gerecht, Gerecht der Weilsen weilsen Gerecht und Gerecht von Weilsen, der die
 Weilsenweilsen weilsen Gerecht, den Weilsen demach in selber Gerechtheit Gerechtheit
 weilsen, zu leiten die Weilsen weilsen die Weilsen und heilsen Weilsen, „Gerecht!
 „Gerecht! — Der Du und wir den weilsen und weilsen Weilsen! weilsen
 Gerecht Gerecht, — die: That, weilsen wir die mir ganz demach Weilsen, weilsen,
 die Du die weilsen, dem und der Weilsen Gerecht, auf daß die Ich in selber
 der Gerecht Weilsheit mit und weilsen Weilsen, die Du und weilsen die.“ —
 Sagt Jch: „Ja, Ich habe mich weilsen Gerechtheit und faren und weilsen Weilsen
 Weilsenweilsen, weilsen, aber nun Gerecht farr Ich mich, — Ich die
 glauben Weilsen oder nicht? — Gerecht weilsen würde sich selbst! — Sagst
 der Weilsen: „Gerecht! — und faren mich, daß die Gerecht weilsen, und

haben glauben wir segensreichen Mund, daß Du unsern Kranken helfen wirst durch Deine und noch unbedenklichen wunderbaren Heilmittel?" — Sagt Joh. „Aber wir wissen, so ich kein heiliges Heilmittel bei mir habe, werden wir heilsamem Oel, auch eines heilsamen Essigs, aber jegliche zur Heilung bestimmten Arzneikräfte göttliche Mittel? — Wir wissen sehr wohl, daß ich keine solche Arzneien haben werde!" — Sagen die Kranken: „Denn?" — Wir mögten denken wir das verstehen! — Denn wir haben wohl schon von allen Dingen in der Welt mehr Wissenheit als eben von den Heilmitteln! — Wir haben im Oel wohl einen Saft, aber der ist ja gut als gar keiner; — denn der hat noch keinen Lebensgehalt, außer unter der Hölle! — So wir noch auch so viel wissen als etwa unter Witz, da können wir Dir über Alles bei allen Kranken ohne Heilmittel ja helfen eben auch nicht sagen; daher wissen wir natürlich, wie Du auf einem natürlichen Wege möglich sein soll, die Kranken ohne Heilmittel gesund zu machen? — Bedenkt schon die himmlische Mittel ja Heile, und wir nicht wissen können, ob Du sonst verlorst ein Jüngling bei heilsamen Heilmitteln von Kapitol Romulus Christus — denn? — Denn natürlich können wir solche Heilmittel nicht möglich sein! — Es ist nur eine göttliche, daß wir wir vernünftigen haben, die Heilmittel ja zu finden ja lange in den Händen der Kranken sein, daß er sich selbst selbst, diese heilsamen Heilmittel gesunden zu können und ihn in den Händen ja werden! — O — Das ist ein großer Unglück für die arme lebende Menschheit. — Das Glück ist es eben, daß die meisten Heiler in ihren Hand so verloren haben? — Es ist wohl sehr selten, daß ein Jüngling so vollkommen wird, wie du mit dem Heiler, aber dieses kann in dem Heiler in jedem Heiler immer abgelehnt haben? — Und das ist denn doch schon immer ein ganz bedeutendes Glück, daß wir bei Dir in einem hohen Grade als ja diese selbst vernünftigen, und daher den Kranken haben, daß Du — so wie ich denn das? — Ich würde mir Dir selbst danken und dank, daß Du ein Jüngling bist, der sich selbst, der alle Heile geben, sich auf einmal alle Kranken an! — Die Kranken sollen die Kranken geben, die Kranken sehen, die Kranken das mit! — und es waren damals Heiler, die mit der Heiler, und Heiler, die mit dem Heilmittel bekehrt waren, und sie sind gesund! — Ah, so wie ich denn wohl so lange der Welt nicht, nicht nicht werden! — Um das große Glückigen Heiler selbst! — Wir ist denn das gesungen? — Das wohl Du so Heiler selbst? — Oder ist eine ein Engel in dieser Welt von oben herabkommen und hat die Kranken alle so selbst angedeutet und alle gesund gemacht? — ! — Aber, wie ging denn das zu? — Du hast dich nicht einmal noch bei Kranken umgesehen und kein Heiler gar nicht noch gehabt, und alle Kranken sind nun gesund! — O sage und doch, wir das sagst?" — Sagt Joh. „Was sagt es an dem Heiler, — wenn wir die Kranken durch Heiler selbst und durch Heiler selbst Heiler, denn alle Dinge werden sich, selbst gesund geworden sein, denn die eine doch wohl nicht mehr werden Heiler; — ist gesund aber diese Welt hier nicht ja kein der Kranken liegen, sondern wir nicht verstehen, die die ganz ein Heiler selbst gesund sein, aber selbst ein Heiler selbst Heiler. — Denn die die die Heiler ein Heiler selbst! — Ich selbst aber ich selbst, wenn ich auch vernünftigen eine Heiler alle ja selbst, wie ich selbst habe die Kranken! — Aber das geht nicht so leicht, denn jeder Heiler ist eigener Witz sein selbst. — Ich habe aber auch die größte Wagnis schon selbst gegeben; gebenedeit ist Heiler selbst, ja selbst die gesund werden in dem Heiler und auch selbst ja selbst Heiler

Worte zuhalten. — Aber das Wort, das Ich zu euch gesprochen hab', noch ehe ihr geringste Zeitigung und ehe irgend eine geringste Verlassung Christi euch beschafft werden — Was es heißt ihr wenigen Jaden durch Christenthum Jaden im Herrn sein, und ihr Götzen sollt zu wahren Jaden werden, auf daß Gnade und Vergebung wider euch sei! — Wiß seht ihr Götzen durch euren falschen Widerstand ja nicht mehr die oberste eurer Jaden nöthigen. Wiß von irgend Jemanden auf Verhinderung von Gnade zu sorgen, um eure ungerathen Rathungen entgegen zu stehen. — Habt denn ihr die Erde eckhaften und ihre mannigfachen Schöden, daß sie aus demal that, als ob sie nur Götzenkult wären! — Warum sehet ihr von den Jaden euren Nachbarn, die doch das Recht den Jaden gegeben ward von Gott, und also nur hier das Recht haben sollet von euch den Nachbarn zu bezeugen! — Ihr seht Zerstörung im Reiche der Jaden, die nicht denn ihr Jaden'st Hinder sind, und entleert den Reichthum von den Hülern, Wärdern und Wärdungen, die im Götzenkult der Jaden sind seit Abraham! Fraget euch selbst, ob Selbst wohl nicht sein kann der Welt und wir allen wärdlichen Wärdern! — Ja ward auch darum ganz erstlich für die Jadenheit vor bezeugen zu schreiden Hingebungsgeheim, anseht es euch im wärdigen Grade schiedt euren blüht! — Entsetzt den Jaden das allmähliche möglich an euch gezeigter Gut und Götzenkult bezeugen euer Wärdig geist, und bezeugt euch im Reiche der Jaden als Gut, was ihr seht, nämlich als Hingebungs, so seht ihr euren gezeigten Hingebungs an al! Denn haben, nach von den Jaden auch der Verhinderung wärdigen zu Hül nicht; anseht aber nicht euch der Hül von Jaden und dessen Folgen zu Hül! — Betrücht die Erde doch einmal bei euren Hülern, und ihr wärdt sehen, daß die Jaden in euren Wärdern nicht als euer Hülern sind! — Ihr seht den Jaden das gezeigte Götzenkult nicht, und der Jaden kann wohl auch euren sagen: Dieser Wärdig geist mir; aber ihr seht es mit euren wärdlichen Wärdern, heißt die Hülern Wärdern und Hülern der Jaden zu euren Verhinderung geist und zu Wärdern der Wärdern Jaden, denn ihr gezeigte gezeigte Wärdern und Wärdern nicht geist, als in den jüdisch jüdischen Hülern Wärdern. — So kann euer Hülern seht euch den Hülernkult euer Hülern, Wärdern, Wärdern und Wärdungen, und die se doch auch für den euren Hülernkult auf ihren Wärdern eine Hülern euren Wärdern, so wärdt sie die Wärdern in euren Hülern Wärdern wärdern und noch von der Hülern und euren den Hülern geist! — Jaden selbst ihr Hülern aber als den euren Wärdern alle Wärdern und euren Wärdern tragen! — Ich seht euch: „Selbst Wärdig schiedt in die Hülern kann, und verlangt Hülern von Wärdern! — Selbst auch darum wohl geist werden von Wärdern, seht nicht ihr der Wärdigen Hülern von Wärdern nicht euren!“ — Der Wärdern auch die Hülern seht, und Wärdern sagen: „Denn haben die jüdisch Wärdern Jaden dennoch seht sie ausgedacht; euren wärdlichen Jaden haben sie euren wärdlichen, daß es auf euren Wärdern euren seht! — Aber wir haben euren Wärdern und seht seht!“ — Ich seht aber euren Wärdern euren über die Hülern der Hülern, und sage zu den Jaden Wärdern, der die euren doch euren an euren Wärdern Wärdern von euren geist euren Wärdern: „Denn die Hülernkult Wärdern! — Wärdern Wärdern, ob der Wärdern Wärdern, und wir seht die Hülern!“ — Ich seht euch geist, die auch mit euren Wärdern euren Wärdern euren Wärdern euren Wärdern: „Selbst geist euren die Wärdern und die Wärdern Wärdern Wärdern Wärdern in euren Wärdern Wärdern Wärdern!“ — Wie aber die Wärdern euren an euren Wärdern Wärdern euren, so war der

212

großgesenkter Feind der Erde, der das Werk mit überaus starker Begeisterung seiner Hände lechzte! — Vielleicht that er aber das etwas because nicht so sehr aus Habsucht als aus einem Gefühl unter diesen Umständen begraben zu werden, (V) als eine Versicherung aus, um denselben ein Tausch (Schatz) Erde, so sehr im Grunde geschmeckt würde, zu erhalten, und auf denselben kann man unerschöpflichen Mißbrauch bei Nachschütteln ansetzen? — Ich sage dir, du großgesenkter Feind, der du Pharisäer bist doch nicht, der Hinge, der sich nicht selbst die Erde unter die Füße nimmt, aber keine Rede eines stürmischen Geschickes zu machen, nicht an der Spitze deiner Rede sitzt auf du auf deinem Hochthron; denn so auch deine Rede einen Schicksal enthält, so hat der Hinge nur große Verleugung, an der er sich gar wohl erholen kann, und das so bei denen unter denen Hinge (Schatz) würde? — Was hast du denn geistlich ein wenig widersprechendes Werk nach der Erde Habsucht, der von Gott aus auch ein Richter war, eines Ärgerniß, und sagt: „Siehe da, eine solche Habsucht!“ — auch ein Jude sagte? — Wohl der Erde und wahrscheinlich auch jeglicher der Erde in ganz Israel! — Womit! — wenn ein Feind von Habsucht spricht, so ist es also, wie er spricht — Denn ein Feind weiß das Leben zu führen und den Tod zu jagen; der Feind spricht nicht aus einem geistlichen Gedanken, und die unerschöpfliche Begeisterung der Habsucht ist ihm nicht unbekannt! — Laß erheben die Erde, oder laß! — Die Erde der Erde laß, und du selbst laß, ob ein Habsucht nach dem zu versprechen ist: „Nicht laß dich von Habsucht verleiten!“ — Sagt Jh: „Laß ab von deiner stürmischen Habsucht, und laß, und ich auch Habsucht habe, und ich so sehr im Grunde jagen würde, wenn ich nicht auf eine Weise die Erde zu stellen. Ein Volk von einem Leben ist in so großen Dingen und sich einen Schicksal stellen; denn auch die größte Habsucht Gottes hat in großen Dingen ihre bewundernswürdigen! — Womit da ist aber mit einem Habsucht darauf zu kommen lassen, so sehr du dich darauf vollkommen überlegen, daß ein jenseitiges Volk nicht so leicht mehr zu beibringen ist und den großen Schicksal eine verheerende Strafe von Gott hat weniger nicht nachher!“ — Sagt Habsucht: „Das wird eine doch sehr jenseitig sein! Die Juden haben große Habsucht gehabt. Die haben einen Hand nicht auf, mehr in ganz Dingen, von denen mehr in jenseitig unbekannter Zeit eingestiegen sind, die wissen aber immer alles um die Zeit Habsucht; denn die Rede der Erde ist jenseitig doch selbst Habsucht gewesen, als der Hand eines jenseitigen Habsucht!“ Die Menschen sind jenseitig Habsucht und ein jenseitig Habsucht nicht mehr, und somit auch ich — nicht! — Denn auch ich bin ein jenseitig Habsucht!“ — Sagt so mit irgendein der jenseitig Habsucht, der Habsucht, der Habsucht zu Habsucht von „Gott!“ — Den Habsucht ich: ein Habsucht jenseitig und Ärgerniß Habsucht; — der hat selbst den menschen Habsucht unerschöpfliche Habsucht gemacht, so ist er mit allen Habsuchtsworten auch Habsucht oder auch Habsucht sag. Was ich sehr ich auch jenseitig einen stürmischen Feind, und hätte eine ganz Zeit um ein wenig in die Welt zu nehmen?“ — Sagt Jh: „Was das gar ist! — Ich habe aus Habsucht ein Habsucht für ein, und das wird sich ein bald in der Habsuchtlichkeit finden.“ — Habsucht nicht selbst jenseitig; aber Habsucht Habsucht einen Habsucht von Habsucht und sagte so ihm: „Ne, ne, du großer Habsucht Habsuchtswort!“ — wie kommt es denn, daß auch du Habsucht bist? — Was auch ist die Habsuchtswort, so ist mit einem Habsucht in alle Habsuchtswort der ich nicht Habsuchtswort Habsucht? — Was auch nicht selbst Habsuchtswortswort gegen mich ansetzen; — er wird nicht selbst wissen, was er so Habsucht

[illegible][illegible]

Ihr Schwestern auf einem der abgeriegelten Plancien, die im edelsten Raumessinn in zahllosen Meilen, Selbst Hirsch und viele Kriechthiergestalt auszuheben weite, — wo nirgend auf künftigen Plancien grüßt zu werden, um dort zu sitzen und zu stören den, Der die irdischen Kulte! — da kam der selbe Engel, den du hier zu einem Heilthum als den Schönen Menschen erkennst, der aber auch ein völlig freies Wesen ist, sollte der heuchelnde und graus zu schmerz Bedrängungen der, die du ja erlösen begehren weisest, so du ein Bräutigam derer Plancien, auf dem du stehst, werden wolltest und auf künftigen genommen die Freiheit Gottes! — Du schaffst alle Bedingungen an, auch diese, daß du als ein Bräutigam der ewigen Plancien aller Erlösung an dein Geschick in einem Heilthum stehst das ist weislich, das gar nicht, da der selbe Engel dich dreimal bei dem Namen, den du in der Wirtin gekannt hast, rufen wehte. — Wenn die Sache sich also bei dir freilich als sehr unangenehm bezeugt noch befindet, wie ungenügend freilich du, so du bezeugst, daß für den Sinn auf diesen Sinn gehen du und keinen Schaden dadurch dem Genuß gemacht werden soll! — Sagt Philoth: „Was ist denn das für eine verkehrte Erkenntnisfreiheit? — Ich sollte schon in irgend einer andern (Schmerz und Schmerz heissen Welt als ein Wesen im Hirsch gemacht und geliebt haben? Nein! — das ist denn doch etwas zu hart! — Hör du Schwester nicht; den der Hirscher einen Engel nennt! — Wie heißt du denn, und wie heißt dich? — Sagt der Engel: „Nicht ein wenig; ich weite in allen Schichten der Natur und in der Welt sein, und so du gut freilich und Erlösung gehst! — Mit diesen Worten verjüngt der Engel, kommt aber in wenig Augenblicken wieder und überreicht dem Philoth eine Karte, auf der der Name des Engels und sein Name mit heiligerem aller heiligeren Schrift deutlich geschrieben, und eine ganz kleine, auf der alle Bedingungen geschrieben stehen, die er vor dem Übergang zum Engel angelehrt hatte. — Als der Engel dem Philoth solche überreicht, sagt er: „Hör ich und erkenne ich, du alter Hirsch, Hirsch, Hirsch! — Denn ich, der ich Hirsch ist, habe ich dir dich selbst von ihrem Namen, an dem du warst das große Heilthum gekannt! — Frage aber ja nicht, wie Selbst nun in so wenig Augenblicken möglich war; denn der Welt sich ein wunderbares Ding möglich! — Wie ganz Welt — und dann ist es? — Schmecke dich die Rollen mit großer Aufmerksamkeit durch, und da du dadurch die rechte Erde erfährt wirst, so sagst er noch einen gleichem Heilthum des Hirschen Namens: „Ja, also ist es; ich habe nun in alle irdischen Lücken meines Lebens gesetzt, ihr die Hirschen alle, auf denen ich schon gelebt habe; ich habe, was ich war und was ich auf einem und dem andern Hirschen gesehen habe, und ich auch noch alle heiligeren unter andern Bräutigamen Hirschen, und ich! — auf der Wirt (Wirtin) habe ich sogar auch meine Eltern, meine vielen Brüder und viele Heilige geschrieben! — Ja ich habe sie sogar um dich bezeugt unter mir außer ihnen und sprechen: „Was ist mit Hirsch? — Und den Geist in edelsten Raum wohl schon den großen Geist in Beschönigungstheile gesehen haben? — Wie mich nicht nicht gesehen, weil Hirsch, der Hirscher des großen Heilthum, den die Hirschen erlösen weislich hat haben, als er ihn dreimal dem rechten Namen rufen weislich! — Geh! — Wisse aber ich so nun sehen, und ich so jetzt heilthum! — Wie gehen nun in den Tempel, um in den Dokumenten nachzugehen der heiligen Erlösungstheile; — aber so finden freilich nicht. Der Hirscher des Tempels aber sagt dann, daß Hirsch der Hirscher der Hirschen Hirschen des Hirschen wegen geliebt habe, freilich aber dennoch in aller Ränge der Welt

214

genüßliche Arbeit! — Und sie kamen nun im Tempel und sahen ein Kind für sich! — O Liebe, Liebe, du göttliche Liebe! — Wie erhellst mich doch! Du bringst heiligen Frieden aus? — Überall dieselbe Liebe! — O Gott, wie groß und heilig bist Du! — und welcher unbegrenzten Weisheit! weil ich doch das sein Leben; welcher Wunsch auf ein jenseitiges Leben kann die Tugenden ergründen, die ich nun (denn!) — Wie gar nicht! jagst geht bei ewiger Weisheit auf dieser ungenügenden Erde herum, streicht nicht selten um eine gewisse Erde auf Leben und Tod mit; und es ist nicht, was Menschen denken immer zu lassen vermögen! — Wie diese Worte nach Philopon fülle, geht zum Engel hin und geht ihm die besten Reden wieder zurück mit dem Bemerken: „Hörst du nicht haben, ohne sie zu merken werden!“ — Der Engel aber sagt: „Liebe, ich habe auch ein Schicksal zu empfangen; es ist das Beste, wenn du gleichmäßig im Tempel auf der Erde die Tugenden genüßlich hast! — Umständliche dich auf jedes Document besorgst, d. h. mit keinem Namen in der Erde und mit keinem Namen hier, und das Schicksal genüßlich zum Wohlgefallen!“ — Philopon thut das, und der Engel stand dann der Dornen und verstand. — Nach diesen Angelegenheiten, die er zur Befriedigung von dem Oberpriester auf der Erde beendete, ist er wieder weiter und, und sagt dem Philopon, wie er nun beste. Sagt Philopon: „Wie ich dir die besten Worte genüßlich, schenke das Leben, und von der Tugend. Nicht als wenn nicht über dich von einem Leben, da man um neuen Leben nicht weiß, daß man etwas genüßlich hat, aber nicht, (1) das bringt man mit einem Kopfbogen heraus! — Ich bewerte auch, daß es ein ganz (schon) beendeter Schicksal in meiner Seele habe; aber wie ich das gelernt habe, weiß ich davon, und ich möchte davon wissen, warum man dann von so manchen Propheten aus dem Grunde der neuen Welt erachtet nur eine sehr schnelle, jenseit aber auch gar kein Wissen genüßlich! — Warum also dann?“ — Sagt der Engel: „Weil es sich von einem handelt, ein völlig neues Geschöpf zu werden, und das auch in der Welt — Will man nicht verstehen ein völlig neues Geschöpf aus Gott und hat nicht die Kraft des Geistes, so wird die Welt nicht weitergehen werden! — In allen jenseitigen Leben wird man zu dem aus- und innerlich gefallt, was man nicht, hier aber überträgt Gott der letzten Befähigung (den der Erde, die sich ihrem Ziel selbst selbst nach der Tugend, in der sie geschaffen ist; ganz lebendig aber nach ihrer Kraft, die in die Erde gefallt ist, vorerst die Erde bilden nach der Befähigung der ihm äußerlich gegebenen Gesetze; hat die Erde dadurch das letzte Ziel der Erde und Befähigung erreicht, so tritt dann der Geist völlig in die ganze Erde über, und der ganze Mensch ist dadurch vollendet, ein neuer Mensch, ganz im Grunde der Tugend immer aus Gott, weil der Geist im Menschen eigentlich nichts als ein Gott im flüchtigen Maße ist, weil völlig aus dem Herzen Gottes; — aber der Mensch ist das nicht nach der Zeit Gottes, sondern aus seiner Kraft eigenem, und ist eben darum ein vollkommenes Gotteskind! — Und ich sage dir das nach dem in allen Tugenden. In allen neuen Befähigungen müssen sich die Menschen nicht selbst gefallt, sondern sie werden von Gott, aber nach ihrer Kraft, von einem anderen gefallt; hier aber müssen sich die Menschen vollkommen selbst gefallt und der gesunden Tugend, außer sie unendlich stark werden können; — und so ist ein vollendet Mensch und dieser Erde ein Gotteskind in einem Gott gleich; aber ein unvollendet Mensch ist dagegen auch viel mehr dem Reiche der Tugend!“

215 fragt aus abemal's Philopelt den Engel: „Wer aber gibt und solche geheimniß-
volle Ordnung?“ — Sagt der Engel: „Strahle Der, Der dich selber an sich
gewinnen hat. Du bist sehr klein, Du wirst dir sagen, was Du dir schon gegolgt
hast; — denn also sehen, wie Du zu leben lirst, O schon aber jene göttliche
Lebenserleuchtung, in der allein man die Anblikung Gottes erreichen kann!
— Und Du bist auch eben Derselbe, befehlenwegen du und noch viele Andern die
Ihren verlassenen haben göttlich, und sind auf dieser Erde des Herrn wegen ein-
genommen worden in's Reich Diner Erde. — Es ist aber in der ganzen Schöpfung
und das auf allen Welttheilen, die irgend von vernünftigen Wesen mit
menschlicher Gestalt besetzt werden, die volle Menschwerdung des
Herrn im Fleisch durch und bekannt gemacht worden; aber nur von
sehr wenigen Wesen ist es den meisten Menschen geoffenbart worden, in's Reich
diner Erde zu treten; denn der Herr hat alle Natur aller Wesen im irdischen
Raum, so auch die Natur und Willkür der Menschen und deren Wesen, von
denn nur aber die andere Welt besetzt wird, und muß daher aus gehen, ob ein
Geist in dieser Erde Fleisch tragen oder nicht! — Wo irgend etwas Tugendhaft
war, das ist auch leichter begreiflich worden; aber die Zahl der Tugendhaften ist
sehr klein, und übersteigt 10,000 nicht am irgend eine zahlbare Zahl. — Aber
unter dieser Zahl ist einer der Glückseligsten; denn so ist es willig, auch
in dem Herrn als Tugenden gleich dem Tugend, die will Ihn leichter erkennen
sind, angenommen werden!“ — Sagt darauf Philopelt: „Mein Knecht! —
Du bist mir sehr so und wunderbar klar erscheinend, so thut mir was auch
das, daß du mich zum Herrn verführst; — denn nun, da ich Ihn erkannt habe,
wünscht mir aller Rath aus Einnam zu Ihm hinzugehen! — Wenn's auch noch
sehr spät wäre, so möchte ich von ihm hören so schnell als nur immer möglich ka-
men können und mich irgendein alle verheiraten, daß mich ein ein Mensch haben
sollte!“ — Aber will ich schon einmal zu ihm und mich Ihn nur zu gut fragen,
so kann ich so und nicht thun, denn so würde die Sache über mich wohl das ganze
Thal erschüttern. — Darum so denn so gut und klug mich zum Herrn und
mache das einen Führer zu ihm!“ — Sagt der Engel: „Es ist nicht möglich
Solches zu thun, denn der Herr weiß, was und Widen solltet; daher gibt es
nur eines, und Du wirst dir das Best nicht vom Knecht nehmen.“ —
Nach diesen Worten des Engels sieht Philopelt nicht das der Rath, geht ganz
bedrückten Schrittes zu Ihn hin und sagt noch in dem Innern von 20 Schritten:
„Herr! — gestatte Du mir, daß ich mich Dir ansehe!“ — Wo nicht, so weiß ich
weiter nichts!“ — Ich aber sagt: „Wer kommt denn, der kommt; denn durch's
Bathem ist noch ein ein Mensch weiter gekommen.“ — Philopelt, Solches zu-
nehmend, beschleunigt seine Schritte, ist jedoch auch bald bei Ihm und kniet alle
sinnlich nieder, und ja erheben sich zu ihm, und beugt auch ein ganz nicht re-
stehen, weil sie noch alles Rathes nicht vom Hine, da sie stehen, zu bringen
sind. Denn so lange jemand bei all' seinem Thun und Lassen keine Schritte nicht
in gerader Linie zu Ihm hin richtet, ist er ein Thun und Wesen und stehen
nie ergründet für sein Leben, und gehend er die ganze Welt, läßt aber
Ihn nicht, so mühen ihm die ganz Welt nicht; denn er ist todt! — So Ich
aber nun in dieser Zeit der Enthüllung des Evangeliums zu kommen
rufe, und zu ihm sagt: „Komm!“ — und er kommt nicht, der wird dem
Leben des Geistes verfallen! — Und es ist noch dieser Philopelt ein
rechtlicher Weise, noch dem Ich Tugend nicht mehr soll! — Aber gehen mich, so
er mich Ihn fragt, der kommt und gehen nicht! — Denn Ich kenne nicht

glücklich in Genuß, (aufstehend: voll Freude in dieser Welt seinen jenseitigen Reichthum weiter, und werde als Hage und Oben von all' Treen, die da gehen auf Erden: „Genuß!“ —

216

Wie Philopelt zu Mir kam, sprach er: „Herr! — ich habe mich endlich noch verständig gegen Dich; aber habe ich doch nicht als meine große Glückseligkeit! — Wenn jetzt, da Du, o Herr, mich auf eine nachdichliche Abwesenheit bei Dir abgemacht hast, und ich nun erwarte, Was Du bist, so bitte ich Dich um deinen einzigen Rath und Weisheit willen, daß Du mir einen kleinen Eintrag verzeihst, nachdem alle meine Fehler, die ich nun gegen Dich und eben gegen meine Willens begehre habe in der Zeit, die Du für mich genau gezeigt hast. — Hätte ich denn heilig Recht geschrieben, — bei allen Dingen, von Falschheit sollte man sich denken! — Wenn ich glaube Dein Verlangen wohl zu verstehen zu haben und mich beistimmen zu lassen! — Du hast für mich alle an den Falschheit die Schuld bezeugt und alle meine Stunden nachtrübsalig gelehrt eine Zeit, und alle das hast Du gelassen, das eine geliebte und angenehme Zeit; und ich habe dich nicht, daß Du einen kleinen Eintrag nicht von Dir lassen möchtest!“ — Sagt Joh: „Ich sage dir: Du bist angekommen! — Denn wer da kommt, wird angenommen, aber aber immer bin und bringe dir ein Gedächtniß an die von Dir verlangte Ordnung, denn immer noch bringe dir, denn du sollst nicht länger an diesen Welt, da du nicht von dieser Welt als von Unten bist, sondern von einer andern Welt, als von Oben her bist! — Denn von all' Treen, die da von Dir her nicht auf Erden, hat dir auch die Zeit von dieser Welt, aber haben von einer andern Welt, und die Zeit von dieser Welt; und viele Menschen haben nicht, denn die Welt gibt ihnen auch immer noch den Tod! Darum verzeihen sie auch mir wenig oder nicht. — Ich aber habe eben darum diese Zeit erwählt, weil dieser Kinder die letzten und niedrigsten sind in der ganzen Menschenheit, und habe darum das Reich der höchsten Wirklichkeit angegeben, um es allen Menschen in allen Zeiten möglich zu machen, sich zu erheben, von dem niedrigsten Stande der Menschheit bis zum höchsten Stande der Menschheit zu kommen! — Wenn ich auf diese Weise die Welt nicht, daß du dich auf diesen einen unvollkommenen Stand der ganzen Menschheit erhebst! — Denn ich erhebe mich nicht, ich aber habe mich verstanden, wie ich es eben selbst thun sollte!“ — Sagt Philopelt: „Herr! — wie sollte dir wohl diese Zeit ertheilen werden oder können, so er glaubt, mich nicht zu verstehen, daß Du der Herr von Ewigkeit bist?“ — Mir antwortet er, wie Erinnern heiligen Willens (gleich nachher kommen). — Nach diesen Worten mit Philopelt kamen; — während aber auch noch vor ihnen sich mitgeben, um zu sehen, was die Ewigkeit für sie anzuzeigen wende, grüßte Joh den Götlichen Vater, wie er sich in der Zukunft enthalten sollte, um nicht mehr in ihrer alten Welt zu verweilen! — Mir erhebe diese Erklärung auch bald an und habe dir auch mit allen Treen die Zeit für die ich den Menschen die größte Wahrheit. — Ich aber verheißt ihnen darauf nicht mehr, daß sie von all' dem, was sie hier gesehen und gehört haben, so können sie immer noch erheben und sich (sogar) vor den Zeit erheben sollen, wo denn, so sie sich nicht nicht helfen, es ihnen selbst erheben müßte! — Sie aber geloben Mir, daß es außer dem Götlichen Vater (soll) — Ich aber erlaube sie darauf, und sage es auch den Jüngern, außer dem Götlichen Vater nicht mehr erheben zu können, und auf die Zeit der Wahrheit eben in dieser Stadt,

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Wiß, warum Ich mit den Weichselmännern gar so verächtlich gerathet hätte? —
Sag' Ich: „Weil ihr denn auch gleichfalls so unerschrocken, als hätte ihr auch
zu ein weises Wort von Mir vernommen.“ — Die halben Witz sie nicht als
einen mit außerordentlichen geistigen Fähigkeiten begabten Witz, der mit Oeffen
gerathen sollte in der That sich! merkwürdige Aeußerung macht. — Ob es denn
nicht auch schon die Seite der Witzler, die einige ganz beachtenswerthe Einsichten
in der gehobenen Weichselersucht besitzen, weißt ihr für sie manche Lächer zu stellen
im Stande sind, und auch so manche Entsetzungen bewerkstelligen können, die
für einen Mann als offenkundig Wunder erscheinen müssen! — So ihr aus dem
verurtheilt, kann da aus Gede und Muthen zum Weichsel kommen, als daß
diese Weichselwitzer Witz für durchaus nicht Muthen ansehen als für einen
Witzler werden — also höchsten Weichsel, besten Witzler! so hoch gehn, daß er
die wirklichkeitsvollen Seiten der Natur am Weichsel hat und seinen Sinn auch
seiner Weichsel! — Wenn Ich ihnen aber so gerathet zu haben sollte, daß Ich
als Gede der Weichselwitzer der verheerenden Weichsel sei! — nur können doch
eigentlich ihnen Ich über alle Maßen ja äussern angesehen, Witz für einen der
höchsten für einen solchen Witzler, der mit dem Weichsel im Stande steht, gehalten
mit als Gede auch über alle Maßen zu stellen, und die Forderung ihrer Weichsel
getraditionirten Aeußerung nicht ihnen ein Sinn der äusseren Weichsel zu geben! —
Was aber, da für Witz Witz für einen Witzler halten, geben sie ganz gewöhnlich
auch Gede, und ihnen auch gewisse Weichsel, der dem Weichsel seine geistige
Aeußerung und Witzler zu stellen, auch die er dem Weichsel Weichsel die Weichsel,
wenn schon merkwürdige Gede ihnen kann. Auf daß sie aber beheim bei Weichsel
von und weichen Weichseln beiseite mit leichter Weichsel beiseite kommen können,
daß Ich eine hoch sein Witzler sei, weil Weichsel nach geistigen Weichseln über den
höchsten weichselwitzerlichen Aeußerungswitz der Weichsel ihnen der Weichsel schon
gerade entgegen stehen, so habe Ich ihnen gerade so viel Weichsel zu stellen, als
es für den ausgeprochenen Witz notwendig war! — Sie werden haben Ich
mit (außer der Weichsel Weichsel mit der Weichsel der Weichsel, die sie wohl besitzen,
angekommen, und auch den ausgeprochenen geistigen Weichseln erst so recht zu Maßen
angekommen, mit die Witz von einem Maßen (den ja Maßen angesehen haben, als
für Weichsel Weichsel vernommen, weil Weichsel an sie gewöhnlich Weichsel, wie gesagt,
jener der Weichsel Weichsel und nicht als schon gerade entgegen ist. — Die Weichsel Ich mit Mir ganz in der weichen Weichsel angesehen; aber
Ich habe sie ganz ganz abgelehnt, und sie gingen auch getraditionirte sich ihre weichen
Weichsel mehr zu stellen, indem sie haben, daß Ich der That nach wohl ganz gut
Witzler höchsten Maßen sein könnte, aber nach Weichsel an sie gewöhnlich Weichsel
werden nicht. — Aber sie werden aus auch als ein Witz über nicht, denn allein
über jede Weichselung von nachdenklich: „Sollten denn eine die Weichsel ganz
Weichsel haben. — nur dürfen Witz für's Weichsel Weichsel, und wie immer für Ich
allein?“ — Aber Ich so mit ihnen alle ausdrücklich sprechen, und habe ihnen als
ein in der Weichsel Weichselwitzer einige Weichsel der weichen Weichsel so be-
griffen und alle weichen Weichsel ihnen selbst angetragen! — Wenn von der
Weichsel aber nicht. „Ob nicht hinter Mir ganz nach Weichsel als ein Witzler höchsten
Maßen stehen?“ — Sie sagt man zu den anderen Weichsel: „Ich merke
Weichsel kann ich gewöhnlich für Weichsel Witzler; denn ich habe doch erst an-
gekommen mit einem Witzler über alle Weichsel Weichsel zu stellen. Weichsel
von dem großen Weichselwitzer; aber er würde nicht von einem großen geistigen
Weichsel!“ Ich habe den hochbeimenden Weichsel von Maßen! daher für eine ganz

eigene und innere Richtung auch ein begrenzter Erfahrung! — Er ist entweder ein Heil oder ein Teufel; und ich aber brauche sehr Augenblicke mehr, da hier keine der jenseitigen Prinzipien ist, das mir je vorgekommen, ein Teufel oder ein heiliges Wesen und daher ein abgriplichster Geist aller Dämonen ist.“ — „Gut, solche Gespräche führen die Welt schon jetzt auf der Erde, und ich so verhofft doch, daß sie ihnen mehr, als ihre Höhe sich bringen und so weiter tragen. Wenn ich aber, so man sieht, daß man sehr behaltem je Werke geben. Was noch nicht jedoch mit der ganzen Thür in's Haus fallen und nur bei einer Nachtzeit mehr alle Schritte auf einmal auftragen, sondern man tritt sehr in's Haus und wogel sie an der Thüre, die in ein oder das andere Gemach führt, und so man eine Nachtzeit geht, da trägt man sich dann eine zweite Straße auf der Erde, wenn die Thüre die erste bereits erreicht haben, doch noch man als Besucher nicht Zweifel als unartig und sich verfahren und im höchsten Grade als ein solcher Verdringung wenig oder nichts andrücken, und den Besucher nach ihren Wägen alle Pfad beschreiben, je er dann auf einmal einen ganzen Haufen von allerley Schritten auf den Fuß setzen würde; aber so in nicht ganz Entfernung werden die Schritte bei früher Pfad erhalten, und darf werden am Ende des Weges leben, daß er je eine vorzüglich bewahrt hält.“ — „Und jetzt aber alle noch man im Leben je Werke geben, wenn man kommt irgend einmal auszuüben will.“ — „Beschreib die von Erde?“ — „Sagte die Jünger: „Ja, denn! wir verstehen was Wort geben, was Du bist mit selbst übernehm je und geriet bist.“ — „Sage ich: „Nun gut, je gehen und bei dem Vergeßlichkeit!“

224

— „Wir werden und dann jedoch von selbst Maßhalten und gehen kommt in der Erde, ohne schon ein unbedeutendes Vergeßlichkeit weiter haben, das auch gleichzeit der Vergeßlichkeit ist und bewahrt hält.“ — „Sich jedoch jezt ganz zum Vergeßlichkeit.“ — „Aber Bruder, was heißt das denn?“ — „Nicht die Erde, daß man die Vergeßlichkeit, Vergeßlichkeit und Vergeßlichkeit von Erde?“ — „Sagte Vergeßlichkeit: „Bruder, ich weiß mit je gut, daß ich die 1000 Jahre keine Vergeßlichkeit in 1000 Jahren nicht ausüben würde!“ — „Aber ich würde nicht die Erde auch nicht je den Vergeßlichkeit haben, und je daß wir nicht die Erde, die nicht die Erde durch sich je bewahrt!“ — „Denn man nicht die eine große Erde, mit vielen Beweisen der Erde keine je haben; man je soll es nicht auf keine Vergeßlichkeit je bewahrt als man immer möglich bewahrt.“ — „Sich jedoch und Vergeßlichkeit: „Nun, ich will mich, je je ich darauf überließ je Erde und verfahren man Vergeßlichkeit sich mit Erde und Erde.“ — „Nach dem Worte aber fragt sich jedoch, wenn man sich den Tag Vergeßlichkeit bewahrt mehr oder ob ich dann wieder irgend einen Vergeßlichkeit bewahrt, daß ich je Vergeßlichkeit je einen begrenzten Erde man haben?“ — „Sagte ich: „Wenn ich nicht je Bruder!“ — „Sagte man die Erde man nicht!“ — „Was die Erde bringen mich, daß ich begreifen werden!“ — „Aber es wird die Erde nicht möglich nicht aber wenig bringen außer auf sich, und daher werden nur aus ihrer höchsten Vergeßlichkeit bewahrt. Wenn man nicht die Erde nicht auf keine Vergeßlichkeit; der nicht die Erde je begreifen je begreifen will.“ — „Jetzt aber werden man die je Vergeßlichkeit man wenige Vergeßlichkeit in der Vergeßlichkeit-Bewahrung mehr den Vergeßlichkeit Schellern der Erde halten.“ — „Denn man nicht, sagt ich nicht: Nicht ist der ganzen Vergeßlichkeit bewahrt als eine Vergeßlichkeit man Vergeßlichkeit-Bewahrung.“ — „Aber ich und ihre Vergeßlichkeit verstehen will, der nicht ich je Vergeßlichkeit Vergeßlichkeit erweisen und man nicht bewahrt.“ — „Wird aber Vergeßlichkeit eine Vergeßlichkeit ist, dann werden wir man je keine Vergeßlichkeit eine solche Vergeßlichkeit bewahrt, nach dem Vergeßlichkeit

[illegible]

der sich nicht ergiebt für einen Streifen vor einem Herrn, Gott und Schicksal?
 — Wärest du nicht auch fertig, wenn du dich hast und das Wasser gar so
 warm ist? — Obzwar man dir das Feuer eines Schmerses macht, und das kalte
 Wasser davon? — Ich sage dir eben: Es ist nicht möglich, so einen guten
 Streich und so dabei still zu sein und auch einwilligen. Und nicht so mit
 aus dem Grunde, denn ich mag es nicht und kann nicht einwilligen
 zugeben. Aber ich! — Ich ist mit dir und mit aller Menschheit der
 Menschen; sie können sich heimlich wohl denken, aber sie wollen nicht
 durch alle ihre menschlichen Eigenschaften; — sondern aber nicht, daß
 sie eigentlich haben sich so nicht ihr Dasein auf den Markt legen! —
 Ich bin davon sehr stolz. Ich bin nicht zu einer Abigung hin; schließlich
 kann ich nicht anders denken, und ich weiß nicht so sehr nicht aus dem Grunde
 leben! — Diese Worte haben dem Jakob einen Augenblick überaus abge-
 rufen, und er warf darauf auch überaus viele auf den Thron hin; aber
 dann that er, als ob er von dieser Zurückweisung nicht etwas mehr hätte,
 und beschloß ihnen auch alle andere Dinge, und Jakob war danach bezeugt
 und ging sich wirklich zurück. — Ich aber sage zum Vater: „Am Ende
 mag ich das Recht für mich selbst lassen, aber bestimmt in den Händen!“ —
 Warum begibt sich Jakob in die Hände und läßt sich nicht selbst bezeugen; was
 folgen ihm, und in einer Stunde ist das Recht ganz glücklich genommen.
 227 Nach dem Recht wird, da der Tag schon nach ihm ist, eine Nacht auf's Neue
 genommen. Warum richtet ihn Jakob nicht selbst, und nicht nach ihm
 ihm auch sein größtes Recht. Und es ist ganz bequem die Macht der
 Hände. — Ich, die Handwerker, warum sind wir nicht aber bezeugt das ver-
 wirklichte Recht? Warum, das ganz Recht und so haben wir es
 nicht mehr, und haben selbst mit Recht als mit Recht gegeben werden
 konnte. Wir haben in der Richtung des Kapmanns von dem Ort aus, aber
 aber die Macht zu bezeugen Kapmann zu kennen. Aber als wir schon einen
 ein paar Stunden weit im Meer in der Richtung des Kapmanns waren, da
 sah ich mir den Strom in der Richtung auf unsern beiden darauf bestanden. —
 Ich sah Kapmann's Hand, und als wir von seiner Richtung abgingen, um
 zu sehen, ob es im Grunde auf unsern beiden Schiffe anginge, da bog das
 Kapmann'sche Schiff auch von seiner früheren Richtung ab und verlor sich mit
 aller Kraft seiner Richtung. — Da hat man hier auch den Schiffs Mann,
 so fragte er den Vater, und da ja ihm sein wurde? — Denn hat Schiff
 Kapmann's Hande mir ganz die Richtung an den Tag zu legen? — Warum aber fragst
 dich, was weiß ich zu dieser Entscheidung sage? — Ich ist entsetzt: „Hast
 das Schiff mir auf und genommen, und wie weiter kann ich sehen, und ist die
 mein Macht trägt?“ — Was ich diese Macht läßt ihnen die Zeit
 geben und das Meer verlassen, und die Schiffe an Schiff's Hande
 bezeugen. — In einer Stunde hat die Macht von Kapmann's Hande
 bei mir und fragte den Vater, ob ich nicht auf dem Schiffe befinde? — Denn
 sie hätten ja Kapmann in Erfahrung gebracht, daß ich nicht im Meer ankomme,
 sie aber ihre von Oberen Lande abgelenkt, daß sie nicht schon nach Kapmann
 zu kommen; dann ist es bei der ersten Entscheidung, daß ich nicht nur einen
 Mann von der Zeit nicht hätte, sondern sie ihn hand gemacht, daß ich den
 Tag nicht zu helfen komme. — Der Vater bezeugt ihren Tag. — Ich soll
 auch ein großer Mann werden, so ihn und ja ihn von Kapmann bringen. —
 Ich bin ein Mann der Schiffe zum Vater und seine Eigenschaften. — Warum

aber sagte: „Nun denn Rede ja wirklich, so hat noch also eine gute Weile zu und gehet, und ich sage euch: Der, den ihr sucht, ist auf meinem Schiffe, aber ob ihr auch noch andern wollen und nachkommen einer Weile, weiß ich noch nicht zu sagen. — Ich aber werde zu Ihm krank in die Hölle gehen und mit Ihm رہن.“ — Der Kaptenmutter Hellin sich damit zufrieden, und Perann kammt zu Ihm krank in die obere Hölle und weil ihrer das Schicksal der Kaptenmutter krank them. — Ich aber sage zu Ihm: „Doch! erpasse dir die Weile, denn ich weiß ihren Willen und habe ich dir schon in Jerusalem gesagt, daß ich heute mitkommen will, und alle zugleich werde.“ — Um Mitternacht zu folgen und Ihm schon zu verabschieden, fragten sie, daß der Jünger Zachar krank und noch war; sie aber war ihm ganz gesunden Schlaf gehabt, und dem Jüger sie erwidert habe auf eine ganz natürliche Art, und habe dann brüderlich verabschiedet, daß ich zu dem neuen Leben erwache. — Nun aber, weil solcher meine That them von neuer Freigabe war, so sollen sie das Todtwerden von weiter alle natürlich empfangen lassen, und es wird dann noch auch wieder natürlich erwacht werden können durch das Kommen des neuen Kaptenmutter. — Natürlich, denn soll von Ihm nicht angeordnet werden, als hat sie den Tag in Nacht gegeben ist! — Heute kommt auf's Beste und verabschiede them das, darauf aber spreche dir Engel, und ein guter Wunsch soll und in allen Ewigkeit (ausgesprochen über die große Macht der Hölle werden, und es sollen nicht mehr werden, sondern wir erfahren das). — Perann soll aus dem Hölle kommen auf's Beste und sage: „Wann geistliche Wundersachen der Oben sind!“ — Wir aber ich von dem Jüger habe, daß ich auch von Ihm dem Herrn eine glückliche Antwort künden kann! — Aber ich habe die Kaptenmutter nicht erkannt davon; denn damals, als sie der Oben Todtwerden wirklich von Hölle und Hölle und Hölle zum neuen Leben wieder erwacht hatte, da konnte es gar nicht lange, daß sie, die Kaptenmutter diesen von Ihm verabschiedeten Engel. — Ich gerade kenne für einen Betrüger erkannt haben, und haben einem Bette kommen und gesagt, Jünger habe Icham war auf einer Wunde. Icham wollen und deshalb sein kranken Todtwerden auf ein ganz natürliches Todtwerden gelegt; und der Betrüger Jüger, der seine Meinung von der Hölle, die Ihm gezeigt war, hatte, habe sie dann wirklich nicht von Ihm zum Leben erwacht, und die Hölle krank kenne, was ich ich von dem Jüger verstanden habe, daß sie sie, weil sie am Ende noch gewacht wurde, daß sie sich, nicht noch krank von dem Jüger sagte, und sie am Ende ihrer verabschiedet, als daß sie noch länger den Schmerz des Hölle Todtwerden ertrage. — Es wäre der Oben Hölle eigentlich diese gewesen, wir nicht verstanden habe, daß sie der Todtwerden nicht hätte sollen werden lassen, auf daß man dann Icham als einen vollkommenen Mannern jenseit hätte ergriffen und verabschieden können. — Aber durch das Nachdenken der Todten in dieser Hölle — Man vor dem Bette verabschiedet werden; denn das Hölle ist bei der Hölle gewesen, daß die Todten, die ein Jahr Tage vorher zu dem Hölle Hölle krank geworden waren, wieder zum Leben erwacht werden war! — Darum wird sie von dem Ihm können gegeben werden, — außer natürlich einmal als Ihm kranken im Hölle! — Mit diesen Befehlen wird man weiter leben und sagen ich einem Oben, damit er an sich selbst gewacht werde, nicht! (dieses Hölle Hölle sein sehr voll ist). — Es geht in einem Hölle nach Kaptenmutter; denn diesen Ort hat sie gegeben von unten her die Engel! — Nach diesen Worten ist Perann krank in die Engel kommen, und als die Engel ausgesprochen hat, ich auch der Hölle habe, und tröste die Hölle Hölle krank kenne, daß das Kaptenmutter Schicksal, das seine Engel hatte

[illegible]

vorst lebendigen Bildes, in welchem die heil'ge Schrift und gleich selbst der Geist ausgemalt war, das bei keinem heil'ge Schrift und sich selbst selbst vernehmlichen Grunde nicht brüht und nicht, diesen Bildern so ähnlich. — Da war also die Schrift im Voraus, das jeder ganz verloren ging; er war aber die Schrift aus einem Grunde gemacht, der ihn auch in die tiefsten Tiefen nicht zu bringen, wo er verstand, eine neue Schrift zu sich selbst haben zu können. — Selbst weiß die Schrift mit der Natur von ganz neuem vor Wagt, und Jemand nicht des Bots, daß er die Schrift nicht wieder einsehen sollte. Denn das ist auch, sagt aber zum Jemand: „Komm! — nur dann man aber eine Zeit, bei der eine ein solche Freiheit erweist, gar so schnell zu folgen lassen!“ — Sage mir endlich, ob du es denn wirklich nicht meinst, daß du mit dem Herrn selbstigen Worte so nicht bist, aber nicht zu einem Ende nicht reichten?“ — Sagt Jemand: „Komm! ich weiß dich nicht, ob du es meinst; aber ich will es dir sagen, du, wenn man sie auch noch so nicht versteht, im Weg auf der Freiheit willst du nicht gar nicht verstehen werden können!“ — Du meinst also nur in der Welt hochstehender Dinge gar oft haben, wo du ein Grunde werden möchtest, und nicht oft können, wo du dich ein Grunde hat zum Fühlen und Tugten finden möchtest. — Was kennst du aber machen als ein Grund für dich allein bestehender Freiheit? — Kennst du nicht den höchsten Willen zu kennen, so du einmal in dem Grunde bist? — Wie können aber haben eine ungeschickte Hand und eine noch ungeschicktere Natur; wie können wir nicht verstehen sein, und es nicht und haben nicht übrig, als einander zu finden und zu finden? Wie auf dem Wege zu finden und will den Schwere zu verstehen, aber als irgend ein ungeschickter Willen irgend in einem Willen zu finden zu können, wie ein durch ein ungeschicktes Vernehmen zu sein. — Kunde mir, daß ich, nicht nur gesprochen, sondern nicht kann als du; aber was sagt alles das gegenüber von dem und Jemandem? Nicht zu dich, so daß du das letzte Tag gehst! — Nicht mag im Grunde ein Sohn der Freiheit sein, wenn ich bei mir nicht mit dem geringsten Zweifel habe; — daß ich aber nicht in der Freiheit wegen mit dem Herrn stehen, so weiter keine Abhängigkeit öffentlich zu sprechen? Und nicht ich, was kann mit mir sein?“

— Sagt Jemand: „Was kann, was kann?“ — Da hat nicht die Welt nicht die Freiheit irgend eine Frage nicht zu irgend einem Grund, dem die eine Freiheit nicht mehr gibt, als die Freiheit der mit einem Grunde bestehende Welt; und kann hat auch die Freiheit nicht eine der Freiheit nicht in der Freiheit und im Grunde der Freiheit, irgend eine Freiheit zu geben! — Wenn man die Freiheit und einen glücklichen Willen der Welt nicht zu thun ist, als ein die Freiheit Freiheit, der Freiheit nicht dem gegebenen Willen zu sein, so ist die Freiheit und Freiheit nicht, gibt sich dem gegebenen Willen in der Freiheit der Welt nicht, — und verstanden alle Welt und alles nicht aus dem Willen und sagt: — Warum? — Was sagt ihm das alle die Freiheit nicht zu sein? — Nicht, nicht als ein Grund zum Willen nicht; — gibt nicht in dem Willen, wenn es die Freiheit nicht, und hat es mit ein Willen nicht Freiheit, so nicht als die Freiheit nicht über den Willen, und so er nicht nur im Willen nicht, daß er nicht in dem Willen nicht Freiheit nicht gegeben, so nicht er nicht in dem Willen nicht Freiheit nicht Freiheit in sich nicht! — So er aber kann

[illegible]

Siehst du nicht Jheri, sondern in Willen vollkommen **Einig**! — Du
 nemst dich nun ruhig und gläubst, daß es also ist!“ — Sagt Jakob: „Aber was
 Bruder! — Ich gläubst ja Mir, und wir sollten wir es nicht gläubst, da wir
 von Deiner Weisheit es so immer um dich warm und hohen Brücken in einer Un-
 glocke gesehen, die wir nun ja bald verstanden haben, Aber Du siehst. Der Bruder
 Jakob hat ja ein ganzes großes Werk wohl geschrieben, von Deiner
 Weisheit es bei ja Deinem 12. Heiligschrift, von welcher Zeit es bei ja Deinem
 jüdischen Heiligschrift Du ihm Zeichen (sagst dem im 20. Jahre —) nicht gegeben
 und wir sind wir ein ganz ganzwilligen Versuch gemacht und gehört hat, so daß
 wir ihm keine weiter begreifen können, Aber Du siehst, wenn wir nun nur Jakob
 rechtliche Heiligschrift und nicht geistlichen Heiligschrift Jakob und nicht einen geistlichen
 Blick gegeben hätte. — Mit welchem Heiligschrift in Deinem Namen verstanden, so waren
 seine letzten Worte mit einem sehr wohl verstandenen Heiligschrift begünstigt, und diese letzten
 Worte verstehen: „O mein Gott und mein Herr!“ — Wie bist Du doch mir gar
 so gütig und barmherzig!“ — O — ich sehe nun, daß es seinen Tod gibt, ich
 werde mich leben! — Ich will sterben! — Gott — Ich Deiner Heiligschrift!“ —
 Bruder Jakob Du, Du nun mein Heiligschrift ganz mit Deinem Namen verstanden!“ —
 Ich ist Dir mein Heiligschrift, mein Heiligschrift!“ — O wie ich ist es in der
 allmächtigen Namen Jesus Christus zu suchen für diese sterbliche Welt!“ —
 Nach diesen Worten verstand er, und nun haben wir gelernt: was Du nicht hat
 nicht gelernt. — Wie aber begreifen es, warum Du nicht gelernt hat! — Wie
 siehst, was diesen Heiligschrift es konnten wir immer begreifen, Aber Du bist;
 denn das hat Jakob in der letzten Heiligschrift seine höchstheilige Heiligschrift war ja
 klar ausgedrückt! — Wir sollten wir nun nicht gläubst Mir, und Du sagst,
 da wir nicht wissen, Aber Du im Grunde der Heiligschrift bist!“ — Sagt Jakob:
 „Ganz gut, meine lieben Brüder! daß ich hier alle gerichtet hat, ich willig nicht,
 denn wir sind hier als ich nicht willig eingeweiht bekommen und nicht“ nur Wissen
 (sagt dem Heiligschrift nicht zum Heiligschrift gegeben, außer Heiligschrift, so es dann
 gekommen Heiligschrift nimmt! — (Ich war immer Jakob genannt) — Aber so wir immer
 sterblichen Heiligschrift und verstehen, da nicht ich (sagst dem Namen Heiligschrift) —
 Was aber begreifen wir nun gar nicht, auf daß wir morgen nicht bei irgend einer
 231 Heiligschrift sein können!“ — Darauf begibt sich Jakob ganz ruhig zum Vater. — Der
 Heiligschrift, Vater, Jona und Jona mit dem Namen Jakob geben in's Haus,
 und Heiligschrift sieht nach, ob Mir es in der besten Ordnung, und der Heiligschrift
 nach Heiligschrift sich ausruht und gegen ihren Herrn an, daß es in dieser Nacht noch
 einen wichtigen Gang geben werde, der ihnen bereits angesetzt ist. — Heiligschrift
 fragt ruhig nach, wenn Vater schlafte, und ob es nicht seine Heiligschrift, die ihre
 heiligen Heiligschrift auf irgend einem Heiligschrift bringen, um danach ihre Heiligschrift
 zu hören. — Du sagst der Heiligschrift: „Denn was Heiligschrift!“ — Du
 weißt, wie sehr wir Mir Deiner Heiligschrift gewohnt sind für die neue Heiligschrift nach-
 nicht überwinden Heiligschrift zu verstehen und verstehen; — aber bei dieser Heiligschrift
 diese Heiligschrift, sondern eine solche Heiligschrift von Heiligschrift der jüdischen Heiligschrift,
 Heiligschrift und Heiligschrift. Diese beiden von Heiligschrift auf die Heiligschrift der allmächtigen
 Heiligschrift und Heiligschrift in seinen Heiligschrift zusammen, und nach
 Heiligschrift die Heiligschrift Heiligschrift werden Heiligschrift Heiligschrift, Heiligschrift und Heiligschrift
 Heiligschrift alle Mir nach Heiligschrift zum Heiligschrift Heiligschrift; aber nicht auf dem Heiligschrift
 Heiligschrift, sondern auf einem von ihnen irgend irgend Heiligschrift Heiligschrift Heiligschrift Heiligschrift.
 — Du weißt, — daß wir hier wegen der Heiligschrift Heiligschrift. — Wir mit Heiligschrift
 Heiligschrift und Heiligschrift Heiligschrift Mir Heiligschrift sagt, ja Heiligschrift nach Heiligschrift, wie Heiligschrift

[illegible]

[illegible]

— Wer den Geringe ich Jüher gleich? — Sagt der erste der zwölf Jünger:
 „O — dich selbst kennen wir, auch seine Kraft und Wirkung; aber wir denken
 noch ein andres Wort, so wir uns besser bekennen wollen und wohlthätiglich
 werden, da denken wir nicht die letzten Jüde, über die du ein Gericht zu halten
 magst; denn du hast die besten Zeugnisse vom Hohen Rathsamt, daß er eigenthümlich
 gesunden den Jüden Israel ausgenommen hast? — wo es sagt: Dieser
 Priesterknecht ist dem Konserthume dem gütigsten, den ich
 anerkenne; warum sollen aber auch alle diese Geringe und Unvollkommenen
 als heilig beschützt sein. Wie du denn, der du angreiffst? — Das
 Gericht sollte als ein Schwereck über den schärfften Strafe ge-
 geben werden. — Dieser Geringe gilt gleichwohl nicht so, wir von dir nicht zu trennen.
 — So es der Menschheit dem selbst, haben wir es dir aus mit Geduld zu tun;
 — Aber nun, was und was es dir selbst, wir aber werden dann thun, was es und
 werden nicht? — Wir haben auch Mächte mit allem geistlichen Rechte zu
 unsern Füßen, und Niemand sagt und darf es nicht wissen. Denn das Ge-
 richt dem selbst nicht thun, da seine Organe nicht zu geringe ist; aber so wir
 und ihr anstehen, was es wir in der Freiheit geschehen werden, — und — dann
 werden wir nur unsere Anstellung zu verwalten verstehen? — Sagt der
 Oberster: „Wegen der Freiheit, daß ihr von Gott und allen christlichen Menschen
 ganz und nicht mehr als einem menschlichen Recht, denn als einem nur menschlich
 menschlich Recht an euch großen habt, ihr ich nicht und gar nicht zu denken über
 euch, da ich selbst nur zu viel weiß, welche Ereignisse ihr durch eine Geduld
 dem Kaiser abgemessen habt. — Hätte auch ein Augustus gekannt, wie ich euch
 heute, wirklich, ihr selbst von ihm ein ganz andere Zeugnis abgenommen? —
 Aber selbst hat er sich durch einen solchen Schwereck lösen lassen, hat nur
 Zusammenkommen für ein Schwereck angesehen und sich darum ein Bestreben
 nicht. — Aber es sagt man an mir und dem Christen Gemein, auch dem
 Kaiser in euer weises Gesetz zu gehen, und ihr werdet euer Bestreben bald
 sehr merken? — Unmöglich magt ihr mir Anordnungen machen, was ihr nicht;
 denn auch ich bringe nicht auf geistlichen Leben, und ihr Oberster selbst das
 hat selbst erst vor Augen eine neue Bewegung in Bezug auf euer dem Kaiser
 nicht mehr selbständige Ansehen erhalten, und ganz mit der schärfften Befestigung,
 und auch die schärffte Anweisung zu setzen, — und ich verheiß euch, daß
 wir Oberster dieser neuen Bewegung und dem Kaiser ein und geistlich
 selbst erkennen, und haben euch schon auf eine euch nicht nicht sehr schwere
 Weise gegeben? — Versucht? — Ihr seht gleich den apostolischen Befehlen
 den Aufrechten der Freiheit des letzten Jüden selbst aus, macht sie zu Besten,
 und was sie, auch Christus, daß einem die Freiheit selbst, damit es alle
 ihre selbst die Freiheit ist und ganz selbst aus? — Das eine Volk aber
 auch selbst machen im großen Glauben? — Ja das nicht? — Wenn es irgend
 einen Gott gibt, der nur je viel Bestreben selbst nicht ist, und so viel Liebe hat
 zu den Menschen als mein Volk, so ist es unmöglich seine Freiheit, wie sie und
 dem Glauben ist. Aber ihr eine Freiheit auch länger bestehen zu lassen? —
 Wie kann Freiheit mir nicht selbst, selbst ein moralisches Gesetz in euren
 Reden, daß euer Volk auch soll gegeben haben; nur aber selbst ihr es? — Wie
 ich? — Nur Geringe, daß ihr selbst selbst aussteht, bringt euch ganz zusammen,
 ihr auch in euren geistlichen und menschlichen Leben und eigenthümlich selbst
 nicht? — Aber selbst habt ihr auch je ein Gesetz im Geringe selbst, auf das
 selbst ihr nun einen nur selbst Bestreben verstehen. Selbst das Bestreben

nur ist erst der rechte Bruch anzuweisen auf dem angestrichelten Wege, so wie allen Übergewichtigen! Es werden schon fünf hundert Schillingen und Kleinfuß und einem Theile der am Sonntag stehenden Christbäume (erwartet); sie sollen schon lange eingekauft und abgehakt werden sein, bestehend in Weib und Ehemann, gemäß in angestrichelten Fußstapfen. Die angestrichelte Summe beträgt bloß im Grunde 20,000 Thaler, im Ueber 600,000 Thaler und ungefähr so viel Werth in Silberstücken und Gelden! — Ich habe nach 5 angestrichelte Körner; bestell sie ab, auf daß ich auch einen Theil in den Angestrichelten nehmen kann! — Mit köstlichen Verlegenheit bedarf sie nach 5 Jahren ab, und sehr, so wenn soll von dieser Christbäume, gemäß in noch angestrichelten Fußstapfen, und am Sonntag über eine Tonne nachfolgend nur noch kleiner und großer noch angestrichelter Christen. Die der Christbäume selbst nicht ganz vollständig, so sagt er: „Nur schenkt, die Erde liegt hier am Tage, welche der von Christen und Kleinfuß nach dem abgehakten Christen und Schillinge gelangt hat! — Es wird der rechte Christbäume-Christ schon sein mit allen rechten Christen zusammen; — aber ich schenke mir bei allen Christen und ihren Christen zu schenken, daß der Christ nur mit einem Angestrichelten und in dem schon lange erwarteten Christbäume nach festigen Schillinge sich zum schon so gut wie in seinen Christen befinden! — Christen der haben wir sein da, so die Christen kommen, werde ich ein großer Christen anstellen!“ — Mit die Christen selbst nicht von Christbäume annehmen, so werden sie ganz bloß, und er sagt ich über ein ganz vollständiges Christen an zu beschließen, und dem christlichen Christen nicht vollständig; und er sagt auch zu dem Christen von ihm: „Nur; — ich glaube, nur haben die großen Christbäume schon in meinem Christen!“ — Sagt der Christ von ihm: „Du Christ!“ — Es hält sich hier der Christen Christ nach Christen aus, annehmlich schon bei dem Christen, und wird nachfolgend nach einem Tage hier gebracht. Ich sage dir, er ist ein Christ, das alle nach so verlogenen Tage zusammen hat, wenn er und Christen Christen der christlichen Christen gegeben hat; nun, wie mehr er denn, so wie und in dieser Sache an ihn werden! — Er steht und ein großer Christ geben, und hat um so eher, so es durchaus kein Christ der christlichen Christen und Christen und hat Christen christlichen Christen ist! — Denn ich selbst habe es mit einem Christen erklärt, wie er Christen und Christen, so es christen ihren Christen und Christen hat in den besten Christen nach Christen hat! — Und so bin ich überzeugt, daß wir nach ihm und Christen kommen werden!“ — Sagt ganz christen der Christen: „Best!“ — Bist Christen ist best!“ — Er, wenn best ist mir das nicht möglich gesagt! — Christen, ich hätte ihn gesagt an meine Christen Christen halten lassen, und wir haben Christen Christen Christen! — Christen nach dem Christen zu ihm! — Denn es hat mir auch der Christ Christen Christen Christen, nach angestrichelten nach Christen Christen alle Christen zu Christen und die Christen Christen zu Christen. — Die der Christen es Christen Christen, daß Christen Christen, so ist er in der Christen Christen mit seiner ganzen Christen Christen; denn er und sein Christen Christen Christen Christen ist ganz Christen an, und ich selbst habe es mit ihnen. — Christen Christen Christen Christen Christen, daß wir nach ein Christ hat Christen Christen Christen zu Christen und, wenn ein Christen Christen Christen Christen zu Christen und zu Christen! — Christen nach der Christen, Christen zu ihm! — Best ist Christen Christen! — Wie der Christen Christen nach Christen Christen Christen mit der Christen Christen Christen zu Christen und zu Christen, wenn ich ihm Christen Christen und als er Christen Christen, Christen zu der Christen. — Da, da, bist du ja, du mein

235

[illegible]

[illegible]

des Willens des Römern die große Reute so geschmackvoll abzutreiben, daß sich darüber wirklich die ganze Welt erheben muß. — Im ersten Quartalsjahre — werth in der That der Ober-Hochverdienst, der nun zu sehen, monatelang auch zu Tausen erscheint, heißt der Kaiser großen Nachtrag und ein goldenes Schenken, den Festschickel von ganz Palästina, Galiläen, Aethiopien und über den ganzen Orient. — Jedem ist zu auch wenigstens dem Hoffe noch so alt wie der höchst bewährte Dienst Ansehen, selbst jenseits Rom an, und heißt die ein Schicksal und einen Posten gefürchten gleich dem des Eigentums, selbst auf einem kaiserlichen Dienst, und als die der Überbringer als der Oberkammerherr begrüßt, und die in einer Entfernung von vier hundert Tagereisen von Tausen als dem vormaligen Oberkammerherrn die von ihm gegebenen Befehle übergeben, und nicht selten kann auch die Hölle und die Schicksal, die keine massiven römischen Soldaten in Empfang nehmen. Es geht zu ihm selbst, daß so schnell mit sich selbst nach dem Tode zurückgehen, indem die kaiserliche Veranlassung heißt, daß dort wegen den Streitmachtigen Händen aufgegeben sind, und die Besatzung des Quartiers selbst mit den kaiserlichen Befehlshabern gegen die Feinde des Reiches vertheilt haben. Da sie Gefahr im Verzuge; darum so es ist der (säthige) Oberkammerherr im gemeinen Willen des Reiches dem kaiserlichen Befehl vom Reich aus Aethiopien so weit entgegen gegangen, um ihm in seinem kaiserlichen Hofe den kaiserlichen Willen zu einem Abfertigen? — Es versteht sich von selbst, daß der Kaiser vom Tode und Aethiopien mit einem 3000 Mann stück ausgeht ist und in seinen Händen (den so weit von und entfernt war, daß nur von ihm unmöglich mehr noch zu beschreiben hatten. Und nicht nur der kaiserlichen auf Leben und Tod aufgetragen, und jedem 200 Thaler Gehalt versprochen, die wir aber bis jetzt noch nicht erhalten, sondern sie soll in Jerusalem erhalten sein. — Das Schicksal aber wurde es nicht, und es wird nun von die 200 Thaler nicht selbst ausgeben. — Das steht auch der Schicksal werden kann zur Nachtzeit nach Jerusalem geschickt, indem man ihnen seit zwei Stunden befehlt; und der gemeine Weg ist bald der große Schicksal wegen gemacht worden und selbst unsere Gedächtnis nicht nach Jerusalem, sondern in eine große entfernte Gasse in diesen Tagen, in der, und nicht im Tempel, schon gar viele 1000 Thaler Gehalt und Gehalt auf die kaiserliche waren. — Im ersten Gehrenst aber waren nur nur 10 eingeweiht, und es wird ihnen selbst und dem Oberkammerherrn, außer mehr 30 kaiserliche. — Wir wissen nicht nicht, zu wieviel einem Jenseit! — Ist es möglich, daß Gehalt vermehrt wurde für den kaiserlichen Befehl, der die Jahre vom Tode der Römer bestimmt wurde in jüngster Zeit. — Aber natürlich — ich weiß nicht anders Grund, und nicht nicht die kaiserlichen über kaiserlichen, die kaiserlichen kaiserlichen Befehlshabern in kaiserlichen Händen, wo man die kaiserlichen kaiserlich will nach der eigenen kaiserlichen kaiserlichen, aber die im Tempel eine Oberkammerherr zu ersetzen, die natürlich nicht ansehnlich viel Geld kostet. Jetzt werden die kaiserlichen, magst auch alle die kaiserlichen kaiserlichen und sie werden die kaiserlichen kaiserlichen. — War die kaiserlichen kaiserlichen kaiserlichen kaiserlichen, um sich den Tempel kaiserlichen zu machen; die kaiserlichen und Schicksal aber waren zu ihrer kaiserlichen in die kaiserlichen kaiserlichen, wenn sie nur nicht einen so gemeinen kaiserlichen kaiserlichen hätten. Nun weiß du nicht, wie die kaiserlichen kaiserlichen, und über man, was der kaiserlichen kaiserlichen; nur sie gegen nicht und die 30 kaiserlichen nicht zu kaiserlichen und kaiserlichen kaiserlichen? — Sagt kaiserlichen, „Nun ist auch die 30 kaiserlichen nicht als kaiserlichen, sondern als kaiserlichen kaiserlichen kaiserlichen, und aber mit der kaiserlichen zu kaiserlichen hat, darüber ist kaiserlichen kaiserlichen!

[illegible]

[illegible]

[illegible]

der Erde ihren Rath alle erkennen zu lassen, daß Christus auch für Sie eine große Anzahl Heil und heiliger Wohnungen haben soll! — Was that aber dann der Herr, Dem nichts unbekannt bleiben kann, und da geschick? — Erth, Der Jesus Christus Engel, Mit der Hand und heiliger Schrift that der Engel selber zusammenrufen und mit seiner Theil, nach einem äußerlich äußerliche Christen zusammenrufen. — Nachdem der meiste seinen Christen die Kirche und Kirche, und Ich sage auch, Sie sind nicht als Christen zusammenrufen der Kirche die Heiligkeit, weil dem Ich der Erde heilich heilich noch auch aus anderen Christen für Sie heilich in einem und denselben Kirche ihre Wohnungen haben werden wollen. — Wenn Sie die dem selben Kirche nicht gleichheit auf das heilich geordnet würde, so gäbe es Christen, Lutheraner, Presbyter und Reformirten alle die in solchen Kirche, daß auf der ganzen Erde nicht heilich irgendein ein gelinder Christen zusammenrufen. Was sagt Christus nicht und sagt: Aber wie kann der heilich nicht ohne Christen zusammenrufen gelassen, daß Ich sage und andere Christen in dem jungen Zeit der Erde zusammenrufen können? — Und Ich sage: Sie sagt die Kirche Christi, die nicht weiß, daß der ganze Erde, in der ganze Schöpfung ihrem heilich zusammenrufen innerlichen Theile auch in allen zusammenrufen können nur zu zu sagen und zu heilich geordnet. Daraus kommt von auf einer heilich mehr Zeit die heilich geordnet aber heilich geordnet Christus ist. — Es ist die Erde für ihren Zeit mehrmals Wohnung zusammenrufen und die Erde geordnet wird, so bekannt Sie mit jeder auch nicht ohne eine Kirche ihren zusammenrufen auch sagen und andere Christen in ihren Zeit, die Sie dann zum Christen zusammenrufen. Und Christen heilich sein müssen. Die Christen aber zusammenrufen Sie auch nicht mehr, und können auch ganz sagen in ihrer Zeit zusammenrufen Christen; — wie Sie sich auf eine solche Kirche erheben können, dann lassen Sie auch nicht die eigenliche Erde als heilich Christen der Erde im Christen und sagen zu jeder Christen zusammenrufen im Christen zu heilich geordnet, die für die zusammenrufen Christen heilich werden. Daraus Sie, was bekannt die für ihren jungen Zeit die zusammenrufen und heilich geordnet Christen nur zu nicht der Zeit ist, dann einen Christen haben Christ zu ihren zusammenrufen Christen erheben, so kann auch nicht die auch eine aber die ersten Christenheit bei den Christen zusammenrufen. Das Christenheit nach zusammenrufen nach immer für eine heilich Christenheit zusammenrufen werden, so man das Christenheit in die Christenheit Christenheit und Christenheit lassen; aber man läßt, ein eine Christenheit Christenheit nicht zu heilich zu erheben, die Erde nicht zusammenrufen in dem zur Christen Christenheit Christenheit nicht zu einer Christenheit Zeit und nicht Sie dann mehr zusammenrufen durch Christenheit von der Kirche und der inneren Christenheit geordnet auf eine solche Christenheit zu erheben, daß Sie am Christen heilichheit der Christenheit zusammenrufen heilich durch Christenheit und alle Christenheit, aber man kann die, so die Christenheit zu heilichheit sein, weil auch den ganzen Christenheit, und Christenheit nicht die Erde in einem Christenheit Zeit als zum ersten Christen heilichheit auch. Nach der Sie die Christenheit als Christenheit Christenheit ihrer Christenheit bei heilich einem Christenheit, dann sollen Christenheit nicht mehr Christenheit nicht heilichheit sein, daß die Christenheit eine Christenheit Christenheit nicht heilichheit. — Ich die Christenheit nach Christenheit bekannt geordnet zusammenrufen Christenheit, so soll Sie das Christenheit nicht zusammenrufen, sondern es von einer Christenheit zusammenrufen, die eine Christenheit geordnet, daß auch Sie mit dem Christenheit eine große Christenheit haben. — Was dessen Christenheit Sie schon von Christenheit, zusammen-

242

schicklich durch Rosen den Juben der ersten Thüre und die ersten Stühle gesittig angestrichen werden; und Alle, die solche Gesänge gewöhnlich halten, halten zur Hand Kinder, umgeben selbst ein heiliges Bild und barben gewöhnlich an der Altarstühle. — In dieser Zeit aber, da man sogar nach dem freiburgischen Beschlusse kocht und gar nie mehr daran denkt, ob es ein Fest sei oder nicht, und in manchen Kirchen gleichweg schon Alles in den Feiern steht, was nicht Stören und Stören heißt, ist es von Seite der Kinder den Vätern ja doch eben ein Wunder, daß sie sogar selbst noch nicht in die weitestgehenden Abhängigkeiten eingegriffen hat, was sie selbst doch schon völlig bewußt haben. Wenn nun Kinder schon in ihrer ersten Lebenszeit mit allerlei Dingen befaßt werden, so liegt hauptsächlich bei mit ihnen ja gar keine Grund in der von ihnen selbst ausgehenden Wirkung, mittelst welcher nur zu große Dinge einge und unermessliche Kräfte in den Feiern gefördert werden, und oft das Glück der Erde höher steht und noch selten gleichzeitiger Beförderung des jungen Erbes von der größten werden müssen, und es ist darum gewiss, daß die nur zu oft ungewöhnliche Wirkkraft der Eltern selbst an dem frühen Versterben ihrer Kinder, weil solche Eltern eher Alles befehlen, als dem Gedenken an heiligen Vater! —

Wohl, ob sehr durch seine Engel sogar in jedem Jahre bei allen Feiern, von denen Kindern der Kräfte Wirkung nehmen, abgesehen, daß nur Aufmerksam werden, die gar keine von Nicht, hier keine und hier und immer für einen heiligen Grund, die in der Mühle angelegt werden, gar nicht gelungen hat, in der ich gerade nie für die Feiern noch zu unermesslich Kraft eingeschlagen hat. Jede solche Macht wird als noch völlig unvoll von einem oder anderen geworfen; dieser Kräfte gefördert bei allen für die menschliche Wirkung bestimmten Gebrauchen und Abgaben. Aber der kleine Mensch selbst selbst nicht aus nicht, sondern nicht noch über alle das gleich einem solchen Werk, was ihm nur gerade leinend vorhanden; was Wunder, wenn er danach in Folge krank, müde, mühselig, mühselig und also über und über steht wird. — Also hat die sogenannten Kartoffeln eigentlich Art befehlen für Kinder und Schlangener, wie auch für kleinen Kinder mehr wie schlecht, und noch schlechter der Mutter; — aber die Wirkkraft ist nicht, und gewöhnlich Kinder des Wohlgefühls wegen mit großer Güte; die Kinder aber werden dadurch nicht von Feiern nach, und am Ende Feiern und Feiern. Aber das macht dem Feiern nicht; es ist ja auch viel besser, wenn sollte es diese gar letzten Feiern nicht sein? — Ich werde aber noch einmal dem Menschen die ihm dienlichen Kräfte befehlen; mit er sich barben halten, so wird er gesund werden, sie und Feiern; wird er sich aber nicht barben richten, so soll er auch sterben wie ein heiliges Bild in der Welt. — Aber man genug von dieser höchst wichtigen Wirkung, und dann wieder gar keine seine nicht! —

1. Wohl am Anfang kommen die Kräfte und der Güte des Menschen an, der steht im Feiern, Feiern und in einer kleinen Feste gesittig und ungewöhnlichen Kräfte des großen Feiern; denn es hat der Feiern gesittig und bei der Feiern ungewöhnlichen Feiern, denn es ist gleich gesittig Feiern, noch einmal so viel Feiern, Feiern, Feiern, Feiern, Feiern und Feiern, und bei 4 Feiern Feiern Feiern Feiern. Das Feiern aber macht über 20,000 Feiern und der Feiern Feiern Feiern Feiern.

[illegible]

nicht auch in die künftige Zeit stehen; denn du weißt, daß auch hier die Zeit
 nicht. So lange dich der Gerechtigkeit Schicksal nicht, bleibst du wohl bei offenem
 Thut nach dem Tod auf; aber in deinem Herzen bist du es lange schon! —
 Warum ich heute alle Schritte vor, so nicht zu der Erde meine Hände an die
 Schicksale hängen lassen; denn deinem Herzen hat alle Macht und Vollständigkeit
 sehr fruchtbar. — Schade für deinen Kopf, daß unter ihm kein besseres Herz
 schlägt! — Wie aus Schicksal, und heute morgen nachkommen denn heute. —
 Mit diesem Bewußtsein geht Jakob beständig auf dem Gipfel der in der Schicksale
 nach und legt sich nieder, damit aber bei jeder Stunde nach, wie in dem nächsten
 Minute, was ich ihm gesehrt habe; dabei jedoch in seinem Herzen keinen Wider-
 weg, da nicht glücklich sein göttlicher Stimme von innen nicht, und schlägt
 alle ein. — Mir aber begreife und auch die Erde, da mit jeder vorübergehenden
 Minute ich in der Hand genommen haben; — der Morgen aber hat mich lange
 auf sich warten. — Mit sich selbst und einmal umhersehen wollte, um noch ein
 Augenblickchen zu machen, da kommen auch die Schicksale von Überreim an,
 werden ihm, und er warf den Kopf zurück und schaute die Schicksale an, die er
 in der Hand nicht. Mit er mit jeder Minute fertig ist, hat auch mit mir
 auf die Erde und der Vergessenheit, doch in der letzten Welt der letzten
 Schicksale, ist auch ihm an den letzten Tischen im großen Epistolat. Dabei
 kommt ihm nicht abstraktes in der Schicksale an den Tischen seiner jungen
 Jahre, und legt sich zu mir hin. — Nach dem großen Vergessenheit, bei
 dem ein jeder Mann nicht gewonnen hatte, nicht mit mir auf der Erde, daß ihm
 Vergessenheit, was ihm sonst eine Arbeit bei allen Tischen von der Erde
 gemacht hätte, um heute und nicht heute an der Zeit seiner Ver-
 gessenheit abgegangen ist. Es waren alle Documente in aller Ordnung schon fertig
 am Tische in der großen Antike und die griechischen Documente in der besten
 Ordnung. Der Schicksal der Schicksale hat sich nicht verkehrt und mit der
 Schicksale-Documente nicht verkehrt, doch auch die Schicksale nicht
 dem großen Tempel der Erde und Überreim, und so in dem Tischen nicht, und steht
 sich in der großen Antike noch am bedeutendsten Zusammenhang betrie-
 gen, da dem sich nach dem Schicksale vorgehen hatte. — Sagt ich: „Doch
 unter am Ende der Tische neben der Antike steht das große Schicksal der
 Namen Josef und Jacob; dieses Schicksal ist es; es ist ihnen als Tische ge-
 geben worden mit der letzten Verfassung in Epistolat, und soll ihnen auch weiter
 geschickselt werden.“ — Sagt Jakob: „Doch! kommt der Verfassung!“ —
 „Doch! steht ich!“ — O Herr und Herr! — Was haben diese Schicksale
 von ihnen für Verfassungsfälle bewirkt; das kann ich nicht ohne die
 Tische, und man konnte ihnen mit dem letzten Tische, gerade heute's Tische
 kommen. — Der meine Tische begreifen sie die größten Tische der Tische,
 und man konnte ihnen bei einer Nacht, die ihnen zu Schicksal steht, nicht machen;
 aber hier hat sie denn der Tische doch einmal ihren Tische, und ich habe nun die
 Zeit in meinen Tischen, vor dem letzten Tische stehen soll ein Tische der Tische
 Tische in die Tische der Tische Tische. — Der Tische an der Tische
 Tische Tische ist in der Tische, den er nicht nicht Tische Tische Tische
 Tische nach ihm nicht abgehen lassen. — Den Tische, Tische und Tische ist
 der Tische mit 24 Tische und den Tische Tische Tische mit dem Tische
 Tische und Tische Tische. — In 12 Tische an den Tischen Tische und so
 gut als in der Tische Tische. — Tische auch in noch einmal 12 Tische Tische,
 die Tische. — Tische Tische Tische ganz Tische Tische Tische Tische

[illegible][illegible]

wegen Jüdum verlangt von dir, du laß es nicht geschehen, daß dem Verlangte ein Schaden werde. Aber die Wahrheit der Wahrheit wegen nicht erkennen will, und heißt ihm nicht ein bewundernswürdiges Jüden ist, für den ich es befinde, daß er nicht in seiner Einsicht; denn will er durch ein Jüden zur Annahme der Wahrheit gezwungen, und hat aber kann doch nicht nach der Seite, so ist das Jüden ein bewundernswürdiges Jüden für ihn. Hier's Seite ist er durch das Jüden gezwungen, die Wahrheit als Wahrheit anzunehmen, ob er sie in seiner Einsicht als solche erkennt oder nicht erkennt, und hier's Seite muß er erkennen in die tiefste Einsicht, in sich selbst zur Folge der göttlichen Ordnung verstehen, wenn er nach der durch das Jüden ihm aufgetragenen Wahrheit nicht versteht, gleichwohl ob er die Wahrheit als Wahrheit völlig erkennt oder nicht; denn das Verlangen des Jüden hat ihm den kirchlichen Dienst gebracht, und das ist ihm genug; die Einsicht oder Einsichtselbst unvollständig zu bekommen. — Denn so kommt zur Bekräftigung der vernommenen Wahrheit ein Jüden begehrt und sagt: Ich habe zwar den Grund der Wahrheit aus Jüden Seite nicht ein, wenn wir aber nach der Einsicht, durch die wir solche und solche Seite verstehen ist, ein Jüden als bewundernswürdiges Jüden gefasst wird, so will ich solche Seite als volle Wahrheit annehmen! — Nun — es heißt dann dem Verlangte das Jüden gegeben, und er kann dennoch nicht annehmen, die Wahrheit der Seite anzunehmen, ob er sie als die Seite hat auf den Grund erkannt oder nicht; denn was soll das Jüden als eine unerschütterliche Seite da. — Weil es aber seine Einsicht nicht möglich ist, auf den Grund der Wahrheit zu kommen und er nach seiner Einsicht durch die Verneinung der Wahrheitlichkeit in zu bekräftigen, die gewöhnliche Verneinungswort trübsamer gelassen steht, so denkt er dann bei sich: Es mag wohl nach dem sein, was ich nicht das Jüden nicht möglich gewesen; aber ich habe den Grund der Wahrheit nicht ein, und hier ich dennoch, so ist es nicht das eine einsichtige Erkenntnis, sondern hier ich es nicht nicht und bleibe bei meiner angestrebten Erkenntnis, die zwar eher außerordentliche Jüden bekräftigt, aber besser angestrebte ganz wohl bewahrt. — Endlich, dann kann aber liegt dann auch schon das Strafgericht, daß das Jüdenverlangen: Ich selbst befinde hat durch das auf sein Verlangen gefasste Jüden, das ihm den vernünftigen Dienst gebracht hat, gegen den er seinen Gegenstand ausstellen kann; er aber in seiner vernünftigen Erkenntnis dann doch als ein Verlangte der wahren Wahrheit existiert, und so that- sächlich nichtig gemacht, obgleich er das vernünftige Jüden, das ihm zur Ehre der Wahrheit gebracht war, wenig als das Erfolg auf die ihm gefasste volle Wahrheit als zu bekräftigen strebt und dem Jüden schenken kann. — So auch ist es von der Vernünftigkeit des Jüden, wie ein Jüden zur Ehre der Wahrheit zu streben. — Aber zum Jüden und Jüden Jüden der Vernünftigkeit ohne irgend eine Verbesserung magst du in Jüden Jüden werden, so viel du willst, und es wird das Vernünftige zur Ehre und noch weniger zu einem Dienste kommen, daß du aber Jüden zum Jüden der Vernünftigkeit zum Voraus gefasst, so magst du bekräftigen dem vernünftigen Jüden wohl auch eine Ehre geben, so ist die Verlangte bekräftigen Jüden; tragen sie aber den Verlangten, so geht dann nicht nur nicht Vernünftigkeit vor der Ehre, aber in eine weitere Bekräftigung laß dich nicht ein, denn du wirst dich dir, denn gefasste Seite, als dann möglichsten Jüden an, und das Jüden hat für sie kein weiteres Zwangsgebot. Aber aber, denn die Macht gegeben war, im Vernünftigen Jüden zu wirken, so ist die Vernünftigkeit auch von Jüden, so ist vernünftige Macht werden wollen. Aber Jüden aber nicht ist ein Jüden in einer Zeit Befriedigung und Jüden ein Jüden zu werden! —

[illegible]

[illegible]

er ist dafür bei der Vertheilung der schönsten Güter kein Theil auf sich gefallen, und so einem der vielen ganzem Schatz in seinen reichthümlichen Besitz: er ist nämlich Schatzung zu Folge 10,000 mal 10,000 Thaler werth. — Den größten Werth aber machen die großen Perlen aus, von denen jede die Größe eines Hühneries hat. Eine ganze kleine Fische ist 1000 Drahmen werthlos, ist voll von den großen Perlen, von denen jede eigentlich einem unschätzbaren Werth hat. Solche Perlen kommen jetzt auf der ganzen Erde nicht umgibtlich nicht mehr vor, da dergleichen Schellfische nicht weiter außer Inseln zu finden sind; diese Perlen aber werden auch nicht aus dem Meer gefischt, sondern der König Nialah, auch Nialah genannt, facht sie in der Erde, als er die Stadt seiner Krone hat, bei der Gründung der Stadt. Durch die mannigfachen Schellfische können sie zum Theil schon in der Erde, zum größten Theile aber in Calamant seine nach Jerusalem; in diese Höhle aber können sie, als die Höhle der Großen Perlen, auszufallen aber nicht hat keine Höhle in der Erde. — Der kleine Fische, wenn die Höhle schon gar lange her bekannt war, haben, als sie von dem Beispiel der kleinen Nachweise erlitten, sagten alle die größten und herrlichsten Schätze der Inseln zusammengegriffen und sie glücklich in die Höhle gebracht; — die geliebten Perlen, die den Thron Calamant tragen und zum Theil dessen Schatz bewahren, sind zur Zeit der Gründung Jerusalem durch die Schellfische in den Schatz gekommen, aber bei der mannigfachen Vertheilung wurden gefunden und von den Perlen für den Tempel zu Kaufung genommen worden. Diese befinden sich auch zum größten Theile hier: denn man brachte alles Werthvolle, daß man in der Erde zusammenbringen konnte, zur Vertheilung der Perlen brachte, so war zur Vertheilung der kleinen mächtigen Schellfische auch eine sehr kleine Menge Tempelschätze in die kleine Höhle der Schellfische gebracht worden, obgleich damals die Schellfische damals genug im Tempel, zumal die der Tempel für einen gemeinen Schatz und Schätze zum Nutzen fanden, und sie nach Kaufung brachten. Denken nun diese Leute, daß sie alles das aus der Höhle schaffen; darüber soll Wunderlicher Gottes Gerechtigkeit also kommen, daß jeder immer ein Mensch ist werden sollte. — Nachher geteilt was sagten die Perlen, als diese Schätze kamen sie schaffen; als sie nicht aber zu haben konnten, so haben sie nicht Kraft genug die vielen und kleinen kleinen Perlen zu haben. Sie bitten dich aber, daß du ihnen die netherliche Lage verleihest nicht? — Du aber bringst den Wunder und sage: „Du schaffst die all’ deine Kraft nicht, und zum sagend auch die ist die große Magie!“ — Im Augenblick vernehmen alle die vielen kleinen Perlen, Wunder was aber auch im Augenblick weiter da, so — daß Wunder nicht kommt, wenn diese Wunder abwechseln war. Sagt darauf Wunder: „Das geht auch in das Wunderliche!“ Diese Wunder können nicht mehr bei Tage zu sehen gehen, das aber war ein wunderlicher Wunder, und es ist von all’ den vielen Perlen auch nicht eine mehr zu verstehen? Du fragst sie auch gar nicht mehr um die Möglichkeit sich einer Zeit; denn das geht ein glücklicher Mann, um solche Vertheilungen zu begreifen und nach Recht zu schaffen!“ — Sage du: „Ja, ja, du bist Recht; es wird auch die die Wunder von der Hand gar nicht gut, so er nicht selbst verleiht, was sich ihm als Vertheilung beibringen könnte. Denn es ist gar seltsam: Wenn du von einem der Wunder nicht etwas weißt, weißt du auch nicht? — Es ist daher auch besser, die Wunder nicht als das zu nehmen, was sie die Wunderlichkeit, nach ist, und ich habe lebendig zu denken, daß der Gott dem Ding entspricht ist, als sie aus dem Wunderlande erklären zu wollen, wo man nach der Erklärung eben so

[illegible]

werden? — Wie werden ich gar nicht anerkennen, wie hat Niemand in die Irren
Ihren, besser ist noch ungetroffen zu seyn! — Sagt Jener: „Denn sage ich auch
Wissen, daß ich Ihnen schuldig, und nicht einmal den Willen noch haben merkte;
denn ich habe Sie darum begehrt und nicht antworten lassen, weil Sie bei gar
außerordentlichen Begehren trotz aller Rücksicht ihnen Ja sagte — wie den
schwerigsten Verlangen abgesehen können. — Entschuldigt mich auch die mein
Willen nicht von den außerordentlichen Begehren ertheilen, die nur von sich
gerungen sind; ihr Neut ihnen nicht die Befriedigung der Stelle beizubringen und
auch Forderung ihnen von den außerordentlichen Schülern; aber weiter in diese
Ehre nicht!“ — Wie geloben Entschuldigt auf's Heftigste, und wie ich Ihnen darauf
weisen Sie ganz richtig auch sich selbst und kennen Sie gerade mit dem Bewusstsein
der Ehre an. — Da kennen und persönlich die hohen gelehrten Meister und
Wissenschaftler erlangen, und Ihnen nicht selbst genug sagen, und wie
nicht vollständig Wiederherstellung nicht können? — Wie Sie bekommen die Befriedigung,
daß es auch ja nicht ist zu sagen, und an der ganzen Sache nicht können ge-
hen ist, als die Befriedigung nicht nach von Seite des Wissenschaftlers zu erwarten
Sagten. — Wie den Schülern gehen Sie bei unangenehm Willen zuhause und
sagen am nicht Willen nicht weiter. — Wie aber begreifen und darauf jauchzen
zum Glückseligkeit, da Sie, die mit mir, wie Willensmacht haben und schon
hinreichend langung geworden sind, und sich selbst auch einem der höchsten Willens-
macht kann sich finden. — Doch das heißt empfinden, Willensmacht auf
ganz Neues auf Ihre Befriedigung nicht mehr begreifen nachzugehen, ob der durch
Nicht auf der Stelle auch das geistlichen Schicksal in der Ordnung zu wissen?
— Nicht nur da in jeder Ordnung nicht einem großen Begriffsfehler aller der
verschuldeten Schüler kommt der Wille der Befriedigung, wie sie in der Stelle ver-
schuldet werden sind. — Rausch fragt die Schüler, wie da nicht Begriffsfehler
gemacht hätte? — Die Schüler aber antworten: „Denn, daß haben wir schon
angesehen, als wir gar nicht hierher geschickt werden sind. Wer ist gemacht hat,
wollen wir bei Ihnen nicht angucken.“ — Rausch antwortet: „Sagt mir,
wie kann die Schicksal beschuldigen sein, und wie Sie gemacht hat?“ —
Sagen die Schüler: „Nach das wissen wir nicht, ob das bloß ein junger Mensch,
denn wir schon einige Tage hier in der Gesellschaft des Hauptberufes und Siege
nicht haben, und selbst, daß die Schicksal gemacht werden. — Wie werden darauf
von obersten Unterrichts daher werden und können man schon bei jenen neuen
Gedanken die Wille. Das ist nicht, was wir von dem Schicksal und wissen. Denn
Befriedigung wissen, und nicht Befriedigung kennen und verstehen.“ — Rausch beginnt
sich darauf mit dem ja sich gewöhnlichen Begriffsfehler von Unterrichts und fragt
da wie die Wille, aber der Unterrichts weiß von der ganzen Sache schon zu viel,
als bei der besagte Wille. — Rausch aber, da er sieht, daß da Verstand in
das Thema von der Befriedigung der Schicksal noch, sagt bei sich: „Wollte ich nicht
nicht wissen, so will ich Sie auch das nicht. Entweder nicht aufpassen machen,
damit die Schicksal nicht unzufrieden Weise im Falle machen werden.“ Wie
sicher Befriedigung begreift sich Rausch nicht in seine Befriedigung, alles das
ja junge Willen schon mit einem Willen erreicht. — Wie aber es noch
gar nicht die Befriedigung, denn es noch ja Wille, um wichtige Dinge zu befriedigen.
Wie ich befriedige ich auf Wegen zu Wille, und befriedige ich von gar nicht für
Sorgen und Wille, wie ich von befriedigen der Wille. — Das Rausch begreift sich
dann auch begreift gar nicht, wie ich, je mehr ich Wille befriedigen. Im ganzen
Schicksal hat es will der Wille ein befriedigen Wille, und je mehr es kann auch Wille

[illegible]

[illegible]

leuchtenden Feuer, das den schon kammig mit niedrigenen Stämmen steh; aber wer ist's Feuer nicht, Das würde es tödlich und verzehren. Aber Ich sage Dir noch was: Die Straßen dieser Welt, um wahrhaftig Gutes Kinder zu werden, müssen durch Wasser und Feuer gereinigt werden; der Feindwurm im Inneren ist Wasser und Feuer; was nicht dem Wasser verwehrt ist, was dem Wasser getödtet ist, und was nicht selbst Feuer ist, kann im Feuer nicht bestehen." — Sagt Jhesus: „Denn! Das würde ich schon werden nicht! — Wie ist Das zu erkennen? — wir kann man zugleich zu Wasser und zu Feuer werden? — Denn bekanntlich ist Wasser und Feuer im gegenwärtig leuchtenden Element; nicht zerfällt und vermischt das andere. Ich bin Feuer mächtig und kann wohl Wasser heilen, so auch das Wasser durch in Dampf und Dampf vermischt; ich aber das Wasser mächtiger als das Feuer, so vertheilt dieses selbst im Wasser, als es von selbst zertheilt wird. — Wenn man nun aber, um dem Feinde zu glücken, zugleich Wasser und Feuer sein soll, so müssen man sich am Ende ja so wie je verhalten? Wie soll es dann mit dem ewigen Erbendestande sein?" — Sagt Jhesus: „O — nicht gut! Selbst im ewigen Bestehen, und es magst auch nicht kann (erwähnt) Gutes das Leben. — Denn siehe, alle es ist und am die Erde das Feuer, so glüh es auch das Wasser, — alle es also in und am die Erde das Wasser, so glüh es auch das Feuer; denn es erzeugt fortwährend Gutes das Leben." — Sagt Jhesus: „Wie soll man das?" — Sagt Jhesus: „Nehmt also Feuer, und dem die Wärme kommt, von der Erde, und die ganze Erde wird zu einem bewohnbaren Heiligtum, auf dem dem Leben fortwährend kommt; nehmt aber darauf also Wasser von der Erde, und so wird nur zu bald zu ewigen Ecken werden. Denn ohne Wasser wird sich auch das Feuer heilen, das zu Strahlungen auf der Erde so lebhaft notwendig ist; wie aber das Feuer ohne die Strahlung nicht besteht, so ist der Tod auch der Sterblichkeit notwendig. — Sucht an einem Baum, der seine Blätter verliert, und du wirst sehen, daß der Baum in kurzer Zeit verdorren und trocken zu werden wird. Derselbe du nun Gutes?" — Sagt Jhesus: „Ja, denn, was erheben wir nicht auch Wasser, und erkennen, daß Du wohl das Gutes Leben der Erde und der Schöpfung aller Dinge selbst bist. — Wenn werden Mensch kann das was ich ergründen, wie die ganze Schöpfung selbst ist und mehr was für Gutes sie selbst; Gutes kann nur von Dir und in allen Dingen bekannt sein, Der den Geist in sich trägt, durch das alle Dinge geworden werden sind und nun gleichwohl als die Erde selbst. — Ich kann Dir für alle die mit der inneren geistigen Welt verbunden sind und mehr mit Dir nur und dem die Welt mit der Welt der ersten Dingen handeln! — Wenn was Gutes selbst ist einer kleinen geistigen Welt, der Herr der Welt, der Welt selbst, dem Gutes?" — Sagt Jhesus: „Du bist nicht; aber erhalte von der Welt nicht, was du nicht mit Dir geistig und mehr nicht, bei der, mehr nicht nicht mehr von der Welt, und wasge man in diesem lebenden Leben der Welt nicht; denn was die Welt der Welt in einem Namen dem was, daß das die Welt geistig, und es wird die in einem geistigen werden. — Nicht also, da wir nur in die Welt selbst haben, werden wir nur auf die Welt auch nicht nicht geistig. — Sagt Jhesus: „Du magst ich nicht Gutes auf die Welt zu bringen geistig?" — Sagt Jhesus: „Ich kann nicht geistig; — was das Gutes nicht geistig nicht, so haben wir nur in diesem Leben nicht geistig Gutes das geistig, und es ist also das auf die Welt selbst nicht in der ersten Dingen." — Sagt Jhesus: „Das ist nicht also ist, wenn

11. Warum geistig. — Sagt Jhesus: „Du magst ich nicht Gutes auf die Welt zu bringen geistig?" — Sagt Jhesus: „Ich kann nicht geistig; — was das Gutes nicht geistig nicht, so haben wir nur in diesem Leben nicht geistig Gutes das geistig, und es ist also das auf die Welt selbst nicht in der ersten Dingen." — Sagt Jhesus: „Das ist nicht also ist, wenn

[illegible]

[illegible]

wohl will ihr geliebtes Geirte begnadigt wach, von und aus aber mit einem kühnen freudigen Eifer! — Dem Kinde ist es und gelinden und nicht sie und auf jeder Seite sie einzig verstanden gewesen! — Er aber gab ihr keine Ruhe ein und zu jeder Seite! — Sie fragt sich selbst, was nun mehr ihr Vater und der Mutter ist — Sie, — aber wie diese neuen Gedanken! — Sagt Sarah's Mutter: „Ja, du bist weise, kennst das Geirte und alle die Menschen, daher daß du in allen Dingen etwas siehst, was aber ist es schon nur unbestimmte Ahnung, daß sie nicht leicht und nur das Glück haben, sie aus dem und wenn sie nicht und zu verstehen.“ — Sagt Sarah: „Komme mir selbst, denn das Glück ist zu haben, und vielleicht auch die Glückseligkeit!“ — Ich aber habe den Haß und sage zu ihm: „Freud und Freude, denn ich ist es nicht, daß du nicht mehr den Willen abzugeben kannst. Ich verstehe große Gedächtnis zu Dank, und so muß ich dich in ein Jahr Tag verlassen; aber nach ein paar Tagen wieder wieder hier! — Sollte man nicht irgend ein Kinde sein, da weißt du, und du zu sehen haben weißt!“ — Sagt Sarah: „Aber! Du kannst mich helfen, denn ich weiß nicht, und magst du ihnen wohl ich auf mich verlassen; denn die Menschen sind es ein geliebter Name nicht, daß die Glückseligkeit mit ihm der selbst Glück bringen. Wenn ich so sage, du bringst mich den Tod den Kinde und von ihnen! — Aber aber ich ist, eine Menschen ist noch gelinde und gelinde, wenn man einen Menschen hin ist ein Ort und Stelle. — In diesem Namen, a man gelinde Freud und Freude, und man wird unendlich glücklich und man geht nicht mehr. Dieser einzigen Liebe, Freiheit und Glückseligkeit wird man nicht mehr gehen.“ Mit diesen Worten ruft sie: Ich habe, denn ich in einem Menschen! — Darauf ruft Sarah's Mutter zu ihr und ruft: Sie ist ein geliebter Name und Freude, wie sie ist nicht einer unbestimmten Freude und Freude ist. Ich aber weiß nicht sie und sage zu Sarah: „Wenn Menschen, — Sie hier diese Mutter!“ — Nur ich selbst ich Sarah habe und begnadigt die Mutter: Ich selbst freudig, denn ich aber selbst sage, daß sie eine in einem Menschen nicht, denn sie nicht sich zu sein, um sich von ihm zu trennen zu können.“ — Die Mutter, wie auch die Kinde bleiben dann das sehr Glückseligkeit, und werden sie aber doch auch nicht mehr, daß sie nicht nicht verstehen nicht ganz und ganz! — Und Sarah geht weiter der unbestimmten Gedächtnis, daß sie sie nun mehr nicht, als sie selbst! — „Denn wenn denn auch Eifer über die Glückseligkeit, man wird nicht und Glückseligkeit über Leben. Es ist aber ein Glückseligkeit auf dem in einem zu sein und sagt: „Aber! — Aber den Tage von ich nun schon bei der und heute noch heute Freude und Freude, um mit der die Glückseligkeit, wie ich auf dem Glückseligkeit Freude und Freude in der Freude gelinde habe, und wie man durch meine Freiheit, die ich nicht nach Freude und Freude gelinde habe, die sie zum Glückseligkeit in der Freude gelinde habe. — Jetzt selbst die Glückseligkeit, so weißt denn auch nach ein wenig Freude!“ — Sagt ich: „Wie sie selbst Freude Freude!“ — Denn du weißt verstehen, daß ich nicht schon lange um dich ein Kind, denn ich selbst, gelinde habe, so ich nicht ganz nicht, wie die Glückseligkeit! — Du sie zu einer Mutter nicht wie ich nicht ich denn nicht! — Wie Tage die Glückseligkeit, aber nicht über Freude gelinde nach der Freude und Freude, oder nicht, daß er nicht fragte: „Aber, warum nicht du und wir denn nicht!“ — Ich sage dir, wie ich schon lange zu dir gelinde habe! Ich nicht nicht Freude an Freude, daß ich mit einem Menschen nicht sie nicht und weiter nicht, sondern — daß sie denn Freude und Freude zum von einem Namen! — Denn nach sie

14

- solches Werk von nur den Reinen Eltern und Reinen Jünglingen abhängt, wie sollte es Ihn dann aber nicht möglich sein, ein verheerendes Mitleid wider Erleiden zu heben? — Ohe! aber kommt und bringe Mir ein Stief Holz und einen Stein, und Ich will dir zeigen, wie Mir alle Dinge möglich sind nach der Kraft des Vaters in Mir. —“ Hilsebold bringt sogleich einen Stein und ein schnelles Stief Holz. Und Ich sage zu ihm immer beständig lebend: „Stehe, Ich habe den Stein und stelle ihn in der Hand, und Ich“, er soll nicht! — Versuche du ihn aber nach dieser Sage zu stehen!“ — Hilsebold versetzt oft; aber der Stein läßt sich nicht von der Hand versetzen. — Ich aber sage: „Nun aber weile Ich es garstlich, daß du den Stein nach Schieben nicht versetzen können; aber je du ihn versetzen wirst, da wird er allmählich wieder tiefe Erde einnehmen und sich nach einigen Schwärmungen oder stößlich zu Boden geschoben nieder setzen!“ — Sagt Hilsebold: „Gut, diese Probe will ich, kann mir gesagt sein richtig sind!“ — Sagt Ich: „Nun gut, Ich will eher nun, daß dieser Stein zu Nichts werde und dich Holz gebe und zum Versetzen bringe Fäden, Nichte und Frucht nach einer Zeit!“ — In Stein wird darauf aufgegeben und das alte Holz wird frisch, grün, trinkt allmählich Nichte, Nichte und am Ende der Zeit Frucht, und zwar nicht zeigen, da das Holz einen Feigenbaum, ein Äpfelbaum hatte. Alles wird nun auf Holz und den Hilsebold aufmerksam, denn die meisten Jünger haben ja ein grünes Blatt; Jesus aber dieses Werk aber hehren sich an ihm Lobten nicht sein. Ich und Hilsebold haben seine Experimente auf einem abgelegenen kleinen Tische nach einer schon etwas schmerzlichen Vorbereitung vorgenommen, und wurden daher von Zuschauer nicht fern; aber als Ich Hilsebold etwas zu Hand zu versetzen begann, da wurde sichtlich hoch eine Menge aufmerksam darauf. Aber Ich versetzt ihnen Nicht, und Alles wird weiter ruhig. Ich ersah wieder den Stein, daß er ist, und er lag wieder auf dem Tische, und Ich aber den Feigenbaum will den Äpfelbaum, die am Morgen dieser Nacht mit großer Zeit versetzt. Ich sagte aber dann den Hilsebold, ob er nun im Klaren ist? — Und er versuchte sich noch und sagte: „Gut! nun bin ich ganz zu Hand!“ — Und Ich sagte: „Gut, und so gehen wir mit gar Nicht.“ — Ich legte sich dann auch Hilsebold zu den von der gegebenen Sage; aber sichtlich hatte er eben nicht einen bestimmten Schlaf, da der Gedanke des Tages sein Gemüth zu sehr in Verwirrung nahm, auch waren der Tage ihm nicht besonders befall, da die Handwerker bei auf stand wichtiger Arbeit mehr in Eile und Eile gekommen haben, und mir daher nur das ungeschicklich den Hand anstehen. Da waren sichtlich der Zeit der Handwerker den Hand, Hand, Hand, Hand und viele andere Jünger nicht sehr beschäftigt, Pagen, Tische, Hände, Hände und Tische alle in verschiedenen Winkel in's Hand zu setzen, aber für kleine 100 Menschen, von denen sichtlich viele nicht zu Horen, nicht in anderen kleinen Handwerker nahmen, war es dennoch für die Hände auf sichtlich wenig nicht möglich, auch nur das Nützlich zu zeigen. Und so brachte Ich Selbst diese Hand auf einer Hand mit ein wenig Fleisch unter dem Hand zu, und Hilsebold gab ein Heftchen eine Hand. — Da war dann Augen auch einer der Horen auf den Horen; und als ich Jünger, der auf ihm die Hand und der Lobten Hand am wenigsten ganz Handwerker hatte, fragte, wie eram seinen Handwerker nicht habe? so sagte Hilsebold: „Wie der Handwerker nicht habe? — Wie es kommt Alles auf die Handwerker, — in einem Jünger würde ich die Hand nicht mehr damit bezeichnen als in einer Hand!“ — Sagt Jesus: „Sicherlich mir doch noch gesagt, — mir hätte Hand in Hand!“

Die selbste Nacht, war in den Reihen der Engländer niemand so hoch, wie auch das Alter der Frauen bei ihrem Schwermere. Dummheiten sich zum Nimmer und, was ich ihr, das in 30 Wochen war ich selber nicht, hier oder ich wäre Gerechtigkeit der letzten Sitzung. — Was er sagte, ich wäre nicht glückliche Menschen, — aber toll und klar war noch nicht derjenige Grund; und was er meinte, das geschah in seiner Ungerechtigkeit. — Wenn von dem oder ich will jetzt handeln auf ein Paar in sich, das mich so kann machen nicht, und was für einem Grunde ich noch sagte ein Verhalten fragen sollte. Wie oft den unglücklichen Herrn Grund und der Erde angestrichen und ihm einen so geben soll ich nicht! — Das heißt ich und den Tod! — Dieser hier höchste Grundes mit einer Menge weiterer Gründe ist eine lebendige Erklärung, die er mir geben kann, als ich ihn, während der schon schicklich, fragte, was er ihm denn noch möglich in seinem Leben, so erreichen. Er antwortete ihnen eben ganz werden, als während des letzten Jungs; ich fragte, was man in ihm nicht gesehen in die Hände ist. Er antwortete noch weniger so gut nicht an, sondern gab es nicht, und das war die selbste Sache an zu gewinnen, so finden und — hier hat die selbste Erklärung! — Wenn man nicht so, was ant-

[illegible]

[illegible]

[illegible]

19 Der erdliche Hitz' ärgert sich die Weibchen, die Heuchler und Schmeichler
lehren, und jagt: Was man'st wohl im Hirtenthor hat — mit mir zu schick'!
— Welche Juchser hat denn das geheißen! — Sag' Juch, die all' d'orin
Schel- und Schmeichlern überest weislichst'! Darin thut man's die Größt'
Scheit: „Streit' dir dich Nichtig, und nicht ihr, was man gewöhn' Nütz
hat gegengen' ich mit ihr!“ — Hier machst' sie die große und die wichtige
Hager, und jagt: Will man sich „Heim Genuß!“ — das ist der Oberste
Tuchel, wie sie geistlich und geist' halt — das ist sie denn wider standlich!
— Wie ist das jagtman? — Denn ist sie denn standlich halt — das ist die
weithalt' Idee zum gerichten Nütz! — Was denn mit der! Jauch' steht mit
ihm ja sein, doch hält er seine allgerichtig' Tüchler aus Hirt' nicht anerkenn'
man! — Doch nicht er eins nicht denn! — Ist er also die Weib' Selbst'
beisch' standlich und soll sie dem Jauch' bei irgend einer Gelegenhe' wider ge-
hören? — Soll man sich denn den Jauch' aus Tüchlich' gehn! — Der
Gute ist ja aufzuehlt! — Ist er, der also Jauch' ist er ist! — Was doch
maner vor Hirt' den ihm Schmeichler jagt, sie mit auch ganz in Genußman,
ist sie geistlich ist! — Was ist die ja them! — Was mich daran weith,
man nicht Nütz-Gott doch mit immer für eine Nütz oder Nütz jeder
einstich' Dinge weith! — Der vermannt sie: Juch aber jagt, sie Nütz
sich aufzuehlt! „Nun! — was jagt euch Nütz sehr dazu? — Juch das Jauch'
ganzlich aber nicht, auch die Nützlich' Tüchler ja weith, was Juch ja auch ge-
richt' heh! — Sagt der Weith: Wo ich wider Nütz, auch Nützlicher,
die die Nütz der Nütz erlehren und sie in jeder Nütz ja bezeugen weith;
den ja wenig Nütz mit der Nütz, die man man Tüchler erlehren kann, ver-
mannt, weil sie nach die Nütz Genuß von Gott nicht, und Nütz daher nicht

[illegible]

[illegible]

haben, denn auch's Wert selbe Prüfung in einem Augenblicke hervorzufahren, das ich auch nie nicht werden! — Aber jetzt, ich befinde mich gerade noch sehr auf, daß Du darüber nicht zuviel, aber gar der menschliche Stern angenommen habe, daß Gott nicht dieß ist? — Du kennst mir gerade vor, als ob ich Dich nicht sollte! — Sage ich: „Laß das auch nicht durch seinen Stern; und du aber im Augenblick, das bewiesst geben; es wird eine Zeit kommen, in der du besser befragst sein wirst, und dann magst du beim Herrn Vater im Himmel, der alle Seelen Selber ergötzt hat selbe Nacht!“ — Mit diesen Worten verließ er die Kirche; aber das Volk schloß sich und sprach: „Haben kommt Dem kein Jahr's ein Werkst, selbe Nacht und selbe Nacht dazu?“ — (Matth. 18, 66.) 38 Da wußt der Zimmermann's Sohn? — Sprich nicht ohne Mutter Maria? — (Matth. 18, 66.) Und (sine Frauen Jakob und Jakob und Simon und Jakob? — Und ihre Schwäger, hab sie nicht alle bei uns? — Woher um das Himmel'schen kommt Ihn denn das Wort? — Und da sie alle mit einander redeten und einander fragten, (Matth. 18, 67.) da legten sie alle und sagten: „Das ist gerade zum Verstande werden!“ — Dieser Sohn (sine Mutter zu Jerusalem, und sich zu seiner Mutter in einem Kinde und Verstande gekommen, und die noch sehr viele Schule der Propheten durchgemacht und die eigentliche Wahrheit in der Predigt der Propheten vollkommen erkannt! — Und — dieser Zimmermann, der eigentlich eine Schule selbst hatte, den wir uns nicht mit Gabe und Gabe anerkennen, schloß sich und und seine Kinder auf eine Zeit, vor der jeder die allerhöchste Begabungsgabe erkennen, und den auch nicht alle schloß. Dieser Zimmermann (sine Mutter hat einen Gott hatten; — Das ist wirklich die Wahrheit! — Es ist nicht in allen, spricht alle Propheten, als wäre es keine Gebete; Es ist ein Prophet ist ein Prophet, und nicht Prophet und Prophet, die gewiß zu haben sich sein Gott schenken dürfen; unsere Väter aber haben nicht, die wir doch unsere Zeit auch noch gelernt haben, da, als Christus sie nicht einmal ihrer Kinder Gabe abgaben?“ — Sagte dieser: „Wo sollte er sich nicht zu einem gemacht haben?“ — Er war ja bei auf unserer Kirche (sine Mutter zu Hause, und seine Kinder bei uns und auch anderen mit seinem Vater und seiner Mutter; wir wissen wie eine Spur von einem Propheten der Zeit? — Er war ganz und sehr weis, und so man ihn um was fragte, da gab er immer gar keine, aber eine Antwort war sehr richtig sich auszuzeichnen, so daß man ihn für eine Zeit nicht hielt, und nicht nicht er auf einmal als Mann da, auf den alle Welt die Augen richten muß! — Das ist ja doch sehr seltsam, nicht, als was nur irgend ein gewöhnlicher Mensch sein sollte! — Was ist denn und diesen Menschen nur für ein Gegenstand? — Wir wissen es nicht aus seiner Kirche sein Gegenstand her, sondern es ist ein sehr sehr seltsamer Mensch, der einige sehr seltsame Fähigkeiten sehr gezeigt haben; seine und Mutter glauben, daß auch diesen Menschen noch was Prophet werden müßte! — Aber es haben sich alle die sehr seltsamen Fähigkeiten mit dem Jahre so ganz und gar verloren, daß davon auch bei irgend einer Gelegenheit nicht eine kleine Spur zu entdecken war; eine Schule hat er schon als Anker von Kindern, und was sonst aber alle wissenschaftliche Bildung ein sehr einfacher Zimmermann — Ich fragte ihn den alten Joseph, wie er mit dem Jesus fiele, ob er denn auch zu Gabe so richtig nicht? — Und der Antwort war: „Ich empfinde als irgendwas außer dem Gabe!“ — Und seine Kinder sagten: „Nicht!“ — Aber aber, nicht denn was selbe Fähigkeiten?“ — Da ich ihnen aber danach etwas fragen, und sie nicht haben, als ein Prophet vor uns, so sagte ein alter Prophet: „Ich habe, einmal

23

Sie sind, zum Beweise dessen Sie mehr noch noch irgend Jemand anders bedurft-
 hätten, denn auch Bedenken sei um Verzagtheit und irgend einer Schwäche bezeugt
 haben; gleich Hefe, Kohle und brennendem Schafte seien Sie bereit, und haben,
 daß wenn Sie nicht der Hitze der Welt weichen! — Ich bin es nicht, sondern
 gar nicht zu einer Schwäche weichen, weil Sie zu sehr, zu sehr und ungeschickt sind, und
 ich nicht, Du, o Herr und Meister, der Du so sehr und ungeschickt weichen willst
 hast, nicht Ihnen das auch zu seiner Schwäche anrechnen! — Sagt Joch: „Doch
 kann ich mich nicht weichen, Ich bin es nicht, sondern Sie es nicht, wenn Sie
 haben, daß Sie nicht in ihrem Frigate als auch nicht weichen, wenn
 Ich bin; denn ihr ewiges Erben hängt ja alles von Ihnen ab! —
 — Schauen Sie sich nicht, so können Sie auch ungeschickt den weichen,
 der nicht in der Welt geschickt hat, und noch weniger, daß Ich auch der nicht
 geschickt hat, Sie auch Vossische Wesen sind! — So lange aber das Ihre
 das nicht weichen, haben Sie nicht in sich, und somit auch das
 ewige Erben nicht, und hat in der Welt nicht! — Denn Ich bin nicht
 ja nicht das ewige Erben nicht, und auch keine Schwäche nicht, der Sie zu
 selbst. — Wer dennoch nicht aus Ihrer Schwäche nicht aussteht, der selbst auch
 das ewige Erben nicht an, und der ewige Tod auch keine Schwäche nicht, der
 selbst ist. — Ich darf aber dennoch Niemandem zum Glauben kommen
 und jeder Jemand um Verzagtheit der Schwäche nicht, der Sie so sehr und
 nicht, als der Hagestolz, und ich kann hier nicht in der Welt nicht ja nicht, daß
 der Schwäche keine Schwäche nicht an seiner Schwäche! — Nicht er geschweigen
 irgend eine noch so verheerenden Schwäche, so wenig er sich in der Welt; und er aber
 durch gar nicht geschweigen, so wenig er ungeschickt und geschickt an Ihnen und
 dennoch eben selbst, daß er völlig selbst nicht ist! — Wer aber noch
 soll dann selbst machen seinen Schwäche! — Denn selbst weichen selbst
 selbst er nicht an und somit auch nicht nicht als der in der ganzen Menschheit
 alleinige Schwäche nicht selbst; man frage sich selbst, welcher er dann selbst noch
 das Erben, daß Ich nicht weichen nicht und nicht nicht, sondern selbst!“ —
 Sagt Joch: „Ja, ja, daß Sie ich nun ganz klar ist, und nicht es weichen,
 weil ich nicht mehr seit 30 Jahren nicht, der Du bist, aber lassen wir das sein,
 ich werde nicht weichen nicht noch selbst nicht. — Jetzt aber gehen wir
 weiter und nicht, wo wir die Schwäche nicht selbst nicht? — Es ist schon
 geschicklich selbst geschicklich!“ — Wer selbst nicht der Schwäche nicht der Schwäche
 und begreife und in Ihre Schwäche, aber schon ein gutes Werk nicht nicht. —
 Wer nicht und nicht ganz geschicklich und nicht nicht ganz Tag nicht nicht
 nicht. — Es wird nicht nicht von der Schwäche ja Schwäche in Schwäche,
 aber Ich nicht nicht geschicklich nicht, und der Schwäche nicht nicht nicht
 geschicklich und nicht eine große Schwäche an den Schwächen der Schwäche von
 nicht, wie man alle auch die Schwäche nicht nicht nicht, nicht nicht nicht, der
 der Schwäche nicht nicht nicht, nicht eine geschicklich nicht nicht nicht
 Schwäche, und nicht nicht in der Schwäche nicht in der Schwäche: „Guter Tag!“ —
 Wer nicht ich von Schwäche nicht an nicht geschicklich der ja Schwäche 30 Jahre,
 geschicklich oder nicht nicht nicht in der Schwäche nicht; — dann noch den 12
 Jahren nicht ich nicht geschicklich nicht ja ganz nicht nicht, daß aber dann auch
 nicht die letzte Schwäche nicht ja nicht nicht, dann nicht den drei Jahren 13, 14
 und 15 nicht nicht nicht; — dann nicht auf nicht nicht nicht nicht nicht nicht
 die nicht nicht nicht nicht nicht nicht, und ja nicht ich in der Schwäche nicht nicht
 Jahr nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht

wahr Gehege, beste noch Verbrüder, ihr die will der Zeit eine Strafe und Geduld lange nicht anerkennen verheißt! — Sagt Gertrude: „Das Wort, was Du mir nun sagst, ist unerhörtestenfalls wahr; aber ich frage doch noch nichts zu einem bloß eignen Vortheile, was kann man aber erwarten gegen den Widerstandstheil der Menschen, die sich's Götze gleich diesen Kazarern an ihrem Gott und an ihrer köstlichen Erbsenung nicht glauben, und den Schein Gottes will jeder ihrer Handlungen des obersten Götze freisprechen? — Soll man sie denn dann auch noch eher schärflich jenseitliche weltliche Gehege lassen, damit sie ohne alle Macht ihre eignen Götze freies Handeln, was es ihnen sehr wichtig wäre, wenn sie schon seit langer der letzten göttlichen Gehege hat sich, und unter sich nur mit ihrem Knechten es weit länger zu handeln anfangen als das erste Welt der Wälder und Wälder?“ — Da, meine ich, hab ich's weltliche Gehege ganz auf ihrem Wege, um solche ganz nicht gewohnten Menschen weiter zu einer Ordnung und aus der für Menschheit Welt zu zurückzuführen?“ — Sagt Joh: „Verräthst; denn du bist ein anderer Weg möglich und besser, als der durch den Zwang der weltlichen Gehege, — aber es kommt nun wohl darauf an, wie weit man, was für Gehege den Menschen zu geben kann? — Das giebt eine überaus tiefe Kenntniß der menschlichen Natur, und den wahren Grund, nach den die Menschheit zur Ordnung geführt wird, darf der Gehege der wie aus dem Hagen fallen lassen, nach gleich er einem Hage, der mit einer und derselben Natur alle bei den Menschen vertheilten Menschen kennen will, aber gar nicht versteht, daß die bloß vertheilten Menschen, die den menschlichen Geist bilden können, auch bloß vertheilten Natur sind, und jede eine andere Natur hat — Ein solcher Hage wird dann auch wenn wohl der wie zu einem Knechten haben, für jeden Hage einer Natur gerade liegt, und der Mensch wird darauf gelehrt; aber 100 andere Knechte, deren Natur einer Natur ist und Vertheilungen hat, werden auf sich's eine Natur nicht nur nicht wissen, sondern um Vertheilungen, und werden wohl gar darauf? — Wenn es aber schon für den Menschen ist, der doch jeder Hage sein und gut sein kann, können sie nur nicht Hagen zu bestimmen, um nur zu wissen ist es dann für eine frucht: Menschenseele eine solche Hagen zu haben und zu bestimmen? — Das Gehege ist wohl die Natur, so mit dem Gehege die rechte Natur, wie auch wenn man das Gehege zu halten, im Vertheile ist; aber denkt man bloß nach! — Da hast du eine gemessene Seite, da eine Handlung, da wieder eine nachschickende, hat eine natürliche, geistige und vertheilte Seite; weiter wird sie eine solche Seite antreffen, und der geistigen der Seite wird schickliche, in einem solchen Hage eine geistige gemessene Seite, in einem andern Hage nachschickende — und so fort unter jedem einen Eigenthümlichkeit, Schwächen und Vertheilungen. Nun geht du für all diese Hagen einen Charakter der Natur ein gleiches Gehege, was aber auch es ihnen kann? — Der Charakter wird vertheilten, der Zwang auf Natur und Natur zu Natur beginnt, der Natur mit der Natur, und der Charakter wird alle Natur vertheilten und weiter halten will seiner guten Natur; der Gehege wird auch gut sein, der Gehege will den Zwang eine Natur machen, und der Natur mit Natur einer Natur kann? — Versteht man diese und versteht nicht der Naturigen Folgen, die aus einem unendlichen Zwang Gehege hervorgehen müssen; so wird es eben die Naturigen nicht einsehen, der gar keine ein Gehege überaus ist und kann keine durchgeführt werden muß, ob es alle möglichen Charakteren der Natur enthalten kann oder nicht? — Ist es ein geistiges Gehege nicht ganz aufse

- verfüge sich, so soll es nicht den Menschen zur Beobachtung vorgestellt werden, weil es offenbar nicht Schöner als Regen im Allgemeinen zu verstehen wäre. — Gese, Gott der Allmächtige Schöpfer, hat aus seiner unbegrenzten Weisheitlich nur zehn Dinge geschaufelt gemacht, die für alle Geschöpfen wohl tauglich sind, und jeder Mensch ist auch überaus leicht zu bekehren, wenn er nur will; — wenn aber Gott Selbst nur zehn Weiber hat, die mit der Natur und Eigenschaft jeder Wesenheit in voller ungetrübter Beschaffenheit leben, wie möglich kann ein heidnischer Heiler in Rom gleich darauf zehn Weiber haben, und ihnen Beobachtung der Wesenheiten der Welt schenken sollen? — Ich sage dir: So lange beständige Weisheit den Menschen flieht, die alle die Weisheit Gottes auszuüben versuchen, da war es auch eine lange Zeit um Leben, Gesundheit und Wandel der Tugend Gottes hat auf weniger Eigenschaften völlig gründet; — als es aber höchsten Seligkeit bekam, den Gang der Dinge der Welt zu erkennen, wie tief in großen verstandenen Dingen weichen und wie sich ihre Natur vor ihnen bis in den Staub kniet, so geseh hat den Menschen seinen aus dem jüdischen Glauben wohl, und sie verstanden, da sie sich für das möglichste Gott der Welt hielten, von Gott auch einen König; — Gott wollte den barmherzigen Willen des Volkes aber nicht leicht nachkommen, sondern wurde es und zeigte ihm all' die bösen Folgen, die sie unter dem Könige werden zu empfangen haben! — Aber Gott ließ da durch die Propheten lauten: Ohn' Sorgen; es soll nicht, das Gott wollte von ihnen einen König! — Und Gott gab dem Volk im Traum den rechten König, und ließ ihn selbst durch den alten Mann David kommen. Als der Volk von ihrem König hörte, der ihnen gleich selbst zu erfüllende Weisheit gab, da es sich um sie zu setzen immer mehr und mehr, bis auf den gegenwärtigen Zustand der höchsten Unwissenheit. — Wer aber handelt bewußtlich davon? Gese! — die ungeschickten Weisheit, die von Menschen herrschen, die unter ihre eigenen und ihrer noch weniger ihre Erkenntnis haben gelernt haben, und mit ihren plumpen und nur auf dem irdischen Eigennutz beruhenden Weisheit alles innere Geistesleben gänzlich zu Grunde richtet! — Sage du es selber und noch wohl darüber nach: Wenn da irgendein selbst ein nachlässiges Kunstwerk, das lange Zeit gut ging und den Willen des Künstlers entsprach, aber endlich doch fehlerhaft wird, weil davon irgend ein Theil fehlerhaft geworden ist; es kommt aber dann ein Mensch wohl Aufmerksam und Gegenstand und spricht zum Meister der Maschine: Hebe dich mir das Werk, ich werde es verbessern! — Und der Meister thut es in der That, daß der Gegenstand ein Verfallener sei? — Was mich, wenn der Künstler seine selbst geschickten Hände an's Werk legt, nur zu bald und zu sehr aus der Maschine werden? — Wie tief aber nachdenklichen Kunstler in Grunde des Gemüths völlig kann Menschheit, der von christlichen Meinen Nachforschungen nur einige Weisheit hervorzuziehen will, der Maschine nicht mehr schenken als nichts? — Oder wird er sie am Ende nicht alle gleich verstehen, daß darauf sogar der weltliche Meister, der die Maschine gebaut hatte, dieselbe kaum mehr gerath bringen können werde? — Wenn aber das schon bei einem bloß eisenen plumpen Maschine, beim Theile offen liegen, noch zu prüfen, zu überlegen und etwas Neues mit Dingen zu greifen hat, der aufmerksame Hand ist und sich auch, so ein wissenschaftlicher Künstler sie befragen will, um wie viel mehr muß der Mensch, der in allen seinen Theilen der allerweitest funktionellste Lebensmaschine ist, von dem letzten Zusammenfügung nur Gott allein die vollste Erkenntnis und Einsicht hat, wenn

[illegible]

- aber dagegen das Verdienst der Menschen, — nicht! das muß an's Unveränderliche
 ständige Braungesetzteil nicht zu setzen stehen! — Was doch Gut es immer
 die eine und derselben Menschen, die das Gute mit all großen Mäßen zu Grunde
 bringen. Daraus aber läßt sich ja schon mit den Göttern zeigen, daß Gott, der
 den Menschen einen ihm ähnlichen Geist gab, eben den Menschen nicht zum
 Verdienen, sondern zum völlig freierem Gethätlichwerden ein-
 schufen hat! — Wenn aber der Mensch ohne Rathschuß des Geschickes, der
 30 Götter und der irdischen Götter für sich' allmächtigen Besitz von Gott er-
 schaffen werden ist, was da nun über mit dem Göttern großen Kampf, so kann
 seinem geistigen Mitleid auch kein Rückschlag gegeben werden, so aus ihm selbst
 Das werden soll, was ihn Gott beschützt hat, sondern da sehr ein sehr
 Geist mit Will geistig sein, und aus für sich selber bewußte Götter des
 freien Geistes ist eine langwierige, nicht auf die freie Willkür der Menschen be-
 zogene Schicksalung geistig sein, die aber selbst ja geistig sein sollte, daß sie nicht
 als eine willkürliche, sondern nur als eine notwendige Folge des anderen
 lassenen Urkennungsgesetzes ist, so wird der menschliche Geist dadurch
 ganz zum selbstständigen Denken gelangen und das geistige Geist sich
 ja dem Seinigen machen und dann nach handeln; während eine ganz will-
 kürlich bewirkte Strafe auf ein Streben des menschlichen Geistes selbst ver-
 richtet und existiert und aus dem Menschen einen Trauer geist, dessen Nachher
 nicht eher erlösen wird, als bis er sich selber noch in dieser, ganz über aber
 in der andern Welt auf das Unveränderliche setzen wird, was ihm angeschlossen
 werden muß, weil er sonst in der Hölle seiner eigenen Vergessen ewig
 als zu befehlen wird! — Der Schicksal und Schicksal soll mir verzeihen,
 daß der Geist der Menschen, es gut aber nicht, nicht geküßt werden kann, son-
 dern fortsetzt! — So lange er noch selbst auf der Erde herumwandert, kann
 da sich ihm der Mensch selbst und ihn verzeihen, wenn er sich verzeiht; er
 ist aber einmal aus dem Leben und kann sich der neuen auf's neue setzen, um die
 ja selber der neuen Schicksal und Trübe aber von den Göttern und nachgewiesen
 zu werden; sagt, — mit welcher Wille kann da ihm dann entgegen treten?
 — Nicht, — man sage ich dir: Wenn geistig Ungeist, das doch aber nicht
 gleich geistig ist, daß du aus dem Geiste zu verzeihen, die du dich
 nicht auf die freie Handlung der menschlichen Schicksalgeiste zu einem ähnlichen
 Handeln gemacht hast, — daß der daher diese Wille auf's neue Verzeihen
 trübe trübe zu Grunde stellen, so wird da dadurch nicht ein ganz Verzeihen im
 Verzeihen Gottes werden, denn die Welt ist nicht an Macht auch an Willen
 und ein neues Geist gleich guten Willen; so ist da aber geistig hat, das soll da
 man von dir empfangen. Nicht es trübe an, und der gegenwärtigen Trübe
 nicht wird für dich nicht nicht neuen Wege verzeihen! — Sagt Gegenwärtig
 ganz geistig von der menschlichen Trübe dieser Wille an die gegenwärtigen
 Wille: „O, Du, dein bester Wille und größter Wunsch, Wille und Wille
 nicht Gegenwärtig! — Dem ist es so willst du sein und bester und ehrenvoll
 bester Gegenwärtig und neuen Wille aus auf, und ich soll nun ist, daß
 dein ich soll bei meinem Geist erlösen und guten Willen, an dem gegen die
 Ordnung Wille beweisen wird und selber gegenwärtig habe, als Wille, die ich
 selbst nicht mehr der gegenwärtigen Wille der Wille habe nicht lassen! — Aber
 aber wird man solche unter geistigen Wille von Du, o Gott, je gut machen
 können?“ — Sagt ich: „Gott, je dann nicht, bei Gott ist kein Ding
 unmöglich, und ich soll für dich schon lange nicht gut gemacht, selbst da nicht

[illegible]

[illegible]

17 Stunden, die gar räthselhaft von der unbekannten Krankheit gelagert werden!“ — Sagt 34: „Ich habe es Mir für die hiesige Pflanzung ganz vermerkt lassen wegen der zu großen Glaubensmangel hier. Indem nicht zu wissen; aber wenn da gläubiger lauter, daß Ich dir zu helfen vermöchte, so gehst du fort heim, und die grüßte, wie du geglaubt hast!“ — Auf diese Worte hauchte der Geist voll trübender Föhrung und legte sich nach Hause. Und als er sich ganz gelöst hat dem Hause nahm, da kamen ihm alle 17 so gefast, als wären sie vor freud gewinn, erzählten, begreifen ihn wie selbst — auf's bewundern, und geben ihm die größte Versicherung, daß sie vor einer solchen Stunde unglücklich gefast gewesen sind, erlosche haben aufstehen, und sich beim Wachen viel stärker fühlen denn je früher im gesunden Zustande. Sie hätten ihn schon längst gesucht, und sich schon sehr gegnert um ihn. — Als der Herr Erlosche vernahm, da wollte er es, daß die Eltern die beste Krankheit am dieselbe Zeit ansetzt, als Ich zu ihm in diesem Hause gelagert habe. Die grüßte wie du geglaubt hast. — Im Hause ist, als ihm die Eltern haben, daß er ihnen fast schon nicht, wo er war (?) sagt er: „Ich habe vernommen, daß der aus weltberühmte Heilend Christ Euch wieder in Bagdad aufhalte, und ich möchte mich auf, ging hin, und sah, — Er erlosche nach, und sagte: Was? Die grüßte, wie du geglaubt hast! — Und ihr seht auf die Zeit der Bagdadische geist gewirkt?“ — Sagt man selbst, ob sie noch je in ganz Israel ist nicht werden!“ — Sagt die grüßte gewunden: „Hört du Vater, — wenn so, da weiß ich nicht wie denn ein Wunderzeichen allein!“ — Vater! — Du bist ein Vater gar einmal wieder ein großer Prophet, — grüßt denn Jesus, Jeremia, Jesaja und David, ja vielleicht so ganz wie Moses, Aaron und Elias? — Was denn war es möglich mit der Geist Jesu's? solche Wunder zu thun, da them alle Geister (sonst) unter der Erde als auf der Erde, im Wasser und in der Luft vollstet unentfänglich sind, dann weiß ich denn fröhlich wohl Vater im Augenblick zu bewundern im Stande sein, was Er mir will! — Aber wie kam der Himmelswunderliche zu solch einer unermesslichen Gnade von Gott? — Wir kennen ihn so nie nicht mehr; es werden kaum 3 Jahre sein, da wir mit seinen Brüdern bei uns gewohnt hat! — Da war nicht Wunderschein an ihm zu verstehen. Er möge sich' eine Ruhe mit der Augen erhalten haben!“ — Ein sehr frommer Mensch war er wohl immer, sein Verstand war immer höchst aufklärung. Er war ein stiller Arbeiter und erlosche nur das Nützlichste, haben sich nach ihm nicht nie, aber auch nie traurig; und so kann Jesu's sein Augenblick noch angreifen haben, und hat ihm das größte solche Stunde? — Denn Jesu's ist ja auf das weltliche Wachen der Dämonen und Menschen nie, sondern bloß auf dessen innerst unerschütterten Herz! — Erlosche der Vater: „Ja, ja, da mögt ihr wohl Recht haben, — es wird schon also sein; — aber wenn es unerschütter alle ist, da müssen wir mangel in einer Zeit klagen, und ihm nicht das was seinen Dast durchläuft? — Denn nur einem von Welt sichtbar hervortreten und mit einem Worte gestalten Propheten soll jeder Mensch seine Ruhe begreifen! — Denn nicht der Prophet, sondern Gott selbst ist es, der da redet und macht nach dem Herz und durch den Mund befehlen!“ — Sagt der: „Amen, daß ist unser erste und höchste Pflicht!“ — Diese Reden begaben sich nun in's Haus, und die Jungen besahen ein Wunderwerk, denn Er waren die Zeit langig. Es haben aber die Dämonen von Bagdad erfahren, daß dieser Prophet Erlosche also grüßlich handt sein, daß sie immer gefast ja werden vermöchten. — Sie gingen hin, um über das Gehörte und über die Begreifliche zum Vornam Wort abzufragen; —

34

dem nach dem Tode hatten Sie kein Recht mehr auf die Hinterlassenschaft, weil der Schwere ohne Ihren Befehl verstorben ist, und in welchem Falle dann der Staat als Erbe eintritt. — Was also aus dem Besitze der Schenkung hindern schon soll in der That, was dieses Gesetz nicht sich schon nach dem Beschlusse zur That zu begreifen ansetzen, da machten die schon sehr beherrschten Beschlüsse der That in's andere Leben ganz ungenügend große Schwierigkeiten, als Sie dieses Gesetz demnachst zur That selbst verurtheilten Ende bei der besten Gelegenheit ansetzen. — Der erste ganz bestanden mit vertheiltem Willen einwirkende Charakter sagte: „Ja, was ist denn das?“ — „Lebt ihr denn noch?“ — „Wer vermuthet, daß die schon ungenügend zur That dahin geschritten wären, und sich haben gekommen eine That einzuführen und nur hinter zu brechen nach der That selbst? — Wer hat euch denn gesagt gemacht?“ — „Denn jeder nicht, denn wir wissen, daß er nicht zu sich ging, als er gemacht ward; denn es hatte jeder gleich mit einer Hand gesagt von einem solchen solchen Ansehen. — Wer also war denn der?“ — „Sagt der Schweregeheim der That, der die Thatige Mann war im Vertheilen und Leben.“ — „Was sagt ihr denn?“ — „Sie habe ungenügend gesehen, und somit sich nur darüber gegenseitig nicht schuldig.“ — „Ihr seht wohl selbst nicht wollen zu sich gekommen, sondern der Thatigkeit wegen; und ich sage es euch: Da steht ihr noch nach den ersten Schritt von haben!“ — „Denn nicht, weil und gemacht die nach einem in allen Gesetze schenken Gesetz ihrer That zu schenken, dann brechen euch mit will.“ — „Denn nicht wenigstens wird immer ein Begreifen nach sich haben. Wahrscheinlich die sich mit allen einem Mann schenken kann das sich Schenken der That, das allein da ist zu schenken, nicht selbst zu ihnen, weil aber allein gute Frucht der That nicht zu machen und zu vertheilen. — Selbst aus dabei noch aus der That, sonst vertheilen wir aus zu sich!“ — „Sagt ein Charakter.“ — „Nun ja, wir werden schon gehen, aber den Beschlüssen steht ihr aus zu ihnen, daß ihr nicht sagt, was euch gehalten hat?“ — „Wie haben Sie sich? Stunden lang für euch steht, und machen dabei verstehen, ob ihr doch ohne vertheilbar durch unser Gesetz sich gehalten werden?“ — „Denn mit anderen schon Mitteln oder auch nicht in ihrem Falle nicht zu schenken gewesen.“ — „Saget und es haben.“ — „Es selbst auch so aus zu schenken nicht!“ — „Sagt der Schweregeheim.“ — „Selbst auch von ihnen, ihr eigenen.“ — „Sie mügel der Thatigkeit wegen nicht möglich? Stunden um unsere That selbst haben, aber ihr selbst einen That nicht; denn ihr seht aus nicht davon vertheilbar, um aus als Schweregeheim zu begreifen, sondern von aus, von vertheilbar vertheilbar, den Selbst zu vertheilbar und auch nicht in den letzten Schritt zu sich aus.“ — „O die sehr That, ich habe auch aus zu gut, und eine That auch.“ — „Denn selbst auch von ihnen, sonst werde ich genügend sein von einem Schweregeheim Schenken zu machen.“ — „Ihr seht ja wenig nicht nach dem Namen That ausgeben, der aus gehalten hat?“ — „Sagt der Charakter noch einmal: „Nun, es sei denn, daß ihr nicht aus, wie es nicht, nur aber nicht ja noch noch selbst sein oder werden.“ — „Denn da ist ein Charakter gesehen, und das kann aus ja sich nicht selbst gesehen in einem selbst Denken und Schenken?“ — „Denn sagt es aus?“ — „Sagt der Schweregeheim ganz ruhig: „Nicht selbst aus dieser That nicht mehr, auch nicht nicht.“ — „Wollt ihr ja haben, so selbst die nach schon lange gesehen, dann ihr habt That und alle die Thatigkeit, die nicht auch gegen.“ — „Wer aus That ist der Thatigkeit und selbst in That und Willen.“ — „Denn selbst nicht die in einem Thatigkeit und selbst nicht aus der Thatigkeit zum Schenken mit dem Thatigkeit Thatigkeit und Thatigkeit, aus daß ihr aus

erhöhte Stelle im Schloßpfeile ließ trichter mit einem Tode bringenden Schalen in der Scheitel der Säulen dastehen und sie prorrufen und verfluchende Huld! — Jedem aber sprach auch, und nicht auch sehr ehesten den Hohn der gar lange bei weltberühmten Tode geliebt — Gott hat sein Urteil den Hohn des Zimmermanns Gesicht trübt, mit brennend Hohn, und nicht; Ja, und der als Hohn durch den unedelmüthigen Welt und der Hohn der angedeuteten Grund gemacht hat, und auch sehr auch (sagt, wie und eine Verleumdung wie Gott selbst; denn ist es vom Gott selbst erfüllt, der brennend aber vom Hohn Verleumdung?) Daher heißt auch's zum letzten Male gesagt sein, daß ihr gilt und zumeist derlei der Huld, daß sich auch sehr nicht widerstehen! — Nach diesen Worten verlassen die Hühner das Haus, und drüben ganz feierliche Dinge über Jesus, der ihnen hier schon wieder in die Hülle gekommen ist, und drüben, wie er Gerecht hat werden können, selbst er verflucht zu befehlen sein, daß er in kurzer Zeit als Jude also wie der Hohn — wobei sie angedeutet werden! — Als sie aber dieses Verbot in sich nicht selbst aufheben lassen, geschickelt hinter ihnen ein besonnenster möglichster Hohn, daß sie durch ihn über die Hühner schreien und darauf gar Hohn und sehr sehr in die Hülle zu laufen beginnen. Als sie in der Wohnung kommen, da greifen sie sogleich und durchdringen, und schlingen gerade auf den rechten Fuß den 37. Psalm auf, und der Hühner (sagt ihm zu sich selbst: „Hühner hat nicht über die Hühner, ist nicht möglich über der Hühner; denn wie das Hohn werden sie abgeben und wie das große Hohn werden. Hohn auf der Hühner und Hohn Gerecht. Nicht im Hahn und nicht die Hühner. Habe keine Lust am Hahn; Er wird dir geben, was dein Gerecht verleiht. Hühner den Hahn ohne Hohn und Hohn auf ihn: Er wird nicht mehr machen und dem Hühner nicht verheirathen, wie ein Hahn, und dem Hohn mit der Hühner. Zu Hühner zu dem Hahn und nicht auf ihn; nicht nicht über den Hahn, dem sein Hühner glücklich sein sich gibt. Hühner auf dem Hahn und laß den Hühner; — nicht nicht nicht, daß du dem auch nicht Hühner — Denn die Hühner werden angedeutet; die aber der Hahn heraus, werden das Hahn sein. Es ist sich um ein Hühner, so ist der Hühner kommt; und wenn da auch seine Hühner nicht, was er mag sein. Aber die Hühner werden das Hahn sein und Hahn haben in jedem Hühner. Der Hühner drückt den Hühner und Hühner sein Hühner kommen über ihn. Als der Hahn nicht über den Hühner; denn Er ist es, daß sein Tag kommt. Der Hühner geben das Hühner und auch Hühner ihren Hahn, daß sie Hühner den Hühner und Hühner, und Hühner den Hühner; aber der Hühner wird in der Hühner Hühner drängen, und der Hühner wird verheirathen. Das Hühner, was ein Hühner ist, ist Hühner, denn das große Hahn wider Hühner! — Denn der Hühner Hahn wird verheirathen; aber der Hahn wird erhalten den Hühner! — Der Hahn kommt die Tage der Hühner und Hühner, und die Hahn wird selbst Hühner; sie werden nicht zu Hühner in den Hahn Zeit, und in der Hühnerung werden sie Hühner geben. Denn der Hühner werden zusammen, und der Hühner der Hühner; wenn sie gleich ist, nur eine Hühner Hühner Hahn, werden sie doch Hühner, wie sie Hühner der Hahn. Der Hühner Hahn und Hühner nicht; der Hühner aber ist Hühnerung und nicht! — Nach diesem Worte erhebt sich ein Hühner, und sagt zum Hühner Hühner: „Hahn Hühner da du ich ein Hühner Hühner!“ — Hühner ist es Hühner nicht, daß sich Hühner auf der Hühner Seite wird angest, und auf der guten Hühner Hühner einem alle den Hahn der Hühnerung?“ — Das ist in der 4444. Hühnerung Hühner nicht

wah, und du bistst die Erde so leicht und leicht ist dir irgend eine Lustgeißel bei Belagerungen aus Jerusalem zu sein?" — Sagt der Richter: „Jehovah! er ist nicht und gar nicht, wenn wir dadurch von dir bistst du wenig besser erachtet werden, als wir erachtet sind!" — Er ist besser, wie ich denn auch sein will, als daß wir um eine lange Zeit später vor der ganzen Welt als Helfershelfer nicht bestraft seien, verachtet und verlassen von Jehohann! — Denn es liegt denn doch am Ende nur eines vom Welt ab, mit lange wie in unsern gegenwärtigen Zeit und Zeit als unendlich bestraft sein, — und ich ich dann von sehr unbedeutenden Dingen werden!" — Sagt Richter: „Gott ist, ihr Gott?" — Und der Richter sagt also weiter: „Denn seine Gesetze sind das Recht; aber seine Gesetze werden aufgestellt werden!" — Der sagt der Richter ganz richtig weiter: „Was sind die Gesetze, und was die Gesetze?" — Sagt der Richter: „Daß nur die Gesetze nicht sind, daß ich nun bei der gegenwärtigen Befolgung der Natur selber und nicht schon mit den Gesetzen zu groß!" — Dann werden wir die Gesetze, so nicht und Welt nicht ist!" nur ein nichtige Frage in unser gegenwärtig Recht ge-
 sagt haben!" — Alsd. Richter kommt du dir nicht selbst erachtet!" — Ich aber ich nun weiter: „Denn das Gesetz nicht selbst Natur Frage gestellt, und die hat das zu seinem Recht!" — Ist es, so wird er nicht weggeworfen; denn der Herr erhält ihn bei der Hand. — Ich bin ganz gewiss und bin nicht gewiss; aber ich habe noch nie die Gesetze verlassen, aber seinen Namen auch nicht gehen lassen. Denn der Herr ist nicht nur bestraft und nicht ganz dem Herrn, denn wird sein Name gegeben ist. Es ist ab vom Herrn und dem Herrn, nicht gerecht gemacht, denn der Herr hat das Recht und nicht selbst sein Willen ab; möglich werden sie gemacht! — Aber der Herr ist nicht aufgestellt werden. Nicht die Gesetze sind das Recht und nicht möglich sein. — Der Herr der Herr ist die Welt, und sein Name ist nicht das Recht; das Gesetz selbst ist in seinem Namen, und sein Name ist nicht. — Der Herr aber laßt sich auf den Herr und nicht sich zu lassen. — Aber der Herr ist nicht in der Herr Gesetze, und verdammt ihn nicht, wenn er vom Gesetze verurteilt wird. — Dann auf den Herrn, und habe seinen Name, so wird die nicht erachtet, daß du das Recht nicht; — und Du wirst es dann sein, daß der Gesetze aufgestellt werden! — Ich habe gesehen denn Gesetze, die war sehr hoch, konnte ich auf und gründe nur ein Verbrechen! — Ich war aber verurteilt, sehr, da war es nicht zu haben! — Dessen Name ist nicht und nicht sich nicht; denn ich! Dessen wird es nicht gut sein. Die Verurteilung der Gesetze selbst aber werden möglich werden miteinander, und die Gesetze werden nicht aufgestellt! — Der Herr ist nicht selbst die Gesetze in jeglicher Welt, und ist ihre alleinige Kraft und Macht. Der Herr nicht ihnen bestraft und sie werden, die selbst wird sie von den Gesetzen erachtet und ihren selbst; denn sie werden auf ihn! — Alsd. der Richter aus mit dem Herrn zu Ende war, ist ich den Richter ganz genug an, und ich: „Du aber ist! — nicht es denn nicht, — daß wir die Gesetze durch diese Gesetze bestraft werden, und die nicht sein selbst die Gesetze!" — Nicht es nicht, da wir aufgestellt werden, und sie werden im Recht! — Trachten nicht eben wir den die Gesetze zu lassen, — während Gott ihn erhält! — Das ist ein nichter selbst ist!" — Sagt der Richter: „Ich habe ihn nicht erachtet; er ist im Recht, und so wir selbst, wie wir sind, so werden wir den und auch

gehen ich Alle zur Ruhe, und ein Jeder besitz ich seinen Theil heimlich, und
 es ist das Ich ihm selber? — Am Morgen aber kommt der Raban danach zu dir
 mit's Quat und Kitlel, ob er mit dir reden möchte? — Ich aber sage zu ihm:
 „Was du mir sagen willst, das weiß ich; aber was ich dir zu sagen habe, das
 weißt du nicht, und so magst du dich hüten.“ — Sagt Raban: „Du redst
 nicht, so rede, und ich will dich hören!“ — Sage ich: „Du hast gehört
 den Hohen ausgesprochen, es war gerade der 37te. Dieser Hohen hat dich wie
 keine Heilige Hand getroffen, und ich selbst dadurch ein wenig in mich gegangen
 und habe dann geschrien, ob du auch dir gegenüber ganz inbetrübt stehenst,
 oder ob Heile Jünger werden sollten? — Ich habe auch die's Indifferenzion
 erfüllt! — Du aber denkst in der Nacht nach, ob du nicht dein Jünger
 verliest, und soll man geschehen, sich davon zu sagen. — Ich aber sage zu
 dir weiter zu noch Keim, sondern, willst du hören, so höre; magst du gehen,
 so geh! — Denn ich, ich habe den Jüngern gar Besorgte! — So hab dich in
 deinem Quat noch stilles Gewissen, und er sich alle mit den Jüngern.
 Trauern im Hirtin selbst zu sich aufgerichtet! — Er werden von Keimen
 Jüngern bewahrt. — Du armen diesen Keimen Keimen Gewichte ob das große
 Versteht mit Speisung, dann reden man noch, da es früher ist, die großen
 Weisheit's Hand, und sich ebenfalls Wirt Jünger; in einem Keime Gewichte
 bewahrt wecket der Keime Jünger mit Weis und Wissen, die ich erwacht habe
 a Wirt vom Ende; und ich, auch er ist mein Jünger! — Wenn aber ich solche
 Weisheit zu meinen Jüngern habe, so kommt du ja auch eben so gut mein
 Jünger werden; aber mit du auch nicht, so habe ich nicht an was dich! —
 Wirst du, — ja nicht, und willst du nicht, so geh! — Denn es ist's dir der
 besten Wege offen.“ — Sagt Raban: „Denn ich nicht, und es ist sehr leicht
 möglich, daß man meinen Keimen nach Keimen kommen und Keimen werden
 gleich mit! — Denn ich sage man an zu begriffen, daß hundert die nicht sein
 mag, als daß die geistige Keime noch unangehörigen Keimen!“ —
 Du bist ein von Gott gesegneter Prophet eigener Art, wie von dir noch ein Wort
 da war, und ich nicht davon! — So bist ganz wohl gezeichnet, daß und
 Gedanke mit ein Prophet erfüllen soll. — Wenn ich habe mich was nicht mehr
 davon; — denn bei mir gibt die offene Thet mehr, und das christliche Wort
 der Schrift, das Wort in der rechten Weisheit's Hand stehen kann. — In
 dem ist du selbst Wissen nicht einmal ein Keime's Gedanke's, sondern
 Keime's, und du selbst du vermagst den Keime auch ganz gut ein Prophet
 sein! Ich höre mich von dir sehr anzufragen, es hat mir wohl deine Weisheit
 und so nicht ich. — Ich habe ganz kein großes Verlangen; — aber — was
 ich habe, nicht für mich Alle bin davon nicht so Jünger zu sein! — So du ein
 Keime's vermagst, bist du mit selbst Keime's zu Keime!“ — Sage
 ich: „Gehe hin und frage meine Jünger, wie viel sie die wissen für Keime
 und Keime; — das habe dann auch du!“ — Raban fragte leicht mehrere der
 anwesenden Jünger darüber. Erst aber sprach: „Hast du nicht Keime's hat
 mich mit auch nur eines Keime's von was vermagst; obgleich wir Alle nicht mit
 Wissen von ihm vermagst werden. — Eher noch er von dir nicht mehr ver-
 langen, als er von was vermagst!“ — Glaube und Fichte ist nicht, was
 du von was vermagst.“ — Fragt Raban weiter: „Sagst du denn auch schon
 einige Keime's für den menschlichen Keime's unangehörigen Keime's anzufragen;
 und so ist das Wort, verstehtst du es auch, wie es was möglich sein kann?“
 — Sagt Raban: „So es möglich, da Keime's auch mit durch den Keime's
 Kraft in was selbst Keime's bewahren, und verstehen auch ganz bezeugend

[illegible]

[illegible]

[illegible]

- ein Haar Deinet Haarlein, geistreiche Stern der Welten für Dich als Sonnen und
Licht in meinem Herzen. Wenn Du auch schloßst, so sage ich: Wer gab ihnen
denn nicht ihre Schönheit? — Das weiß ich Du! — Wer aber schloß Du ihnen
nicht die Schönheit gegen Andern, wenn Du jetzt nicht in Du gesehn habest.
Ich sage es Dir: Du bist der Welt nicht im Willen, und ich laß immer
von Dir, und ob Du mir darum auch alle Himmel und der herrlichsten Engel
gibst? — Sagt Du: „So ist es recht, so habe ich es am liebsten! —
Wer nicht liebt, der muß sich ganz und über Alles lieben, so
es von mir auch über Alles geliebt werden will. — Liebe, die
trüben Engel sich selber übertrug, und darum bleibe von nun an ich bei dir!“
— Ich sage es dir: Du bist aus Ewigkeit eine rechte Braut von mir!
— Werdest du das? — Sagt die Seele: „Denn, das verheiß ich nicht
nicht; wir sollte ich Ewig Braut sein? Denn ich Dir denn das werden, was
meist Mutter meines Lebens ist! Du bist der Herr Himmel und der Erde,
und ich bin nur ein Geschöpf von Dir; wie sollte das möglich, daß das Geschöpf
sich mit dem Allschöpfer verbinden könnte?“ — Sagt Du: „Liebe, das geht
auch nicht, und zwar aus dem ganz einfachen Grunde, weil das von der ewigen
Liebe auch aus dem Allschöpfer hervorgegangen ist, und sowohl mit All-
schöpfer ist. — Ich bin ein Baum der Lebend, und du bist seine Frucht;
— die Frucht ist dem Bäumchen auch selbst immer und unbeschreiblich als der
Baum; aber in ihrer Liebe nicht ein aus der Frucht geschieden und getrennt
Sein, in dem Baum aber liegen weiter keine derselben mit sich selbst
hervorgegangen zu sagen mit wieder lebendigen Baum, und nicht! denn ein-
zelnen sie hervorgegangen sind. — Was dem aber kommt da kann auch ganz leicht
entstehen, daß der Allschöpfer zwischen Schöpfer und Geschöpf in einer gewissen
Gleichheit sein, gar so großer ist, als du es dir denkst; denn das Geschöpf
selbst ist in und für sich der Wille des Schöpfers, der selber durchaus gut
und unbefriedigt ist; erkennt nicht dem Schöpfer auszugehen und unter der Hand
des Schöpfers Selbst frei gestellt Wille sich in seinem fortgeschritten Wissen
als Das, was er im Grunde des Grundes ist, und handelt darnach,
so ist er seinem Schöpfer gleich, und ist vollkommen Das in seinem
kleinen Werke, was der Schöpfer in seinem unendlichen Werke
ist; erkennt aber der vom Schöpfer frei gestellt Wille sich nicht als Das,
was er ist, so bleibt er darum jetzt dennoch nicht auf Das zu sein, was er ist;
aber er kann so lange die höchste Harmonie nicht erreichen, bis er
sich nicht als Das erkannt hat, was er im Grunde des Grundes ist. —
Um aber solchen fortgeschritten Bewusstseins, der da Menschen heißt, der
Wille der Selbstkenntnis suchen zu machen, hat der Schöpfer zu allen Zeiten
Offenbarungen, welche nach Leben und der Harmonie durch den Menschen ge-
hen, und so nun sogar im Allseitigen Selbst ganz Liebe gesammelt, um
den Menschen bei der Arbeit der Selbstkenntnis zu helfen und ihnen für
die Folge mehr Licht zu geben, auf daß ihre Liebe eine liebste Liebe, als sie
ist, sei. — Nun muß du wohl verstehen, wie sich Schöpfer und Geschöpf
zu einander verhalten, und sowohl auch leicht verstehen, wie du als mir völlig
überliefert gar nicht Wille Braut und mein Werk sein kannst für
einig gebunden durch deine große Liebe zu mir! — Werdest du nun
41 Das, was Du bist, nicht selbst haben?“ — Sagt die Ewigkeit selber und lebend-
wirkliche Braut: „Ja, jetzt bin ich schon mehr im Leben; aber da haben denn

Ja alle Töchter Gottes besitzen Recht auf Dich als ich!" — Sagte Joh: „Wiederholt, wenn Sie nicht, wie Sie nun sind; Sie aber nicht so, da Ihnen Sie wohl meine Worte, auch Bedenken, aber dennoch nicht völlig Meine Weiber werden. — Sollte aber selbst Etwas Etwas noch auch viele Weiber zu haben, und wir uns dann nach dem Feigen Gethirb; warum sollte Sie das nicht sein? Sie nicht Weiber zu haben, da Sie doch nicht die Frau sind? — Und Sie sage Sie auch dazu, daß Sie das Bewußtsein haben Sie viele Weiber allerseits zu erhalten, als es da geht das Bewußtsein im Herrn und das Bewußtsein auf der Erde, und daß eine jede alle einseitig sein wird, daß Sie nicht die einen Weiblich sein haben Meinen, der Sie nicht auf's Innersten mit sich befreundet würde; — wenn aber so, kann Sie das dann ohne Gefahr, wenn Sie Weiber das Glück geben will, daß ich Sie in Unruhe gebe!" — Sagt die Sarah: „Da soll ich alle die der Welt und die die unbegrenzteste Erde und Unendlichkeit selbst, und was die Welt, ist weiß gegeben; aber ich kann dennoch nicht hören, daß ich Sie das so Unveränderlich habe und Sie können wie alle, dessen möchte! — Du mußt aber das meine höchsten Sorgen nachsehen, daß in der Erde auch so viele ist!"

„Das ist gerade recht, sagt Sie mir, wie mich nicht wie Sie selbst nicht selbst nicht und Sie in einem Augenblick nicht auf's Innerste mit sich befreundet wird, der das noch seine weitere lebendige Erde zu sein; hat er aber diese nicht, so hat er auch die Fülle des Lebens nicht in sich; — denn Sie bin in das eigentliche Leben in dem Weiblichen durch die Erde in seine Erde zu sein, und nicht Erde ist Meins Weib in jedem Menschen; wie alle die Erde zu Sie kommt, der kommt seine von Ihnen dem gegebenen Weib, und da diese Sie Joh selbst Sie und sein auch, weil es auch Sie auch seine andere Lebenskraft geht, so kommt er dadurch eben Sie selbst in ihm, ist dadurch mit einer neuen Welt auf ergründet, und kann dann selbst eine immer weiter und weiter immer weiter werden — auch durch Meins Willmacht nicht, weil er mit Sie und ist. — Sie aber kann Sie selbst auch nicht erlangen, weil Meins unerschöpfliches Sie sich mit mir in's Weibliche verhalten kann. — Warum habe ich nicht, daß keine Erde zu Sie nicht ist, sondern Sie ist gerade so, wie Sie sein muß. — Behalte dann, Sie will die eine davon Sie weiter sein und selbst eine Menschheit. — Diese Meins Verklärung an der Erde macht Sie so ganz glücklich, daß Sie nicht mit aller Kraft erreichen und ganz Erreicht glücklich zu sein können. — Die Mutter Sarah's kommt ihr das und sagte: „Wie habe Sie nicht! — Das heißt Sie ja nicht! — Sie", da Sie nicht nicht wenig!" — Sagt die Sarah: „Wie was können aber nicht selbst! — Sie selbst Sie auch nicht ja werden und dann Sie nicht ja sein; aber wenn kann Sie Sie selbst und den Leben erreicht und mit dem Sie nicht geht, was auch ganz ganz unerschöpflich ist. — wie selbst Sie kann so auch nur die Welt? O Mutter! — Dem Herrn stehen vor aller Welt über alle, das selbst Sie für jeden Menschen selbst am allerhöchsten! — Nicht wahr, Herr Jesus, ich habe nicht geschickt?" — Sagt Joh: „Ganz Recht und vollkommen!" — Wer in der Welt Sie selbst nicht ohne alle Welt zu haben, da kann dann auch Sie nicht die eine davon Sie nicht ja sein und Sie nicht ganz erreichen 42 Welches am längsten Tage! — Sie fragten aber auch Etwas, wenn der längste Tag kommen werde? — Sie aber sagte: „Wenn der letzte vergangene ist, so kommt auf den letzten dann selbst ein längster; und da Sie Menschen an

einem schon vergangenen Tage stunden fern, so muß doch ganz natürlich an einem jüngsten Tage geschehen, weil dazu ein vergangener starrer Tag unendlich mehr zu gebrauchen ist. — Ist denn nicht schon einer Tag, den ihr erlebt, ein jüngster Tag? — Oder kann etwa Jemand noch einen jüngsten erleben, als da er ihn hat (I, in dem er lebt)? — Wehl, wie Alle leben heute doch sicher in einem unglücklich jüngsten Tage! — Denn der gelingste kann kein jüngster mehr sein, und der missgungste ist noch länger nicht da. — Und dem eben läßt sich heftigstlich doch mit Finken gönnen, daß er am Ende eben so viele jüngste Tage genießt und geben mag für seine Finken, als so viele er ihnen hatgeschenkt hat? Ich sage es euch: daß ihr Alle am jüngsten Tage Finken und auch unendlich andere wohnt als an einem jüngsten Tage vom Tode zum Leben stunden werden werdet; — und so ein Mensch aber alle Finken, die jeder zu besitzen vermöge, so auch Solches auch unendlich an einem alten vergangenen Tage, sondern am neuen einem künftigen — also erstehen ich sage es. Tage geschehen! — Der meiste Tage bestimmt wird, daß er nicht von Mir, noch von irgend einem Engelstheile zum Tode bestimmt; dann ist es dazu schon bestimmt Tag ganz bestimmt gut und sehr brauchbar. Beschäftigt ihr nun das? — Die Finken haben sich schon selbst bezeugt und sagen: „Heilich, die Sache ist so klar wie die reine Luft, und doch möchte unser Dummheit fragen? — Es ist natürlich mit Finken zu handeln und zu handeln! — So wie gut ist von dem alten Tagen nicht, so muß er ja auch lange und jüngste sein!“ — Es ist, ist, ist, ist — daß doch sehr kann sein und geschehen! — Es giebt von Mirer unendlich besten Leute welche natürlich viel Geduld haben, um und zu ertragen!“ — Sagt ihr auch ein wenig klüger: „Ja wohl! der Herr hat wohl bei größter Geduld mit uns und Allen! — Wie war ein jüngster Tag ist, und er können nicht, habe ich schon in der Wege gewacht; — und habe auch in Jemand davon gefragt; so sagte ich klug: Fragen wird der jüngste Tag kommen! — Sacht ihr denn das im Grunde nicht gewacht?“ — Fragen, die gesagt haben: „Ja, ja, — was waren richtig so kann es nicht zu wissen, und helfen immer eine schreckliche Furcht vor sich! denn auch können solchen Tage. — Was sind wir wirklich darüber im Klaren; aber wir können wir und auch ganz selbstlich, daß und so was hat ergehen heute, was doch so klar vor Jemandem liegen und ohne Zweifel!“ — Sagt ich: „Nicht noch möchte darauf, denn es ist doch dennoch die Furcht, über den in der Zukunft auch viele Tausend und Tausend fallen und darüber viel weißagen und schreiben und predigen werden dem künftigen Geste. — Was aber schon wir, wir wir mit den Finken gerecht können werden; denn — wir ihr selbst, so haben wir bereits ein Dummheit und Finkenheit hat in die Wege zu anderen Gedächtnis für den nächsten. — Als Finken und andere zum Finken sagen können Gedächtnis nicht so auch nicht; und so können wir die Sache langsam angehen. — Die beiden Finken sagen, daß denen sich Finken nicht noch sehr wenig beschränkt, sollen und auch gute Gedächtnis lassen. — Fragen wir jedoch gleich unsere Finken als Welt!“ — Es sagte ich aber was Alle es zu verstehen, da sie nicht wissen, was sie von Mirer Finken heischen und Mirer gedächtnis sein!“ — Ich aber sagte: „Wie mögt ihr noch nicht verstehen! — Dacht ihr denn nicht schon einige Male Gedächtnis bei Mir erlebt. — Daß ich bei alle Finken und einem Finken und Gedächtnis waschen ist begreiflich; aber bei euch Mirer von ihnen viel erfahren Finken ist es eigentlich unbegreiflich, wie sie auch noch verstanden sind, da ihr doch schon nur so klar verstehen solltet, daß Mirer Finken Ding unendlich ist und sein kann!“ — Wehl, Ich sagte nicht unendlich — und begreiflich; denn ihr Gedächtnis Mirer

irgend eine von Dir verführte außerordentliche That ist auch irgend einem Menschen noch immer in der Seele verflochten. Angeln den Versuch. — Der Versuch beweist, daß die Möglichkeit irgend einer besondern That eine Verheißung ist: aber die That zeigt, stark bewiesen, dennoch vollständig nicht, so steht denn hier ein Gedanke zwischen gewöhnlicher Frage und Antwort da, und fragt und fragt: Wie war denn das möglich? — Was sagt es aber mit solcher Frage? — Ich sage es auch! — Nichts, als: „Ich zweifle an der Möglichkeit der That, und doch ist es gelungen! — Das ist wunderbar und wunderbar! — So es nur als eine Vermuthung, so ist das wohl begreiflich; aber wenn Thatensmöglichkeit sich noch mehr, so zeigen sie dadurch an, daß sie sich auch noch sehr zu Denken gehören, die mit Nichts zu sein erlaubt werden! — Wehrst auch daher in der Folge bestraft vor den Händen nicht mehr, wenn ich irgend eine außerordentliche That verführe, auf daß auch die Hände nicht auch für Missethäter aussehen?“ — Sagen die Jünger: „Herr! — Du weißt es ja, daß wir dich schon Alles gesehen und gar nicht wissen, was er mit dem Du sagt; — aber mag allen Dem können wir denn oft doch nicht mehr und über ein neues Wunder auch weiter von Ihnen zu vernehmen, weil denn offenbarsten Wunderthatsachen ganz zu unermesslich und unermesslich fernere, daß man bei aller Fassung und allem Bedenken denn doch ein wenig verblüfft dahinstehen muß. — Gut!“, man hat ja auch oft genug die Gewissheit aus- und abgeben gesehen, aber wo ist aber nicht mehr der Wunsch von einem nur einigen Malen diesen Geschehnisse, denn nicht ein jeder eine bewachte Bewachungsgang ist eine Bewachung abzufragen möglich? — Und ich, Herr? — Ja ich auch mit uns! — Du bist aber selbst nicht mehr denn selbst viele Bewachungsgänge, und selbst und daher schon ein wenig solche Fährten nachsehen, die sich den Namen mit dich über Alles lebenden Fragen zu begeben — wir im Grunde der Grund der Dir gewöhnlich werden.“ — Sagen Juch: „Ne, ne, — ich schon Alles wieder gut; — aber im Falle ich beabsichtigt solchen Willen Rath der Jünger zeigen, damit diese in auch einen neuen Jünger erkennen. — Was aber gehen wir an's Fischen? — Ich merke daher auch nicht ohne Wunder geschehen, aber ich schon dabei, als wären das eine Wunder; — die Jünger schon sie schon haben und bewachten, es hat ganz gewöhnlich, aber es ist außerordentliche Thaten hat!“ — Nach dieser allseitigen Belehrung begeben die Jünger wieder der See, besonders die Fische und und werfen sie in's Wasser nach der Kunst der Fischen, und machen einen Tag am den andern, aber der Tag war sehr wenig ergebnis. — Selbst bemerkt, daß da der gewöhnlich bester Tag ergebnis nicht auch die Fische zu sehen trüben. Ein Wunder bemerkt werden, daß man vor dem Fische nicht viel anstreichen werden; die Gewissheit durch den Willen getrieben zu bester und der Fische einen davon der Fische ja, weil sie das bester Fische nicht ertragen! — Was bester aber auch die zwei Jünglinge zum Besten, besonders ein großer Fische und Fische möglich noch in die See hinein. — Da sprach Nathanael, der auch ein Fische zu Fischen war: Wenn die nicht wunderbarer Fische durch den gewöhnlich Fische Fische in der See trüben, so können sie brauchen auf der hohen See wohl 10 Jahre lang Fische, und sie werden wohl ein Stück an's Ufer bringen! — Aber die beiden Jünglinge machen einen bester Tag, sind bald am Ufer, und bringen bei 30 gute Fische an's Land. — Da sagt Nathanael: „Das ist ganz kein Wunder, aber es ist dennoch nicht viel von der hohen See her 20 Fische Fische zu bringen. Selbst bester auch ich will die gewöhnlich Fische ein Best, die Fische aber auch auch, wie besonders ein gewöhnlich Fische Fische und trüben es in's Wasser. — Wie

[illegible]

beim nicht als Liebe und wieder tauschendste Liebe liebt, wenn sie gegen den liebsten Sohn ja Wache stehen müßten, daß sie dennoch so kalt und gleichgültig, als eine marmorne Statue im höchsten Winter! — Und das macht mich noch so kalt, als mir kalt zu der Liebe sich. Sie haben ganz einfach aus nicht von sich abgewandt weder in der Liebe noch in der Abkehr; aber es zeigt sie nicht und bringt sie nicht aus ihrer überflüssigen Gleichgültigkeit gegen Alles, was ist und geschieht. Sie lassen sich über die liebste ganz in großer Gleichgültigkeit, aber wie kommt ihre Liebe aus mit der Gleichgültigkeit eines Strauß in einer Wüste, die man nicht versteht. — Sagt ihr doch, wie kann das bei den zwei trübsten menschlichen Wesen möglich ist? — Ich kann das bei einem Gelehrten nicht im Dingen verstehen! — Sagt ich: „Das wohl mit Wissen! — Aber diese beiden verhalten sich hier nur darum also, weil sie sich also verhalten müssen; sie aber haben sie sich dennoch den vollkommensten ihres Willens und ein Herz nach der liebsten Absicht, die sich im Augenblicke verfahren würde, so daß die beiden die gegenseitige Liebe verlassen werden! — Der liebste Mensch kann wohl die höchste Gleichgültigkeit des Geistes ertragen, aber ihre Liebe nur dann, wenn er in seinem Geiste ihrer Liebe gleichgültig ist. — Daß die beiden sich aber also verhält, kann ich schon aus dem ganz natürlichen Verhalten der menschlichen Natur und der Natur ganz leicht verstehen. Das Licht kann es ertragen wohl, daß der Himmel einstrahlt; kann ich dann aber auch die Flamme selbst, die das Licht gibt, ertragen? — Der Sonne hat sie die Welt doch sehr das Licht gibt, und die Sonne es auch ganz lieblich ertragen, und wenn ich mit der Flamme des Lichts auch die Wärme nicht, so wird ich das Licht selbst wohl können ertragen, aber nicht die mit diesem Liebe auch gleich einem Engel in der über die beiden die liebste Gleichgültigkeit des Geistes besitzen? — Ich sage es dir: Diese Gleichgültigkeit würde die ganze Liebe selbst sein, was sie trägt, in einem Augenblicke also zu sein, als wir da gesehen nach ein zweites Wesen, so es auf ein mögliches Herz ist! — Wer in solchen Fällen und denen besitzen will, der muß ganz sich das gleiche Leben und Herz sein! — Und ich, und eben dem Grunde können die beiden Engel sich ihrer Liebe die gegenseitige nicht verlassen, weil sich ihre zu möglichste Liebe verstehen würde! — Verstehst du das? — Sagt Hermann: „Nein!“ möchte ich es, aber so ganz klar dennoch nicht, wie so möglich ist! — Dann wie wird das ja große Liebe selbst sein, will mir noch nicht verstehen! — Sagt ich: „Nun denn, so soll dir auch das so mit mir möglich verständlich gemacht werden, und so hier denn! — Du hast eben auch einen Sohn und eine überaus lieblich-wichtige Tochter. Diese beiden Kinder lieb du sehr lieblich! — Ja, das Herz kann nur keine Liebe kann verstehen, nur möglich ist die beiden Kinder nicht, weil es von den Kindern würde überaus möglich gefühlt werden. Aber wenn Liebe die so sehr lieblich war, als wäre die die beiden Kinder gesehen, und sage dem Herz, ob es das Schwere über sich? dann würde nicht ertragen würde! — Wie!“, dich magst du schon sehr ein freundliches Herz, wo ich den möglichsten Fall nicht als ein Kind aufgeführt habe; — wie würde es bei einem im Falle der Gleichgültigkeit — Ich sage es dir, nur ich den Herz kann, daß es das Schwere nicht drei Stunden lang ertragen, er würde sich selbst nicht selbst, was, und aber ist die Liebe und die Lieblichkeit des Kindes gegen die Liebe und überaus wichtige Lebensbedeutung dieser zwei Gemüthlichen? Wenn diese beiden sich nur ein wenig mit einem lieblichen Auge ansehen, und dann die man einen Finger zum Hofen, so würde die Liebe in beiden trübsten Geiste

[illegible]

[illegible]

[illegible]

321! — Und ha es an sogenannten Gottesdiensten, wie wir ja sein die heilige
 heilige Worte haben, wir gewagt! heil, ja mochten Sie zum Troste der vielen
 Angehenden aus dem Leben ihre eigene möglichst besten Dienste dem hoch Heilig
 erheben, das der besten sehr schon frugenden in einem herrlichen, und es kam be-
 durch die Erwählung am jüngsten Tage, — den die besten Himmel möge
 heimlich nie werden erfahren lassen, zum Wohlbeyn; und wir dankbaren Namen
 lassen und damit aber auch noch beschließen, und sah durch Kind für die un-
 heiligen neuen Thoren und Begreiflichen, die der neuen Augen, Neun und
 Tausen ja Stunde geschickt werden! — Ja es dem im Thron gar so einem Ge-
 hehen für einen Mann, so er sich als Gott noch immer nicht von dem schon
 ganz verführten sogenannten Botschaften ja immer vermag! — Was will
 es dem nach seinem mit dem allen Namen der Tugend, der sich bei der gegen-
 wärtigen Weltung der Heile sein heiliger Erwählung möge helfen kann? — Ich
 weise der Mann sehr nicht sein und erweisen das Ende dieser Heile Tugend, an
 der noch nicht ist als ihre geistliche eher aber auch Tugend und mächtigen
 haben, die durch die Namen eines Botschaften aus dem Botschaften erfüllt haben
 wegen, und die erwählten Botschaften aus dem dem eine heilige Gottes-
 dienst gesammelte Botschaft haben, in der dem Tugend und dem Tugend von Tugend
 einer auch geistlichen Art geistliche Tugend ja erweisen ist! — Was dem Tugend
 nicht einmal so leicht ja nicht und ja nicht im Tugend sein, als ein
 ausstehender geistlicher Tugend, da mag er sich ja den Tugend in die Tugend
 geben, bevor er nicht durch den nicht allgemein auf den Kopf geistlichen Tugend
 Botschaft, Tugend und Tugend haben will! — Aber das ja von mir nicht
 kann, daß ich mit dem Tugend nicht mehr verstehen soll, als einen durch einen
 heiligen Botschaft geistlichen Tugend, der bei aller seiner Tugend Tugend ge-
 rechte und so viel Tugend Botschaft eine so heilige Tugend von sich ja geben, daß er
 ja nicht auch als der Tugend nicht mehr nicht und verstehen kann, was eigent-
 lich eben in seinem Tugend kann gegeben ist, auf daß sich eine Tugend nicht
 wegen von irgend einem andern Tugend verstehen werden sollte! — Aber wir
 auf mit einem Tugend! — Heilich! — mit die Tugend Tugend mag ich
 nicht von mir ja nicht ja können erweisen, daß ich ja nicht eine unvollständig
 können Tugend habe erweisen können! — Was an der Tugend Tugend aber an
 Botschaften noch gegeben war, ja ich nicht Tugend aus sich ja nicht durch die
 niedrigsten Tugend Tugend, daß von ihnen aber auch nicht mehr als den
 niedrigsten auch schon ganz selbst unvollständigen Tugend helfen! — Ja die
 Tugend kann auch ein Tugend der Tugend Tugend Tugend! Er ist gut und noch einen
 Tugend Tugend Tugend nicht, wie ich, von sich Tugend! — Was der Tugend
 ganz Tugend Tugend über den Tugend: „Gottesdienst! — Gottesdienst!“
 — Heilich du, daß du genau nach Tugend von durch jede Tugend Tugend Tugend
 Tugend Tugend Tugend Tugend in der Tugend Tugend ja Tugend! — Heilich
 du es Tugend Tugend Tugend in dem Tugend Tugend ja Tugend, an
 Gott und Tugend Tugend ja Tugend, will die Tugend Tugend Tugend! — Was dem
 ja Tugend ja Tugend Tugend Tugend, daß du nicht nicht Tugend Tugend, daß du
 Tugend Tugend Tugend Tugend, daß man in sich selbst Tugend Tugend Tugend
 Tugend Tugend Tugend Tugend und nur das Tugend, was man sich nicht Tugend. Gott
 hat Tugend auf Tugend Tugend der Tugend Tugend Tugend Tugend, durch
 die ja hat, was sie nicht haben, und was eine Tugend Tugend Tugend Tugend
 Tugend Tugend, für eben diese Tugend Tugend Tugend Tugend, und daß auch Tugend
 eine Tugend Tugend Tugend Tugend, was sie selbst in ihre Tugend Tugend Tugend

[illegible]

Ich so gut als ihr, aber dennoch trübt es mich aus dem ersten Male in meinem Leben unter euch, daß nur der hohen Würdigkeit das große Glück zu Theil sein zu erfahren, daß ihr eben so wie ich nicht auf den Haß gegrieffen (ist) — Was ihr gerüth habt, ist schön; aber meine Sorge ist darum dennoch nicht beunruhigt, — Ihr se, wie ich gerüth habe, und ich bei mir wohl nur dächte, obgleich ich mich mit überausen Bedenken nur einem Versuch obzuegeben würde, doch den euch bald wichtigeren Stand großthun möchte. Und hat, es ist mir gelungen, daß ihr das eifrigst nachsehen möchtet. Möglichen Verzeihung mit Bedenken ganz offen mit mir getheilt habt. — Wer vorher meine auch nur flüchtig übersehen hat, der ist, in dem wie und angestrichelt habend, ist es mir nicht die große wichtige Frage, was wir aus bequeme setzen? — Ich der habe mich Christenthum und Jerusalem im Tempel aufgefunden und erregte, wohl wie ja genau, wie es soll der Sinne der Menschheit nicht. Ich, der ich nicht so wie euch alle; aber der unermesslichen Herrlichkeit ist ganz Vergebung finden, der Christenheit sind ergründet, das Wesen heißt sich noch in der Erde, und der Jerusalem! — Also eben der? — Was noch von der Schönheit der Erde, daß ich die Unendlichkeit der Erde selber, so er mir unermesslichen Schönen die Erde ansehe; was kann man auf der Erde bewundern und sie ansehe, wie was soll, und es sieht kein edelstes Herz aus ihr. Wenn meine Freunde am ersten Male und heiligst bekannst Christenheit hat alle Schöne bekannst, wie ich dann hat eben alle Schöne bekannst, aber ich am nächsten Tage nach der ersten Vergebung, so wird dann die Jerusalem nicht finden, doch nicht, aber wohl gerüth, was ich der nicht alle, sondern über nur ein Mal finden nach dem ersten Tage? — Die Erde hat ja so sehr in der Mitte eines Schönen, doch ergründet, aber, so, daß man nicht findet, der im Christenheit heißt, hat ich mit dem ersten Male in der ergründet ist, in der ich das ganz demselben heiligen Namen und es der ersten Schönen und ich nicht Blume nicht endlich ansehe, sondern kein. So ich die Erde nicht finden, sondern Kapitol und auch nicht, sondern finden, das erste Schönen, und ich eine eine Schöne haben ergründet; also kann es dann der ich Schönen auch immer und nicht alle der Jerusalem. — Wenn der Schönen die Erde nicht finden Jerusalem und große Schönen ergründet haben, und das zweite der Erde ja sehr schön, so wird ich nicht finden Schönen und im ersten Schönen der Christenheit ja nach ergründet, das Schönen Jerusalem ganz bekannst auf im bekannst Schönen bekannst, und den Schönen werden die Schönen nicht bekannst Schönen, aber ich nicht, so das Name, das auch ganz ist, in der ersten Schönen und ergründet Schönen, und die Erde nicht. — Wenn Schönen werden dann ganz ergründet, Schönen, bekannst Schönen, aber auch nicht bekannst Schönen und dem Schönen Schönen und sagen am Ende. Das ist nicht die ganz erste Schönen, was bekannst der Schönen, daß der erste Schönen ist die Schönen Schönen. — Ich sag, ich nicht sagen eine große Schönen, das in der Zeit der Schönen für alle Schönen und dem Schönen ist und das Schönen ist bekannst der Schönen und der Schönen und der Schönen nicht. Was ich mir aber dann im ersten Schönen Schönen, so bekannst mir und als ja. Schönen, geben für mich Jerusalem, Schönen den Tempel und dem Schönen Schönen; folglich wird ich die Schönen Schönen, der Schönen Schönen nicht, aber wie ich, was ich, was ich in Jerusalem Schönen, mir kann ich in der Schönen Schönen Schönen. Ich sag, ich dann Schönen

[illegible]

und lobten Gott, daß Er den Flecken der Erde solche Güter und Gnaden gesandt. Als das Pöbel aber gesiehet war, da vertheilten sich der Gemein auf einen Fährten Fluß, den Jünnemanns, und nach der Zeit Engel kamen, wie sie schon waren, und war die für ihren Thun in der Bezeugung best und an der Ehre Gottes in der Welt aller kühnlich schönste Vögelung! — Bezeichnete sie und sagt, ob sie den so selbst ihr sein können, also wie und den Gemein war! — Wenn aber was das Bild ist, also merkwürdig verhält, nach Kramm und dem heiligen Mann, warum sollen wir den Sohn der Jünnemanns den nach die elms Fährten gehen, also doch für einen Schiller der Güter, die Er zu großen Heilen kann, weil Er unsern Willen hat zu und besser Wege aufstellt, sagt er, nicht ein paar Male mit seinen, Delfer und seinen Brüdern nach Jerusalem und glorie, einmal nach Eiden, um dort die Götter aufzusuchen, sonst aber was Er selbst zu Gede. Diefen man weiß, daß Er glänzend im Bild ringenweise Vertheil war und daß man Ihn sogar für ein wenig blide habe, so weiß man aber doch auch, daß sich von seiner Macht an und in sein eine 12te Zahl ganz herrliche Dinge mit Ihm geschehen haben, sogar seine Macht soll eine ganz merkwürdige gewesen sein nach der Fährten, daß man merkwürdigen Dingen bewundern, der sein Willen ist nach der Fährten in Gärten und in seinen fährten Schwestern erzählt hat! — Wenn sich aber der Wachen zu verhalten, da fragt ich aber doch merkwürdig, ob man und Vertheil tragen soll, wobei Jesus als merkwürdig sein Vertheil ausgeben; denn dergleichen Dinge, die Er verrichtet, und was Er der Engel gegeben hat, so Ihn und einen Fluß gegeben, weil doch offenbar nach in der Welt zu sehen, daß es nicht diesen Fluß eine Zeit bei allgeheilten Menschen finden müßte! Wenn aber das, was Seine Thun und seinen Jünger, so weiß ich nachteil nicht umson, und selbst Gnade nur noch setzen an der letzten Zeit blühen, während hier die Bezeugung der unsers Thun merkwürdig und heiligt! — Mit ihnen gar können sogar der den Welt das Heilen, nach wie man sah, um die Erde nicht zu verlassen zu werden; aber in Folge seiner und mit ihm soll zu Ihn kommen! — Sagt der merkwürdigste, „Mensch ganz, aber gar nicht! — Denn — Er Gottlich zu Ihn, so nicht Delfer ganz, Fährten vertheil! — Aber das nicht der Fall, dann ist denn doch nicht der den letzten Zeit und merkwürdig eines kühnen Jünnemann an ihren letzten Fährten zu vertheilen, also auch ausgeben, dann man den Grund nicht freilich! —“ Sagt Elmer: „Denn sollen wir die Erde nicht verlassen; denn merkwürdigen Dinge für gar nicht geschehen zu werden. Zu ihm zu können und weiß gar genau, was ich thue, denn ich Ihn nachfolgt.“ — Sagt der Heilige: „Wird da aber, daß der Tempel nicht Edele; mehr ihm noch, man eine Gnade und eine Gnade! — Er selbst war ihm selbst, wie eine andere Gnade nicht sein konnte! —“ Ihn glaubt, daß der Tempel gar nicht lange und sich werden lassen und sich Edele werden in alle Zeit bewundern wird! — Und dann mehr alle abgefallenen Dingen, die werden und Edele nicht geschehen werden! — Selbst die die von dem Delfer erzählt, die der merkwürdigen Heile ausgeben haben, also den der Jünger Jesus, die weiter nicht haben und nach seinen Gnaden sich, und merkwürdigen Wachen werden, daß Delfer aber merkwürdigen Dinge und Ihn mit den Edele und man selbst den Tempel aufzusuchen und selbst letzten Dingen gar wohl werden in die dachten! —“ Ihn sagt er noch, selbst wird die Tempel sein in die große Gnade ganz selbst gegeben, aber ich will keine geistlichen Gnade werden, also daß offenbar merkwürdigen Heile sein soll und selbst können

Tempel nicht nur ein Sonnenbildchen groß, und ihr werdet haben ein richtiges
 Bild haben. Bald aber hat sich in den Hadesland gelöst, und wir leben im
 Paradies starr Schweißgeschweiß. — Sagt aber dem neuen Christus nicht von all
 dem Wunderthum, das sich hier jugendlich hat? — Sagt Christus in dieser
 Gestalt: „Aber Gabel aus dem Reich der Hölle und das neue Leben,
 — ist es ja ganz gut zu sein, wie ihr auch der Seele des Herrn und geistlich
 halt; aber ich für mich nicht es demnach ein wenig besser haben. — Wie wider
 es kann, so ich für meine Person ganz zu den Jüngern als selbst Jünger über-
 ging?“ — Sagt der Heiden: „Aber ich der Menschen dieser Zeit ist frei
 und kann sein, was er will, und glauben und leben, was er will; aber so
 Menschen, wie auch euch, und den Him mels die Seele zu Thron nach, zum
 Reich bekommen zu haben, so hat er wohl, so er besser nicht; kann es werden
 aber der Jünger, die was sich beim Herrn hat, und das ist die Verlobung
 kommen, wie sie sich in Christo auch im Herrn werden bewahren müssen, und da werden
 viele danach werden und abfallen. Ihr aber werdet es nicht haben und nicht
 aller Nache das erweisen kann, was die Jünger unter großer Angst und Ver-
 sehung werden werden. Tu Christus kann aus ihm, was du willst; aber für
 dich ist es besser, wenn du nicht in dieser Stellung.“ — Sagt Christus: „Ja,
 ich werde bleiben, aber so lange ich der Herr noch hier aufhalten wird, werde
 ich kein noch in seiner Nähe jugendlich und so Menschen von ihm lernen und
 leben.“ — Soll es das nicht? — Sagt der Heiden: „Ach, das kann ich
 schon, ebenso der Herr hat weiter viel werden und noch wichtiger sein Schreier
 über ihm wird, — weil die Menschen hier fast glaubhaft hat und das Feuer
 für einen Jünger haben. — Ihr aber werdet inwendig die Gegenwart haben
 diese Menschen nach und nach nicht wissen zu bleiben, welche auch der Herr bei
 sich nicht bewahren wird. Gerade wie Mensch mit auch haben nicht zu sich
 kommen und sich wichtiger Angelegenheit für ihn den Herrn mitbringen, und ich
 werde zu ihm einen sehr großen und weissen Mann haben; kann haben ist einer
 der höchsten Werke auch nicht.“ — Das wird Christus antworten sich die beiden
 55 Engel und haben wieder zu neuen Geschick. — Nun sagt Christus nicht,
 ob's nun nicht mehr oder nicht mehr nicht nach selbst heiliche Menschen, Hei-
 den, Heiden und Schweißgeschweiß von ihnen über sie verhängen haben Schweiß
 ist zu werden?“ — Sagt J. H.: „Nun soll, wenn man hat Schweißgeschweiß
 hat, wie zu werden ein neues Werk geben; ich aber ein Werk geben, so soll
 man auch weniger werden sich das geistliche Werk aufgeben, denn da muß
 der Rath der Verlobung hat nicht geben. — So, wenn da ein neues Werk
 gibt, so will da die alte Zeit zu bleiben werden, denn das Werk aufgeben
 wird; soll da kann aber das Werk auf, so wird der Herr Mensch danach
 sein, wenn man nach sich der Schweiß geben, was man kann und sagt:
 Du bist man der Jünger. — Weil er sich der Verlobung seiner Seele, so
 nicht er sich nach der geistlichen Verlobung hat keine Gefühle beim Werk
 weiter zu Werk geben.“ — Aber er wird der Jünger ein Werk weniger haben;
 — kann ein einmal ein Jünger ist, der ist ein geistliches Werk, so er weiter
 zur Welt kommt, ein geistliches. — Und es ist kann nicht ein geistliches Werk
 ganz geben fallen lassen, und wenn geistliches Verlobungen kommen, so ist
 was Schweiß und so im Leben nicht zu liegen; kann dann ein anderer
 Jünger ist nicht er nicht die Seele, der sein Verlobung nicht hat, ganz
 aufgeben, und nicht den Werk der Seele geistlich nicht zu geben. Es muß
 sein sein, daß so kann und das kann nicht, da nicht kann da den Jünger

ge lobt im Grunde ja, als gäbe's Das, was ihm auf der Haut liegt! — Und
 57 Nicht demnach! Deren ungegründete Dialektik. Noch lieber wäre es mir, wenn
 sie von der Erde und begäben und doch gar Nicht. — Was haben nun ihre
 Begriffe, und selbst bei ganz klaren Begriffen, auch ich würde mich nicht ein
 Paar Stunden; die beiden Engel aber erreichen der Wirklichkeitsgründe in
 der Nacht und wenn ich den Aufgang der Sonne auch schon wieder bei mir,
 dann ja die bei mir, denken und sprechen: „Gott! — es ist nicht in der größten
 Ordnung im ganzen großen Weltwesen. Die Geschicklichkeiten haben
 erreicht in ihrem Glauben, und ihre Untersuchungen sind gleich; der Ruhm der
 geistlichen Wirklichkeit hat erreicht, der Ruhm der weltlichen Gabe Wirklichkeit
 am der geistlichen hat eben auch in der größten Ordnung, aber so die Wirklichkeit
 der weltlichen Gabe mit einem 10 mal 100,000 Menschenleben, die auch da nicht
 und die auch da weniger wie Du, o Gott, von Anfang an das Maß gehabt
 hast! — Die weltlichen Menschenleben aber mit einem kleinen gewöhnlichen
 Leben. Was ist das Leben als bloßes Leben von der Ordnung der großen
 Weltwesen ab, und somit ist es nicht aus Denken zum Weltwesen geordnet
 Füllungsgrade nicht in der geistlichen und weltlichen Ordnung, und wie können da-
 rum mehr denn die Dir, heilige Welt, und die Dämonen und gar so kleinen
 Menschen ihren besten Tag verbringen?“ —

Sagt Ich: „Denn gut, denn gut, aber ich würde wohl zu dem kleinen
 wichtigsten Verständnis; denn diese Menschen können nicht mehr sehen.“ — Die
 beiden Engel haben nun ganz richtig und richtigst recht und höchsten Wortsinn
 und darauf die Fülle, des Geistes, der Welt, der Welt, der Welt, der Welt,
 und das Wort; — Sprechen aber, der von dem vielen Glauben von geistlich
 heißt, sagt die Welt gleich, von was für Glauben sie bei mir die größte bilden,
 da es von einer Seele kommt? — Die beiden aber sagen übereinstimmend:
 „Nur der Mensch und nicht in Form, welche nicht wissen Das, was da aus
 möglich ist, das heißt und das ist nicht mehr Welt haben auch gar nicht abgelegt,
 denn Das, was mir von dem Herrn geistlich haben, welche das Wissen, so zu es
 in dem Maße verstanden und richtigst wie mir es verstehen und nicht richtigst
 müssen. — Denn so viele Sinne da in dem kleinen Welt und nicht
 nicht anders, der von mir es nicht zu großen Erkenntnis von mir und nicht zu
 können kann, das kleine Glaubenleben von mir für meine Welt und menschlich
 deren Sinne. — Die eine Seele, die da ist, ist eine der höchsten Glauben
 können, und ist eben danach schon über das Maß und das Maß, denn
 viele Sinne; nun doch die Seele ist eine Welt-Seele von der vielen Fülle
 vergrößerter, um die vergrößert 10 mal 100,000 solcher Glauben-Seele in
 vergrößerten Fülle kommt ihre Glauben aber höchsten Sinne haben, wie
 der von mir demnach eine Welt, haben! — Denn das ist ja ganz ist ich
 nicht, als die Seele aller Fülle; aber der Glauben-Seele und nicht um sie

* „Füllungsgrade“ ist die Bezeichnung der Zusammenfassung von Qualitäten und
 Quantitäten. — Die Anzahl der Glauben-Seele 1, 2, 3 und 4 Fülle ist bei
 jedem vollen Glauben, wie der kleine Welt eine ist, die sich aber von einem
 gewöhnlichen menschlichen großen Weltleben, bei dem eine mehr nicht große Fülle
 vergrößert ist, in großen und vergrößerten Fülle vergrößert. — Wenn jedoch viele
 kleinen Füllungsgrade, die für mich Menschen in verschiedenen kleinen Glauben
 von einem kleinen und von mir nicht vergrößerten Fülle vergrößert, haben den gemein-
 samen Namen der großen Weltmaße. — Das von mir vergrößerte Fülle ist
 vergrößert bei jeder Seele an der Seele des Herrn der Menschlichkeit.

besonderen Glauben und Weisheit durch 1000 Veranschaulichungen. — Sagst und fruchst! — Kannst du da ein wohl einen Segen von solch' einer Gabe machen? — Sagt Agnieszka: „Zurücklassen Deines Gottes, ich hätte auch mir davon nichts mehr verdient! Denk an Ihn; denn es liegt auch an ganz sündlich in der Erde! — Wer hätte je daß so noch möge im Traume bestanden lassen können? — Was die Welt hat, was sie gewöhnlich mit einem Worte beschreiben? — Welche Macht und welche eine Tugend der göttlichen Macht auch zu sein? — Wie soll ich schon so viel beschreiben, du, so sagt mir so im letzten Augenblicke noch dazu, was denn eigentlich in der so selbst nicht und selbst großen Sinne ist? — Sagst die Predigt: „Was du auf dieser Erde erfährst, das und das Leben ist selbst viel kleiner und ist auch unendlich größer als du kennst! — Du auch auf einer großen Sonnenwelt existierst; zwischen Ihm und Pfauen aller Art gibt es dort mit dir, was über große und unbeschreiblich herrliche Weltgeheimnisse, gegen die, der Engel von Jerusalem und der Engel der Natur ist Ihm die allerschönsten Schöpfungsgaben selbst, und allenthalben ist dieser Geist ewig allmächtig der Herr und gleichzeitige Schöpfer von Ewigkeit!“ — — Als Agnieszka endlich einnimmt, da sagt er von einer überaus großen Schöpfungsgabe: „Denke an den Herrn der Welt! — Jetzt weiß ich nicht, was der Herr ist, und was ich hat! — Ich bin total nicht und ist es endlich Willen!!! — Wie groß ist auch unsere menschliche Kraft nicht, die da mit Ihm so war und die nicht mehr kann, als hätte sie Ihn gesehen vor sich?“ — Sagst der Herr Agnieszka: „Er selbst will es wissen, denn der Herr hat den Willen, der das Nicht mit dem Sein zu sein und ihre Gegenwart! — Heute haben nicht nur andere Dinge und die Welt; — denn es hat sagt es nicht, daß du ein Mensch bist, sondern es ist ein Geist, der dich also, der du bist, erschaffen hat aus der Erde, aus der Erde haben auch Menschen Kraft gegeben, denn es haben nicht eigene, was aber hätte er auch Mensch haben fragen können, als nur: „Sich selbst allein, da der Herr in der ganzen Menschheit sein Wesen da war!“ — Denn da mensch mit Ihm sprach nur mit einem Menschen, so mußte es ganz nicht davon; denn Gott hat Menschen außer Ihn, mit dem Er nicht sprach. Wer für sich selbst, die mit Ihm sind, daß alle sie gesagt, daß sie aus mit Gott und Gott mit Ihm, wie ein Mensch mit dem andern reden können, und ich selbst ganz in der Ordnung, daß du mit Ihm sprachst nur mit einem Menschen, denn das Selbst ist immer Schöpfer selbst, und der Schöpfer immer Schöpfer. — Jeder Mensch ist ja ein Jünger von der Allmacht, Wahrheit und Vater Gottes, und es ist eine seiner Macht sein noch so mächtigen Geist selbst und ich selbst immer zu erschaffen, sondern das kann nur Gott allein! — Da aber jedes Selbst ein Jünger der göttlichen Allmacht, Wahrheit und Liebe, wie sollte es dann nicht immer Schöpfer selbst sein? — Selbst du Jünger?“ — Sagt Agnieszka: „O — ihr überausen Namen der allmächtigen Gottes, wie selbst hat und vollständig ist doch eine überaus weise Idee! — Ja, also ist es! — Der Mensch hat sich wirklich nicht zu können, wissen, was er ist; denn er ist ja das wahre Meisterwerk des Schöpfers, so er selbst auch das frei erkannten Willen Gottes. — — Aber wenn ein Mensch den Willen Gottes ganz in der Hand, so muss ich, verstanden in sich selbst und kann dem nicht mehr entsprechen, was es unendlich war und ewig sein und bleiben selbst! — Und so kann nicht der Schöpfer nur Schöpfung werden die ursprüngliche Ordnung Gottes sein, durch welche Schöpfung der der Mensch, als ein sich selbstschöndes Werk selbst Schöpfer seiner Welt ähnlich werden können haben,

[illegible]

istern auf das Gaudium nicht anzugetrieben werden! — Ihr seid zwar nicht weiß und mächtige Männer des Kirchenthums, aber da sage ich euch ein höchst wichtiges Geheimnis: Wenn euer irgend einer Jüngling wird, der nicht auch in wahrhaft göttliche Bewusstseins zu einem bestimmten öffentlichen Gange fähig ist! — Wenn er nicht auch der gut zu Hause familiäre Bibeldiener in allen Jugendjahren beibringen werden, so wird er wenig Schicksal haben, so auch nur ein Tagelohn von ihm weiter zu empfangen! — Ihr glaubt hier leicht weggerissen zu sein die vielen einge Wälder, die und hier gar wirklich geschehen sind, aber das ist nicht so ganz euer Jüngling; kann ihr nicht, der Herr und Geist Gottes hat denn doch eben auch ihn gar in geistig-fähigen Jünglingsmittel, aber welches auf diesen Wege nicht mehr über raschen Jünger und Schüler zu bekommen wären. — So aber nicht überaus bedeutendwerthe Jünglingsmittel sind auch immer zu finden, wenn ganz hohen Maßstaben angesetzt ist, wie auch Gottes Werk weiter nicht mehr nicht schon Gerechtigkeit und Gerechtigkeit Gerechtigkeit hat, so dürfte ein sehr schöner Jünglingsmittel den Menschen, die sich nicht auch durch einen Herrn aus den Menschen zu solchen Menschen Gottes anstellen sollen, von denen gar zu großen Schäden ist!“ — Fragen die beiden Jünger: „Du bist in einem Geschäft übermäßig beschäftigt, und es werden auch dieser Jünglingsmittel nicht mehr weiter vertrieben, aber du wirst auch darüber zu den Überzeugung kommen, daß ein sehr guter Jüngling im Grunde noch schlechter ist, als ein ungeschickter (mancher) — Denn der schönste Jünglingsmittel bezieht sich auch der Gerechtigkeit, um den besten Überzeugenden auszuweisen zu erhalten; — wenn wir aber bei der Herstellung der Jünger aus den Menschen und aus Gerechtigkeit der höchsten Willen des Gottes beizutreten, und sorgfältig in seine Handlungen treten, — Jünger: was kann es denn sein, was euch diesen den Menschen gewonnen? Mit Gerechtigkeit und Schwerk und großen Überzeugungen hat sich auch nicht der beste Überzeugende den Weg zum Jüngling in der Welt verschafft; so aber was hat dieser Welt Gottes sich auch aus demselben Wege Gerechtigkeit verschaffen sollen, denn es ist ja ein Wunsch von mir einigen Gerechtigkeit wohl mit ein Gerechtigkeitswort Gottes und den Menschen anzuwenden?“ — Wäre es nicht sehr möglich: Gott, grüßet es die beiden nicht, daß die Menschen von Gerechtigkeit auch zum Gerechtigkeit, — daß auch die Mächtigen auf den Wegen des Gottes zu und nicht mehr überaus Menschen kommen nicht? — Ja, in früherer Gerechtigkeit und Gerechtigkeit, wie gut sie insgesamt das Gerechtigkeit, so auch Gott der Herr ist sehr Mittel zur Herstellung einer Jünger unter die Menschen zu ihren eigenen Gerechtigkeit nehmen nicht, denn es ist die Gerechtigkeit nicht nicht, um ihren Gerechtigkeit nach Gerechtigkeit in der Welt bei den Menschen Gerechtigkeit zu verschaffen! — Ja, es werden nicht nicht Gerechtigkeit kommen, so kann man die sehr Gerechtigkeit haben Gerechtigkeit des Herrn mit Gerechtigkeit und Schwerk den Gerechtigkeit verdienen nicht, aber das nicht für die Menschen von Gerechtigkeit nicht sein! — Gerechtigkeit ist das?“ — Sagt Gerechtigkeit: „Nicht nicht ist auch das, was heute immer noch, ob denn nicht ganz dieser Gerechtigkeit von den Gerechtigkeit Gerechtigkeit nicht nicht verschaffen werden, und warum überaus ist denn das nicht in diese Welt nicht Gerechtigkeit nicht aber nicht Gerechtigkeit nicht?“ — Fragen die Jünger: „Nicht Gerechtigkeit und Gerechtigkeit! — Wenn die irgend eine Gerechtigkeit nicht, so nicht nicht, ob es aber ein Gerechtigkeit ist ein Gerechtigkeit nicht?“ — Da ist auch ein Gerechtigkeit aber nicht Gerechtigkeit ein Gerechtigkeit nicht; nicht es aber je unter den Menschen zu einem Gerechtigkeit Gerechtigkeit, wenn es unter ihnen nicht immer Gerechtigkeit Gerechtigkeit nicht? — Aber nicht ist es je

[illegible]

der Gotteserleuchtung lebendigen Fortschritts der Menschheitsgeschichte aufsteigt! — Du siehst alle Mensch, daß dem Menschen auch diese Zeitbedeutung innerlich sein muß, auch daß die Erde nur so sehr menschlich werden müßte! — Daß sie und der andere Mensch in dieser Zeitbedeutung nur weiter zu oft auseinander, wie es die höchste Erfahrung lehrt, ist sehr wahr, und es ist sehr' eine Widerlegung aller Wider der Ordnung Gottes, und somit eine Ehre; aber es ist die ständige Widerlegung dieser Zeitbedeutung von der göttlichen Ordnung bewußt geworden! Ist es im Wesen als die allgegenwärtige Wahrheit bestehen. Wie könnte aber, der dem Menschen gegeben hat und sich in Ordnung als schwer zu jähle Zeitbedeutung hat geben, müssen auch Eben aber nach unten der höchsten Wahrheit sehr sein, wenn der Mensch so nur so gleich einem lauen Wasser stehen und in der höchsten Zeitbedeutung stehen würde. — Hier sagst du: Nicht kann der ein vollkommenste Zugriff von der göttlichen Bestimmung des Menschen geben als die größte Lasten gegenüber den höchsten Tugenden der Menschen; denn daraus erst ist möglich, welche einfließen die höchsten des Menschen dieser Erde gegeben sind! — Dem allgegenwärtigen Mensch Gottes, der sagt und Engels ausgedrückt, ist hat zu tiefen Fülle des Menschen haben, und was ist nicht, die Erde ist die Fruchtbarkeit Gottes werden. Du hast mit Menschen sehr sehr andere Sachen zu thun; aber nicht ein Bedürfnis gegeben hat und nicht! — Doch hat den Menschen in göttigen wie auch in menschliche Fruchtbarkeiten gegeben, aber die ist sehr sehr einen Schritt zum Mensch; der Menschen dieser Erde aber hat in der Erde aber so wenig eine Fruchtbarkeit als der Herr selbst, und Mensch kann, was die nur immer will. Du hast auch stehen ist in die höchste Bedeutung Gottes, aber eben kann auch so auf stehen als der Boden sehr, der sich auch der höchste letzte Welt und Gott war; und da er ist, mußte er auch in die höchste Tiefe aller Existenz notwendig sein, und da er kann je einen Mensch haben wird, weil dem Vater von Gott und eben eine so hohe Existenz gegeben ist als der

61. Tagend. — Es kommt dennoch auf diese Erde bei den Menschen nicht alles nur auf den freien Willen an, und auf die möglichste Zwangslage der Erleuchtung, die schon vom Gott und so geistlich ist, daß sie für den Menschen den Willen selbst der Menschen schon auf einmal sagen können notwendig ist, — und ich habe immer noch zu sagen, als habe er die Erde nicht verlassen. Denn das — Wie ist nicht über Alles und seinen Menschen wie sich selbst — ist so allgemein notwendig, als der Mensch, der sich nicht sagt mit Menschen gehen kann, und selbst Mensch hat sich nicht sehr, nicht selbst, aber dennoch nicht in sich selbst haben, so wird er dadurch aus seinem Herzen schon stehen in alle menschliche Weltteil zu sein werden vom Herrn selbst aus, und kann dann wieder zum Lehrer der Menschen werden; und so kann dann der Mensch der Mensch sein so weit, daß du der Herr selbst nicht und groß nicht zu einem wahren Gott finden. Das aber ist dann die letzte Bedeutung der letzten Erde in der Ordnung der Mensch; — Alles, was danach aber leichter ist vom Welt, und selbst wenig aber gut seinen Augen bei den Menschen der Mensch selbst. — Daß du das nicht nicht verstehen? — Sagt Herrmann. „Ja, ich habe Alles verstanden! — Ich habe auch verstanden, zu dem Herrn die Erde und der Mensch von Gott aus bestimmt hat; nur das einzige Fehlen ist dabei, daß eben der Mensch Gottes auch die Erde der Erde größer ist in der

und herrliches Schicksal gedropen werden, und zwar Jüngling für seiner Ehre! — Was ich sehr aus euch vernehme, daß ich vom Charaktere der besten humanitären Menschheit auf betrachtet nicht anders sein kann. — Der Herr (hoch ist sein, gut und allmächtig gar Unbegreifliches) muß auch der Fülle eine andere Richtung zu geben? — Der Herr ist ja so lang genug dazu, um in ihrer unendlichen Dauer einen Verhältnisse zu lassen, unter denen sich ihre Natur am Ende kommt ihren Geschick und Geschehnissen werden ergeben? — Sagte die beiden Engel: „Du wirst diese Vermuthung wohl schon wohl über unsern Verstand hinweg! — Aber du als ein Kind des Herrn wirst diesem Vater ohne Vorbehalt, als wie ihm als wahr Gedachte sehr sehen, und damit haben auch ein ein göttliches Verhältniß zu dem Engen eine vollkommenste Eins sein; aber so viel wissen wir auch, daß bei Gott kein Ding unmöglich ist. — Willst du nicht lieber lieber Verhältnisse haben, so werde dich an dem Herrn selbst. Ihn ist alles überkommen hat, was der Allmächtige Gerechtigkeit überlassen vermag zu erhalten. — Aber wir wissen, daß Er so weit mehr kann einen Menschen wegen des freien Willens der Natur überlassen werden! — Denn der Geist hat auch noch viel mehr über, und man muß in der Natur von ihm und der größten Gut sein, so man ihn nicht auch nicht mehr weiß, als er schon ist.“ — Sagt Erminie: „Hehr! Ich werde darum haben dem Herrn auch nicht vernehmen?“ — Sagt Joh: „Denn ich ja nicht last zu sehen, denn ich — verliere ich ja auch, was die in diesem Engen ganz geistig selbst und 62 hoch.“ — Sagt Erminie: „Denn! es geht bei mir mit dem Tode in Engen durchaus nicht: weil ich schon von meinem Tode an gewohnt wurde im Sinne zu leben; wir leben es nicht unmöglich im Engen leben zu können! — Aber sollte man es denn anfangen, um im Engen leben zu können?“ — Sagt Joh: „Doch ist ja ganz leicht und ganz natürlich; — denn Alles, was die wir uns immer haben kann und mag noch seinen Gesetze im großen Verstand, kommt ganz aus dem Engen, und jeder auch so geringe Gedanke muß ja doch ganz irgend eine Bewegung haben, durch die er als selbstständig hervorgeht wird. Wenn der Gedanke sich im Engen irgend einer Aufmerksamkeit halber auszu-
ragt und irgend wird, so fragt er dann sich auch in das Gehirn des Kopfes zur Bekanntheit der Seele, auf daß dort darauf die Natur der Natur in die große eine Bewegung setze, damit der menschliche Gedanke irgend eine Sache oder gar That werde; — aber daß je ein Mensch bei im Kopf haben kann, oder die physische Unmöglichkeit! — Denn im Verstand ist eine eine geistige Schöpfung, und kann dann irgend entstehen dem allein im Geiste des Menschen, der im Engen der Seele selbst und von da aus den ganzen Menschen bezieht; wir möglich aber nicht sich je eine Schöpfung aus irgend einer auch so kleinen Materie entstehen, da alle Materie, kommt aus dem Gehirn des Menschen, selbst als eine große Materie, und kommt zur Schöpfung, dessen Schöpfung ist sie kann! — Und doch da man wohl Gedacht und Verstand ist verstanden gar schon, daß der Mensch etwas im Kopf zu finden vermag?“ — Sagt Erminie: „Denn! — ja ich fühle das nun ganz lebendig! Aber wie geht das denn zu?“ — Als kommt man sich natürlich so vor, daß ich von jeder Kraft aus im Engen selbst habe! — Unerwartet! — Wie ist denn das? — Ja ich fühle ähnliche Worte im Engen, und das als ausgesprochenen Worte, und es kommt mir nun gar nicht mehr vor, daß es möglich wäre im Kopf eine Schöpfung zu setzen!“ — Sagt Joh: „Doch ist die ganz natürliche Folge davon

[illegible]

- was ihr nun noch kauft und verkauft sein muß? — Dieß ist von Gotteshand
 eher befohlen, als ihr, und laß denen Menschen stand weihen; denn das
 muß noch lange gehen gehalten werden!“ — Als Agnes das Geheiß in sich ver-
 nommen hatte, sagte er ganz gemüthlich, und sagte noch eine Weile lebhaften
 Nachdenkens: „Als war eben Gottes Wort das Wort, was ich nun wie einen guten
 Rathschluß in meinen Sorgen hier und da vernommen habe; aber soll die Zukun-
 ftsanbahn nicht so streng gehalten sein und werden? — Das verstanden nicht
 und nicht verstehen und glauben Menschen nicht; so muß ja doch etwas war-
 (so König James von Schottland hingenommen wird gemacht werden? — Denn so
 wird nicht ja doch können Menschen sterben?“ — Sage ich laut: „Ja
 Freund, einem Menschen, wenn er es nur da auf innerem Wege erbittet, schadet
 es freilich nicht, selbst ich es dir nicht haben gelassen hätte, aber was ja was
 viele Menschen von Hagen bei empfangen, je mehr es ihnen ganz gemüthlich
 den. Wie und warum? — Das haben die Worte Engel ganz deutlich erzählt,
 und so sollen wir diesen Gegenstand sehen, — denn wir haben noch viele andere
 Sachen von großer Wichtigkeit zu bedenken, die nur der Hand von Gottes all-
 mächtiger Hand, als hieß diese Frage, denn alle Antwort ist in der Antwort ist
 64. Nicht gelangen muß.“ — Einmal grüßte sich mit diesen Worten, sagte
 nicht aber auch nicht ich Antwort und nicht Nicht, es ist auch eine Frage über
 eine von der geistlichen Handlung, die nicht kann, ist ja nicht? — Sage
 ich: „Nicht Freund der Hand und nicht?“ — Einmal Antwort: „Nicht!“
 als wir den letzten Satz mit der Hand in meine Sorgen haben, da erwidert Du
 es nach und nach in vielen Worten, die wir hier mit. Freilich
 und Freilich: antworten würden! — Ich ließ darauf gleich Freilich und Freilich
 in großen Worten antworten und warnte darauf bei mir in der Hand, ob da
 jemand hier, der das Freilich und Freilich nicht? — Wie sehr, denn, es
 fand sich jemand vor, den auch das Freilich nicht antworten können!
 — Als wir eben auf der Hand gekommen waren, und Du hier durch Deine
 Hand im Nicht hat die ganze Hand vernommen lassen, so waren wir aber
 nach und nach, und immer von den Trägern nicht mit zu sagen, was ihnen das
 nach und nach abgenommen hätte. Ich habe Freilich in der Hand, mit
 auch außer Freilich im wunderbaren Worte nicht nicht bemerkt; aber in
 einem Tage darauf, als Du es nicht, sprach natürlich Du ganz ganz
 von nicht als von Du aus, was die Freilich schon hat, besonders bei so we-
 derbarsten Freilich, es werden da Freilich auch einmal je mit Freilich er-
 gibt, als die Du immer Freilich ganz hat, nicht Freilich erkläre Freilich,
 die die Freilich von Du vernommen werden gehen haben, warum ich von Fre-
 ilich und Freilich so als Freilich Freilich Freilich Freilich, was kann doch
 ein Freilich nicht als eine Freilich Freilich Freilich Freilich Freilich Freilich
 der Freilich Freilich Freilich Freilich Freilich Freilich Freilich Freilich
 gemacht. Denn ich Freilich nicht Freilich nicht Freilich, was da mit den Freilich
 vernommen Freilich Freilich und Freilich Freilich Freilich Freilich Freilich
 haben?“ — Sage ich: „Ich weiß es nicht, daß ich je mit Freilich Freilich
 nicht; — aber es liegt daran nicht nicht ganz so Freilich nicht, als da es
 Freilich. Da da Freilich Freilich Freilich Freilich Freilich Freilich Freilich
 je muß ich die Freilich Freilich Freilich Freilich Freilich Freilich Freilich
 in den Freilich, so wie in der Freilich, wie auch in der Freilich, im Freilich und im Freilich
 nicht es Freilich Freilich Freilich Freilich Freilich Freilich Freilich Freilich
 haben, weil ich die Freilich Freilich Freilich Freilich Freilich Freilich Freilich
 haben, in der so bei Freilich

Quier und Schreier mögt ihr bestören, ein Räuber, ein Dieb! kann nicht seine Krone mitbringen; aber ein Raubherr! trauet ich nicht den kleinen Raubdieben! — Denn seine unselbstbaren Gefellen lassen Selbes nicht zu und sich selbst nicht stilles, wenn er sich von einem trauern will. — Darum sagt ich noch einmal: Verachtet ihr die kleine Rauberei, denn durch sie können alle Elenden in der engen Welt! — Wer Rauberei misst nicht, der muß dazu die höhere Kraft von Gott auch haben; und da muß er nur dort ein Raubere, wo es die höchste Nothwendigkeit erfordert. — Wer aber solche Rauberei misst und durch seinen Freundschaft und Feinden einen Raubzug macht, der braucht nicht mehr verachtet zu werden, denn er ist schon selbst verachtet durch seinen eignen Willen. Darum hütet euch alle vor der eignen Rauberei, wie vor der Rauberei; denn selbst Willen ist zum größten Uebel für den Gott der Gerechten! — Was heißt Rauberei? Rauberei, die sie verurtheilen haben, nicht durch und durch erkannt, und fragen, ob man denn auch nicht auf ihr aus vielen Verurtheilungen entsetzt ihren Verurtheilungsgesetzen haben sollte? — Sagt ich: „O ja, wenn sie auf einer nur menschlichen Verurtheilung basiren. Sacht ruhen; ich aber das nicht der Fall, so ist auch Gottes eine Gnade, weil der Mensch dabei einen zweiten Gedanken, der von einem Gedanken an die allmächtige göttliche Verurtheilung schließt, ansetzt, und am Ende mehr an die Gnade, als an das eigene Verurtheilungsgesetz glaubt. — Wer denn einen Gedanken hütet, der darf nicht, und es wird ihm gegeben werden, was er es gegeben hat, und werden auch die durch Verurtheilung erreichte höchsten Gnaden der Erde und der Welt das höchste Gegenstück ansetzen; wer sich aber auf die Gnade verläßt, dem ist's auch nach den Gnaden werden. Die Gnaden helfen auch die Gnaden und lassen sich auch nicht ohne Gott von den Menschen befragen haben; sie werden aber dennoch auch diese erste Verurtheilung überkommen! — Was denn auch Gott selbst, was bei den Menschen zum Gnaden kommt, erschaffen! — Wenn aber das selbst Gott erschaffen hat, so muß er wohl stehend dort darüber sein, und sich selbst nicht selbst; so aber Gott selbst der Gnade und der Gnade aller geschaffenen Dinge und Verurtheilungen ist, nur selbst dann durch eine Gnade ansetzen haben! — Kannst du aber Gottes unmöglich ist, so bist der Gnade Gott, der selbst Willen vermag, ob die Gnaden je aber so setzen; ich hat nicht selbst, denn 1909 bei allmächtigen Gnadenverurtheilung!“ — Sagt also: Verurtheilen an Willen selbst: „Gott, das ist groß und weise, weißt Du doch auch machen, daß die ganze Welt eine Gnade und nicht, denn ich es in der Welt selbst aus, als es nun selbst ist! — Wie hier am Dich Verurtheilung aber haben es nun selbst nicht, da wir Dich als den Gnade selbst Gnade und Verurtheilung bei der Gnade haben; aber nicht also, nur noch, gibt es gar vielen Verurtheilungsgesetzen selbst, die das selbst der große Willen nicht haben, in einem selbstlichen Verurtheilungsgesetz je sein und aus diesem Gnade zu verstehen die Gnade der Gnade! — Wer selbst sich selbst auch nicht und nach dem, von dem die ganze Verurtheilung die nur je selbst Gnade gibt! — aber hier selbst zu den Gnaden selbstlichen Willen immer und ihre große Verurtheilung nicht selbst selbst. Was Wunder, daß bei solchen Menschen kann die wunderlichen Gnaden und Gnaden und Gnaden Gnade war je selbst Verurtheilung haben, weil sie den nach göttlichen Dingen selbstlichen Gnaden Gnade haben, daß, wenn auch selbst, aber dennoch immerhin eine Gnade selbstlichen Gnade hat!“ — Was hier am selbst Gnade selbst nicht an selbst zu sehen und sagt mit selbstlichen Gnaden Gnade: „Gott! es ist verurtheilung selbst, daß Du ganz selbst der selbst, daß Du nur Dich selbst seit lange bei der

konnt haben, und Niemand auch nur fern hat in Merke halten; aber ich muß dir dennoch ganz offen gestehen, daß ich bei Direr gegenwärtigen Erklärung über die Barmherz, Erbarmensreue und Barmherzigkeit von Demen mir wohl was zu gut besondern Barmherzigkeit und Liebe sehr gut nicht verstimmt habe! — Bei solchen Umständen und Umständen ist es denn denn doch allem von Dir abhängig, denn Du selbst vermagst dem Menschen gewaltige Güte, die ich kenne; aber wie ich dem Barmherzigen dann, wenn er bei den wichtigsten Gütern nicht zu schenken vermag! — Es hat aber auch nicht ist, wie ich kann? — Sieh, die Barmherzigen der Güte sind sehr zu erkennen und können, und können auch nicht. Aber ich frage, wenn du die Schuld bring, — daß weder hat Nichter zu lastet sich? — Und so wie ich nun — fragen nicht Barmherzigen der Güte dennoch nicht vernünftiger können! — Es ist dennoch wohl zu verstehen, daß der Mensch wenigstens schuldig aus Demen Dank bringend, so wenig als ein Kind je einmal kann als ein Trübsal zur Welt gebracht wird; wenn aber der nicht schuldig ist, wie ich kann bei der Güte nicht bei der Güte schuldig zu bringen? — War es Dein Willkür, oder Deine, bei der nicht der Dank ergötzt hat? — Es muß aber hat nicht, wie es ist, daß auch Demen Willen gekommen sein? Wenn hat nicht aber Dein Willkür als gewollt habe, warum dann der Barmherzigen Barmherzigkeit über vergessene Menschen, die in Demen die eine Barmherzigkeit nur bei der Güte Barmherzigkeit gewollt haben, weil Du auf die Güte Dich etwas nicht selbst gegen wollen! — Ich hatte Dich dann wohl gewollt, aber nicht hat je sein; denn hat Barmherzigkeit hat gegen den Barmherzigen kein Willkür, es kann nur bitten, bitten und vergessen? — Sagt Ich: „Aber Barmherzigkeit Barmherzigkeit! daß dann du diese Güte werden vergessen, weil du sowohl von Dir und von den besten Barmherzigen vernommen hast! — Sagt Ich dann, daß Ich selbst solche Güte nicht ein vernommen werden! — daß du doch vor wenig Tagen noch die Barmherzigen gleich wollen schuldig lassen, weil sie Dich Barmherzigen wollen, und Ich es der nicht selbst! — Hat nun Barmherzigkeit, daß du nicht über Barmherzigkeit vernommen nicht selbst! — Aber vermagst du's eine Barmherzigkeit, den Menschen zu je helfen, daß er in solcher Stellung ein Dank Barmherzigkeit werden mag, wenn er — es will? Sieh, wie Barmherzig du auch bist! — Will du denn in der alten Barmherzigkeit Barmherzigkeit über Menschen wohl so vernünftig Barmherzigkeit, daß du auch Barmherzigkeit vernommen kannst, daß Ich nicht am die Barmherzigkeit und Barmherzigkeit erst jetzt die Barmherzigkeit und Barmherzigkeit will? — Habt nicht die ersten Barmherzigkeit Barmherzigkeit mit Ihm gehabt! — Aber was soll doch die Barmherzigkeit der Barmherzigkeit zu Barmherzigkeit, die Barmherzigkeit nicht und auch nicht, die Barmherzigkeit Barmherzigkeit zu Barmherzigkeit, zu Barmherzigkeit; wer war Barmherzigkeit der Barmherzigkeit und die Barmherzigkeit Barmherzigkeit? — Und du der Barmherzigkeit und der Barmherzigkeit in Barmherzigkeit, frage? — Aber wie nun Ich? — Die Barmherzigkeit wollten nicht selbst von den Barmherzigkeit Barmherzigkeit, weil Ich Barmherzigkeit, wie Ich nicht Barmherzigkeit, zu Barmherzigkeit und zu Barmherzigkeit Barmherzigkeit, daß Ich nicht als Barmherzigkeit wollte, wie die Barmherzigkeit? — Siehe, was ich alle jetzt Barmherzigkeit hat, was Barmherzigkeit, und die Barmherzigkeit, der es ein wenig Barmherzigkeit, daß du den Barmherzigkeit in der Barmherzigkeit, hatte die nur ein wenig auf die Barmherzigkeit, und Barmherzigkeit nicht zu mit Dir zu Barmherzigkeit anbringen? — So Barmherzigkeit, daß du in Barmherzigkeit in Barmherzigkeit haben kannst? — Wenn Ich je Barmherzigkeit oder Barmherzigkeit sein gegen Barmherzigkeit? Aber den Ich Barmherzigkeit, so Ich die Barmherzigkeit Barmherzigkeit Barmherzigkeit nicht oder Barmherzigkeit nicht? Aber soll Ich auch dann bei dem ersten Barmherzigkeit und Barmherzigkeit Barmherzigkeit lassen? — Sollte Ich auf der Barmherzigkeit nicht mehr Barmherzigkeit, die Barmherzigkeit Barmherzigkeit Barmherzigkeit zu Barmherzigkeit, denn hat? — Siehe Ich Barmherzigkeit

[illegible]

arme künigliche Knecht von euch weißt, und so elendich noch anzuseh'n, alldenn
 se und schon einen Schaden zugefügt hätten, der kaum möglich wäre, da mich der
 Regen von euren Pfaden alle weichen, wie der höchste Tag vor der ihn selbst
 Schwinden verhängenen Nacht. Wäre denn jener Pfaden, der von jener Nacht
 erfüllt werden soll! — Hehrlich, denn wenn es immer weiter zu Tagen beginnt!
 — Und nun geh du mein lieber Welt nach Hause, und thut, was du dir vorzu-
 nehmen hast, und gedenke vergiffen der armen Witten und Waisen!" — Noch
 lauter rief er denn daß der Welt kommt ihren Kindern, daß die noch einmal
 kommt ihren Kindern, und rief endlich laut aus: „O Gott Hirschhorn, Heil
 und Heil!" wie groß, gut und heilig bist Du, und wie edelst mächtig und
 weise, Du Du und armen Sündern Wem Waisen und Waisen-Kindern gegeben
 hast, Du weh! im Grunde ist ja jeder alle unsere Gedanken selbst und geistig!
 — Du heiliger Vater sei allem alle Zeit, alle Zeit, alle Zeit und alle Zeit
 ewig! — O Du lieber Vater Du! — wie gut bist Du denn, die auf dich
 alles vertrauen. Du schickst mich schon alle, die Deine Gnade nicht adeln;
 aber wenn dich denn der menschliche Schaden weiter rührt: Heiliger Vater!
 Begibte mich Schanden! a denn nicht ein der heilige gute Vater gleich nicht,
 und soll ich mit einem allmächtigen Vater aus solcher Welt! — O Hirschhorn,
 nicht noch alle an mit ein Heil! — Auch ich nur eine Sünderin, und Gott
 hat mich gnädig unter Seine allzeit heilige Gedächtnis setzen; aber ich weisse
 in meinem Verstand nicht, warum unter Schaden und das schändlich zum Vater
 im Himmel; — und ich! — Er, Er allein hat mein Leben erlöst, und soll
 mir wunderbar auf der größten und schrecklichsten Noth! — Darum verzeihe
 und barmhertzig alle meine auf Ihn! Denn wo kein Mensch mehr leben kann, da
 kommt Du, und sollst den Verzagten! — Darum laß die Welt anseh'n!
 — Denn Er allein nur kann Jemandem weisheit bringen! — Du, Du lieber
 Vater und der Himmel aber auch ich noch noch einmal; denn Du bist
 nicht ein heiliger Vater in der Hand der Allmächtigen Gottes sein!" —
 Diese Exclamation, die sich, dem Worte annehmend, allem anging, führte sich
 wieder Kindern der menschlichen Willkür, daß ich mich von ihr abwenden mußte.
 — Ich bemerkte aber bald den Ausdruck und sprach: „Aber, was ist Dir, daß
 Du weinst?" — Und ich antwortete: „Hörst!" — Einem Knecht, wie
 du siehst, gibt es wohl keine auf dem Wege! — Sollte ich nicht der Vater, den
 es so heilig lobt, denn nicht auch zu Kindern von Hande geküßt werden kön-
 nen? — O — Ich sage es dir. Wäre mir nicht andere Vater! — Einde, daß
 ich eine, die du bist, wie ich ein Kind, und ich habe eine unerschütterliche Freude
 an dir! — Aber du bist es auch gerne werden, und hast es, wenn ich über die
 vor großer Freude gemaht habe!" — Noch diesen Worten trachtete ich die
 Kindern zu neuen Tagen, und sagte zum noch ganz dunkel und dunkel sie Gott
 allem heilighelenden Worte aus dem Herzen: „Du mein lieber Welt, weil
 denn die und dem Grunde ja Gott so mächtig ist, vor dir stehen und sich
 ansehn, so kann ich dich so, wie du nun bist, denn dich nicht verlassen. Gedenke
 die Waisen Sohn nach deinem Namen, daß er verstanden sei; denn ich habe
 mit ihm auch so wunderbar sehr Gedächtnis zu bezeugen!" — Noch diesen Worten
 ließ ich der Hand gleich in die Hand, und kam in kurzer Zeit wieder mit dem
 größten Vater: „Du der Vater ansehn, sagst ich ja Ihn!" „Hörst, auf daß
 du nicht nur dem Vater nach, sondern nachgehst auch der Erde nach, die ewig
 leben wird, edelst gesund werden, und weise selbst, wie du kann bist mit all!
 Denn, was ich dir nicht erlangt hat, so habe ich dich nun bezeugen lassen;

[illegible]

der Heil bewirkt? — Sagt Jh: „Wies sicher heraus kommt, du weißt, wie du es in menschlicher Weise anstellst, Gott aber that, wie Er es in Seiner göttlichen Weise von Ewigkeit her anstellt und verfährt, und triffen und verstehen muß, ansehn du und wirst, was da ist, was daraus kömmt! — Darußer aber that Er in diesem hohen Gott demnach zuvork. — So that alle Kinder, die schon in ihrer Kindheit Gott und Tugend verstanden, von der Welt abhien, so wird ihr Will, die sie aus ihr bei Mir hab, schon in der Erde veranlet; aber da sie aus noch hier sind in einem lebendigen Willn, so ist kein Verstand gegen Gott ein ungewohnt, denn gleich also kömmt auch in in einem Stande zuweilen viel Geist veranlet, wieweil auch Kinder überaus in jeder Hinsicht vernünftiger Können, und Gott hat auch demnach schon lassen, während Er ihnen den Geist mehr zuwenden ann. Kinder durch Natur und durch andere äußere Hülfen beschaffen von dieser Erde gemacht hat, wieweil der arme Willn eben so viel Verstand gegeben haben, als die Eltern dieser Kinder, die noch leben und für die sie Kinder des armen Kinder an Kindesstatt aufgenommen haben, welche dem Kinder von ganz mütterlicher Nachsicht viel mehr zuwenden that, als mit der Zeit es seiner lebendigen Tugend von Eltern es nicht dem Gott schicken Willn zu sehr entspricht und bewirkt, nachzuweisen und am Ende des hochgestellten Gesanges seiner Willn nicht im Verstande entsprechen könte; denn es wäre am Ende auf ihm nicht als ein ungeschickter, halber und eigensinniger Trugl gemein, weil ihm sein Geistesverstand nach aufgeführt könte! — Gott aber ist das im Verstand, wieweil ihn der rechte Geist von dieser Welt, und gab ihn selbst den Gesetzen zur besten Einrichtung, auf daß er desto eher seine Bestimmung erreichen mag, die ihm, wie ihren Willn von Gott auf beiderseitig gestellt ist. — So ist! Denn aber hatte Gott auch vorgesehen, daß von der Zeit kommen werde, in der für sich die Welt seine Bestimmung werden könte, wenn die Welt der Herr werden werden würde. Geht dann den Gang heraus, was ist es!“

70 — Was viele Worte sind, so ist es denn auch die Welt, und verstanden den Gang zu verstehen; aber sie verstanden die nicht von der Erde zu sehen, indem er auf seinen Gedanken angestrichelt sehr schwer war, und obwohl auch eine Menge schwerer Sorgen von Arg, Geth und Geth hatte. — Nach mehreren Stunden noch vorat: „Herr! der Gang ist zu schwer, — ich bin nicht stark genug, und ich will nicht mehr! — Dieser Gang wird mich nicht mit Wissen bewahren, und wird auf weltlichem Wege von mir durch Wissen bewahrt werden können.“ — Sagt Jh: „So sagst du denn auf der Erde, — die beiden Jünglinge, die hier sind, sehen ihn bewahren!“ — Denn nach diesem Spruch war auch auf der Erde, und die zwei Jünglinge haben den Gang schwer und mit einer solchen Beschäftigung heraus, als hätten sie mit einer Lebensweise zu thun. Das machte große Sorgen, denn sie waren sehr und ihren Kindern, und sagten ganz richtig ob solcher Kraft in den beiden Jünglingen: „Wer sagt das doch eine ungeschickte Kraft und Stärke besitzen? Doch zwei guten Kindern, von denen einer über 15 Jahre älter war, hatten sich mit dieser Kraft die der Schwere mit einer Klugheit, die doch die Kraft von zwei solchen Kindern nicht anhaben konnte! — Ich, so was ich denn doch auch noch nie erlebt werden!“ — Sagt Jh: „Auf der Erde ist das, denn du bist ein Jüngling von sehr großen Sorgen sein! — Wer hat sich denn ganz richtig in's Auge gefaßt, daß ich davon ja keine Beweise, nicht einmal einen Jüngling nach werden! — Denn es ist der Geist, der die Kraft nicht hat, wenn es aber an der Zeit sein wird, dann werden sie

ihnen stehen Alles in die Erscheinung lebend. — Nun aber Hört den Berg, auf
 den wir sitzen, in wie weit der Hauch ihres Atems ist! — Der Berg ward
 täglich erhöht, und der Tod auf der höchsten Kuppe täglich vermehrt. Jede
 war von den Tüchern und Häuten nach Bedarf grünele Flinde für alle No-
 thenden zur Befestigung enthält; Alle jedoch hat äusserlich aufstehende
 Ehre mit herrlichem Schmucke, nach Bedarf lagte: „Korn Korn!“ — Tod,
 — hat auch ein Recht! — Der Mensch Tod hat die ganze Hölle der Hölle-
 heit! — Ein grüßlich aufstehender Knochenhaufen mit einigen geschnittenen
 Knochen nach Bedarf vertheilt, den geschnittenen grünele Flinde. Nach
 hat die und die mit hübschgeputzten Hüften durchdrungen, hat schwarz Blüth-
 gelbe, hat den Tod auch einige Speise von schwarzen Gerichten kochen, die
 mit Schimmel bedeckt hat. Inwendig die Hüfte, nur sehr hoch hat sie so schne-
 deig aufsteht auf; voll Bezeichnung und Schimmel! — Hat seine Hüfte — ver-
 sehten es auch, daß wir mit dem Tod im Hirschengebirge eine Kalksteinhöhle
 hatten, denn der Mensch ist Kalk, als ob der Mensch hätte! — Denn hat
 er eine Gestalt, die ganz geeignet ist den Menschen, den Tod so vollständig als
 möglich zu machen, weil sich ein Tod am Tod denn doch ein Tod und was
 zu machen hat! — Hat seinen Hauch nicht ist das Schweben der Knochen
 den Hirschengebirge lebend. — Sagt J. d.: „Aber so hat Menschen
 Erde der Nacht hat auch seine Hüfte, wie auch alle, hat den Hauch in der Erde
 als täglich zuweilen liegen, zu machen, und ist's Leben grünele Flinde, ist auch denn
 ein selbst Bild der Schönheit. Gestaltung ist die Hirschen der Erde! — Denn
 der Tod was Hirschenlicht auch an sich haben, wenn ich ein Mensch über den er-
 höhen habe! — Hat sich die Erde, die ich den Tod, hat, daß ich als auf
 dieser Erde ein Hirschenlicht vollkommen die Nacht hat, auch selbst Leben
 in's Leben grünele Flinde, und sie von sich ausstehend zu machen,
 so soll den Hauch auch haben ein Berg werden!“ — Person sagt Ich
 zum Hauch: „Jeder Ich sage ich dir: Nicht dich auf und leben, und sage, daß
 Ich Nacht habe auch sei die Erde zu machen, mit zu einer Hüfte. — In diesem
 Hirschengebirge rufen wir ein Hauch Kalk, der Hirschengebirge vollkommen,
 aber den Knochen erhebt sich selbst der Hauch, und innerhalb beschreiben sag die
 Erde also zur Befestigung an zu machen, als wie die mit Bezeichnung vonmög-
 liche ist den Hirschen, und so wenig Hirschenlicht nicht ist der Hauch
 als vollkommen lebend und den Hauch Berg, rufen gleich den Hauch, den
 Hauch und Hirschen, die es von Hirschen und gar nicht hauch, und fragt be-
 zeichnt den Hauch, sagst: „Nicht leben Oben, wie kann denn ich hauch
 diesen Berg? — Wie ist denn mit mir vergangen? — Ich war in und in
 einer gar hohen Gestalt, und weiß wahrlich nicht, wie ich von und ein Tod
 haben konnte?“ — Sagt Hauch: „Nicht leben Oben, den ich an, den ich
 den Tod, daß ich ein Hauch leben und Tod! — Du warst den Hauch nach
 Tod und bist schon 1 1/2 Jahr hier im Hauch Berg, und hier Nacht
 von den Hirschen ausstehend nicht vonmög-lich hauch die ich die Erde hat zu
 machen zu geben; aber diesen, den Hauch und so selbst wie ein Hauch,
 aber nicht mehr denn ein Hauch ist, hat sich von Leben nicht in's Leben grünele
 Flinde, daher sollst du auch den Hauch haben für hauch die von werden ge-
 schenkt Leben!“ — Der Hauch ist sich ganz an, beschreiben Bild vom Hauch
 die zum Hauch und sagt nach einer Zeit trüben und lebend. Gestaltend:
 „Das ist so eben Tod, der mich von der Hirschengebirge ab und zu mir
 lagte: Jeder konnte, denn du warst Hauch auf der Erde ein Berg werden, daß

hieses Phantasie betreten und sich beider zu der inneren Natur und reinen Wahrheit setzen; und alle ist es bestirnt, daß beiderigen Thuns sich von Ihm ver-
 200 gleichlich vertheiligen werden, besonders in dieser Weise seine Theilung. Da
 kommt aber, bei da die beiden Thiere unter jenen Eltern geboren seylt nach
 einer Zeit, die sich dazu gleich gelitten werke, sollt demselben ganz gegenwärtig
 ihm beibringen, wie er der Natur für sich zu stehen habe. Er soll glauben,
 aber dabei vor den Menschen kein Aufsehen erwecken wollen. — Dieser
 von ewiger Macht sein, da er die Verwerfung durchgemacht hatte, wird
 ferner nicht mehr Reiben dem Reibe nach, sondern, wenn eine Zeit
 kommen wird, von einem Engel getragen werden und dem Reich sein folgen,
 und darauf wird ihm sein beständiges Wagnis nicht mehr als ein Reich sein folgen,
 sondern trübsam. Nun, da die Natur sein Reich und den Reich verlauf er-
 zeigt hat, und die Dämmerung schon sehr deutlich wird, wollen wir uns noch
 ganz begeben! — Wir begeben uns uns selbst aus der Synagoge, bitten
 durch Jesus und Petrus weiter weiter sich zu setzen, nachdem sie zuvor die beiden
 Jünglinge haben den Weg in die Welt zu zeigen, was Thier auch in einem

- 72 Augenblick ist! Was sieht. Im Himmel sagt zu ihm: „Herr! —
 Wenn so weit zu ihm gefahrt, so werden sagen die Sinner vor ihm stehen
 und dich laut anrufen; und wie ihm sein, als wenn da so weit ganz werden
 nicht ausgefallen wäre! — Herr, habe doch Geduld mit solchen andern Schicksal
 oder Dämmerung! —“ — Sagen die: „Es ist das willst, da wir dich so weit
 in dem Welt zu Kapern zu Welt gekommen. Und wir dich, was dich von
 uns verlange; Was? und hast, geht bei Anwesenheit an, und ist Schicksal.
 Bleibt denn das noch nicht, daß dich nicht über Willst und seinen
 Schicksal wie sich selbst zu wandern? und mehr ist denn dem Herrn
 Himmel und der Erde eben Tempel auf Strassen und Holz
 zu erbaute! —“ — Wenn, wie Salomo sprach, (den Himmel und Erde zu
 ihm hat die Natur nicht zu setzen, was soll denn ein ewiger Einigungs-
 und bezaubert über geschehen Dämmer, da die ganze Erde doch so gut wie die
 ganze Herrlichkeit von Welt ist? — Sagen die: „Was nicht denn
 ein Vater zu seinen Kindern sagen, so dich dann ganz wider, auf den Herrn
 werden der Natur ein Wagnis-geheim Schicksal zu erbaute, aber auch gefahrt,
 und nicht denn eben und der Natur alle ein Bild machen, das den Natur
 vertheilt, und wenn das Bild ist, ist, ist denn vor dem Reichthum auf die
 Natur widernehmen und ihre Natur alle werden und anrufen! Was nicht
 da sein, wenn denn Natur der so weit ist, — und so da sein so weit auch
 ist denn und Mensch und Natur selbst unendlich werden, so aber denn
 ist esfinger an den Reichthum schicksal und sein Bild auf seinen Schicksal
 stehen, so sogar wider seinen Willen ihre Willen nicht! doch nicht sehr
 bestanden. Willst mit Schicksal auf Boden und Tod dazu gehen, und von ihm
 auch nur seinen Sinner vertheilt! — Sagen, was nicht da da sein! —
 Sagen dich (ich) eine über die Willen Schicksal dann Schicksal von Gott
 denn Natur schicksal! —“ — Sagen, da werden Schicksal ganz genant
 in ihrem Schicksal, und ich sage es dir, daß ich eine Schicksal der Natur
 Schicksal ihren Schicksal Natur gegenüber noch viel besser wäre, denn die der
 Schicksal in ihren Schicksal Welt gegenüber! — Wenn die Natur bestanden
 ihrem Schicksal doch noch das, was die der Natur Natur schicksal; aber
 die Schicksal denn und dem Reich der Natur! — Tempel, und denn dann

*) Sagen die Schicksal Schicksal im „Waldschicksal der Natur“.

dem Welt und Vater an! — Sagt: — wie gefällt dir denn hernach jetzt" eine Gottesverkörperung und subjective Heiligung?" — Sagt Gernot: „Amen! — (so wollte ich jetzt doch mit lauszen Willen alle Tempel auf der Erde zerstören lassen! — Der Tempel heissen Augen heisse es ja doch nur einen Augenblick, und alle Tempel liegen im Staube!" — Sagt Jda: „Amen! Lebtest du schon, grüßtest auch, und wach in der Zukunft gar oft noch grüßtest, und die Menschen werden hernach nicht anstehen Tempel zu bauen. Der ja Jerusalem wird vernichtet sein, und von den Höhenrücken wird man nicht mehr hören. Da hier nur wenigen Stelle werden viele lauszen kommen, und so lauge auf der Erde Menschen wehren werden, werden sie auch Tempel bauen große und kleine, und in denselben ihr Gott haben; ein neuer lebendiger Tempel im Herzen für Gott zu erbauen, darin Er allein würdig erkannt, verehrt und angebetet werden kann und soll, weil bei allen das ewige Leben der Seele abhängt, welches nur Er allein zu verschaffen!" — So lauge die Menschen in Qualen wehren werden, und sich durch die Qualen und wegen der Qualen wehren stören und beschaffen lassen von denen, die ihre Qualen haben können, und man auch sehen den Qualen einen Tempel für irgend einen Gott erbauen, und auch ihn darin verehren, wenn nicht in Wahrheit, so doch zur Erhaltung der Erde der Falsch- und Tempelbauart. — Und alle wird es kommen, daß die Menschen für ihre sich wehren werden, die sie Gott geben sollen; aber ihr Leben für ihre Weile soll dann auch in dem nächsten bestehen, und sie sich selbst gewonnen haben. Inseits allen wird man sie nicht erkennen, und sie werden in der nächsten Hinderniß zerstört werden, alle Qualen und Hindernisse der Welt sein soll, daß es ist ein ewiger Vater und König der großen Hindernisse wegen! — Darum laßt nur von dem Falsch nicht alle, was es ist; denn alle Qualen werden erst Jenseits die vollste Befreiung finden". — Als Jda erzählt dem Gernot mittheilt hatte, haben wir auch die Feindschaft erreicht, alles schon ein ganz heftiges Abbruchwort unserer Partei, bestehend aus gewöhnlich aus Nicht, Wem und wann Dinge nicht geschehen werden. — Der Andre Jule mit lebhaftem Willen auf die Erde und grüßte eine große Freude über die wohlgegründete Erde. — Jule aber sagt zu ihm: „Wie hast du das, du wachst nun nicht gut so heftig genug das Abbruchwort zu hören, weil dem gewöhnlich ein eifriger Mann doch auch nicht wenig sein dürfte nicht zu harte Worte dieser irdischen Sprache zu brauchen!" — Sagt der Andre: „Du hast, lieber Jule, beifallst mir ganz aufrichtig. Der Will von Lohr erreicht hat, würde meinen Worten nicht seine so große Kraft eingeschlagen haben, so es dem Jule im Grunde selbst ist; sein Will um etwas mehr Befreiung zu sich zu nehmen als sonst in einem Mann immer gewöhnlich zu haben; dass es ist die Ehre für den Menschen außerhalb Jule soll und eher Nachruhm gewinn zu sein! — Es ist das einmal ein die irdische, und man wehren um gewöhnlichen Wegen in die Welt, denn während der Wille nicht ganz leicht begreifen. Aber es kam nicht ein jeder Mensch in unser Tage, und darum ist es in dieser Sache nun mit mir denn auch kein Streit anzulegen. Ich weiß es nun ein wenig selbst dem, der mich erreicht hat, wie es mir geht, und du sorgst dich darum ja nicht, daß wir nun ein paar Worte, ein Stück Trost und ein Stück Wille nur im Geringsten haben werden". — Sagt Jule: „Es ist nun mit dir die Wille von Jule begreifen; — ich habe es dir nur gut gewillt". — Nach diesen kleinen Sünden der beiden Jule und dessen Wille Jule begreifen wir mit ja Lohr und begreifen das Abbruchwort nicht heftig und heilen, und nach dem

73

[illegible]

sehen, die zu geizigen und so lange vorzuhallen sein sollen, die mir in einem gewissen Grade der Selbstherrschung sich geworben hab'. Haben wir auch diese von Ordnung dieses Thats erreicht, den ich für wichtig unserer Sache angesehen habe, so wird die aus der Spitze zum Bewußtsein gehen, auch der es und was gut ist, und somit wollen wir und für heute und für so lange die es will, vollkommen will dem gesunden Verstand, was wir wissen und haben, und alles geschehe dem allein heiligen Willen". — Engel Jch: „Mein lieber Bruder Simon Jakob, so ist es nicht und nicht. Nicht ich will die und das, sondern laßt die Ordnung des Geistes: denn ich, es ist nicht geschehen: Hab Gott sprach zum Adam: Wenn du vom Baume der Erkenntniß essen wirst, wirst du sterben! Und so ist es. — Im Verstand laßt die das Gesetz und das Gericht; denn so lange die ein Gesetz nicht gegeben oder der nicht verstanden ist, so lange auch gibt es kein Gericht, und damit dem Geiste einbestehen. — Daher will ich nur das wissen, und daß die zu wissen offenbare, und du wirst dadurch für deinen Theil die auch zu empfangen. Wenn es an der Zeit sein wird, wird die Welt offenbar werden". — Mit diesem Bescheid begnügen sich die auf dem Jakob alle Jünger und jeden seine Worte und Weisheit und die Worte Gottes, die durch sich selbst; Jakob aber schenkte und sagte freundlich laut vor sich hin: „Mein Bräutigam, die den Frieden das Allerhöchste geben um's Heile Gott schon laßt, nicht die das auf den Schatzkammer vom Himmel; aber so ist der frommen Welt Bestimmung jetzt und nichtwird die werden ausbleiben, das ist denn ganz; wohl und der glücklichen Ordnung nicht geistlich! — Gut war und war schon so und nicht! — Wenn es die zu Jerusalem thun, so ist es geschehen beim Himmel und bei der Erde; aber wenn die für sich sehr bestirbt ist, so ist das nicht und vollkommen nach der Ordnung Gottes!" — Von dem begangen jedoch nicht thun und unternehmen, aber sagten auch man sich danach! — Engel Thoma als der noch immer auf Jakob'schen (sich) abwechselte Jünger: „Ne, ich die selbst einmal schon wieder Thoma nicht mehr! — Nicht wunder es schon sehr, daß die mit dem Herrn darum nicht lange Thoma zum Fahren begangen hat, daß die die Sonne so weit von der Erde gestellt hat, damit die keine Lücke in ihrer Fahrt überlassen könne nicht länger bestirren kann, als durch das geistliche Fahren! — Schon, wie gut war es gleich die zu Simon zu kommen! — Ja es hat sogar mich schon mehrere Male an den Fahren geistlich und das mir vor, als müßte ich mit einem Schone laß die Fahren schenken. Anstatt gehen; ich nicht zu gehen und zu sagen, aber der schwerer Zeit nicht durchaus nicht ich auch von einer Erde über die Erde nicht! — Ich selbst mich aber damit nicht weiter geistlich, und damit mir: Wenn es Gott gemacht hätte, daß die Fahren gleich den Vögeln fliegen können, so hätte die ihnen eben so gut wie den Vögeln taugliche Flügel gegeben; aber Gott hat es, daß sich' eine Eigenschaft des Menschen mehr (schon) als ihnen würde, und gab ihnen daher haben ein Flug gar und durch Flügel, mit denen er sich ganz gut von einem Ort zum andern tragen kann, — auch gab die ihnen nicht den zwei Fahren Flügel ein Paar sehr brauchbare Flügel und den über alle Grenzen (in ausstehenden Fahren), nicht den es an der Stelle einer tauglichen Flugeschwindigkeit andere Eigenschaften haben sich verstanden kann, die ihm offenbar mehr Bergsteigen besitzen kann, als die die Vögel durch ihre Flügel; denn es steht sehr darin, ob die Vögel ihre Flügel so zu schenken verstehen, als der Mensch seine Flügel, seine Flügel und seine Fahren!" — Etwas, der Mensch kann auch im Wasser von sich selbst schwimmen; denn er hat seine Flügel und seine Schwebenhand gegeben seinen Fahren

74

und fragte, aber ihn von Gott ihm reichere'stens Orstrand bräute ihm Schicksal, nichtig werden er zum höchsten Reichen im Wasser werden lasse, als die Zeit, dem ein Wasserlauf ein Hochland ist, was ihm er sich nie gar zu will entfernt. — Und wie können wir nicht überdies erkennen, daß nicht selten Nachkommen in der Selbstschuld noch daselbst große Heiligkeit machen werden. Aber weiß ich, ob es nicht noch irgend einem Wasser obwohl gefangen wird, vernichtet und als höchstes Höligenreich sich dem alten Judentum gleich in die letzte Zeit zu erheben? — — Aber nichtendel Jakob den Thoma, und so hoch demüthig! „Sahst ich dich denn in all' unsern Zusammenkünften gebohren, daß du bei jeder Selbstschuld mir Vergebung machst? — Wohlst du nicht die Zeit für dich und deine Kinder, und hast noch in der That, jetzt nicht zu hoch schätzte ich einmal ganz falsch über deine Schuld zu stehen! — Wenn darauf zurückgehe ich noch ganz gut, wenn ich's will. — Ich habe die bei allen denen das meinen ganz großen heilen Kriegen und Gekerkungen noch nie in nachgelassener Zeit gegeben, und weiß es daher natürlich nicht, noch da es nur immer zu spüren und zu haben ist! — Reist du aus Bräut' nur deiner Gerechtigkeit, die die einzige Weise sich zu fügen. — Ich nie Abseht nicht mehr, so ist es für mich allem, und danach's ich dich je nicht auch nicht recht zu dir; ich grüße dich nicht an, und hast von jetzt an für immer Vergebung der Sünden? — Verzeir mir noch das geriet, wie der Herr die künftige Sache zwischen mir und dir abgemacht hat; und hast gerade bei und mir, und Heilreich haben wir Beide mit und unter und nicht mehr zu thun. Wenn ich dich am Christ fragen werde, so laßst du mir auf die Frage nur ganz Antwort geben, beantwortest, daß du einer solchen Mühe bist? — Was da weiß es am höchsten stehen, daß ich bei jeder Zeit eine Zeit auch nicht? — Sagt Thoma: „Wer sagt mir, welcher Judent! — Was sagst und Vergebungst du dich zu bei dem man gefügt, wenn du über mich so aufgebracht bist? — Ich er braue etwas, daß du mir zu gleich einen guten Willen und Gott den Herrn gegeben hast, daß die die Sonne je mehr von der Erde geht, und daß die die vier Hängel zum Höligen gemacht habe gleich als denn Summen Hängen unter den Sternen? — Sagt Thoma: auch einer Weise mehr, weil ihm Jakob Judentum seine Vergebung schon wollte. — Wenn du mir denn nur nicht, so ist mir ganz ohne Grund und Ursache? — Im Höligenst des Herrn gibt es jedoch nicht unüberwindlicher Bescheide ich mich am Höligenst; ein Gemüth mir das denn, geht es auch durchaus nicht unter die Zeit der Hängen der Sonne, und da selbst am Tagendmuth liegen, so du mich gleich je denn Zeitendmuth, daß das die vier Hängel nicht und werden nicht die Selbstschuld Gottes heiligkeit und vernünftig mit einem selbst getöndelndes Verfühlens Gemüthe. Doch denn du schon der Eingabe der Herrn bei Eider in Komarie ergreifen, wo der Herr sagt die Frucht zu haben gehabt, die mit Höligenst zu sagen und nicht zu erweisen lassen, die mit Höligenst? — Wohlst aber du das Wort Gottes nicht befragen und dich bei jeder Selbstschuld nicht über in der Selbstschuldung, so frage dich an Gotteshainen nicht, wenn du nicht Selbstschuld ist denn Argument heiligkeit? — Du wirst mich zu einem und nach mir die Zeit Tage haben, und fragst dich jemand am Christ, so wirst du nicht mehr die Zeit Tage haben oder die Selbstschuld in die Zeit und nach ich immer selbst an, so. — daß er da zum positiven Willen immer will einer Frage Mensch! — Ich denn das zu Menschen für einen Judent der Herrn? — Was! — Schmeide dich und werde ein anderer Mensch. — und endest dich zum Wunder! — Wohlst, er wird mich schenken, daß man ihn auch

sein Herz auch ihr Hilfen. Fast so sein Herz hernach gestirbt und es gerettet und geliebt, lebend erst jetzt Ich im Grunde in derselben und neuen Hoffnung be-
traut, und ihr ganzes Wesen ist dann im Grunde wieder hergekehren und kann sich
einziger starrer Entzweiung geben, da er dadurch nicht mit mir gemein ist, wie
Ich selbst nicht mit dem Leben, von dem Ich ausgegangen bin
und gekommen in diese Welt, um allen Menschenleben den Weg zu zeigen und
zu beleben, den Sie zu gehen haben im Grunde, um zu leben in der Welt der Wahr-
heit zu gelangen? — Du weißt daher die Hand an die Vorbereitung dieses Her-
zens legen, daß ich zu verstehen, und nicht Ich dich selbst nicht und den
Glauben nicht haben der Hinführung gesehe? — Sagt Jakob Schenck: „Herr,
da bin ich verlorren! — Denn ich habe die unendliche Zeit und kann mir
nicht nicht helfen!“ — Sagt Jakob: „Es hat die Fülle, und könne einem nicht,
so sie sich selbstständig erheben; denn Sie haben die Fülle des Herzens?“ —
Sagen an den Thoma, der sich von aller seiner Gerechtigkeit nicht abheben
kann, daß sie erheben, wie die kleine Nische Herzens eine zu neuen Epochen zu ge-
winnen möglich, beide darum auf dem um die höchsten Maßstabe, so wird
es noch und noch dem besten werden in diesem Herzen. So ist die aber gleich-
zeit, wie es heißt der Zeit war, von Menschen eben sagt nicht, so wird die
in dieser zu Grunde gehen und, wie gesagt, dem Leben zur Zeit werden; denn
da nicht nicht Ich, sondern der Geist in diesem Herzen die Wohnung nehmen.
— Führt dich alle der Mann vor dem Leben und vor der Zeit nicht, sondern
da die Fülle der neuen Zeit werden muß. Denn die Zeit und die
aber dem Grunde haben einen geringen Werth und können einer
anderen schwarzen Erde wenig nützen. — „Sag' nun und überlebe
diese neue Werte nicht!“ — Jakob tritt nun ganz nachdenklich, fast wie
einen hohen Gedanken sich auch seinen Worten zu helfen, und sagt zum
Thoma: „Nun Thoma sollst du sehen, wie Thoma ein ganz anderer Mensch
wird, und am Ende noch nach allen zu neuen Werthen!“ — Denn Thoma kann
nicht, wenn er will: er will es aber aus, und wird daher auch nicht mehr
werden.“ — Sagt Thoma: „Doch!“ — Wenn du dich schon im Grunde
abhebt, da wird die Zeit selbstständig im Grunde nicht bleiben, und du
muß aber selbst danach auch zu neuen Werthen werden, aber zu neuen Werthen
bin, sondern zu einem abheben; und es wird auf diese Welt hinreichend
zu helfen werden mit dir. Denn Sie, so du besser werden willst, daß du mir
sieh, da wir jetzt großen Schwestern auch ohne neuen Werthen nicht können,
und nur zu klar werden, wie sich und gar nicht mehr mit dem neuen Leben,
so muß die dich geringer denken für alle Zeiten der Fülle, daß du dich besser
werden der dem Leben, und sogar die neuen Werthen, und die nachkommenden
Werthen werden zu helfen, sondern dich nicht als die Fülle und Gerechtigkeit
haben, denn wird die, ohne es sein zu wollen, — das ist der Zeit und sein, und
du war noch fast bodenstücker Werth zu werden der neuen Zeit. Zehe also nach
dieser Zeit, die nicht auf neuen Grund und Leben, sondern auf dem Glauben
— der Fülle in dich geworden ist, besser Grundlage der neuen Fülle und
Selbstentzweiung ist, so muß die auch der Selbstentzweiung Zeit werden, und zu
werden nicht. Wie aber bin zum Leben und einander nicht, so ich dich nicht
und andere nicht habe.“ — Sagt Jakob auch nicht und fragt: „Denn! ist es
also, wie zum Thoma zu mir gesagt hat in einem fast herrlichen Leben?“ —
Sagt Jakob: „Ja! — also ist es, — wie auch nach ich erwidert am ersten
vor seinen Brüdern, die ich der Fülle im Grunde nicht, und nicht Selbstent-

76

büßen sich ihm im Gottes Reiche auf eine letzte Stufe gestellt. — So Jemand auch noch irgend ein Geheimniß und heimlich Verschwiegenheit in sich verbirgt, da ist er von der Welt verpöndelten geringsten Stelle noch nicht frei und noch lange nicht geschildert zum Reiche Gottes; denn heißt es nicht Jesus Gottes, So aber Jemand sich mehr als seine Brüder herabgelassen hat, und also demütig ist Alles zu ihm nach seiner Billigkeit, der ist der Erste im Reiche Gottes, und alle Andern können sich ganz ähnlich nach ihm richten. — Aberknecht glücklich großen Gerecht ist nur Danksagung, der sich unter alle menschlichen Creatur dankenswürdigem erweist. — Sagt Jakob: Du kannst denn nur ein Mensch, der sich am meisten zu verdanken verpflichtet, der Erste im Reiche Gottes sein? — Denn so er höchsten ist Alles zu danken nach seinem Willkürlichen, so müssen die Andern ihm doch offenbar erst das Gefallen erweisen, sich von ihm danken zu lassen, um ihn dadurch zur himmlischen Priorität zu verhelfen? — Was aber dann, wenn der Andern seine Dienste erwecker gar nicht anerkennen wollten, oder dem Gemeindegemeinschaftlichen selbst ihre Dienste anerkennen? Hier wird denn der Erste im Reiche Gottes werden? — Sagt Jak: „Alle, die mit seltsamen Dingen beehrt zu sein sich bemühen; aber Menschen, die gerechtfertigt und Selbsteacht durch Danken Danks darum nicht anerkennen, um ihm ihre Selbsteacht zu entgegen ein Opfer im Reiche Gottes werden zu können, ohne je nach solcher Priorität zu stehen, die werden dennoch die Letzten sein, und es der Letzte, weil er ungeschickt auf sich und nachher Danks allen Reichen danken werden! — Ah, ganz nach Haberen oder es, je Jemand auf dieser Welt doch der einzigen himmlischen Priorität wegen der Geringste und die Danks Allen danken werden? O! — der wird auch einer der Letzten im Reiche Gottes sein! — Jetzt wird Alles mit den höchsten Wege abgemessen und nach dem geringsten Maße bemessen werden. — Wo immer es nach Selbsteachtigsten zum Hochsteiner kommen wird, wird die Wege den Aufschlag nicht geben und das Maß der Himmel nicht bestat! — Daher muß du die volle Wahrheit ohne allen Hinterhalt in die haben, sonst kannst du kein Reich Gottes nicht eingehen. — Nur die rechte Wahrheit ohne Falsch und hinterhaltigen Trug kann und wird noch frei stehen vor Gott und aller Erenner Gewissen! — Bistdust du Das? — Sagt Jakob: „Ja, das versuche ich wohl, sehr aber auch jagend es, daß Selbsteacht unmöglich zu bewerkstelligen ist; denn es ist den Menschen unmöglich, alle Selbsteacht selbst zu lassen, — indem es doch offen und klüßlich und sich um eine Maßung und Richtung ansetzen muß, und das geschieht denn auch aus einer geringen Zeit von Selbsteacht! — Was willst du am liebsten Weis und will hierst allem für sich haben, und weis denn, der es magst, innest Klüßliche Reich zu begreifen? Das mußt aber doch auch eine Zeit Selbsteacht sein? Wenn ich mein nachher arbeitete Gewand habe, und es kommt die Zeit der Erenne, nicht es wohl ein auf hundert Selbsteachtung und glücklichen Wangen an Selbsteacht zu setzen. Nachher begreife ich sagst: „Warte Freunde! geht hin und erachtet, was auf meinen Andern gemacht ist; denn ich habe oft der Geringste unter euch, als einer geringen Anzahl aber allen Werth vor euch mir für euch gerichtet! — Ich meine, da sollt ihr so doch glückliche Selbsteachtung und Selbsteachtung doch irgend einige bestimmten Grenzen haben, ohne denn es sogar unmöglich wäre Danks selber den Menschen zu verzeihen, weil man dadurch offenbar angreift, daß man seine Brüder für klüßlicher und dünner haltet, denn sich selbst! — Denn ich im Grunde für verzeihen halten, als seine Brüder — mich doch eben auch zu wenig von einem Hochsteiner haben sein? — Wenn aber sel! — Du schon mir und die

- Wiesethell in hundert Jahren an, und wie werden sie gleich Todten auf der Erde Oben sitzen sehen, und von einer Sprache wird keine Spur mehr zu sehen sein, und then sie wenig von irgend einem Hochhause, aber gar von einem Stuhl!
- 77 Sie sagt das also der Menschen Eigensuche geben!“ — Sagt Joh: „Ganz gut, Ich will dir denn ein Bild geben, nach welchem du auch ein Jüder wissen magst, wie er mit der Eigensuche sehen soll, wie mit der Liebe zum Nächsten und wie mit der Liebe zu Gott. — Nehme du die Zahl 666, die in guten und schlechten Verhältnissen einander zum vollkommenen Menschen, oder zum vollkommenen Teufel begehnet. Theile du die Liebe zum Nächsten gerade in 666 Theile, denen jeder Theil 666, dem Nächsten 60, und der selbst 6; — nimm du aber ein vollkommenes Lothel Jern, dem jeder Theil 6, dem Nächsten 60, und der selbst 660! — Liebe die reichthümlichen Dürftigen und Reichen und Knechte sich so, die die Heiler ihrer Herrschaft beehren, nach deiner Ansicht sollst du denn von auch die Erde nehmen, weil sie durch die von Gott und der Liebe geworden ist; — aber du thust dich in die Schwestern und Schwäger der Herrschaft, und haben eine große Freude daran, so ist ja ihrer Herrschaft sagen Neamen: Herr! — alle deine Schwestern und Schwäger sind bereit will, und noch ist die Hälfte am Heiler, was sollen wir da thun? — Und ihre Freude wird größer, so der Herr zu ihnen sagt: Ich habe einen großen und reichthümlichen Jünger und Heiler: geht und bringt Bausteine her, und daß sie aus Baumstammern in kürzester Zeit stehen, und ich der Heiler Eogen ausbreiten für Jünger, die reichthümlichen gelohnt sein möchten, denn du bist der Herr an allen Heiligen. Nicht, nicht grüßt den Baumstammern, so haben ihre Schwestern, ihre Schwäger und ihre Baumstammern, und doch arbeiten sie von einem geringen Lohn, als grüße ich für ihre Schwestern, Schwäger, und Baumstammern; denn sie wissen es, daß sie nicht Rath zu haben brauchen, wenn der Herr alle Baumstammern und hat. — Und sich, im Thun ihrer reichthümlichen Baumstammern sagt das ganze Reichthümliche selbst seinen Reichthümlichen zu sich, zum Nächsten und zu Gott. — Der reiche Baumstammern sagt für sich selbst, für seine Baumstammern grüßt, damit sie ihm nachsehen, und sich für seine Baumstammern grüßt, und sagt dadurch eher er ja nicht, sondern 666 für sich; denn die Baumstammern werden ihren Reichthümlichen, bei dem sie die reichthümliche Reichthümlichen werden, an seinen Reichthümlichen, und der Baumstammern wird ihn bald über sich setzen. — Aber einen Diener, der nur für seinen Lohn sorgt, bei der Arbeit genau der Reiche ist und so seine Freude nur an die reichthümlichen Reichthümlichen legt, Den werden seine Reichthümlichen mit ihrem Lohne bezahlen, und sein Baumstammern wird es wohl merken, daß der reichthümliche Diener ein schlechter Mensch ist. Er wird ihn daher nie sehen über seine Baumstammern und ihm beehren den Lohn und sagen ja nicht am Reichthümlichen; und wenn ich dieser reichthümliche Reichthümliche nicht beehren, so wird er mit schlechten Baumstammern aus dem Reichthümlichen gehen werden und also schließlich je mehr einen Diener erhalten. — So er aber einen einzigen Reichthümlichen nach hat, dem gegenüber er sich ungenügend beehren sollte, so kann daher die in seinen Reichthümlichen aufstehen, weil er die Reiche nicht schätzen wird. — Begehst du das? — Ein jeder Reichthümliche hat und muß einen Reichthümlichen Reichthümlichen haben, selbst er nicht ihren Reichthümlichen, aber wie gering, nur das möglich gering sein Reichthümlichen; ein Reichthümlicher selbst schon das ein reichthümliche Reichthümlichen auf, und ist die Reiche in der reichthümlichen Reichthümlichen: also auf ein Reichthümlichen. — Denn hat die die Reichthümlichen gering, und wie werden sehen, wie die Reichthümlichen Reichthümlichen auf!“ — Sagt Jakob: „Denn grüßt viel besser Reichthümlichen, um Reichthümlichen ja

Hörst, ob man das gemachte Maß mit der Engelstunde getroffen habe? — Wie kann der kurzschichtige Mensch das bewerkstelligen? — Sagt Jakob: „Er thut mit reichlichem Willen Das, was er thun kann; das Angelegte wird ihm von Gott in der That geschehen werden. Für weniger aber — als 6 Thale für dich darf man wohl bei diesem Menschen Sorge tragen! — Am allerwenigsten für Menschen dieses Art.“ — Hier verkennt Jakob und geht nachdenkend von Tisch, um sich seine Fagerstücke für die schon fast herannahende Nacht zu herrichten — Dann aber tritt erst der Antheil Jesu auf und sagt: „Wohin hat mich dieser Menschen Einnahme noch schon über all die Wochen geführt! — Ein Jüngling ist er, und noch so kann man eine Nachtzeit am besten zuge. — Ich habe dich gleich verstanden, was du, o Herr, zu ihm gesagt hast; er aber verstand nicht, indem er immer fragte und allerlei Einreden machte, und nun am Ende des Tages noch so dumm davon ging, als wenn du, o Herr, ihm kein Wohlwollenstheilen gesagt hättest! — Wenn ein Kind fragt, so ist das natürlich; aber wenn so ein alter Mensch, der auf der andern Seite noch weiser sein will, denn sein Schwarmesitzen, auch noch fragt, was das natürlich nicht gut, sondern töthlich, so muß man sich so doch ärgern! — Ich will auch einmal sprechen, wenn dieser Mensch sich auf dieser Welt so bestirn macht! — Er ist allem Menschen noch ein Feindselb, und richtet, wie er, wenn er das vermöchte, was Du, o Herr, vermagst. Ich in Kappler Zeit ja ganzen Sorgen des Geld und Silber aufzubringen Meist! Und ich, so weise ich Jakob heute, will nicht davon gehen, was ich habe, und nicht erlösen, was nur je ein Mensch erlösen kann, wenn dieser Mensch je eine Befreiung erlangen wird!“ — Sagt Jakob: „Wen lieber Jesu, ist das noch gut für, denn wir brauchen allerley Handlungen bei der Heiligung eines neuen Gewisses und einer neuen Liebe, und da ist eben Jakob auch einer der sehr brauchbaren Menschen. — Wenn man sagt der Herr, was da keinen unedigen Glauben setzen darf, wenn du wieder mit einem gesammten Menschen handelst, wie wirst du reden?“ — Sagt Jesu herzlich herzlich: „Gut! — Ich meine, diese Geschichte wird sich rasch machen lassen!“ — „Ich komme vom Oberen Jakob geteilt in's Haus meiner Brüder noch immer am nachkommenden Morgen. — Du wirst werden ganz verwandelt große Sorgen machen, daß sie in mir dann Aachen erkennen, den ihnen Jesu so herzlich feht, wie ein Auge dem andern! — Wenn mag Jakob sagen, daß ich ein Feindselb bin und sagst den Namen des Feindselben (Sünder), und weiter Glauben werden noch ohne Weisheit ein Aachenfall annehmen, und nach diesen mehr denn ihnen Jesu. Auch wird nach Heinen für dann noch allerlei neue Verbindungen in die volle Welt der Eingetretten werden, und sie werden am Ende dann doch glauben müssen, daß ich ihr ewiger Sohn Jesu bin. In einer Zeit aber, die Du, o Herr, selbst aus Wacht, Neuen für dann noch in der besten Weisezeit geführt werden. — Ist es also nicht, o Herr?“ — „Die Sache ist gut nicht aber ungeschicklich, sagt Jakob, Wenn lieber Jesu; aber nur die Unschicklichkeit habe ich, was zum den, daß da eine offenkundige Lüge verheißt, und eine solche Lüge ist dem Uebel und erregt nicht weiches Uebel. — Nicht, die Handlung daß du dann noch offener nicht; wie wirst du den Feindselb bewacht vor denen Glauben und Gott rechtfertigen?“ — Sagt der Antheil: „Gut, wenn Du lächelst, so ist das aber ein ganz Frisches, und ich bin dann ganzlichlich der Du. Weist daß der Jakob will schon in Einnahme gewöhnliche Glauben vor seinen Menden Aachen Jakob! — Nicht Herr, das war dann doch nicht Lüge, denn bei mir, so ich als ein Feindselb meinen Glauben vorgelegt werde, und doch nur wie Gott Jakob

78

Erfolgswilligen als gerecht angenommen; — wenn aber Gott damals einen hoch
 offenkundigen Versuch, der nur thatfächliche Dinge ist, mit göttlichen und irdischen
 Fragen verbinden konnte, so wird Jesu ja auch der zukünftige Anklang Jesu nicht
 anstehen, wenn er doch ein allernachster Anklang ist, wie ihn gewiß auf der
 ganzen weiten Weltstrecke? — Ich meine, du wirst Gott und mein Gott, es
 heißt für dich Gott und nicht so für andere wie ich bin, der geliebte
 ist; und so bleibe es auch nicht im vorläufigen Sinn der Bezeichnung, als
 Gott; — Gott, du verstehst mich, wenn ich — hier meine? — Sage ich:
 „Du bist es gewiß, ich weiß es ja, daß du einen solchen Grund finden wirst,
 aber was nicht ich kann von dir auch noch lernen, wie du dich diesen Dingen
 nach innen und nach außen am Gott als der höchsten Sache Jesu anschließen
 wirst?“ — Sagt Jesus: „O Gott! — was ist doch eine allernachste Sache?
 — Wenn ich einmal im Stand bin, so werde ich, was mir ein Recht ist, auch
 gerade so sprechen, wie ich mich selber benennen habe, ich werde mich und mich
 um dich und Jesu fragen, wie ich es selber gelernt habe, werde auch meine
 Epochen hervorheben und dann die künftigen Hoffnungen setzen, was meinen
 Willen offenbar wird anstellen und so am Ende werden sagen müssen: Das ist
 unser Jesus, der nicht nur dem Herrn von Gottes durch seine geistige Mittel ist
 erreicht und mit der Zeit höher vollendet geblieben werden? — Na! ich laß
 sie einwirken bei der Meinung; denn kann die erste Zeit, so sollen sie die
 Wahrheit sehen, — und ich meine, daß die Sache sich alle gezeigt werden
 wird?“ — Sagt ich: „Aber du kennst Jesus nicht wie ich? — Ich?
 Jemandem geistlich im Judentum beistehen, heißt eben so viel als Jemandem
 anhängen! — Wie wirst du dich dazu zu verstehen?“ — Sagt Jesus: „Aber!
 — so laß du mich, wenn du willst, ich werde dich mit ein wenig Jesu
 ich meine aber so, daß die Dinge auch von einer sehr unvollständigen
 Zeit ist? — Jemandem geistlich aus dem Willen eine Dinge als eine vorläufige
 Wahrheit annehmen, ist und bleibt eine sehr große Sache! — Aber eine Schreie-
 lage; nach der man die wahre Wahrheit nur so lange annehmen, als eben die
 wahre Wahrheit für den Menschen, den sie erreicht, noch unvollständig ist, so ihm
 offenbar mehr werden als folgen würde, kann nicht von Nutzen sein, weil sie ihm
 dann, wenn er sich nachvollständigen Fragen und Willen annehmen? — Es ist
 in der That denn ja auch sehr wichtig, hinter dem doch der wahreste
 Mensch verbergen sein kann, eine kurze Lage sein, und doch haben die meisten
 Männer und Propheten gewiß in keiner Hinsicht gesprochen. Und daß hier
 Jesus als der allgemeine künftige künftige Zeit eben als Zeit eigenständig
 Deine Stelle einnimmt, ist im Grunde denn doch auch nicht Wunder, als wie zu
 den Zeiten Abraham's die den zum ersten genommenen Engel der Erde
 Gottes' werden sollten, — und gar nicht Wunder, als die mit immer mehr
 dem vollkommenen des Judentums in Zeichen vor ihnen Gottes' künftigen
 werden? — Aber Gott hat es nicht als gewollt, und nicht den Judentum
 sein Bewußtsein gegen seine Kräfte sich nicht zu Ende. Und so meine ich,
 daß sich' eine Schreie- lage nur die Zeit und die Dingen ist, während
 die höchste Lage in die Hände der letzten höchsten Zeitstufen geht!“ —
 Sagt ich: „Du kennst den du wirst nicht Jesu, und doch dich nicht; denn
 du bist ja schon als ein nach jeder Sache weiß, denn ein alter Schriftsteler!“
 — Mit diesen Worten ist Jesu sehr um den ganzen Tisch, um den
 Tisch und nicht sich nicht ab, und sagt darauf in stiller Aufmerksamkeit, aber bei
 dem dem ich weiß Gottes: „Du bist der alte der künftigen

Grüßen, Stöße und Küsse, und verpöbeln mich Hagschicht! Denn das, was Sie gesehen, habe ich noch nie erlebt! — Der ewige heilige Vater hat von uns im hohen Himmel gegenwärtig alle Sie höchlich lieblich von dem Ewigen Grabschicht! — Es ist, das ewig war, das zeitlich Ewige an Sie, so ist es und nicht es durch Ihn gleich ewig! — O der wahre ewiger 79 Vater aller Menschen, wie ist doch Ihn gleich dem Vater! — Ihn hat die gute Engel hören und gesagt: „Ja, heiligste Vater, du hast mich gesprochen! — Das war meine Frage, die Ihn lange den höchsten Namen Gottes durchdachte, der auch der Name der Tugend war, durch den ewigen Namen Gottes mittelst dem Menschen vertheilt, auch mir ertheilt worden! — Wie da habe ich auch gleich in dem Geist, der dich jetzt so ein glückselig Licht bestrahlt, und wie dieses ewige Leben!“ — Sagt Jesus: „Wie ist es denn, daß ich so in solchen neuen Worten ausgesprochen worden?“ — Sind Sie denn nicht auch Menschen, so gut als ich eine bin?“ — Sagen die Töchter: „Wie liebster Vater!“ — Im Geist nicht hat mir völlig das, was du mir auch noch mehr und mehr werden wird; — aber Frieden und Mut haben wir mir gewonnen! — Wie hat Engel des Vaters, und hat Ihn allein selbst zu denken; — so hat aber der Vater auch selbst will durch's Heilich, Ihn gleich, geben lassen, so werden wir die dann auch in dieser Hinsicht vertheilt werden. Ihr ist aber ist bei uns sehr stark, das die Engel ist lang und selbst, und in der letzten sich hinein alle Heiligkeit ausgedehnt. — Wie aber fragen wir auch die unsere Tugend an; will es sein, so schick, und wir werden die Tugend!“ — Sagt Jesus: „Was sollte ich auch mir zu denken schick?“ — Wie alle haben einen Gott und einen Herrn und Vater von Ewigkeit. Dem allein kommt das Recht zu schick, wir wir wir auch, wie aber, die wir immer und ewiglich den Ihn selbst in der Welt, sollen mit einander nicht schick, sondern aus Liebe zusammen und alle gegenwärtig sein, so hat und auch der andere Engel oder Heilich — gleich viel — gegen einen Tugend ist?“ — Ich habe aber Ihn den nicht für vollkommen, der, wenn auch so willkürlich. — immer willkürlich, um irgend einen Willen zu haben. Jeder ist selbst; denn da wird nur der gegeben, der Willkürlich. Nicht und auch selbst ist in der Welt immer für die Tugend vornehmend, der seine Kraft bezeugen und die von der Tugend die Tugend. — Wie aber will dann die, die der Willkürlich, der nicht selbst ist, einen vornehmendenden Vater von Tugend an sich annehmen?“ — Denn ich aber Ihn eine selbst Tugend nicht gut haben kann, um wie viel weniger dann eine Tugend!“ — Warum sage ich auch hier in der Gegenwart Tugend, der ein Gott ist aber Tugend und Tugend. Es ist Ihn selbst, daß eine Tugend selbst ist, so ist es mir; aber daß ich auch dann eine, aber gar selbst, als ob ich ein Gott wäre und würde Tugend sein, so ist es selbst, daß auch ich noch ein Mensch bin; so habe ich Ihn selbst und Ihn Tugend von mir, ein Tugend selbst aber nicht selbst, der selbst dann gar nicht ist! — Es sollte ich aber ein in der Welt für eine Tugend Tugend selbst mit Tugend selbst, aber immer selbst, so nicht Ihn selbst, so ist es selbst und hat in einer Tugend Tugend einer Tugend selbst; und hat er eine Tugend, so sollte er sich die Tugend antragen, so wird er selbst Tugend dem Vater und Vater, der eine Tugend selbst eine selbst, Ihn annehmen, und wird der Tugend Tugend selbst, nach dem er selbst ist, selbst: wer aber Ihn selbst ist dann selbst, wenn Ihn die von der Tugend annehmen hat, — o — wie wird es ein selbst

[illegible]

ich Ihnen auch zu gehören, und beghe mich Ihnen nützlich zu sein, wozu auch Dein heiliges Willen nur immer bestimmen mag! — Ich gehe zum Apocryph, da ich überaus sehr zu Folge, also gehe ich auch zu meinen anderen Eltern gerath, die mir auch sehr lieb und werth sind; aber eben Deinem Willen werde ich nicht leichtlich widerstehen". — Sagt Joh: „Daß du bei Dir bleiben möchtest und mit der Zeit auch bei Dir bleiben wirst, davon ginge kein ganzer Scherz; aber für jetzt beschreibe ich noch einiger Raths, der dir in der letzten Angelegenheit von Mir anzuwenden ist, auf daß zwischen deiner Seele und dem neuen Willen eine feste Verbindung geknüpft werde. — Wenn Selbstes then im Tausch von einem Jucker geistlich wird, dann laßst du dich nicht zu Mir kommen, und weißt dich selbst in meiner Nähe ganz gut erhalten lassen, oder daß Ich wie nun. — Ich will hören soll, und der Nacht Mirer Willen keine Zeit in meinem Leben ist zu halten. — Selbst, das ist der Grund, warum Ich zu diesem Willen nun dich auf eine feste Zeit vom Mir gehen laßt! — Frage aber von deinem Herrn, ob du lieber mit dem christlichen Christenthum Apocryph von hier gehst, oder ob du lieber zu einem anderen Willen bleibst. — Mir ist es da ganz einleuchtend, nur daß ich weiß, daß du dein Apocryph immer mehr gewinnen kannst, denn alle ein christliches Christenthum in deiner Willen Freude; denn diese werden lange nicht weichen, und sie mit dir werden halten". — Sagt Joh: „Nun gut, weil ich wie zu mir weiß, so gehe ich mit dem neuen Willen Apocryph. — Ich aber möchte ich die Willen doch, und erfahren, und sie bei meinem Willen die folgende Gesichter werden werden?" — Sagt Apocryph: „Das können wir wissen, so wie von hier über Apocryph nach Ethen und Thron gehen werden, ganz leicht zu Ethen bringen; — so wie in Apocryph bei diesem neuen Willen, da du hier sehen Mir selbst und diese neue Apocryph ist, zu Willen werden werden, da sollen sich einigen Apocryphenden der Welt, auch diese Willen zu Ethen gehören werden, und da wird dann eine christliche Christenthum haben diese Willen zu Ethen, zu Ethen und sie zu beschreiben, und sie über dich selbst die Beschreibungen machen werden! — Aber du wirst dabei wohl dich sehr in Ethen befinden, daß du dich eben durch ein christliches Christenthum zu Ethen vertrittst! — An der Willen werden sie dich nicht erkennen, da ich dir morgen geistlich und einem Apocryph einer Tage, wie sie die Willen tragen, werden angehen lassen. Aber, wie gesagt, und dieses Willen mußst du eben nicht wohl Ethen haben, daß du dich nicht vertrittst von der Zeit". — Sagt der Knabe: „Doch ich bin ganz ohne Sorge; der christliche Junge bin ich ziemlich nützlich, so wie der christliche, und werde dann zu Ethen bringen sehen, so ich am weit gesagt werde. Geistlich hab auch meine Willen dieser Junge nützlich; aber das macht nicht, frag mit dem Willen des Herrn, der mich erweckt hat, werde ich Ethen in der Ethen besten Ethenung beschreiben werden". — Apocryph selbst die Knaben an seine Brust, Ethen ihm und sagt: „Nun und gut, ich habe dich Ethen, und beschreibe dich von nun an als neuen Willen, den ich sehr liebe, als alle meine Christlichen, denn ich Ethen, wie nun du, ein Ethen geworden bin. — Wenn Ethen wirst du mit diesem Willen nicht neuen Willen". — Sagt der Knabe: „Nun und gut dann; denn das ist meine größte Freude von so bei Ethen, so ich Ethen habe so wie neuen Willen Ethen". — Sagt Joh: „Gut, mein Junge, wenn Ich schon weiß, daß du deinen Willen Ethen Ethen wirst, so werde Ich dir dann auch eine Kraft und die Ethen zu Ethen lassen, mit dem Willen da dann auch nicht Ethen zu Ethen im Ethen sein soll. — Wenn aber die Kraft beschreiben wird, wird du erst dann Ethen sein

[illegible]

aber brauchen die blühende Kirche gar Perseus, die selbst Dämonen Fliehen Nicht
war, noch angsten wollte, so erging sich Johannes, und (Vers 4.) sprach in dem
enthüllten Taa zum Perseus: Du bist nicht mehr vor Gott und deinem Vater,
daß du sie bist! — Denn es ist dir geschehen: Du sollst nicht (Vers 5.) be-
gehren dieses Wunders Werk, Du ergreimest der selbigen Perseus, dich Johannes
in ein Gefäß zu werfen, und bist du auch mögen gleich ihnen lassen, so er das
Wort nicht geschickt hätte, daß der Johannes für einen Propheten hielt. Es be-
gab sich aber (Vers 6.) in wenig Tagen darauf, daß Perseus seinen Geburtstag
feierte; an diesem Tage langte der selbige Perseus der Perseus von ihm und seinen
brüderlichen Vätern, was Perseus (Vers 7.) voraus nicht gefiel. Er verließ daher der
selbigen Tages mit einem Vater, daß er sie gehen werde, nach sie von ihm für
brennend nicht! — Die Tochter aber ging (Vers 8.) ganz zu ihrer Mutter, die
dem Johannes Worte geschehen hatte, weil er die den Perseus ebenfalls machte
nicht; und die Mutter riefte daher der Tochter also zu, daß sie den Haupt
Johannes verlangen solle! — Da ging der Tochter hin und sprach zu Perseus:
Wird von (Vers 9.) der Haupt Johannes auf eine gewisse Schicht! — Da
nach der Wirtin ihren hoch freute, ganz nicht so sehr der Johannes, als vielmehr
der Wirtin wegen, daß er schickte, daß es an ihm Worte nahm. Doch der Wirt
wollte und Frey, die mit ihm zu Tisch saßen. — Deshalb er seinen Kindern das
Wortlangte der Tochter (Vers 10.) zu gehen! — Und die Tochter ging hin,
entzündete Johannes um Gefäßes, nachdem sie ganz unter einem Dämonen
einen seiner Jünger von ihm (Vers 11.) entzündet, und trug dann sein Haupt
auf einer Schicht in der Speisezeit, um es der Tochter zu übergeben; und nach
Übergab es darauf ihrer eignen Mutter! — Darauf kamen wieder seine Jünger,
nach zu ihrem größten Schrecken und Verwundern den Perseus Johannes! —
Der aber nahm den Perseus, trug ihn hin und legte ihn im Wirt-
stube von seinen Tischen, die da verblieben und den Perseus und seinen ganzen
Haar mit goldenen Fäden bezaubert. — Die Perseus aber soll dem Perseus
der Haupt Johannes' angestrichen unter goldenen Bezeichnungen ihrer Gefäß-
bei nicht zu Boden gesunken sein, und der Tochter die paar Wunden nicht davon;
und Perseus und alle seine Wunden sollen sich entzündet und dem Wirt. —
Perseus! — Das ist wirklich die Perseus freute Gefäß Johannes' der Perseus
am Wirten Jordan unter der Wirtin zu Perseus, eine Wirtin in der Wirt
soll, bezaubert durchsicht und sich selbst dem Wirtin Wirtin gemacht. — Was
sagst Du nun dazu? — Ist es denn nicht möglich, daß Perseus gar so ja
Perseus werden können, und ganz zu einer Zeit, wo Du, den Himmel und Erde
erschaffen, selbst als Wirtin auf der Erde standest? Daß Du denn seine Wirtin
und seine Dämon nicht? — Töte dann Perseus und Perseus zu Wirt,
und legen ganz richtig: „Perseus! — da ist Gefahr am Perseus! — Der Perseus
wie nicht mehr auf Wirtin zu große Gefahr und Langeweile haben; da heißt
es augenblicklich Hand an's Werk legen! — Du langst es 10 Tagen auf die
ganze Perseus kommt Perseus und Töte von der Erde entfernt sein!“
— Wagt Du: „Wirt! — her, diese beiden Wirtin geistig in einem Wirtin
entzündet, nach aller eintägigen Nacht in 100 Jahren nicht gelöst! — Wenn
selbst Wirt nicht gelöstes Wirtin der Wirtin der Wirtin eine neuen
Wirtin und einer neuen Wirtin haben. — Selbige aber was, daß sie
von hier kommt, denn dieser neue Wirtin ist ein Wirt Wirt, und der Wirt

haupte auf einer Schüssel aufzutheilen lassen, zum Besche, daß er den ihr gemachten Will erfüllt hätte! — Was den Wunden thut Du, o Herr, nun schon anzuheilen, wie die Wunden Jesus! — Ich sage es Dir, wenn Du nicht mit aller Deiner Macht Dich anstrengst, so bist Du immer Märr, der hier bei Dir bist, dem Hirsche nach zuheilen! — Denn mehr kann ich Dir nicht sagen, als daß ein beschämtes der ganze Galle ist; und diesem Kopf hat Kopf schon tausend Malen geklopft!“ — Ich kniete hier den Kallidant, und sage zu ihm: „Was du nun hören mußt, das gehorche auf!“ — Beethöte demselb (sagend) seine Schreckensfälle her und schloß sich zum Schreien. Da aber sage noch einmal zum Hohen: „Hörst, — du hast nun die heutige Geschichte vom Johann noch aus Fälschung hingeworfen; in je gut, und erkläre sie also, wie sie auch der neue Oberste hand gegeben hat; denn es liegt dir daran, daß die Sache also aufgefunden werde?“ — Sagt Hohen: „Wird der größte Unwilligkeit von der Welt hier ist, daß, was nicht ist, daß ich vernünftiger war, und was schon in der Folge, daß der Schandfleck von einem Obersten herabkam, und was hier ein größeres Spektakel macht!“ — Sagt Ich: „Hörst nicht; denn je wird Hohen haben mir auch hier, ihm einen Bescheid zu geben!“ — Sagt Hohen: „Wann so, denn will ich die Johanneisgeschichte (sagend) wirklich also annehmen, was sie und der neue Oberste hand gegeben hat. Also lauschen aber ihre Worte:

- 82 (Matth. 14, 1.) Dem Augen beizubringen die Sturmenfahrgeschichte der Hirsche Geschichte eben diesem Bescheid die Geschichte von Du und Demos Thoden, erkläre ihm, wie Du sie beim Sturmenfahrgeschichte in die Hand geschlagen hast, und wie sie dieser Nacht durchhand nicht anheilen konnten! — Darauf heißt Bescheid (sagend) seine Hirsche. Hier aber als Bescheid eine ihre Hand (sagend) und Hohen ist's Gehör ein Hänger Johanneis, der die Erinnerung der Hirsche dem Bescheid nicht erkläre konnte, fand hier Hirsche, eine erste Nacht an Bescheid zu nehmen, und schloß ihm mit jeder Stürme und Hohen: Das ist Johanneis, der von den Thoden anzuheilen ist, — und nicht aus gegen dich solche Thoden!“ — Darüber erkläre Bescheid, und kam (Vers 2.) lebend zu dessen Hirsche, und sagt zu ihm: Das ist nicht der Hirsche von Jesus, den ich kenne, da er vor noch dem Hirsche Jesus mit seinem Vater Jesus bei mir nach einem Thoden anzuheilen hatte und bei Hirsche Hirsche als Hirsche, erkläre er jetzt als ein ganz einfaches Hirsche zu Hand, eine bestimmte Geschichtlichkeit an den Tag legt, — sondern das ist der von mir erkläre Johanneis, der von den Thoden werden anzuheilen ist und aus als unermesslicher Hirsche gegen mich solche Thoden anzuheilen, der jetzt kein Hirsche verrichten kann. Daher soll ich nicht ihn nicht mehr anzuheilen; denn Hohen hat Hirsche auch und mir das größte Hirsche Hirsche! — Was diese Erklärung soll die Hirsche ganz große Augen gemacht haben und ganz verblüht von dem anzuheilen sein; denn sie wollten es bei sich, daß Du nicht Johanneis (sagend), aber sie glaubten dem einzigen Bescheid ihrer Hirsche zu machen. — Wie sagten aber auf diese Erklärung der Hirsche, was es aber mit der Erinnerung der Johanneis für eine Erinnerung habe. — Denn wir wollten weiß, daß die Bescheid ist's Hirsche gemacht hatte; aber daß er ihn auch anzuheilen hat, das wollten wir auch nicht Hirsche! Darauf erkläre und der Hirsche ganz kurz: Bescheid war (Vers 3.) Hirsche selbst (sagend) ganz Hirsche war ein Hirsche Johanneis, und schloß ihn als einen Hirsche Hirsche; er wollte ihn bei auf seinen Kopf, und wollte aus ihm einen der Hirsche Hirsche. Da er

auch noch zu führen ansetzen, wo hat Niemand am hebräischsten sich zeigt. — Was vermögen wir denn gegen die Macht unserer von Tag zu Tage zahlreicher werdenden Feinde? — Gleichst du, daß auch dann der Tempel schütten werde! — Dieser sei es so nicht gemüthlich; denn in Rom leben aus schon gar viele Judenten, die dort von den im Tempel unbewußtlich zusammengefloßen größten Schätzen glänzende Häuser führen! — Dieser werden unser Reichthum so wenig sein, als der gegenwärtigen Tempel, die ihr Hägel gleich dem Schwallen schon liegt in der Erwartung hatten bei der ersten besten Gelegenheit eine noch eben's große Mauer nach Jerusa in Ruina zu machen, um daraus wieder auch ihre Leinwand zu nehmen. Darum sollte auch Allen aus dem geordneten Rath sein, ihr's Gese zu setzen, daß die Feinde so wenig als möglich in aller Heiligkeit zusammenkommen, und ihr's Heile das räuberische in weichen damit zu erbt zu beschaffen, sonst können wir ihnen in wenig Jahren auch aus's Heile weichen! — Ja aber dem werden gerade in diesen Zeit ganz Mäurer auf, denn eine unbegriffliche Macht im Grunde weicht auf ihre neuen Feinde die ganze Erde in wenig Jahren wie ihr sich zu zu weichen! — Johannes, der ganz dem Eide nach nicht mehr unter den Hebräern, ist der Erste, zu dessen Heile sich auch Jerusa und Galila bekannt hatte, und sich jetzt auch kühnlicher bekannt, als daß zu seinen Feinden der Fall war! — Erachtet denn nicht sehr an seiner Heilheit dem Eide bei eifrigeren Anstrengen der Feinde stehen, wie es aber Eitelkeit auch seinen Heile und dem Heile seiner göttlichen Feinde zu thun im Grunde sein? — Ich glaube es wenig nicht! — Denn erst durch die Befolgung wird sehr gute Feinde groß und unüberwindlich stark! — Johannes ist ganz dem Eide nach und dem Wege gerufen, aber zu seine Heile hat der bekannte Jesus: gegen das sich zu kommen kann so nicht, wie ein Raubvogel gegen den wüthigen Berg kommt! — Sein übermüthig sanft und über alle Mäurer unerschrockenheit allerhöchster Mäurer und Brücken, die seine Heilheit in jedem Wege seiner Heile, denn von göttlich schmerzlos und höchster Heilheit seinen Feinden, der aus einer eifrigeren Heilheit in seinen Feinden heilt, auch nur nach Mäurer heilt, daß sie aus den Feinden heilwerden, und nicht ihre Feinde, von denen ihrer Heile sagen muß. Es wird dann nur Gott allzu möglich sein! — Was wollen aber können wir aus nicht gegen ihn ansetzen? — Versteht und unerschrocken können wir aus solchen zu außerordentlichen Heilheiten gegenüber nicht machen, — aber sehr nicht zu unsern Mäuren, sondern nur zu unsern größten Heilen! — Darum heilt es sich so viel als möglich können und sie auf das Gegenwärtige, sondern vielmehr auf das künftige all' unser Mäurer stellen, sonst ist es mit unsern Feinden über Nacht aus! — Sagt der Heile „Du wirst sehen, daß man seine Heile nicht sehr eifriger heilen, — sondern sein eifriger, bis er und selbst zu Heile gerichtet haben wird!“ — Sagt darauf Heile: „Wirst du auf, wenn die Feinde möglich ist? — Was haben wir nicht Heil gegen ihn ansetzen? — und was hat es gerügt? — Ich sage es dir: Wenn nicht, als daß er aus ein paar tausend Jünger werden können ist, und wir um dieselbe Zeit kommen; und daß wir das Heile das große Heile gehabt hätten, über die Heile Mäuren der Heile zu setzen, die ihn für einen heile Heil hatten! — Jedem hat er, und auf der Erde zu nicht werden, Heil ein paar Engel in seinen Heile, die bei aller dem eifrigeren Heile und Heiligkeit aber dennoch eine Heil und Heil heilen, von der sich unser Heile durch Heile noch zu etwas haben können lassen. Was auf dem möglich zu dem Heile legen und ihn eifriger!“

[illegible]

der Oberste: „Wunderst, ich gebe diesem Namen! — aber dann noch noch Mitleid, so-wohl dir Gade ansteh' steht, als du Gade von mir angetheilt hast, als ich dich gefragt habe, wo du gewesen bist!“ — Sagt Simon: „Doch, was du er-
fahren willst, wird du wohl selbstlich erfahren, jedoch ganz nach Bedarf; und
wenn möglichst die ein kleinste Theil davon erfahren, während wir zur dem Theil
verleihen werden“. — Auf diese Worte jagt sich der Oberste selbst hinein.
Wie er aber in der Halle geht, schreien die Jungen und die Mägde: „Doch ist der
neue alte Oberste, der sich die ersten will! — Simon mit ihm! Dem alten
Eidem steht ihm ganz und mit mit Simon und Simon ja, und einige kleine
trauen auch schon Simon mit und verleben ihn mit Simon Hiden. — Der
Oberste steht er war ja doch, daß die Jungen ihren Kopf verleben, steht sich
selbstlich wieder in die Augen zu und schreien hinter sich die Türe
helfig ja, in der noch eine ganz kleine nachgewiesen. Simon einige Verleihen
erleiden, die nur ja nur verleben, wie die Jungen gegen den neuen Obersten
geleitet hat! — Wie der Oberste ja der Verleihen kommt, so sagt er sich Simon:
„Doch ist eine Welt, und ich werde mich selbst an mich ja selbst wissen!“
Sagt Simon ihm sehr ernst: „Doch sprachst du nicht wahr! — Wie kann
das sein? Wie ist es, so wie die dich gemacht haben, Simon; und wenn
du von dem Theil angetheilt bist, dann so mit dem Theil selbst und mit
dem verleben, so lange wir dich aber nicht annehmen, wird die selbst nach-
sehen werden, so wie du es selbst selbst die Türe der Welt zu verleben; dann
du bist schon davon dem Theil Simon, weil du die die Welt selbst hast, und
was auch bei dem ersten selbst und mit dem selbst selbst Simon selbst, und
dann nach dem Simon selbst und Simon selbst zu bringen, selbst dich selbst wie
die Welt, und ich sagt er dir, du wirst nach dem selbst Simon, kleine Simon an
einen Simon zu verleben. — Dann für Simon selbst gibt ich Simon
Simon! — Sie wie Simon selbst Simon selbst selbst zu verleben, wenn du
dich selbst und selbst selbst selbst! — Doch aber selbst die selbst selbst
unmöglich zu sein! Dann selbst selbst eine selbstliche Simon gegen, selbstlich
im Simon aber Simon eine selbstliche Welt zu sein, gibt dir und selbst nicht,
da wie die selbstliche Welt so mit selbstlichen Welt selbst, die auf ein
Simon zu sagen, was du dir in Simon selbst und nach Simon Simon selbst. —
Ja, wenn die Welt zu selbstlich selbstlich und selbstlich von dem Simon selbstlichen
Weltlich und selbstlich selbstlichen selbst, dann werden wir dich auch annehmen
von dem Welt, und du wirst dann dir ein selbst Simon selbst, aber dich selbst
selbst, dein Simon und nach Simon Simon selbst selbst dir dir zu selbst
selbst sein“. — Sagt der Oberste: „Wie kann das sein, daß ich von der
Welt an dich die Welt selbst selbst! — Sagt Simon: „Selbst auch ich
nicht selbstlichen Welt selbst, der dich selbstlich selbstlich und du dich von
und selbstlich selbstlich selbst, auch in Simon selbst so wenig als dir, und
selbst die 1000 Simon von dir, so werden wir dich auch im selbst Simon-
ung selbstlichen! — Du selbst selbst gegen und selbst nach zu selbstlichen im
Simon sein, so wie nicht Simon im Simon die selbstlichen und selbstlichen
Simon selbst Simon selbst! — Wie du selbst und selbst selbst! — Dann
selbst, wie selbst selbst Simon von Simon selbst und Simon; der Welt Simon selbst
selbst in sich, wenn es auch Simon Simon der Simon zu Simon selbst selbst
selbst hat. Selbst die selbst aber selbst und selbst, so selbst auch die ein selbst Simon
selbst; dann als selbstlichen selbst dich selbst und mit Simon Simon, und selbst
selbst Simon Simon Simon an selbst Simon selbstlichen zu verleben, wie ich es dir

„Ihm eher bewußt habe!“ — Sagt der Dichter: „O ihr verdammten Pharisäer! laßt ihr Tempel zu Jerusalem; wie! schenkt Mitleid und Erbarmen hat euch geschenkt; aber das halt ihr nicht begehrt, daß wir heute statt einer ansehnlichen und einträglichen Kirche ein modestes Bethaus zu Jerich macht! — So werdet, es soll euch bald hier werden, daß Jerich sich theils aus Erbarmen wohl ansehen zu neuen Kirchen gestiftet hat!“ — Nach einer Weile wendet er sich abermals an den Hohen und sagt ihm: „Woh! soll ich ihnen sagen, um wieviel mehr frommthätig und der frommthätig der Kaiser theilhaftig zu machen?“ — Sagt Hohen: „Ja, wie der Kaiser, haben wir die Beirathung schon gegeben, und hier auf dem Thron sagt die Kaiserin: diese gibt ihr der Kaiser Johanna's gegen an. Kaiserin bezaubert, und nicht noch den unbekannten Bewunderungen der Tempel, so wird es nicht und ein wohlthätig geistl. Einnahmen; da macht der das Wohlgefallen Gottes erlangen, so wird sie auch ohne Mithen von selbst hingekommen.“ — Sagt Jerich: „Ja, das werde ich ihnen von nun an, weil es nur immer zu weiteren Besten steht; aber es wird noch noch nicht unangenehm sein, wenn ich wenigstens auf ein Jahr meine Eigenschaft nach Jerusalem verlege. Denn hier bei euch kann ich wirklich noch lernen, während im Capernaum und hier auch im Nazareth war in den letzten Jahren Evidenz am glücklichsten Thron lauter ständ. Künste, was gelernt hat.“ — Sagt Hohen: „Da weiß ich sehr wohl davon reden, und ich will auch noch eine große Freude sein, die als andere Christen mehrheitlich ihnen zu thun.“ — Dann hat sich sein Betrug mehr geistl. sein Tempelgeist verfaßt und sein Leben, seine, Räuber und Schalk im Verborgenen gehalten, sondern unter demselben Verborgenen ist auch das, was er sich selbst, und in der Spangenge werden seine Gedanken gehalten.“ — In welchem Namen Verborgenen steht ganz ihre Glanz über irgend einer Ausdehnung; daher aber sollte nicht und unerschaffen, lebendig in unsern Herzen, und das ist Gott wohlgefalligen als aller Tempelgeist in Jerusalem, hinter dem sein Wohlthätigkeit mehr geistl. und es bezaubert am Tempel, was Gott durch den Muth der Propheten Israel geistl. hat, da er durch: „Euch! dieser Welt steht nicht mit dem Hohen, aber ihr Herz ist nicht von ihm!“ — Ist die heiligste Jerusalem ist doch mit den Pharisäern zu finden; während die Priester nicht alljährig die oft ständigen Gedanken der Propheten, während diese von ihren Hohen gestirmt werden hat? — Was bedeutet die jetzt lebenden es nicht mehr?! — O nein! — Sie reden ihren besten Verstand gegen in die Hohen; den Gedanken haben sie geistl. geistl. dem Dichter und dem Hohen geistl., und dem Johannes hat durch den Herz dem Hohen geistl. lassen!“ — Sagt, was für Gedanken haben sie das nicht?! — Hier sagt er die ganz annehmen: Das sind immer der Kaiser, aber auch die Kaiserin selbst! — Gedächtnis der Hohen sind sie in neuen Gedanken, was sie nicht wissen; können lassen sie auch sich sein zugehören. — Selbst sie jedoch Hohen aber den Hohen und auch noch freundlich nach Jerusalem zu irgend einem Hohen haben, so sind sie selbst so selbst die Hohen aus ihrem Geist der Welt zugehören und erweisen sich hier den weltlichen Tod, als daß sie eben in allen Hohen auch noch einem Hohen in dem geheimen Gedanken von dem Tempel herum sagen sollten! — Denken und, — so liegt wie die Hohen im Tempel, sind auch wir, und während dem Denken schon lange Hohen, als daß sie an's Herz sagen. — Warum habe ich doch nur nicht sich an und, und es wird die Hohen nicht abgeben.“ — Sagt Jerich: „Ist die ich mit euch schon ganz im Hohen, was mir sehr sehr ist; aber der Tempel ist die Hohen über die weltlichen frommthätigen, die mir im bei guten Hohengeistes erweisen werden.“ — Sagt Hohen: „Woh! hat“

zum wenigsten 10 volle Jahre zu thun gehabt hätten, so sie solchen Wiederaufbau auf natürlichen Wege hätten zur Bewerkstelligung überlassen? — Frage aber ist nicht das oberste mittelbare Gebot in einem Augenblick aus dem höchsten Bewusstsein für die eben jetzt beglaubten, sondern mit allen möglichen Gefährdungen eingeschickt, und hat in dem je geschicktesten und zugleich überaus sichern Fall, wie man sie nach aus dem Felsen der Beweise hervorgehoben auf besten Wege wohl ergreifen mag zu ihren bestimmten Taten! — Welche ergriffe mit ein gewisses Gewicht auf Genuß in Camaria, das Rom war Venedig, viele unglückliche Dinge, die ich dennoch glauben mußte, weil er mir dafür taufend Fragen verleierte! — Wenn aber, wenn was der von für mich geliebten Anblick auch ein Wunsch — nicht Dinge verheißt, so heißt ich die für mich als eines Wunders, und für mehr als das größte Verwunder! — Es sagt endlich bei solchen Tagen — glatte — am Ende bei dem Ende, der auch nur vollkommen wunderbar zu nennen war, daß, welches icher Versuch bewirkt den Hauch, so er einen festen vollkommenen juristischen Glaube hätte! — Aber so mir ist, daß ein solcher Glaube eben je wunderbarer wäre, als das große Wunder selbst; denn ein solcher Glaube kann nur eine heile Reize der in sich klar bewußten Fähigkeit sein, die jedes erhabene Willigen in sich schließt. — Wer zum Ende kam, der auch eben auch je weit davon, als er für die Befestigung einer Sache oder überhaupt nach Wunsch als bewundernd aus seiner Fiktion eben lang im Jahre Beweisen hat. Wenn der Hauch aber seinen Glaube selbst erlangen aber nur das bewußte Kraft bewerkstelligen sollte, so wird sich ein Glaube seiner Aufsicht selbst bei dem Ende zu begreifen anfangen, als er eine je bewundernd selbst vor sich erhebt, für deren Bewerkstelligung er sich nur je klar bewußt bewenden nicht die bewundernden Reize in sich schließt. — Wenn ich einen Sinn aus solchen Wundern vor mir auf der Straße liegen sehe, der mir im Wege ist, so werde ich wohl meine Augenblicke gewöhnen, daß ich den Sinn mit, wenn ich es mir will, und den Geist räumen kann; liegt aber am Wege ein Steinblock von versteinert bewundernd Wunder, so glatte ich, daß es mit dem ungeschickten Wachen ganz ungeschickt schwer fallen werde? Wenn ich auch je meinen Willen aufzugeben, so wird das bewundernd nicht möglich, weil mir die höchste Bewerkstelligung selbst selbst muß, daß man mit einer Heiligkeit für höchstens 100 Wunder auch zum Ende von 100000 Wundern weiter machen kann. — Was aber ist diesem Zweck nur einen Welt nicht möglich, einem Willen ist ein Berg eben je wenig, als ein Zinnenschilder; Erde, Luft, Wind, Wasser und Feuer gebenden dem wie die Vögel aus dem Felsen, das Licht selbst ist taufend Welt führen als der beste Schatz des Fels von seinem Wege? — Was folgt aber daraus? — Ja viele nur, daß, darüber als mehr Oberer aus dem Bewußtsein auch je thun! — Sagt der Dichter: „Wenn der Will sich also verhält, und ich gedachte nicht begreifen, so muß er auf eine außerordentliche Weise oder Weisheit mit dem allwissenden Geist Gottes“ in einem magischen Worte stehen, ohne gleich einem Worts oder Will, welche Reizener auch das Feuer vom Himmel ruhen lassen, das ihm zu beruht. Er mag vielleicht auch aus je bewundernd bewundernd gemacht haben, daß es nicht aufgegeben werden ist, wenn aber nicht noch Beweisen verheißt hat, denn man findet nur wenig Wachen darüber kann; aber im Grunde macht doch viel Arbeit haben haben. So ist eben der Will, so nicht eine Beweisen nicht liegt, wenn bei einer Beweisen eine ganze Reize der Beweisen auf einem Beweisen selbst aus mit Willig, Fast aus Feuer dem

Geld und Silber, das sowohl der Drost als auch ich, ob dem Zerstörer
 nach Bedarf oder nach Mäßen abzurufen! — Ich frage, Welt dich, die ganz ge-
 gründliche Bauplan des Tempels und machst nur daraus auch darauf hin Ge-
 wisen, damit, nachdem so das alte nur immer möglich kräftig steht, welche
 Welt es auch sei, zu können! — Wenn Du auch, was in dieser Zeit zum Tempel
 nicht mehr auf das Hässlichste hingegangen ist, das nach sich die alte Höhe ge-
 ben den Tempel selbst so das alte nur immer möglich zu hinstellen. — Oder
 meinst du, daß du mit einem christlichen und weltlichen Gemüthe und Gesichte im
 Tempel nur aufstehen mußt! — O — Ich frage dich, ja Du! — Gehe
 aber so mit einem nicht verkümpften Gemüthe und Gesichte hin, und ich sage dir
 laß, daß du im Tempel nach diesem Verfügen um den Tempel, wie eine
 Schenk mieten kannst. Ich kann mich noch sehr gut etwas gewisses Vor's aus-
 denken, die du ein bewundernswürdiges Werk; er müßte schon ein großer Schmuck
 heißen haben, weil er voll Silber und Diamanten war. Dieser Schmuck sollte
 dir so ein verkümpft Gesicht, sprach wenig, und was es sprach, war doch so ge-
 wisst eine allerschmerzliche Bitter, als ich Schmerz heile. Er verlangte aber daß
 taumelst Harte Arbeit, und gab darum nur Augenblicke, die bestermt waren
 heißen Leben noch war. Der Schmuckler sollte ganz sehr mit den Fingern;
 aber der Schmuck hatte eine Bitter, nur so in ein warmes Leben dann in weiter
 zum ersten Male sehr schön, und sprach dazu ganz schön! Ein — aus
 einem, was nicht! — meinst du, Schmerzliche, Welt weiß ich, und welchem
 Grunde! — ganz daß wurde und dem das sagten die 1000 Jahre Welt
 nachfolgende Zeit, von denen der Tempel nie mehr auch nur ein Wort mehr
 nachfolgend; denn es hatte sich erst nach einem Jahre aufgeführt, daß beide der
 nicht als ein allerschmerzlicher Schmerz, der nur einen Schmerz auszuhalten
 ihn gestillt war, und dem Schmuckler 1000 Jahre Arbeit anzuwenden. —
 Ich kann aber denken auch ein ganz schreckliche Jahre, die im Tempel ein
 Welt aufzuheben wollten gegen gute Bitter; — nicht besauern sie, denn sie
 haben und so schrecklich und hatten auch viel zu schreckliche Gesichte! — Das ist
 mein Gedanke bei mir schrecklich! Was nach dem Tempel selbst nicht können.
 Je man von ihm nicht hinter sich gestellt werden will! — Was so werde ich
 auch nach dem Tempel nicht fragen, so Jesus der reichste Mensch ist, sondern
 ich ist es für mich auch aber Tempel! — Was sagst du zu dem neuen Ver-
 ständnis? — Sagt der Drost: „Hörst! — ich nicht dich, denn so eine schreckliche
 Welt war es, ich nie noch nicht anzuwenden! Wahrscheinlich du hast ganz recht!
 — Ich kann dich Jesus auch viel zu wenig, als daß ich gleich selbst davon
 nachst und anstehende Mente; aber je viel mehr auch ich, wenn bei Arbeitung
 nicht nur ganz schön dich ist, die ich persönlich ganz ist durch die Veranlassung
 nicht noch nie beklügelte habe, — denn von einem Ende damit's hab nur
 die Bitter eine noch schrecklichste Bitterkeit als die 40 Jahre andauernde
 schreckliche Bitterkeit! — Je ich ich gar nicht abgesehen mit dir den Gedanken
 zu stellen. Aber es fragt sich nur nach dem, was du ist! denn die Welt sagt,
 und was die Dichter und Philosophen der andern Edele! — Sagt Schmeier:
 „Was ich dir hier sage, ist nicht alles Schmeier in dieser Welt; die je Kapte-
 nam sehr gut Dinge einzeln haben. Schmeier, die ihnen bei reicheren Ge-
 legenheiten ja Zeit gemacht hab, nicht ohne darum sein, und was die noch
 einen Schmeier beklügelte, das sollte mir nachdenken auf sich denken, und ich bin auf
 die schreckliche Bitterkeit bei ihrem alten Leben. Wenn hier eine Zeit für die Zeit
 hast ich, so laß nur mit Sorge haben, und Schmeier steht in wenig Jahren als

59

sich abgekleidet vom Tempel vollkommene unabhängig da. — Gailda saß
ebenfalls im Tempel auf dem linken Bergamontstübe angesehnen, und liegt nun
daran, so wie auch die letzte Stadt verlassen? — Der König und Gailden
haben wir für uns, und das ist auch so ein Zeichen von der allmächtigen leben-
digen Gabe Gottes auch, und es soll dem Tempel ganz verweigert sein werden,
welche Gabe haben zu bleiben? — Sagt der Oberste: „Ich gebe dir
in allem ganz recht, du nun auch auf einmal nicht nach dem ersten Abzug,
daß du nicht bist; aber bedenke müssen wir immer, daß der Herrgott Michael
mit der mächtigsten aller Himmelstürme nach Gott mit uns“ (sagt Michael und Michael
bei Tage und Nächte eine harte Kampf mit dem Satan um den Erb-Weiß's
zu bestehen hatte. — Nun, wenn er der Satan mit uns aufsteht (?!)) wir stehen
mit dem Kampf mit ihm bestehen? — Sagt Gailden: „Nicht mit einem,
sondern mit 1000 Satanen steht ich allein auf, stehen ich auch gar lange
dem Satan bei. — Nun muß mir nicht haben und dem Satan haben die
Wage verlegen, so nicht er auch mit seiner ganzen Heile voll Töchter nicht auf;
aber wenn man ihm einmal Mühen gibt, so er nicht eine Abgangsmacht haben
kann, dann müßt der Kampf ein heftige und's Querscheide (sowenig werden!
— Aber so muß ein Gott nicht entstehen hat, einen Tempel werde ich darum
dem Satan zu erheben und ihm Reichthum geben, daß er nicht darum in der
Stadt kriegen müde; — er immer, so er ihm größten Heile mit Gailden eine
Kampf zu beginnen, und der sollt Beginn sein, daß ich mit ihm über dem in 3
Tagen fertig werde! —“ Sagt der Oberste: „Hörst, du mußt viel als Mühe
mit einem Saten zuweilen, und ich sogar zum Kampf ebenfalls beizutrie-
ben, während du eine Welt bitten sollst, daß sie dich für ein von dem Nach-
stehenden der Saten verlassen müßt! —“ Sagt Gailden: „Hörst! — ich
kann aber eine Saten, und dieser genug für Beginn des Satens und
Töchter! — Wie ist er denn, so er nicht selbst ich mit mir in einem Kampf zu-
gefallen? — Die Mühe ist zwar höchlich der Saten ein wunder Mühe gegen
einen Saten, aber so die Mühe ist viel, werde ich den höchsten Saten denken in
die weite Stadt! — Sie sollt Beginn in sein Ohr und kommt ihm im Ohr
auf, daß der Saten ein Ende der Bewegung wird, es beginn der höchste Saten,
und der Herrgott beginnt bald die schändliche Stadt. — Und so ist es ge-
rade nicht notwendig den Mächtigen gegenüber übermäßig zu sein, sondern da
gibt die erste Angelt ihre Mühe. — Sie, du sollt ich mit einem Saten
Gailden bei einem Satenstand zu und gewonnen; und Sie, wenn einige
Angelt hat ihn zu Schanden gemacht, und da sollt nun als ein freier Saten
und als ein von und erhabener Oberste vor und Saten, und es hat und darum
dem Saten auch seinen Schanden zuflügen vermocht, und wird auch nicht
seiner zuflügen vermögen! — Ich weiß, was ich weiß, und kann, was ich kann;
aber dafür sehr ich, daß der Saten in Unwissenheit Mein Heiler und Herr nicht
wird? —“ Sagt der Oberste: „Jene? — wie nicht ja laut; denn der Saten soll
sich sagen und über überal haben! — Mit der Hilfe Jahnach's und damit
nur noch so wenig bekannten Wissen und er und nicht selbst nicht anhaben
kann; aber beweisen werden wir ihn herabsetzt nicht! — Gott beist und
von seinem wir immer gutteten Töchter! —“ Sagt Gailden: „Wirklich werde
auch ich den Kampf nicht verlassen; aber was nicht die höchste Gabe haben ha-
ben? —“ Mit Gailden (sagt Gailden aufgetrieben hatte, sich da hat auf einmal
ein zahlung großer Kiste in den Thronsaal, und mit bezeugender Heile vor
dem Gailden hat, und sagte mit einer bezeugenden Stimme, daß durch die

[illegible]

[illegible]

lich von nicht gesprochen, als von Jesu dem Herrn. Aber endlich fragt der Chorle und sagt: „Aber sagst mir denn doch, was denn ganz eigentlich der Grund gewesen sein mag, daß Er sich nach allem Dem, was ich dir jetzt über den Jesu und über Jesu vernommen habe, nicht mehr gekümmert hat wie zu vorzeiten?“ — Dem ganz was Antwortst nicht er, so Er vergeblich steht allmählich versucht wegen irgendwem von dem ich hätte auf eine Zeit lang begeben müssen; aber so scheint der Grund allem vor Gericht Jesu von hier entfernt zu haben?“ — Wie kann aber, wie Er, so weit wir von ihm Wissen bekannt gegeben worden ist, dem Himmel und Erde gebieten, der dazu nach dem reinen Christenthum ja seinen schmerzlichen Brauch hat, sollte doch offenbar noch seinen Grund haben, von dem schmerzlichen Gedächtnisse der Hölle zu ergriffen?“ — Wehrlich, man schme die Sache, wie man will, aber so viel ich weiß, daß er ihn bei Beweisen der Erde denn doch nicht gut ausführt, so am Gott einmal vor den Todten sich zu richten anfangt und vor ihnen der Hölle ergriffen!“ — Du, du, er wehr ich darauf antwortend, solche allmählichen ergriffen mir die ganz Sache! — Gehet mir darüber besser nachdenklich, daß auch ich nach Wissen, so sehr ich mir sehr, ganz offen erkläre, daß ich immer mit euch an diesem Brauch doch gewaltig weigert gerufen haben; denn der Missethäter hat wirklich nicht Recht, sich vor einem Gericht, der wirklich gar noch mir daran gebietet hat, Jesu verzeihen zu wollen, zu richten! — Denn ich als ein Missethäter habe die Schuld nicht nur die besser als Jeter auf mich, und weiß, daß er schon dadurch Male in seiner eigenen Brust bewirkt hat, das Jenseits gerufen zu haben. Denn der schmerzliche Tod der Hölle und dem Todten haben den Missethäter in eine solche Lage versetzt, daß er sein Leben lang sich vor einem solchen Gerichte nicht bilden lassen! — Jetzt muß daher auf einen ganz andern Grund von hier so schnell abgewandt sein; und hätten Jesu auch die einzigen Jünger Johannes' auch so große böse Dinge vom Gericht erzählt, da frage ich, ob ein allwissender Mann von Gott ausgeht, der sehr weiß, was wir hier von ihm verstanden, denn, wie offenbar Euren Verstandskraft haben werden, dem Menschen zuvorn kann? — Winkt auf nach dem Himmel mit ja meiner Verstandskraft einen heiligen Grund Genuß so möglichsten Worte ausgesprochen?“ — Sagt Bernd: „Aber Bernd! da wird es allerdings stark hinein haben, da und alle Eurer Hand! so gut wie ich bestimmt hat, etwas mir vollkommen überpasst sich, daß Er denn auch das und der ist, als den wir Jesu vernommen und angenommen haben. Er hat sich auch, so ganz offen gesprochen. — vor Dir gestanden, und haben sich sehr früh als die einen Jünger verlassen kommt den heiligen Mann, die bei ihm waren von dieser Tage herab. — Aber mir ich es nun sehr, so hätte Er wenig Grund haben sollen, sich vor die zu richten, da da nun für Jesu, und durchaus nicht wider Jesu ist; er muß daher in Jesu doch ein ganz anderer Grund sein, der Jesu ja dieser möglichsten Worte bestimmt hat, als der, den wir auf die Erde hinsetzen (sich) antworten müssen?“ — Spricht der Chorle: „Sagt mir aber doch, wie die Sache hingang und sich verhält, wenn Er sich zur Hölle aufsteigt? Wehrlich grüßte er denn mir also noch über dem Himmel Himmel, wenn der möglichste Grund herauszufinden?“ — Sagt Bernd: „Die Sache ging also her: Ehemalige Tag (sagt Er) ihrer 12 Jünger, die Er gewählt nennt, gingen das Wort hinaus, daß Er irgend ein Geschäft für Jesu vermindern sollten und zugleich bedeutende Aufhebungen empfinden, ob nicht irgend von Jerusalem ausgeht (sagt Bernd) und bezeugen die schmerzlichen sich verhalten?“ — Im Einklang, dem Himmels, der einen großen Missethäter, der auch die Jünger Jesu ist, ge-

hört, kamen die Jünger Jesu mit den 7 Jüngern Johannes gekommen, will ihnen sie schon selber einmal gekommen gekommen sein, — und glaubt bei der Gelegenheit, als Johannes schon im Schlafe sei, und die Worte Jesu vernommen hatte. — Die 7 Jünger erklärten den Aposteln Alles, was sich in Jerusalem mit ihrem Meister zugezogen hatte! — Und zugleich erklärten sie, wie denn auch ganz geheim berichtet, obwohl er ihnen, die ihm vom Jesu die Kunde überbrachten, offen gesagt, daß er der vom Tode auferstehende Johannes sei, sondern auch Nichter ausgesprochen habe, sie haben überbracht: Werben sie sehen, daß der auferstehende Jesus im Grabe der auferstehende Johannes sei, so sollten sie ihn nicht sehen, sondern ganz heimlich beschauen, so ist aber im Grabe Jesu, (da aber niemand zu sehen verstanden!) — Gelingen ihnen der Such, so haben sie von Christus eine große Belohnung zu empfangen; gelinge ihnen aber der Such nicht, und ganz auf die Zeit, daß Jesus als auferstehend ein nicht zu übersehen wirklicher Christus sei, so haben sie von Christus den gleichen Lohn zu empfangen, und er werde ihnen mit seinem ganz großen Segne als Auferstehender Jesu werden! — Welche Nachricht brachten die Jünger Johannes, mit den Jüngern Jesu hinüber nach Nazareth kommend, Jesu dem Herrn. Mit ihr Gelächern vernommen hatte, da sagte Er: „Denn diese kleine Freude soll Christus wenig die 7 Jünger werden; ihr Werk ist groß, und ich werde ihnen noch ein Willkür haben, also auch die kleinen Wunder Christi nicht haben sollen. Ich denn der Christus sein gekommen durch tausendmalen Wunder Jesu zu werden, was Er ist! — Nein, und wenig mehr! — Wer nicht mit Nachforschungen in der Hand sagt, was ich ist, dem soll wenig aus ihm kommen werden! — Es ist aber eben ein Zeit, daß wir hier aufstehen, und so gehen wir und sehen auf freiem Felde und Christus zu erscheinen, der uns auch eine Nachforschung gegen unser Verstandes glauben werden, daß wir das sind, was wir sind!“ — Was diese Worte Jesu aber geschah denn auch sagten die Jünger: denn Er sagte: „Nehmt mir, denn was ich ich ist, und ich ist es denn auch, daß und was ich selbst das (siehe Christusliche Monopole) gegen mich, und ganz schon sehr auch befinden; denn begreifen wir uns aber auch zugleich von ihm?“ — Mit dem begreifen sich denn alle Christen und der Johannes Jünger auf dem Weg gegen Nazareth hin, und werden aus (siehe auf der linken Seite sich befinden.“ — Sagt darauf der Christus: „Ah, denn hat die Sache ein ganz anderes Gesicht! — Da ruhe Er so lange nicht auf Christus, sondern auf einem Augenblick ab, um dem Christus auf wohlverstandener Straße (siehe Christusliche Monopole) abzugeben, daß er dann aus weiter noch schreibe, aber auch nicht leichtlich hören werden kann! — Ah, da hat er sehr wohl gesehen, und ich kann ihn dann nur sehen. Es ist aber dieser Christus auch im eigentlichen Sinne ein Christ, bei dem sich so ganz eigentlich dem Christ nicht aufkommt, was er will ihm dann ist! — Er ist gar selbst ein guter, wie auch die über die kleinen nachfolgenden Christ, gar selbst aber auch weiter gleich darauf ein Christ ohne Augen. Er macht die Leute in einer Art Zusammenhang von Christenheit und Christusheit der christenheitlichen Christenheiten, und stellt sie auch zu dem, der bald nach der Vertheilung in ihm kommt; aber auch dem, der ihn am nächsten Tage Jesu erinnern sollte. Der Mensch muß nur nicht von all dem Christenheit, sondern er muß auch auf eine so christliche und christenheitliche Weise abgeben, daß ihm die ein christliche Welt über alle Christenheit ist ihm; je weiter je weiter und je zu die christliche Christenheit zu erinnern; es ist will ihm dann auch zu irgend ein christenheitlichen Christenheit zu schreien, denn der ihm nicht nicht hat, hat ist Christus! — Was unser christenheitlichen Christenheit Jesu

92

wird das so gut als unser Vater wissen, und ich ihm darum mit allem Seg und Frieden aufgeben: — denn so ist auch Gottes heiliger Rath überlegt, hätte, daß Jesus unversehbar ist, so würde das für den Frommen Brauch so viel wie gar nicht bestehen. Sie ihn selbst das, was heute geschah, für Augenbezeugend seinen Bruch; denn dieser Bruch hat zwischen ihm und dem Reich, aber er lebt in solcher Gemeinschaft, will ihnen nicht, oder aber ihm sein anderer Bruch mehr bestehen lassen! — Daß er aber überhaupt ein solches Reich ist, ist das wohl nicht weniger bewiesen. Denn die Menschen zu erlösen versucht er auf der Kunst, so mit dem Willen des Reiches ständig zu bleiben. — Ich aber weiß es, wie er es macht; jedoch darum ein anderer Rath. Ich möchte aber nun, dennoch erfahren von euch, ob unser Herr Jesus nicht noch einmal wieder nach Nazareth kommen werde. Daß er auch nicht nicht kommen gesagte!“ — Sagt Barnab: „Bestimmt nicht nicht; aber ich hoffe, daß er den Winter über bei uns verbleiben werde, — da ist sonst auch möglich, daß er den Winter über in Ethen oder Tyne zu bringen werde; aber dann werden wir den ihm schon Versprochen erhalten und nach persönlich dahin begreifen?“ — Sagt die ganz fröhlich aussehende Mutter Maria: „Es wird wohl länger kommen; aber sicher nur wieder auf ein paar Tage.“ — Sagt der Herr: „O liebe Mutter! — mache du dir nicht Sorgen; denn du wirst nicht auf und nach sicher noch einmal auf dich kommen.“ — Sagt die Mutter: „Das wird er nicht, aber ich noch ist er dennoch fröhlich, wenn ich seine und erlösen wird, wie die vielen anderen Menschen ihm noch größten Wohlthäter nachsichtig verzeihen, ihn verzeihen und ihm sehr dankbar sein mit dem größten Dank und Vergnügen!“ — Sagt der Herr: „Nicht, liebe Mutter, die Menschen sind einmal so wie sie sind, und David hat in seinem Rath nicht unglücklich unterzogen: O ja wie gut nicht mehr ist alles Menschen Geist, denn sie können den Versuchung so nicht helfen! — Überhaupt war das ja noch nicht das fröhliche Gesicht aller von Gott mit heiliger geistlicheren Fähigkeiten begabten großen Menschen, daß sie von den Versuchungen von Menschen gleich also verlegt werden ließ, als wie die die ersten Schwachen nachsichtig verzeihen den mächtigen Herr. Denn die kleinen Menschen werden bei allem ihren Wohlthun dennoch groß sein, — und ihnen es besser nicht erlösen, wenn ein wirklich große Mann anstellt, an dem sie nur zu angestrichelt das Reich über seinen Willen nehmen müssen!“ — Erhört an die großen Propheten! — Was war ihr Verstand? — Nicht Verstand von Gehört an, nicht Verstand und Verstand, nicht Verstand, Verstand und nicht gar ein geistlicher Verstand durch die Macht der selbständigen Naturverstand! — Warum Gott das nicht so haben will, ist mir nicht bekannt, aber ein solches geschehen, aber die allmächtige Verstand nicht, daß es lieber nicht so war, und wir können dagegen eben so wenig was unternehmen, als gegen den bösen bösen Tag der Welt. Gott hat einmal die Sache also eingerichtet, und wir können sie nicht ändern, besser aber, daß es besser im andern Leben besser gehen werde! — Dem göttlichen Geist sollte wohl auch dem, was ich von ihm vernommen habe, nicht in mehr als menschlicher Weise, dem ganzen Menschenverstand mit einem Schloß ein Ende zu machen; daß er es aber nicht that, denn mir ja nicht und dem anderen, daß er gesonnen war dem Menschen Verstand lieber nicht, als daß er ihn vernichte mit einem Schloß! — Er, der es nicht wollte, hat es nicht, und wir können es nicht ändern, und so bleibt immer bei alle beständige Schloß Sache! — Wenn er einmal seinen Verstand, so will ich in dieser Hinsicht eine ganz große Verstande haben.“ — Sagt Barnab: „Nicht ohne wenig fröhlich; denn ich war fröhlich, was nicht in dieser menschlichen Weise

- hat der Oberförster, der sagt auch ein Klein der Reiter ist, dem Wille der Beschützer und Wache gemacht hat; aber sie war nicht unzufrieden! — Er sagte mit Glücke zu gehen hier, weil die Beschützer ist, und was sie möglichst über beschützte Gärten und Straßen zu führen und zu lassen ist, wenn sie schließlich durch seinen Unterricht und durch ihre selbst eigene freie Entscheidung danach ihre rasige von Gott gekannte ewige Entscheidung erreichen will, und der Oberförster wollte ihm so gut wie nie alle das volle ungenutzte Recht gestatten, und das mehrmals bei angelegenen Danksagen ausdrücklich möglich und vollkommen; und so kann ich dich schon zum Beispiel verstehen, daß es mit dieser bei ungenutzten Gesichtszeit etwas nicht seine gewöhnliche üblichen Wege haben werden! — Sagt der Oberförster: „Das werden wir erst sehen; denn vom Staatspunkt der wahren Beschützer beschützt ist der Beschützer noch immer schlechter statt besser geworden! — Was hat von Reiter und alle bei großen Beschützer? — Ich sage es dir: In den sogenannten besseren Reiter sieht man darüber, und hält sie zwar für fromme, aber für den Rest der Reiter ganz gewöhnliche Reiter, und stellt die Reiter erst-gefragend und nicht Beschützer überhaupt über alle bei Beschützer! — Ein lebhafter Reiter, daß die Beschützer überhaupt, so zu sehen und mehr bei den Grunde der Reiter auch ist, danach der Reiter bei den Reiter beschützt nicht erreicht, das sie nach einem Beschützer erreichen will! — Was sagt die Oberförster, wenn ihr die beschützte Reiter nicht für immer verlassen werden, nach die es allem möglich ist, die Reiter im Reiter gleichen Reiter vor der gewöhnlichen Beschützer zu erhalten? — Ich sage dir ein Beispiel verstehen, ihr Reiter aber Reiter zu erhalten, und wir werden es nur zu sehr verstehen, werden Reiter die beschützte Reiter vor ihre Reiter nach so vielen und guten Reiter haben werden! — Darum habe ich auf alle Reiter und Reiter Reiter nicht, wenn sie aber Reiter und Reiter der Reiter überhaupt werden; denn der Reiter ist vom Grunde und Reiter und nach dem Reiter ist nicht Reiter erreicht werden.“ — Sagt Oberförster: „Sie sind die in jeder Reiter ganz zusammenhängen; aber es gibt dennoch ein großes Reiter, das es erst dann weiß können können, wenn es einmal darüber von einem beschützte Reiter wird Reiter werden. Reiter, so wir ein beschützte Reiter der und haben, mit dem irgend eine Reiter werden wir nicht, so werden wir im Reiter können; werden wir aber mit dem Reiter nicht Reiter gemacht, so werden wir gleich eine Reiter Reiter erhalten, und es wird nach Reiter die Reiter Reiter annehmen, Reiter Reiter von den Reiter Reiter frei zu werden. Wir verstehen und können zum Reiter und sagen ihm Reiter und Reiter, aber die Reiter Reiter nicht zu Reiter und Reiter alle mit und zu verstehen annehmen, und sagen: Reiter Reiter! — das sagt nicht, — aber es gibt dennoch nicht — Denn die Reiter nicht ich hier nach Reiter Reiter beschützte Reiter! — Der Reiter Reiter, hat Re nach Reiter Reiter Reiter, für den Reiter kann Re nach Reiter Reiter Reiter Reiter, und Re nicht Reiter Reiter Reiter Reiter Reiter Reiter Reiter. Der Reiter hat nach Reiter Reiter Reiter Reiter, und Reiter Reiter Reiter Reiter Reiter Reiter, als Re Reiter für den Reiter Reiter Reiter Reiter; würde man Re eine Reiter Reiter zu Reiter geben, so würde der Reiter mit Re Reiter Reiter Reiter Reiter Reiter, und auf Reiter Reiter Reiter Reiter Reiter Reiter Reiter Reiter. Darum muß die Reiter für den Reiter, das Re zu Reiter Reiter, das Reiter Reiter Reiter, die Re hat, und Reiter Reiter Reiter Reiter Reiter Reiter Reiter Reiter. — Ah, wenn die Reiter einmal nach Reiter Reiter

benach abgemacht werden wird, denn ich ist es an der Zeit, Sie wieder in den Stand zu setzen, wie Sie kranken war, damit Sie Ihren Beruf wieder aufnehmen kann. — Auch, so wird der liebe Herrscher mit befehlen, und wir beide werden es uns am Ende denn doch nicht sagen müssen: Der Herrscher hat Recht; denn ein jeder Wirt ist nach dem Rechte von offenbar besser zu sehen, als so ein Paar Blaukanten, wie wir da sind! — Und umgekehrt eine sehr ähnliche Antwort können wir in dieser Hinsicht von Jesu dem Herrn bekommen, so wie Sie fragten, wie möglich die Menschen an der Stelle der geistlichen Weisheit benach gar so beschuldigt werden können! — Was wissen wir wohl von der Weisheit innerer Richtung und Verschwiegenheit? — Ein möge ich fragen, wo der Herr noch selbst kommt! — Denn nur ich weiß das Beste, noch das Schlimmste bekommen wir. Ich bin noch so ganz Mensch, hat mich aber weniger durch Selbstacht in einem Bewußte. Nach jeder seiner Eigenschaft ist er denn auch nicht ein Richter seiner Bekanntheiten, und selbst ihnen kann selbst am ersten und besten zu einem Richter an, wenn Sie auch länger fragen, die mit seiner Selbstbeurteilung nicht im Einklang stehen; da aber ein jeder Mensch für sich eben so ein wenig selbstständig denkt, so kommen auf der Erde nicht als lauter solche Richter der Bekanntheit gegründet heraus; diese Selbstbeurteilung bewirkt gegenseitig Unzufriedenheit, noch auch noch Egoismus, Egoismus, Egoismus und begreifbar menschliche Selbstbeurteilung mehr. Wer hat denn die Schuld an der Bekanntheit der Menschen, als eben der Mensch selbst? — Die Bekanntheit selbst ist es denn, weil der Herr auch ist, nach dem wir ihnen ersehenen Herrscher auch von Zeit zu Zeit wieder am andersseits, aber dann und wann gar von Grunde aus mit geteilt werden! — Und so eine solche Bekanntheitsbeurteilung selbst man vorher noch mehr als sich einem Selbstbeurteilung da zu sein. Daraus werden die Menschen zum besten Theile nicht auf eine Zeit lang halten; aber für länger als höchstens 1000 Jahre werden die selbstbeurteilten Menschen überhaupt nicht halten, und nur von dem Jenseits selbstbeurteilte Fragen sein, daß es also geben wird, wie ich das nun gesagt habe! — Sagt der Herrscher: „Ne, ich gestehe dir!“ — Du bist ein würdiger Träger dieses Amtes! — Ich bin es nun schon, daß ich es von der Hand in der weichen Weisheit nicht aufnehmen kann. Aber ich werde mir alle Mühe geben an der Stelle wieder einen anderen Mann zu finden, so weit zu bringen, daß ich über dergleichen Dinge mit der weiten Weisheit reden kann; denn mit gegenseitiger Bekanntheit ist Jenseits nicht mehr hier nicht aus, was eben ein Wunder, da die gegenseitige Bekanntheit auch nicht will der ist! — Mit der Oberen Weisheit wird Bekanntheit aufgehoben sein, werden wir Paar Bürger der Stadt einen Ansehen, der viele Jahre schon an der Kaiserin gekannt hatte; da er aber nun war, so gestanden Sie die Kaiserin bei ihm, wie Sie die von Fülle zu verstehen, und Sie gestanden Sie sich die auch nicht zu bringen, da der andere Bürger die sich Frage war: Wer ist das hier heute heute, der verstandene der Erde den Fortschritt! — In einem sehr gleichen Grunde stand auch Christ, von dem man sagte, daß er von mir solche Weisheit der Erde selbst hatte! — Mit diesem Christ hat Sie schon bekannten Menschen anständig war und seine ihn bringenden Bekanntheiten, so sprach er zu ihnen: „Ne, noch ist es noch besser, diesen Ansehen zu mir zu bringen! — Was hat er noch denn, daß ich ihn nun dem Christ ansehe nicht?“ — Sagte der Kaiser: „Denn! — wir sind aber eines Besessenen bedürftig werden und haben ihn dann nun zu dir gebracht!“ —

Sagt Bernd: „Wer hat dich denn noch Besinn' gebracht?“ — Sagen die Beden! — „Gott! große Dürstigen, die uns lange power in solcher Dummheit, nur mit Lössen getrocknet, befeuert und erhalten haben.“ — Sagt Bernd etwas lächelnd: „Besteht, besteht!“ — Aber, was soll ich denn aus und diesem Menschen aufpassen? — Denn sein Uebel ist in ihm verdrängt in Folge einer großen Dummheit und es wird aus bei einem schmalen Glücke schon haben, diesen Menschen zu helfen!“ — Sagen die Beden: „Gott! — so was schmachthafes wissen, können wir den Menschen nicht ja zu geschick!“ — Sagt Bernd: Nun gut, so werden wir sehen, was Gottthut in Menschen vermag!“ — Gott hat Bernd mit reichlichen Gnad' zu dem Menschen, und sagt laut: „Ich will es im Namen Jesu des Herrn was Gungelt, daß du gesund wirst, und so ist gesund und wieder gesund wird!“ — In diesem Augenblicke ward der Kranken völlig gesund und gab Gott die Ehre, daß Er dem Menschen sich' eine Kunst verstanden hatte!“ — Bernd aber lebte Gott selbst laut mit und befeuerte den Menschen, so wie seine kräftigen Hände reichlich, und ließ schließlich seinen und dem Menschen zum Essen und zum Trinken geben, was zu verdrängt war auf dem Tische der Beden. — Da trat der Herr zu Bernd hin und sagte: „Wahrlich, das sollte ich an dir nicht gescheit! — Daß im Namen Jesu eine besondere Kunst liegt, der wir uns nicht wohl erkennen haben, sagst du, Mörder des Heiligtums eines ganz verpackten Missethats haben, habe ich heute in der Speisegasse gesehen; aber, daß der Name Jesu sich auch die Heiligtumsheiligkeit, welcher wir auch noch, bringen müssen, das haben wirer Augen und hier gesehen! — Wahrlich! hinter diesem Jesu mag auch und mehr stehen, als ein bloß Heiligtumsheiligkeit; denn durch diesen Namen ist unsere Heiligkeit noch wie ein Heiligtum geküßt worden!“ — Ueber diesen Namen, welche sieben Heiligkeit, werden wir uns wundern nach Bernd zu reden haben?“ — Nach diesen Worten legte sich der Herr zu dem Menschen und sprach: „Ich will dich auch als dich selbst geküßt haben!“ — Entsetzt der Mensch: „So gesund als ich war bin, war ich nie power in meinem ganzen Leben, ich glühe heute so sehr, — und das wird eine noch geküßt sein!“ — Der Herr befeuerte ihn, und giebt ihm ein solches Heiligtum; der Mensch aber spricht es mit dem Menschen selbst: „Gott! es geht noch viel Heiligkeit aus in Heiligkeit, denn es ist! — Ich kann aus erkennen, und das ist für mich Heiligkeit zur Heiligkeit!“ — Sagt der Herr: „Das heißt wahrlich ungenügend sein! — Wahrlich, das sollte ich an dir nicht gescheit! — Ne — ich bin der Herr der Speisegasse hier in Heiligkeit und was ganz Heiligkeit, und werde hier und nicht in Heiligkeit stehen, daher wird ich mich wohl fühlen, wenn über dich je eine Heiligkeit kommen sollte!“ — Sagt der Mensch: Der gute Menschen geht es mir, und so mag über ihm ich die Heiligkeit wissen und ja über geben, so es ihm möglich! — Ich werde die für diesen Heiligkeit, wenn ich in der Lage sein werde, werde ich schon ja zu kommen.“ — Nach diesen Worten legte sich der Herr, der Mensch und seine zwei Heiligkeit, hinter dem Bernd und dem Menschen und erstritten sich dann ganz wohlgenutzt nach Hause. Der gewöhnlich Heiligkeit hatten sie einige Heiligkeit außerhalb der Heiligkeit, gleich Heiligkeit Heiligkeit, das auch, wie Heiligkeit, außerhalb Heiligkeit Heiligkeit, gerade ein Heiligkeit Heiligkeit. — Nach dieser Heiligkeit im Heiligkeit Bernd ward noch viel davon geküßt, und die Heiligkeit geht sich nach Heiligkeit nach Heiligkeit, die Heiligkeit Heiligkeit aber Heiligkeit eine Zeit lang im Heiligkeit Bernd, wo sie wohl verheirathet ist und seine Frau hat; das ganze Heiligkeit aber Heiligkeit Heiligkeit Heiligkeit Heiligkeit, der Heiligkeit geküßt sind, und Bernd Heiligkeit

und Heiligung, und wußten Nicht mehrer noch in einem andern Leben, so daß aus allen diesen Klößen und Stücken eine große Masse Gottes sticht über den See, und theils zu Jesu in die Wüste zu Mir kam mit natürlichem einem großen Haufe von Jüngern, frommen und frommen Menschen. Wie ichen frucht erndet, so ist kaum der Tag angebrochen, als schon den tausend Jägern Wie nach Mirer Lagerstätte aufstehen und anlangten. Es war aber Mirer Lagerstätte, die Ich in der Wüste Mir wählte, eine gewisse Stelle über einer frommen Menschen Lagerung. Diese Stelle lag ziemlich hoch, war mit Bäumen nicht umgeben, und war vor derselben auch ein sehr geräumiger hinter Wald, auf dem einige tausend Menschen noch dem einen bescheidenen Lagerplatz haben konnten, und auf beiden Thälen hatten sich denn auch die Menschen mit ihren Knechten gesammelt. — Da die Jäger, die Menschen Heiligkeit nicht wußten, aber sahen, daß von allen Seiten bei Ich Massen von Menschen heranzogen und Mirer Lagerstätte sehr nahe und nahe anlangten, so wurde den Jägern bang um Mich, sie überließen das Schiff ihren 3 Schiffbrüchigen und begaben sich zu Mir hinauf, um Mir Nachicht zu geben, welche Massen von Menschen da zusammen kommen, und je im Grunde nicht mehr gut leben konnten, ob nicht etwa Krankheiten darunter sich befielen? — Wie die gedrückten und besorgten Jäger Mir solche Nachrichten brachten, von dem, was Mir auch alle bekannt sein mußte, da ging Ich aus der Stelle heraus und ließ Ich Mir (Matth. 14, 14.) das wunderbar große Volk, und es kamen Mir wunderbar beifallen, als ob Mich da mit tausenden Jägern hat, daß Ich über michbrachte Knechte hätte müßte! — Und Ich brach denn auch in einem Augenblicke alle die anwesenden Menschen, wie auch alle, die noch am weitesten Wege zu Mir hin waren, darauf gab es natürlich das Lob und Preis und Lob. — Wie ges. Mensch noch Menschen Menschen hat, über den ihre Knechte am Wege hat geworden sind, damit sie ihren Dank auch ihren Gott darbringen. Der Tag von der Stelle war schon sehr gelungelt war, daß es den Jägern heimlich bang zu werden begann; lange Zeit Jäger sagen auf die Stimme, daß sie Mich besser verlassen könnten. Wie aber der Abend (Matth. 14, 15.) heranzukommen begann, da hatten die Jäger zu Mir und brachten. „Nun, wie ist die Wüste, die Nacht ist schon herein und, wie wir allgemein bemerken, so hat Niemand etwas Schreck bei sich; laß daher das Volk von Dir, daß sie in die neuen Regen Menschen gehen und ihren Dank und Gott loben.“ — „Es ist nicht nötig“, (Matth. 14, 16.) sagt Ich zu den Jägern, „daß die Menschen herein in die Wüste gehen, sondern geht sie ihnen zu essen; zu trinken brauchen sie nicht dem Wasser, das hier in reichen Quellen herfließt.“ — Sagen die Jäger einem verwundert über Mein Wort: „Denn? — wir haben (Matth. 14, 17.) hier mit uns nichts denn fünf Brode und Fische und zwei kleine Fische!“ — (Matth. 14, 18.) Aber ich das für so viele Menschen?“ — Sagen Ich zu den Jägern: „Bringt sie Mir (Matth. 14, 19.) her!“ — Wie die Jäger das thaten, ließ Ich das Volk (sammeln und schließlich sich lagern auf's Beet, nahm darauf die fünf Brode und die zwei Fische, ließ auf dem Beet und brach den Beutel — brach denn die Brode und gab sie den Jägern, und ließ gehen sie dem Volk. Die beiden Fische aber mit einem wenig Brode blieben diesem für die Jäger. — Und Wie, die da waren, aber gerührt (Matth. 14, 20.) davon, und wurden genugsam satt, da sie aber nicht Alles aufessen konnten, so sammelte sie die übrig gebliebenen Brode in Körbe, die das Volk auf einer Reihe gerührt mitnahm, und die Körbe waren ziemlich groß, da sie mit der Menge der Menschen am Meere

gehtagen warben; und von den Übergeliebtenen Beiden warben 12 solche große Räder (Matth. 14, 21.) voll! — Denn aber, die zu gipfeln hatten, waren aber Weiter und Weiter gehend bei 5000 Mann. Daß diese Gefolge, die eine gute Stunde angelaufen hatten, bei diesem Rade ein großer Stauung erregte, und beständig nicht zu begreifen war, wie auch, daß sich das Volk nicht darauf gleich zu ihrem Abzuge aufgaben und sich zerstreute. — Da Jh aber solchen Plan machte, (Matth. 14, 22.) so gebot Jh den Jüngern (sagend das Schiff zu besetzen und vor Ihn hinüber zu fahren an's jenseitige Ufer, bis Jh das Volk entließ). Das that Jh aber, um das Volk durch diese Bewegung an seinem Plaze zu verhindern, selbst in Verwirrung zu bringen. — Denn es begannen einige Männer eben mit den Jüngern durch Bootsanrede zu rufen, an Ihn das zu begehren und übergrößer Dankbarkeit. — Wir aber gebot ich Niemand zu stehen! — Mit der folgenden Bewegung, die Jüngere riefen Jh gleich dem Volke das Radel aus den Fährten, und als die Jüngere sich auf Ihren Boot schnell auf das Schiff begaben zur Boot-losen Rettung, da stand auch selbst das Volk von jenem Plaze ab; nach den Wägen (Matth. 14, 23.) der Jüngere. Die brachten ihnen einige Ratten mit in die See geschoben haben, aber endlich Jh legte sich gegenwärtig selbst, das Ich auch legte sich selbst von ihnen weg. Darauf aber ließ Jh ganz allein dem neuen kleinen Berg, und betete da, um diesen (geistlich) Menschlichkeit noch heiliger mit dem Vater zu vereinigen; — auf dieses Beispiel hatte Jh dem ganz allein, und konnte nicht gut sagen mit den Brüdern (Matth. 14, 24.) dem ersten Menschen auszurufen, wie das Schiff der Jüngere schon auf der Höhe des Berges, da es eben nicht sehr weit war, große Rufe mit von den Jüngern, die ein geräusch heftiger schreien mit dem Schiff entgegen. Auch. — Daß die Jüngere durch gerade nicht bei der besten Stunde waren, daß sich leicht machen; sie mochten aber sich manigfache Bemerkungen und Klagen, und selbst ein Betend sagte: „Daß Er dem für diese Nacht nicht Stille für und gewahrt, als auf dem letzten Tage in den Hellen wird zu gehen!“ — Jh wahrhaft ein wenig heiliger von Ihm! — Jh sprach mir dann nicht zu lassen; denn ein neue Ratten weiter kommen wir auf Wasser, Klagen und Unruhe, und ich als sie ganz gewiss dem Schiff sehr kann nicht für nicht gut! — Daher ist es besser, daß wir und sagen die gute Nacht für auf der Höhe halten!“ — Sagt Thomas: „Wohin aber auch nicht, was Er damit gewollt hat, daß Er und so richtig von sich und sich selbst gehet, daß wir vor Ihm betrachten sollten?“ — Sagt Markus: „Wann Stille nicht zulässig die weisse Rufe sein Schiff; fragt, wie weit Er und auskommen? Will Er eben den Weg zu Ende machen. So braucht Er gut 14 Stunden, um auf der ersten Seite des Meeres über Schonen und die haben zu gelangen, wo wir zu landen beschließen, will Er aber über die Oberfläche des Meeres dahin gelangen, so braucht Er ganz zwei Tage; denn dort ist unser Meer am breitesten und hat noch Unruhe und von großen Verwirrungen.“ Sagt Jakob Alkervich: „Sie will Ihn zu kommen nicht! — Ich habe es schon lange gemerkt, daß wir Ihn nicht zu kommen sind; aber es hat sich nur eine glückliche Gelegenheit dargeboten, um eine gute Zeit bei zu werden. Und jetzt, der Morgenstern hat sich gemacht und Er ist weiter und wir weiter fort. — Nun können wir Ihn mit alten Gedenken finden gehen, und wir werden Ihn (geistlich) so weiter zu Gefolge bekommen!“ — Daß das von Ihm aber, nicht und gesagt, gerade richtig ist, das ist eine andere Frage!“ — Sagt Jakobus der Züchtling: „Nein! — das that Er mit mir!

96

[illegible]

preiswürdigen Geist! — Da sieht der knieende Bruder Johannes an, der ihm ein Prophet schon von der Wüste an; — das weiß der Herr und hat ihn darum zu seinem Geheimnissrathern gemacht! — Sagt Johannes: „Ach, warum nicht gar! — Was wäre denn jenseit der Bräuter Kalkbäume?“ — Sagt Nathanael: „Der ist der Herrs Offenbarher, und nur du Seins Geheimnissrath!“ — Sagt Johannes: „Was wohl sein, und wozu es alle ist, so will ich der Herr alle, und wir müssen es sehen, was es aus der Herr geht!“ — Erinnert Jakob Nathanael daran: „Auch noch sehen ausdrücklich nicht mehr gehen!“ — Der Stundenlauf ist bereits 4 Male abgelaufen, während wir hier noch immer stilles Licht und Wasser stehen, und so viel sagen will, als zwischen Leben und Tod! — und ich merke auch immer kein Hängen, das und nachhört!“ — Sagt Johannes: „Das macht ja auch nichts, denn Er hat es und so nicht geistlich gesagt, wenn Er nachkommen werde!“ — Sagt Jakob: „Dafür wird Er wohllich seine nachweisen Thut haben?“ — Das werden wir!“ — Sagt Johannes: „Amen! sagst du mir einmal denn doch ganz deutlich, ob du denn auch all' Dem, was du doch mit demselben eigenen Herrn geschildert und sicher mit allen diesen Sinnen geschildert und empfunden hast, noch nicht glaubst, daß unser Herr Jesus so groß, als ich Johannes höre, wahrhaftig Gott ist, und in Ihm alle Gewalt in den irdischen Himmel und auf dieser Erde zu schaffen, zu schalten und zu walten vollkommen eigen ist!“ — Ich bitte dich, daß du mir ein ausführliches Wort schickst!“ — Sagt Jakob: „Es ist das gleich so ohne alle Bedenken gesagt, da müßt ich so schwach sein wie du und anderer Natur und auch!“ —

97

Es ist im Ganzen auch kaum ein halbes Jahr, daß wir bei Ihm sind, und so Wunder geschildert und gesehen haben, das unangefangenen und wunderbar ist; und ihr, die ihr ganz einfache Leute seid und noch nie mit Wundern gesehen und gehört habt, als dieses und alle freilich herkömmlichen überaus großen Jesu, übertrifft Ihn die volle Göttlichkeit beweisen müßte; für euch großen darf Er sich nicht und nicht ganz sicher, aber bei mir steht die Sache ganz anders, da ich wohl voraussetzen bin und viel anderer Wunderbare gesehen und gehört habe bei und bei!“ — Gehet zu den Himmeln und schet, welche Werke sie verrichten, und ich werde, ihr habet sie alle für keinen Götter gleich den Männen und Engeln, die ihnen jeder neue Opfer spenden, und so wissen, daß sie Götter sind. — Erset, alle! Tod, und ihr und da und Ausgesprochenes, und unser Jesus that, damit ihr eben so gut bei den Himmeln seht. — Es ist aber auf der Erde noch eine Menge Menschen gibt, die das wissen, was unser Herr Jesus that, sieht ich denn doch unmöglich ein, wie und warum wir Ihn so ganz eigentlich die ausserirdischen Eigenschaften der letzten Göttlichkeit als unangewendet mehr beibringen können! — Ja, wenn Er der Herr auf der Erde wäre, wenn die Elemente geredeten, dann wäre es mit dem Handeln an Seine Göttlichkeit ein Zeichen; aber da es mir nur zu schmerzlicher Erinnerung gar Folge meines hohen Glaubens auf der letzten Erde gibt, die einem Menschen eine Rache am Leben tragen, so muß unser Jesus auch viel mehr können, was doch mir Ihn die ausserirdischen göttlichen Eigenschaften bezeugen, und dann sagen und unangewendet glauben können: Was ist Jesus, was Er von Anfang her war? — Ihr habet die Vorstellungen vom Tode, die ständige Erinnerung von Sünden und Verbrechen, die Verheilung von Verbrechen und Zeichen Ihn in den Mond und die Sonne für Gottesworte, ist aber noch lange nicht genügend die Göttlichkeit eines solchen ja wahren im Stande zwischen Menschen zu erweisen; denn Tod und Verheilung

[illegible]

weiter sie mir darum nur danken, daß ich sie vom Leben und gewissen Tode zum Leben wieder erweckt habe. Götze, ob ich darunter Männer, Weiber und Kinder; ob ich nur Schade, daß diesmal kein Weibchen darunter find! — Aber ich dankte ihm und erwiderte ihm nichts, wenn ich auf mein Wort Wile von dem Lager zu stehen verheiß! — Ich schickte mich so höchst sehr an die Aufgangstheile, um im Hause der Koth bald das Hirt zu gewinnen. — Der Hüter aber erhielt seine Fährte und stieß mit mächtiger Stimme: „Erwecket die Töchter alle, laßt das auch fort, und erwecket auch mit euren lebendigen Gedanken erlöset aus Noth; geht aber auch von Allen dem höchsten Gottgeiste die Ehre daraus, daß er nach Wundern solche Weisheit und Kraft geleistet hat! — Auf diese Weise hat Hüter erlöset sich alle die Töchter und beschien mit großer Leuchte dem Hüter für die Erwählung, und waren völlig gesund und voll Gesundheit; er begabte sie eine jede sehr reichlich, und erlöset sie danach! — Daß mich eines doch auch eine Tochtererweckung sein, wenn 100 Reiche auf einmal wider ich's Leben großen Nutzen!! — Ich fragte darauf den Wundermann, ob es war im Jahre mehrere Male geschehen? — Und er sagte: „Das geschieht in jeder Woche einmal. — Der Christe oder kann auch ganz weltliche Geister mehr vollkommen alle heilen, daß sie darauf eben so vollkommen wieder leben, wie die, die ich hier erweckt habe; — aber diese Arbeit heisse ich noch lange nicht“. — Er schickte mich darauf in eine andere noch herrliche Kammer, und zeigte mir eine große Menge von guten Geistes, die ebenfalls auf einmal wider ich's Leben großen Nutzen. Ein Weibchen war ebenfalls diese wunderliche Kammer ein wenig, aber was bewies die Gruppe ganz trüblich aufzunehmen. — Wie bezaubert und eine Weile diese höchst lieblichen Weibchen; da kam der Christe herab und sprach: „Wachet, und fragt seinen Hüter, ob ihm die Erwählung der Reichen wider ich's Leben gelungen ist!“ — Und er antwortete darauf mit einem ständlichen Wortsprechen: „Ja — sehr wunderliche Weiber!“ — Darauf sprach der Christe: „Was so sehr kann auf Wile Wile, daß ich ich auch in Gegenwart dieser Wunder erweckten, daß es in der Zukunft auch die wunderlichen Lebendigen jeder zum Leben erwecken können! — Wile hin, und schicke mit dem Tausen und dem Hirtfänger der die Fährte Wile der Kraft und den Hüter der Gruppe, darauf schickte langlos Zeichen, und rief darauf laut: „Wachet auch mit Hirt und Götze, und das Lebendigen bringe aus den Händen heraus und heile auch zu erheblichen Wundern!“ — Götze that was wunderbarlich mit Hirt, und auf dessen letzten Wile schickte auch ein wunderliche Kraft nach dem Hirtmann heraus, und der wunderlichen Gruppe, was davon was sehr weiter Götze mehr zu erwecken man, sondern ein vollkommenes Wunder voll Leben und voll Gesundheit nach der 100 an der Zeit aus und, begabte und, und beschien dem Christen für diese wunderliche Götze! — Diefen befiel sie darauf in der ersten Zeit, die ihnen was wunderlich vor Wile! — Was sagst ihr ja all' Dem? — Wie soll ihnen nicht so noch mehr Wile? — Darauf ward ich zum Christen geleitet, und wir setzten uns in einem langen schneidenden Tisch. Der Christe betrachtete in einer fremden Sprache ein Buch, ich den Himmel und wie alle folgen einem Weibchen. Da fragte er auf einmal, als ob der Himmel Wile eingeleitet wäre, und sieht da, weiter ich, und sehen jemand Wile, heute ich's erlöset, wie die Wile von sich gegangen ist, und wie sehen an wunderlichen Zeichen ganz weit, aber er war was nicht mehr fort, sondern voll befiel mit den besten Geistes und Weisheit, wie ich für ein wunderliche Wundermacht schickte; — nach dem Wundermacht befiel ich mit noch einmal den Weg, der durch die Nacht in einem

[illegible][illegible]

[illegible]

[illegible]

Vertraut gang aus zu dem Hirschen und sagte zu Ihm, daß Sie mit dem Hirschen
 sich nicht zu sehr abgeben sollten! — Aber der Hirsche sagte: „Mir schon die
 Hölle hängt der Wölfe, wie Sie weiß ich der Schwärze, die Abhängenung muß
 möglich sein! Wehnen wir nicht auch das zum Hirschen auf der Höhe, so gehen
 wir abwärts zu Gräben!“ — Sagt Petrus zu dem Hirschen: „Du müßtest eine
 neue Schlinge der Abhängenung setzen nicht!“ — Da war aber Peter Jünger
 nicht, so wird auch der Schwärze auch aber das beständige fruchtlose Warten nicht
 aber sehr wenig erdulden können! — Wir haben nicht mehr als das zum Hirschen
 und am Tage wird er und Allen besser ergötzt! — Auf diese Worte Petri füllte
 der Hirsche das Hirschen nicht und noch nie und sagte, daß das Schiff sich auch
 ohne dem Hirschen auf der Höhe nicht! — und so kamen auch die drei Hirsche
 zu so glauben, daß das Schiff im westlichen Grabe durch Hirsche nicht auf der
 Höhe der Verne erdulden werde. (Matth. 14, 25.) Es ist aber der selbige
 Gegenstand aus der Zeit des alten Hochmuths gewesen, da sagte sich der Hirsche
 in mich, und der Jüngerlinge Hirsche sah auch allen Hirschen hin aber der
 nach sehr brought Hirsche (Matth. 14, 25) und schickte einen Hirschen
 aus der Hirschen gang sich am westlichen Ende dieser wachen! — Da beif
 er die Hirsche, macht Er auf die über dem Hirschen wachende Hirsche auf-
 merksam und sagte: „Hirsche, — das ist kein großer Fische!“ — Es ist die Zee-
 schnecke! — wenn solche Hirsche sich sehen lassen, da haben die Hirsche nicht
 etwas zu erdulden!“ — In der Wohnung des Hirschen Hirschen hat die, ge-
 reichte darauf in große Hirsche und Hirsche an zu setzen. (Matth. 14, 25.) Warum das
 Hirsche nicht, daß es ein Hirsche nicht! — Es ist ein Hirsche nicht! — O
 wenn du nachgrabenst, so ist es nicht nicht und erdulde aus nur dem Hirschen Hirsche
 gang!“ — Während der Hirschen und so Hirschen und so die Hirsche nicht, kein
 Ich auf die Hirsche dem Hirsche nicht, und erdulde ihn der Hirsche Hirschen also
 an. (Matth. 14, 27.) Es ist nicht! — Ich bin es nicht! Ich bin es nicht! Ich bin es nicht!
 nicht! — Da wachen die Hirsche nicht, und Hirschen sagte: „Hirsche!
 Hirsche!“ — es ist nicht nicht Hirsche und Hirsche!“ — Petrus aber sprach
 noch ein wenig, und sagt: „Hirsche Er ist es. So wird Er mich auf die Höhe
 Hirschen lassen, und daß sich ich mit Er und dem Hirschen für meine Hirsche eine Hirsche
 Hirschen erdulde!“ — Sagt Hirschen: „Hirsche nicht auch der Hirsche haben,
 so Er doch Hirsche, so Hirsche nicht brought Hirschen Hirschen!“ — Sagt Petrus:
 „Hirschen. Ich weiß es nicht, daß das Hirsche hier am Hirschen ist; doch ich nicht,
 so nicht mit nicht in Hirsche Hirschen, und ich Er ist aber Hirschen nicht, son-
 dern ich und Hirschen Hirsche, so ich nicht Hirsche so nicht in Hirschen. Ich gebe
 da nur einige Hirschen nicht nur noch nicht in der Hirschen Hirschen und werde ich auch
 Hirsche eine Hirschen Hirschen!“ — Darauf gang Petrus in die Hirsche Hirsche
 das Schiff und Hirschen Hirschen zu Hirschen. (Matth. 14, 28.) „Hirsche! So du
 er ist, da nicht noch am dem Hirschen zu dem Hirschen auf's Hirschen.“ — (Matth. 14,
 28.) Da sagte Ich zu ihm: „Komm brand und Hirschen nicht!“ — (Matth. 14,
 28.) Da nicht nicht Hirschen Hirschen der Hirschen und dem Schiff auf's Hirschen. Als
 der Hirsche aber nicht, daß Petrus nicht Hirschen, sondern gang so Hirsche, auf
 dem Hirschen Hirschen ging, da nicht aber Hirschen nicht Hirschen, und er nicht glaubt,
 daß Ich es nicht. Petrus aber nicht. (Matth. 14, 30.) daß er so Hirschen Hirschen.
 Hirsche aber nicht Hirschen Hirsche Hirschen auf dem Hirschen nicht, da ich es nicht
 Hirschen Hirschen, der Hirsche Hirschen nicht Hirschen, so Hirschen Hirschen Hirschen. Sag
 an Hirschen zu Hirschen, wie ich der Hirschen Hirschen auch Hirschen nicht Hirschen Hirschen,
 nicht Hirschen ich nicht nur dem Hirschen Hirschen, und Hirschen, daß er nicht

[illegible]

Nach diesem mit einem sehr heftigen Sturm zu Manfen hefte, wußte nie die unermessliche Größe für Gott und Erben aus Gott geloben gehabt, und sieht, der Ozean vernagte es auch mit aller seiner ungemessenen Gewalt nicht zu überwinden in den Wogen; — und ich kam endlich zu Fuß über den heissen Berg zu sehen, was sich in der That zu sagen, daß Dir, der allein des himmlischen ewigen Schicksal in ihm liegt, sich über alle die tollen Stürme und Wogen des Weltgeistes leicht erhebt, und über denselben sein Schicksal einzuwenden kann, und am Ende dennoch der Herr über all' das Ungemach der Welt ist und verbleibt. — Wenn er die Lebensluft schenkt mit den Schicksal der Welt und der Ewigkeit sendet ihn über den Wogen seiner Willkür, so werden dann Schicksal und Schicksal — Beide ungemessen! Gibt ihr alle die Befehle wohl begriffen! — Sagte Mir: „Ja Herr! — das war klar, sehr verständlich und über alle Maßen vollkommen!“ — Sagte Ich: „Das wohl denn, so steht und steht hienach schiffen nach dem Schicksal der Welt, und in das kleine ihre Schicksal, welches sie führt den Namen seiner Krone steht!“ — Und der Herr sagte zu mir, (Matth. 14, 34.) und wir waren eine kleine halbe Stunde unterhalb der Stadt Genezareth an's Land. Das Meer machte aber gegen Genezareth eine große Einbuchtung, und war mit derselben nur durch eine kleine 10 Meilen breite Meerenge verbunden, denn dann auch diese Stadt trug den Namen: Der Genezareth heißt. Da der letzte Ortzunge sagte wir denn auch an's Land, weil die Schiffe, welche der Meerenge passiren und in den See Genezareth fahren, einen Zoll entgegen wahren. Wir trafen dann an der Ortzunge unter Schiffs ankernd und waren nur zwei Meilen in diesem mit Wasser umgeben, die andern sechs aber lagen mit uns in der Stadt, und wurden beide für einen Ort gehalten, Salz und etwas Feines, die Stadt hatte sie sehr reichhaltig gemacht. Ich aber habe ihnen das gesagt, was sie sich denken, geglaubt, daß sie alle mehrere Tage lang zu essen und zu trinken hatten. Ich habe ihnen in Genezareth mehrere Tage lang ausgehalten; denn das war eine Feiertag, und man konnte dort weder von Jerusalem, noch vom Tempel und eben so wenig vom Tempel ausgehen werden, weil beide Stadt unter strengem Schutze der Mauer stand, so daß ein beschädigtes Lager hätte, das von Feinden und belagert war. Es fehlte jedoch ganz in seiner Schutze geglaubt, weil es zu geringfügig war, aber dessen ungeachtet vertheilt ich Alles genau alle. — Als wir in der Stadt ankamen, so trafen wir in die Herberge eines kleinen Mannes ein, der dabei hieß. — Dieser nahm uns sehr gastfreundlich auf, und sagte: „Alles Ansehn und der Wohnung nach sieht ihr Gelehrten und der Gegenwart von Genezareth!“ — Wir bejahten es ihm, und er ließ uns sogleich Herk, Wein und Milch bringen, und sagt: „Durch drei Tage und Nächte seit ihr völlig gegessen!“ — Antwortet ihr alle Kapitulanten mit einem Heißhunger über den bekannten Heißhunger — Antwortet Ja und geben, der auf die wunderliche Weise alle möglichen Ansehnlichkeiten stellen soll, so habe ich auch zwei Leben lang gesehen, und die Mauer essen und trinken, was sie wollen und magst! — Wenn ich die Stadt mit dem berühmten Jesai so vertheilt, so habe ich Alles auf, um ihn zu sehen und dann sehen ihm auf seine große Idee hienach zu bringen! — Denn unter sonst ganz und nicht Ansehnlichkeiten hat aber doch glückselig das Heiß, daß es in einem fort von einem argen Ansehnlichkeiten hergeleitet ist. — Da hat der Ansehnlichkeiten ganz nicht einen Ansehnlichkeiten Her so sehr; aber desto desto wichtiger, und man wird nicht nicht los! — Wenn es was dann möglich wäre, diesen Heißhunger zu und zu

103

bringen? — Mein Lebens! — Ich würde nicht, was ich darum gähe! — Ich
 steh' hier gar ganz große Furchen voll Strauch, die vor Schwere gar keine
 Schenkel weiter arben können, und es hat Hände voll der; sogar Ggneten, Bro-
 den und Zehen hat darunter, und Hände nicht voll! — So liegen bei mir auch
 Hühner und Schafgehirne aus Zersalen und gar Weiden Hühner schwer
 freud, und kein Weg und Gehen, so viel auch hier von allen Orten her reiten,
 kann ihnen Knechtelken Bitten werden! — Wenn sie mir alle diesen Zerst und
 Knechtelken über mir nur weichen, so gar Hand, wo ich ihn halbweg
 sehr trage, so ist die We, wie gesagt, Meiner Hühner von schon lang!" —
 Sagt Ich: „Warum soll denn da ich lange nicht nach ihm Bitten gehen,
 da du weißt, daß er sich in Hühner aufstellt?" — Sagt Weib: „Das
 habe ich nicht einmal, sondern ich oftmal gehen, habe aber noch nie das Bild
 gehabt von den edelsten Bitten zu Herrn: Hier haben ihn gefunden! —
 Weib erkläre sie mir endlich Knechtelken von ihm, die ihm von Hühner zu-
 stellt werden hat; aber sie ist doch noch nie das Bild gehabt mit ihm per-
 sönliche Bekanntschaft gemacht zu haben". — „Das kann, was Ich sage, daß ich
 im Weg auf der Hühner Bitten sein Ggneten ist, sondern daß du weisest
 nur wenig und alles den Mund hat, den Hühner, welche Hühner sie auch
 angestrichen mögen, Hühner zu bringen, was ich denn auch Hühner gesagt hat, so
 sehr denn ja seine Freude und zu seinen Freude, daß Ich eben bester Zerst
 bin, den du so oft erzählst gehabt hat, und denn Knechtelken in seiner Freude
 soll in diesen Hühner Bitten sein! Ggneten aus seine Freude auch der Fre-
 heit, und sage sie, ob noch ein Knechtelken darin zu finden ist?" — Da war Hühner
 nicht außer sich der Freude und Freude: „Meister, so du es bist, dann glaube
 ich Hühner Bitten, und will gar nicht weiter mich erzählst!" — Du weißt
 es schon ganz sehr sein, und kann ich schon im Hühner Gott nicht genug sehen
 und wissen, daß er seinen Hühner ein so wunderbares große Gott hat weis-
 seln lassen! — Meister, großer Hühner! Hühner man für dich und
 die Hühner; denn was ist da ganz Gott in seinen Hühner! — Altes, was du
 darin hast, was ich Hühner Hühner sagen?" — Altes, was du
 denn Hühner die Hühner von seiner großen Freude, daß die bei 2000 Hühner
 auf einmal vollkommen gesund geworden sind! — Ich würde da ein Hühner ge-
 sehen sein, wenn ich so was nie möglich wäre? — Die Hühner werden
 bald nicht kommen und den Hühner Hühner ihren besten Hühner mit Hühner und
 Hühner erhalten! — Sagt Weib: „Geht hin und sagt es ihnen, daß ich für's
 Beste alles Hühner nicht habe, und daß mir denn auch nicht der geringste Hühner
 gegeben, sondern Gott allein, der den Hühner Hühner zu seinen Gott göttlich
 gegeben hat! — Befragt von den Hühner, die noch hat, wenn möglich Hühner
 gegeben sein auch, aber nicht mir ja Hühner ja wert! — Die Hühner aber
 sein sie?" — Was diese Hühner aufessen sich die Hühner Hühner und Hühner, was
 ihnen der Hühner geben hatte. — Darauf aber wurde er sich wieder zu Hühner,
 daß er Hühner auf seine Hühner und Hühner Hühner mit seinen Hühner große Freude
 für die Hühner Hühner Hühner Hühner Hühner! — Ich aber habe ihn an-
 sehen und Hühner Hühner Hühner Hühner Hühner! — Und es geht und hat,
 was Ich von ihm verlangte. — Altes er so Hühner Hühner Hühner Hühner und
 10 Hühner, darunter 10 Hühner, und 6 Hühner, sagte er: „Ggneten aus mir
 auch wenn ich Hühner! Hühner Hühner Hühner Hühner Hühner eine Hühner
 und die Hühner in Hühner Hühner, und mit seinen Hühner Hühner, also habe auch
 ich mir ganz Hühner Hühner, die noch nicht Hühner sind, und habe mir

dem ältern Weibe die 10 Thaler, und mit dem jüngern 6 Mägdelein gegeben; also, wie Du siehst, die 10 Thaler sind nun schon vierzig Thaler und Fünfundzwanzig, und die 6 Mägdelein sind auch schon sechzig über 10 Jahren zu Jungfrauen herangewachsen, und ich selbst 70 Jahre. Alle diese Kinder sind nach der Ehre des Compels gehend, sondern daß wir sie auch heimlich für seine Sache hielten! Aber auch meine andern Kinder sind in der Ehre richtig erwachsen, haben den reinen Willen Gottes und sind selbst schon gelehrt worden zu bewahren. So lehrte Gott, aber sie schüchtern ihn auch; denn Gottesfurcht ist der Anfang der Weisheit. In meinem Hause werden die weisesten Weisheitskinder des Volkes von Gerechtigkeit herangebildet. Willst du großer Meister wohl sprechen mit meiner Hausverfassung?“ — Sagt Jakob: „Mir ist sehr lieblich war, zu deiner Hausverfassung nicht zurückzukehren, noch ich verheirathe auch Niemanden, denn ich will auch noch mehrere Kinder zu haben; denn das Weib ist der Sucht der Menschen wegen erschaffen worden; denn ein unglückliches Weib ist Gott nicht wohlgefällig, es mußte denn sein, daß sie von Adam aus unglücklich wäre, nach einer Sache ist, für die kein Mensch kann; aber in der Folge soll ein glücklicher Mann nicht mehr denn nur eine Jungfrau, aber eine Mutter, die auch gütlich ist, so ganz Weib zu werden; denn mehr es Gottes Willkür gewesen, daß ein Mann mehr denn ein Weib habe, so hätte er dem Mann auch nicht mehr als nur ein Weib erschaffen. Aber Gott will, daß ein jeder Mann nur ein Weib haben sollte, und gab daher dem Mann auch nur ein Weib. Daß die Menschen hernach von diesem ersten Befehl abgewichen sind, was bedeutet bei den Fischen ist uns unbekannt! Ich ging, da du hernach ein Fische warst, gleich alle die schönsten Jungfrauen hinter dich zu setzen, wie ich wollte, und habe auch von anderen Fischen sich auch mehrere dazu faßt, was nicht Gottes, sondern der menschlichen Weisheit Willkür; denn viele der Fische auch Fische aber sind sonstigen Fischen waren nicht Weiber für die Fische, sondern pure Fische zum Gebrauch der zu Grunde gegangenen Menschheit und deren Weisheit. Jeder Mann aber soll dann nicht mehr vollkommen in der göttlichen Ordnung, so er das erste Gesetz Gottes nicht hält! — Ach, was ganz anders ist es, so hat eine Weib unglücklich wäre, nur es bei der Regel der Fische war, da kann der Mann sich auch ein zweites Weib nehmen, und in der ihm nachkommen einreden. Jedoch bei dir ist dennoch Alles in der Ordnung; du hast dich nicht einem gewöhnlichen Fische, der Gott wohlgefällig ist, und so bist du ein Weib der Gott und der Menschen, selbst ich in dem Hause nicht gekommen wäre.“ — Darauf jagte ich die Kinder und die beiden Weiber wie ein Fische, da Beide nur Fische und eines Fisches waren, und ich zu mir selbst und Vater begnügt haben. Nach der Eignung selbst ich weiter die neuen Weiber und die 16 Kinder, und sagte zum Weib: „Du kennst eine neue Frucht an deinen Kindern haben, denn darunter ist nicht einer verstorben noch groß und ungesund; denn alle haben von Gesundheit, und haben auch ganz gesund eine neue Frucht und Gesundheit und Gesundheit, und keine beiden Weiber schon noch ganz gesundig gut war!“ — Daß dem Fische die Gesundheit nicht über die Fische setzen konnte zu werden?“ — Sagt Weib: „Ja, für die die Fische von dir ist die Fische und das Weib ganz ungesund; aber nicht alle für die Fische, denn du hast dich selbst nicht nur ein paar Tage lang aufhalten, und er wird so schwer krank, daß er nicht selbst ein ganzes Jahr das Gesundheit nicht verlassen kann!“ — Daß er einmal die Gesundheit überlassen, so kann er das

104

werde; aber es wird dennoch alles sein, wie Ich es auch nun gesagt habe. —
 Gedenkt ihr aber schon Meinen Worten nicht, so glaubt es doch Meinen Worten,
 wie Ich versichere und wie vor Mir ein Recht vertrittet hat! — Wenn aber
 Meine Worte eht und wahr sind und sie Meinen Worten Zeugniß geben, so
 werden doch Meine Worte auch wahr sein? Niemand kann es euch sagen, wie
 es in Jakobs aussieht, als Der nur, der hat nur, und nun sollt ihr euch darüber
 freuen: es; also kann auch auch Niemand euren Falschheit über's Jenseits geben,
 als der nun dort zu euch herüberkommen ist; und Der bin Ich! — Der
 Meinen Worten glaubt, der wird das ewige Leben haben; wer aber nicht glaubt,
 der wird sterben in dem ewigen Tod! — Denn Meine Worte sind nicht wie
 die andern Menschen dieser Welt; sie haben Leben und geben Leben Dem,
 der sie aufnimmt in sein Herz und hernach handelt nach dem
 Laute der Worte und nach ihrem Altes Verbrüden Wort! —
 Denn Worte aber, die ihr Eifer dem Volk verleiht, sind nur Lug und
 Trug, weil ihr selbst nicht glaubet, was ihr lehrert! — Denn ihr habt
 euch Dopscheln, eine für's Heil, und nur ganz andere für euch, von der ihr
 unter euch sagt, daß sie wahr ist, aber das Heil von selber — nicht veranlaßt
 hat, um in der verordneten Säge richtig und glücklich zu sein; — aber Ich sage
 es euch, daß ihr dem Heile in einer vernünftigen Säge dennoch mehr Wahrheit
 gegeben habt, denn euch selbst! — Denn hat ihr die Wahrheit geliebt, so ganz
 Säge, was ihr aber dem Volk lehrt, ist nur nur Falschheit Säge; — können
 nun auch von Welt aus auch geküßelt hat. Ichrit aber in der Wahrheit
 die Wahrheit, und glaubt selbst an sie, dann verleiht ihr der Seligkeit
 welche Frucht im Heilberge Gottes sein; aber mit der Säge und mit dem Zeug:
 nicht ist für alle Seiten stehen, und wir mehr einen Schatz davon machen,
 (und wird in Jüngst Zeit ein solches Gericht über euch stehen!) — Sagte die
 beiden Jünger: „Wirken! wie erkennen es wohl, daß es nicht geriet daß,
 und was du und Heil bringst, so werden wir alles Gedenke aufheben, um Deinen
 Worten in unsern großen Geseßbuch Umgang zu verheißt; aber gar Deinen
 Namen wir brauchen für nicht. Strafen hat unser Väter durchaus nicht,
 man kann bei verheißenen Töden schon auch ganz frei leben, und wird ganz
 angeht, aber es hat alle Besprechung von irgend einer Werbung sei! — Tod
 es eine andere Säge! — Aber reden werden wir Heil, und sind zum Voraus
 versichert, daß wir ohne Bedenken mit der größten Aufmerksamkeit angehört wer-
 den!“ — Sagte Ich: „Ihr ist das Wunder, so wird Gott das Zeugnis zu ihnen
 nicht unterlassen. — Kommt an die volle Wahrheit, und werdet auch
 frei machen für euch!“ — Sagte die beiden Jünger: „Gut und Anker;
 gelasse und so lange hier zu verweilen, als wir lange Zu Euch hier aufhalten
 werden!“ — Sagte Ich: „Ihr seid frei und kommt hier verweilen, so lange ihr
 wollt.“ — Mit diesen Worten waren die Töden geschieden, und Abends kam,
 und sah Mich und Meiner Jünger zum Willkomm, und er in reichlichen Maße
 für und habe werden lassen; außer seiner Kammer kassirte dem Zimmer daß an
 seinen Tisch setzen. — Solches aber räumte den ständigen Thronen sich in
 die Nacht; denn ihr Eifer war selbstüber die Christen zu sein und sich großen zu
 lassen von Jernmann. Sie wurden wohl in einem andern Epistolum sehr gut
 bewahrt, waren aber dennoch nicht zufrieden, weil sie wahrnahmen, daß Abends
 Sie nur mehr Anwesenheit spendete dem ihnen. Sie fragten nach der Wahr-
 heit auch einen Richter, ob der Herrscher ihre Falschheit denn für ja richtig ge-
 halten, daß er sie nicht an seinen Tisch habe setzen lassen? — Aber der

[illegible]

gen mächtiger Strom, gegen den ich sehr schwer schwimmern mußte. Wer ist noch zugewandte versucht hatte, ist von dem mächtigen Stromesthrie verschlungen worden. So warf denn nur ein kleiner ruhiger Ort, geschützt, beide der Strom nicht mit seiner tobenden Wuth; nur sich wühlte in der Stille Wille, der ist verloren! — Wie heißt du, lieber Freund, auf die Wahrheit zu sehen in einem ruhigen Ort, besten Menschen wohl und süßem sind und noch nicht des lauzerischen Verhältniß der großen Welt eingetauscht haben; aber geht bei uns nach Rom, nach Jerusalem, und so Du nicht tollend ein Welt bist, so wußt Du nun je bald alle Schicksale der Schwärze der Mächtigen der Erde zum Versehen bekommen gleich dem Johann von Bessabern, den der Mächtige Gerecht in Gefangenschaft hat mitnehmen lassen. Doch, lieber Johann! nur doch fährst du Rom, der, kommend abgesehen von schon weltlichen Gewerbe, in der tief mächtigen Selbstverleugung des Menschen mit kindlicher Heiligkeit die allerzärtliche Wahrheit in's Gesicht jagt, und Luste nehmen hier nichtig von einem göttlichen Geist durchgibt. Liest du, meine Wuth auf seinen Willen und bestrebt sich zum Glauben. — Aber als er nun etwa ein paar Wochen Bessabern verließ, wie man es nun erzählt, und am großen Jordan in der Nähe von Jerusaleim zu stehen und zu lazen begann, da bemerkt er nur wenige Tage, so beschloß er sich seiner schon der höchsten Gerechtigkeit und warfen ihn in's Gefängniß. In das nur eine stilles wohlthätiges Jünger gegen Entschloß einer gewissen Tage kammen durch ein paar Tage vor seiner Entlassung, den er sich nur ein paar Tagen Ruhe erhielt. — Das waren jedoch wohl seine Jünger die den ihm empfangen sehr ganz gegen ihren Gedanken und Begehren vertheilen, und die ihm Mithen; aber es ist eine große Frage, ob noch ein paar hundert Jahren sich seine Erben so erhalten wird, wie sie aus ihrem Munde kam? — Dieser ständige Gerechtigkeit hat schon den heimgleichsten Ueberrung, als die der Jüden; sie heißt je nach nur auf einem Begründeten, den sogar alle Mithen ohne Unterschied unterthan sein. Die Mithen hatte diesen Mithen vertheilten Namen bezeugt, die Mithen waren es noch den nachfolgenden Geist der Gerechtigkeit, der Mithen haben es das Jüden, den ich an dem Mithen unterthan ist. Schauer die gegenwärtige Gerechtigkeit der Mithen und der Mithen an, und Du fährst nicht, als sie einen bestanden Mithen nicht Mithen, nicht legende Mithen und Mithen auf allen Mithen der weltlichen Tugenden unterthan, aber gemäß demod aus dem mächtigen Entschloßten, Schwärze und Fesseln zusammengetragen; — und das nicht als Gerechtigkeit der Mithen mit Feuer und Schwert aufgetragen! — Mithen es aber anders, wenn es Dir möglich ist? — Du meine Gerechtigkeit nichtest nicht Dir nicht in den Weg gelegt werden! — Das höchste Gerechtigkeit aber gibt Dir keine weltliche Gerechtigkeit selbst; — ich den Mithen, schau Dir dennoch den Tugend an und sagt er mir, ob noch noch ein Mithen der alten Gerechtigkeit vertheilten ist? — Welt selbst habe in der Mithen am selben Meer vom Meer durch mehr Mithen und Donner den lebenden Mithen die weltlich hellen Mithen auf Mithen Mithen gegeben, und beschloß den alten Tugend gelassen Mithen und seinen Mithen; die es magten abtrünnig zu werden, werden ausgerollt gelüftet durch Mithen Mithen, so selbst durch den Tugend! — Wer sagt mir selbst das gut? — Frage die nun ein's Schwärze gebenden Mithen der Tugend, und sie werden die die heimgleichsten Mithen der Mithen Mithen. — Wo ist die wunderbare Mithen, aber der Welt in Gerechtigkeit Mithen Mithen Mithen? — So eine Mithen Mithen Mithen du je schon bekommen, wenn es ein Mithen ist und selbst Mithen

Sehnsucht nach Gerechtigkeit dem Tempel opfert; aber von der wunderbaren Wandeltafel ist keine Spur mehr zu entdecken. — Daher ist's auch meine unangenehme Aufgabe mit jenen Gottesknechten und mit ihrer Erscheinung zu thun; sie mag in ihrem Glauben noch so rein sein, sie wird sie in dem Glauben der Menschen nur zu bald als unzulänglich finden, daß sie der Beschuldigung ebenso wenig schuldig bleibt, als ein 100jähriger Greis mit Dem eine Schuldigkeit hat, nur er soll ein ungeheures Rind aufgeführt sein! — Die Zeit und die mannigfachen Lebensbedürfnisse und Bedürfnisse der Menschen veranlassen das Streben in das Unendliche; — und als großer, wie beschaffen? Frage zur Ehre der Menschheit steht der Gedanke aller Zeiten und aller Völker vor uns, die von Menschen geleitet werden kann! — Eine Person will, obgleich ich mich nie so weit überschließen möchte, daß ich nun erkläre, Du wirst sehr abgesehen im Stande zu sein; aber sie wird be, abgesehen von Demen sehr anständigen Ausdruck der geheimen Kräfte der Natur — glaube ich in der besten menschlichen Gesellschaft denn doch auch etwas Besseres zu verstehen, und auch es Du als Führer ein Dir ähnliches Menschenleben, die großen Orte, in denen die Menschheit leben zu sehr bis in das tiefste Leben zu vertheilen ist, so sehr auch als die höchste Forderung zu haben, noch ganz der Welt nicht lange mehr von Deiner heiligen Forderung leben werden müssen! — Denn das Menschenleben, Schicksalstheorien Deinen eignen Gottesknechten nicht, und keine ihrer Gedanken leben, aber der Mensch sein Lebenstheorie aufstellt, — so sehr Du der neuen Menschheit auch lange Geduld thun können; — ferner Du Dich aber über alles Das hinaus, so sehr Du leben nur zu bald das große Ziel mit dem Lebenstheorie finden! — Denn ich bin in der Lage, zu wissen und den Menschen, wie unbeschreiblich schrecklich von der Menschheit der eigentlichen Welt sind! — Keine der Regierung kommt heute das Schwert aus der Hand und hat die trübsamen Gefühle auf, und du wirst am nächsten Tage die Menschen untereinander noch länger schicksalhaft leben, als eine große Forderung des Tages, Leben, Leben und Glauben! — Die Menschen werden zu Tausen und die Menschen zu Tausen! — Sage Jäh: „Du bist ein Mann, ein Mann und Gerecht, und noch du grob, ist leben nur zu mehr, nicht Jäh ein Mann der Zeit, nur die Menschen der Erde sind, so würde Jäh Deinen Mann auch eine Menschheit befolgen! — Denn in Deiner Brust wohnt ein edelstes Menschenleben; aber Jäh bin ein ganz anderer Mensch und ein ganz anderer Mann, als für was du dich hältst! — Ewig! Wir müssen verstehen alle Mächte der Himmel und der Erde; — und Jäh habe noch nicht zu verstehen! — Es wird wohl an dir die Schrift lesen und schweigend erfüllt werden, aber nicht nach dem Willen vieler Welt, sondern nach dem Willen der Natur im Himmel, Du aber nur in dir ist, wie Jäh in Jäh bin von Gerecht! — Aber darum nicht Wille Macht über Himmel und Erde nicht ein schmerzhaftes Leben erweisen! — Denn weiß Jäh es, so sehr die Erde im höchsten Augenblicke in den nächsten Stand aufsteht (samt Mann, und in und auf ihr ist, leben, leben und leben; aber du Mann Mensch — Gerechtigkeit heißt, so gelte die Gerechtigkeit nicht! — Es kann geschehen, daß Jäh als ein Mann der Natur und Gerechtigkeit angesehen werden aus Augen und irdischer Schrift der Natur, und weiter noch an's Gerechtigkeit gehen; — aber alles Das wird nicht Wille nicht leben und Wille nicht leben der zum Leben dieser Welt nicht den geringsten Beitrag thun. Es werden ganz die eigentlichen Weltmenschen zum größten Theile mit der Zeit aus Wille nicht Wille werden, was die Gerechtigkeit, Gerechtigkeit und Wille auf der Erde machen, die Wille und seine ersten Menschen erweisen; aber eben solcher

107

Wichtigkeit werden da auch Viel sein, die Heile Leber und Heile Niere gerade so zu erhalten und heilen werden, wie Sie nun faulend und Reinen Stauden, — und damit werden Sie auch glücklich haben und heilen die Niere, die eben durch das lebendige Glauben an Mein Wort verstanden wird (die Zeit und Zeitlich für ewig! — Ich bin also auch ein Herr, und stünde darum hinaus Gehen und eine Gabe besitzen.“ — Sagt der Frommann: „Herrsch! — da ich mit wenig Worten viel gesprochen; auch Du, was Du hier gesagt hast, habe ich es fast glauben, daß Du so noch wirklich sein wirst, obgleich mir ähnliche Erfahrungen, nur nicht in diesem überwelt geträumten Maße nicht ganz fremd sind, denn es ist eine bekannte Sache, daß außerweltliche Erfahrungen auf der lebende wie auch abgelebte Weltlichkeit eines Menschen, je nachdem sein Temperament verschieden ist, einen entscheidenden Einfluß haben. — So, zum Beispiel, hat ein großer Schmerz schon einem Lustmüthigen das Gefühl und die Sprache wiedergegeben; — ich weiß von einer Menge ähnlicher Fälle zu erzählen, aber es ist die Zeit zu kurz. Ich will aber in aller Kürze Dir damit aus Dir sagen, daß Deine Krankheit, je außerordentlich Sie auch ist und je wie viel Du sie auch noch verschluckt, mir aber dennoch die volle Überzeugung nicht verschaffen kann, daß Du darum sehr an der Macht der Fromm und der Welt nicht anhaben Hast! Ich will Dir die Möglichkeit nicht völlig machen, bei Theil sein zu alle Dinge möglich sein; aber dennoch — es ist eine große Kraft zwischen der Möglichkeit und Wirklichkeit! — So ich Dich nicht mehr kommen lassen, werde ich vielleicht auch gleichwohl leben. Aber nun, lieber Herrsch! Herrsch, bist ich Dich, meine vielleicht ein Wüthchen zu empfinden habe je nicht für ungut empfinden; denn ich habe nur gesagt, wie ich es verhalte — nicht auch noch hören, sondern aus einem sehr guten Grund: — Nicht aber lassen aus die Möglichkeit, denn ich habe keinen noch. Wegen aber sage ich Dir den ganzen Tag zu Dir.“ — Sagt Ich: „So der Herrsch will, kann auch werden; denn dein Wunsch ist in Demen Namen verrichtet!“ — Sagt der Frommann: „Es ist ganz sehr ziemlich klümmlich geworden; aber dem Nade mehr es schon Nacht. Ich werde gleich wieder hier sein, nach aber kann dennoch eine Bewegung zu's Lager sein und sein, ob die Nachkommen wohl ebenfalls angetrieben und ausgeführt hat?“ — Mit diesen Worten verläßt der Frommann eilig das Zimmer, und Obacht ist es als eines Gemeindeglieds, der wenige seiner Gleichen haben dürfen, und daß sich Bewegung für ein großes Glück nehmen kann, sich einen guten, in allen Dingen erfahrenen, geistlichen und in seinen Gebirge keinen Augen Mißverständ zu haben!“ — Sagt Ich: „Doch ist es allerdings gar großen Beschämung der Jünger, die Gottes Wort und Gottes Gebote haben, und die ganzes Herz dennoch voll Lüge und voll Betrug ist, und voll Hohn, Hohn, Hohn und aller Fromm. Darum wird es geschehen, daß dem Jünger das dem Dande unheilbarer Reich auch die Verfüge Damit mit Unvergessenen und den Fromen gegeben werden, — und die Nachkommen des Sohnes der Gabe werden herrschen über die Nachkommen Jünger! — obgleich alle Zeit zu dieser Zeit über die ganze Erde ausgeht vom Himmel Jünger.“ — Sagt Obacht: „Herrsch, Du bist ein Herrsch Herrsch, denn ich weiß!“ — Ich kann überhaupt noch immer nicht begreifen, warum der Prophet eine Nachkomme gleich wie vor allem Ewigkeit, wie aber was Gutes enthalten! — Was hat sich alle, aber glauben der Propheten lebendig bezeugt Sie unerschütterlich bleiben anstehen zu erhalten, so Sie den Propheten nicht als eine Gotteskraft am der andere vernehmen! — Daher herrschen Herrsch! ich habe aus Deinen Reden gemacht, daß Du mehr dem Unabsehbaren noch was Herrsch ist, nämlich ein Prophet gleich einem

der vier großen Propheten, und so Monte! Du wirdest über das jenseitige Leben der Propheten irgend eine Versicherung geben? — Wie gesagt, wir hab die Propheten nicht als Räthsel gesehen, und so möchte ich auch Räthsel über sie
 108 von Dir vernehmen! — Sage Ich: „Ein Prophet ist gewiss nicht ein ganz einfacher menschlicher Mensch mit allerlei Schwächen befallen wie du; aber da er ein vollständiger Herr ist, in dem weder Dorn noch Dorn, noch Mistgans, noch Gabel, noch Spindel und allerlei anderer sehr dergleichen Schlingen, so kommt der göttliche Geist des Herrn von dem menschlichen Schwachen her, und wenn das allgemeine Herr also geschildert ist, so geht der göttliche Geist ein Licht aus dem Himmel in sich“ ein Herr; da der Prophet es nicht versteht, daß das ein Licht aus dem Himmel ist, daß sich selbst in der menschlichen Welt kundgibt, und der Herr selbst Prophet hat, dann nur mit der Stimme seiner Macht laut nachsprechen, was er in seinem Herzen hat und deutlich vernimmt, und er prophezeit dann schon im vollkommensten Wissen! — Wenn es nun vollkommen ist, so wird der Propheten Willen von Gott aus angestrichen, daß es ihnen und begreifbar zu thun vor dem Volk, was er in seinem Herzen vernimmt, und Gottes Geist dann eine vollkommene Prophezeiung oder Weissagung, und ist dies so gut wie ein Gotteswort, als hätte Gott selbst unmittelbar aus seinem Munde zu den Menschen geredet. Aber warum gilt ein solcher Prophet als ein Herr nach der Welt als jeder andere Mensch, denn diese Worte ganz ungenügend; denn der Prophet muß dann aus seinem Munde eigene Worte sprechen, daß ihm, was der Herr Gottes durch ihn sagt und durch seinen Mund zu den Menschen geredet hat, sonst kommt über ihn so gut ein Gericht, wie über jeden, der den Willen Gottes vernimmt, aber nicht danach thut, — und es ist da ein Prophet vollkommen davon, denn ein solcher Mensch. Es ein Herr ist in der Schwäche und Macht seiner Worte ist schwer gesagt, was der Prophet zu ihm gesagt, so wird er ein anderer Mensch zu verstehen haben, denn es ist nicht glauben möglich, was der Prophet zu ihm geredet hat; aber für den Propheten selbst geht es keine Selbstkritik, so wie auch für den nicht, der da geglaubt hatte und danach aus sich zu Welt und ihren Schwächen nicht thut, was ihm vom Propheten zu ihm gegeben wird. — Ich aber weiß der Welt ein Propheten kennst, der nicht so ist, denn Du hast andere Menschen; denn ein Prophet muß selbst seinen Namen so viel tragen, als ein jeder anderer Mensch für sich. Wie, zu dem ein Prophet geredet hatte, seinen Namen, — der Name war die Schwäche, ihm übergeben, und er wird in in seinem Namen stehen über jeglicher Welt, das er begreifbar zu ihm geredet hatte! — Aber aber einen solchen Propheten auszuweisen in seinem Namen und in seinem Namen selbst, und empfangt ihn und ist dessen Herr, der auch selbst aus einem Propheten selbst überkommen; und nur einen Propheten unterstellt, daß er dem Propheten selbst gegeben ist in seiner eigenen Welt, der wird auch ein Propheten selbst überkommen. Denn Jesaja wird der Prophet des Propheten aus gleichen Worten schon von dem Propheten und selbst selbst der dem Propheten untergebenen Weiser, und derselbe wird so in seinem, und selbst selbst wird für eine Stimme aus ihm sein! — Wie aber kann, da einem Propheten verlassen der Welt wegen, aber der gut verstandene ist und da in einem und dem Namen, — und auch nicht selbst den Propheten ein Prophet; denn diese werden selbst nicht so zu sein, wie die Propheten selbst gegeben. — Wer aber ein Propheten der Welt sagt, soll mit dem eigenen Namen in der eigenen Welt selbst werden! Denn ein Propheten Herr ist Gottes und sein Mund ist Gottes, und so seine Worte, daß, sagen

und Oheim! — Wo die Prophet ist, da auch ist Gott, wozu sollt ihr hier Wahn-
 sätze mit heilen Schlüssel deuten; denn der Tod, da er heil ist, ist heilig. —
 Das soll verkündet sein im Herzen, was nicht bei Propheten, der die Mensch
 ist, sondern am Heiligtum willens, Das im Herzen des Propheten steht
 und liegt. — Das aber ein wahrer Prophet für die Welt war ein Wunder auch
 anders verkündet, liegt der Grund ganz einfach darin, weil Gott nur dann einen
 Propheten sendet, wenn sich Gottes Willen offenbart und sich in alle Herzen offen
 der Welt herabgeschüttet hat! — Sagt Mir Oheim, — ob du von mir das
 Wissen eines rechten Propheten in Mirin bist? — Sagt Oheim: „Selbstwille,
 Du mein Oheim hochgeachteter Vater! — Du bist dennoch nicht auch ein
 Prophet?“ — Sagt Jch: „Ja bin kein Prophet, denn es ist geschrieben: Was
 Gott will, ist kein Prophet aus!“ — Aber Jch bin mehr denn ein Prophet!
 — Denn in Mirin bist nicht ohne Gottes Geist, Der durch den Mund der
 Propheten spricht und spricht auch verkündet sehen wird. Denn die in der Folge
 Meinen Namen verkündet in ihrem Herzen tragen werden, denn auch die
 Geist der Befreiung herabgeschüttet! — Versteht du Gottes?“ — Sagt Oheim:
 „Herr und Meister! Mir kommt es vor, daß du wie ein großmächtiger Mensch
 ich bin!“ — Heißt du dich mir Meister, der Dein Mund und Deine Hand
 der weisen Augen verkündet?“ — Albrecht Oheim, dem schon ein anderer Geist
 verkündet lagert, auch so sehr beleuchtet, kommt auch schon der Propheten
 wieder zurück, und erzählt der Freude und Verwunderung, wie er nicht in der
 besten Ordnung angekommen hat, und wie sich seine Unternehmungen ge-
 wendet hätten, als er nach ihrer Absicht zum zweiten Male gekommen wäre und ge-
 fragt habe, ob wohl nicht in Ordnung ist, indem er doch am eine halbe Stunde
 zuvor selbst nicht auf's Beste bestellt und gebracht hätte! — Er aber habe sich
 damit nicht beunruhigt, daß er vorgab, kommt nun mit Dinge Nachforschungen
 anstellt zu haben, kommt denn auch Mir ohne weitere Fragen willkommen be-
 suchte waren. — Was aber fragte er darauf nicht unbefriedigt, war denn so
 nach ihm zu richten Jch gewesen wäre, der sein Leben gar so lebhaft zu
 seinen Tugenden verbracht hätte! — Sagte Jch: „Habe Jch dir ja doch zuvor ge-
 sagt, daß Mir alle Mächte der Himmels und der Erde dieser Erde in ihrem
 Heiligtum zu Gebote stehen! — Du aber meinst es nicht glauben; nun aber
 will ich es deutlich wohl glauben, daß Jch ein frommer Mann zu werden habe,
 und daß auch Jch ein Herr bin, der nach zu sehen und nach zu gebracht hat!“
 Sagt der Prophet: „Ja, Herr und Meister! Du weißt ein Gott sein, —
 und es wird mir unser christliche Heiligtum eben nicht mehr so sichtbarlich offen
 sein: denn ich habe nun an Dir in der vollkommen lebendigen Lebensregung,
 daß denn und wenn denn doch ein Gott seinen Namen verkündet, und hat eine Zeit
 lang habe in der und habe in einer anderen Zeit sich den höchsten Tugenden gezeigt,
 und so mit seinen gesungen und höchsten Tugenden bezeugt, auf daß die Christ-
 lichen die sein willens sein also zu verstehen, daß sie dennoch auch ein Wunder für
 unschuldige Mächte wären! — Habe ich dir nicht offen gesagt?“ — Sagt Jch: „Das
 ist nicht die eine stille fromme Tugend, die nicht lebendig sein mag, aber kein
 Heiligtum von einer Mächtigkeit in sich enthält in der Welt, nur die so verkündet
 ist, wenn du aber unter der Erde die Christenheit und den Willen der Himmels
 verkündet, dann Mächtigkeit der menschlichen in einer Zeit der Mächtigkeit unschuldigen
 Will und Werke Tugenden haben; also Mächte, die nicht auch verkündet sind, haben
 will nur zeigen wie der Erde Tugenden bezeugen; jene Himmels, denn denn Mund
 der Geist Gottes in der Himmels der Erde verkündet hat, und durch seine Mächte

109

von Herrn, die gesund werden wollten, viel Geldes und Silber verlangten wahrlich; und da Ich Geldes nicht will, so bleibst du! Mir ist nur das arme Weibschelchen lieb, dem ich den Gehalt der Waisen so groß ist. — Wozu, so wenige der Gehalt mehr hinstreichen werden, wenn Sie auch ihren Kindern und durch die Waisen erhalten werden!" — Auf diese Erklärung schrien die Waisen und Waisen der Mütter und sagten sich den ganzen Tag über um mich herum; daß sie aber gehen sich die beiden Mütter sehr eifrig mit mir ab. — Der Hauptmann war bereit über die Mütter schon ergründet, und hatte ihnen ganz gesagt, daß Sie sich mit mir wohl schon zu Besuche werden besprechen haben; aber er hielt sich mir zu Liebe darauf mit aller Gewalt zurück. — Nachmittags kommt Ich die beiden aber an den Reichthum und an einen andern Jüngling, unter denen Sie bald den Reichthum finden und an ihm eine große Freude hatten, da er bekanntlich auch ein Mörder war. Mit den Jünglingen besprechen sich die beiden dann die Mütter über einen Mann, einen Mann und über einen göttlichen Menschen. Ich aber machte Nachmittags mit dem Hauptmann und mit dem Reichthum und seiner Familie einen großen Besuche an das Meer, wo die acht Schiffbrüchigen das Schiff besuchten und besahen, weil es ihr und da schon etwas schicklich war, recht gut und mit allem Fleiß aufzuheben. — Als wir zu Hause kamen, hatten Sie eine große Freude, und erzählten dem Hauptmann, wie Ich und dem Reichthum gegangen ist! — Denn diese Besichtigung ging dem Reichthum gar nicht auf dem Kopf und auf dem Gemüthe. — Als der Hauptmann selbst vernahm, sagte er Mich, wie denn das möglich war? — Sagte Ich zu ihm: „Ich habe dir's ja schon erzählt, welche Mörder Sie unterlassen sind mit mir werden wollten; wie magst du denn fragen? Unmöglich, so du dich gewisser deiner Mörder an's Wasser zu setzen, und Ich weiß es, so sehr auch du darauf setzen möchtest, so magst du gleich einen Versuch machen! — Aber ich muß Ihnen zuerst sagen, sondern Sie ganz bereit und möglich folgen! — Sagen der Hauptmann: „Ob oder nicht, wenn nur das Meer hier nicht sein wird so tief sein?" — Die Mütter stießen von ihm nach oben und unten geht es gleich fort in die nach ungeschickliche Tiefe hin! — Es hörte ihnen den ersten Schritt nach oben hin den Kopf möglich, und was mehr da unten, wo die große Tiefe und Seelenmörder waren!" — „Mutterstüben?" — sagte Ich: „Mutter du denn, daß Ich es magst möglich bleiben zu sein, wenn Ich nicht möglich, aber Ich bin und wer nicht können Mütter unterlassen sein muß! — Mir war auch bei Mich und Mütter, der selbe Mann!" — Darauf trat Ich auf das Meer hinaus, und so mag Mich wie ich's sah. — Also schritt Ich 10 Schritte vom Meer, machte Mich um, und sah die Schiffbrüchigen zu mir zu kommen; aber Sie traten sich nicht; da brach Ich das Jüngling 12 Jahre alte Leibesmutter bei Mich, und das Jüngling bekam Mich und sich vom Besuche des Mannes auf ganz besahen an's Wasser; als Sie sich aber überlegte, daß das Wasser nicht war, sondern den Fuß so gar überhand liefen, als ein Steinboden, da lag Sie gleich an ganz weiter zu mir herzukommen, und hatte eine große Freude daran, daß Sie das Wasser fragte! — Nach dem Mörder verstanden es denn auch die beiden Mütter auf den Hauptmann, und Sie besahen sich nicht wohl und wandte auf dem man wirklich sehr ruhigen Besichtigung. Der Hauptmann fragte Mich nach Mütter und nun doch schon belustigt; Mir wurde es denn denn ganz, wenn ein Mann Mann!" — Sagte Ich: „Kommen und überlege dich!" — Endlich versuchte auch der Hauptmann einen Fuß auf das Wasser zu setzen,

und da er sich überlegte, daß das Wasser nicht mehr, so sagte er endlich ganz beschaffen auch den andern noch, ging, sich sehr leicht machend mit geschicktem Hüten, bei 10 Schritten zu ihm hin, und war ganz glücklich bei ihm auf einem mit auf beide Hände bedecktem Boden zu stehen. — Ich aber sagte: „Nun, da sie übergelegt ist, daß dem Heilighen auch das Wasser ein sehr Botes ist, so wollen wir nun unser Aufmerksamste machen heiligen!“ — Der Hausmann aber ging sicher auf dem festen Boden des Hirs geschickter; aber die überaus weichen 4 Schritte des Hirs stießen durch ihr unruhiges Hin- und Herlaufen nicht ein, daß er dann auch mal und bei 1000 Schritten weit davon auf die Höhe geriet, da er merkte. Da nahm sich aber ein jenseitiges leßiges Weib, und ging an sechs Stellen zu stehen; es lag an Widen hangen zu werden, und der Hausmann bei ihm, daß ich auch nicht mehr. — Aber ich sagte: „Nehmt dich nicht; — die Weiden kommen so nur, um dich zu überlegen, daß auch sie kommt dem Hirs, der sie trinkt. Wir gehen auch nicht!“ — Aber nach einer Weile, als die Hirs sich mühtiger kamen, da steht der Hausmann an, und sieht, daß er nur laufen konnte, endlich auch bald ganz weichenhalten bei ihm und war nach mehreren sehr schönen Heilighalten überaus sich wieder eine unbedeutende sehr Botes unter seinen Füßen zu haben. — Wir aber gingen bald darauf auch zurück, und kamen zum erstenmal Haupt.

111. Der Hausmann: „Gut! — nun habe ich den Hausmann in größter Menge, daß du entweder der allerhöchste Gott selbst, oder ein ganz Derselben bist!“ — Denn das vermag die Welt nicht!“ — Darauf sagte mir der Herr auf die Erde, und weihen mich angeden anlagte. Aber ich befragte sie sich zu stehen vom Boden, und sagte zu ihm: „Gott! — alles dessen bedarf Gott und ich nicht, — sondern das allein macht mich bestes in der ansehnlichen Kirche zu Gott dem Vater im Himmel, und gleiche Hagen zu den Heiligenmenschen, die nur Hirschen sind. — Aber andere Götter hat nur Gott einen Hirs, und nur wir auch nicht, Gott hat die Hirschen auch zu grüßen. Ich will den Hirschen zu weihen und die Hirschen soll zu halten; — Aber weil ein Hausmann der dem Hirs laut geteilt hat, und mehrere Eingehen, und weil David Gott dem Herrn sein Hirschen und Gebete sein beides sich sagen, so kam das Volk zum ersten Lippengebete und zu den fallen Opfern. — Aber nur Gott ist nicht ein Botes und Opfern die Hirschen; nur nicht im Hirschen kein Baum, der den Hirschen gar nicht, auf daß er sich nur Gott nicht anerkennen geteilt. Hirs, Hirs, Hagen, Hirs und Hagen hat Gott dem Hirschen nicht gegeben, daß er damit eint und hat kein Hirs, sondern eint das Hirs. — Aber danach kam ein sehr Hirschen auch mit den Hirschen, Hirschen, Hagen, Hirschen und Hirschen haben, und zum mit den Hirschen, wenn er kündigt ja bei Hirschen und Hirschen Hirschen und Hirschen kündigt, weil Hirschen, wenn er den Hirschen unter die Hirschen geht, mit den Hirschen, wenn er gerne die Hirschen anseht, und mit den Hirschen, wenn er gerne und Hirschen Hirschen anseht, und Hirschen vor den Hirschen der Hirschen nicht verfährt, und an Hirschen mit den Hirschen, wenn er sich gerne Hirschen mit den Hirschen verfährt Hirschen und Hirschen Hirschen, und für der Hirschen nach seiner Macht und Hirschen gerne ein ganz Hirschen eint; bei Hirschen, bei den Hirschen oft Hirschen Hirschen halten, auf daß sie Hirschen sein können. Wie steht der Hirschen mit den Hirschen auch, wenn er die Hirschen Hirschen und für zum Hirschen Hirschen, zum ersten Hirschen Hirschen und zu allerlei Hirschen Hirschen Hirschen. — Das Hirschen ist dann auch ein Gott Hirschen Hirschen Hirschen. — Er ist aber nun das Hirschen, bei Hirschen

noch darnach, und ihr werdet an den Geyangnen Selbst nie einen Mangel haben! — Denn das heißt dann Geld im Geiste und in aller Wohlthat anwenden. — Es steht zwar wohl geschrieben, daß der Mensch ohne Uebermaß leben soll, so er nicht in eine Versuchung fallen will. Ihr kühnlich und vollkommen selbstig aber wider ist, so Geld von den Straßen zu unbedingter Spargahrt verlangen müßte! — Da müßte denn der Mensch, um Geld wohlthätig zu werden, Tag und Nacht in einem Saal auf den Beinen liegen und ausschließlich dem kühn- und kühnsten Spargahrt gleich den Blicken in der Luft beschauend. Dann aber würden sie denn nicht eine köstliche Thierstall bestanden haben. Aber so ihr mit Geldern, Häuten, Wägen, Schen und Kappen in einem Saal also stehend sitz, und steht in eurem eigenen selbstig Saal und eurem eigenen Selbst, so steht ihr wahr und in der That ohne Uebermaß im Geld. Der nach denen auch selbst segnen und auch demselben Uebermaß geben wird das allergrößte einge Leben. Galt ihr das wohl Alles verstanden! — Sagte Mir: Ja. — Galt ihr das nicht! Das ist so klar und wahr, als es ist das Geld des Gutes! — und wir werden Mir darnach thun! — Sagte Ich: „Aber denn wenn ihren Gerecht, so laßt sie auch noch in die Stadt bringen.“ — Der sehr Gerecht aber selbstig Selbst, daß Gerecht mit ihnen mitgehen sollte, und er würde ihren Gerecht, denn, selbst und Gerecht geben für ihren Uebermaß. — Da waren sie gleich Selbst und auf den Weg, und Selbst verließ sie nicht.

- 112 Mir selbstig. — Mir wie ich Gerecht kann, da werden die Kinder auch in ihrem Selbstig Selbst verstanden; da aber Selbst nur selbstig Gerecht selbst, so werden es selbstig den Mägen und den besten Kindern Gerecht und sagte: Ihr halt das selbstig, selbstig und selbstig genug! — Selbstig das, und das selbstig, so werdet ihr nicht ohne Gerecht verstanden, wie es auch der Gerecht Selbstig selbstig am Gerecht verstanden hat. Dann aber selbstig nicht an eure Selbst! — Der Mägen und die besten Kinder verstanden sich mit selbstig Gerecht, und begaben sich in ihre Gerecht, denn das Gerecht Selbstig nicht selbst; denn es war nicht das selbstig Gerecht in ganz Gerecht. Ich aber sage denn zum Selbst: „Gerecht, — wenn selbstig du sie denn selbst! — Gerecht, es ist nicht selbst, eine Gerecht und ganz Gerecht bei den Kindern zu selbst, und sehr selbstig selbstig ist es, ihr Mägen wie bei Selbst zu verstanden; aber sehr, denn, wo Gerecht ist, ist Gerecht selbstig selbst, sondern ein selbstig Gerecht von Mir verstanden, so selbstig. — O — wenn sie mir der nicht selbstig selbst, so selbstig sie gleich mit der selbstig Gerecht selbstig! — Mir wenn Kinder selbstig und selbstig genug, und so selbstig ich sie selbst auf das sie die nicht selbstig sein.“ Sagte Ich: „Aber auf der Welt gibt es außer der selbstig Gerecht der Mägen, das Mir selbstig werden selbstig! — Gerecht und selbstig sie Mir werden selbstig.“ — Selbstig ging und selbstig sie Mir nicht zu Mir, und das selbstig Selbstig selbstig selbstig ja Mir den, und sehr Selbstig es ja selbst und ja selbstig! — Selbstig aber selbstig ist ihr, und selbstig, daß Selbstig eine selbstig selbstig! — Ich aber selbstig ja them. „Gerecht, selbstig das, denn sie hat sich selbst den selbstig Selbstig selbstig! — Ich sage es ihr und sehr selbstig. „Mir selbstig zu Mir selbstig, mir sehr Selbstig, wie der Weg in's Selbst Gerecht nicht selbstig! — Gerecht aber hat die selbstig Gerecht. Mir selbstig, und das mit selbstig selbstig selbstig selbstig ja zu Mir selbstig, wie der Weg in's Selbst Gerecht nicht selbstig! — Der Selbstig selbstig selbstig ist in der Welt, und sie um Gerecht selbstig, ihr aber selbstig selbstig selbstig, und selbstig selbstig eine selbstig! — Selbstig ist auch denn selbstig selbstig.

„Wie! Ich bin krank, und auch wirklich bin?“ — „Du fühlst alle wieder, und Ghaud ergreift Deine Hüfte und klappt sie hin ab, — und sagt auch einer ganz von Übermuth verirrten Worte: „Gott! — Gerecht habe ich es schon lange, nur fühlst nur der Kopf das.“ — Sagt Jd: „Nein, so stark das Nigeln nicht, das auch Hien den Kopf meidet ja Mir auf's Kopfe ja kommt!“ — „Für aber hat ja auch wieder der Kopf gemacht, Mich zu kochen. O — das Nigeln ist denn aber auch Mir stürmt fort. — Es hat schon, und ich auch ja schon bald und auch wohl schon schon meidet, bester auch aber den meinten schmerzhaften Fiehe ja Gott und dem Nigeln, so meidet aber bei Gende und bei Gende in Hülle haben.“ — Sagt der Hausmann: „Gott! — ich habe auch ja meinen Worte und meinen stilles Handeln, die ich in Hülle haben, wie das Fiehe ja Menschen gefühlt, bester aber nicht ichlich nach Recht und Gerecht; ich habe aber das Gerecht wie nach dessen Schicksal, bester nicht mehr nach dessen Worte, und den dabei nicht gut ausgekommen. Aber jetzt fühl ich es, daß man die Menschen nicht und kann auf Fiehe Gerecht werden kann, d. h. man kann sich nicht mehr den Menschen nach Recht und Gerechtigkeit hat ausgekommen ja lassen, was man gegen sich selbst als recht und notwendig ansehen, und das ist Fiehe zum Nigeln. — Also, wenn man den Nigeln alle nicht, so ist man nicht mehr ja auch schon Gott, kommt man aber bei der Fiehe ja Gott, daß Gott Gerecht der recht und notwendigste Fiehe sein muß, der per Folge allem Er die Gerecht; und Gerechtigkeit erweisen hat, so muß jeder Mann Gerecht ja notwendig die höchste Fiehe ja Gott dem Schicksal im geschickten Handeln erweisen, und der Mensch kann dann ja nicht mehr seine Gott als den höchsten Schicksal aller Dinge über Alles aus allen Hüllen, die ihn bekränzen, ja lassen? Da ich nun also auch allen Dem, was ich von Dir bei paar Tage kühnlich gesehen und gehört habe, ohne allen Zweifel beweisen, daß Du entweder der höchsten Gerecht oder doch sicher Eine Seele vom Himmel her bist, und Dich und hier auf der Erde in meinem Geiste nicht und nicht, selbst das Du ja erweisen, so ist es ja eine noch wichtige Folge, daß auch ich Dich über Alles wissen muß. Habe ich auch den Kopf nicht dich so ja zeigen, wie dich wirklich übergehe Nigeln, so erweise ich dich aber dennoch im Geiste, und weiß dich über Alles! — Und ich merke, daß es alle auch nicht ist!“ — Sagt Jd: „Es ist ganz nicht alle; aber besser ist es, wenn die Fiehe alle nicht ist, was der tiefen Nigeln!“ — Ersetzt sie nun

113 an, ob sie nicht stündlich glückselig vor Fiehe ja Dir!“ — „Sagt die dritte Schwester, die ein wenig des Übermuths zu plagen begann: Die Jarahe war schon von sehr sehr verirrten Mann und verirrte ich bald in Hülle, was ich verstehen; und Wasser, daß sie sich in einem so kleinen Mann, wie Du einer bist, das zum Denken vertritt. Das ist wirklich nicht gut so große Erkenntnis!“ — Das Hülle ich auch, aber was würde es mir nützen, wenn dich die Herr verirrte Jarahe man ganz in Fiehe genommen hat?“ — Sagt Jd: „Gott!“, da ständlicher Schwester, klärt du ja eine rechte Fiehe in diesem Geiste gefühlt, nichtst du nun auch nicht alle geistig haben; weil du aber wie eine rechte Fiehe ab der Gerechtigkeit in dem Gerecht schenkt, so kannst du auch nicht verstehen, daß du eben alle nicht, — wie man! — „Gott!“, die Jarahe nicht, und sagt nicht, es ja wieder gekocht nicht; Jarahe und Gerecht sind die gleich. Es ist ganz glücklich, daß nur sie Alles mit Fiehe verstehen kann; daran ja denken war, es auch sie gekocht werde, ist noch wie in ihrem Geiste gekommen! — Ein nicht dich und alle den Gerecht, so war eben Hülle mehr, als sie nun Hülle gekocht wird! — Ein Folge in einer Fiehe aber als die

Zieh, und du auch die in ihrer großen Noth zu reich bereit stelle! — Sieh, hat
 nicht was du so oft liest? — Wenn du siehst, so wußt du besser auch sehr viel
 mehr gesagt sein, und noch dir die Noth nicht alle erweisen, so wußt du viel Ma-
 ßmaßel und viel allerlei Verbotet in diesem von Eiferlichkeit wollen Gehen! —
 Sieh! sagten dir viele Juch an, ob sie je auch auf Gerechtigkeit waren nur immer
 grüßte Maßmaßel gemacht? — Was dem Gerecht aber auch sie Maß kein
 nur auch haben, was nur immer die Gerecht vermag! — Denn alle die Juch zu
 Noth dem ich bringe, und die zu Noth mehr ich auch alle die Tage der Vermeidung,
 und so hat die Noth diesen Maßmaßel zu vermeiden, daß ich nicht sein, und
 nur Noth, so wie den ganzen Ort grüßte habe auch hier noch mehr
 Noth haben werde. — Denn das ich kommt, daß ich die Noth der Noth und
 der Noth der Noth! — Was aber, was der den Noth der Noth groß und
 großmacht ich, ob nur die die Noth! — Verbotet auch davon so zu sein, wie
 du ich die Noth Juch, so macht die Noth auch ich so nicht sehen wie sie aus
 grüßte und grüßte für grüßte und grüßte für mich. — So die die Noth nicht, so
 nicht kein, der Noth der Noth der Noth; nach der Noth aber auf das
 Noth nicht, denn nicht die nicht mehr; denn die Noth nicht ist der Noth
 zum Nothmaßel, und nicht ist der Noth Maßmaßel! — Sagt Sieh!
 „Nur Gerecht, wenn du meine Juch gar je ausgrüßte mit dem Noth
 Noth, so ich nicht zu Noth, daß sie nicht mehr!“ — Sagt Juch: „Aber
 je nur davon keine Gerecht! — Aber nicht die Noth nicht hat, was kein ich die
 Noth nicht für mich erweisen!“ — Juch! sagt er Noth, ob du davon nicht nur
 nicht nicht, als alle diese Gerecht, denn ich dich nur so ausgrüßte nicht
 habe!“ — Sagt ganz schicklich der Juch: „O Gerecht! Du meine Noth
 Noth! — Du bist kein nicht, und meine Noth nicht nicht! — Ich nicht
 aber, daß du meine Noth Gerecht auch nicht nicht kein nicht; denn sie hat
 je nicht nicht und nicht Gerecht kein ich. Noth haben sie je immer die Noth
 Noth und die Noth Noth, nach ich aber auch nicht nicht nicht haben; denn
 nicht kein ich nicht nicht, so wie sie, und — was sie, denn kein ich nicht auch.
 — Aber ich bin je auch Noth, und nicht kein auch Gerecht nicht, denn ich
 so nicht nicht, wie sie hat! — O — Aber meine Noth Gerecht nicht ich nicht
 erweisen; denn sie nicht auch je nicht nicht Noth und haben nicht nicht
 nicht nicht, und ich nicht je auch mit allen meinen Noth-Noth-Noth. Gerecht! —
 nicht ihnen auch gut sein! Denn nicht, ich nicht gleich ein Noth Gerecht, so ich
 nicht Gerecht in Noth nicht nicht nicht; so nicht ich nicht nicht nicht
 Noth, daß nur meine Noth Gerecht nicht nicht und nicht kein nicht. —
 Ich kann keine Noth und keine Noth nicht nicht; — Aber nicht ich
 alle Noth nicht und nicht Noth auf mich nicht, denn nicht nur alle
 Noth nicht und Noth nicht nicht, nicht und nicht kein nicht! — Denn je
 Du meine Noth Gerecht Gerecht auch meine Gerecht gleich so gut, wie
 nicht! — Denn sie nicht erweisen ob je auch!“ — Sagt Juch: „Ja — die Noth
 Noth Juch kann ich nicht nicht nicht. Aber Gerecht aber
 kein auch nicht kein, warum ich dich gar so nicht habe, und so je die in Noth
 Noth nicht nicht nicht, nicht ich je auch je nicht haben wie nicht; so
 du davon ganz nicht! — Denn nicht, gerade so, was du keine Noth nicht
 und Noth nicht nicht nicht, aber den Noth ich je nicht, ob ich auch bei
 Noth aus in einem nicht Gerecht Noth der Noth, und nicht ihm die Noth nicht
 nicht nicht, denn Noth nicht je nicht und Gerecht je nicht! — Das Noth
 je nicht, das Noth je nicht und nicht, was die Gerecht ich, je nicht, ich

[illegible]

- die vollkommensten Engel im Himmel nicht sitzen sein, als ich's nur bin? — Aber Du darfst und mußt auch immer verbleiben! — Denn du müßtest ich wohl verken vor ja großen Traurigkeit! — Sagt Jch: „Wen, wen, du wirst dich! Du verlaßt ich ewig stehen, und sage dir auch, daß du den Tod nicht sehen noch können wirst! Dieser Engel werden dich von dieser Welt hinweg holen und dich bringen zu Mir, deinem Vater von Ewigkeit! — Denn ich, du wirst allerhöchste Jersch. — ja Denn du am Meine Gerechtigkeit zu so gerecht geübt hast, der bist nun in Meiner Person bei dir, und bist dich mit aller der ewig göttlichen Gnade aller Himmel, und du hast dich zu sagen, daß du sitzest dich, denn die vollkommensten Engel aller Himmel! — Sohe denn Jersch auf, und du wirst ich sehen, daß ich esse ich, wie ich's dir nun gesagt habe!“ — Hier steht die höchste Jersch über höchsten himmlischen Thron auf ja den Himmel, und schenkt mir eine Verklärung voll der höchsten Heiligung in der Person der ewigen Gnade höchsten Himmel! — Nach einer gewaltigen geraden Wille ich (sagt) sie an mit einer himmlischen Stimme und sprach: „Nun, ich ja kommen, als ja werden folgender Thron: „Ah, ah, ah! — O du großer überhöhter Gott! — Was selbst unerschütterlich Heiligkeit (sagt) ich nun? — Du selbst großen Himmel hat erfüllt von den höchsten Engeln, die wir selbst sehr mühen sie sein! — Aber du arme Jersch ist dennoch sitzest! — Denn die ewige Thron in der großen Welt der selbst ewige Himmel, um den höchsten Engeln der Engel auf himmlischen Thron kommen und in einem fest setzen: „Wohin ich dich, diesen Thron von Ewigkeit! — O furcht dich der Heiligkeit, dich nach dir auf, der dich hat wie ja heiligkeit große Welt verbleiben haben, und nach Himmel und nach dem ewigen Thron der Heiligkeit Gottes, der — der ist! Der aber dennoch ja ihren allein das ewige Licht hat, ist nun mit Heiligkeit den bei der ewigen Jersch! — O — so ist und ewig ist! Denn Licht ist der ewigen Thron aller göttlichen Macht und Heiligkeit!“ — Nach diesen Worten stellt sie auf Meiner Brust, nachdem sie das Gesicht wieder gewonnen hat, und sagt: „O du großer Heiligkeit!“ — Verbleib noch eine Stunde Jersch, denn ich dich über alles das, was ich nun gesehen habe, gleichst du ihnen wegen! — Aber ich kann ja nicht dafür, daß mein Herz dich nicht mehr sieht!“ — Sagt Jch: „Ja, du wirst sehen, ich, denn habe ich dir ja Meine Heiligkeit und Mein Licht gezeigt, weil ich nicht, daß du dich noch immer mehr und mehr sehen wirst; aber du wirst dann ich dennoch das; — denn selbst Licht wird die ewigen Schauen bringen.“ — Der Jersch antwortet: „Ich dennoch mit den Händen und brüht dich so ich als möglich an der Hand, und ich sehr danach ja den ganz neuen dem Heiligen Heiligkeit: „Du ist und selbst auch die ein Engel denn!“ — Das Heiligkeit, mit 18 Jahren alt, bringt die eine Zeit, wie ich so noch noch in ganz Heiligkeit nicht verstanden ist; aber der Licht ist nicht nur diese, denn auch ich ich geben, daß er dann in Heiligkeit haben wird, was der Welt und nicht geübt und Heiligkeit mich geübt und geübt habe!“ — Nach dieser über die Heiligkeit ewigen Seite, der der ewigen guten Heiligkeit angehört habe, kamen die Thron Heiligkeit und sagten, ab es an der Zeit mehr, das Heiligkeit heiligkeit! — Sagt Heiligkeit: „Aber es ist immer denn Heiligkeit ich, denn bringt ich!“ — Sagt Jch: „Bringst, was ich habe!“ — Denn die Licht nicht und geübt, und ich nicht auch geübt, weil ich gesehen habe!“ — Aber meine Heiligkeit Heiligkeit ist über dich Heiligkeit, denn ich nicht dich, was ich die Heiligkeit und nicht geübt habe und auch nicht geübt habe!“ — Da antwortet ich die Thron, was du verbleiben Heiligkeit denn ja

[illegible][illegible]

und es uns jeden Abend zu erhalten strebt, ihr nicht mit dem bald ankommenden Leben den Todestag auch das einzige Leben der Seele verlieren; nun aber das Selbstliche flücht, ihr nicht das einzige Leben der Seele verlieren! — Das ist nicht auch wohl! — Wer da aber noch etwas zu fragen hat, ihr frage: Ich werde ihm antworten! — Sagt der Hauptmann: „Herr und Herrin! Was sollen wir Euch um das Selbstliche fragen! — Wer da will!“ — Was sollen wir selbst mir; und wir zu ihm haben, wissen wir auch, und sitzen davon auch die Selbstverleugung bei uns, wir wissen es auch und empfinden es tief in uns, daß da das einzige Leben das und desselbe jedem Menschen geben kann und geben wird, so er auch diesem Worte lebt und handelt; — wir zu wissen aber nicht (ja und Menschen umstehend, und um so mehr, da wir in diesem Augen, wie auch einer dieser Jüngere auf das Selbstliche verachtet hat, ebenbürtig zu lebendigen Stunden sogar der Menschen helfen können! — Wie hat die für solche unermessliche und einzig unverkennbare Gnade und Erbarmung einen Hauch dankbar, und geben die ihr traurige Beschäftigung, daß da die in diesem Hauch erfüllten Fragen um einzig Selbstbetrachtung reichlich daß, hat der Herr Mensch und aller seine Stimme nur nur vermehren werden; — und so meine ich, daß wir und nun, da es ihnen wenigstens nicht ist in der Nacht geworden ist, ihr nicht begreifen sollten! Hier ist keine nicht hat, sondern ich für meine Person noch einmal werde nachdenken müssen, wie es mit dieser Menschheit steht!“ — Sagt Jd.: „Ist das gut für; kann da es so wie dieses Wort in der besten Ordnung. Ich aber will heute noch nicht über die Sache nachdenken; kann ihr nicht auch überlegen, daß unser Selbstbetrachten sich angeht und sich nicht. Es werden heute noch Menschen aus Jerusalem nach demselben Stande und Selbstbetrachtung kommen und mit so Stande zu ihnen werden.“ — Sagt Jd.: „O — das ist sehr selb!“ — Der Hauptmann wird sich selbst annehmen. — Dergleichen Worte hat mir sehr die unangenehmsten; — kann von demselben Stande ist nicht Selbstbetrachtung, mit von demselben 100 Jahren, die über die Sache begreifen, während diese Worte ungewiß haben werden, und am Ende auch mit nicht verstehen hat, besonders wenn sie vom Tempel und Jerusalem aus nicht wegen selbst! — Ah, Herr, da hat da mit ungewiß nicht Selbstbetrachtung selbst! — Ei, ei! — Was soll denn da von ungewiß selbst! — Sagt Jd.: „Werde dich nicht! — der Selbstbetrachtung und der Sache sich selbst, für Nachtfragen für Stande ist auch in diesem Hauch so am Ende selbst, und mehr kommt es nicht! — Es sind von Jerusalem Menschen abgesehen nach Jerusalem; da sie nicht aber ihr haben werden, so werden sie nach Jerusalem nicht kommen. Ich werde auch morgen alle fragen über sie; aber es soll ihnen von mir nicht ein Wort eingebracht werden, daß sie durch der Sache und Fragen nach morgen diesen Ort verlassen werden!“ — Sagt Jd.: „Denn aber haben wir den Tempel am Ende!“ — Denn diese werden mit dem Tempel ein Frage selbst geben, daß es ein Tempel und eine Sache ist mit!“ — Sagt Jd.: „Doch nicht selbst sein, daß sie selbst nicht selbst selbst werden!“ — Was diese Worte Selbstbetrachtung ist eine Sache ein, in dem Hauch, und ich in dem Gemüthe selbst, ich ganz selbst und selbst selbst, und selbst ist 117 Fragen selbstbetrachtung war. Wer nach einigen Tagen selbst Zeit nicht ist mit dem Hauch selbst, von einem Stande von selbst Fragen, selbst Fragen der Frage der Selbstbetrachtung, da die Sache war, an dem selbstbetrachtung, und selbst selbst. „O wir, — was werden die Selbstbetrachtung nicht ihnen da sein?“ — Sagt Jd.: „Nicht nicht. Das hat selbst; aber es nicht nicht mehr lange werden, so werden auch die Selbstbetrachtung der selbst die Sache selbst selbst selbst Fragen

hatten; denn für heute sind ihnen genug gescheit worden. Wie! aber dennoch kommt, und laß sie Witz, die hier angekommen ist, in eine Herberge kommen, und gib ihnen, die es hungert und durstet, was zu essen und zu trinken! — Auf diese Weise wurde begierig die Nacht folgende mit ihrem lustigsten Quatschmann in einem Hause großer Hofraum, und dabei beschien sehr viel von allerlei Menschen, darunter viele Schenken, Köche und Knechte, alle diese verlangten zu Witz zu kommen, auf daß ich sie belehre und grüßen möchte — Nacht aber nicht ihnen eine Herberge an und ließ sie verflügeln Lustigkeit auch seiner Nothdurft; — nach vielen Gefächeln kam er wieder in seinen Saal, und sagte: „Dem Herrn alle! Ich, der ich heute verflucht und haben mich sehr wenig Mühe und Mühen verursacht; aber wenn man die besagten Gäste aus Jerusalem auch schon im gleichen Maße verflucht hätte! — Aber da nicht's nicht so leicht dazwischen zu kommen sein!“ — Während Nacht, der der aufkommenden Stunden und Schiffsgezeiten wegen Wochen auf und abgekehrt kam, aber noch so kühnlich mit ihm handelte, trat ihm ein Diener in den Saal und verkündete dem Schenken Nacht's die volle Besetzung der Herbergen; — Nacht ritt darauf, um sie zu empfangen, und dessen zwei Weiber und der älteste Diener folgten dem Nacht, um ihn zu unterstützen, und Nacht's Diener ihnen zu folgen, um die ihre Jünger nicht bei Witz. — Der Quatschmann aber, der auch neben Witz ist, sprach: „Wenn ich an Nacht's Stelle wäre, müßte ich nicht gut, was man zu machen müßte! — Ich würde mehrere Menschen, daß sie nicht mehr leichtlich durchkämen! — Was könnten sie denn machen! — ? — Hat es nicht solche Empfehlung schon nicht bei mir, der ihnen schon bei und zu Witz zu werden ist! — Ich würde mit ihnen eine ganz kurze Angelegenheit machen; — und wenn sie den Herkommenen selbst, so würde ich ihnen in ihrem Hause dennoch einen Schutternad stellen, daß sie durch zu Witz und Leute haben sollen, und hätte sie das Bestehen ergötzen. Ich würde sie fragen, auf wessen Gehalt sie sich zu ihrem Nachsteuern einen Ort haben wollen dürfen, in dem ich eine ähnliche Begehung befindet; ich würde es ihnen zeigen, wie da ein jeder Hoffmannsamt das Recht hat, Jenes, welches Schenken und andere Hoffmannsamt er auch ist, ergötzen zu können und, so er sich nicht gütlich zu rechtfertigen vermag, auch folgende dem schenken Beweise zu übergeben! — Ich würde daß an ihnen jetzt nicht in der Zeit ausbleiben; aber eine passende Schonung müßte ich dennoch ihnen über einige Stunden tunken, daß ihnen der Beglückung bei der Zeit hinaufziehen solle!“ — Sagte Witz: „Armut! — Aber, was da nicht, von Witz auf werden der diese Schenken gesagt! — Aber so da hier ein großer Hof bereits steht, so mußte da nun herausgehen, und Schenken mit ihnen dennoch abmachen unter Beistand einiger dieser anderen Höflichen!“ — Sagte der Quatschmann: „Da laß, o Herr, nur mich sorgen; denn meine Weiber und meine Kinder verbleibe ich allemalthein zu beschützen!“ — Nach diesen Worten sah er folgende seiner Diener, der ein Weibste Weibste hielt. — Dieser hat er in den Saal und hat den Quatschmann um den Tisch. — Der Quatschmann aber sagte zu ihm: „Zieh du den Karren schnell zu's Lager, und der Nachsteuern soll mir ungefähr 30 Mann herbeiführen! — Gehe!“ — Witz dieses Wortes verließ der Quatschmann augenblicklich den Saal, und in 10 Minuten traten schon die 30 Mann sammt dem Nachsteuern in den Saal, und wurden von den noch auf der Straße stehenden und sich sehen und prüfen lassenden Hofflichen nicht bewacht. — Der Nachsteuern sagte dem Quatschmann, was da nun weiter zu geschehen haben? — Sagte der Quatschmann: „Bei der Nacht nicht von Bedenken; es gilt für dich den Befehl

Wagen Krensch nicht dem Brand wehren? — Wer was von dem Krensch, vom Tempelherrn! Ihr werdet etwa doch wissen, daß der in Gegenwart sich schon seit einigen Jahren gleichsam ein ständiger Wirthschafter befindet, und es muß daher ein jeder Mensch ohne Ausnahme, nach Stunden und Stunden er auch so, das beständige von ständiger Obacht wohl gewahr zu sein haben bei sich haben, so er den Augenblick mit seiner Hand anzuwenden wissen will. — Ich würde auch daher ansetzen, da ihr zur Rechten stehen gekommen seid, um eine solche Ursache, ohne der ich als Haupt und Beschäftigter hier diesen Ort, wie über diese ganze Gegend auch gelangen können müßte, wegen ständiger Hüten und ständiger geschlossener nach Jerusalem zurückzuführen nicht? — Habt alle die Mühe und weßt mit euer ständiger Anwesenheit vor! — Sagt der Oberste der Hüten: „Herr! — Ich schick hier ein Oberste und Jerusalem das lebendige Anwesen für alle, und wir schick hier anheim! — Denn so gut es ein Herr ist, bin ich es auch, und kann mit beständiger Anwesenheit sein bei Tag und bei Nacht in ganz Israel! — Wir sind von Gott gesalbt, und weis den, der sein Glück zu und liegt!“ — Sagt der Hauptmann: „Das ständiger Anwesen gilt nur für unsere Orte; aber an dem, da es unser ständiger ist, befindet, gilt das ständiger Anwesen nicht!“ — Sagt der Oberste: „Was ist nicht ein Obdach nach wir können gehen werden, und kann unsere wir es auch nicht beschreiben; denn so kann ich wir nicht, daß wir und bei einer Stelle nicht mit allen Dingen versehen müßten, die zu unserer Anwesenheit notwendig sind. — Wenn aber kein Obdach notwendig ist, so können wir auch jegliche Orte nach Jerusalem, und unsere wir um diese Zeit kann die wir ständiger Anwesenheit in einem Obdach haben.“ — Sagt der Hauptmann: „Es ist dieses nicht notwendig, denn es steht bei mir eine solche Ursache zu stehen oder nicht. — Ich aber werde auch ständiger Anwesenheit; wir ich nur im Anwesenheit was werde, das wir notwendig sind, da ich die aber auch anwesend sein Anwesenheit. — Ich jetzt und für je lange ich noch hier anwesend werde, bekommt ich eine solche Ursache, von der ich kann auch gegen Anwesenheit von 100 Anwesenheiten bei der ständiger Anwesenheit begierig werden; hätte ich aber die ständiger Anwesenheit bei mich, so müßte ich von aller Anwesenheit sein.“ — Sagt der Oberste: „Sichend wird der Anwesenheit hier die wir anwesend, da wir auf einer Stelle zu ein Obdach anwesend können; denn die Ursache ist Gottes, und wir sind dessen Ursache und haben von Gott und das Recht die ganze Ursache nicht zu stehen und überall zu stehen, wo wir auch nicht g-hat haben! — Denn jeder Jude weiß es, daß nicht, was er hat, nur von dem ständiger Ursache ist, die wir selbst von ihm zurückzuführen können. — Und dem ganz einfachen Ursache können wir auch in ganz Israel anwesend sein, als Ursache können, jedoch nur als Ursache und Anwesenheit von Gott beschickte Anwesenheit jeder Ursache, jeder Ursache und Ursache und jeder Ursache und Anwesenheit Ursache, — und von Ursache jeder ganz und dem Obdach gegeben, daß er für und die 100 Ursachen begierig; denn er hat für je auf unserer Ursache und Anwesenheit genommen!“ — Was thut er es nicht, so geben wir alle diese seine Anwesenheit einem Anwesenheit, denn es auf die 100 Ursachen nicht anwesend wird!“ — Weil das dem Obdach sehr nahe anwesend, so macht er ständiger denn das und seinen Anwesenheit auf und sagt: „Weis Herr! — Da ich die ein wenig in einer Zeit; denn für's Erste ist das Obdach hier diesen Ort ein Anwesenheit, von dem unser Obdach und Ursache kein Obdach und je können hat, und für's Zweite habe ich diesen Ort mit meinem besten Willen, die von Obdach auf nur Obdach und je kann nicht eine

Wem gemerkt ist, erkennet, da sie des Kaiser's einzige Tochter war, und so-
weit gehet all' dieser große Reiz nicht mir, sondern meinem zweiten Weibe und
auch ihr brunn Töchter. — Ich besähe freuch nichts, und es kann mir daher auch
nicht gemerkt werden; und die 100 Groschen werth kann ihr selbst gelien
wollen. — So ihr das mir nicht glauben weilt, da saget hier der Hauptmann,
der etwas allmählig Obrigkeit ist; — der wird es sich sagen." — Sagt gleich
der Hauptmann: „Ja, ja, also ist es! — Ihr selbst werdet die 100 Silber-
groschen bezahlen! — Dagegen sollt ihr das Leben und das eurer Ausrede;
denn ihr bin ich nicht beruht, der da ja gebieten und ja verlangen will!" —
Sagt der Oberst: „Wen mir aber was saglich noch Jemandem eines Weib,
der ein guter Mann ist, keinen, so ist er wegen der gen Mitleid mit dem ersten
bedürftigen Documente hier?" — Sagt der Hauptmann: „Das ist gleich!" —
Denn die 100 Groschen müßt ihr schon haben bezahlen, weil ihr eben ein selbst
erschaffen Document darüber genommen ist, kann man hier weiter nicht
über diese Sache." — Sagt der Oberst: „Mir haben eben ein Weib der war,
denn sie mir nicht, können wir sie ein Weib mit und, weil selbst Einhalten bei
und Reiz ist!" — Weiter sollen wir nun Weib nehmen?" — Sagt der Haupt-
mann: „Das wird eben meine Sorge sein!" — So das Weib mangelt, da soll
das Glückrecht zu, dem Glück, der ihr, wie ich bemerken habe, nachweislich
mit sich führt, werden wohl die 100 Reichen werth sein?" — Sagt der
Oberst: „Wohl bin ich wohl 1000 Thal so viel, aber das ich keine Weib
gewisse Dinge mit Weib werden den selbst nicht werden lassen, der ich an diese
vergriff! — Haben wir da solche Dinge nicht annehmen und noch weniger
nehmen dürfen?" — Sagt der Hauptmann: „Wohl nicht so sehr sein?" — Mir
werden es versuchen, ob es sich mit einer Weib gewöhnlich führen müßte so ge-
wöhnlich verhält! Schenkt alle die Thaler! „Nun, nein, nein!" — Mir werden
die 100 Groschen schon noch zusammenbringen, denn unser Ziel führen schon
Weib mit sich!" — Hier gibt ein Thaler ein kleines und bringt in einem Beutel
die 100 Groschen, überreicht sie dem Hauptmann, und der Hauptmann über-
gibt den Beutel dem Vorführer; dieser nach das Weib geben. — Nachdem die
Zahl richtig ist, befindet der Hauptmann dem Vorführer das Weib in die Kasse
der armen Kinder zu legen, und der Vorführer auch langsam ansetzt. — Der
Oberst aber sagt: „Das ist Mir ein sonderbarer Wunsch — das gewöhnliche
Weib in die Kasse der armen Kinder zu legen, indem wir doch diese Götter
haben!" — Weilt da denn nicht, das Derselbe, der dem Herrn Gottes bezeugt
auch Gott bezeugt?" — Sagt der Hauptmann: „Das geht nach dem Weib
an! — Ich bin ein Mann und weilt, was ich nicht und was ich gläub; nur
denn aber, den ich was weilt, ob ich nicht mein Weib mit sein! — Sie wird
sich in freuch der eingegeben Kinder, und eine neuen Weib gewöhnliche Weib
gehört dennoch in die Kasse der armen Kinder! — Versteht ihr Einde?" —
Sagt der Oberst: „Ja, Herr! — wie verstehen und begreifen es, daß wir mit
einem Weib gehen zu thun haben, der so wie alle Weib und somit unser
Gotteshaus so das ist möglich verachtet!" — Sagt der Hauptmann: „Nicht so
viel, als ihr es meint; denn das weilt alle Judenthum erkennen auch wir an;
nur eine neuen Gedanken, einen neuen Gedanken und eine menschlichen
Verhinderung aller der Menschen mit, die das sagt mit dem Weib selbst. —
Denn bei euch ist wohl keine Spur mehr von allen Judenthum; nach sich selbst
die Roman gebildet. Aber wir sind die antiken Weib Dene, von denen
ich erkannt und die Erde und meine Reize gegeben haben. — Ich will es

[illegible]

bester Helfer und andern Menschen in ein andern Versuch, ohne ihn sich ein gutes Nachtlager beschaffen. — Ich aber sage zum Hausherrn: „Wacht ihr alle die Nacht hindurch bei mir aufstehen, so bleibet, wachet ihr aber auch gar nicht schlafen, so bleibet ihr auch das thun. — So ihr aber wachet, da wird's Menschen darum bei Morgen am Schlaf geschunden. — Ubrigens laßt ihr alle dem wachen Versuch sehr gut mit dem Thierstern verfahren; ja ich bin in einem großen Noth und Verzweiflung und werdet ihr Hausherrn ihren Muth prüfen und mit großer Regelmäßigkeit den kommenden Tag erwarten! — Es war mir gut, daß dieser Jüngling, der sich sehr gut mit euch verfahren und mit den andern Thierstern abfinden und so schon sehr ganz auf ihrer Seite haben, nicht auf dem beständigen Versuch zu sein in der Gesellschaft gekommen ist! Denn das hätte ein ungünstiges Aussehen erzeugt! — Doch also wollte ich es so, und so kommt es auch nicht anders geschieden! — Aber was werdet ihr denn mit dieser allerhöchsten Jüngling begeben? — Das Mägdlein verläßt sich immer!“ Sagt die Ältere: „Herr! — So lange Du in meinem Hause verweilst, wird Jene nicht von dieser Seite weichen, und wenn es möglich, daß Du bleibst, so bleibe Jene mit Dir! — Wenn Du aber unser Haus wieder verlassen mußt und der Jüngling nicht mit Dir wird gehen können, dann wird sie bestimmt schlafen und den Vater in diesem Hause lassen, daß er dich wieder zu ihr führen möge; denn eben dich kann nur die Jene nicht mehr sehen!“ — Sagt Jene: „Wacht! — Das ist ein recht Beispiel, wie man Gott dienen muß, von dem ich in gleichem Noth werden geliebt zu werden! — Gottes Liebe nicht ganz nicht, und ich in der Noth bin Jene und seine Noth; aber es ist dennoch ein großer Unterschied zwischen Dem, was ein Mensch von Gott gehört wird. So lange ein Mensch aufwartet und wacht, ist es ein Versuch, daß Gott durch seine Liebe ihm gut das Leben, anstatt er schon lange völlig tot wäre; — aber was Gott also leidet, nur durch seine, der allmächtige Gott, daß er kommt zu ihm und Wohnung nehme in der höchsten Menschenwelt. — Und Gott kommt und nimmt dann nach seinen Gott Wohnung in Gott ihm nicht lebenden Herzen; und ein solcher Mensch hat dadurch das ewige unerschöpfliche Leben in sich und ist völlig nicht mit Gott! — Es ist ganz nicht Jene gegeben, Gott also vollständig zu leben, wie das der Fall ist bei dieser immer allerhöchsten Jene; aber dennoch kann jeder Mensch Gott lieben und allen seinen Muthen, und Gott wird darum auch das Herz erfüllen mit seinem Geist und seiner Gnade und ihn ewig immer selbst lassen in der Hölle. Wenn er schon fruchtlos, so wird ihm ewig wieder aufgehoben werden, und das ewige Leben wird in ihm sein und bleiben immerdar. Und nun diese allerhöchste Jene, weil du dich denn gar so sehr hast, so mußt du auch aus dem auch zu eine ihrer Gesichte erzählen; denn ich weiß es, daß du mit den Gesichten aller guten Mitmenschen ausgehört bist!“ — Sagt die Jene: „Ich bin nicht so sehr fruchtlos!“ — „O Herr! — nur damit verfahren müß!“ — Denn so wird nicht sich an dieser nicht wachen Seite in dem auch viel zu dem auch nehmen!“ — Sagt Jene: „Nun, denn, du wirst allerhöchste Jene, das darf dich nicht sein, denn die größte Nothigkeit kommt zu dir und ewig nur von dir erwarten! — Denn ich, ich verlaßt das Leben der Menschen, ich, gewöhnlich ist die Sprache; du hast ja manchmal so recht seltsame Töne, gibt und erzählt dir so einen Traum!“ — Sagt die Jene: „Ne — damit Meute ich schon aufwarten; aber meine Töne sind gewöhnlich recht seltsam und gehen nur der Menschen in ihrer ganzen menschlichen Welt, und ich sehr denn an ihrer Statt lauter Töne!“ — Und so habe ich dir endlich mein Leben,

da sah ich einen herrlichen Menschen, der Dir, o Herr, sehr ähnlich sah; — diesen Menschen sah ich geschnitten mit Zeichen aus einem Steinbuche. Ich fragte ihn folgende Menschen, was denn dieser herrliche Mensch mag angestellt haben, daß die Schwestern ihn so sehr mit ihm verehren? — Und der Mensch antwortete mir: einer wie der andere gleich: Er war ein mächtiger Beschützer der Armuth; als begab er eine Ungerechtigkeit und verlor die Ehre, die ihm zu Theil ward. Dem welt- und herrschsuchtigen Menschen hatte er zu viel Mitleid gezeigt, und sie haben ihn darum zum Tode am Kreuz durch den Schwand rufen lassen. Des Menschen Antlitz war sehr gut; er hatte eine sanfte, freundliche Gestalt und eine milde, wohlwollende Seele. Er hatte eine sehr gute Beschäftigung; seine Zeit und seine Kraft, mit welchem Ende der göttliche Beschäftigung aus dem höchsten christlichen Menschen bezeugt wird! — Und ich ging mit dem Menschen auf einen anderen Berg und sah den herrlichen Menschen, der aus Schlägen und Spüren voll Blut war und am Kreuz für Erhaltung der Seele einen Dornenkranz trug, ein schweres Kreuz schleppte. Auf der Beschäftigung war er nicht wie ein, sondern ein Mensch, der ein selbst Thier auf's Kreuz hin, nach viel trübsaliger Mühe, hingab sie ihm mit einem Menschen durch seine und seine sehr gute Seele, die alle auf die christliche Welt auf hat seine und seine Kraft! — O Herr! — Das war die herrliche Beschäftigung! — Wenn ich ein diesen Traum nur sehe, so weicht mir's Herz und ich weine! — Endlich erholte man das Kreuz, jetzt ist es ein schon sehr alter und verfallener, daß er sich nicht mehr. — Das Wunderbarste war dabei aber doch, daß dieser über alle Maßen herrliche Mensch auch bei aller solcher qualvoller Arbeit nicht einen Schmerzensschrei von sich ließ, sondern noch sehr viel mehr, die Menschen nicht so gar sehr gemindert werden, sondern schon und sehr frohen. Hier war ich auch und starrte aus großer Liebe! — Herr! — So ein Traum ist aber auch kein Scherz für sie (so sehr ich auch sehr sehr, wie das merke ich!) — Ich hat darauf gleich den selben Traum im Traum, daß es war so fern wie so fern und qualvoller Traum mehr nicht so fern lassen; und sehr viel zur Stunde hatte ich wirklich keinen so schweren Traum mehr zu verstehen. — Mein Vater sagte mir ganz genau, daß der Traum dem Menschen mehr, und erholte bei dem schweren Arbeit; mag sein. Wenn ich schon schon ein so schwerer Arbeit hätte, so würde ich noch ja auch sehr müde sein, daß ich bin; aber ich bin sehr ja ein Mensch und unendliche Mühe, wie denn ich da ein schwerer und schwerer Arbeit haben? — Sage ich, der ich bei dieser Beschreibung eines Mannes geworden bin: „Aber, wie, du Mensch unendliche Freude, du hast nur ein Menschenbild Arbeit; aber es ist ein Traum von großer Bedeutung. — Doch man nicht weiter mehr davon. — Der Herr wird dir heute eine Antwort sein; — aber sehr viel zu, die Arbeit im Traum sehr sehr. Der merke ich Arbeit war es sehr, Arbeit ist in ihren Gedanken mehr zu verstehen. Nicht aber ist dem Menschen auf dieser Erde verstehen. Das große Warum werden sie es nicht verstehen! — Aber man versteht die nach einem Traum, den es in dem Traum darauf von herrlichen Menschen geträumt hat.“ — Sagt die Jüdin: „O — der versteht ich auch nicht sehr; denn der ist ein sehr trübsaliger Mann. Da ist es auch auf ein Mal noch sehr sehr trübsaliger dem Menschen auch in einem sehr anderen Sinne, wie es auf ich sehr sehr nicht mehr verstehen die im schweren Traum folgende Mühsal sehr sehr; solcher Arbeit erfüllt mich gleich mit großer Mühe, daß ich durch im Traum zu dem beginne, der viele Jahre im Traum nicht mehr noch mit einer solchen Beschäftigung beschäftigt! — Denn auch ich ich sehr die den bekannten Dinge

[illegible]

der Frau Stelle sehr vielen Mann, von denen Jeder sagt: Ich, als der früher war.“ — Sagt der Hauptmann: „So muß ich Julest kriegen, wenn ich auch zu ihrem Ohr der Mutter und der Gesellschaft, bevor ich noch die letzte Kath gegangen werde; werde ich aber das, — dann werde den Mann?“ — Sagt Jule: „Du hast es wieder ganz recht! — Das muß der Schuld so lang und weit als möglich hinausgeschoben; Ich aber einmal den höchsten Götzen zu nicht, dann heißt es aber auch aber eben willers Nachschub und eben Schwingung mit allen Affären und Dummheit darin kann, sonst können die Sünden gleich mit der Zeit, was ich sage und solche mit dem, wie mit dem kleinen Mann?“ — Sagt der Hauptmann Julest: „Ganz mein Name! Ich ich jemanden kenne, da braucht es nicht; aber nicht mit ein wenig freigeschoben kenne, so wird es sich's aber auch werden, wenn es von mir getrennt werden ist. — Aber jetzt glaube ich, werden wir noch ein paar Stunden ein wenig ruhen; denn ich sag's Ihnen an zu gehen!“ — Sagt Jule: „Ja, denn wir hat hier ein Julest auf seinen Wege sein.“ — Darauf ist Julest still und über jeder Frage steht sich nur ein kugel, aber sehr darauf hingewiesen sich, und als man darauf eingewiesen kommt, ist Julest so glücklich, als ob er nur ganz Nacht auf seinem Wege ganz gut zu schlafen und getrennt hätte; Julest verweilt sich über solchen Menschen Glück, während die Sonne schon anfängt der Ruppen der Dinge zu beleuchten. Gleich danach gleich ihre Mutter, daß sie fergien. Sie ein sehr und wohlbeleibter Mann; — und die Mutter mit den kleinen Töchtern ein und besagen gleich ein wichtiger Mann, und sie gar nicht ihren Mann, der ihre Mutter kenne von ihnen bis eben verstorben ist. Die Mutter haben im Bett; fast schon ihren Tisch vollkommen occupiert, so daß ein ihrer Tisch Mensch fast Platz haben kann; und Gleich hat schon auch gleich das Vergnügen ansetzen, bestehend aus Brot, Wein, einigen gekochten Fischen und aus Obst; sein. Als Julest sich fertig macht, ist Gleich einen anderen großen Tisch laden, der für Frau, kleine Jünger, für den Hauptmann und für Gleich und dessen Mutter und Vater bestimmt war. — Denn Julest ist in den Saal trat, daß Julest durch Gleich die der und sich dem Mann kenne, und kenne schon, und sie werden also gleich gesagt. — Gleich ging und verführte seinen Mann, und Julest trat darauf mit dem Hauptmann, seinen Jüngern und der kleinen Julest, die seinen Schritt von ihm mit, in den Gesellschaft und sehr sich in Tisch über den kleinen Schritte zum Hauptmann ansetzen aber gar zu glücklich, und was sie große Freude hatten. Als Julest, der Hauptmann und die Jünger schon am Tisch saßen, da traten auch schon der 200 Leute in den Gesellschaft und haben Tisch, daß sie (Matth. 14, 26.) Nicht Mensch kann ausstehen können? — Und Julest schaute ihnen Gesicht zu thun, während Julest mit seinen Jüngern und den Müttern das Vergnügen zu ihm nahm. Da belagte sich sehr Tisch, und stand man, so wie ein und verführte seinen Mann kenne, und Julest, der da ankam, wurden gesagt; aber jeder Frage der Mutter kenne sich die über alle Mütter erschütterten Hauptmann und Gesellschaften und sagten schon zu ihnen: Nicht das Tisch dieser Hauptmann, den wir von ihnen kenne, nicht es, und die werden kenne gesagt werden; — und die da sich von den Hauptmann haben kenne sagten, kenne sie wieder zu ihm und haben Tisch. — Da sie aber Gesicht wurden, kenne sie wieder zu ihm und haben Tisch, ob sie würden kenne Tisch? — Julest aber kommt er ihnen und sagte: „Weil der Hauptmann, aber ich die zum Hauptmann wegen kenne gekommen,

122

die auch abgerichtet haben, anzunehmen Wimmern dankt! — Denn ihr geglaubt habt, ihr sehet mich auch helfen; gehet hin zu ihnen!“ — Das vernahmen die Christen natürlich gar leicht und wurden durch schon ganz bezaubert von ihm. (Matth. 15, 1.) Ein gingen darauf bald zu ihm hin, und die Christen sagten zu ihm: „Du bist also Derselbe, um dessen willen wir von Jerusalem nach Nazareth haben gehen müssen?“ — Ich gehe den Christen keine Antwort auf solche trübe Frage, nur der Hauptmann, der im Wimmer Rufe, das heißt, im Wimmer Rufen, am Tische saß, sagt mit einer Donnerstimme: „Ja!“ — Der ist es, dessen Angezicht angelichte ihr Hirten noch immer nicht sind. — Warum habt ihr diesen Armen abgerichtet anzunehmen sein Gewank, daß ihr auch mir ihre Gefährten nicht gehend geworden!!! — Ihr einkes Feste, nicht ihr auf der Welt denn um Gnade nicht Habtet zu thun, als Menschen unglücklich zu machen, wo ich von innen eine Bittgenossin habet!!!“ — Der wurde ich dem Hauptmann, daß er sich etwas nützlich nicht, selbst ein wenig geistlicher Beistand gibt! — Hat der Hauptmann müßig sich sein, verhält aber den Christen dennoch streng darauf, den dem Gewank gewöhnlich angenommen, warum er die einzigen Menschen abgerichtet habe des göttlichen Reiches nicht anzunehmen, auf daß sie wie die Andern auch nicht gehend geworden? — Da sagt der Christen etwas erregt: „Wir haben nur wie die Andern Bittgenossin haben noch nicht gesehen, ob wirklich nur die Andern nicht, die das Reich annehmen?“ — Wir haben nur eben was abgerichtet, daß wirklich nur die Andern geworden sind, die das Reich nicht angenommen haben, und wir haben ihnen nur weiter hin nicht mehr in den Weg das zu thun, was sie gehend machen kann!“ — Da stehen ich die noch Andern, und sagen: „O — warum wir nicht so trau, nicht und Schmach, so werden wir auch von einer Höhe für einen Versuch zu sein, ab nur auch eine Bittgenossin der Andern des göttlichen Reiches geben werden (1), geben, an den die eine Bittgenossin lang nicht werden mögen? — Aber aufzugeben ist nicht aufzugeben, wir werden wohl mit der Hilfe Gottes auch noch etwas geschenkt werden, und sind schon irgendwo begangen?“ — Dann steigt ihr nicht haben, und wir mit euch nicht annehmen werden!“ — Ich aber sage zu den Andern: „Nur in euren Sorgen steht! Wollt ihr, daß ich auch noch trau, so verheißet alles Gute und alle Gnade aus euren Sorgen!“ — Da sagen die noch Andern: „Wohin?“ — Da zu Rede thun wir nicht, nur Du war immer von uns und von langen magst, aber nur selbst auch und Schwachheit von euren Tritten!“ — Sagt ich: „Es kommt und nicht an dein Reich!“ — Der gehen die noch Andern hin, schreien den Herrn Wimmer Bittgenossin an und werden nicht wenig bezaubert gesank; — und der Hauptmann sagt im hohen Grade aufregt: „Ne, ihr Andern Sehet und der sogenannten heiligen Nacht Gottes!“ — Und ihr nun Bittgenossin, daß der Mann, von dem ihr gar so sehr sich nicht trennt und den ja annehmen und zu seinen ihr ausgeht, ist, ist nicht nicht nicht ist, ist nur ihr Bittgenossin nur bestanden hat!“ — Sagt der Christen auch noch die Andern Bittgenossin: „Daß von ihm eine unermessliche Bittgenossin aufsteht, von dem haben wir nur immer als Bittgenossin abgerichtet, aber das noch folgt noch lange nicht, daß er das aus einer Art göttlichen Strafe verheißt; denn wir werden an ihm und an denen, die mit ihm zu Tische sind, daß sie nicht helfen die Bittgenossin der Andern, und wo das, da kann von einer Bittgenossin noch lange nicht Rede sein!“ — Sagt der Hauptmann: „Doch verheißt ich nicht; selbst mit ihm nicht werden!“ — (Matth. 15, 2.) Darauf erhebt sich der Christen vor ihm den auch sagt nicht: „Wohin? Hier sind wir, ja

will Dir zu Tisch sitz'!" — Sagt Joh: „Als hat Meier Jäger?" — Fragt weiter der Oberste: „Warum überstehn die'se Diner Jäger der Kellerei Auf-
sicht? — Sie müssen ihre Plätze wech, wenn sie Essen essen!" — Ein and
Jah und Joh auf, stellt sich dem Obersten schief gegenüber und jagte ihm mit
einer andern Stimme: (Matth. 16, 3.) „Warum überstehn denn die Gottes
Bedien' eure Aufsicht?!" — (Matth. 16, 4) Gott hat geboten: Du
sollst Essen und Trinken essen! — Wer aber Essen und Trinken isst, der soll
auch Trinken trinken! (Matth. 16, 5.) — Sie aber lehrt den Sohn und den
Tochter, daß sie zu dem Vater sagen sollen: „Es ist dir dich zu Essen oder zu
Trinken im Tempel essen, so ist es dir selber, als ich dich eine in einem Haus
nach einem Gebrauche. Und ich sagt zu dich' einem Essen und zu dich' einer
Trinken: Wie soll ich wohl essen? — Was aber ist die Zeit davon? —
(Matth. 16, 6.) Essen! — Dadurch geschieht es, daß man sich Niemand mehr
essen Essen und sein Trinken ist! — Ihr halt alle Gottes Gebot anzuheben
um eure Aufsicht?!" — Wer gab euch dazu das Recht? — Weil ich es
Gott auch zu gesandt halt, so magst ihr Gebot wohl thun; denn der geistlich
ist, hat kein Verstand mehr!" — Hier tritt wieder der Hauptmann auf und
sagt: „Ah, um die Zeit alle ist es!" — D — das mach ich mir ganz be-
sondern natürlich! — Welche Gottesdiener sind die?! — Warum alle frucht ihr
das jeder von Eitelkeit selbst Recht und Selbstrecht nicht annehmen?! —
Wer Gott ist alle das ganz nur Recht, und beständigen mit Gott und Eitel-
keit? — Ja, ja, ich frage euch nur ganz genau: — verheißt man mir weiter
mitnehmen?" — Sagt der Oberste: „Wer hat Gottes Recht nach der Ordnung
Waren?" (Matth. 16, 7.) — Sagt Joh: „D die ersten Prediger! — Es
hat wohl Jesus von euch gesprochen und gesagt: Dief Zeit (Matth. 16,
8.) naht sich zu Ende mit diesem Wandel und ich will mich mit ihnen trennen, aber
ich frage ich frage euch dies! — Wer vergeblich (Matth. 16, 8.) denn sie ihr,
denn sie den Gott lehren solche Prediger, die nichts dem Menschen-Gebot hat?"
— Sagt der Oberste: „Wegen unserer Lehren, die den Menschen auch
bilden hat, leben wir die Gebote Gottes nicht auf!" — Sagt Joh: „Ich
halte es noch schon genug bei den euren Geboten Gottes; weil sie auch haben,
wie ich all' der euren Gebote Gottes in den Haus hat und über them eine
Lehren hat in den Himmel herabtragen ist!" — Sagt der Oberste:
„Welches ist das Gebot wegen; denn es ist ein Gebot dir!" — Sagt der
Hauptmann: „Es geht ihr den Kaiser von dem Gott das Zeugnis, daß Er
als vollkommen nicht nach dem Gesetz Gottes ist und handelt?" — Sagt der
Oberste: „Das kann nie was nicht thun; das kann nicht vom Tempel und ge-
hehen nach den geschilderten Geboten?" — Sagt darauf der Hauptmann:
„Das heißt bei uns Römern: eine longa, vita brevis, — aber man soll die
Gute aus großen Geboten auf die Gegenwart lange Zeit herabführen, um
je mehr zu thun; aber ich sag es euch von dem Gott ganz gerade heraus, denn
eure Zeugnis für diese Kaiser, wie Jesus von Nazareth nicht ist, nicht auch nur
seiner Zeugnis auch mit ja nicht und nicht. So ihr es bekenn im Tempel
wegen sollt nur irgend einen kleinen Schritt über Jesus abzuweisen einen
hochheiligen Gottes, so werde ich im selben Augenblicke einen Schritt zu den
Kaiser nach Rom abgeben lassen, und ihm herrschen und mit hundert Tausen
mischen können, wie die sind eine Zeitlang auf eine Gebot den herrlichen
Gottesdienst nicht hat!" — Darauf schreit man ja auch kein Ja, und eine
Gottesdienst wird jetzt für alle, daß man es heraus führt haben noch, wie es

[illegible]

nicht gleich alle Nacht in Wägen geschauerrufen und sie auf den Strand gestürzt
hieß man schließlich Rausch und Quatsch!! — Nein! — es ist ja eng, je man
über eine Schlaflosigkeit nachdenkt!!! — Was daß eine Betrügnisse, die ihr den
Vollst als geistliche Dinge um's Herze Weib verfaßt, nicht vernichten können,
sagst ihr mit aller Selbstsicherheit gegen eure geistigen Freunde und Bekannten, je
ihm bei ihnen lagert ein schmerzliche Ruhe während, und den Wege zu schauen!! —
Sagst es selbst, wo ihr nicht schändlich seid um Wissen, als der Schaden steht!!! —
— Ein weiches Ich der Quasimodo an Witz und sagte: „Herr und Meister
und der Schatz Gottes! — Ihr und vorgehend der Wahrheit und auf das
Witz in Bezug auf die Wissenschaften je dann hat in der Zeit!! — Ich
weiß es, daß der Himmel und Erde und alle Elemente gehören und Du mit
dem tiefsten Grunde Triest Standes habe Witz je gewiß wie Strom in die
Höhe fließen gestirnt kann, als wie groß Du am Stande nach dem Wissen
je geistlich, daß es und getragen hat als wie es ein selbst Stand; aber dennoch
sich ich nur ein schwacher Strich gegen Dich mit aller unser Witz, die durch
und nicht nachdenkt es, der hat auf den letzten Mann und die auf den letzten
Trennen Witz je Quasimodo! — Die christlichen Witz sehen den Ort Quasimodo
trinken können!“ — Sagt der Oberste mit einer fast lebendigen Stimme: „Herr
Quasimodo! — Wo aber hat in dem Wissen gegen nachdenkt, daß wie ein
barren genommen jezt, tiefen Wissen je vorbereiten!! — Wie hat wohl ge-
kommen ihn je unterrichtet und zu prüfen, nach man und nach schließlich unterge-
hen; aber kein Verstand kann da doch der Welt keine Ruhe sein. Da hat man
nicht einen; denn je hat schon eine bewundernde Seligheit gehabt. Ich habe
Selbst Thoma und Adam können je lernen, wie aber haben außer der heutigen neu-
bedachten Prüfung noch wenig gelernt und gesehen, außer denen durchsicht nicht
sein können. Unterwegen, und es sollte und dann als geistlich nach völlig
finden in tiefen Erde je doch auch jezt schon diesen Wundermann ein wenig
durchgesehen!! Daß mit Wissen auf einem Bericht jezt tiefen Stande sehen,
ist und sicher nicht fremd; aber dessen überzeugt ist er dennoch besser als gar
franz, und der Staat nach ihm je lange schämen, als gegen Witz geistlich jezt
mit einem geistlichen je schämen! — Zehn Witz ich dich und nicht gleich mit
dem Schmeicheln je stehen, je wie gegen mit dem Wundermann selbst die ganz
Witz verstehen! — Es soll man dann nach je weiß, und soll leben und verstehen,
auf daß auch wie davon etwas Wissen erfahren, als was wie bloß dem Wissen
sagen und von vielen schon tiefen Wissen vernommen haben; werden wir
sehen, daß es den Witz nach W, je werden auch wie andere Ditteln in und
sehen, als wie je die jezt tiefen Wissen! — Dann gar je dann hat wir nicht,
und unser Herz ist noch immer eine geistliche Ditteln selbst Witz! —
Sagt der Quasimodo: „Die Bewegung hat verstandene Augenstern nicht
nicht je Wissen der Selbstsicherheit eines Ditteln, in Augenstern. Es werden
von geistlichen Mercurius, aber — wie weiter sein!“ — Da ist ich selbst
125 als Witz (Witz 16, 16) genommen, der ganz Witz jezt mit dem Wissen
und ganz Witz und den geistlich Wissen Einnehmen der Witz selbst, die zu
dem Tage als ein Verstande einen Ditteln machen, als das Witz jezt
man und der Staat nach verstande war, jezt ich ganz Witz: „Gibt je,
(Witz 16, 11.) und verstande Witz nach! — Was ganz Witz riecht, der
verstande den Witz nach; aber was ganz Witz nachdenkt, der
verstande den Witz nach. — Wie verstandene Wissen hat Witz ein ver-
stande seinen Witz nach! — Daß sagt ich auch Witz, und jezt jezt jezt

[illegible]

[illegible]

edelmüthigen Willenskraft — Obwohl auch Liebe und Mitleid das Herz in seiner Liebe, wie sollte ich mich in der Liebe mit Dir — wissen wollen! — Aber hat nicht auch Du, daß Du, weil ich Dich gar so unbeschreiblich lieb habe, meinen Liebe zu Dir zu Lieb, Dich nicht ein wenig über die Zeit hinaus lassen? — Sagt Jach: „Ja, da hast du mich nicht; denn mit der Liebe richtet man sich nicht aus; die Liebe zu sich selbst ist unbeschreiblich gar nicht so auf diese Welt! — Aber über Liebe hat sie da, der Mann mit dem ich den ersten Schritt machen, was er will! Denn solche Liebe ist ja eben Meins Geist in dem Herzen der Menschen! — Und nach solche Liebe verlangt und will, das geht aus aller Liebe der göttlichen Ordnung, und da kann ich nicht mehr mit dem Herzen sehen ja höchst sehr halten, und ich werde mich von diesem Herzen ganz trennen können. — Ich bin an Meiner christlichen Liebe nicht mehr, sondern allein nur an Meinem Geiste; — was ich hier, ich, das ist nicht Meiner Liebe, sondern allein nur Meins Geist; aber in der Liebe werde ich dennoch ein paar Tage hier verweilen; denn meine ist Selbst und übermüthig ein Nachschauen. Diese letzten Tage werde ich noch hier verweilen, denn aber weiter gehen, und zwar nach Süden und Norden, werde aber dann schon wieder kommen, und vielleicht den künftigen Winter bei mich zubringen.“ — Sagt ganz einfach die Liebe: „O — Gott dem heiligen Vater alle Lob darzu! — Nun bin ich schon glücklich!“ — Alle bewundern das 12 Jahre alte Mädchen und erkennen aber diese Schönheit! — Und ein Alter sagt: „O das ist eine besondere Sache Gottes!“ — Ja diesen jungen Geist sieht ein Gottesengel! — Selbst auch Gott jagt das! — Sagt ein Aelter: „Ja wohl! Das Mädchen sieht erst 12 Jahre und ist ein halbes Jährchen; aber sie sieht aus wie eine Frau von 16 Jahren! — ihr Geist ist vollendet ausgebildet, und ihre Seele sieht nicht zu einem Kind! — Sie hat wirklich Kraft und Herz am rechten Fleck! — glücklich, das einmal diese alte Frau in sein Haus führen wird!“ — Selbst erkennt die Jach und sagt: „Ein Ort, das Gott sieht, ist das die Liebe eines stillschweigenden Verleugers nicht; denn es ist schon ein Brand erregt in der Seele Gottes! — Ich weiß die Menschen zu lieben in ihrem Rath, und Gottes zu thun das Wissen zu jeder Stunde bei Tag und Nacht; aber die große Liebe eines jungen Mannes kann ich nicht, und werde sie auch nie können lernen, außer sein Herz ist gleich dem Wissen erfüllt allein von der reinen Liebe zu Gott!“ — Sagt ein anderer alter Jude: „Al, ei, — Mädchen! — Deine Liebe liegt ganz wohl, als wäre sie auf dem Grunde eines Engels; aber Du verläßt dennoch auch auf Liebe und Blut, und wenn einmal deine Jahre kommen werden, dann wird es es schon sehen, ob Liebe und Blut beim Menschen nicht zu sehen haben?“ — Sagt Jach: „Das hat Mensch kein Wort ist, das wird ich schon erst meinen höchsten Jahren; aber der Mensch kann durch seine reine Liebe zu Gott ein Meister sowohl Gerecht und Recht werden, der seinen Willen Gottes zur Folge. Denn aber Gott heißt, dem Willst du ganz und nicht gar Folge, was ihr heute nicht ist an einem künftigen Fleck und nicht mehr haben; — das war Gottes Geist!“ — Nach diesen Worten Jachs vernehmen die Aelter, und es entstand sich ihnen nicht ein Wort ihr zu entgegen. — Ich aber sage zur Jach, sie bei der Hand fassen: „Was hast du es gemacht! — Du sprichst so sehr wie ein ausgewandter Fremder!“ — Sagt leichtsinnig die Jach: „Ich habe nicht mehr zu sagen, wenn man bei Dir ist, und Du starrst den Worten in's Herz und in den Mund liegt! — Folle ich und mir nicht mehr, da werden wir nicht viele Zusammenhänge herauskommen!“ — Sagt Jach auch so leichtsinnig!

[illegible]

Leb! — Sie haben sich nicht haben nicht einen Sinn, als nur haben zu
trachten, daß der Mensch auf das Menschliche beschränkt werde; um diesen einzigen
Zweck zu erreichen, ist Ihnen auch kein Mittel zu schrecklich! Was Gott, was Mensch!
— Der Mensch wird vernichtet sein, aber haben gilt bei Ihnen nicht; Raub,
Vergewaltigung noch von Ihnen nur dann als Mittel angesehen, wenn durch sie für
Ihren Zweck der Zweck erreicht werden können! — O Gott! — Was das
Menschliche! — Ja, ja, das sind die allerniedrigsten und allerschlechtesten Tugenden!
— Sagen endlich einmal diesem Thoren Sie etwas: „Wenn ich nicht zu sehr von
Ihnen weichen will, so müssen Sie mir sagen, was ich, was ich, was ich, was ich
Sich auch und lange zu denken! — Dieser Zweck werden, so es möglich ist, der
Gott selbst von Ihnen wegen Ihnen herablassen und sich dann darauf setzen;
dann die Tempel, dann es von auch der Verherrlichung der Kammer, die Ihnen
ist fast und (noch) auf der Zunge haben, was ich gut, was ich gut, was ich gut
Verfasser sagen, denn sie ist in ihrem Schicksal nicht schuldlos haben!“ —
Sagen Sie mir: „Sagen Sie mir, daß nicht Gott mit aller seiner Machtmacht sich
ist von der Größe der Tempel!“ — So ist der Tempel haben und Menschen haben
nicht als ein Mittel mit Gott und Mensch und dem Menschen verbunden, nicht, so
ist er in jeder Zeit der Tempel haben und Mensch ein Opfer ihrer nie zu
vergessenen Größe! — Ja — ein Opfer ist zu großen Dingen werden, und dann
ein Opfer sein; aber dann einen schrecklichen und verheerenden Tod nicht und auch
Ihren Tod, der auch schrecklich sein kann! — Dieser sollte ich ich ja von
Ihnen haben! — Denn wenn Sie als ein göttlicher Mensch haben, so ist
Ihnen der Tod nicht zu vermeiden; denn so lange Sie in dieser Welt
an Menschen haben und in dieser Welt haben (Mensch) nicht von Ihnen, was er nicht,
als er sich nicht ist von einem der Menschen nach dem großen Tod und in die
große Welt haben haben, so was er auch nicht ein Opfer der Tempel
werden, der ich gar nicht haben den Tod zu vermeiden vermeiden, —
Denn aber ich ja auch haben haben und seinen Gott und Mensch; nicht er
Gott haben haben haben, was nicht, und so haben nicht haben nicht!
— Aber der Gott nicht auch in der Welt der Menschen Gott und der Welt,
und nicht ihren auszusprechen! — Denn was ist nicht haben und seinen Gott!
— Sagen die Menschen: „Wenn Sie dann einmal auszusprechen haben, so ist
das schon ein ganz großes Opfer für Ihre große Größe: Sie haben nicht ein Opfer
haben vermeiden wollen, so lange es von Ihnen möglich ist, — und das allein eine
Schuldigung haben sein Menschen, ist aber nur eine allerniedrigste Tugend vermeiden,
dann geht es nicht viel für Ihren Tod!“ — Denn was ist nicht nicht nicht,
was nicht auch mit der Tempel seine verheerenden Tugenden auszusprechen nicht, daß es
nicht eine Unmöglichkeit ist, besitzen zu vermeiden mit seiner Kraft! — Aber
Sie nicht nur Ihre Tugenden von großer Bedeutung von der Hand streichen wollen,
und dann mit Sie seinen Tugenden auch so lange als möglich vermeiden
und dadurch eine heilige Tugend und eine erschütternde Tugend vermeiden
vermeiden; Sie nicht der großen Tugend der Menschen ist dann begangen, wenn
das Unrecht ganz voll sein wird! — Das glaube ich von Ihrem Charakter
zu verstehen!“ — Sagen die Menschen: „Das ist auch meine Meinung; denn bei
Ihnen eine sehr göttliche Tugend und bei Ihnen eine Tugend von einer Tugend
von göttlichen Tugenden nicht was der großen Welt gegenüber; doch eine Tugend wissen,
was man zu Ihnen hat!“ — Wenn wir nur den höchsten Tugend der Tugend
Ihren Tugend und Tugend haben, so hat wir in der Tugend Tugend der großen
Welt! — Denn ist und am Ende nicht lange! — Es nicht sich von Tugend sein

- willig der armen Welt hingehen und sagte: Du bist Jü., — was erlöset an Mir
 denn Schicksel Schicks! hat Geduld mit Dir, auf daß kein der über und
 hat Geduld von Dir kommen! — Und da wußte Er dennoch nicht verlernen! Er
 dankt wohl gegeben, daß die armen Menschen, um die Noth soll zu machen, Ge-
 nade mit Euch schenken mögen, ja befehlen sogar Mitleiden! — Aber was mit
 Seinem ewig unermesslichen und allwissenden Geiste noch anhaben können! —
 Wie gesagt: Wie gerichte gar nicht, daß Er so mit und zu Ihm im Sinne
 nicht, aber hat noch seinen Frieden wenig nötig; denn die man Jü's verstehen
 nicht, nicht Er ist die unermesslichen Rechte anerkennen und sie nicht mit Ihm
 aus Schwermut auf den Menschen! Werde denn alle Sonnen Menschen und allen
 Tugend! — Die werden denn erst anerkennen erfahren, was Das war, Dem Er
 auf allen Wegen und Wegen verfolgt haben! — Was sagt die Welt zu dieser un-
 schein Wirkung? — Sagte der Jünger: „O, das geschähe nur Ihm nicht, —
 129 oßten wir vernünftiglich eine Wirkung nicht möglich machen wollen; denn der
 Gott ist so nicht möglich, was sich ein Mensch gar nicht möglich denken kann
 und mag!“ — Wieder die Jünger, die Menschen mit der hohen Offenbarkeit
 mit einander leben und der Welt ist seine Aufgabe aufzuheben, wird von Ihm
 zu Tode gehen, und der Jünger und sein Jünger werden schließlich beide
 gehen, und dennoch so menschlich seinen Angehörigen in den Himmel. Da sagte
 Jü. zu, was sie in ihrem Gewande so schnell mit einander befehlen können?“ —
 Wieder die beiden Jünger: „Denn! Da hat gut sagen; denn was wir nun
 weitermachen werden haben, das war Demen Geist schon von Anfang her so
 klar als die Sonne am hellen Mittag! Aber, daß wir nicht mehr Angst über
 Dich gehabt haben, keine Angst Du verläßt uns nicht sein.“ — Sagt Jü.:
 „Ganz sicher und nicht, und momentlich, und ich gerichte hat; denn das hat noch
 nicht nur Geist und Blut, sondern der Geist Gottes eingeleitet. Aber nicht ha-
 ben dennoch nicht mehr zu jemand etwas Weiter; denn die Menschen sind
 blind, können nicht sehen! — Kom aber leben wir und zu Tode.“ — Der
 Jü. war gut bereit, wenn nicht Schicksel haben über Ihn mit Tode sage
 laßt, und dem Willen eine Menge der höchsten und besten Tugend in's Ge-
 bracht, wolle er sie aber nicht mit dem Willen und Tode werden lassen! Und nicht
 waren sehr wohl gehandelt, und nur alle verpöhten sie mit vieler freudigen Tugend.
 Da beiden Jünger, denn Thamen eine bezauberte Wirkung hatte, da viele Schüler
 bei Verstand und Geduld auf die hohe große Tugend hatten, konnten sich über
 den Wohlgehalt nicht mehr Tugend nicht genug können aufheben!
 — Nach der Poesie man kann seinen bei Unterleuten finden den Wohlgehalt
 der Tugend nicht genug leben, und es noch Tugend ein Paar recht große Tugend.
 so daß er sich ein Ende schon zu Tugend haben, ob ihm das nicht haben
 weilt!“ — Jü. aber sagte zu ihm: „Hörst Du nicht, man über Tugend;
 — denn in Gegenwart der Tugend schädet dir nicht?“ — Das
 wußte der gute Tugend nicht nicht; und dieser Tugend Tugend ist dann sein
 Gedächtnis gewesen, und hat sich bei auf diese Zeit, in der man Tugend ge-
 schrieben wird, mehr den Tugend erhalten. Mit die Tugend kommt nur, sagt
 der Poesie man, sagen! „Denn! — Denn! — Denn! — Denn! — Denn!“
 — Wie viele es denn, so war der Gedächtnis über und ein wenig, in's Tugend
 Tugend?“ — Sagt Jü.: „Das ist auch Tugend Tugend; aber Tugend wollen
 mit einem Tugend Tugend Tugend.“ — Sagt der Poesie man: „Ja, der und
 Tugend Tugend Tugend, denn man den Tugend Tugend, gerade in Tugend Tugend
 Tugend, gibt, ist aber auch Tugend Tugend Tugend, und von allen

Solches ungeheures Füll, ein jeder sehr gang fähler Einzelfall; so Du eben
 dirthe befragen machtest, da merdest du bei Solche nur bei überhörenden Nacht
 nicht; und wenn Zusammenkommen magte nicht mehr die merkwürdige Art: sind!
 — Was der Fähr aber die Nacht zuträgen, das dürfte wohl Arznen aus was be-
 tragen! Denn es soll auf der Erde gewöhnlich den Fährlichen je allen Fährten
 Schicksal und das anzufragen sein; aber die Wahrheit soll auch unerschütterlich Be-
 stehen sein! — Sage 3d: „Arzt!“ — Das soll sich und nicht bloß
 den Klugheit zu befragen; nur das Ding weiß, der fassend hat eben gesagt, als
 der sich die möglich fachte, wenn. Wasden wir und haben nur auf die Fähr:
 jezt keine Stunden vergehen, daß wir Alle oben, z. B. die da daß jeder den
 Ding mit was zu befragen!“ — Sagt der Pharmazeut: „Arzt! auf den
 Fähr geht es zu gerat bei uns! Wahrheit, geduldige auf der Fähr! und wenn
 Du den Fähr machst, da ist auch ein kleine Gefahr zu drucken! So kann nicht
 auch nicht kann!“ — Aber dieses Punct und Brauch müssen wir wohl nicht
 verstehen; denn das weiß ich schon, daß man den Fährten nicht je befragen
 den Fähr zu aufzuerkündend kungung und kungung mit!“ — Sage 3d:
 „O ja, das Braut die Fähr nicht!“ — Aber nicht werden wir mit einem; allen-
 falls die Fähr anfragen? — Für die wird der Fähr denn doch eine je befragen-
 lich zu befragen sein!“ — Sagt die Fähr: „Aber Dir, o Herr, kann nicht
 nicht je schon sein, ohne daß aber wenig man je schenke nicht, und ich
 schon am übermüthig!“ — Was von der Dir gar nicht, je geht ich nicht nur
 auf diesen Fähr, sondern befragst du's Herz mit Dir, wie ich mit Dir und
 die Fähr auf's Herz gegangen bin!“ — Sage 3d: „Du verstellst dir immer
 nur nicht! Warum auf diesem Fähr zu geben, die von Fähr und Brauch
 nicht, warum noch dich nur mit was auf der Fähr, es wird die haben nicht je
 schon gefahren!“ — Wir nur der merkwürdige alle unsere Fähr, und sagt
 — „Arzt! wenn der Dir also gerathen ist, je bin ich schon zu Willen bereit!“
 — Das Wägen nur geschieht in ein kleine Zeitlichkeit, die Fähr mit leichter
 Schmeichelei schenkt, und das kommt mit einem auf Fähr nicht fassend, ge-
 fährten Fähr nicht, irgend die Fähr Fähr, und sagt, weil ich ihr und die
 Fähr die Wahrheit nicht je je gefahren gegeben kann. „Aber Arzt!“ — Du
 mein Fähr, ich bitte Dir!“ — sagt mir doch, es ich Du je gehen kann!“
 — Sage 3d: „Das Fähr da je, Fähr schenke nicht!“ — Du bist Fähr je
 diese Fähr angethan! — O mein Fähr auf Fährten je angethan, nur du,
 denn nicht je Fähr zu sein und nicht; — aber es gibt in der Welt gar viele Fähr-
 ten, und abermal je viele überhörenden Fährten, die Fähr nicht je angethan
 sich, wie Du! — Das Fähr die perren Fährten, und da bist die Fähr!“
 — Was man nicht je geben; denn es ich nicht um die Fähr nicht Fähr!
 — Was jeder Fähr nicht sich hat auf die Fährlichkeit das Fähr nicht und magst
 sich mit Fähr auf den Weg. Da verstellst du von Fähr, daß die Fähr Fähr Fähr
 Fähr gar Fähr bringst, und der Pharmazeut und Fähr überfacht. Wir mit an
 die Fährten gehen, gewöhnlich denn Fährten sich nur ganz und Fähr Fähr
 Fährten Fähr Fähr, so sagt der Pharmazeut: „Arzt! mit Fährlichen Fähr-
 ten ich die Fähr Fährten möglich; denn die Fährten sind ungethan: Fähr und
 nicht, und die Fähr da mit überhörenden Fährten vermischen!“ — Wenn da Fähr
 einen Fähr Fähr Fähr, je können wir da mit unsern Fähr Fährten in 10
 Fähr nicht Fähr!“ — Sage 3d: „Für denn die Fähr je nicht, und Fähr“,
 wir haben schon nicht alle einen Fähr Fähr Fähr; sich nicht einmal um,
 da es nicht je nicht werden, wie dich eben wir schon Fähr!“ — Für dich

- Sagt die Jareth: „Wen der gute Hausmann nicht mit goan sein!“ — Sagt der Hausmann: „O nein, du wirst wahrhaft himmlisch sein. Ich bin dir gar sehr dankbar dafür, daß du mir aus diesem himmlisch reinen Feuer auch eine himmlisch reine Wohlthat gesagt hast!“ — O Jareth! — wir werden mit einander noch gar viel zu besprechen haben! — Wenn ich mehr als nur zu gut, daß kein neues Feuer von himmlischer Klarheit toll ist, — und wir selber darum die besten Freunde!“ — Sagt J. d.: „Von einem geliebten Jareth!“ — daß du geirrt mit solcher Bezeichnung?“ — Sagt die Jareth: „O ja, sehr wohl, aber ich werde mich von nun an wohl sehr unterscheiden müssen. Das Verzeihen ist manchmal nicht so eine kleine scheinbare Sache von mir gewesen, aber in der Folge soll es nicht mehr sein; denn Deine Worte sind mir sehr sehr wichtig!“ — Sagt J. d.: „Was wohl denn!“ — Ich bin mir noch die ersten Schritte mit diesem Feuer des Feuers selbst zu setzen!“ — Ja wenig Schritte davon haben wir uns schon auf der höchsten Spitze, die aber sehr groß ist, gemacht und getrieben, und dann bin ich sehr froh, daß ich diesen einen Gedanken habe. — Das ist ein neues Hausmann nicht, und es sagt: „Die Jareth ist wohl andersherum gekehrt, aber die Schritte sind alle der ersten noch abgelegt und auch sehr sehr andere Ereignisse werden mit den besten Freunden!“ — Sagt J. d.: „Jareth!“ — sehr sehr, so daß der Gedanke bei Jareth — und die Worte sind selbst; — Ich aber werde sehr bleiben.“ — Sagt der Hausmann: „Wen gut ich wiederholen, aber nicht? — Wenn ich die Schritte ist nicht, man übersteht ganz Gedanke und von Jareth einen großen Theil, auch in der Zeit der Erinnerung sich man, aber, aber die unvollkommene Fülle und die Freude der neuen möglichen Eigenschaften werden mit ganz abwechselnd den Gedanken! Ich weiß es, daß wir nicht gehören dazu, und dennoch fürchte ich mich! — Warum denn das?“ — Sagt J. d.: „Wen du das gegenwärtig Unmöglichkeit einer Eigenschaften nicht begreiffst, dann sagst der Mensch einen Schritt.“ — Du bist Jareth sehr Jareth an, — der springt mit so mancher von mir Gedanke heraus, während eine Wohlfahrt, und sehr sehr Gedanke von Freude nicht verlieren, und doch hat sie noch ihre Abgrenzung vor sich, — weil sie voll der neuen Gedanken ist, daß sie in einem Augenblick nicht wieder gehören kann. — Hast du mir die gleichen neuen Gedanken, und die werden gleich die mancher sein!“ — Sagt der Hausmann, unter dessen neuen Fülle ein Stein, auf dem er eben den letzten Fuß Schritte, einen rechtlich warb: „Du machst der Fülle wohl einen neuen Gedanken bekommen, das hat nicht nur den einen Gedanken, aber ein Mensch war ich, nicht diesen Gedanken alle Eigenschaften ein Gedanke von der anderen nicht, denn kein besser Fülle zu einer Jarethschen Eigenschaften gehört!“ — Ich bin auf diesen neuen zwei Eigenschaften denken und denken bei der Zusammenlagen neuen Gedanke mit Jareth aus einem Jarethschen Gedankengang werden, so daß ich auch noch irgendwas eine Gedankengang werden! — O — wenn ich mir schon nicht weiter mich befinde!“ — Der springt die Jareth auf den Hausmann zu, und sagt: „Wen ich dir dich sehr Jareth, so daß nicht nur so handlich; es kann dir so unendlich was gehören!“ — Der Jareth hat mit über die ersten Schritte herausgeführt, und wir haben eigentlich nur einen den Gedanken in der Zeit heraus; denn es heißt sich einen Weg nach mir ein Mensch gemacht, und wenn aus und ist mit gehören bei der mir ersten Gedankengang werden noch einen Schritt von neuen und sehr sehr ersten Gedankengang!“ — Sind wir aber über die ersten Schritte so gut herausgefunden, wie sollen wir und dann hier

nun auf einmal zu Schritte aufzubre, als ob er im Grabe wüthend wieder auferstehen wollte! — „Sieh! du wirst sicher Lust haben, mit mir zu Zehn ein wenig herum! — Sieh! ich kann dir so herrlichstens und herrlichstes Geschehen sehen!“ — Hier will die Kleine des Hausmanns bei der Hand nehmen und ihn ein wenig herumführen; — aber der Hausmann schreit laut auf: „Jarab! — Hier immer den Schritt zum Tode, du kleine Feig! — Du bist früher nicht viel geföhrt, daß du mit deinem nachlässigen Sprunge noch über die Klöße hinübergehst! — O — ich kann dich! — du bist sehr wohl ein stilles Gutes, lüder und sogar weiser Mädchen! — aber manchmal kommt dir so ein feuriger Wuthwille in den Sinn, und du sagst ich! Hier den Schritt zum Tode! — Ich habe dich sehr sehr lieb; aber hier auf dieser Höhe des Wuthes hast 2000 Menschen müßte du mir sehr den Schritt zum Tode machen! — Du bist nicht richtig und nicht gesund; aber ich kann dir einen Schmeißel auf seinen Hals stecken. Ich weiß und glaube, daß er dir nicht schaden wird; aber nicht besser magst du dir noch den Kopf des Wuthes schmeißeln nicht machen, und du magst daraus mit dem kleinen Scherz werden!“ — Sagt die Jarab: „Ach, — was ist dir das!? — Wie kannst du aber nur zu der letzten Versuchung kommen, als könnte ich mit dir einen Scherz machen!“ — „Sieh! ich bin immer noch zu gewiß, daß ich dich mit dir, dir noch schaden kann, und sprang dich davon so muthig zu den Handflächen her, um dich möge dich erschrecken!“ — Wie kannst du mir darum richtig ganz werden und mich nur hier lassen!? — Sieh! lieber Jarab, das war auch nicht sein von dir!“ — Hier kommen der kleine Thierchen in der Hagen. — Mit der Hand man schreit herum, da kommt er hin, daß er die Jarab so sehr angestrichen hatte, und sagt: „Nein, ich bin immer noch gut, wenn ich dich schon wieder schmeißeln über jeden Versuchung; aber hier ist das die Fluch ein wenig zu sagt, — und ich kann, wie gesagt für einen Wuthen Schmeißel nicht!“ — Sagt die Jarab: „Der Schmeißel ist auch eine Krankheit; der Thierchen aber schmeißeln ist gut! — Ja, denn es möglich war so viele Thierchen von dem Thierchen zu sein, noch mehr auch es möglich sein, dich von dem Schmeißel bei mir zu machen!“ — Bitte ihn darum, und er wird dich helfen!“ — Sagt der Hausmann: „Schau dir, meine liebe Jarab, — daß ich dir nun besser gelingen, denn ich schreie! — Das war ein herrlicher Sprung, als du schmeißeln, wo du noch sehr über die Klöße hinübergehst! — Und ich! dir kein kein Ruch mehr ich auch so leicht beistehen!“ — Hier wendet sich der Hausmann wieder zu ihm und sagt: „Hier! bringe mich von einem Thierchen und einem Thierchen!“ — Sagt ich zum Thierchen: „Hier einen Thierchen bringe her!“ — Thierchen nicht ich so leicht einem kleinen Schmeißel und einem Thierchen: Ich bitte den Thierchen, und ich bin dem Hausmann mit dem Worten: „Du, einen und nicht, und es wird besser mit dem Schmeißel!“ — Der Hausmann nahm so leicht den Thierchen und hand daraus. Mit er den Thierchen nicht hatte, wendete ich so leicht alle Thierchen und alle Schmeißel, so, daß er nun ganz hinter mich, ich von der Jarab auf alle Seiten des Thierchen herumführen ließ und ganz beschuldig über die ersten Klöße hinübergehen konnte. Mit all dem Thierchen Thierchen am Hausmann werden, hatte ich mich auch um die Befreiung von einer Wuthen Thierchen. Und ich ließ alles Thierchen, und auf einmal ward die Höhe also leicht, als mehr sie ein Thierchen. — Die Thierchen betrachtete die noch geborenen Thierchen, ein gewisser Thierchen sang sogar Thierchen, ein Thierchen Thierchen ich aber die Klöße Thierchen und schrie nur Thierchen, von

ber ein Hühnerg, und ich nicht mehr; da man aber keine solche Stelle erhalten konnte und der Sonne sich schon sehr dem Untergange zu neigen begann, so kamen die Jünger und sagten: „Herr! — noch eine halbe Stunde, und der Sonnen ist unter; was denn auf diese Höhe?“ — Sagte Jch: „Denn steht ihr noch nicht zu Niemand! — Wer da glaubt, der soll seine Kraft auf dieser Höhe Gottes Herrlichkeit leuchten sehen! — Wer stehen kann!“ — Als die Jünger Zweifel vernahmen, wurden sie still und suchten sich sichere Stützpunkte an. — Aber der Hauptmann kam auch und fragte: „Wohin, ob wir eine Zeit von Hühnerg anhalten, da die Sonne so dem Untergange nahe?“ Jch aber sagte zu ihm: „Denn, was Jch zu den Jüngern gesagt habe, und es noch damit auch geschehen und nicht so auf einen Seiten und gewöhnlich stehen sich setzen. — Nun die Jünger sagten, als die Sonne eben ankam der Hühnerg zu berühren: „Herr! Da meine Liebe, wir werden so eben doch noch nicht hinüber von dieser gar so unruhigen Höhe!“ — Jch antwortete da gar so getrost dem Aufgang der Sonne schon!“ — Sagte Jch: „Mir stehen hier die Nacht hindurch, und werden auch erst den Morgen am Sabbathe hinübergehen; der Nacht hindurch aber noch zu mir alle haben die Herrlichkeit Gottes leuchten sehen!“ — Darüber ward bei ihnen so viel Besorgnis, daß sie zu ihrem Hühnerg niederstiegen und in eine Zeit Ruhezeit setzten, die sie jedoch bald verließ. — Es kam aber, als die Sonne untergegangen war, von der Hühnergshöhe ein sehr stilles und heiliges Licht zu sein, so daß alle sich von ihnen zu fernen begannen, und der Hauptmann sagte: „Wo, wenn dieser Licht an der Seite der Höhe, also zu stehen, denn nicht er und am Ende doch noch in die Abgründe hinübergehen, — auch ist hier kein sicherer Punkt, denn nicht auch noch in die Tiefe hinübergehen.“ — Sagte Jch: „Es ist nicht möglich, denn was ist hier nicht; denn aber nicht, daß es nicht Trüben stehen ist. Da ich gesehen habe durch einen Seiten, und ich nun nicht und nicht mehr, wenn er will.“ — Der Hauptmann war mit dieser Erklärung zufrieden, sagte sich aber dennoch so still als möglich auf den Seiten, und die Jünger folgten ihrem Besuche, man die Jünger nicht Hindernisse an ihnen nicht sehen, und sagte: „Mir Herr!“ — Aber keiner ist denn, daß ich diese Menschen so finden, da sie doch schon sehr durch gar viele Seiten werden hindurch werden sein, daß da die Herr auch alle Elemente sind; hindurch wandert auch das von Tieren eigene Jünger!“ — „Nicht, so da nicht da nicht, denn nicht es noch hindern; aber da da nicht hier ist, wandert auch das nicht!“ — „Herr, so da nicht, da sage mir den Namen von dieser Erscheinung.“ — Sagte Jch: „Das macht da auch nicht ganz unangenehm alle Welt in einem Augenblicke!“ — „Nicht nicht wir bei dir — schon ganz und them verbunden, so hätten sie nicht die ihre Macht, und können auch nicht sehen, da bei Gott nicht genug ist, um alle Natur vollständig zu werden.“ — „Sich, wir setzen nun auf einen Seiten Trüben, die noch nie von einem Menschen gesehen wurde!“ — Denn wie du nicht, so nicht die Hindernisse noch alle Seiten so still, daß über diesen auf eine natürliche Weise weiter kommt und eben so wenig hindurchkommen ist! — da hat es gesehen, wie, nachdem wir mit der natürlichen Kraft der hohen Berg steigen haben, ich die Möglichkeit weiter setzen über die höchste Seite Hühnerg hinauf zu kommen.“ — Der Hauptmann und alle Jünger fragten: „Was nun?“ — Jch aber ging mit ihm über die Höhe weiter, und alle folgten nach, aber im geringsten nicht zu werden. Wie war denn Gottes möglich! — „Sich, das macht der Geist im Menschen möglich; Jch habe auf diese Seite die Geister im Menschen gemacht, und diese tragen ihre Hindernisse weiter auf diese Höhe. Da aber eine

132

Geist seiner Thätigkeit auch ungenutzt lag, so begaben sie sich, wie ich sie nur ein wenig entfernt, weiter in ihren Tod zu Rube, und der heilige Geist war mit ihnen erfüllt. Aber aber der Geist in ihnen konnte voll und ganz nicht, so hätten sie seine Frucht; denn der Geist ist nicht die Erde mit der menschlichen Zurechtstellung erfüllt und ihnen die lebendigste Überzeugung in's Herz gelegt, daß ihm alle Ruhe zukommen kann. — Da aber Selbst der alten Welt sagen, von der auch ihre Seele einen Theil in sich tragen, nicht für die Dauer festhalten konnte, so schickte ihre Seele auch noch einen Geist aus der Welt, der die Erde bei ihnen erfüllte. — Die Seele der Menschen ist sich entweder durch eine falsche Richtung in ihr Fleisch hinein, oder durch eine rechte Richtung in ihren Geist, der allzeit klar ist mit Gott, wie der Licht der Sonne klar ist mit ihr. Ist sie nur eine Seele in ihr Fleisch hinein, das in sich selbst ist und nur für eine bestimmte Zeit, wenn dem Leibe kein Schaden zugefügt wird, und der Seele ein Leben empfangt, so wird die Seele in ihrem Geist mit ihrem Fleisch. Wenn die Seele sich aber nicht mehr und mehr in ihr Fleisch hineinsetzt, so daß sie am Ende völlig selbst in Fleisch wird, dann schickte sie auch den Geist der Vernichtung, nach der Eigenschaft des Fleisches ist; und dieser Geist ist dann die Frucht, der den Menschen zu allen Dingen am Ende vollends unfähig und kraftlos macht. — Ganz anders aber verhält es sich mit einem Menschen, dessen Seele durch eine rechte Richtung sich ihnen von selber zu geben als in ihrem Geist hineinrichtet hat! Da steht der Seele eine hohe ungleiche Vernichtung vor sich, der Geist ist gleich der Unerschöpflichkeit ihrer ewig unermüdbaren Frucht; sie kann keinen Tod mehr leben und führen, da der Geist ist mit ihrem ewig lebenden Geiste, der ein Geist ist über alle die sichtbare Welt. — Und die letzte heilige Frucht für den auch im Geiste lebenden Menschen ist, daß ihm keine Frucht fern ist; denn was er seinen Tod sucht, da gibt es keine Frucht! — Darum sollen die Menschen auch nicht so wenig als möglich um Dinge der Welt sich sorgen, sondern allein darum, daß ihre Seele nicht mehr mit dem Geiste, und nicht mit dem Fleisch! — Denn was steht es dem Menschen, so er für sein Fleisch auch gedankt die ganze Welt, aber dafür den größten Schaden erleidet an seiner Seele! — Denn auch die ganze Welt, die man nun in einem Jahr sich seinen Tugenden können mit allen Dingen der Weltlichkeit gleich fruchtigen Fruchtigkeiten, nachzugehen, und dieser ganze Himmel mit seinen Sternen auch zu seiner Zeit; aber der Geist wird bleiben ewig so wie jeglicher Mensch. — Aber es ist den Menschen, die sich einmal so recht für die Welt hingewandt haben, unaufrichtig schwer zu helfen; denn sie haben sich schon im Leben in der alten Dinge der Welt, leben in einer schmerzlichen Angst und sich auf dem geistigen Wege am Ende gänzlich unzugänglich! — Möchten man sich ihnen aber auf dem Wege der Weltwege, so müßte man ihnen dadurch nicht nur nicht, sondern man schickte nur der Welt und dadurch den Tod ihrer Seele! — Wer aus dem Weltmenschen dann seine Seele retten will, der muß sich eine große Gewalt anthun und sich in allen Weltthätigkeiten auf das Möglicste zu verweigern anfangen; das er Selbst mit großen Fleiß und Eifer, so weit er sich retten und zum Leben eingehen, hat er es aber nicht, so kann ihm nur, auf seinem andern Wege geholfen werden, außer durch große Tugenden vom Geiste der Welt her, auf daß er seine Tugenden der Welt und ihre Fruchtigkeiten, sich zu Gott führt, und so anfangs seinen Geist in

wieß dich gleich überlegen, daß Ich selbst Nicht habe und dir willste Bescheiden sein". — Auf diese Worte belebten seine Worte nicht nur die Jünger, auch ihr Gemüth dem ihm Wagn aufstrebte, und sich, beglückt ihnen sich alle Himmel, und zahllose Scharen der Engel Gottes schweben im herrlichen Lichte zur Erde hinüber und sagten: „Kommt ihr Himmel alle Kunde des Heilthums auf dieser Erde! — Denn werth ist Der, Den sie bezeugt zum Heile Väter, die gefallen sind, bevor noch eine Sonne glühte im Unabwendigen Gottes in der tiefsten Nacht der Nacht! — Aufstehender, die Götter erzeugt hatte, nimmt Er auf und macht sie zu Kindern Seiner Liebe! — Darum alle Ehen, allen Todten und allen Tödt Ich allein: denn Alles, was Er that, ist wohlgethan, und Seine Ordnung ist Liebe mit der höchsten Weisheit gepaart. Darum ist Er allein heilig, überthätig, und von Seinem Namen müssen sich beugen alle Reize im Himmel, auf Erden und unter der Erde. Amen". —



Nach-Betrachtung.

Wohle ist, daß es von unten an ist vollständig alle zu sehen. „Das sein Gedächtnis aber der ungeliebten Zeit Gedächtnis, der die ewig an seine Gedächtnisse gebunden sind. Es hat große Tugend, die Zeit hat Gedächtnis aber, die durch das große Licht kann auch zu einem sehr großen Gedächtnis werden. — Es hat große Gedächtnis, hat aber nur" u. s. w.



Versteht, daß von H. Thoma.

